

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... vom Jahr 1687. an biß 1691. ...

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1698

Von den denckwürdigsten Geschichten, so sich Anno 1687. hin und wieder in der Welt, vornemlich in Europa, sowol im weltlichen Regiment, als in dem Türcken-Kriege in Hungarn, Polen, Griechenland und ...

[urn:nbn:de:bsz:31-98304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98304)



THEATRI EUROPÆI Dreyzehender Theil /

Von denen denckwürdigsten Geschichten / so sich Anno 1687. hin und wieder in der Welt / vornemlich in Europa, sowol im weltlichen Regiment / als in dem Türcken - Kriege in Hungarn / Polen / Griechenland und sonst begeben.

Sie schreiten nunmehr zu einem abermahligem Fortsag der in und außser Europa vor-gefallenen Begebenheiten / und nachdem wir in dem jüngst zurick gelegtem Jahre dasselbe außser dem gefährli-chen Türcken - Kriege mehrentheils in Ruhe ge-lassen / so werden wir es auch in gleichmässigem Zustande annoch antreffen / nicht länger aber als ein Jahr darinn erhalten finden / folgendes aber das größte Theil davon als ein Theatrum des Krieges in diesem Theatro zu sehen bekommen. Daher wir uns dann um solches vorzustellen / zwar der gewöhnlichen Ordnung gebrauchen werden / jedoch mit dem Unterscheide / das wir die Kriegs - Actiones, weil sie zwar von unterschiedenen hohen Potentaten geführt / jedoch alle zu einem Zweck und wider ein gemeines feindliches Begehren gerichtet worden / mit einem mahle zu erst setzen / hernach was in jedwedem Reich und Republicque in publicis oder auch sonst vor-gegangen / absonderlich anführen wollen : In Erwägung / das solcher gestalt ein jedwedes ordentlich kan erzehlet / auch die in dem Kriege vor-gefallene Begebenheiten mit desto mehrer connexion können exhibiret / andere Publica aber desto weniger mit ihnen dörffen confundiret werden.

Kaiserl. Kriegs - Anstalten.

Kaiserl. Kriegs - Anstalten.

Sangen demnach solcher massen von dem Tür-cken - Kriege an / und war die Kaiserl. Regierung zeitlich dahin bedacht / zu dem künfftigen Feldzuge die behörige Kriegs - Nothwendig-keit anzuschaffen / zu welchem Ende dann der Gen. Kriegs - Commissarius, Graf Rabatta beschaff-

tiget war / das den den Obersten die zu denen Re-cruitten benötigte Gelder aufgezahlet werden möchten / und wurde mit denen Verbündig. Of-ficierern die Sache dergestalt geschlossen / das auf einen jeden Mann zu Fuß / so in denen Kaiserl. Erbländern geworben würde / zwölf Reichschr. auff die jenigen aber / so außser den Erbländern / und im Röm. Reich recrutirt worden / 20. Thlr. gegeben und bezahlt werden solten. Nicht weniger wurde zu Einkaufung des nöthigen Pro-viantis / Pulvers / und anderer Bedürfnissen / eine ziemliche Summa Geldes denen / welche sol-ches Werk über sich genommen / aufgezahlet / mit Befehl / zur bestimten Zeit alles in die an den Un-garischen Grängen bestellte Magazin - Häuser zu liefern ; gestalten dann auch eine unbeschreibliche Menge Bomben / Carcassen / Pulver und Stüek - Kugeln zu verfertigen bestellt worden.

Beschleu-nigung der Kaiserl. Recrui-ten.

Damit nun zu Befreyung dieser und ande-rer Unkosten kein Geld Mangel erscheinen möch-te / so wird den 9. Januar. denen Nieder. De-sterreichischen Land. Ständen an gewöhnlichem Orte / und mit üblichen Ceremonien / durch den Ober. Hof. Cansler / Hn. Grafen von Straat-mann die proposition dahin eröffnet / das selbi-ge Stände drey-mal hundert tausend Gulden zu solchen höchstnöthigen Kriegs - Speesen erlegen / und bezahlen solten ; dieweil auch Ihr. Päbstl. Heil. grosse Summen Geldes hierzu / und sonst zu Fortsetzung dieses Türcken - Krieges bishero vorgeschossen / so wurden Derosellen / nachdem sich an und um Wien eine grosse Anzahl Türcken / so in der letzten Campagne gefangen worden / und deren Anzahl sich auff sechs tausend Köpffe er-streckt / auch keine Hoffnung vorhanden war / das sie würden aufgelöset werden / zu nöthiger Auf-rüstung und Montirung Dero Kriegs - Schiff-

Proposi-tion den N. Oester. Landstän-den gethan

1687.

Armenischer Minister tritt zu den Kais.

etliche hundert Mann davon verehret: Unter diesen Gefangenen befand sich auch ein Armenier / welcher von der Christlichen Religion abgefallen / und ein Türck worden war / im übrigen aber von dem Miniren grosse Wissenschaft hatte: Dieser erbot sich / den Catholischen Glauben wiederum anzunehmen / und Ihro Kaiserl. Majest. gute Dienste zu leisten / auch andere in solcher Wissenschaft zu unterrichten: gestatten er dann nachgehends vielen von den Kaiserl. Miniren begangene Fehler gewiesen und gezeigt hat: hingegen war der Spanische Feuerwerker / Don Antonio de Gonzales, zu Wien mit Tod abgegangen: der Französische Feuerwerker aber hatte sich mit seiner übernommenen Arbeit der sechs tausend Bomben / und drey tausend Feuer / Kugeln dergestalt fleißig eingestellt / daß er bey Zeiten mit sohaner Arbeit fertig gewesen.

Nächst diesem ist von Ihro Kaiserl. Majest. eine Commission verordnet worden / bey welcher einige aus dem Kriegs Rath / und etliche Hof, Cammer, Räte erschienen / und über die Rationierung der vornehmsten gefangenen Türcken / als deren dreißig nach Wien überbracht / und hin und wieder an sichere Orte vertheilt worden / deliberiret / die entweder gegen Erlegung der Baarschaft / oder Auflösung einer gewissen Anzahl Christen / der Leibschafft entbunden werden sollten: unter denen der Kiaja - Beg drey tausend Ducaten zu seiner Loslassung herzugeben sich anerbotten / dahin gegen man fünfzig tausend Reichshaler dinsten begehret. Der gewesene Commendant zu Novigrad / welcher mit dem Tecköly die ganze Rebellion, Flamme in Ungarn angezündet / und alle Wissenschaft fundamentaliter davon gehabt / ist mehrmahl examinirt worden / welcher auch verschiedene geheime Sachen / gründlich offenbahret / und aufgesagt.

Militair-Chargen vergeben.

Es theilten auch vor angehender Campagne Ihro Kaiserl. Majestät nebst den Civil-Chargen / von welchen hernach wird zu melden seyn / die Militar-Chargen aus / und ward Graf Niclas Pallfi zum Gouverneur zu Gran / und Obristen declarirt / und der General Caraffa, und General Pallfi, zu Generalen über die Cavallerie / der Obrist von Serau aber zum General, Bachmeister erhoben. Ingleichen wird von Kaiserl. Majest. das Waradeinsche Generalat in Croatien dem Feld Marschallen Grafen von Caprara, in Ansehung seiner bisshero dem höchstpreistlichen Erz, Hause Oesterreich erwiesenen vortrefflichen Kriegs, Diensten / alleranädigst conferirt / und der General-Commissarius, Graf von Rabata, mit der Feld, Marschallen, Stelle begabt / und ihm zugleich die Ober, Commendanten, Stelle zu Ofen anvertrauet / Johann Mackar aber / so sich auff den Croatischen Gränzen tapffer gehalten / zum Freyherrn und Obristen gemacht.

Sonntags den 6. 16. Martii langten Ihro Churfürstl. Durchl. auß Bavern / nebst dem Kaiserl. Abgesandten / Herrn Grafen von Rhim / per Posta zu Wien an / mit welchen Ihro Kaiserl. Majest. so bald wegen bevorstehender Campagne Unterredung gepflogen / und darauff allen Kriegs, Obristen anbefohlen lassen / mit ihren unterhabenden Boletern gegen den 7. 15. May zwischen Ofen und Gran sich zu stellen / ingleichen wurden auch in Ober, Ungarn alle Boleter zum Abmarsch beordert. Ihre Churfürstl. Durchl. aber rüfeten den 16. 26. dito wiederum von dannen nach München ab / um Ihre Kriegs, Boleter zum March nach Ungarn in Bereitschaft zu halten / desgleichen kam Ihro Durchl. von Lothringen von Insbruck zu Wien glücklich an / nach dessen Ankunfft die Kriegs, Conferentien abermahls eifrig fortgesetzt wurden.

Es funden sich auch sencken zu der bevorstehenden Campagne verschiedene hohe Generals und Stands, Personen / solcher bezuwohnen zu Wien ein: Prinz Eugenius von Savoyen langte den 6. 16. Martii von Venedig daselbst an / desgleichen der General, Bachmeister Friesenfee auß Dememarel / so in Kaiserl. Dienste treten / und die General, Quarnermeister, Stelle annehmen sollte: dem der Herzog von Würtemberg bald gefolget / um als Volontaire der Campagne bezuwohnen. Den 14. 24. May erhuben sich Ihre Durchl. der Herzog zu Lothringen zu Ihro Kaiserl. Majest. nach Weyenburg / woselbst Sie sich bey Ihro Kaiserl. Majest. beurlaubet / und rüfeten den 18. 28. dito nach Gran und Ofen / dem Ihro Majest. die Direction über alles anädigst aufgetragen und überlassen / um nach Gut, Befinden die Kriegs, Operationes zu bestellen / und sollte die Armee so Er commandiren würde / sich auff 40000. Mann erstrecken / die Armee in Ober, Ungarn aber auff 25000. Mann.

Nicht weniger wird an die hohe Generals Ordre geschickt / sich gegen den 10. 20. May zur Armee zu erheben / dem General, Feld, Marschallen Grafen von Starenberg aber wird durch ein Kaiserl. Decret angedeutet / daß Ihre Kaiserl. Majest. nöthig erachte / daß Selbiger den Consiliis zu Wien beständig bezuwohnen hätte / weßwegen er nicht zu Feld gehen könnte.

Hingegen wird dem General Dünwald Ordre zugeschickt / daß er in aller Eil / die in denen Croatischen Gränzen liegende Boleter zusammen ziehen / und mit denselben an dem Drav, Fluß ohufers Fünffkirchen sich postiren sollte.

Weil auch die auff dem Reichs, Boden geworbene Recruten / so wol als Auxiliar-Boleter nach gerade anlanaecten / herwegen die Nieder, Oesterreich, Land, Stände Ihr. Kais. Maj. beweglichst remonstriret / daß unmöglich wäre / den March der in den Erbländern einquartirten Regimenten aufzusehen / und der Soldatesquen den nothwendigen Unterhalt zu verschaffen:

1687. Churf. u. Bavern Ankunfft zu Wien.

Viele hohe Generals und Stands, Personen kommen an / der Campagne bezuwohnen.

als

1687.

als ist Befehl von Kaiserl. Regierung ergangen / daß alle nächst an dem Donau, Strom einlogirte Völcker zu Ross und Fuß embarquirt werden solten / und solte auch ein gleiches mit denen Ehr, Bayerschen Truppen gehalten werden: wie dann hierauff den 20. 30. April über 600. Ehr, Bayersche Artillerie, Pferde zu Wien ankommen/denen so fort einige Stücke und bis zwey tausend Mann zu Wasser gefolget / und wird von Tag zu Tage so wol an Volsch / als Munition und Proviant ein vieles eingeschiffet.

Pabst schicket Geld zur Campagne.

Damit auch der March der Kaiserl. Regimenter zu dem General-Rendevous um so viel eher beschleuniget würde / so hat der Pabst. Nuncius zu der General-Commissariat-Cassa 63000. und dann zu Reparierung der Fortification zu Ofen / 25000. Gulden von denen Pabstl. Geldern hergeschossen: ingleichen sind auß den Geistlichen Contributions-Geldern von beyden Cardinalen Bonvisi und Collonisch / als hierzu Deputirten Pabstl. Commissarien 50000. fl. verwilliget worden / welche unter die Ungarische Militz solten aufgetheilet werden / um selbige anzufrischen / damit sie so viel williger gegen den Erbfeind auffstehn möchten: Gestalt dann am Kaiserl. Hof mit denen Ungarischen Ständen verglichen worden / daß sie ein Corpo von 2000. Mann ins Feld stellen solten.

Den 21. 31. May kamen Ihre Durchl. von Lothringen im Lager bey Barkan an: denen täglich verschiedene Regimenter gefolget / und sich daselbst versamlet. Worauff hochgedachte Se. Durchl. den 4. Junii N. Cal. nacher Ofen gegangen / und daselbst alles besichtiget / und verordnet / daß zwischen Ofen und Pest / die Schiff, Brücke wiederum solte aufgebauet werden: Man sahe täglich viel Schiffe und Fahrzeug mit Volsch / Munition und Proviant zu Ofen ankommen: Ihre Durchl. aber setzten Dero March zur Armee fort / und kamen den 9. dito N. Cal. zu Potentina bey der Armee an / den 10. und 11. rückten sie mit der Armee nach Ertshin / den 12. und 13. nach Adom / den 14. dito nach Pentelli, den 15. 16. nach Fesdwar / den 17. nach Paxi, den 18. stand die Armee bey Tolna, den 19. bey Ovipalanka über dem Fluß Sarwis / den 20. zu Segzard, den 21. zu Batossek, den 22. bey Mohacz, den 23. langte die Armee zu Baranivar an / allwo man zwey schöne Brücken gefunden / also daß rechter Hand die Cavallerie, und linker Hand die Infanterie, ohne die geringste Hinderniß darüber passiren können / darauff die Armee den 24. N. Cal. zu Darda angelangt.

Der Herr General Caraffa hatte auch in dessen in der Gegend Dnothein Lager formiret / in welchem zwölf Regimenter zu Fuß / und verschiedene Regimenter zu Pferd / nebenst der Ungarischen Militz sich befunden: zu denen

noch diejenige Völcker / so in Siebenbürgen einquartiret gewesen / gestossen.

Den 4. 14. Junii langten Se. Churfürstl. Durchl. mit Dero Gemahlin / und ganzen Hofstatt zu Wasser zu Wien an / welche dann von Ihre Kaiserl. Majestät bey dem Aufsteigen aus dem Schiff empfangen / und unter Lösung der Stücke nach Dero Residenz begleitet worden / worbey sich mehrertheils Kaiserl. Ministri und Cavallier befunden: den 17. dito aber ist Dieselbe mit etlichen Dero Cammer, Bedienten von dannen nach Ungarn zu der Armee abgeräuset.

Den 9. 19. Junii kamen Sie zu Ofen an / und giengen des andern Tages über die Brücken auff Pest / woselbst sich alle übrige Regimenter / so nicht mit Ihre Durchl. zu Lothringen marchiret / stellen solten / um Ihre Durchl. Commando sich zu untergeben. Der Zeit langte auch der General Graf von Thurn mit seinem Corpo nebenst einigen Croaten bey Sicles an. Ihre Churfürstl. Durchl. aber giengen interdessen mit Dero in zwölf tausend stark zu gedachtem Pest versamleten Corpo gegen Solnoek / allda sie sich mit dem Prins Louis von Baden conjungiret. Zogen sich auch hierauff ferner mit Dero Corpo längst der Theiß gegen Segedin hin / und gegen des Feindes Schiffbrücke bey Peter, Wardem / und wird von beyden Seiten der March so eingerichtet / daß die Communication unterhalten / und man auff den Nothfall sich miteinander conjungiren könnte / welches auch nachmals / wie folgen wird / geschehen.

Es ist auch noch anzufügen / daß der Herzog von Mantua den 11. Julii mit einer kleinen Hofstatt von dreißig Personen zu Wien angelangt / und ward selbiger im Nahmen Ihre Kaiserl. Majest. vier Meilen von dannen von dem Herrn Grafen Bercka beneventirt / in die Stadt begleitet / und in der alten Erzherzoglichen Burg einlogiret / wie nun Ihre Hochfürstl. Durchl. Intention dahin collimirte / dieser insiehenden Campagne persönlich beizuwohnen / so ist Dieselbe zu Abends von dannen zur Kaiserl. Armee abgeräuset / auch den 29. auff einer Saette zu Ofen angelangt: Welche dann an der Donau durch eine Compagnie Croaten zu Pferde erwartet / und nachdem dasier Commendant / Baron von Beck / Seine Durchl. complimentirt / und bewillkommet / seynd Selbige in besagten Commendantens Kutschen gefessen / von denen Croaten begleitet / und unter dreymahliger Lösung des groben Geschützes empfangen / und bis in das für Sie schon zubereitete Logiment bey dem Kaiserlichen Ober-Cammer, Aufseher begleitet / auch Ihre alle Ehre erwiesen worden. Nachdem Sie nun alle Fortification, und anders daselbst besichtiaet / und

1687.

1687.

sich in Beschenkung gegen die Kaiserl. Bediente für die beschene Auffwartung ganz mildthätig und großmüthig erwiesen / ist Se. Durchl. von dar zur Armee wieder abgerückt.

Türkische Kriegs-Anstalten.

AN Türkischer Seiten hergegen wuchs die Consternation unter dem Volck immer an / die Asiatische Militz desertirte häufig / und diejenige / welche in denen verwichenen Feldzügen in Ungarn agirte / konnten auff keine Weise persuadirt werden / wieder um dahin zu gehen: Des Groß. Sultans Erarium war völlig erschöpffet / wiewol von denen Großen einige merkliche Summen Geldes / theils freywillig / und theils durch Zwangs Mittel zusammen gebracht worden. Es confirmirten auch die Schreiben von dar / daß der Griechische Patriarch daselbst / aus Befehl des Groß. Sultans an die Czaren in Moscau geschrieben / und ihnen bedeuete / daß alle dem Detomannischen Reich unterworfenen Griechchen erzwungen werden sollten / im Fall die Moscowiter / mit ihren Waffen entweder die Türcken oder Tartarn anfallen würden / weßwegen sich dann verschiedene vornehme Griechchen gegen besagten Patriarchen beklagt / weil sie besorgeten / daß die Moscowiter sich von ihrem Vorhaben nicht so leicht würden abwendig machen lassen.

Der Groß. Bezier aber / welcher zu Belgrad subsistirete / war bemühet / so viel Volck / als immer möglich / zusammen zu bringen / und zwar unter dem prætext des Glaubens wider den Feind ins Feld zu rücken / und ganz desperat zu sechten / und entweder zu obsiegen / oder als Märtyrer zu sterben: Ließ auch folgendes jenseits der Drawe bey Effect viel tausend Türcken zusammen kommen / und hatte nicht allein die Schiff. Brücke bey Peter. Waradem wol verwahret und besetzt / sondern noch eine über die Donau zu Zenta sinff Meil unter Segedin schlagen lassen / ließ auch viel Proviant und andere Kriegs. Rüstung nach Effect bringen: Also daß man befürchtete / es möchten die Türcken sinff. Kirchen oder Siclos artaquiren / dannhero etliche Regimenter beordert wurden / sich bey sinff. Kirchen zu setzen / und des Feindes Beginnen in Obacht zu nehmen: so macheten auch die Türcken Anstalt die Effect. Brücken mit aller Macht zu repariren / worzu sie dann viel hundert Wägen mit Brettern / Bauholz und andern Nothwendigkeiten herzu geführt / diereil aber der Draw. Fluß sich dergestalt ergossen / daß der Feind in Furchten gestanden / überfallen zu werden / haben sich die Arbeiter / nebst denen Jamtscharen / so in Bedeckung der Arbeit commandirt gewesen / salviret / und das Holz liegen lassen / worauff die Kaiserliche auff zweymal alles Ge-

hölz verbrant / diese aber nichts desto weniger die Brücke wieder aufzubauen angefangen.

Nicht weniger versuchte man auch durch Verrätherey einen und andern Vortheil denen Kaiserl. Waffen abzuschneiden: Dann es hatte zwar der Tecköly die Croatische Stände durch allerhand persuasions und Schreiben zum Abfall zu bringen vergebens gesucht: hergegen aber doch bey verschiedenen Ober. Hungarischen / sowol vom Adel als Bürger. Standes / einiges Gehör gefunden / und zu dem Ende mit ihnen heimliche Correspondenz gepflogen: In gleichem schrieb er auch seiner Gemahlin zu / und ermahnte selbige / daß sie ihre beste Sachen nach Polen salviren sollte / verordnete auch sechs seiner vertrautesten Leute / so nachher Mongatsch gehen / und seiner Gemahlin indiesem Vorhaben mit Rath und That an die Hand gehen sollten; allein es wurden selbige von des Generals Caraffa Leuten / so sich der Zeit um Mongatsch einquartirt gehabt / und solchen Ort ganz eng eingeschlossen / ertappt und gefangen genommen. Damit er nun seine vorgehabte Conspiration in Ober. Hungarn zum Effect bringen / und die Stadt Caschau / in welcher er viel seiner Adharenten hatte / wiederum an sich ziehen möchte / so wurden zu diesem Ende zwey tausend Türcken bestellt / welche von Erlau gegen Canischa marchiren / und den vorgehabten heimlichen Anschlag vollziehen helfen sollten: Es wurde aber diese Verrätherey durch kluge Anstalt des Commendanten dieses Orts zu Ende des Decembris abgewichenen Jahres entdeckt / und dem Herrn General Caraffa kund gethan / worauff derselbe / mit Zusiehung des General Heußlers / mit einigen Regimentern gegen Caschau marchirt / welche besagte Türcken allda angetroffen / und einen großen Theil davon niedergemacht / von den Verräthern aber wurden verschiedene in Hafft genommen. Bald darauff / als den 2. Januarij. N. E. langten einige Kaiserl. Herren Commissarij daselbst an / und raumerten die hievor von denen Evangelischen occupirte Thum. Kirch den Catholischen wiederum ein; welche darauff eine Procession angestellet / und darinnen das Te Deum laudamus gesungen.

Mit der Inquisition der Verräther aber wurde indessen eiferig fortgeföhren / und den 13. 23. Februarij unter andern einer / welcher zu Zeiten / als der Tecköly solche Stadt noch eingehabt / Richter oder Stadt. Vogt gewesen / nicht allein in Arrest genommen / sondern auch darauff mit zwanzig Jourir. Schützen nachher Eperies geführt. Wienn die se Caschauische Conspiration entdeckt / so kamen neue Verrätheren / so sich zu Eperies und Barsfeld angesponnen / vermittelst Intercipirung des an den Tecköly / und seine Gemahlin abgeschickten Schreibens an Tag / worauff gleichfalls durch Anstalt des Herrn Generals Caraffa / die Rädelöführer

1687.

Verräther
rey in Ober.
Hungarn.

Selbige aber
wird
entdeckt.

arre-

1687.

atretirt/ und Ordre ertheilet worden/ daß die Dedenburger zu Eperies/ Caschau und Barfeld nicht auß der Stadt solten gelassen werden/ weiln man sowol ihnen/ als dem Adel nicht mehr traute. Damit aber den vornehmsten und Rädelsführern dieser weitaußsehenden Conspiration andern zum abschentlichen Exempel ihr gebührendes Recht und Straff widerfahren möchte/ so wurde ein so genanntes Judicium delegatū (wobey der Hr. General-Wachtmeister Freyherr vō Wallis, so dan Hr. Obrist-Lieuten. Görs/ Ober-Kriegs-Commissarius Kingig/ Cammer-Rath Zentram/ und fünf Ungarische Herren Assensores waren) über solche inhaftirte gehalten. Und ob zwar die Rädelsführer gnugsam überzeuget/ haben sie dannoch nichts gesehen wollen/ sondern so lang geläugnet/ biß man sie zur Folter gebracht/ da sie dann alles und jedes/ was gegen sie aufgesagt worden/ nicht allein bekennet/ sondern auch nachgehends umständlich wiederholet; allermaßen dieselbe/ und zwar namentlich Sigmund Zimmermann/ Andreas Köser/ so sonst ein Mann von großem Esprit und Verstand/ und des Tecköly vornehmster Rathgeber gewesen/ welchen auch Tecköly und seine Gemahlin stets einen Vatter geheissen/ Caspar Raufcher/ und Franz Baronai, das Volck/ daß der Tecköly mit einer grossen Macht von Türcken/ Tartarn und andern/ sie wieder in vorige Freyheit setzen würde/ animirt und angefrischet; gestalten dann auch die interceptirte Brieffe der Tecköly/ so sie an zweien Nobiles, nemlich an Webern/ und ged. Zimmermann geschrieben/ und deren Antwort solches mit mehrern andern Tag gegeben.

Weil nun dieses Vorhaben/ und gepflanzte Correspondenz dem so theuer abgeschwornen Eynd und Pflichten schwurstracks zuwider/ und diese Leuten sich des Crimini laesæ Majestatis & perduellionis schuldig gemacht/ als hat gedachtes Judicium delegatum den 3. Martii folgenden Urtheil wider diese Verräther pronuncirt und gefället:

Kais. Urtheil wider die Verräther.

„ Demnach die Röm. Kaiserl. auch zu Hungarn und Böhmen Kön. Majest. Leopoldus I. Unser allergnädigster Kaiser/ König und Herz/ durch dero von dem allmächtig- und gerechtesten Gott gefegnete Waffen/ nebst andern Theilen und Dörtern des Königreichs Ungarn auch die Stadt Eperies in den schuldigen Gehorsam wieder gebracht/ und die eroberte Dörter/ über die ihnen gegen ihren rechtmässigen König und Herrn obliegende Schuldigkeit allerhöchste ertheilte Clemenz/ sich zu aller Treu wiederum eyndlich verpflichtet und verschworen; so haben doch einige böß intentionirte Gemüther darwider sich so weit verlauffen/ daß sie/ der höchsten Königl. Clemenz/ ihrer ihnen obliegenden rechtmässigen Schuldigkeit/ und außs neu geleisteten Eyndes ungeschret/ sich mit der Malcontenten feindlichen Teckölyischen Parthey und Faction eingelassen/ viel Botschafften hin und her geschickt/ auff Königreich an die Tecköly geschrieben/ über

die grosse Drangsal/ so sie aufstehen müßten/ und wie es ihnen zu Eperies so übel ergienge/ lamentirt/ und daß man/ weiln die Tecköly entbieten lassen/ wie es ihrem Herrn wiederum wol ergienge/ grossen Trost geschöpfft/ und glückliche Progressen/ und chiste Befreyung gewünschet. Worauff die Tecköly vermeldet/ wie sie mit Freuden gehöret/ daß man gegen sie/ Tecköly/ zu Eperies wol gesümet sey/ und ob man schon jeso etwas leiden müßte/ so würde doch Gott bald helfen/ indem der Türck mit einer grossen Macht herauß kommen/ erslich die eingenommene Plätze wieder erobern/ und hernach durch ihren Herrn/ den Tecköly ihnen helfen werde. Weiln nun auff genommene Kundschaft/ und darüber angestellte genaue Inquisition herauß kommen/ und in Erfahrung gebracht worden ist/ daß unter und nebst andern Sigmund Zimmermann/ Caspar Raufcher/ Andreas Köser/ und Franz Baronai/ dabey interessirt/ selbige auch theils/ Vermög ihrer eigenen Bekandnuß/ theils der überzeugeten Kundschaft/ daran schuldig befunden/ und also/ vermittelst vielmal gebrochene Eyndes/ und nicht gehaltenen Schuldigkeit/ wider die Göttliche/ und Königlich Majestät bößhaftig gesündigt/ Crimen laesæ Majestatis, Perduellionis, und der Untren begangen/ auch vermittelst des Tecköly die Tartarn und Türcken zu Hülf verlanget: Als wird von einem löbl. Judicio delegato hienit zu Recht erkandt/ und ausgesprochen/ daß dessentwegen dem Sigmund Zimmermann/ Caspar Raufcher/ Andreas Köser/ und Franz Baronai, nebst Verlust aller ihrer beweg- und unbeweglichen Güter/ ihnen zu einer wolverdienten Straff/ andern aber zu einem Warnungs- Exempel/ erslich die rechte Hand abgehauen/ darauff der Kopf durch das Schwerdt abgeschlagen/ und hernach der Leib in vier Theile zerhauen/ und solche vier Stücke von jedem Delinquenten auff verschiedene Dörter um Eperies bey denen Wegen und Landstrassen auffgehendet/ die Köpffe aber bey dem Beriche oder Galgen vor der Stadt auff vier Pfäle neben einander gesteckt werden sollen/ und solches von Rechts wegen. Signatum von einem Edl. Judicio delegato auff dem Eperieser Rathhaus/ den 3. Martii 1687.

1687.

Dieses Urtheil wurde den 5. dito darauff an den Uebelthätern folgender Gestalt vollzogen:

Des Morgens frühe wurde die Garnison allda auff den Platz geführt/ worvon man die Helffte unterm Commando des Hauptmanns Formantini vor das Rathhaus zu rücken befehlet/ dahin man auch die vier Verurtheilte/ gegen 9. Uhr an den jetzigen Platz (allwo unweit eines Zimmermanns und Mahlers Behausung/ eine besondere Bühne auffgerichtet war) gebracht hat. Erslich nun ritze besagter Hauptmann Formantini, darauff folgete die Helffte der Mannschafft/ und gieng zwischen derselben erstens der so genannte Zimmermann/ dem die P. Superior aus dem

Execution desselben.

1687.

Collegio der Societät Jesu, nebst des Croyschen Regiments Feld-Prediger/bis nach besagter Bühne/unter trostreicher Zusprechung/das Geleit gegeben. Gleich hinter diesem kame der Kaufher/in Begleitung eines Lutherischen Predigers/so ihm sehr trostreich zugesprochen. Nach ihm gieng der Baronai, welcher gewisse Lieder gesungen; bestlich aber führte man den alten Andreas Köder auff eine mit zwey Pferden bespannten Schlitten/deme ein alter Pfarrer das Geleit zu Fuß gegeben. Als nun diese vier Uebeltäter zu der auffgerichteten Bühne gekommen/wurd das bereits auff dem Rathhaus durch den Gerichts-Schultheiß ihnen vorgelesene Urtheil noch einmal durch de Büttel außgerufen/und so dann hierauff Sigmund Zimmermann zum ersten auff die Bühne geführt/welcher auff die Knie niedergefallen/und von obbesagtem P. Jesuiter die allgemeine Absolution, in Gegenwart vieler hundert Personen/frey öffentlich empfangen/das Crucifix mit grosser Andacht geküßet/und so dann durch den Regiments-Hencker/nach gegebenem Zeichen/angegriffen worden/der sich anfangs in etwas geweigert/doch aber/nachdem er zu dreyen unterschiedlichen malen um Gottes willen um Gnade geruffen/aber keine erlangen mögen/endlich seine Kleider selbst außgezogen/darauff wieder niedergekniet/dahin dann von ermeldtem Regiments-Hencker die rechte Hand/und nachgehends von de Caschauer Scharfrichter der Kopf/aber nicht völlig/abgeschlagen worden/weshwegen dann der Regiments-Hencker den Caschauer über die Bühne hinunter gestossen. Folghends wurden die übrigen drey/einer nach dem andern/gleichfalls auff die Bühne geschleppt/und von dem Hencker zu Eperies einem jeden die rechte Hand/von de Regiments-Hencker aber die Köpffe mit grosser Geschwindigkeit abgeschlagen. Hierauff alle vier Körper auff öffentlicher Bühne gewiertheilet/und hernach vor der Stadt auff vier unterschiedliche Orte an Galgē gehencket.

Conspira-
tion brei-
tet sich
weit aus.

Entzwischen entdeckte sich je länger je mehr die vorgewesene Rebellions-Flamm/mit welcher fast ganz Ungarn angesteckt gewesen/indem man auch zu Zyrnau/Leutsch/ja gar zu Dedenburg/Preßburg/und andern Orten einige gefunden/und hat solche im April mit Gewalt/und Zusage der unter des Tecköly Commando stehenden Ungarischen Militis außbrechen sollen/also daß die in Ungarn einquartirte/und in Besatzung liegende Kaiserl. Soldatesca alsdamm/so bald der General Caraffa einige Impressa vornemen würde/übrumpelt/und in einer Nacht umgebracht werden sollen. Und damit solche Malsacre desto schleimiger möchte vollzogen werden/so wird vorgegeben/das die Tecköly von eine außländischen Potentaten allerdinge wäre versichert worden/das ihr in solchem Vorhaben mit Geld und andern sollte beygesprungen werden: Weilm aber diese Conspiration gedachter massen entdeckt/so wurden durch scharffe Inquisition des Hn. Generals Caraffa, die Gefangnißnen zu Eperies von solchen Leuten dergestalt angefüllt/das man fast nicht Platz genug hatte. Den 10. Mart.

wurden abermals 2. vornehme Edelleute aus den Berg-Städten/Nahmens Raha wsky und Bozoch, wie auch der Ob-Lieutenant Feldmayer und gewesener Commendant zu Potack dahin gebracht. Dieser Feldmayer war derjenige/welcher als Teckölyischer Commendant/Eperies so desperat defendirt/welchen aber Jh. Käsf. W. bequadtiget/zum Obrist-Vent. gemacht/und endlich ihm die Commendanten-Stelle zu Potack gegeben. Damit aber die Anzahl dieser inhaftirten Rebellen je länger je mehr möchte vermindert werden/so wurden den 20. dito/abermahlen fünf Personen der Proceß gemacht/und selbige durch das Schwerdt hingerichtet; hingegen aber beyde Vice-Grafen zu Alt. und Meisöl/auff Befehl des General Caraffa, in Verhaft genommen/und nach Eperies gefangen geführt/denen den 4. April. sieben Ungarische Edelleute gefolget. So wurden auch noch 11. vornehme Bürger von Caschau zu Eperies gefänglich eingebracht/maleich auch der Feld-Kriegs-Commissarius Weber/das also zu dieser Zeit über zweyhundert Personen/so an dieser Conspiration Theil zu haben beschuldigt wurden/zu gedachtem Eperies gefangen gefessen. Zween von denen Caschauern wurden bald nach ihrer Ankomft zur Folter gebracht/und durch ihre Bekandnuß des Criminis laste Majestatis überwisen/davon der eine bald im Gefängniß gestorben; weilm aber die Sentenz über ihn allbereits vor seinem Tod gesprochen war/so wird dieselbe auch nach dessen Tode an ihm vollzogen/und folghends den 22. April. denen übrigen Caschauern auch der Proceß gemacht/selbige mit dem Schwerdt hingerichtet/darauff gewiertheilet/und die Viertel auff die Land-Strassen aufgehent. Jedoch haben die Hungarische Stände/weil diese Executionen geschwind auffeinander folgten/am Kaiserl. Hofe sich beklaget/und vorgehendt/das bey so geschwinder Execution gar leicht einige Unbilligkeiten geschehen und unterlauffen könnten/anbey um Aufhebung fernerer Criminal-Inquisition gebeten/wovon in den Hungarischen Geschichten mit mehrern wird gemeldet werden.

1687.

Über diese oberzehlte Conspiration aber hat sich in eben diesem Monat eine noch weit gefährlichere zu Ofen folgender massen entdeckt. Es hatte der Obrist-Bachmeister Pisterky von Bistritz/welcher die Teutsche Besatzung in Abwesenheit des Obristen von Rappach in Raab commandirte/einen Türckischen Slaven/der ihm für seine Ranson 200. Ducaten zu liefern versprochen/nachgehends aber an statt des Geldes einen armen gefangenen Schulsischen Dragoner/Georg Büttner/der zu Snyhl. Weissenburg einem Türcken eben so viel für seine Freyheit erlegen sollen/gestellt: Mit welchem Wechsel zwar anfangs besagter Hr. Pisterky nicht zufrieden war/doch ließ er endlich auß Christlicher Liebe dem Christen die Eisen abschlagen. Nichts desto weniger hat dieser arme Gefangene der Christenheit viel Millionen Goldes genuzet; indem selbiger nicht allein aus dringende

Berräth-
rey zu
Ofen wird
entdeckt.

Gewiss

1687.

Gewissen / sondern auch anschuldiger Danckbarkeit / erstlich dem Hn. Piffersky / der ihm die Freiheit geschenkt / ganz allein / hernach auch in Gegenwart zweyer hierzu berufener Hauptleute / von Steinach und Wisendorff / folgendes erzehlet : Den 20. Februar. seye ein gehuldigter Bauer mit Brieffen von Ofen an den Bassa über die Keuterey nach Stuhl. Weissenburg gekommen / in welches Abwesenheit unterdessen sein Hofmeister den Brieff aufgebroschen / und denselben durch einen gefangenen Müsterschreiber verdolmetschen zu lassen angefangen / da eben der Bassa nach Hause geeilet / dem dann der Hofmeister den Bauern und Dolmetscher / nach Vorlesung des Brieffs / zugeführt.

Dieses Geheimniß habe ein Jüngling / welcher der Teutschen / Hungarisch. und Sclavonischen Sprachen wol kundig / und jederzeit für einen Polacken / und der Sprachen unwissend gehalten worden / da er eben Holz zu des Bassa Camin tragen sollen / aufgespähet / und solches dem Dragoner vertrauet / mit dem Anhang / daß der Inhalt wäre : Es wäre dem / der den Brieff abgehen lassen / sehr leyd / daß Ofen aus der Türcken Hand gerissen worden / jedoch würde sich dieser Verlust mit zwey tausend Ducaten / die er zur Verehrung für künfftige Dienste erwartete / und mit zwey tausend tapfferen Soldaten wol ändern lassen / und in ein großes Glück verwandeln. Es wäre auch der Bassa darauff für Freuden im Zimmer auff. und ab. gerennet / habe dem Bauern eine Verehrung an Gold / (er wisse aber nicht wie viel) gegeben / dem dolmetschenden Müsterschreiber aber / bey Straff des Spießens / verboten / niemand / absonderlich einmaen gefangenen Christen / etwas davon zu entdecken / bey glücklichem Aufgang der Sache aber die unschuldige Freiheit versprochen ; Ihn / Büttner / und den Jüngling / habe man aus des Bassa Hauff zum Profosen besonders gesetzt / und denselben beredet / weil der Bassa einen Ring verloren / so hätte er einen Argwohn auff diese Sclaven / darinn solle er gute Achtung auff ihre Reden und Thun geben / der Müsterschreiber aber / so sonst auch allda gelegen / seye nicht mehr dahin geschickt / sondern anders wo gar wol gehalten / und ihm auszugehen erlaubet worden.

Den andern Tag / als die zween Gefangene wiederum an die Arbeit gegangen / habe Büttner den Müsterschreiber gefragt : Was gestern neues eingekommen ? und zur Antwort erhalten : Es seye nichts besonders / nichts desto weniger ihm / etwas davon zu melden / verboten worden : Es würden vielleicht wol mehr dergleichen Brieffe anlangen. Nicht lang hernach traff Büttner den Brieffträger / den er wol ins Gesicht gefasset / an / und wolte auff Sclavonisch ein mehrers von ihm wissen / dieser antwortete : Ein Capitain zu Ofen / der die Sprach auch rede / habe zwey schöne Türeckinnen bey sich / und ihn mit Brieffen nach Stuhl. Weissenburg / deren Eltern zu erfragen / aufgeschickt :

weil aber ihre Nahmen nicht recht aufgeschrieben / seye er vergebens geräuset / und bereits abgefertiget. So viel könne er von diesem Geheimniß / weil er nunmehr frey / auf sagen.

Darauff feste sich oberwehnter Herr Obrist. Bachmeister schleunigst auff die Post / und eröffnete dieses dem Kaiserl. Hof. Kriegs. Rath. Präsidenten / Marschgrafen von Baaden / welcher dann schaffte / daß / wegen der Gefahr am Verzug / noch selbigen Tag verschlossene Ordre an den General Becken abgeschickt worden / die Wachten zu verwechseln / zu verstärken / täglich abzulösen / und fleißig nachzufragen / wer Sclavonisch rede / und zwey schöne Türeckinnen bey sich habe. Diesem nach traff es einen bekandten Preussischen Edelmann / welchen zwar / wegen seines guten Herkommens / ansehnlicher Gestalt / tugendhaften Verhaltens / und daß er nicht viel in Gesellschaft sich eingefunden / sondern seines Thuns fleißig gewarret / eines so groben Lasters zu beschuldigen / der Hr. General anfangs Bedencken getragen ; nachdem er sich aber erinnert / daß dieser Lieutenant ehe dessen um Erlaubniß nach Stuhl. Weissenburg zu schreiben / wiewol vergebens / gebeten / und der Obrist Ricciardi beygefüget / daß des Lieutenants Tücker in der seinigen einen Brief von dem Bassa zu Stuhl. Weissenburg gebracht / wurd jene befragen / und befraget / welche dann so wol von dem abgeschickten Bauern / als dem Brieff / mehr / als zu gungamen indicis nöthig war / aufgesagt.

Solchem nach wird der Lieuten. vorgesordert / und deswegen zu Rede gesetzt / welcher aber nicht allein alles geläugnet / sondern auch noch trotziglich geantwortet : Er verheffe / man werde ihn / der von einem so vornehmen Geschlecht / und der nicht ums Geld / sondern um Ehre dienete / sich auch jederzeit als ein rechtschaffner Cavallier gehalten / für einen solchen nicht ansehen ; Der Hr. General solte bedencken / was es auff sich habe / einen Cavallier an seiner Ehre die ihm angelegener als sein Leben wäre / anzugreifen / und ihm dergleichen Beschuldigung auffzubürden. Was den Brieff anbelange / so habe er zwar ein Schreib / die Nansion eines Sclaven betreffend / fertiget / weil man ihm aber die Abschiebung desselben nicht erlaubet / selbiges wieder zerrissen / daher mochte man vielleicht meinen / es wäre fortgeschickt worden.

Se. Excell. der Hr. General von Beck antwortete hierauff : Daß er in nicht verdennen könnte / wann er ihn / und alle / so solche Türeckinnen hielten / in Verdacht hätte / und so sich befinden würde / daß er unschuldig / so wäre dieses unter ihnen / und unter der Rosen geredet ; und beschwor auch hierauff die anwesende Officier bey der H. Dreyfaltigkeit / und dem H. Evangelio / von dem / was hier vorgegangen / reinen Mund zu halten ; wäre nichts desto weniger den Lieutenant nochmals / in sich zu gehen / und die ihm bewusste Verrätheren zu entdecken / mit Versicherung / sich ihm desto gründiger zu erweisen / zumalen weil nichts so klein gesponnen seyn könnte / welches die Sonne nicht einstens aller Menschen Augen eröffnete. Allein diese gute

1687.

Wortemachten diesen Lieutenant noch hartnäckiger / so daß der Herr General, Bachmeister von Beck gezwungen wurde / ihn in gefängliche Haft zu nehmen. Indessen ward die andere Türkin von zwölf Jahren / weil die ältere nichts bekennen wollen / wieder gefragt / die dann abermal sagte: Der Lieutenant habe zweymal nach Stuhl, Weissenburg geschrieben / und sey nun der Käse / dessen Sohn auch bey ihme / Lieutenant / sey / zum dritten mal aus / und würde derselbe in zweyen Tagen erwartet; welches dann auch des Käses Sohn / auff beschreyenes Nachfragen / bejahete.

Hierauff ward der Lieutenant gegen sie confrontirt und erinnert / die Wahrheit zu bekennen; Selbiger aber bliebe nach wie vor halsstarrig / bis endlich Herr Baron von Beck ihn fragte: Ob er nicht nach Stuhl, Weissenburg geschrieben / und in gedachte Schreiben gegen den Bassa sein Mißvergnügen bezeiget / welches er wegen der glückliche Eroberung der Festung von den Käse, Böckern hätte? Ob er nicht zwey tausend Ducaten für die Lieferung derselben begehret? Worauff mehrgedachter Lieutenant, fußfällig geantwortet: Er wäre keines wegs gewillt gewesen / solches ins Werck zu setzen / sondern bloß ein Stück Geldes von den Türken abzulocken / und seye eben deswegen ein Vort von ihm nach Stuhl, Weissenburg abgeschickt worden / die zwey tausend Ducaten abzuholen. Allein auch diese Entschuldigung vermochte ihn nicht zu befreien / bis er endlich sein begangenes Unrecht scheinlich bekennet / und um Gnade gebeten / mit Hinzusetzung: Was ist Euer Exc. mit einer Hand voll Bluts gedienter? Hr. General Beck aber versetzte: Mir ist es nicht um eine Hand voll Bluts zu thun; was hat euch aber bewogen / um zwey tausend Ducaten so viel tausend Christen Seelen / ja ein ganzes Königreich / als dessen Schlüssel Ofen ist / zu verkaufen? Wie theuer haltet ihr wol eine Seele? Wie habt ihr dann die Sache anstellen wollen? Was für Mittel habt ihr denen Türken an die Hand gegeben / diesen verrätherischen Anschlag zu vollziehen?

Hierauff hat er ferner bekant: Es treffe ihn allezeit die Wache an der Käiserl. Breche am Rondel / und weiln einem Lieutenant daselbst die Schlüssel jedesmal anvertrauet würden / hätte ers leichtlich ins Werck stellen können / und seiner Wache mit Wein und Brandwein / wie er schon eine Zeitlang gethan / um sich bey den Musquetieren beliebt zu machen / anzusprechen wollen / die Thore folgendes eröffnet / und 500. bis 1000. Mann unter dem Rondel bis mitten unter die Stadt / ohne die Wahrnehmung der andern Posten / eingelassen haben / die sich alsdann der Stadt bemächtigen können / und dieses habe er den 8. Martii Nachts um 11. Uhr werckstellig machen wollen. Damit aber Ihr, Excell. sehen möchte / daß er vor seinem Tod noch etwas zu Ihr, Käiserl. Majest. Diensten thun wolle / so sollte man die Hussaren in Papa / Besprim / und aus andern Orten zusammen ruffen lassen / unmittelbar wolte

er nach Stuhl, Weissenburg schreiben / wann sie kommen / und die Stadt überrumpeln solten; er versicherte Se. Excell. gewiß / daß sie sich auff diese seine Einladung einstellen und nicht aufbleiben würden / inzwischen könnten sich besagte Hussaren zwischen Stuhl, Weissenburg legen / und mit Hülffe der Besatzung in Ofen einen glücklichen Streich thun.

Alle Anwesende / wiewol sie gungsame Ursach gehabt / ein solches grausames Vnbensstück zu verfluchen / ließen jedoch ein merkliches Mitleiden für diese so schöne und ansehnliche Person / die ehedessen von jederman in großer Achtung gehalten worden / verspiren; alle seine Aussagen aber wurden desto mehr bekräftiget / als man hörte / daß zwanzig tausend Türken die Drau passiret / auch so gar zwischen Gran und Schambres Türck, Partheyen gesehen würden. So hörte man auch / daß ein Aga / so ein wolerfahrner Kriegsmann / nach Stuhl, Weissenburg / die angespinnene Verrätheren zu dirigiren / abgeschickt worden.

Nach obgedachter seiner Belandnuß nun / ward der Lieutenant zurück geführt / Creusweise geschlossen / und scharff verwachet / unterdessen aber verbotten / keinen Worten oder Bauren aus der Festung / wol aber hinein zu lassen; da dann etliche Tage nach Entdeckung dieser Verrätheren / der jenige Bauer / oder Käse / der die Brieffe hin und her getragen / sich eingefunden / welcher alsobalden aufgefangen / und durchsucht worden / da man dann in dessen Stiefeln einen Brief an officersgedachten Lieutenant gefunden / folgenden Inhalts: Geehrter Herr Lieutenant; Bedanke mich für die gute Communication die versprochene zwey tausend Ducaten liegen bereit / wie auch die bewussten Leute; ich habe aber etwas widriacs von einem Gefangenen vernommen / deswegen noch in etwas zurück gehalten / sonst gleich jeso das Geld übersenden wollen. Erwarte also bey diesem Bauren ein gentliche Nachricht / worauff das Geld gleich folgen soll / werde auch so dann einen Freund zur Begleitung mitgeben. Indessen wolle euch Gott bewahren; So wir zusammen können / werde ich in der That erweisen / daß ich sey

Euer guter Freund.

Weiln aber ermeldter Bauer Brieffe zu haben anfänglich geläugnet / hat erzweyhundert Prügel, Streich bekommen / doch endlich gesagt / daß er nicht gewußt / daß in denen Brieffen / so er hin und wieder getragen / solche Scheinstücke solten verborgen seyn / sondern habe gemeynet / es treffe die Ranson der bey dem Lieutenant gefangenen Türckin an; Worauff er dann gleichfalls / bis zu seiner Verurtheilung / in enge Verwahrung gebracht worden.

Den 8. April. wurde das letzte Kriegs. Recht zu Ofen über den obbesagten Lieutenant gehalten / und darbey folgendes Urtheil wider ihn gefällt:

Demnach die jezregierende Käiserl. und Kön. Majest. Leopoldus der Erste / 2c. die so

Urtheil des
Lieutenant
Stücken.

offt be

1687.

„ oft belagerte/ und so viel Menschen Blut/ und
 „ Spelen gelostere Bestung Ofen im Angesicht
 „ der Türckischen Armeen durch Gottes Gnad/
 „ und Dereselben siegreichste Kriegs. Waffen
 „ recuperirt/ und allein Kaiserl. Kriegs. Dien-
 „ sten stehende vielmehr auff Conservir. und
 „ Defendierung selbiger/ als denen Türcken eini-
 „ ge Hoffnung zu machen/ diese so theuer er-
 „ worbene Bestung wieder unter ihr Joch zu
 „ bringen/ bedacht seyn sollen; dessen aber unbe-
 „ trachtet/ der Lieutenant Conrad Finck/ löbl.
 „ Salmischen Regiments/ seiner Pflicht/ Treu
 „ und Ehrlich. Geburt dermassen vergessen/ daß er
 „ einen Bauren heimlicher Weise an den Bassa
 „ in Stuhl. Weissenburg geschickt/ und ihm
 „ durch Brieff die Offerta gerhan/ die Bestung
 „ wieder einzuhändigen/ wann er nur etlich hun-
 „ dert Mann dahin schicken wolte: Vorauff sich
 „ der Bassa mit Freuden erkläret/ richte nur etlich
 „ hundert/ sondern etlich tausend zu senden; Ob-
 „ woln nun gedachter Lieutenant vorschüzet/ sein
 „ Vorhaben seye nicht gewesen/ die Bestung zu
 „ verrathen/ sondern den Feind um das Geld zu
 „ bringen/ so hat er doch demselben die Kaiserl.
 „ Secreta/ wo der Bestung am süglichsten bezu-
 „ kommen/ benemmet/ und ihm durch das große
 „ Rondel hinein helfen wollen: Dahero er Bas-
 „ sa zum Bezier um Volek geschrieben/ und im
 „ letztern beyhm Bauern gefundenen Schreiben
 „ gemeldet/ daß das Volek und Geld in Bereit-
 „ schafft stehe; also daß diese Bestung dardurch/
 „ samt allen Leuten/ zum größten Nachtheil/ und
 „ Schrecken der ganzen Christenheit/ in höchste
 „ Gefahr gerathen wäre: So ist auff diese seine
 „ Bekantnuß/ und dessen Brieffe/ vom ange-
 „ ordneten Kriegs. Recht judicirt worden/ daß
 „ er/ nach dem Kaiserl. Hals/ und Kriegs.
 „ Recht/ crimen laesæ Majestatis & per-
 „ duellionis begangen/ dahero ihm zur wol-
 „ verdienten Straff/ andern aber zum Ab-
 „ schrecken/ und Exempel erstlich die rechte
 „ Hand/ dann der Kopf abgeschlagen/ der Leib
 „ geviertheilt/ die vier Theil auff vier Strassen
 „ aufgesteckt/ das Herz herauß gerissen/ und ih-
 „ me um das Maul geschlagen werden solle/ und
 „ dieses von Rechtswegen. Beurtheilet in D.
 „ sen/ den 2. April. 1687.

Dieses Urtheil ist den 9. dito also vollzogen/
 daß ihm erstlich die Hand/ welche er so menneidig
 gegen die Kaiserl. Kriegs. Dienste aufgehoben/
 abgehauen/ nachgehends der Kopf/ nach fünf
 von dem Scharfrichter empfangenen Streichen
 von dem Körper abgesondert/ der Rumpff aber
 geviertheilt/ das Herz herauß genommen/ und um
 das Maul geschlagen/ und die Viertheil auff vier
 unterschiedliche Wege und Strassen aufgehän-
 gen/ der Kopf aber auff die Breche/ da er seine
 Treulosigkeit auszuüben gesonnen gewesen/ zu ei-
 nem Exempel treulofer Thaten gesteckt worden.

Der Bauer oder Käs aber/ so sich zum hin-
 und wieder tragender verrätherischen Brieffe ge-
 brauchen lassen/ bekam den 9. dieses/ nachfol-
 gendes Urtheil:

Demnach der Lieutenant Finck mit dem
 Bassa zu Stuhl. Weissenburg durch Brieffe
 treulose Correspondenz gepflogen/ welche
 Brieffe ein Hungarischer Bauer/ Namens
 Veno Scharba/ heimlicher Weise hin und
 her getraget/ bey dem Bassa allemal etliche Ta-
 ge geblieben/ von thme befragt/ und beschenecket
 worden/ und sich zum andernmahl durch un-
 gewöhnliche Wege/ mit Verläugnung/ daß
 er vom Feinde kommen/ herein practiciren wol-
 len/ das verrätherische Schreiben/ biß man ihn
 vifitirt/ versteckter bey sich behalten/ die vom
 feindlichen Anmarch gehaltene Rundschaft
 biß zur Schärffe verschwiegen/ und hierdurch
 sich des lasters der Verrätheren theilhaftig ge-
 macht: Als ist vom Judicio delegato/ auff
 des Beklagten eigene Bekantnuß/ aufge-
 sprochen worden/ daß er/ andern zum Exem-
 pel/ lebendig an den Spieß gezogen/ dardurch
 vom Leben zum Tod hingerichtet/ und an ge-
 meiner Strassen aufgesteckt werden solle/ und
 dieses von Rechtswegen. Beurtheilet in Ofen/
 den 9. April. 1687.

Welches also den 10. dito vollzogen/ und hier-
 durch die vorhabende Verrätheren über das so
 theuer erkaupte/ und mit so vielem Christen Blut
 eroberte Ofen gänzlich getilget worden.

Es hatte zwar auch der Teckölin Reichswat-
 ter an Päbfl. Nuncium, Cardinal Bonvili, ge-
 schrieben/ mit angefügter Bitte/ einen Kaiserl.
 Paß. Brieff für ihre Abgeordnete bey Jh. Maj.
 auszuwirken/ so ist demselben sehr scharff ge-
 antwortet worden/ daß er vermittelst seines geist-
 lichen Ampts/ und bey der Teckölin habenden
 Ansehens/ und guten confidenz, vorhers die Re-
 bellion zu dämpfen/ und sie/ Teckölin/ ad resi-
 piscendum, und zur Erkantnuß ihres unverant-
 wortlichen Fehlers zu disponiren sich hätte be-
 flehigen sollen. Was aber die Ertheilung des
 Kaiserl. Salvi Conductus für ihre Abgeordne-
 te anbetreffe/ seye zwar Hoffnung/ dieselbe zu er-
 langen/ allein daß sie Teckölin bevor der Gebüh-
 re nach sich submittiren/ und die Bestung Mon-
 gatsch Jhro Kaiserl. Majest. einzuraumen sich
 resolviren solte/ damit sie dardurch der Kaiserl.
 angestamten Clemenz um so viel ehender sich
 versichern/ und theilhaftig machen möchte.

Kaiserl. und Türckische Kriegs- Actiones.

Was die wirkliche Kriegs. Actiones be-
 langet/ so haben bald nach Anfange dieses
 Jahres die Türcken biß 400. mit Proviand be-
 ladene Wagen zusammen gebracht/ und solche
 nach der von den Kaiserl. blocquierten Bestung
 Erla convoyiren wollen: Als aber solches Her-
 General Hausler verkundschaftet/ ist er ihnen
 entgegen gegangen/ und hat den Feind angegrif-
 fen/ welcher zwar so bald eine Wagenburg ge-
 macht/ und sich darein salviret/ der General aber
 trieb solche mit etlichen Bomben und Granaten
 herauß/ also daß der Feind genöthiget wurde sich

1687.

Urtheil des
Ungarische
Bauern.

1687.

zu retiriren/wie er dan mit Hinterlassung vieler Todten / und aller Wagen davon geflohen; hingegen aber hatten auch die in Jünffkirchen/Eclas und Capus zwar grossen Mangel an Fourage und Lebens-Mitteln/ indem die Türcken allen gehuldigten Vahren bey dem Spieß und Säbel anbefohlen/ solchen Orten im geringsten nichts zuzuführen. Damit aber von Türckischer Seiten nichts feindliches gegen diese Dörter möchte vorgekommen werden / ist vom Kaiserl. Hof in Steyermark und andere Dörter scharffe Ordre ergangen/ allerhand Nothwendigkeiten an gedachte Dörter zu liefern/ worauff auch bis 500. Wagen beladen/ und unter einer starcken Comroy endlichen den 6. 16. Februar. in Jünffkirchen glücklich eingebracht/ und dadurch die Besatzung mit etlich hundert Mann so gleich verstärket worden. Dieweil auch indessen einige Kaiserl. Völker gegen Erla anmarchirten/ denen Türcken aber zu weit und schwer fallen wolte/ solches zu verhindern / hatten sie mittler Zeit das Städtlein Chonad, in Nieder. Hungarn mit 6000. Mann belagert / und selbiges mit zwey Strücten und einem Feuer-Mörser beschossen/ die Besatzung darinnen aber/welche nur aus einigen Heiden und einem Hungarischen Commendanten bestanden / wehrte sich tapffer / weil sie des Entsatzes versichert waren / und seynd solchen nach die Türcken / als sie den Entsatz vernommen / unverrichteter Sachen / mit Hinterlassung von 400. Mann wieder abgezogen. Weil auch der General von Thüngen von dem Commendanten in Siclos die Nachricht erhalten/ das 800. Pferde die ihm anvertraute Besatzung vorbey / und gegen Sighet zu marchiret / als hatte er noch in selbiger Nacht den Obrist Macar Commendanten über die Croatischen Trouppen / und den Obristen Wachmeister Freyherrn von Orlich Ordre ertheilet / ohne Verlierung einiger Zeit dem Feinde mit ihrer unterhabenden Reiterey nachzueylen/welches sie auch alsobald werckstellig gemacht/ und diesen Hauffen / den sie ungefehr ein halbe Stunde von Sighet angetroffen / (inerachtet er viel stärker als sie gewesen /) mit tapfferer Resolution angefallen / geschlagen / und in die Flucht gebracht / 120. davon niedergebauen / eine viel grössere Anzahl verwundet / und einen einigen Türcken bey dieser action gefänglich eingebracht/ welcher hernach aufgefaget / das sie bloß eine Summa Geldes ohngefehr zwanzig tausend Gulden/zu Bezahlung der Besatzung in Sighet convoyirt / und alsdann Ordre gehabt hätten/ hernach wieder nach Effect zu kehren. So ist auch eine starke Parthey aus Ofen auff tausend Schritt weit von Weissenburg gestreift/ und hat solche hundert Stück / von allerhand kleinem und grossem Vieh hinweg getrieben. Worauff die Türcken hinaus gefallen / und auff jensebmelte Parthen losggegangen / welche aber dergestalt empfangen worden / das sie mit Hinterlassung vieler Todten / und Gefangennehmung des daselbstigen Bassa Bruders Sohn / welcher die Parthey commandirt / die Flucht nehmen müssen.

Als auch der Bassa von Temeswar / welcher mit einigen Einwohnern zu Segedin einen heimlichen Verstand gehabt / und auf denen hernunliegenden Bestungen zwölff hundert Mann gezogen/diesen Ort zu überrumpeln / ist er den 9. Martii mit einigen bey sich habenden Sturmleuten / unter besagte Stadt Segedin gekommen / in Meynung solche an einem Ort/welcher überm Hauffen laage / zu überwältigen/wie er dann auch bereits bey fünfzig Türcken hinein gebracht gehabt. Weil aber der Commendant durch einen übergelauffenen Käsen gewarnt worden / hat er das Geschüs mit Hagel geladen/ selbiges auff diese Passage gerichtet / und an beyden Seiten bedekt gelagert / welche / auff gegebenes Zeichen / auff die Übersteigende tapffer Feuer gegeben / so das viel Türcken todt blieben / oder verwundet wurden.

Entzwischen gieng das grobe Geschüs auch ab / und wurde eine grosse Menge Granaten auff die draussen stehende Türcken geworffen / welche wie die Mücken dahin fielen. Die übrigen kehrten um nach ihren Pferden / die sie mit hundert Mann bedeckt / samt ihren Knechten stehen lassen. Diese aber wurden von den Christen bey dreyhundert Mann ganz unversehens zu Pferd / und zu Fuß angegriffen / so das sie / ohne sich zu wehren / durchgiengen / weil nun die Segediner sie für einen Türckischen Succurs angesehen / so haben die übrige Flüchtige Zeit angewonnen / sich in guter Ordnung zurück zu ziehen / dan sonsten ihrer wenig würden davon gekommen seyn. Bey dieser Action sind in acht hundert auff dem Platz geblieben / und haben die Soldaten grosse Beuthen an Geld bekommen.

Nachdem auch obermeldter Herr Gen. von Thüngen gewisse Kundschafft erhalten / das die Türcken auff der Draw bey Effect eine Schiff-Brücke geschlagen / hat er ohne einige Zeit Verlierung den berühmten Parthengänger / Obrist Wachmeister Baron von Orlich mit vierhundert Pferden / und einigen Croaten gegen Darda die Beschaffenheit solcher Brücke zu recognosciren / commandirt. Als aber selbiger zu Siclos in Erfahrung gebracht / das sechshundert Janitscharen / und zweyhundert Spahier über gegangen / und die an der Draw liggende / und mit sechzig Heiden besetzte Schanz angefallen / und das die darinnen liegende Mannschafft mit Einwurffung der Hand Granaten sehr geängstiget würde / hat erwehnter Obrist Wachmeister seinen March dahin beschleuniget / den Feind unplotslich angegriffen / und bald darauff zertrennt / und in die Flucht gebracht / vier bis fünfshundert Janitscharen theils niedergemacht / theils aber in die Draw gesprengt / worbey auch fünfzig Spahi todt geblieben / und vierzig gefangen worden / welche hernach aufgefaget / das viel vornehme Officier / darunter zween Aga / ein Bey / und Hali Bey bey diesem Treffen verlohren gegangen. Christlicher Seits ist der Hauptmann de Tinge blessirt / ein Lieutenant / samt seinem Wachmeister / und acht Dragoner geblieben /

und

1687.
Bassa von
Temeswar
hat einen
Anschlag
auff Segedin.

1687.

General
Thungen
treibt den
Sigetern
ihre Vieh
weg.

und acht verwundet / hernach aber die Brücke angezündet worden.

Inmittelfst hatte obgedachter Hr. General Bachmeister von Thungen / Commandant zu Fünffkirchen / den 19. May frühe den Türcken zu Sigeth ihre Viehe von der Weide wegreiben lassen. Ingleichen hat auch mehrererwehnter Obrist Bachmeister Baron von Ortel mit seiner bey sich gehaltenen Reuteren / unter ihren Stücken / bey vierzig Ochsen und Pferde / und über zwey hundert Schaaf weggebracht / unerachtet es mit denen aufgefallenen zu Pferd / und denen hinter die Bäume / und in den Morast sich vortheilhaftig gefesteten Janischaren / denen dieser Anschlag zeitlich entdeckt worden / bey einer vierthel Stunde ein hartes Gefecht abgegeben / worüber vierzig bis fünfzig Türcken erschossen / und sehr viel blessirt / Christlicher Seits aber auch sieben Reuter todt geblieben / und ein Cornet beschädiget worden. Auch hatte eine andere Kaiserl. Parthey Hussare bey Poenock über hundert Türcken / so auf Erlau gestreift waren / niedergemacht / dreyszig gefangen / und von denen / welche sich noch in Erlau salvirt / viel verwundet.

Befahrung
zu Onoth
plündert
und ver-
brennt Lippa.

Als auch den 16. May die Türcken bey Segedin in 100. Mann stark / auff etliche Geräth Wägen / (welche dahin geführt werden sollen) angesetzt / seynd selbige von dreyszig Kaiserl. welche gedachte Wägen convoyirt / dergestalt tapffer defendirt worden / daß jene die Flucht haben nehmen müssen. Alldieweil aber die Türcken von einigen andern Zusätzren Kundschaft gehabt / als sind sie von Lippa in tausend stark ahermal gegen Segedin aufgezogen / um denen Wägen auffzuweisen / und sie wegzunehmen : welcher Anschlag der Türcken aber durch die Heyducken von Schonod entdeckt worden ist : dannenhero diese alsobalden / achthundert Mann / vorunter einige Kaiserl. waren / zusammen / und denen Türcken entgegen gezogen / da sie dann derselben in einem Thal / welche abgestiegen waren / und ihre Pferdewärdern / gewahrt worden / denen sich die Heyducken verborraener Weise / in dem faveur eines Haags von Körich / und Gerüsch / bis auff einen Weisqueten Schuß genähert. Wie nun die Türcken selbige erblicket / ist ein grosser Alarm unter ihnen entstanden / und haben ihren Pferden / auff selbe zu sitzen / so sehr sie gelübt / zugeeilet / wurden aber endlich / nach einem langen und hartem Gefecht / in die Flucht geschlagen / so / daß über zwey hundert Türcken todt auff dem Platz geblieben. Die Heyducken machten sich theils mit denen Pferden / welche die Türcken zurück lassen müssen / beritten / und verfolgten den flüchtigen Feind eine Zeitlang / welcher aber einen andern Abweg genommen : worauff mehrbesagte Heyducken zu Pferde bis vor Lippa gernet / allwo sie ihrer Kameraden zu Fuß erwarteten / und nachdem sie nach Mitternacht um 2. Uhr zusammen gestossen / haben sie die Stadt überfallen / erobert / und selbige aufgeschändert / auch alles / was sie darinnen gefunden / niedergeworfen / und gute Beuten bekommen. Und

1687.

ob zwar die Türcken auff dem Schloß denen in der Stadt zu Hülf kommen wollen / sind sie doch mit ziemlichem Verlust der ihrigen wieder hinein getrieben worden. Bey dieser Eroberung hätte man beynah den Tockoh / so gleichfalls in der Stadt gewesen / gefangen bekommen / indem schon bis vierzig Heyducken in das Haus / worinnen er sich befunden / eingedrungen / selbiger aber wurde von zweyen Türcken gewarnet / und zur Flucht ermahnet / so daß er in einem gelben Schlafrock durch einen verborgenen Weg ins Schloß entronnen. Die Heyducken haben / nach beschener Plünderung / bemeldte Stadt Lippa eingeschert / und sind mit reichen Beuten glücklich wieder nach ihren Quartieren gethret.

In Croaten hatten sich die Türcken um die Mitte des Martii von Dresnick / und andern benachbarten Orten selbiger Gegend zusammen gezogen / und unter dem Commando zweyer so genannten Bassrowichy bis nacher Plaseo / allwo Kaiserl. Guarnison lag / gestreift / und alles grose und kleine Viehe weggenommen : Worüber die Kaiserl. Gränz Völcker in Allarm gekommen / und alsobald mit Stücl. Schiessen von einem Ort zum andern die Losung gegeben worden / man hat aber in so geschwinder Eyle mehr nicht als drey hundert Mann zu Pferd zusammen bringen können : welche dann unter dem Commando des Herrn Granilowich mit solcher Geschwindigkeit bis auff die Türckische Grängen avancirt / daß sie unerachtet gedachte Türcken schon bis an besagtes Schloß Dresnick gekommen waren / und nun gänzlich in Sicherheit zu seyn vermeynet / dieselbe auff der andern Seiten eines Bergs unversehens überfallen / da es dann zu einem scharffen Gefecht gekommen / in welchem der Christen zehen todt geblieben / von denen Türcken aber achtzig auff dem Platz niedergemacht / und sechs gefangen worden / unter denen sich obgemeldte zwey Führer Bassrowichy sich befunden / welche / nebst allem Viehe / eberwehnter Herr Granilowich glücklich wieder zurück nacher Plaseo eingebracht.

Den 2. 12. Martii ist auch ein Corpo von des Bani Völckern in 300. Mann zu Pferd / und bis 400. zu Fuß / unter Commando des Herrn Francisci Grafen Erdödi / des Herrn Bani Bertern / in das Türckische gestreift / und den 7. 17. dito bey dem Morast Raticevichia / jenseits des Türckischen Schlosses Redgal angelanget / und sich daselbst geseset / um die Türcken in denen Schloßern Zrin und Novi / welches erste auff dem Unna Fluß / und fünf und ein halbe Meil von Pettina / zu überfallen / worauff 40. Croaten commandirt worden / welche sich in das Feld zwischen beyde Schloßer geseset / worüber die Türcken in schneller Eyle ausgefallen / und die Croaten bis in einen Wald verfolget / da dann die Croaten und übrige Völcker dieselbige dergestalt angegriffen / daß / unerachtet sie eine Zeitlang tapffer gefochten / dennoch das Feld raumen mußten / worbey sehr viel vornehme Türcken von Zrin

und

Türckische
Streiff-
Parthey
büffet ein.

1687.

und Novi, samt vielen Gemeinen niedergebaut und gefangen worden / worunter ein vornehmer Fürst von Novi, Mahmuz Aga Karamenick, nebst noch ein Jakob Czubano wick gefangen / und der Murato wickliga todt geblieben; Christl. Seiten sind 2. getödtet / und 10. verwundet worden / worauff sie sich wieder zurück gezogen.

Weiter hat Graf Franciscus Erdödi / Hauptmann Bussich und Capit. Johann Kamenyan mit einer Parthen des Banats Böckern nebst einigen Böckern des Generalats / welche der Herr Graf Joseph Rabatta, Vice-General zu Carlstadt commandirt / und ein Corpo von 5000. Mann aufgemacht haben / in das Türckische Gebiet gestreift / und haben darauff die Suarnison zu Zersy angegriffen / weilt aber die Türcken von Antunfft der Croaten vorher schon Kunde schaffte gehabt / hatten sie alle ihr Vieh und beste Sachen jenseit des Flusses Uina übergeführt / und blieben nur einige Türcken in der Stadt / welche mit starcken Mauern umgeben war. Weilen nun die unserige nichts aufrichten konnten / verbranten sie alle Häuser in selbiger Gegend / marchirten gegen Belaztena, welchen Platz die Türcken wieder reparirt und erbauet hatten / den aber die Unserigen von neuem wieder einäscherten.

Hernach zogen die Croaten zu der Bestung Czazin, allwo sie ein hartes Treffen mit den Türcken hatten / deren über 20. niedersäbelten / und eroberten viel 100. Stück groß und klein Vieh; von dar gieng es auff den Türckischen Ort Terfaz, allwo es abermahl einen Scharmüßel abgab / und die vornehmste Türcken aus selbigem Ort todt blieben / auch einige gefangen wurden / von den Unserigen aber sind nur 3. geblieben / und 2. verwundet worden / wornach sie mit guter Beute wieder nach Haus gefehrt.

Ingleichen hatte um diese Zeit der Bassa von Wibitz 3000. Mann nebst einer grossen Anzahl Räuber nach Zuranowick geschickt / das rathre Schloß Zolia wieder aufzubauen; Als aber die Morlacken davon Nachricht erhalten / haben sie sich conjugiret / und die Türcken dergestalt empfangen / daß sie sich in grosser confusion retirirt / und also die Fortification dieses Schlosses unterlassen müssen.

Wir wollen aber diese Actionen als nur Vorläuffer von grössern nicht weiter ansehen / sondern zu der Kaiserl. Haupt-Armee uns wenden / als welche nach geschahem Rendezvous in folgenden Regimentern bestanden; Und zwar waren die Regimentern zu Fuß

Lista der Kaiserl. Regimentern.

1. Ernst Starenberg / General.	Mann
Feld-Marschall / complet	1500.
2. Lefke / Gen. Feld-Marschall / compl.	1500.
3. Kaiserstein / Gen. Feld- Zeugmeister / compl.	1900.
4. Croy / Gen. Feld- Zeugmeister / incomp.	1500.
5. Baaden / Gen. von der Cavall. compl.	1500.
6. Salm / Gen. von der Cavallerie /	1500.
7. Mansfeld / General- Feld-Marschall- Lieutenant / compl.	1500.

8. Maxim. Starenberg / General- Feld- Zeugmeister / incomp.	2000.
9. Serni / Gen. Feld- Marschall- Lieutenant / compl.	1500.
10. Souches, Gener. Feld- Marschall- Lieutenant / incomp.	1500.
11. Neuburg / Gener. Feld- Marschall- Lieutenant / incomp.	1500.
12. Schärffenberg / Gener. Feld- Marschall- Lieutenant / compl.	1500.
13. Stadel / General- Feld- Marschall- Lieutenant / compl.	2000.
14. Diepenthal / Gen. Feld- Marschall / incomp.	1500.
15. Thingen / Gen. Wachmeister / compl.	1500.
16. Metternich / General- Wachmeister / incomp.	1500.
17. Beck / Gen. Wachmeister / compl.	1500.
18. Wallis / Gen. Wachmeister / compl.	1500.
19. Aspermont / Gen. Wachm. incomp.	1500.
20. Nigrelli / Gen. Wachm. incomp.	1500.
21. Heusler / Gen. Wachm. incomp.	1500.
22. Auerberg / Obrister / incomp.	1500.
23. Prinz von Lothringen / Obrist. compl.	1500.
24. Houchin / Obrist. incomp.	1500.
25. Fürstenberg / Obrist. incomp.	1500.
26. Strasser / Obrist. incomp.	1500.
27. Guido von Starenberg / Obrist. .	1500.

Summa 41900.

Die Kaiserl. Curassirer-Regimenter waren.

1. Sachsen- Lauenburg / General- Feld- Marschall	800.
2. Caprara, General- Feld- Marschall /	800.
3. Dimerwald / Gen. von der Cavallerie /	800.
4. Palffi / Gener. von der Cavallerie /	800.
5. Caraffa, Gener. von der Cavallerie /	800.
6. Gondola / General- Feld- Marschall- Lieutenant /	800.
7. Taff / General- Feld- Marschall- Lieut.	800.
8. Neuburg / Gener. Wachmeister /	800.
9. Montecuculi / Gen. Wachmeister /	800.
10. Veterani / Gener. Wachmeister /	800.
11. Piccolomini / General- Wachm. .	800.
12. Heusler / Gen. Wachmeister /	800.
13. Commercy / Gener. Wachmeister /	800.
14. Gös / Obrister /	800.
15. Hannover / Obrister /	800.
16. St. Croix, Obrister /	800.
17. Fürstenberg / Obrister /	800.
18. Truchses / Obrister.	800.

Summa 14400.

Dragoner.

1. Ladron.	1100.
2. Styrum / General- Wachmeister /	800.
3. Castell.	800.
4. Seran / General- Wachmeister /	800.
5. Erbeville /	800.
6. Savoyen /	800.
7. Dettrun /	800.
8. Magni,	800.

1687.

1687. 8. Magni 800.
 9. Küffel/ 800.

Summa 7500.

Die Türkische Macht dagegen bestun-
de in folgender Mannschafft.

Als Soliman Azar / jetziger Groß-
 Bezier mit seinen alten Janitscharen/
 welche aufmachten . . . 7000. Mann.
 Sey Hiera Bassa mit . . . 4000. Spahi.
 Der Bassa von Groß Warden 1000. Spahi.
 Cori Achmet Beglerbeg aus
 Romelia, Janitscharen 24000.
 Der Beglerbeg von Sebasta/ 2500. Spahi.
 Der Bassa aus Soria mit 4000. Spahi.
 Jariges Asan Bassa von Alepo
 mit Janitscharen/ 3000.
 Der Bassa von Damasco mit
 Fußgänger/ 4000.
 Der Bassa von Nicopoli, Ja-
 nitscharen/ 11400.
 Der Bassa von Theweswar,
 Volontairs, 8000.
 Der Aga über die Artillerie mit
 700. Constabels/ und 400.
 Granadierer.
 Der Aga über die Minirer/ und
 Schanzgräber/ . . . 6000.

Summa 78608.

Ohne die große Anzahl der Tartarn / und an-
 dern Völkern / so im Anzug waren: Viel von die-
 sen Türcken und Tartarn sind so fort über die
 Brücken bey Peter Warden gegangen / und
 hatten / um Ober Ungarn zu infestiren / eine
 Brücke über die Theiss geschlagen: Denen aber
 Hr. General Heusler auff eingezogene Kund-
 schafft dermassen begegnet / daß sie mit Verlust
 etlicher hundert Todten / vieler Gefangenen /
 auch etlicher bey sich gehaltenen Ruckten / ihrer Va-
 gage / und andern zurück weichen müssen / und hat
 gedachter General bey dieser Action auch die
 Brücken daselbst behauptet.

Nachdem nun jetzgedachte Kaiserl. Völcker
 nebst den Türckischen vorerwehnter massen bey
 Darda waren angelangen / so ward das Lager hin-
 ter Darda an Seiten der Essecter Brücken / wel-
 che schon halben Theils in Form eines Damms
 verfertiget war / in zwey Linien geschlagen / und be-
 fand sich die Battaille / und ihre Regimenter
 folgender Gestalt.

Kaiserl.
Battaille
bey Darda.

Auff der vordersten Linie / Serau / fünf Squa-
 dronen Dragoner: Dünwald / fünf Squadro-
 nen. Neuburg / zwey Squadr. Baaden / 1. Batail-
 lon. Neuburg / und hinter diesen zwey letzten Ge-
 neral Souches, Baaden 1. Bataill. Gondola / 1.
 Squadron. Souches etliche Bataillons. Gon-
 dola 1. Squadron. Heister 1. Bataillon. Gondo-
 la 1. Squadron. Heister 1. Bataill. Gondola 1.
 Squadron / und hierhinter General Heister /
 Jung, Starenberg 1. Bataillon. Gondola 1.
 Squadr. Jung, Starenberg / 1. Squadron. Taff

Theatri Europæi Drengehender Theil.

B

Hierauff

1. Squadr. Lothringen 1. Bataill. Taff 3. Squa-
 dronen. Lothringen 1. Bataill. Taff 1. Squadr. Neuburg
 1. Bataill. Palfi 1. Squadr. Mansfeld 1. Bat-
 Palfi 1. Squadr. Mansfeld 1. Bataill. Palfi 1-
 Sq. Mansf. 1. Batt. Palfi 1. Squad. Salm 1-
 Bat. Caprara 2. Squadr. Starenberg 1. Bat-
 Caprara 2. Squadr. Starenberg 1. Bataillon-
 Scyrum 3. Squadronen Dragoner. Ladron 5-
 Squadron. Croaten.

Auff der zweyten Linie. Herbeville 2. Squa-
 dronen. Montecuculi 5. Squadronen. Commercy
 2. Squadron. Lesle 1. Bataillon. Commercy 2.
 Squadron. Lesle 1. Bataill. Commercy 1.
 Squadr. Nigrelli 1. Bataillon. Hinter dem
 General Nigrelli / Commercy / 1. Squadr. Ni-
 grelli 1. Bataillon. Dettingen 1. Bataill. Ober-
 Rheinische 1. Squadr. Dettingen 1. Bataill.
 Bronsfeld / zwey Squadr. Artillerie / Zimmerlen-
 te und Schmiede.

Hierauff folgete die Generalität / als Herzog
 von Lothringen. Vor demselben stunde der Prinz
 Vaudemont und Prinz Commercy. Zur Linken
 stund der General Palfi / und Gen. Taff / samt
 den Ingenieurs: Zur Rechten / der Herzog von
 Neuburg / und Herzog von Hannover / samt den
 Französ. Volontairs. Hinter Ihr. Durchl. der
 General Caprara, und das Commissariat. Hin-
 ter der Generalität lagen 2. Squad. 1. Bataill.
 und wiederum 1. Squadron. 1. Bataillon / und 2.
 Squadronen. Zur rechten Seiten ferne fort in
 der zweyten Linie 2. Squadronen / Bronsfeld /
 Durlach ein Bataillon 1. Squadron / 1. Bat-
 taillon. Aspremont / 1. Bataillon. Paci 1.
 Squadron / 1. Squadron Schafftenberg / 1. Bat-
 taill. Paci 1. Squadr. Piccolomini 5. Squadr.
 Herbeville / 3. Squadron. Den 23. dito ruckte die
 Armee eine halbe Viertelstunde von der Draw
 gegen Essect / und ließ sich der Feind wenig sehen /
 außer etlichen Janitscharen / so jenseits der Draw
 lagen / und unanffhörlich Feuer herüber gaben.

Nachdem nun Ih. Durchl. die Brück über die
 Draw recognosciren lassen / befanden Sie nö-
 thig disseits derselben Posto zu fassen / wozu fünf-
 zehen hundert Mann unter dem Commando des
 Herrn General Feld. Marschalls. Lieutenant de
 Souches, und Graf Guido von Starenberg be-
 ordert wurden / damit sich der Feind selbiger nicht
 gebrauchen könnte. Als man nun etwan noch
 150. Schritt von der Brücken war / traff man
 die feindlichen Troupen an / welche auch die
 Kaiserl. Avantgarde zurück hielten / und mit einer
 sehr starken Salve begrüßten / daß sie nochwen-
 dig etwas zu weichen / sich gewinigen befanden:
 nach neugeschener Schießung aber / stürme-
 ten diese auff jene ernstlich los / und trieben den
 Feind dergestalt zurück / daß sie nicht allein ein
 Trenchement, so der Feind gehabt / behaupteten /
 sondern auch den Feind / so darin gewesen / über die
 Brücke bis unter das Essecter Thor verfolgten /
 und viel niedermachten / wobey es Kaiserl. Sei-
 ten auch nicht leer abgegangen / sondern ein Haupt-
 man / und ein Lieutenant blessirt worden / und
 fünf / 6. meine todt abblieben sind.

1687.

Selbige
fassen Po-
sto bey der
Brück.

1687.

Und ruini-
ren die
Brücke
abermals.

Hierauff gaben Ih. Durchl. so dieses alles mit angesehen/ Ordre. die Brücke anzuzünden/ welches auch geschehen/ also daß dñsmal ein grosser Theil derselben ruiniert worden. In dem eroberten Trenckement oder Schänglein setzte man sich so vertheilhaftig/ daß die vorbesagte Brücke/ welche schon über die Helffte verbrant war/ mit Stücken konnte erreicht werden: Und ward/ im solche nicht wieder zu bauen/ alles daselbst befindliche Holz/ und anderer Fahrzeug dem Feuer zu theil worden. Damals ward weiter nichts vorgenommen/ als daß man in der Nacht vor der Reserve bis zu der erwähnten Schangente Communications-Linie/ damit man durch dieselbe bedeckt in die Schang kommen könnte/ und zu Anfang derselben einen Kessel auff Wörsel gemacht. Den 27. Juni mitt Nachmittag/ hatte es angefangen in der Stadt Effect zu brennen/ welches Feuer aber der Feind bald wieder gelöscht. So hatten an diesem Tag Ihre Durchl. die Draw innerhalb Effect selbst beritten/ allwo einige Türcken mit anbrechendem Tage herüber gesetzt/ und die Kaiserl. Feld. Wacht/ welche mit Ladronischen Croaten besetzt gewesen/ angegriffen/ von selbigen zweien niedergehauen/ drey verwundet/ und mit ihnen so lang gefochten/ bis unversehens einige Commandirte zu Pferd dazü gekommen/ welche denen Croaten Luft gemacht/ und die Türcken mit Hinterlassung eines Todten zurück getrieben haben. Diesen Tag hat die Croatische Militz/ in dem Commando des Grafen Erdödy/ Bani selbigen Königreichs/ sich zu Europoli versamlet/ und Rendezvous gehalten/ und ist hernach über den Sulpan. Fluß gegen des Feinds Land marchirt. So sind auch fünffhundert Mann zu Pferd von Carlstadt gegen Verovitz geschickt worden/ auff die Türcken ein wachen des Aug zu haben/ weil man Kundschafft bekommen/ daß der Bassa von Bosnia und Atalick-Bassa mit etlich tausend Mann gegen die Morlaeten des Ritters Jantowicz aufgegangen wäre/ des Vorhabens/ die Weinberge und Feld. Früchte zu verderben/ und denen Morlaeten die Feld. Früchte zu nehmen/ und hernach im Zurückkehren einen Streiff gegen Carlstadt und den Sulpan. Fluß zu thun/ und dergleichen mit Verderbung der Feld. Früchten vorzunehmen. An bemeldtem Tag haben sich auch die Schwäbische und Fräncische Auxiliar-Völcker bey Kisssee/ ohnweit Pressburg/ conjungirt.

Herzog zu
Lothringen
hält
Kriegs-
Rath.

Sonst ist man den 28. dito in der Nacht nicht allein mit dem/ was man in verwichener angefangen/ fertig worden/ sondern man hat auch die Communications-Linie bey dem Eingang verlängert. Hierauff hat Sr. Durchl. Kriegs-Rath gehalten/ und befohlen/ daß der Damm/ welchen die Türcken von der Schang bis Darda an statt der Effecter Brücken gemacht/ Regiment. Weise abgewechselt/ totaliter sollte ruiniert/ und die starcken Pfosten/ womit selbiger besetzt gewesen/ aufgegraben werden. Eben selbigen Tags/ hatte der Herr General Feld. Marschall

Lieutenant von Scherffenberg in der Trencheé abgelöset/ in welcher weiter nichts vorgenommen worden/ als daß der Herrzog etliche im Schwimmen erfahrene Freiwillige begehrt/ welche die Schiffe so der Feind von der Schiff-Brücke auff die andere Seiten des Ufers geführet/ anzünden und verbrennen solten: Deren sich einige gefunden/ so die Schiffe zwar angezündet/ aber vom Feind bald wieder gelöscht worden sind.

Den 30. war Ihr. Durchl. mit der sämtlichen Infanterie wieder von Effect aufgebrochen/ und hatte sich mit derselben zwischen Darda und der Draw. Schang gesetzt/ von der Cavallerie aber damals sonst nichts/ als das Croatische und Hannoverische Regiment/ welches gleich im Anzug nach der Armee begriffen gewesen/ mitgenommen/ die übrige Cavallerie aber stand bey Effect so lange still/ bis der Damm alda in völligen Ruin gesetzt worden.

Den 1. Julii marchirte die Armee bis eine Meile an Siflos/ und den 2. bis eine halbe Meile an die Draw. Schang. Es hatte sich aber dieser Fluß dermassen ergossen/ daß nur die Wälle von gedachter Schang gesehen wurden. Über diß befand sich daselbst ein grosser Morast/ welchen man ebenfalls ohne Brücken nicht passiren können. Zu Perfectioirung nun dieser Brücken/ wurden den 3. dito 500. Soldaten/ nebst gnugsamen Zimmerleuten/ und andern Arbeitern commandirt. Ihre Durchl. der Teuschmeister arrivirte selbigen Tags im Lager/ welcher an statt Sr. Excell. Hn. General de Souches, den linck Flügel commandirte: Ingleichen came Herr General Nigrelli mit einigen zu denen in Ober-Ungarn im Quartier gelegenen Regimentern gehörigen Recrouten/ und andern Trouppen im Lager an/ und blieben die Bestungen Jünstlichen und Siclos nur mit einiger wenigen Marschafft besetzt/ die übrige aber wurden ebenfalls zur Armee heraus gezogen. Den 4. dito wurde in der Cavallerie Lager/ welche annoch disseits Effect campirte/ von des Feinds Seiten an einem Pfeil ein Teutscher Zettel herüber geschossen/ des Inhalts: Schreiber dieses meldet/ daß er ein gefangener Christ/ und 2. Meilen von Wien gebürtig seye: wollte derowegen die Kaiserl. Armee gewarnt haben/ daß sie sich wol fürsorgen sollte/ dann der Groß. Bezier seye willens mit 50000. Mann überzusetzen/ sie zu überfallen/ und sammentlich niederzuhauen/ mit Versicherung/ daß sein Herr/ bey deme er gefangen/ solches aus dem geheimen Rath nach Haus gebracht. Weilm aber solches Schreiben ziemlich partial/ die Passage auch dem Feind gleichsam unmöglich/ als muthmassete man/ daß es nur aus Anstiftung der Türcken geschehen/ die Kaiserl. von ihren desseinen abzuschrecken.

Unter solchem Verlauf ruckte der Bassa von Groß. Warden mit etlich 100. Türcken zu Fuß und zu Pferd vor S. Job/ belägerete und beschloß diesen Platz etliche Tage/ und wagte einen Sturm davor/ wurde aber von der Kaiserl. Garnison darinnen dergestalt empfangen/ daß er etliche

1687.

Bricht von
Effect auf/

Und mar-
chirt nach
Siflos.

Bassa von
Groß-
Warden
belägeret
S. Job/
wird aber
davon
wegge-
schlagen.
und

1687.

und sechzig Todte darvor bekommen/ deren Hör-
per die Türken auff 5. Wägen noch obgedach-
tem Warden führen lassen/ und weiln sie eine
tapffere Gegenwehr emv funden/ auch ein starkes
Regenwetter eingefallen/ sind sie gezwungen
worden/ die Belagerung auffzuheben/ und sich
von dannen zurück zu ziehen: Wobey von denen
Kaiserl. Soldaten in besagtem Platz mit drey ver-
wundet/ kein einer aber getödtet worden. So
seynd auch um selbige Zeit sechshundert Hussa-
ren/ und rebellisches Gendlein aus Mongatsch
auff Parthey aufgegangen/ um Viehe zu holen/
welche ein Hauptmann/ Andreas Radicz com-
mandirt. Als aber die Zarmarischen Hussaren
davon Kunde schaffte erhalten/ haben sie denen
Rebellen an einem gewissen Ort aufgepasset/
und sie in der Wiederkehr dergestalt bewillkom-
met/ daß nur ihrer vier (darunter besagter Haupt-
mann Radicz) davon mit der Flucht sich halviret/
und nach Mongatsch entkommen/ die übrige a-
ber alle theils niedergemacht/ und 150. gefangen
worden sind. Als nun die Kaiserl. Hussaren ge-
wahr worden/ daß in dem Scharmüsel etliche ih-
rer Hauptmänner/ und ein anderer wackerer Of-
ficier untkommen/ sind sie dergestalt darüber er-
grimmet/ daß sie kein Quartier geachet/ sondern
allen gefangenen Rebellen die Köpffe abgehauen
haben.

Gen. Dü-
newald
kamt im
Läger an;

Den 5. Julii wurde an denen Brücken mit
großem Eifer gearbeitet/ und einige Personen/
vom Feinde Kunde schaffte eingeholen/ aufgeschick-
et. Es langete auch denselben Tag der General
Dünnewald auf der andern Seiten der Draw mit
4000. Mann von den Barossischen Grän-
zen zu Pferde und Fuß an. Den 6. comman-
dirten Ihre Durchl. einige Troupen über die
Draw/ um zu Defendierung der Brücken jen-
its zwö Schlangen aufzuwerffen. Selbigen
Tages giengen Ihre Durchl. in Bayern
über die Brücke bey Mohag/ Ihre Durchl. zu
Lothringen aber/ ließen 1000. Mann über die
Draw passiren/ jenseits posten zu lassen.

und die
Türken
bey Effect;

Den 8. 9. und 10. kamen sieben Bassen mit
vielen Türken bey Effect an/ welche sich gleich an
selbiger Stadt postiren/ und zu verschansen an-
setzen. War also für diesmal das angelaufrane
große Wasser der Kaiserl. höchstes Un Glück/ zu-
mal der Groß. Vierz mittlerweil/ indem die
Kaiserl. dadurch lang aufgehalten worden/ Zeit
gewonnen/ nicht allein seine völlige Macht zu-
sammen zu bringen/ sondern auch sein bey Effect
gehabtes Trenchen in völlig zu perfectioniren.

Den 9. dito brach die Kaiserl. Cavallerie von
der Gegend gegen Effect nach Sittos auf/ hin-
gegen wurden selben Tages die Brücken über den
Morast und Draw völlig verfertiget/ über welche
noch selbigen Tages/ und den 10. dito/ die völlige
Infanterie mit Regiments. Sittoslein passirte:
Hingegen kam die Cavallerie denselben Abend im
alten Läger bey Sittos an/ und wurden jenseits
der Draw in dem Gebüsch Linien gezogen/ und
Traversen gemacht/ welche auch den 11. dieses/
sich der Höhe zu versichern/ perfectionirt wor-

den. Den 12. gieng die völlige Bagage/ nebst
dem Ladron Montecuculi und Hannoverischen
Regimentern/ so zu dem rechten Flügel der In-
fanterie gestossen/ über offgemeldte Brücken.

Den 13. dito rückte die Kaiserl. Cavallerie aus
ihrem Läger bey Sittos/ allwo selben Abends die
Churf. Bayer. Armee arrivirt/ und marchirte
zuder Kaiserl. Armee/ und stieß dieselbe/ wie auch
die Infanterie eine halbe Meile von Walpo zu-
sammen/ und mußten wegen Enge des Orts in
drey Treffen postirt werden. Den 14. kam die
Churf. Bayerische Infanterie ebenfalls über die
Brücke/ welcher den 15. dito die Cavallerie folgte.
Und ward hierauff den 16. Julii der March fort-
gesetzt/ wiewol selbiger überaus hart und schwer
fiel/ weil/ wegen hochanaelassenen Gewässers
alle Moräste und Wege fast unbrauchbar wa-
ren.

1687.

Ingleich
auch Churf.
Bayern zu
Sittos.

Hierauff ward das Läger längst dem Fluß Ka-
raschina bis an Walpo geschlagen/ auf welchem
Schlosse die Gende so über 600. stark darinnen
lagen/ rothe und schwarze Fahnen aufsteckten/
dabenebenst sich auf ihrem großem Geschütz tapf-
fer hören ließen. Nichts desto weniger haben J.
Churf. D. in Bayern selbiges aufgefordert/
aber zur Antwort erhalten/ daß sie sich bis auf
den letzten Mann defendiren wolten/ und würde
ihre bey Effect stehender Succurs diesen Proceß
decidiren müssen/ bey dessen Schlagschlag sie ohne
dem in der Kaiserl. Hände gerathen würden.
Weil man daß die Beschleunigung des Marches
vor hochnothwendig/ hingegen nicht nachsam be-
sand/ daß man sich mit Einnehmung desselbe Orts
viel auffhalten/ oder einige Zeit deshalb verlieren
solte/ so ist selbiger mit etlich 100. Pferden/ und so
vielen Heerbedienten geschlossen gehalten worden.

Inzwischen erhielt man Nachricht/ daß der
Groß. Bezier persönlich im Läger bey Effect stün-
de/ und 40000. Mann ohne die Tartarn stark wä-
re/ worunter auch 600. Mann von einer gewissen
Europäischen Nation sollen gewesen seyn/ welche
an statt des Huts Türkische Tulpanten/ mit
einem Busch von weissen Bände/ sollen gehabt
haben.

Beide Ar-
meen wer-
den in
Bat. alle
gestellt.

Den 17. hat man die beyden Armeen in Bat-
taille gestellt/ und in folgender Ordnung eine Meil
hinter Walpo gegen Effect marchiren lassen. Jh.
Churf. Durchl. aus Bayern so zur linken Hand
commandirten/ hatten die 1. Linie 40. unter
welcher in erster Linie 40. Squadrons zu Pferde/
darunter 3. Squadrons Dragoner/ und 17.
Bataillons zu Fuß/ in der zweyten Linie aber
33. Squadrons zu Pferde/ darunter zwölff
Squadrons Dragoner und fünf Bataillo-
nen zu Fuß sich befunden. Auf der rechten
Hand/ allwo Jhr. Durchl. der Herzog von Lo-
thringen commandirt/ stunden in erster Linie
31. Squadrons zu Pferde/ darunter fünf
Squadrons Dragoner/ und sieben Bataillo-
nen zu Fuß; in der andern Linie 31. Squadro-
nen zu Pferde/ unter welchen 15. Squadrons
Dragoner/ und 9. Bataillonen zu Fuß wa-
ren. Als man ins Läger eingerückt/ haben die

1687.

General Heupler wird blest.

Kaiserl. Haupt. Armee setzt ihren March fort.

Kaiserl. Vortruppen / welche der Herr General. Bachmeister Heupler commandirt / in die zwey tausend vom Feind angetroffen / mit dem die Christliche Volontairs selbigen ganzen Tag scharmüßirt haben / und ist in währendem diesem Scharmüßiren / Herr General Heupler in Aufsehung der Vortwachen unterhalb der Kniescheiben / ein Volontair aber in den Arm verwundet / und vom Feind zweyen todt geschossen worden.

Den 18. Julii / hat die Kaiserl. Haupt. Armee ihren March wieder fortgesetzt / wobei der Herzog von Lothringen die Avantgarde gehabt; in währendem March wurde zu Zeiten mit etlichen Türckischen Vortruppen scharmüßirt / deren man fast aller Orten gefunden / indem der Feind mit zerstreuten Troupen bis an das Kaiserl. Lager gestanden / und ungeachtet der ganze March sehr eng gewesen / und die Kaiserl. Armee bis auff eine halbe Stunde von Essee / zwischen lauter Wald und dickem Gebüsch fast in lauter defilée marchiren müssen / hat sich der Feind dennoch an keinem Ort mit Nachdruck widersetzt / welches den Herzog von Lothringen veranlaßet / den March völlig bis an das End des Holzes fortzusetzen / des Vorhabens / sich mit dem Fußvolck / so viel möglich / alldort zu postiren / sich aber ganz nicht in das Feld zu begeben / sondern alles nur auff solche Weise einzurichten / damit man / wann es würde für rathsam befunden werden desto freyer hinaus rücken könnte; zu welchem Ende der Herzog die Infanterie mit den Stücken voran marchiren / und die Cavallerie zurück bleiben lassen. So bald man nun Kaiserl. Seits an das Ende des Waldes und Gebüsches kommen / da zur linken Seiten desselben ein großer Morast war / so bis an die Draw gereicht / und zur rechten den Wald noch weit hinaus continuirt / doch solcher gestalt / daß zwischen dem Wald und Essee (wohin eine halbe Stunde gerechnet wird) das Feld ganz offen war / sahe man den Feind zwischen dem Wald und Essee in einem retrenchirten Lager / dessen Rechte / allwo er meistens Infanterie hatte / sich an den Morast geschlossen / die lincke sich aber gegen das freye Feld retrenchirt.

So bald nun der Feind der Kaiserl. Armee Ankunft wahrgenommen / hat er gleich mit Stücken zu spielen angefangen / welches von den Christen gleichfalls geschah / und weil der Wald alldorten sehr dick / so daß die Cavallerie nicht durchdringen / und man also Kaiserl. Seits in keiner rechten Fronte an den Feind gehen können / so ließ der Herzog alsobald anfangen / durch die Baradeinsche Gräns. Croaten den Wald aufzubauen / und suchte sich zur Rechten / und zur Linken möglichst zu extendiren / welches alles mit Sr. Churfürstl. Durchl. in Böhmen / und der Generallität überleget ward / und mußte also die Armee ohne Formirung eines Lagers selbige Nacht stehen bleiben / von denen Baradeinschen Croaten aber wurden bey Aufbaumung der Büsche /

140. niedergemacht / und ihre bey sich gehabte Fahnen von dem Feinde weggeführt. Hierzwischen seynd einige Volontairs auf dem Lager geritten / mit dem Feinde zuscharmüßiren / von denen aber einer zu selbigem übergangen / den die Türcken mit großem Geschrey und Frolocken empfangen / und von Stund an ihrer Schanz geführt haben / sie mußten aber auch / weil der General de Souches in aller Eil ein Stücklein in selbige Gegend bringen / und unter sie Feuer geben ließe / zweyen Todte auff dem Platz zurück lassen.

Den 19. Julii / ist man bey der Kaiserl. Haupt. Armee mit Stellung der Bataille / und Schlacht. Ordnung / durch die Büsche gegen den Feind avancirt / weilm aber dieser sein Lager verschonet / und mit mehr als hundert Stücken Geschützes besetzt / Pulver in Überfluß / und nechst Verpallisadirung / einen sehr tiefen Graben verfertigt gehabt / so haben etliche Regimenter / als Taff / Gondola und Palffi / in continuirlichem Feuer der Stücke stehen müssen / von welchen dem Herrn Grafen Palffi / Obrist Lieutenant / der Keyff / einem Cornet von der Chur. Bayerschen Leibgarde aber der Fuß ab / und dessen Standart in Stücke geschossen worden / und also nebst vielen gemeinen Reutern und Musquetieren todt geblieben sind. Auch wurden viel gemeine Soldaten / und verschiedene Officirer / unter andern der Obrist. Lieutenant Graf von Aspermont / und Obrist. Bachmeister Graf von Starenberg / gefährlich verwundet / und ist man Kaiserl. Seits selbige ganze Nacht in Schlacht. Ordnung gestanden.

Den 20. hat sich die Kaiserl. Armee rings an des Feindes Trenchement Bogen. Weise gesetzt / und außersich bemühet / den Feind zu locken / oder aber denselben in seinem Vortheil anzugreifen / worzu man dann auch viel Maschinen in Bereitschaft gehabt; weilm er aber keines wegs heraus zu bringen gewesen / und sich so wol aus dem Trenchement / als auch aus dem Esseecker Schloß mit continuirlichem Canoniren defendirt / zumalen wegen der Nähe fast kein Schuß vergeblich geschah / so hat man für rathamer befunden / die Armee in Bataille wieder abmarchiren zu lassen / und hat der Herr General von Scharffenberg / nebst dem Obrist Starenberg die Arriergarde gehabt. Bey welchem Abzuge zwar der Feind sich auch moviren / und nachhauen wollen / allein es ist dargegen alle gute Anstalt gemacht worden / also daß er sich in denen Schrancken / welche er ihm selbst gesetzt / hat halten müssen / und hat dieser Abzug / unter stetigem Canoniren und Salven / bey vier Stunden lang gewähret.

Den 21. hat sich die Kaiserl. Armee unter Walpo gesetzt / und alldorten ihr Lager geschlagen.

Den 22. Jul. ist besagte Kaiserl. Armee bis an die Schanz bey der Draw marchirt / und haben

1687.

Kaiserl. Armee geht wieder zurück;

Und marchirt bis an die Schanz bey der Draw.

Ihre

1687.

Ihre Chursl. Durchl. in Bayern die Avantgarde gehabt / Dero Ihre Durchl. der Herzog von Lothringen mit denen Kaiserl. Truppen gefolget. Das Lager hat man jenseits der Draw zu Garaviza geschlagen / welches sich bis an die Schanz erstreckt: Unterdessen hatte sich der Feind bey der Artieregarde allzeit sehen lassen / um von denen Kaiserl. etwas zu erschnappen / welches ihm auch einmahl wol gelungen / indem die meiste Foumagire / so man bey dem Einmarch ins Lager zu gedachtem Garaviza zum ersten mal aufgeschickt / nebst einer Anzahl Pferde / so in etlich hundert Stücken bestanden / worunter vierzig von der Artillerie gewesen / gefänglich weggeführt worden: Vom Feind ist indessen ein Ueberläuffer ankommen / welcher angesetzt / daß sich die Türcken hundert tausend Mann stark schätzten / er glaube aber nicht / daß sie über sechzig tausend stark seyen / und daß sie sich bey der Kaiserl. Anmarch auf diese Schanz sehr beförchteten / nachdem sich aber die Kaiserl. von besagter Schanz zurueck gezogen / hätten alle Vassen den Groß. Bezier gebeten / ihnen zu erlauben / daß sie den Kaiserl. nachsetzen / und sie einholen dürfften / worin er aber gar nicht willigen wollen / sondern geantwortet: die Teutschen wären gar listig / und dürfften wol die halbe Armee versteckt haben / welche ihnen hernach den Paß abschneiden / sie alle niederhauen / und ihnen das / was bey Gran geschah / auff's neue wiederfahren lassen: sonst wäre der Groß. Bezier der Meinung gewesen / die Kaiserl. würden sich gegen die Donau ziehen / wohin er zu recognosciren über 1000. Pferde geschickt. Diesen Abend ist die Bagage die Draw Brücke reparirt / zu deren / wie auch zu der Kaiserl. Bagage Bedeckung / fünf Regimente unter dem General Piccolomini commandirt gewesen.

Türcken nehmen die Christen ihre Foumagire hinweg.

Kais. Armee reparirt über die Draw Brücke.

Den 23. ist die Kaiserl. Armee wieder über die Draw Brücke gangen / bey dem Ueber. March aber hat die Churs. Bayerische Cavallerie die Avantgarde gehabt / denen selbige Infanterie / dieser aber die Kaiserl. Infanterie und Cavallerie gefolget / und sich eine halbe Stunde vor Sillis geseset hat. Indessen hatte man Kundschafft / daß der Feind bereits mit etlich tausend Mann übergangen / und wären vier tausend Türcken und Tartarn gegen Mohas geruckt / um bey anbrechendem Tage die Kaiserl. mit Munition und Proviand beladene Schiffe bey der Brücken über die Donau zu Mohas zu überfallen / und wegzunehmen. Es hatte aber ein Bauer zwei Stunden vor Tags dem Herrn Baron Orlic / Obrist. Bachmeistern vom Passischen Regiment / welcher mit ohngefähr 1600. Mann bey besagter Brücken Wacht gehalten / von des Feindes Anschlag Nachricht gegeben: Weßwegen dieser seine Leute alsobald in Ordnung gestellet / um dem Feind möglichst zu begegnen. Als nun derselbe mit drey tausend stark den Angriff gethan / ist er zum zweyten mal tapffer zurück geschlagen / und bis jenseits des Morasts verfolgt worden / allwo indessen noch tausend andere Türcken / welche in einem Hinterhalt gestanden / hervor gekommen / und die

1687.

ihrigen secundirt: wie nun die Kaiserl. gesehen / daß der Feind ihnen an Macht und Mannschafft weit überlegen / haben sie sich sechtend / und in guter Ordnung disseits zurück gezogen: worauff der Feind sich retirirt / und also die Munition / und das Proviand erhalten worden ist / und haben die Türcken über zweyhundert Todten / und zweyen Gefangene / wie auch etliche schöne Pferde denen Christen zurück lassen müssen. Kaiserl. und Bayerischer Seits aber / seynd auch hundert und zwölff Mann / und darunter ein Bayerischer Capitain / Lieutenant imkommen / und etliche verwundet worden: da dann die gefangene Türcken berichtet / daß die Türkische Armee / samt denen Officieren / und Bedienten (wobey sich auch einige Fremde befänden) in allem über hundert tausend Mann stark wäre / und obschon der Groß. Bezier die Kaiserl. Armee nicht siebzig tausend stark schätzte / so getraue er doch keine Haupt. Schlacht zu wagen.

Kaiserl. Bagage / nebst denen obgemeldten fünf Regimenten gefolget / die übrige aber haben einen Tag gehalten. Inzwischen haben die Kaiserl. Feld. Wachen / oder Hussaren / in der Gegend Dertowa / disseits der Draw / einen Bairen ertrappet und eingebracht / welcher mit Schreiben von dem Groß. Bezier nach Sigeth geschickt worden / die in sich gehalten / daß seine Völcker die Kaiserl. Armee geschlagen / und davon zehen tausend Mann erlegt hätten / und nun über die Draw gehen würd / die Flüchtigen zu verfolgen: Versicherende mit solcher falschen Zeitung / daß er nicht allein den Commandanten / und die Garnison zu Sigeth / im Fall einer Belagerung / succurriren wolte / sondern versprach auch allen andern Türkischen Garnisonen disseits der Draw / nicht hilflos zu lassen / sondern ihnen mit aller Macht beyzustehen / und ermahnte / bey erfolgender Attaque sich tapffer zu defendiren / und des Einfalles versichert zu leben: zu welchem Ende er Vorhabens seye / damit er die Christen desto besser verfolgen könnte / sein Lager zu Darda zu schlagen.

Zwischen dem 24. und 25. Jul. marchirte der General Graf Piccolomini mit seinem Regiment / und noch dreyen andern / nebst denen Generalen Cziacki und Baragoczy mit ihren Hussaren / von der Kaiserl. Armee gegen Mohas / und von dar weiters nach Seelhu / um mit besagten Regimenten die Wacht bey der Brücken zu verstärken / und hernach obgemeldte Hussaren gegen Erla zu schicken.

Den 25. dito / seynd die Brücken über die Donau abgebrochen / und alle Schiffe versencket / auch das an der Draw gelegene Schänklein ruinirt worden. Diesen Tag langte auch eine große Menge Proviand / nebst vieler Kriegs. Munition / welches auff Kaiserl. Befehl die Regierung / und nach zu Grätz geschickt / im Kaiserl. Lager an. Dieses hat zwar der Feind wegzunehmen / oder zu verbrennen / oftmals / aber vergeblich / gesucht.

1687. Türken lassen sich mit starke Parthenen bey Sillos sehen.

Den 26. ließen sich die Türken stark um das Kaiserl. Lager bey Sillos mit Parthenen sehen / weßwegen selbiger Commandant die gewöhnliche Alarm / Schüsse thun lassen / dabey zu Pferd geblasen / und die Trummel gerührt wurde ; worauff die Kaiserl. Wachen / und andere commandirte Völkern dem Feind entgegen giengen / welcher sich aber gewendet / dem jedoch der Obrist. Lieutenant Graf von Hofkirchen nachgeseret / etliche niedergemacht / und drey Gefangene eingebracht hat / unter welchen letztern sich ein Aga von des Groß. Beziere Leib. Garde befindet / welcher aufgesagt / daß wann man in jetzged. Action die Türken nur ein wenig weiter verfolget hätte / man auff drey tausend andere gestossen seyn / und es so dann etwas rechtschaffenes zu thun gegeben haben würde / weils darunter etliche hundert Zelt und Simener (die wie Dragoner Dienste thun) gewesen / und der Groß. Bezier zu dem Ende herüber gehen lassen / damit sie etwas rechts von Gefangenen einbringen möchten / um der Christen vorhabende Operationes eigentlich zu erfahren. Dieser Aga hat weiters aufgesagt / daß die Kaiserl. bey Essek mit Aufhebung der Büsche noch zweyen Tag hätten zu bringen müssen / bis sie an die Donau gekommen wären / und daß der Groß. Bezier seine Armee hundert und fünfzig tausend Köpff stark halte.

Türken stürmte das Schloß Baja.

Indessen hatten etliche tausend Tartarn gegen Mohag über das Schloß Baja / jenseits der Donau gegen Segedin liegend attackirt / allwo zu maintenance der Kaiserl. Schiff. Brücken / eine Schanz aufgeworffen worden : Nachdem aber der darinn sich befindende Ungarische Commandant nicht allein die Anstalt der beyden Generalen Eszark / und Baragoesi mit einigen Troupen / sondern auch die Annäherung der Schwäbisch und Fränkischen Eräiß. Völkern vernommen / hat er sich tapffer gewehret / und den Feind / welcher unterm Commando eines Alay. Agha mit dem Säbel in der Hand in fünf Stunde lang gestürmet / zum dritten mal zurück geschlagen / also daß sich derselbe endlich mit Verlust 130. Mann zurück ziehen müssen ; von denen darinn gelegenen Heyducken aber / ist nur einer unangekommen / und einer verwundet / die übrige aber sind wegen ihres Wobverhaltens / vom Hn. General. Commissario reichlich beschencket worden.

Auffbruch der Kaiserl. Armee nach Mohag.

Den 27. ist die Kaiserl. Armee auf ihrem Lager zwischen der Draw und Sillos aufgebrochen / und hat ihren March gegen Mohag genommen / woben der Churfürst in Böhern die Avantgarde gehabt / der Herzog von Lothringen aber ist mit der Cavallerie etwas / und zwar so lang zurück geblieben / bis alles Proviant von der Draw weggebracht / wovon auch ein guter Theil unter die Regimenter aufgetheilt / und zugleich eine grosse Quantität nach Sillos geliefert worden ist. Diesen Tag seynd auch die Schwäbisch und Fränkische Eräiß. und Auxiliar. Völkern / wie auch der Herr Gen. Commissarius Graf Rabata zu besagtem Mohag angelangt.

Den 28. ist die Kaiserl. Armee wieder aufgebrochen / da der Herzog von Lothringen die Avantgarde gehabt / und ist das Lager eine Meile herwärts Mohag geschlagen worden.

Den 29. ist die Kaiserl. Armee still gelegen / und Nachricht eingelangt / daß der Feind sich zu Darda verrenschirt habe / auch den Damm oder Esseker. Brücke / welchen die Kaiserl. vormals ruinirt / mit Fackeln so weit belegen lassen / daß er mit Stücken darüber kommen können. Es seynd auch 5. Regimenter / nemlich das Piccolomini. sche / S. Croysche / Hannover. und Herbevill. und Devisische unterm General Veterani commandirt worden / welche über die Donau gehen sollen. Ingleichen ist ein Detachement von etlich tausend stark / unterm Commando des General Dünewalds nach Croatten gangen selbiges Land zu bedecken : Unterdessen haben die Pferde sehr abgenommen / welches die Officirer am meisten betroffen.

Den 30. ist die Kaiserl. Armee noch still liegen geblieben / die obgedachte 5. Regimenter unterm Gen. Wachtmeister Veterani aber seynd aufgebrochen / und haben ihren March gegen die Donau fortgesetzt. Weil nun die Kundschaft / daß der Feind bey Darda verrenschirt stehe / continuirte / als haben Ihre Durchl. von Lothringen / einen Obrist. Lieutenant mit fünfzig hundert Pferden commandirt / in folgender Nacht zu recognosciren aufzugehen. Unterdessen ist der Prinz von Hannover mit einer Equipage von 150. Pferden / wie auch der Fürst von Carpegna bey der Kaiserl. Armee angelangt / und wurde die Blocquade von Erian und Stuhl. Weissenburg / vor jedem Platz mit vier bis in fünf tausend Mann / lauter Ungarischen National. Völkern continuirt. Nachdem aber der Türckische Commandant in Stuhl. Weissenburg den Abmarch der Kaiserl. von Essek vernommen / hat er / zu Verzeigung seiner Freunde / alles Geschütz in selbiger Bestung lösen lassen. Und weilend diesen Abend durch zweyen Bairen abermal dem Kaiserl. Lager versicherte Kundschaft kommen / daß der Groß. Bezier schon wirklich bey Darda verschangt stünde / als sind obgedachte fünf hundert Pferde contramandirt worden / an statt derselben aber ist die sächsische Armee aufgebrochen / und hat das Lager zwischen Mohag und Vratsieck geschlagen / auch mußte der General Veterani bis auff weitere Ordre bey der Donau stehen bleiben. Hingegen ist

Den 31. dito der General Piccolomini mit seinen fünf Regimentern neben den Fränkisch und Schwäbischen Völkern bey der Kaiserl. Armee ankommen. Inmittelfst hat der Feind einige Tartarn und andere Soldaten aufgeschickt / den Draw. Fluß zu bestreichen / und zu verhindern / daß der Kaiserl. Militz kein Proviant oder Munition zugebracht werden möchte / welches ihnen dann in soweit gesehlet ; daß sie einige Proviant. Wägen / so etliche wenige Ungarische Soldaten comonirt / ertappt.

Den 1. Augusti ist die Kaiserl. Armee still ge-

1687. Schloß daselbst ihr Lager.

Und ligt etliche Tag still.

Fürst von Hannover und Prinz von Carpegna kommen im Lager an.

Fränkisch und Schwäbische Eräiß. Völkern kommen wieder ins Lager.

1687.

gen / und seind interm Commando des Herrn General Schraffenberg (bey welchem sich auch der General Bachmeister Wallis befunden) 4500. Mann nacher Mohas commandirt / daselbsten einige Trenchementen aufzuwerffen / und die Schiffe zu bedecken.

Türcken allarmiren das Christliche Lager.

Den 2. 3. 4. und 5. dito ist nichts sonderliches vorgegangen / den 6. aber / hat der Feind eine Stunde vor Tags Lärmen bey denen Kaiserl. Vorwachten gemacht / wurde also zu Pferd gelassen / und die Infanterie zum March auffgemahnet. Mittler weil brach der Tag an / da man dann auff einer gegen dem Lager über gelegenen Höhe des Feindes Trouppen erblicket / worüber die Christliche Armee so fort in Schlacht Ordnung gekommen / und einige commandirte Völcker / und Freywillige aus dem Lager gerückt sind / welche mit dem Feinde bis gegen Mittag scharmüßirt: Es war aber denen Türcken kein Ernst / mit denen Christen sich einzulassen / weshalb die Trouppen zurück geruffen / und der March bis Mohas fortgesetzt / bey vorgedachtem Scharmüßiren aber / so wol von Kaiserl. als des Feindes Seiten unterschiedliche Pferde und Mann erschossen / und beschädigt worden.

Herzog von Mantua langt im Kaiserl. Lager an.

Den 7. Augusti Morgens frühe / langte der Herzog von Mantua im Lager an / und wurde von Jh. Durchl. dem Herzog von Lothringen am Ufer der Donau mit aller Höflichkeit und Ehrbezeugung empfangen / und mit Kutschen / Wägen und Pferden bis unter die Zelten / welche mit vielen Wachen / und Reuteren besetzt waren / begleitet / von dar hochgedachter Herzog von Mantua einen von seinen Cavallieren abgeschickt / Jhro Churfürstl. Durchl. in Bayern zu complimentiren.

Und beschickt dasselbe.

Den 8. dito / haben Jhro Durchl. Herzog von Lothringen / demselben das wol ordinirte Kaiserl. Lager gezeigt / welcher hierüber grosse Vergnügung bezogenet / hernach wieder unter seine Zelten gethret / und von mehr hochgedachtem Herzog magnificq. tractirt worden ist. Weiltu nun der Feind sich auff keinerlei Weise zu einer Schlacht einlassen wollen / auch man Kaiserl. Seits / aus Mangel der Fourage / an diesem Ort nicht länger stehen können / so hat man Kriegs Rath gehalten / und resolvirt / das Lager gegen den Feind rucken / und inzwischen die beyde Bestungen / Siclos und Jünffstirchen / zu lassen.

Kaiserl. lassen das Geschütz zu Schiff bringen.

Den 9. hat man Kaiserl. Seits das grobe Geschütz nebst der Munitio / und die Krancken von der völligen Armee / welche nicht marchiren können / auff die Schiffe gebracht / um alles aufwärts zu führen / und seynd zu Versicherung der Schiffe / Brücken zu denen vorherigen / noch drey tausend Mann mit einem Obrist. Bachmeister dahin commandirt worden. Man liesse die Schiffe / so zu Mohas lagen / die Ancker auffheben / und jedem unter der Armee anbefehlen / sich auff sechs oder sieben Tage mit Lebens Mitteln zu versehen / auch den Ort / nachdem die Einwohner sich von dannen begeben haben würden / wie auch die Schiffe / so man nicht fortbrün-

1687.

gen könnte / in Brand zu stecken. Diesen Tag hat sich der Feind auff Bayerscher Seyten sehen lassen / wohin Jhr. Churfürstl. Durchl. selbst geritten / und denselben tapffer zurück getrieben: Es haben sich aber etliche Freywillige zu weit hinaus gelassen / von welchen ihrer zweien / darunter ein Graf von Fels / todt geblieben / dante das Pferd todt geschossen / und er von so vielen Türcken umringet worden / das er nicht hat können davon gebracht werden. Diesen Abend kam auch der Obrist Bachmeister Delic von seine Ritt / welchen er mit hundert Pferden gegen Siclos und Jünffstirchen gethan / wieder zurück / welcher berichtet / das vier tausend Mann vom Feind auffwärts gegangen / die weder beladen / noch mit einigen Wägen versehen gewesen wären.

Kaiserl. Armee rückt zwischen Mohas und Siclos

Den 10. Morgens / ruckte die Kaiserl. Armee zwischen dem Geiräuch immer fort / und sahe man gegen Mohas zu einen grossen Staub / dar auff sich starcke feindliche Partheyen / denen Kaiserl. Souragiren auffzupassen / außershalb eines Wäldleins sehen lassen. Der Kaiserl. lincke Flügel hatte die Avantgarde / auff welchen die Infanterie vom zweyten Treffen des rechten Flügels / nach dieser aber das völlige erste Treffen vom rechten Flügel gefolget / und weil die Artillerie / und sämptliche Bagage im March die rechte Hand von der Armee gehalten / so hat die sämptliche Cavallerie vom zweyten Treffen ihren March zur rechten Hand zu Bedeckung der Bagage genommen / außser das Croatische Regiment / welches die Retroguarde vom ersten Treffen gehalten / in welcher Ordnung die Armee in das Lager zwischen Mohas und Siclos eingerückt ist.

Und bricht wieder auf.

Den 11. dito ist die Kaiserl. Armee wieder aufgebrochen / und hat sich der Herr Herzog von Lothringen unter den Berg Arsan / oder das Herscheimer Gebürg / Jhr. Churfürstl. Durchl. in Bayern aber mit dem lincken Flügel auff einen hohen Hügel / Barnowar genant / gesetzt / von wannen nur eine Stunde auff der Seiten das feindliche Lager allschon angefangen. Der rechte Flügel hatte die Avantgarde / und zwar erstlich das erste Treffen; demnach die Infanterie vom andern Treffen / worauff der lincke Flügel gefolget: Die Cavallerie aber vom zweyten hat im March die rechte Hand von der Bagage / selbige zu bedecken / genommen. In halben March liesen sich vom Feind / in Einruchtung des Lagers / ohngefähr zwey bis drey tausend Mann sehen / auff welche Jh. Durchl. von Lothringen die Croaten / welche anfänglich zwar mit Hinterlassung etlicher Todten reponirt worden / auff diese aber den ganzen rechten Flügel mit etlichen Regiments Sattelreuten araoiren lassen / vor welchen der Feind allezeit gewichen / und nur scharmüßirt / daher Jhro Durchl. alles wiederum zurück ins Lager commandirt. Gleichfalls wurde die Bayersche Retroguarde von einigen feindliche Trouppen / welche in dem Wald verborgen lagen / sehr incommodirt / weshalb man in Ansehung des nahe gelegenen Feindes / Jhre Churfürstl.



1687.

Durchl. Ordre gegeben / sich stets mit dem Ge-
wehre bereit / und gute Wacht zu halten / um dem
Feind bey einem unversehnen Einfall so viel bes-
ser zu begegnen / welcher auch mit denen Volun-
tären schier bis in die Nacht scharmüßig / von
denen auff Churfürstl. Seiten der Feind bey 10.
Mann / die sich zu Fuß zu weit hinaus begeben /
und von denen zu Pferd nicht mehr secourirt
werden können / gefangen bekommen. Unter
denen Türcken war einer in ganz Teutschem Auf-
zug / mit einem Copey in der Hand / der aber
nichts als Türckisch denen Kaiserl. zugeruf-
fen hat. Der Feind hatte bey obigem Schar-
müßigen auch einige verlohren / und ist in wäh-
render Action ein junger Griech von Retimo in
Candia gebürtig / so bishero von denen Türcken
gefangen gehalten worden / zu den Kaiserl. über-
gelauffen / welcher berichtet / daß des Feindes
Nacht in fünf und zwanzig tausend Janitscha-
ren / und zusammen in hundert und zwanzig tau-
send Mann bestünde / doch aber kaum achtzig
tausend streitbare sich darunter befänden / und
daß alle in Verwunderung der Christen Stand-
haftigkeit / und wegen abgehender Foyrage / ganz
stimmüßig wären: Weßhalb der Groß. Be-
zier / wann die Christliche Armee sich diesen
Tag nicht hätte sehen lassen / sich schon re-
solvir gehabt / Sittlos zu attackiren / auch so
gar / dieses ins Werck zu setzen / bereits drey Bas-
sen mit drey verschiedenen Partheyen dahin
commandirt hätte. Was des Feindes Lager an-
belangte / wäre selbiges mit ohngefähr siebentzig
Stücken Geschütz / und zehn Feuer. Mörsern /
auch mit tiefen Gräben auff die neueste Manier
(dergleichen von solchen Barbaren vor diesem
niemaln practicirt worden) wol versehen / und
mit Schanzen umgeben. Nachdem nun die
Kaiserl. auff des Herzogs von Lothringen Be-
fehl wieder zurück ins Lager gängen / hat man ge-
sehen / daß sich die Feindliche aus ihrem Lager /
(welches man von dem Kaiserl. hat sehen kön-
nen) je mehr und mehr versamlet haben. Hier-
nechst haben die Ungarn bey zwanzig Tartarn
niedergemacht / zwölff gefangene Christen von ih-
nen erlödet / und zwey von selbigen gefangen in
das Christliche Lager eingebracht / welche aufge-
sagt / daß der Groß. Bezier in seinem Lager habe
ausruffen lassen / daß er Befehl hätte mit den
Christen zu schlagen.

Weiln auch der Graf Erdödi / Batius des Kö-
nigreichs Croatien / von Ihro Kaiserl. Majest.
befehlet worden / selbiger Ends eine Diverßion
zu machen / die Türcken / welche nacher Effect
marchirten / um sich mit dem Groß. Bezier zu
conjungiren / dadurch zu obligiren / und zu zwin-
gen / daß sie wieder zurück kehren müßten: als hat
er alle Einwohner und Gränzer ermeldten Kö-
nigreichs cirtet / zu Pferde zu setzen / und sich zu
versamlen / welches auch geschehen ist.

Den 12. Augusti / hat man bey der Kaiserl.
Armee bey Zeiten Bonfelle, oder zum Auffzug ge-
blasen / um nacher Sittlos zu marchiren / weil
man aber gleich / als der Tag angebrochen / wahr-

genommen / daß der Feind sein Lager in der
Nacht eine halbe Stund von dem Christlichen
Lager geschlagen hatte / so ist befohlen worden / daß
die Armee in Bataille marchiren solte. Der rech-
te Flügel hatte den March nach der Ordnung in
zweyen Treffen angefangen / und zwar Rechten-
weise / damit man / weil der Feind auff die Kä-
iserl. zur linken Hand los gieng / die Fronte ge-
gen ihme gleich möchte stellen können: und bliebe
die Bagage hinter dem zweyten Treffen / und
marchirte neben dem Gebürg so breit und dick /
als es seyn konnte. Ihre Durchl. Herzog von Lo-
thringen nahm deswegen die Fläche / welche sich
von der Höhe an dem Kaiserl. Lager rechter
Hand gegen Sittlos ansetzte / etwas besser gegen
die lincke Hand / und continuirten den March.
Der Feind aber ließe sich allezeit in denen Bü-
schen stärker sehen / und kamen die recognoscir-
rende Türcken ziemlich nahe / also daß zu Zeiten
etliche von den Christen mit ihnen scharmüßig-
ten. Inmittelft war die Armee noch nicht hal-
ben Theils in der Fläche / so schickten Jh. Churf.
Durchl. in Böhmen zu Ihro Durchl. dem Her-
zog von Lothringen / ihn wissen zu lassen / daß
sich der Feind ohne Unterlaß mit mehreren / und
stärckern Trouppen auff seine Seiten ziehe: Man
hörte auch sowol von Kaiserl. als des Feindes
Seite donnern / und verfügte sich der Herzog
selber in Person zu Ihro Churf. Durchl. Ob
nun woln von dem linken Flügel / sowol die Ca-
vallerie als Infanterie / etliche Squadronen /
und Bataillonen von beyden Treffen / um dem
Feind bessern Widerstand zu thun / zu Ende des
linken Flügels commandirt worden / so haben
doch Ihre Durchl. der Herzog von dem andern
Treffen des rechten Flügels einige Trouppen
meistens zurück auff die Höhe marchiren lassen /
welche sie zu Bedeckung der Flanke von
dem Hirscheimer Berg bis zu Anfang des lin-
cken Flügels / und in die Fronte gegen das Thal /
allwo der Feind einzubrechen gesehet / gestellt /
wie auch dem Herrn General. Wachtmeister be-
fohlen / die Artillerie / so ein Corps de Bataille
hätte seyn sollen / auff die Höhe zu postiren. Auff
dieses / weil es wieder stille worden / war der Her-
zog der Meynung / den March wiederum fortzu-
setzen / welcher zu dem rechten Flügel zurück ge-
ritten: Er war aber kaum dahin kommen / so ha-
ben ihm Ihre Churf. Durchl. abermal zu wissen
gethan / daß der Feind mit ganzer Macht auff
ihn avancire. Darauff der Herzog befohlen /
wiederum Rechtenweise zurück zu marchiren / er
aber für seine Person ist auch wiederum zurück
gegangen / und hat dem General de Souches
Ordre gegeben / die Bataillons so von der rech-
ten Seiten in Corps de Bataille waren / hinter
denenselben von der linken Seiten bis auff die
Höhe zu setzen. Als nun der Herzog mit dem
rechten Flügel ohngefähr eine Stund von Sittlos
angelangt / und sich ins Feld gesehet / auch Jh.
Churf. Durchl. mit dem linken Flügel von ge-
dachter Höhe auff vier hundert Schritt abgewi-
chen / hatten die Christen schon sieben in acht tau-

1687.

der Käis-
mit den
Türcken
bey Sittlos
und Mo-
bag.

Eigentli-
che Erzäh-
lung der
Schlacht

send



CAROLUS V. D. G.
Dux Lotharingiae et Barri etc.

1687.

send feindliche Reuter / und umgekehrt sechs tau- send Janitscharen auff dem Rücken / welche sich auff die von denen Christen verlassene Höhe eingegraben / und anfänglich die letzte Bayersche Glieder mit einigen Salven ziemlich investiret und beunruhiget / also daß dreißig Pferde / und fast so viel Mann geblieben seyn ; jedoch haben sich diese dardurch nicht in die geringste Unordnung setzen lassen. Ihre Durchl. Prinz Louis von Baden erfahet eine andere Höhe / so nahe bey denen Janitscharen gelegen war / und denen Kaiserl. zu großem Vortheil dienen konte / und gaben davon so wol dem Herzog von Lothringen / als dem Churfürsten parte , welcher wiederum einen Adjutanten / mit einem Überläuffer (der zwar ein Teutscher gebohren / dennoch seine Mutter sprach so vergessen / daß man ihn nicht recht versteh- hen können / von deme man aber so viel vernommen / daß der Feind sich wiederum verretrenchiret / und auff die dreißig tausend Janitscharen bey der Armee hätte /) zum Herzog geschickt / und um- erliche Regimenter / zu Bedeckung der selbigen / und der Bayerschen Arrieregarde angesucht. Worauff der Herzog den General Piccolomini mit vier Regimentern so fort dahin comman- dirt / so wol die Churf. Truppen / als den Herrn Margarafen / welcher sich inzwischen obgedach- ter Höhe bemächtiget hatte / zu verstärken. Die- ser versicherte hingegen / daß er daselbst den feind- lichen Angriff standhaft erwarten / und dessen forie mit Göttlichem Beystand brechen wolte. Unterdessen beunruhigete der Feind allezeit mehr und mehr die lincke Seiten / und suchte in die Flanke einzubrechen / wie er dann / als obgedach- te Regimenter zum Succurs kaum angelange / die Bayersche mit starkem Gewalt / und großem Beschrey angefallen / auch dreymal auff sie Sal- ve gegeben / deme aber der General Piccolomini mit dem Commercischen Regiment so tapffer be- gegnet / daß man / ober schon vom Feind umrin- get war / dennoch so viel Zeit g. habt hat / ihn zu secundiren / daß also dardurch das Treffen völlig angegangen / und man in den Streit eingemische- worden.

Der Churfürst ließ hierauff seine Truppen / um des Feindes Gewalt süßlicher zu begegnen / mit großer Behendigkeit wenden / und den Prinz Louis von Baden / der alla test. lincker Hand war / avanciren. Der Herzog von Lothringen / so vornen an der Spitze vor dem Baadisch / und Strasserischen Regiment gestanden / führte diesel- be in Person an : Desgleichen avancirte so wol der lincke Flügel / als das Corps de Bataille, wie auch der sämtliche rechte Flügel ; es war aber der Wald so dick / daß erstgedachter rechter Flügel mit großer Mühe hat durchbrechen / und ein wenig zu weit rechter Hand gehen müssen ; die Bataillon- nen aber von dem Corps de Bataille auff Beye- rischer Seiten / samt denen fünf Bataillonen / so Sr. Durchl. hinter denen selbigen setzen lassen / seynd durch den Wald miteinander avancirt / und haben / so gut als sie gekönt / durchzukommen ge- sucht / worvon vier Bataillonen bis drey hundert

Schritt von dem Retrenchement, welches der Feind zwar noch nicht gar verfertiget / doch aber schon meistens gemacht gehabt / angelangt / allwo beydersits mit Säcken gespielet worden / und hat der Feind / so zur lincken Hand postirt wurde / sich in dieses Retrenchement / all- wo er sich auch gefeset / war aber jedoch / wegen der Christen unverhofften tapffern Gegenwehr / ganz bestürzt. Ihre Durchl. der Herzog von Lothringen ist / unerachtet dessen / mit denen vier Bataillonen / als nemlich von Serini / Steinau / Auerberg / und Guido Starenberg / den Feind zu attackiren / vor ihnen her avancirt / und hat die Leute selbst in hoher Person angeführet / und also den Feind / nach wenig aufgestandenem Feuer / das Retrenchement zu verlassen / gezwungen / welcher sich dann alsobalden hierauff in die Flucht begeben / und mit ihm die Janitscharen in Unord- nung gebracht. Diesen folgerend die Bataillons / so nachmarchirten auff allen Seiten nach / und ist das Neuburgische Regiment / so nicht weit von dem Serini- und Steinauischen Regiment war / nach diesem über das Retrenchement kom- men / und den Feind zu verfolgen / voraus gan- gen / welches Ihr. Churf. Durchl. in Bayern / bey Dero der Prinz Eugenius von Savoyen ge- wesen / und sich sehr signalisirt / zur lincken Hand mit etlichen Regimentern auch gethan / und ha- ben höchstgedacht Sr. Churfürst. Durchl. sich mit dem Degen in der Faust aller Orten selbst befunden / und ihre Untergebene encon agit und angegriffen / welche dann / nach dem Exempel ihrer hohen Officirer / insgesampt großen Muth und Tapfferkeit sehen lassen / und den Feind nicht anderst als grimmige Löwen angefallen haben / in davon nicht allein viel tausend auff der Wahl- stadt / und zwar an eben dem Ort / allwo im Jahr 1526. den 29. August / bis 22000. Christen von denen Türcken jämmerlich niedergewor- den / und der junge Ungarische König Ludwiga selbst in einem Morast / als sein Pferd auff ihn gestürzt / untkommen ist / erlegt / sondern auch zugleich mit denen Türcken in ihr Lager ein- gebrochen sind / selbige daraus geschlagen / alles darin erobert / und zur Beuthe bekommen / und den Feind über zwo Stund verfolget.

Dieses ist also der kurze und eigentliche Ver- lauff dieses durch die Christliche Waffen von Gott so herrlichen über die Türcken verriebenen Sieges ; deme mir noch / als eine Zugabe / folgen- den Bericht eines vornehmen Officirers / der diesem blutigen Treffen selber beygewohnt / zu- fügen wollen / und verhält sich mit selbigem also :

Nachdem sich bisshero die Kaiserl. Armee / auf wolbereiffen Ursachen / in etwas einge- schrencket / bliebe sie auch den 8. Aug. in stiller Ruhe / und gieng selbigen Tags nichts merck- würdiges vor / als daß von unsern Jouragi- rern / welche sich bey denen Commandirten / so zu Bedeckung derselben ausgegangen / aufge- halten / wiederum unterschiedliche gefangen /

1687.

und

Bericht ei-
nes Officio-
rers von die-
sem Trefse.

1687.

und samt den Pferden unserer Armee entnommen worden.

„ Nächstfolgenden Tag ruhete die Armee a-
bermals in dem eingeschränkten Lager / und
brachte man das Geschütz / so wegen der Grösse
untauglich / samt der Munition und denen
Kranken von der völligen Armee / welche bey
fortgehendem March eben so geschwind nicht
folgen konnten / auff die Schiff / um solche La-
dung auffwärts zu führen. Und befelchte man
zu Versicherung der Schiff / Brücken / und
Verstärkung der schon dort Anwesenden / nebst
einem Obrist / Wachmeister / noch 300.
Mann.

„ Kaum hatte der Tag sein Mittel erreicht /
als sich der Feind auff der Chur / Bayerschen
Seite zeigte / und selbige etwas beunruhigte /
welchem Jhro Churfürst. Durchl. helden-
müthig selbst entgegen gieng / und ihm das
Mittagmahl mit Zugab der Musqueten Con-
firmen gesegnet lassen / der darauff zurück ge-
wichen. Indeme aber darauff etliche Frey-
willige hohe Personen sich zu tapfermüthig un-
ter den Feind gewagt / mussten ihrer zweyen dar-
über das Leben lassen / worunter sich ein Graf
von Heltz befand / dem sein Pferd unter dem
Leib todt geschossen / und er also von dem grim-
migen Feind umringet worden / welcher / weils
seine Tapfferkeit auch bis in den Tod sich nicht
endigen wollen / seine verübte Heldthaten
mit dem Tode außbüßen müssen / der dann von
allen Cavallieren sehr bedauert ward.

„ Indessen hatte der hohe Kriegs Rath be-
schlossen / das man auff diese bisherig geoffene
Ruhe / den folgenden Tag auffbräche / und den
March verweitem sollte ; weßwegen dann die
Kaufmanns / und andere Schiffe sich wieder
zur Abriß / und geschwinden Hinauff / Fahrt
bequemeten / die aber / so man ohne große Be-
lastigung nicht fortbringen konte / wurden in
den Brand gesteckt.

„ Nach der Sonnen Untergang hielte Herr
Baron Orlic von seinem Ritt / welchen er in
Begleitung hundert Pferden / nach Sittos
und Hünstirchen gethan / seine Rückkehr / der
Nachricht gebracht / das die feindliche Troup-
pen in vier tausend stark auffwärts eyleten / die
mit feinen beladenen Wägen / oder sonst etwas
versehen / und wäre ungewis / ob sie nach
Stuhl / Weissenburg / oder auff unsere täglich
aufreitende Jouragier beordert. Mit ged.
Herrn Baron war ein Teutscher Hauptmann
vom Thüngischen Regiment / nebst einem Lieu-
tenant und Knecht von Hünstirchen bis eine
Stunde von unserm Lager abgeräiset / welcher
dann aus Begierde / bald in gedachtem Lager
zu seyn / sich von obgemeldtem Hn. Baron ab-
gefondert / und voraus begeben / denen Türck
aber / durch dieses unglückliche Eylen / in die
Hände gerethet / welche die zweyen letztere nieder-
gehauen / gedachten Hauptmann aber / der sein
Leben in denen Büschen eine Zeitlang erhalten /

gegen Lieferung fünff tausend Gulden gefan-
gen genommen.

„ Nächstfolgenden Tags / welcher der 10. Au-
gust war / brach die Armee wieder auff / und
wurd dem linken Flügel die Avantgarde an-
befohlen / darauff die Infanterie vom zwey-
ten Treffen des rechten Flügels / nach diesem
aber das völlige erste Treffen vom rechten
Flügel gefolget. Und weils die Artillerie /
und sämtliche Bagage im March die rechte
Hand von der Armee gehalten / so hat die sämt-
liche Cavallerie vom zweyten Treffen ihren
March zur rechten Hand / zur Bedeckung
der Bagage genommen / außserhalb das Croa-
tische Regiment / welches die Retrogarde von
dem ersten Treffen gehalten / in welcher Ord-
nung die Armee in das Lager zwischen Mohaz
und Sittos eingerückt ; wiewol man verhoff-
et / der Feind würde sich unterwegs wieder zeh-
gen / welches aber nicht geschahen.

„ Borauß den 11. dito die Armee weiter
aufgebrochen / und in folgender Ordnung ins
Lager unter dem Herscheimer Berg eingerü-
cket. Der rechte Flügel hat die Avantgarde
und zwar erstlich das erste Treffen / demnächst
die Infanterie vom zweyten Treffen gehabt.
Die Cavallerie aber vom ersten Treffen hat im
March die rechte Hand von der Bagage / selbe
zu bedecken / genommen. Kaum ward der
halbe Mond geschlossen / als sich etwas von
dem Feinde / in Einrückung des Lagers etli-
cher Trouppen / welche zwey bis drey tausend
Mann geschätzt worden / erblicket lassen : Auff
welche Jh. Hochfürstl. Durchl. von Lothrin-
gen die Croaten / so anfänglich zwar mit
Hinterlassung etlicher Todten repoussirt wor-
den / auff diese aber den gangen rechten Flügel
mit etlichen Regiments. Stücklein anziehen
lassen / vor welchen der Feind immer gewi-
chen / und nur scharmüthiger ; daher Jhro
Durchl. alles zurück ins Lager ziehen lassen.
Der Feind hat auch einige verfolzet / und ist in
während der Action ein Überläuffer zu uns
kommen / den man aber in diesem Tumult nicht
aufgeforschet.

„ Nachdem man sich wieder zurück gezogen
hatte / sahe man / das die Türckische Trouppen
aus ihrem Lager sich jemehr und mehr samle-
ten / und sich dem Gesichte unsers Lagers zeig-
ten / gleichsam zu der fünffzigen Schlacht uns
zwingend. So waren auch unsere Ungarn
mit guten Beurthen zurück kommen / indem
sie zwanzig Tartarn niedergemacht / zwölff ge-
fangene Christen von ihnen erlediget / und von
selbigen Barbarn etliche gefänglich eingebracht /
welche nach Auffforschung berichtet / das der
Gros. Bezier in seinem Lager aufsprunzen lassen /
wie er nimmehr von dem Gros. Herrn be-
felcht / mit den Christen einen Gang zu wa-
gen.

„ Auff den Nachmittag verursachte der Feind
in dem Lager einen blinden Lärm / indem er
sich stark auff unsere lincke Seiten zog ; weß-

wegen

1687.

16

1687.

wegen man dann auch zu Pferd geblasen/wor-
auff sich alles in die Waffen versüget/ und den
feindlichen Angriff erwartet; allein es gescha-
he nichts/ als daß er mit den Volontairen fast
bis in die Nacht scharmüßte/ da er dann von
denen Churfürst. ohngefähr zehen Mann be-
kommen/ die den Feind gering achtend/ sich zu
weit hinauß begeben/ daß sie durch unsere
Pferde nicht mehr secundirt werden können.
Es war unter denen scharmüßenden Tür-
cken einer in ganzer Teutschen Kleidung/ mit
einer Copsy in der Hand/ welcher aber mit
nichts als mit Türkischen Reden der Unsern
Ohren erfüllte.

Endlich nahete der Tag heran/ an welchem
der bisherige Türcken-Hochmuth wieder sollte
gezüchtiger werden: Dieser war der 12. Au-
gusti/ da man zeitlich Bortelle geblasen/ und
die Armee befehlet/ nach Sittlos anzurücken.
Kaum aber war der Tag angebrochen/ da
man den Feind/ wie den vergangenen Tag/
nahe bey uns erblickte/ welcher jedoch so beschei-
de gewesen/ und die ganze Nacht durch auf die
Vorwachten keinen Lärm gemacht. Auf die-
se erhaltene Nachricht beordnete man die Ar-
mee/ daß sie in geschlossener Battaille forrru-
cken sollte.

Es hatte der rechte Flügel den March nach
der Ordnung in zweyen Treffen angefangen/
und zwar Rechten-Weise/ (oder wie es sonst
betrahmet wird/ Contremarch) damit man/
weilen der Feind gegen unsere lincke Hand
ansetze/ die Fronte gegen ihn stellen könnte.
Die Bagage/ damit sie desto sicherer seyn
möchte/ stellte man hinter die Armee/ und zog
nach dem Gebürg/ so breit und dick als es im-
mer möglich war. Ihre Durchl. der Herzog/
nahm eben deswegen die Fläche/ welche von
der Höhe an unserm Lager rechter Hand gegen
Sittlos anfängt/ mehrers linker Hand/ und
setzten den March immer weiter fort.

Der Feind nahete indessen aus denen Ge-
büschern/ worinnen er sich bishero verbrochen/
immer stärker heran/ und kamen die Auf-
kundschaffter ziemlich nahe/ so daß sich officers
die Unserigen mit ihnen in ein Hand-Gemey-
ge einließen. Die Armee hatte noch nicht den
halben Theil von der Fläche erreicht/ so schick-
ten Ihre Churf. Durchl. nach Ihre Durchl.
dem Hn. Herzog/ Nachricht ertheilend/ wie
sich der Feind je mehr um mehr auff unsre Sei-
ten lencke/ und man sich allorten gewiß eines
Anfalls zu besorgen.

Hiermit machte das Donnern der Stücke
den Anfang/ welches man sowol auff ihrer als
unserer Seiten hören konnte/ womit J. Durchl.
der Herzog anhalten liesse/ und sich selber in
Person zu Ihre Churf. Durchl. verfügte/ um
Dero Gutachten mit dem Seinigen zu verein-
barn/ und wo Selbige etwa einiger Hülf benö-
thiget seyn möchte/ kluge Anstalt zum Beystand
zu machen.

Obwohl nun von dem linken Flügel sowol

Cavallerie/ als Infanterie/ etliche Esqua-
drons und Battaillons von beyden Treffen/
dem Feind besser zu resistiren/ zum Ende des
linken Flügels beordert worden/ so hat jeden-
noch Sr. Durchl. der Herzog/ als ein Kriegs-
geübter und in dergleichen Begebenheiten rühm-
lichst erfahrester Herr/ von de andern Treffen
des rechten Flügels meistens zurück auf die
Höhe marchiren lassen/ welche er in Bede-
ckung der Flanke/ von dem Herscheimer
Berg/ bis zu Anfang des linken Flügels/ und
in der Fronte gegen dem Thal/ woselbst der
Feind einzubrechen gesucht/ gestellet/ anbey
auch den Herrn General-Wachmeister Wer-
ner befehlet/ die Artillerie/ so in dem Corpo
de Battaille hätte seyn sollen/ auff die Höhe zu
pflanzen/ von dannen man in die Feinde flan-
quiren könnte.

Allein der vorige Sturm veränderte sich in
eine jähe Stille/ und die vormals einen grim-
migen Anfall gedrohet/ ließen sich anjese an/
als ob sie zurück ziehen wolten/ weßwegen auch
Ihr. Durchl. gewillet war/ den March wei-
ter fortzusetzen/ und eben deswegen zu dem rech-
ten Flügel zurück gewichen/ um daselbst benö-
thigte Anstalt zu machen. Kaum aber war
er allda angelangt/ als Ihr. Churf. Durchl.
berichten liesse/ daß der Feind mit aller Macht
auff Sie losruckte/ und bey dem linken Flügel
den Einfall drohe.

Worauff dann Ihr. Durchl. der Herzog
befohlan/ Rechten-Weise wieder zurück zu
ziehen: Er aber hat sich in Person wieder zu-
rück begeben/ an dem Ort zu seyn/ wo man sei-
nes hohen Beyrathens/ und Hüffe am mei-
sten benötiget/ indessen aber dem General de
Souches Ordre ertheilet/ die Hauffen/ so von
der rechten Seyten in dem Corpo de Battail-
le waren/ hinter denenselben von der linken
Seiten bis auff die Höhe zu setzen. Da dann
wieder ein Adjuvant mit einem Oberlauffter/
der zwar ein Teutscher geböhren/ dennoch sei-
ner Mutter sprach so weit entwehnet/ daß man
ihn mit genauer Noth verstehen können/ vor
Ihr. Churf. D. kam/ auß welchem man so
viel erzwingen konnte/ daß der Feind sich wieder
um verretzenchire/ und auff die 30000. Ja-
nischaren bey der Armee hätte.

Der listige Feind rückte indessen immer
mehr und mehr auff die lincke Seite an/ und
suchte in die Flanke einzubrechen/ wie er dann
auch nach langem Umschweiffen/ mit grausamem
Geschrey/ welches in der Lufft erschalletet/
von denen Unserigen aber wenig geachtet wur-
de/ ansehe: welchem aber der Hr. General
Piccolomini mit dem Prinzlichen Commerci-
schen Regiment so kräftiglich begegnete/ daß/
ob er schon vom Feind umringet war/ dan-
noch die Zeit gehabt hat/ sich zu ret-
ten/ daß also das Treffen dadurch völlig an-
gefangen worden/ und Ihr. Churf. Durchl.
mit dem Prinz Louis von Baden/ so vornen
an linker Hand war/ angerückt.

1687.

Ihre

1687.

„ Ihre Durchl. der Herzog von Lothringen
 „ ist gleichfalls voran vor dem Saadischen und
 „ Strasserischen Regiment gewesen / welche er
 „ selbst in eigener hoher Person angeführet / und
 „ seinenachfolgende Soldaten durch seine Tapf-
 „ ferkeit angefrischer. Worauff dann also et-
 „ was gegen die rechte Hand / der lincke Flü-
 „ gel sowol / als das Corpo de Bataille, und
 „ sämtlicher rechter Flügel gleichfalls fortge-
 „ ruckt. Sie fanden aber eine unbeschreibliche
 „ Hindernis / indem das Gebüsch so dick / daß
 „ der rechte Flügel mit ungemeyner Mühe hat
 „ durchbrechen müssen / welches dann auch ver-
 „ ursachet / daß selbiger ein wenig gar zu viel auff
 „ die rechte Seite gegangen; die Battaillons ab-
 „ ber von dem Corps de Battaglie auff Säve-
 „ rischer Seiten / sämten 5. Battaillons / so
 „ Ihr. Durchl. hinter denselben setzen lassen /
 „ seynd durch den Wald miteinander durchge-
 „ brochen / wo es nur möglich gewesen / und der
 „ selben etliche bis dreihundert Schritt von dem
 „ Retrenchement, so der Feind zwar noch nicht
 „ verfertiget / doch aber schon den meisten Theil
 „ gemacht / ankommen / allwo beyderseits mit
 „ Stücken auff einander gespielt worden / und
 „ der Feind / welcher linker Hand tapffermüthig
 „ zurück getrieben wurde / sich in das Retren-
 „ chement retirirt / allwo er sich auch geseset /
 „ Vorhabens / sich darauß verzweifelt zu wech-
 „ ren.

„ Wann einmal eine Armee die Flucht er-
 „ greiffen wil / ist selbige schwer zu erhalten. Se.
 „ Durchl. der Herzog hatte vernommen / wie die
 „ ser zurück ziehende Feind sich in sein Retren-
 „ chement begeben / nichts desto weniger eylete er
 „ mit den vier Battaillons / als nemlich von
 „ Serani / Steinau / Auerberg / und Guido
 „ Starenberg / diese Feinde in ihrem eigenen
 „ Nest anzugreifen / voraus / wol wissend / daß die
 „ Forcht ihre Gemüther schon eingenommen / und
 „ der Sieg gewiß erfolgen würde / zumain er
 „ durch seine selbst persönliche Anführung seine
 „ unterhabende Völcker bemannete. Welches
 „ dann auch geschah / indem sie den Feind / nach
 „ wenig aufgestandenem Feuer das Retren-
 „ chement zu verlassen gezwungen / welcher sich
 „ darauß in die völlige Flucht begeben. Die
 „ Battaillons / so nachherleiten / folgerten allerseits
 „ und das Neuburgische Regiment / welches
 „ nächst an der Seranischen und Steinauischen
 „ Battaillon / kam nach diesem in das Retren-
 „ chement, und gieng / den Feind zu verfolgen
 „ voraus; welches Ihre Churfürstl. Durchl.
 „ bey Dero sich auch der Prinz von Savoyen /
 „ so sich unvergleichlich tapffer erwiesen / befün-
 „ den / linker Hand mit etlichen Regimentern
 „ gleichfalls thäte. Se. Durchl. der Herzog
 „ hingegen folgte stätig der voraus gegange-
 „ nen Cavallerie / bey der Infanterie bleibend.
 „ Zeit dieser Verfolgung fielen die Feinde mit
 „ Hauffen / meistens aber die Janitscharen / wel-
 „ che gesucht / sich beyderseits in das Gebüsch
 „ zu salyren / die jedermoch den Unserigen in die

„ Hände stoffen / und theils niedergebauen / theils
 „ gefangen zu der Armee gebracht wurden. Der
 „ Feind wurde über zwey Stunde in der Flucht
 „ verfolget / und solches meistens durch sein
 „ selbst eigenes Lager / welches in die Länge gestan-
 „ den / und sich nicht viel weniger / als zwey
 „ Stund erstrecket / welches mit vielen Viehe
 „ (Pferde jedoch aufgenommen) Zelten / Pro-
 „ viant und Stücken ungsam versehen gewe-
 „ sen.

„ Die eigentliche Zahl des feindlichen Ver-
 „ lusts kan bis dato noch nicht gewiß eingehan-
 „ diget werden / wie ingleichen auch der Stücke
 „ und Mörser / welche seine eysige Flucht hinter-
 „ lassen; Gewiß ist es / daß es auff des Feindes
 „ Seiten ein ziemlicher Verlust / da hingegen der
 „ Unserigen / im Gegensatz einer so herrlichen Vi-
 „ ctorie / noch erträglich / auff / daß das Prinz-
 „ liche Commerensche Regiment / welches von
 „ dem Feind umzingelt worden / den meisten
 „ Verlust erlitten / als dessen Obrist / Bachmei-
 „ ster / nebst andern Officieren / und 120. Reit-
 „ tern ihm entrissen wurde / wie ingleichen auch
 „ die Croaten eine ziemliche Hine erdulden müs-
 „ sen. Das schmerzliche ist / daß der Prinz
 „ Commeren / welcher sich als ein anderer Ho-
 „ rarius unter seine Feinde gewaget / mit einer
 „ Copy oder Lansen in die Brust getroffen wor-
 „ den / doch nähret die Hoffnung noch / daß diese
 „ Blessur nicht tödtlich seyn werde / obwohl
 „ das Fähslein / welches er mit eigener Hand
 „ den Türcen / Klauen entrissen / und in selbster
 „ Person Ihrer Durchl. eingereicht / ziemlich
 „ durch sein vergossenes Blut besizet worden.

[So weit des beneldten Officiers Rela-
 tion.]

Denen obigen Relationen wollen wir noch ei-
 ne Französische beyfügen / deren um so viel desto
 mehr Glauben bezumeessen seyn wird / weiln der
 Author, der solche beschrieben / sie Ihre Churfürstl.
 Durchl. selbst dedicirt / und zugeeignet hat / und
 verhält sich dieselbe / wie folget :

Nach der Wiedertekehr von Essee / und dem
 Ubergang über die Draw stund die Kaiserl. Ar-
 mee im Zweifel / was sie vornehmen solte. Die-
 selbe hatte sich / so viel es des Landes Gelegenheit
 hat zulassen wollen / eines Canon / Schusses weit
 vom Feind gelagert / und nach Gelegenheit ge-
 trachtet / denselben anzugreifen / unterdessen aber
 ihren Weg nach der Donau genommen / von wann
 nenste alle ihre Lebens / Mittel / mit Hüffe der
 Schiffe / so von Ofen / und noch weiters herab
 kommen / herholen müssen. Um dieser Ursache
 willen nun / und damit man denen Türcen keine
 Ruhe lassen möchte / wurde unsern Essee eine
 Brücke geschlagen / über welche die Armee / wann
 man es für dienlich befände / in Ober Ungarn ü-
 bergehen könnte / um daselbst eine Belagerung vor-
 zunehmen / oder den Feind zu verhindern / daß er
 Essee nicht mit Proviant versehen / oder sonsten
 gegen die Plätze / welche der Kaiser an der Theiß
 erobert / etwas vornehmen könnte. Hierzwischen

war

1687.

1687.

Relation
 was bey
 Woban
 zwischen
 der Kaiserl.
 und Türckl.
 Armee
 vorgegan-
 gen.

1687.

war der Prinz Carl von Lothringen in Erwartung der Kaiserl. Resolution von Hofe den 6. Augusti wieder nach Mohas kommen / und verharrete daselbst bis auff den 10. dieses / zwischen welcher Zeit er Orde erhalten / mit seiner Armee wieder zurück zu kehren / und Sittos und Günstirchen zu demoliren. Hierauff nahm er seinen vorigen March, und langte in dem Lager / welches er zuvor schon zwey Meilen von dannen eingenommen gehabt / an. Diesen Tag / wie auch den folgenden eilfften / marchirte er bis an das Gebirg / eine Meile von Sittos / und veränderte wenig in seinem vorigen Lager. Als er daselbst umgefehr um zehen Uhr Vormittags angelangt / wurde er zur linken Hand bey einem dicken Holze / nicht weit von dem Ort / wo man campiren sollte / einer starcken Anzahl Türcken gewahr / mit denen er eine Zeitlang scharmützieren lassen / und sie endlich gezwungen / daß sie den Weg / den sie herkommen / wieder zurück nehmen müssen. Dieser Weg war ziemlich eng / und hielte mehr als eine Meile bis an den Morast bey Baranivar in sich. Wie nun die Türcken gesehen / daß sie nur mit kleinen Troupen Croaten verfolget würden / die nur vier oder fünff Squadronen / welche langs diesem Holz in einem bedeckten Feld hielten / bedeckten / trieben sie dieselbe mit grosser Furie zurück / und weil diese Croaten gegen eine so grosse Menge von drey bis in vier tausend Türcken zu stehen zu schwach waren / so retirirten sie sich auff die Squadronen / die ihnen den Rücken halten sollten / an einen Ort / der mit dem Wald umschlossen war / allwo sie einen sehr dicken Hag angetroffen / der keine andere Deffnung gehabt / als daß eine halbe Squadron in der fronte durchpassiren konnte. Dieser Posten war gut genug / und wann diese Troupen / welche zum Succurs bestellet gewesen / ihre Schuldigkeit gethan hätten / würde man sie nicht leichtlich haben umringen können ; und wann der Prinz Commercy nicht eben zu rechter Zeit mit umgefehr vierzig Freywilligen / unter denen der Graf von Beaumont der Marquis de Crequy, und etliche andere Franzöf. Volontairs gewesen / welche eine kleine Squadron formirt / darzu kommen / und dem Feind tapffer entgegen gegangen wäre / so würde es diesen Troupen sehr ubel gegangen seyn. Dieses machte denen Croaten wieder ein wenig Herz / daß sie den Türcken den Kopff bothen / es wäre aber solches gleichsam nur einen Augenblick ; dann als sie gesehen / daß denen Türcken starcke Troupen nachfolgeten / giengen sie / wie zuvor / wieder durch / und machten / daß dieser kleine Troup / der ihnen zu Hülf kommen war / zurück weichen / und ein Feld von etwa hundert und fünffzig Schritten verlassen müssen / welches aber der Feind / als er in der Ebene etliche Kaiserl. Cuirassier / welche an dem Ort / wo sie gewesen / vesten Stand gehalten / vor sich gesehen / das Herz nicht gehabt einzunehmen. Die Türcken behielten den Pass / den sie gewonnen zu haben vermeynet ; nachdem man aber Dragoner mit zweyen Stücken Geschüzes

kommen lassen / sind die Unglaubige / sobald dieselbe gelöset worden / zurück gegangen / und haben sich in ihren Hinderhalt / eines Canen. Schusses weit von dannen postirt / welches uns Anlaß gegeben / daß wir herbey geruckt / und den Posten / den sie verlassen / wieder eingenommen haben. Es war zwischen ihnen und uns in dem Wald ein ziemlich grosser offener Platz / welcher auff der einen Seiten zu unserer linken Hand durch einen Hag abgefondert gewesen / dergestalt / daß zwischen diesem und dem andern Hag / vor welchem wir vorbeigangen / ein Stück Feldes gelegen / in welchem ein ziemlich starckes Corpo bedeckt hat stehen können. Auff des Feindes Seiten / langs dem Wald zu / zu unser rechten Hand / wurde das Land weiter / und konnten die Türcken auch ihrer Seiten in das ebene Feld / so wol als wir / kommen. Nicht lange hernach giengen sie auß ihrem verschlossenen Ort heraus / und sassen sich langs dem Wald zur linken Hand / um mit unsern Troupen zu scharmützieren. Dieses Spiel wäre eine ziemliche Zeit / als aber der Prinz Carl / welcher darzu kommen / das jenige / was vorgien / in Augenschein zu nehmen / vermercket / daß alles das / was geschah / zu nichts nicht dienete / als nur das Volet abzumachen / ließ er die Troupen nach und nach abziehen / und wieder an den Ort / wo sie herkommen waren / kehren. Wie nun die Unserige das Feld verlassen / so nahm der Feind dasselbe ein / und wurde man ohnvermerck gewahr / daß das Corpo in seinem Hinterhalt sieben / oder acht tausend Mann starck gewesen / ohne welches es unmöglich würde gewesen seyn / das / was er sich unterstanden gehabt / aufzuhalten. Zu der Zeit / da der Prinz Carl seine Vöcker zurück gezogen / langten die Bayersche an / und nahmen die Posten der Kaiserl. wege der Gelegenheit ihres Lagers / welches gerade gegen diesem Ort über war / wieder ein. Diese fiengen das jenige wieder an / was die andere länger als 4. Stund gethan hatten / nemlich daß sie scharmützieren / und dem Feind in den Haaren lagen / welches den übrigen ganzen Tag gewähret. Man hielt der Zeit darfür / daß diesem Corpo der Türcken die ganze Türk. Armee folgete / welches dann den Churfürsten in Bayern veranlaßet / daß er einen Theil von seiner Cavallerie und Infanterie herbey rucken lassen / welche den Feind zurück getrieben / nach welcher er es dabey bewenden lassen / daß er nur einen Aufschuß gemacht / den seinigen den Rücken zu halten / damit seine Vöcker nicht länger abgemattet werden / sondern sich lagern und forragiren möchten. Dieses Scharmützieren wäre bis in die Nacht hinein / welche dann ziemlich ruhig zugebracht wurde. Wie es nun spat worden / wurde eine verlohrene Schildwache eines Türcken gewahr / welcher zu derselben geschlichen kommen / allem Ansehen nach / sie entweder aufzuheben / oder ihr den Kopff abzuhauen / welche aber seiner stehenden Fusses wartete / ihn mit der Musqueten übern Hauffen schoß / denselben gefangen nahm / und zu dem Churfürsten in Bayern brachte / welcher ihn zu dem Prinz Carl bringen ließ / damit er von ihm / gleichwie er bey andern gethan / ver-

1687.

1687.

nehmen möchte/was der Feind vorhabe; da erfuhr man / daß die Türcken entschlossen wären / auff den andern Tag eine Schlacht zu liefern. Dieser Gefangene sagte auch auß / daß er hätte übergehen wollen / weil sein Bruder vor etlichen Tagen von den unserigen wäre gefangen worden. Dem sey nun wie ihm wolle / so hat man doch so viel von ihm erfahren / daß der Feind resolvire sey / nach ihrem Bertram, welches der Türcken gewöhnliche Fassen ist / zu schlagen. Wir künften von dem Ort auß / da wir stunden / sehen / daß sie ihr Lager eben an dem Ort / welches uns die Überläuffer / und die Gefangenen / so wir bekommen / angezeigt / nemlich in seits des Morasts / und des engen Passes bey Baronnwar / auff der Höhe / da man nach Darda gehet / geschlagen. Selbiges kam uns sehr groß und weitläufftig vor / und dieses darun / die weil sie die ganze Nacht marchirt / damit sie sich längst diesem Morast lagern möchten / indem sie auff der andern Seiten das Gehölz in einem ganz verschlossenen engen Lande hatte. Es schiene / als ob der Türcken Absichten dahin gerichtet wäre / daß sie / im fall wir aufbrechen würden / unsere Höhen einnehmen / und uns in unserm March in die Flanke gehen / und sich des Vortheils / den man in dergleichen Begebenheiten / wann man dem Feind in dessen Nachzug einfallen will / bedienen wolten. Dieses war alles wol aufgekommen / und wann die Sache also angegangen wäre / wie sie ihnen eingebildet / würde es einen ungewissen Ausgang gewonnen haben. Unterdessen suchte der Prinz Carl / welcher es viel lieber zu einem Haupt-Treffen ankommen lassen wolte / als sich nur in einzele Scharmügel einzulassen / dem Feind Gelegenheit zum Angriff zu geben / und befahl zu diesem Ende / daß die Völcker / den 12. dieses / Morgens frühe in eben der Ordnung / wie sie campirt gelegen / marchiren / und sich in der Ebene / da man nach Eicklos gehet / in Baralle stellen solten. Dieses sein Vorhaben nun desto leichter werckstellig zu machen / so hatte er längs seinem Feldlager / nach einem engen Weg / einen sehr dicken Hag / welcher seinen March bis an den Eingang in diese Ebene für dem Feind bedeckte / und Gelegenheit gab / daß man eine große Fronte machen kunte / welche man den Ungläubigen würde entgegen gesetzt haben / im fall sie auch nach dieser Ebene zumarchirt wären / da sie dann den Wald / und die Käiserliche Armee hinter ihnen / die Kaiserliche aber lauter Gebirg bis nach Eicklos gehabt haben. Dieser Ort schiene ausdrücklich darzu gemacht zu seyn / eine Schlacht zu liefern / weil das Land ganz eben / und so breit war / daß zwei starke Armeen eines Canon-Schusses weit in Schlachordnung gegen einander stehen künften. So bald wir uns nun auff den March begeben / so ließen sich die Türcken in großer Anzahl an allen Orten / wo der Wald offen war / und zwar in so großen Hauffen sehen / daß man nicht mehr zweiffeln kunte / daß ihre ganze Armee daselbst ver-

samlet seyn müste. Dieses ließe sich der Prinz Carl nicht hindern / seinen March / jedoch ganz gemachsam / und mit großer Behutsamkeit fortzusetzen / wiewol er nicht vomögen gehabt / sich zur linken Hand gegen den Feind in Baralle zu stellen / und war zwölff Uhr / ehe die ganze Armee / welche in zwölff Barallons bestunde / bey dem Hag vorbeij pallirt. In während dieser ganzen Zeit scharmürrte die Chur-Bayerische Armee / welche bey dem Morast / gegen unserer linken Hand campirt / mit dem Feind / weil nun die Türckische Armee gerad gegen über gelegen / so trachtete sie / dieselbe auff allen Seiten zu umringen / kunte aber doch nicht verhindern / daß sie nicht die Höhe / welche die Kaiserliche in ihrem March hinterlassen / eingenommen hätte / und gebräuche der Chur-Fürst in Bayern so große Vorsichtigkeit / daß er sich daselbst ohne einigen Verlust gesetzt / wiewol es damit sehr schwer hergegangen ist: Dann es haben die Türcken / welche das Geschütz herbey geführt / ihn auff allen Seiten eingeschlossen / damit sie durchbrechen möchten / es hat aber dieser Churfürst so gute Ordre ertheilet / und dieselbe so wol vollziehen lassen / daß der Feind ihm nichts anhaben können. Selbiger gab dem Prinz Carl / welcher vor seinem rechten Flügel in der Ebene vorher marchirte / von allem / was zu seiner linken Hand vorgienge / Nachricht / und beehrte zugleich die Helffte von seiner zweyten Linie / weil er mit seinen Troupen nicht alle Posten auff der Höhe besetzen kunte / um denen Türcken zu verwehren / daß sie ihm nicht in die Flanken gehen / oder ihn von hinten zu angreifen möchten / weil viel von seinen Leuten bereits auff die andere Seiten des Gebürges gegangen ware. Diesem nach kam der Prinz Carl eben zu rechter Zeit dahin / um zu sehen / was daselbst vorgienge / und gab dieser Helffte der zweyten Linie Ordre / auff die Höhe zu marchiren / postirte dieselbe an alle Drie / wo er es für nöthig hielt: und weil es eine unumgängliche Nothdurfft war / diesen Posten / welchen er ohne Gefahr nicht verlassen kunte / zu behaupten / und doch die Türcken gern angegriffen hätte / so wartete er deswegen auff eine gute Gelegenheit / und trachtete / sich einer Unordnung des Feindes / welcher an seinem Ort nichts vermag / ihm ein und andere Vortheil zu verschaffen / zu bedienen. Man spielte unterdessen lange Zeit mit Stücken gegeneinander / woben die Türcken viel Volcks eingebüßet / bis sie endlich sich entschlossen / uns auff ihre Manier anzugreifen / und fielen mit hellem Hauffen / wie sie in dergleichen Fällen zu thun pflegen / die Chur-Bayerische an in Hoffnung / dieselbe wanckend zu machen / wurden aber so tapffer empfangen / daß sie nach dreien Salven / so die Bayerische eines halben Pistolen-Schuss weit auff sie gegeben / wie-

1687

der



MAXIMILIAN EMANUEL D.G. EL. BAV.
BELG HISP. GUB. GEN. & .



MAXIMILIAN ...
...

1687.

der zurück weichen / und sich in ihr voriges Lager retiriren müssen. In der Nacht / und den folgenden ganzen Tag / machten sie hinter ihnen ein Retrenchement mit solcher Emsigkeit / daß sie zu ihrer rechten Hand an dem Morast eine doppelte Linie / und auff ihrer linken sehen Abschnitte / einen hinter dem andern / gleichsam als erhöhet hatten / hinter welche sie ihre Janitscharen postirte. In der Ebene da man dem Walde zugehet / war ihre Reuterey / welche gleichfalls vor sich eine Linie hatte / die mit Fußvolet besetzt war. Eine vierthel Meile hinter ihnen / hatten sie ein anders Retrenchement / an einem etwas engerm Ort / allwo sie viel Stücke gepflanzt. Diesen Posten schlossen sie fest ein / und führten die Linie / damit sie derselben die Flanken zur linken Hand zu gegen dem Wald geben möchten / bis an das Ort / wo derselbe am dicksten war. Dieser Posten war sehr wol besetzt / und leicht zu behaupten; dann er hatte zur rechten Hand den Morast / und zur linken einen sehr dicken Hag; dergestalt daß es unmöglich war / dem Feind beizukommen. Nichts desto weniger faßte der Prinz Carl / und der Churfürst in Bähern die Resolution / denselben anzugreifen / da sich dann eine grosse Anzahl Tartarn auff der Ebene zu ihrer linken Hand / und viel Hauffen Türcken sehen lassen / mit ihnen zu scharmützieren / die ihnen aber nicht viel zu schaffen gaben. Unterdessen ließ der Prinz Carl / auff eingelangte Kundschafft / daß man ein Corpo hinter ihnen in dem Wald hätte postiren sehen / den General Dünewald / welcher den rechten Flügel in der Ebene commandirte / solches wissen / daß er auff seiner Hut stehen sollte / welches ihn dann verursachte / daß er sich der andern Helffte der zweyten Linie bediente / um seine Flanke / wie auch die Bagage / welche langs dem Gebürg stunde / zu bedecken: Wie nun alles also angeordnet war / resolvirten sich der Prinz Carl / welcher die Auerpergischen Battailons anführte / und der Churfürst in Bähern / der vor seiner ersten Linie zur linken Hand stunde / die ganze Fronten des Feindes / welcher vor ihnen hielte / anzugreifen / und hatte der rechte Flügel / welcher in das ebne Feld gerichtet war / Ordre / in den Wald zu marchiren / und was er antreffen würde / nieder zu machen / oder zu trachten / wie er dem Feind in die Flanke gehen möchte. Dieses alles wurde so glücklich / und so tapffer zu Werck gerichtet / daß der Feind / nachdem er nur einige Salven gegeben / in seinen Retrenchementen sich nicht lang gehalten / sondern dieselben verlassen / und durchgegangen / wobey etliche wenige der unserigen geblieben sind. Ingleichen ließ auch die Reuterey die Janitscharen im Stuch / welche / weil sie sich verlassen gesehen / ihre Sicherheit in der Flucht gesucht / da es dann allenthalben eine lange Zeit an ein meseln gegangen / daß die so grosse Menge Feinde / welche so vortheilhaftig postirt gelegen / über Hals und Kopff in so grosser Unordnung das Reich ausgenommen / daß ihrer wenig sich zu wehren gedacht;

da dann die Regimenter von Sachsen / Lauenburg / Piccolomini / und Commercy im nachhauhen die vordersten gewesen sind / wobey aber der Prinz von Commercy mit einer Copi in den Leib / wiewol nicht gefährlich / verwundet worden / der Major aber von seinem Regiment / nebst andern Officirern / und viel Reuter geblieben sind. Dieses Regiment ist eines von denen / so am meisten aufgestanden / und hat doch nicht mehr als hundert und fünfzig Mann / und eine Standard verlohren. So haben sich auch die Savoyische Dragoner sehr wol gehalten / wobey auch der Prinz Eugenius nicht der letzte / sondern einer von den ersten gewesen / so den Feind in die Flucht getrieben. So hat auch des Graff Magnous Regiment das seinige treulich gethan / und kan man wol sagen / daß die übrige Cavallerie / Infanterie / und Dragoner / einer dem andern zu Trug sich trefflich wol gehalten haben; wiewol nicht ohne ist / daß dieser Sieg vielmehr dem Himmel als den Menschen zuzuschreiben gewesen; und ist dieses die herrlichste Victorie gewesen / welche die Kaiserliche seithero von Anfang des Kriegs / bis jetzt zu einer solchen Zeit / da sie sich dessen am wenigsten versehen gehabt / erhalten haben; denn wann der Groß-Bezier in seinem alten Lager / wie er bishero gethan / geblieben wäre / so hätte man Etalos und Fünffkirchen in die Luft springen lassen / weil die Minen schon fertig und mit Pulver gefüllet gewesen. In diesem Treffen hat der Churfürst aus Bähern grossen Ruhm erworben / und haben seine Völcker die Türcken bis über ihr Lager hinauf / an einen engen verschlossenen Ort verfolget / dahin sie dieselben haben stehen lassen / weil sie nicht stark genug gewesen / ihnen nachzusetzen / indem ein Theil in dem Lager / durch welches sie / als sie selbige verfolget / passirt / hat bleiben müssen. Dieser Feldzug ist denen Türcken sehr theuer ankommen / weil alle ihre Janitscharen im Stuch geblieben / und ihrer sehr wenig sich mit der Reuterey / von deren sie verlassen worden sind / haben salviren können / und seynd ihrer in die fünf bis sechs tausend auff dem Platz geblieben / der verwundeten aber / so sich in den Wald / und in die Moraste retirirt / sind noch vielmehr gewesen / welche meistens theils an ihren Wunden gestorben / und sind alle ihre Stücke / Feuermörser / ihre Kriegs-Munition / Proviant / wie auch ihre ganze Bagage / Cameele / Büffel / Ochsen preis gemacht worden. Man hat auch alle ihre Zelte / so sie im Lager aufgespannet / und unter andern des Groß-Beizers seines / welches sehr prächtig gewesen / und darinnen sehr viel köstliche Mobilien / und grosses Geld und Gut gefunden worden / bekommen / und hat man in den übrigen andern eine überaus grosse Menge Vorrath an allem dem / was zu Bequemlichkeit des Lebens dienen mag / gefunden. Dieses Treffen / ob es wol sehr blutig gewesen / hat die Kaiserliche nicht über sechs hundert Mann / die Beschädigte mit darein gerechnet / gekostet / um ist ihnen diese Action viel vorträgtlicher / als etliche Feldschlachten / so sie bishero gewonnen /

1687.

1687.

gewesen: Wam auch der rechte Flügel in dem Wald erliche Wege hätte finden / und dem Feind den Paß abschneiden können / würden über zwanzig tausend Mann umkommen seyn; es ist aber derselbe so eng / und so dick gewesen / daß man erst in der Nacht dadurch hat können kommen / und hat der General Dünewald / welcher denselben commandirt / weil er keinen Feind mehr angetroffen / mit dem er hätte schlagen können / anders nichts gerhan / als daß er eine Höhe eingenommen: Des andern Tags / als den 12. Aug. bekam er Ordre / denselben in das Türckische Lager zu führen / und die ganze Armee darinnen campiren zu lassen. Den folgenden Tag hat man in denen Zelten / nach gesungenem Te Deum laudamus / unter dem Schall der Trompeten und Schallmeyern bey der Armee / und Lösung aller Stücke / welches der Groß-Bezier / welcher mit seinen flüchtigen Troupen über die Drab gegangen / bis nach Effect hören können / Meß gehalten. Mittlerweil man sich nun eine kurze Zeit daselbst aufgehalten / hat man in denen Hölzern und Morasten noch viel Gefangene bekommen / und viel Flüchtige niedergemacht / und muß der Schreck unter dieser Armee sehr groß gewesen seyn / weil dieselbe auff ein blosses Geschrey / daß die Kaiserliche über die Essecker Brücke gegangen / auß ihrem Lager / welches sie nicht weit von Darda geschlagen / so ehlends aufgebrochen / daß in solcher Unordnung und Verwirrung bey die drey tausend Türcken erossen sind.

Dieses ist die Französische Erzählung von dem Verlauf dieses Treffens. Folget noch ein anderer Bericht hiervon / welcher dem Kaiserl. Abgesandten zu Paris / Hn. Grafen von Lobkowitz zugeschickt worden / und verhält sich derselbe also:

Nachdem sich die Kaiserl. Armee den 12. Augusti mit anbrechendem Tag auff den March nach Sielos begeben / wurde man des Feindes gewahr / welches dann die Generalen bewogen / die Armee in Battaille marchiren zu lassen. Solchem nach begunte der rechte Flügel in dieser Ordnung zu avanciren / daß derselbe / weil er die Türcken zu seiner linken Hand gehabt / die Fronte in solcher Occasion kehren können. Die Bagage wurde gegen das Gebürge geführt / und hatte sich der Prinz Carl von Lothringen / um dieselbe zu bedecken / in der Ebene / welche sich bis nach Sielos / mehr zur rechten / als zur linken Hand erstreckt / ausgebreitet. In währendem diesem March ließe sich der Feind je länger je mehr in dem Holze sehen / und kamen die aufgeschickte Partheyen so nahe aneinander / daß viel Scharmützel zwischen ihnen vorgangen / dergestalt / daß / ehe unsere ganze Armee das ebene Feld erreichen können / der Churfürst von Bayern den Prinzen Carl wissen lassen / daß die Unglaubige mit grosser Macht gegen ihn rückten / worauff hochgedachter Prinz mit seiner Armee still hielte / und die Fronte gegen das Thal wandte / allwo / wie es schiene / die Türcken den Angriff thun wolten / und ließ / nachdem er sich mit dem Hn. Churfürsten unterredet / die Flan-

que mit vielen Squadronen und Bataillonnen verstärken / und befahl dem Generaln Major Werner / sich einiger Höhe zu bemächtigen / und das Gebürge darauff zu pflanzen. Nach ertheilte dieser Ordre / hatte der Prinz Carl kaum die Armee wieder marchiren zu lassen angefangen / als er von neuem von dem Churfürsten Bericht erhalten / daß der Feind mit seiner ganzen Macht angezogen käme / welches dann dem Prinzen bewegen / den Contramarch vorzunehmen / und dem General von Souches anzubefehlen / die Troupen / so zur rechten Hand in Battaille stunden / bis ans Gebürge gegen die lincke Hand zu erstrecken. Um eben diese Zeit schickte der Churfürst seinen Adjutanten mit einem Oberläufer / der von Nation ein Teutscher war / und seine Mutter Sprach dergestalt vergessen hatte / daß man ihn kaum verstehen können / an den Prinz Carl / von welchem man jedoch so viel vernommen / daß die Türcken sich verschangen / und daß dreißig tausend Janitscharen unter ihrer Armee wären. Mittlerweil that das Regiment des Prinzen von Commercy einen so tapffern Widerstand / daß man ihm / ungeachtet er schon von den Unglaubigen ganz umringert gewesen / noch zu hülf kommen / und ihn erledigen können / an welchem Ort sich dann das Treffen beyderseits angefangen. Seine Churf. Durchl. und der Prinz Louis von Baaden avancirten mit den Troupen / so zur linken Hand stunden / mittlerweil der Prinz Carl mit dem Badischen und Strasserischen Regiment / und allem was zur rechten Hand vom linken Flügel übrig war / und der ganzen Schlacht-Ordnung durch das dicke Gebürsch durchgebrochen / dergestalt / daß vier Bataillonnen bis auff dreyhundert Schritt von des Feindes Retranchementen / welcher dieselbe schon weit fertig / aber noch nicht völlig aufgemacht hatte / avancirt. Beyde Armeen schoßten mit Stücken stark auffeinander / und weil die Türcken bereits auff ihrem linken Flügel viel eingebüßet hatten / so begaben sie sich in ihre Retranchementen / welche der Prinz Carl zu gleicher Zeit in eigener Person mit den Bataillonnen von Serini / Steiman / Auerberg / und Guido von Starenberg angegriffen. Nach einem mittelmaßigen Widerstand / sahen sich die Türcken gezwungen / dieselbe zu verlassen / und die Flucht zu nehmen / da dann das Neuburgische Regiment das erste gewesen / welches sie verfolgt hat / und allen andern vorkommen ist. Der Churfürst in Bayern / bey dem sich der Prinz Eugenius von Savoyen befunden / und diesen Tag absonderlich tapffere Thaten gerhan / war dem Feinde ebenmäßig mit etlichen von seinen Regimentern stark in den Eysen / so daß unter ihm zwey Pferde erschossen / und zwey beschädigt worden. Der Prinz Carl hielt vor seinem Fußvolck / um der Reuterrey / welche dem Feind hiezu nachsetzte / auff bedürffenden Fall / den Rücken zu halten. In solchem nachsetzen gieng es an ein starkes niedermegeln / insonderheit mit den Janitscharen / welche trachteten / sich in den Wäldern zu salviren / und wurde der Feind länger als zwey

Stunde

Eine andere Erzählung von diesem Treffen.

1687.

1687. Stunde/ in dem Commando des General Graffen von Caprara verfolgt/ der Prinz Carl von Lothringen aber bliebe in dem feindlichen Lager/ worin der Prinz Louis von Baden das Fußvolck zu postiren Ordre gehabt/ still halten. Der Verlust ist auff unserer Seiten/ in Ansehung eines so herrlichen Siegs/ sehr gering gewesen/ und hat das Commerc. Regiment/ welches die Türcken umringet gehabt/ am meisten gelitten/ worbey sein Major/ nebst vielen andern Officieren/ und in die 26. Reuter geblieben/ er selbst der Prinz Comercy aber/ ist mit einer halben Pique/ wiewol nicht gefährlich/ verwundet worden/ und hat er dem Prinz Carl einen feindlichen Fahnen/ welcher von seinem Blut stark besprenget gewesen/ präsentiert. Man hat in dem feindlichen Lager 86. Stück Geschüßes/ so grosse als kleine/ und 13. Feuermörser/ nebst einer grossen Menge Pulver/ Limten/ Blei/ Bomben/ Granaten/ und andere zur Artillerie dienliche Sachen bekommen. Das Lager welches in die 3. Meilen im Umkreis gehabt/ war voll von schönen und prächtigen Zelten/ samt einem grossen Überflus an allerhand Victualien/ wie auch Cameele/ Büffel/ Hämel/ und andern Viehe/ so sie hinterlassen müssen.

[So weit auch dieser Bericht.]

Hieby ist insonderheit merckwürdig/ daß dieser Sieg von Jh. Kais. Maj. vom Himmel erbeten/ indem eben an diesem Schlacht. Tag zu Wien ein Buß. und Ver. Tag gehalten/ und die gerechte Kaiserl. Waffen dem höchsten Gott in einem inbrünstigen Gebet empfohlen worden.

Was nun in dieser blutigen Schlacht auff Türckischer Seiten geblieben/ gefangen worden/ und erschossen/ ist auß folgender List zu ersehen.

Der Janitscharen Aga } todt.
Ein Ehtaus Bassa }

Zehen tausend der besten Janitscharen seynd auff der Wahlstatt/ und im Nachjagen todt geblieben/ und gefangen geschlet worden.

Drey tausend Janitscharen seynd hin und wieder im Morast untkommen.

Zwey tausend Janitscharen gefangen.

Die Zahl deren/ so ansegerissen/ und verwundet worden/ hat man so eigentlich nicht erfahren können:

Auff Kaiserl. Seiten sind todt geblieben und beschädiget worden.

Jhre Churfürstl. Durchl. in Bähern ist an der linken Hand etwas/ wiewol nicht gefährlich/ beschädiget/ und von einer andern Musqueten. Kugel ein Ermel an Dero Kleid zerrissen worden.

Dem Prinzen Eugenio von Savoyen/ wurden zwey seiner Pferde verwundet/ und zwey andere todt geschossen/ und einer von seinen Pageen verwundet.

Der Prinz Commerc. ward mit einer Cohn oder Laugen von einem Janitscharen/ deme er mit eigener Hand das Fähnlein abgenommen/ in die Brust verwundet.

Herr Graf von Ligneville Obrist. Wachmeister des Commercischen Regiments/ todt.

Drey Hauptleute/ zwölff Unter. Officier/ und vier Trompeter/ theils todt/ theils verwundet. Von dem Commercischen Regiment 160. und in allem an Officieren und gemeinen Soldaten 600. Mann theils todt/ theils verwundet. Was die Christen in dem Türckischen Lager erobert/ und zur Beute bekommen/ ist auß nachfolgender Specification zu sehen.

Jhr. Churf. D. in Bähern/ gleichwie Sie der erste gewesen in der Victorie/ also war Sie auch der erste in der Beute/ indem Sie des Groß. Vizers wunderschönes Gezelt/ dessen gleichen/ der Kostbarkeit nach/ in vorigen Feldzügen noch niemals gesehen worden (welches ein Schloß gleich/ und mit seinem Eingang und Vorwänden/ wol eine Viertel Meile im Bezirk in sich gehalten) mit allen darinn liegenden schönen Gütern und Mobilien/ überkommen/ darinnen sie auch einen Theil der Kriegs. Cassa/ und Cansley/ und in selbiger unterschiedliche Schrifften in allerhand Sprachen/ sonderlich aber viel lateinische Brieffe vom dem Fürsten Abassi in Siebenbürgen/ nebst dem verguldeten Hof. Schweiff gefunden. Einem gewissen Officier von Conlideta ion ist eine Kiste mit Geld eines grossen Werths/ zur Beute worden/ welches sonder Zweifel ein Theil der Schatzkammer gewesen.

Die andere schlechte und gemeine Zelten/ so erobert worden/ waren fast ohne Zahl.

67. Stück Geschüßes/ unter denen vier von ungemeyner Größe.

- Zehen Feuermörser.
- Tausend Centner Pulver.
- Über vier hundert Centner Limten.
- Acht tausend Stück. Kugeln.
- Drey tausend Bomben und Carcassen.
- Zehen tausend Granaten.
- Sechs tausend Stück Rind. Viehe.
- Fünff tausend Pferde.
- Tausend Maul. und andere Esel.
- Dreihundert Cameele.

Vierhundert verschnittene Büffel. Ochsen/ welche zu Abführung der Artillerie und Bagage noch angespannet gewesen.

Schafe/ und ander klein Viehe einen unbeschreiblichen Überflus.

Gewehr/ Schlippen/ Spaden und ander Kriegs. und Schanz. Gezeug eine ungläubliche Menge.

Etelich und fünfzig Türckische Fahnen.

Irem andere rare Sachen/ als Cofe. Chocolate. Zucker/ Honig/ Limonaden; item allerhand Tapezereyen/ baumwollen Zeug/ und andere dergleichen Kauffmanns. Waaren/ nebst einer grossen Provilion von Haber/ Weiz/ Gersten/ Meel/ Del/ Salt/ Butter/ Käse/ und gefalzen Fleisch/ in grosser Menge und Überflus; mit welchem sich die Christliche Völcker/ nebst denen guten Beuten/ so sie an Gelde bekommen/ nach etliche Tage vorhero ansegestandenen Fatiguen/ und Abmattung/ wieder erquicket/ und weilten sie in des Feinds Lager alles nach Wunsch fertig gefunden und bekommen/ sich sehr ergötzet haben.

1687.

Specification der Beuten in dem Türck. Lager.

Liste was auff Türck. Seiten geblieben und gefangen worden.

Liste der Todten und Beschädigten auff Kaiserl. Seiten.



1687.

Chur.
Bäyeru in
bernachtet
in des
Groß-Be-
ziers Zelt.

Den 13. Aug. haben J. Churf. D. in Bäumen/ samt Dero ganzen Hof. Statt in des Groß-Beziers Gezelt / und Lager übernachtet / jedoch die ganze Nacht mit Schreiben zugebracht; massen Sie dann den Prinzen von Savoyen an J. Kaiserl. Maj. nacher Wien/ noch selbigen Abend spath nach 7. Uhren/ den andern Tag aber den Marquis Gabrieli auff Rom/ den Chevalier Beauvean in Frankreich/ den Obrist Sartori München/ und Dero Edelknaben Monst. Chastonville nacher Eöln abgefertiget. Auch hat man besaget 13. dito nicht allein die dort und da in grosser Anzahl verborgene Türcken in denen Morästen und Büschen aufgesucht / die meiste niedergeschossen/ und theils gefangen genommen / so daß es manchmal einer Hasen Jagt gleich gesehen hat / indem zehen oder zwölff Musquetier auff einen Türcken gestossen / von welchem dann ein jeder etwas zur Beute haben wollen; sondern man hat auch dem flüchtigen Feind in möglicher Eyle noch weiters nachgesehen; derentwegen man auch alsogleich ein Detachement von 4000. Pferden hinnach commandirt / welches aber / obwohl es bis Darda/ und gar bis zu Ende der Essecker Brücken kommen / von den Türcken nicht das geringste angetroffen / wol aber die Kundschaft mitgebracht / daß nachdem die Guarison zu Esseck der ihrigen Flucht wahrgenommen / hätte sie / selbigedavon abzuhalten/ etliche Schiffe von der Brücken hinweg gethan; die flüchtigen aber sind einen als den andern Weg mit solchem Gewalt und Menge darauß ange-drungen / daß einer den andern in die Draw hinunter gestossen / die Brücke auch daselbst zerbrochen / und mithin deren viel tausend ersoffen. Und solches haben nicht allein die in zwey tausend Mann vorhandene Gefangene / sondern auch die von dem Feinde häufig angekommene Überläufer einhellig bestättiget / mit der beständigen Aufsage / daß bey der Türkischen Armee über die dreyszig tausend Janitscharen vor dem Treffen sich befunden / davon aber nicht mehr / als höchstens sechs bis sieben tausend Mann zurück kommen wären. Der Groß-Bezier wäre von denen ersten / welche die Flucht genommen / einer gewesen / und ob er zwar sich bey der Brücken gesetzt hätte / um die flüchtige Soldaten zu Fortsetzung des Treffens zu animiren und anzufrischen / hätte doch solches nicht verfangen wollen / sondern sey alles vergeblich und umsonst gewesen / und dannhero der Groß-Bezier gezwungen worden / mit denen Aufreißenden auff eine schlechten Schifflein über die Draw klümmerlich zu entriemen / und sich nacher Esseck zu salviren / ohne das geringste mit sich hinweg zu bringen. Diesen Tag zu Morgens frühe / hätten alle Bassen und Officierer von der Türkischen Armee eine kassa der zurück gebliebenen Soldatesque dem Groß-Bezier einreichen müssen / woben dann befunden worden / daß drey und zwanzig tausend Mann der allerbesten Soldaten verlohren gegangen / drey tausend wären in die Draw gefallen / und ersoffen / die übrigen aber entweder erschlagen oder ge-

fangen worden; worauß mehrgedachter Groß-Bezier durch einen Expressen von diesem unglücklichen Streich dem Groß-Sultan zu Constantinopel Nachricht gegeben / doch den Verlust nur auff 4000. angeschlagen.

Den 14. dieses / Morgens um 6. Uhr haben Jhr. Churfürst. Durchl. auß Bäumen / in Gegenwart Jhro Durchl. von Lothringen / Herzogs von Mantua / und aller vornehmen Generalen und Prinzen / in des Groß-Beziers Gezelt / vor welchem der Türkische Hof. Schweiff mit denen eroberten feindlichen Fahnen / zum Zeichen des Trümphs aufgesteckt waren / im GOTT für die erhaltene Victorie den schuldigen Dank zu erstatten / das Te Deum laudamus unter Pauken / und Trompeten Schall singen / auch durch den Weltbekandten Capuciner / P. Marcum Avianum / eine Predigt über den 1. Vers des 71. Psalms: *HERZICH TRAUEN AUFF DICH / LAß MICH NIMERMehr ZU SCHANDEN WERDEN /* halten / und folgendes diesen herrlichen Sieg mit allen Pauken und Trompeten außblasen / und drey mal Salve aus mehr dann sechzig Stücken geben lassen.

Hierauff wurde Kriegs-Rath gehalten / und weiln vom Feind nichts zu sehen / noch zu hören war / ist geschlossen worden / daß unterm Herrn General Dimewald ein Corpo von zehen tausend Mann / nemlich vier tausend zu Pferde / und sechs tausend zu Fuß / als von Lesle 7. Compagn. der Feld-Marschall / Lieutenant Souches mit seinem Regiment / Metternich sechs Compagn. Heister fünf Compagn. Aspremont sechs Compagnien / Lothring / und Ober-Rheinisches Auxiliar-Regiment zu Fuß: An Reuteroy / Dimewald / Neuburg / Ladron / mit seinem Regiment Croaten / Küssel / Börs / und Ober-Rheinisches Regiment zu Pferd unterm Obrist Spiegel / zwischen der Donau und Draw solten gelassen werden / um allda das Land zu bedecken / und so viel die Gelegenheit / und des Feinds Continence zulasse / zu operiren / mit der Haupt-Armee aber wieder zurück gegen Zerekeno / wo Meylen oberhalb Mohacz zu gehen / und allda die Donau zu passiren / und zu sehen / wie man sich gegen Segedin wenden / und das auff der andern Seiten der Theys vorhabende Dellein möchte ins Weret rücken können.

Den 15. brach die Armee / wegen des grossen Gestankes der todten Türcken Körper und Pferde / aus dem Lager nach Sittos auff allwo Jhr. Durchl. von Lothringen / mit Jhr. Churfürst. Durchl. in Bäumen sich in bester Vertraulichkeit befunden.

Den 16. dieses / faste die Armee ihren March gegen Zekener fort / den 17. aber gieng sie wieder zurück nach Mohacz. Diesen Tag rüstete des Herrn Herzogs von Mantua Durchl. von der Kaiserl. Armee wieder zurück / und wird von des Herzogs zu Lothringen Durchl. auch Jn. General Taff / ein Viertel Stund vor das Lager hinnach begleitet: Worauff den 17. Morgens um 8. Uhr Jhr. Churfürst. Durchl. in Bäumen mit dem

1687.

Te Deum
laudamus
wird in des
Groß-Be-
ziers Ge-
zelt ge-
lungen.

Kriegs-
Rath wird
gehalten /
was weiter
vorzuneh-
men.

Herzog
Mantua
rüstet von
der Kaiserl.
Armee
wieder ab.

lincken

1687.

lincken Flügel nach dem ruinirten Schloß Se. war aufgebrochen / und mit selbigem über die all dort geschlagene Brücke mit dem mehrern Theil aber in die Insul Sewar marchirt.

Den 19. dito / ist der Kaiserl. rechte Flügel auch aufgebrochen / und in dem der lincke Flügel um 12. Uhr zu Mittag über der Brücken gewesen / mit der Cavallerie / Ammunition und Bagage auch darüber gefolget / der meiste Theil von der Infanterie aber auff der andern Seiten geblieben.

Kaiserl. Armee gehet über die Donau.

Den 20. ist die Kaiserl. Haupt. Armee über die Donau / über welche der Herzog von Lothringen eine Brücke schlagen lassen / völlig passirt / des Vorhabens / Temeswar / Sippa und Günta / wann es thunlich / anzugreifen / um sich hinffziger Quartier desto besser versichern zu können.

Den 21. marchirten auch die Ehrw. Bayerischen Troupen / nachdem die Kaiserl. Haupt. Armee / wie ersagedacht / mit Säckeln und Bagage / die Donau passirt war / wieder ab / und setzten sich auff der andern Seiten der Donau.

Den 22. hat sich der rechte Flügel / auff des Herzogs von Lothringen Ordre bis in die Gegend Baya gezogen / auch ist alle zur Subsistenz und Unterhalt der Armee gehörige Nothdurfft aus der Insul Vechy / und andern Orten dahin schleunig gebracht worden.

Den 23. bliebe die Kaiserl. Armee / um desto fruglicher das Proviant auff etliche Tage auszuthellen / auch sonst alle andere zu einem starcken March nöthige Anstalt machen zu können / in der Gegend Baya stehen : Die Krancke / Beschädigte / Unberittene und zum March untaugliche aber / wurden ausgeschossen / und nach Ofen geschickt.

Den 24. wurde der March die Donau hinunter bis an die Flanque Bat- Monstor ziemlich stark / jedoch mit solcher Ordnung / und Courage der Soldatesca / daß nicht ein einziger Mann sich darüber beklaget / fortgesetzt ; dahero dann / ungeachtet solcher March bis auff den Abend gewährt / gleichwol Ordre erhalten worden / folgenden Tages damit zu continuirem.

Den 25. bekam die Kaiserl. Armee nach fünfständigem March Ordre / daß man sich unweit Barathaja / so in einer schönen und lustigen Gegend gelegen / setzen sollte / alldar / nach gehaltenem Abend. Gebet / jeder Soldat / wie er sich befindet / ob er Mangel / oder Unpäßlichkeit lidte / oder ob er mit zufriedlichen Lebens. Mitteln versehen seye / befraget worden / und nur 3. Musquetirer sich gefunden / so wegen ihrer verwundeten / und geschwollenen Füsse Klagen eingewendet / welche dann den 26. dito / mit anbrechendem Tage / nach Sittos gesendet / selbigen Tages aber / wider Vermuthen / still gelegen / aus der Ursach kein Zeichen zum March gegeben worden / weil man für rathsam befunden / die mit Proviant / und andern zur Militz gehörigen Sachen beladene / und zurück gebliebene Schiffe zu erwarten.

Nachdem nun selbige noch denselben Abend

bey der Armee ankommen / gieng der March drey Stunden weit bis Darrab / woselbst der Herzog von dem Gen. Vecchio auß Sittos Nachricht erhalten / daß der Feind ungefehr mit 600. Pferden / und so viel Janitscharen / sowol selben Ort / als die Gegend Walpo verlassen / auch alle Stücke / Proviant und Ammunition mitgenommen hätte. Ueber das war Gewisheit einkommen / daß die sämptliche feindliche Armee / auff erhaltene Ordre / von Essee hinweg / und nach Griechisch. Weissenburg marchirt seye / jedoch in ermeldtem Essee 500. Janitscharen / und 400. Spahy zur Besatzung mit zwölf bis fünfzehn der kleinsten Stücke gelassen / die meiste und größten aber mit sich genommen habe. Wurde demnach / den 28. der March bis Apati continürt / und welln alldort Jourage / auch gutes Wasser / häufig und genug zu finden gewesen / ist die Armee daselbst stehen blieben.

Den 29. wurden bey der Kaiserl. Haupt. Armee alle Stücke und Ammunition in Augenschein genommen / auch bey der ganzen Armee angeordnet / sich in guter Bereitschaft zu halten / und gieng den 30. dito der March gegen Ordeh / allwo man nichts / als das untere Mauerwerck von einer auff Deutsche Art erbaute Kirch gefunden.

Den 30. ist gedachte Haupt. Armee still gestanden / weil vorigen Tags / wegen Mangel des Wassers ein starcker March gewesen / also daß die Infanterie zurück bleiben müssen / und weil die Armee gleich gegen Essee über gestanden / hat Se. Durchl. von Lothringen / dem Brücken. Baumeister Befehl gegeben / zu visitiren / an welchem Ort eine Brücke über die Donau könne geleyet werden.

Den letzten Augusti / hat die Kaiserl. Haupt. Armee / nachdem alle Requisita / und Materialien / und andere Nothwendigkeiten / um unterhalb Essee eine Brücke zu schlagen / der Gegend hingeführt worden / den March weiters fortzuführen angefangen / weilm durch das continuirliche Regen. weiter die kleine Flüsse / Moräste / und alle andere Wasser sich dermassen ergossen / daß es unmöglich gewesen / eine taugliche Schiff. Brück über die Donau zu werffen / und den March gegen Essee zu nehmen ; dannhero Se. Durchl. von Lothringen / deme Jhr. Ehrfürstl. Durchl. aus Bayern auch schon vorhero das Commando über Jhre Armee bey Dero Abräiß überlassen hatte / mit Zusammen. Ziehung der gesamten Generallität / für nothwendig befunden / mit der Armee wieder zurück zu ziehen / und keine Zeit zu Fortsetzung der Kriegs. Operationen zu verlieren / wurde also der March / in Erwägung / daß damals noch einige übergebliebene feindliche Troupen distits der Donau / unweit. Peter. Warden campirten / und zu besorgen war / daß dieselben allen Fleiß anwenden würden / die vorgehabte Erbauung einer Brücken zu hinterreiben / wieder zurück die Donau aufwärts auff Segedin vest gestellet / um daselbst die Theil zu passiren / und dann die Operationes / wo man es rathsam befunden würde / vorzunehmen.

1687.

Zurück. March der Kaiserl. Armee nach Segedin.

1687.

Den 1. Sept. hat sich die Kaiserl. Haupt- Armee in dem den 28. passato gehabten Lager wieder gesezet / allwo selbige die Proviant- und andere mit Lebens- Mitteln / und Munition beladene Schiffe von Baza angetroffen.

Den 2. dito stund die Armee still / und kam die Infanterie / welche wegen des vorigen starcken Marches / der Cavallerie nicht folgen können / und zurück bleiben müssen / an / und bekam man Kundschafft / daß der Feind / auß Mangel der Lebens- Mittel / gar auß Griechisch / Weissenburg sich retirirt hätte ; auch seynd einige Bauerseute von der Essecker- Seiten in das Kaiserl. Lager überkommen / welche berichtet haben / daß bey ihnen ein kleines Stück Brod um einen Ducaten verkauft würde.

Den 3. dieses sind alle Volontairs und Freywillige von der Kaiserl. Armee wieder zurück und nach Haus gekehret / und hat die Armee ihren March den 4. 5. und 6. Sept. noch immer fortgesetzt.

Den 7. dito ist die Kaiserl. Haupt- Armada zu Baza / jenseits der Donau / oberhalb Mohas / angelanget / woselbst sie den 8. und 9. dito campirt / und mit gungsamé Proviant versehen worden / um desto süglicher den March gegen Segedin und der Theiss fortsetzen zu können : Weil aber die Armee so wol durch eingerissene Krankheit / als beschwerliches Marchiren ziemlich geschwächer war / und mit grosser Mühe / und erlittenen nicht geringen Schaden durch die wüsten Heyden bey Segedin endlich angelanget / hielt der Herzog nicht für rathsam / die Theiss daselbst zu passiren ; allermassen er durch gewisse Nachrichten verständiget worden / daß jenseits der Theiss / wegen verlauffener Inwohner alles öde und wüste / und durch die continuirliche feindliche Durchzüge ganz ruinirt wäre / und der March / wegen anhaltenden Regenwetters / und Überschwemmung der selbiger Dren befindlicher vieler Moräste / nicht süglich nach Siebenbürgen fortgesetzt werden könnte. Dem man besorgete / es möchten einige Tartarn und Türcken / welche jenseits der Theiss streiffen / auch in Siebenbürgen ihre Quartier nehmen / und die Kaiserl. Völcker daselbst einschrecken / wodurch ihnen die Besetzung der Winter- Quartier allda schwer gemacht werden dörfte ; intemalen auch die Siebenbürger / sich der Kaiserl. Einquartirung zu entschütten / die Waffen ergriffen / und die Pässe verlegt hatten. Diesem allem demnach vorzukönnen / marchirte S. Durchl. der Herzog / nach gehaltenem Kriegs- Rath / mit der völligen Armee von Segedin gegen Zollnock / woselbst er auch den 23. Sept. glücklich angelanget / und wurde allda den 25. die Armee / und den 26. die Artillerie zu Schiffe über die Theiss gesezet / welche alsofort den 27. bis nach S. Niclas marchirte / und den 28. zuo Weilweg weit von Debregin ankomenen : Da dann der Herzog / nachdem er etliche Regimenter unter dem General Veterani / der Blocquade der Bestung Erla benjwohnen / beordert hatte / den Commandanten zu Zatt-

mar / neben einem Kriegs- Commissario / an den Fürsten Abassi abgeordnet / mit demselben / wegen der Winter- Quartier- prealiminariet zu tractiren / und ihn gürtlich dahin zu disponiren / damit er unverweigerlich zu der bevorstehenden Einquartirung die nöthige Anstalt machen möchte. Also ruckte man endlich den 3. Octobr. bis nach S. Job / und damit inzwischen gegen den Feind etwas effectuirt werden möchte / bis des Fürsten auß Siebenbürgen Resolution / und Verwilligung erfolgete / so stund man in Berathschlagung / vor Gross- Warden zu gehen / und so wol die Stadt / als Bestung zu bombardiren : Weil aber der Herzog von denen an ihn abgeschickten Siebenbürgischen Deputirten vernommen / daß sie keinen Befehl hätten / wegen der gesuchten Einquartirung zu tractiren / und man also Siebenbürg. Seitens nur tractirete / die Winter- Quartier schwer zu machen / ja sich gar nicht darzu zu verstehen ; wie dann der Fürst / schon vorher zu Abwendung solcher Quartier- Jh. Durchl. hundert tausend Gulden anbieten lassen / auch noch ferners Geld / Proviant und Jourage durch Abgeordnete offerirt / damit das Land von der Einquartirung verschont bleiben möchte / auß Furcht / es dörfte die Türcken und Tartarn daselbe in Grund und Boden verderben / so hat S. Durchl. weilm diese Offerten weder Jhro noch dem Kaiserl. Hofe annehmlich waren / das vor S. Job geschlagene Lager aufgehoben / und die vorgehabte Bombardirung Gross- Warden eingestellet ; und als er den 11. Octobr. mit völligem March an die Siebenbürgische Grenzen gelaget / besetzte er also bald das erste Schloß Zehomblo / oder Sambon / mit hundert Mann vom Serinischen Regiment. Hierauff richtete er den March sieben Meilen von dar auß Clausenburg / und beehrte bey seiner Ankunfft von den Einwohnern die Eröffnung des Schlosses / samt Einnehmung Teutscher Guarnison : Als sie sich aber Anfangs weigerten / und vorgaben / daß sie ohne des Fürsten Verwilligung nichts thun könnten / veranlasseten sie / daß der Herzog auß Ungeuld die Infanterie der Stadt annähern / die Stücke zuführen / und alles zur Attaque richten ließ : Dahero sie / bey Erkennung des Ernsts / nach einem sechs- stündigem Tractiren sich dahin bequemt ; daß sie zwey Regimenter zur Besatzung eingenommen / und den Herzog mit einem kostbaren Stab / in dessen Knopff eine Uhr gewesen / beschencket ; nach welcher eingenommenen Besatzung mit denen Land- Ständen weiter tractiret / und die vornehmsten Städte endlich denen Teutschen zur Guarnison eingeräumet / und darüber folgende Tractaten auffgerichtet worden.

1. Ubernimt Siebenbürgen die Winter- Quartier / und zwar wird die Miliz verlegt in Hermansstadt / Clausenburg / Biseris / Weissenburg / Szaszabas / Szaber / Wasserhel / Dera / Somlio / Manastor und Doris. 2. Gibt das Land zu Unterhaltung der Miliz / 66000. Siebenbürg. Kübel Geträides / oder Meel / 39600. Centner Fleisch / 12000. Kübel Haber / sieben tausend

Selbige langet zu Baza

und Segedin an.

Kommt nach Zollnock /

und so fort nach Debregin ;

1687.

von dem nach S. Job;

und dem in Siebenbürgen.

Einquartirung- Tractaten mit den Siebenbürgischen Ständen

1687.

tausend Fass Wein/144000. Centner Heu/ und 48000. Bund Stroh. 3. Holz/Salz/und Liecht/ zum gemeinen Gebrauch. 4. Gib es in sechs Terminen siebenhundert tausend Gulden an Gelde. 5. Dieses soll Siebenbürgen absonderlich/ und die Partes Regni à parte contribuiren/ doch sine praejudicio d. n. o. m. s. 6. Soll der Versammlung in Hermannstadt der freye Abzug verstatet werden. 7. Soll in die Palläste des Fürsten kein Quartier gemacht/ wol aber die Einzuquartirende mit ehrliehen Quartieren versehen werden. 8. Die vier übliche Religionen in Siebenbürgen sollen bleiben. 9. Ingleichen sollen die Jura des Fürsten/ und der Stände unverletzt bleiben. 10. Nicht weniger auch die Aemter und Privilegia. 11. Wie auch des Fürsten/ und der Stände Donaciones und Collationes. 12. Die Capitalar-Conventus bleiben in ihrem Vigour. 13. Die Befestigungen sollen sich nicht in die Einkünfte mischen. 14. Soll Handel und Wandel in bisheriger Maass und Gewichte verbleiben. 15. Den Fürsten und Ständen soll zugelassen werden/ in ihren Häusern zu wohnen. 16. Wer von dem Fürsten und Ständen in die besetzten Dörfer flüchten will/ soll eingelassen werden. 17. Soll denen Angebern wider den Fürsten und Stände kein Glauben bezugemessen werden. 18. Alle Güter der Siebenbürger sollen nicht angegriffen/ noch getränet werden. 19. Die Vorposten soll man nicht zurück behalten. 20. Soll eine Amnestia alles vorgegangenen seyn. 21. Häuser und Jurisdictiones des Fürsten und der Stände sollen nicht dehonestirt/ oder violirt/ in 22. Künstlichen Frühling alle Befestigungen wieder abgeführt werden/ es wäre dann/ daß es ratio Belli anders erfordert/ und im Winter amicable Tractatus erfolgen. 23. Ihre Demission soll man nicht angreifen. 24. Die Befestigungen sollen keine Violentien verüben. 25. Die Städte sollen die Thor/ Wachen mit halten/ und die Thor/ Schlüssel haben/ aber auff/ und zuschließen/ wann der commandirende Officier will. 26. Soll man niemand von der Fideität des Fürsten abwendig machen/ keine Überläuffer von Siebenbürgen annehmen/ und widriger Information keinen Glauben geben. 27. Zu erlauben zu dem Fürsten pro exculpatione zu schicken. 28. Solte sonst nirgends/ als in obermeldten Orten Quartier gemacht werden/ es würde dann anders tractirt. 29. Wann Friede mit dem Türcken gemacht wird/ soll es bey dem mit dem Siebenbürgischen Abgesandten nach Wien bleiben. 30. Wann Comitria vonnöthen seyn/ und der Fürst sie halten will/ sollen sie nicht gehindert werden. 31. An die Magazine der Städte und Bestimungen soll niemand Hand anlegen/ sondern das Proviand vom Lande/ vermöge der Tractaten/ erwarren.

guten Willen bezeigte. Es wurden aber in allem fünfzehn Regimenten/ als sechs zu Fuß/ fünf zu Pferd/ und vier Regimenten Dragoner daselbst einquartirt; Die übrigen Regimenten aber/ und die Chur/ Bayerische Truppen giengen auß Siebenbürgen ab/ und in Ober/ Ungarn allda ihre Winter/ Quartier zu beziehen; wornach auch der Herzog von Lothringen seine Herausreise beschleuniget/ und unterwegs die Fortificationes zu Ofen besichtiget/ nachgehends Ihre Kaiserl. Majest. zu Presburg hiervon Relation erstattet/ und sich alsofort nach Inspruck verfüget.

Wir wollen aber anhero auch besehen/ was der Herr General Dünewald mit seinem separaten Corpo in Sclavonien ausgerichtet. Dieser nachdem er am 22. August. auß dem Lager zu Sinclos außgebrochen/ und bis zuwo Stunden gegen Turanowitz marchirt/ hatte Kundschafft bekommen/ daß der Feind mit dem Ueberrest seiner Armee sich bey Essee befindet/ und in seinem Lager aufgesprengt habe/ ob wolte er mit denen Kaiserlichen sich noch in eine Action einlassen. Als aber besagtes Corpo den 25. dito den March bis St. Martin continuirt, und der General Budiani sich allda mit seinen unterhabenden Croaten mit demselben conjungirt, langte Bericht ein/ daß nicht nur der meiste Theil vom Feinde/ auß Besorge/ es möchte die Kaiserl. Haupt/ Armee schon über die Donau gegangen seyn/ und ein ander desselben vorhaben/ nach Griechisch/ Weissenburg sich begeben habe/ sondern auch der Graf/ Deyer/ welcher den Chiaus Bassa mit zwölf tausend Mann voraus geschickt/ dahin zu folgen resolvirt wäre. Solcher gestalt marchirte man gar an die Drau/ jedoch als man vernommen/ wie der Baron Zehndner mit dem Proviand zu Turanowitz angelange/ wurden etliche hundert Mann von der Infanterie beordert/ die Schanze allda desto besser zu versichern; gestalten dann auch der General Ladron/ neben dem Obrist/ Kiesel und einigen Pferden gegen Sigeth gegangen/ und in währendem diesem March viel Spahy und Janitscharen angetroffen/ davon sie die meisten/ außser etlichen wenigen Gefangenen/ erlegte.

So bald nun der Hr. General Dünewald mit seinen Regimenten sich in etwas retrahirt, nahm er seinen March in guter Ordnung weiter in Sclavonien/ und rückte/ auß insändiges Anhalten der Inner/ Oesterreichischen Regierung/ gegen das Schloß Burschin/ welches zwischen der Satt und Drau auß einem ziemlich hohen Felsen gelegen/ von Natur zwar vortheilhaftig/ von den Türcken aber/ von der Zeit/ da sie solches besaßen/ nichts gebauet/ und also nur mit zweyen Mauern/ auch auß einer Seiten mit einem Thurn versehen. Im übrigen wachsen da herum allerhand schöne Früchte in solchem Ueberflus/ daß die Türcken es ihren Frucht/ Garten zu nennen pflegten. Die Türckische Wits/ welche der Hr. General Lesle vor drey Jahren auß Veroviza dahin hatte convoyren lassen/ lagte noch

1687.

Betriebung des General Dünewalds in Sclavonien.

Selbiger kommt vor Burschin/

darinnen/

Kaiserliche Armee beziehet die Winter-Quartier.

1687.

darinnen/welchedenen Christlichen Grängen St. Georgen / Heiligen Creuz / und dem ganzen Land bishero mit Rauberey/ Plünderung/ Niederhan- und Hinwegführung der Leuthe grossen Schaden und Ungelegenheit zugefüget.

Läßt dasselbe beschleusen/

Den 11. Sept. langte gemeldtes Corpo vor diesem Raub-Nest an / welches Hr. General Dünwald auffordern liesse / erhielt aber abschlägige Antwort/ und stellten sich die darinnen liegende Türcken/ weil dem Aga alda bey Verlust seines Kopffs anbefohlen worden/ den Ort / so lang immer möglich/ zu maintainiren/ zur obstinaten Gogenwehr. Den 12. dito wurde der Hr. General-Wachmeister Aspermont mit gnugsamer Mannschafft commandirt/ die Approchen/ und Batterien anzufangen / welcher dieselben auch dermassen beschleuniget / daß man den 13. frühe auf einem Kessel von vier Mörsern Bomben und Carcassen hinein zu werffen den Anfang gemacht / welches aber alles noch nichts versangen wolte. Selbigen Tags lösete der Hr. General Feld-Marschall-Lieutenant in denen Approchen ab/ und wurde der Hr. General-Wachmeister de Souches, als er sich in den Approchen befand/ und alles anordnete/ mit einer Musqueten-Kugel in den Rücken gefährlich beschädiget. Als man nun den 14. frühe auf die versfertigte Batterie vier Stück führen/ und stark Breche schiessen lassen/ gieng solches dergestalt von statten/ daß Nachmittags um 3. Uhr / ein grosser Theil von denen alten starcken Mauern übere hauffen gefallen/ dadurch gnugsame Breche gelegt/ und die Mannschafft wirklich zum Sturm commandirt worden : Worauß der Feind zwar/ um 4. Uhr Nachmittag / weisse Fahnen aufgesteckt/ und mit Sack und Paß abzuziehen begehrt : es wolte aber Hr. General Dünwald nicht das geringste mehr von einem Accord hören / sondern beordnete den Obrist-Lieutenant von Aspermont/ so ohne dem mit dreyhundert Mann zu stürmen in Bereitschafft stunde/ daß er avanciren/ und mit gemeldter Mannschafft in dem Platz postto fassen solte : als diese bey dem ersten Thor angelangt/ haben sie den Commendanten des Orts/ samt der Besatzung im Gewehr angetroffen/ und an denselben begehrt/ das Thor alsobald zu öffnen/ welches aber der Aga recusiet, und begehrt/ ihm zuvor die Capitulation geschriebe einzuhändigen. Gemeldter Obrist-Lieutenant hingegen liesse ihm durch den Dollmetscher bedeuten/ daß er das Thor öffnen solte/ widrigen falls er seine Mannschafft zurück ziehen/ und vorige Hostilitäten von neuem wieder anfangen wolte : Worauß er solches zwar auffgemacht/ mit der Garnison aber sich hinter das ander Thor begeben / allwo er nochmals um die Capitulation gebeten; als man aber nichts davon hören wolte/ sondern ihm mit allem Ernst nachdrunge/ mußte er sich endlich auff Gnade und Ungnad ergeben. Der Herr

General Dünwald folgete hierauß gleich / in Begleitung vieler Officirer/ mit blossen Degen in der Hand/ und bestimde die Besatzung/ so alsobald dispar-wirt worden / in ohnaefehr fünf hundert

1687. dert Mann/ worunter doch wenig Türcken/ sondern die meiste Wallachisches Raub-Besindel gewesen. Diese wurden alle / samt ihrem Commendanten, Aga Pivo/ und dessen zweyen Brüdern/ gefangen genommen / die Türcken in einen Thurn/ worauß man einige Christen erlediget/ geworffen / die Wallachen aber unter die Regimenter vertheilet. Ubrigens hat man an der vermeinten Beute darinnen fast gar nichts bekommen/ weil die Besatzung/ wie die Gefangenen aufgesagt / vorhero all das ihrige nachher Griechisch-Weissenburg salvire. An Geschütz waren fünf Stück/ und drey Haubizen / mit nöthigem Proviant/ und Munition darinn/ welches Proviant man dem Commissariat-Amt übergeben. Bey dieser Action seyend von den Dünwaldischen etliche und zwanzig todt geblieben/ und nebst dem Hrn. General de Souches, dessen Lieutenant Hr. Graff von Herberstein in die Achsel / auch zehen andere verwundet/ hingegen aber durch diese Eroberung nicht allein selbige Grängen von denen Türckischen Raubereyen befreyet/ sondern auch über fünfzig Türckische Dorffschafften in Contribution gesetzt/ und der Platz mit hundert Musquetieren/ unter einem Hauptmann/ einigen Heyducken/ und Husaren besetzt worden.

Hierauff commandirte der Herr General Dünwald den Obrist-Lieutenant/ Hn. Grafen von Hoffkirchen/ mit sechshundert Pferden gegen Effect zu renognosciren vorauß/ welcher referirte, daß er fast an Effect gestreiffe/ und im Feld keinen einigen Türcken campiren gefunden/ in der Stadt und Schloß hingegen sey die Besatzung unter zweyen Bassen/ und ihrem Commendanten in drey bis vier tausend Mann stark. Worauß der Hr. General beschlosse/ anfänglich Walpo/ und nach Eroberung desselben / alsdann Effect mit aller Force zu attackiren.

Solchem nach rücket Seine Excell. gegen Walpo fort / in welchem Schloß die Türckische Besatzung die gewöhnliche Losungs-Schüsse / dadurch denen Benachbarten die Feindliche Annäherung kund zu machen/ gethan. Wie nun die Garnison zu Effect solches gehört / ingleichen von des Hn. Grafen von Hoffkirchen Parthey Wind bekommen/ haben sie ebenfalls starke Partheyen zu recognosciren, und die Bewisheit einzuholen/ aufgeschickt. Nachdem nun selbige mit der Nachricht/ daß die Christen in der Nähe/ und Effect zu attackiren willens seyen/ zurück gelangt / hat solches unter denen Türcken daselbsten einen dermassen grossen Schrecken verursacht/ daß ihre beste Sachen zusammen gepacket/ und sich zu der Flucht bereitet. Als der Commendant, nebst denen zweyen darin befindlichen Bassen dieses wargenommen/ und ihr grosses Unheil / so darauß entstehen würde/ vorgesehen/ hat er/ diesem vorzukommen/ zwar alle Thore sperren lassen/ welches alles doch nicht helfen wollen / sondern es hatte die Furcht unter ihnen dermassen überhand genommen / daß sie ihre beste Mobilien über die Mauern herauß geworffen / sich mit Seylern herab gelassen/ die Brücke eingeworffen/

Sehet das auf nach Effect /

Bele
Dit
den 2
verlo

and
den G
sten
wird

Besch
bung d
ser S
und B
stung.

1687.

Welcher Ort von den Zürcken verlassen/

und von den Christen besetzt wird.

Beschreibung dieser Stadt und Besetzung.

und sich sampt Weib und Kindern / und allem
ihrigem saluret ; welches dann den Commen-
danten verursachet / ihnen mit der noch übrigen
Mannschafft folgenden Morgens vor Tags/ bey
hell scheinemond in höchster Confusion zu
folgen; und haben ihnen nicht so viel Zeit genom-
men die Minen / daran schon sieben verfertigt / und
wirklich mit Pulver angefüllt gewesen/ zu spre-
ngen. Sie hatten zwar brennende Lunten zu dem
Pulver dergestalt gelegt/ daß gemeldte Minen über
eine Zeit hernach hätten springen sollen/ allein es
hat ein gefangener Türek dieses verrathen/ also
daß die Dünwaldische bey ihrer Ankunfft das
Pulver ohne einigen Schaden heraus genom-
men.

Folgend kam ein Ungarischer Bauer / von
Gran gebürtig/ ins Lager/ welcher dem Hn. Ge-
neral berichtete / was sich zu Effect zugetragen/
dem man aber nicht allerdings gläubet/ sondern
ihn mit dem Spieß/ im fall er die Unwarheit re-
den würde/ bedrohet/ welcher aber zum andern-
mal behreutete/ und bekräftigte/ sich anbey zu al-
ler Marter freywillig anerbote / daß man
ihn auff der Unwarheit ertappen würde. Der
Hr. General Dünwald liesse darauff den Bau-
ren anhalten/ und commandirte den Hr. Gene-
ral-Wachtmeister Kadron mit 2000. Pferden/
samt dem Kaiserlichen Dragoner-Regiment da-
hin/um den Ort/auff solches Befinden/ in Pos-
sion zu nehmen / und sich allda zu postiren/
welcher auch alles so / wie der Bauer aufgesagt
hatte/befunden/den Ort unverzüglich besetzt/und
dem Hn. General Dünwald assobald hiervon
partie gegeben. In dieser Besetzung hat man 52.
brauchbare Stücke / worunter vier ganze Car-
thunen / die übrige aber klein und groß
durcheinander/sechs Mörser/eine solche Quanti-
tät von allerhand Vicualien/ daß die ganze Ar-
mee/ Menschen und Pferde/eine zeitlang darmit
versehen werden konte. Item viel Munnition/ Ku-
geln/ Bomben/ Lunten/ etc. doch fast gar keine
Leute gefunden und angetroffen; dannes hatte sich
auch die Christen von dar/ und den umliegenden
Orten hin und wieder in die Inseln retirirt/
deren erst ihrer viel in etlichen Tagen nach und
nach hervor gekommen. Als nun Hr. General
Kadron diesen importanten Ort glücklich besetzt
hatte/ liesse sich eine Parthey Türeken/ von unge-
fähr sechs hundert Mann unterhalb sehen/ wel-
che wie man mutmassete/ Effect wieder haben
in Besitz nehmen wollen : Nachdem aber eini-
ge Teutsche / und Croaten auff sie los gegangen/
haben sie eysertig die Flucht zurück genom-
men.

Diese Stadt ist wegen der allda durch den
Türkischen Kaiser Solyman mit unaussprech-
licher Mühe und Kosten aufgebauet / und so
viel Jahr hindurch unterhaltenen Welt-berühm-
ten Effecter Brücken (welche theils über den
vorbeylaufenden Draw-Fluß / an dessen Ufer
sie jenseits langet / theils über den allda befindli-
chen grossen Morast zwey Meilen lang ge-
wesen / Anno 1664. durch den Graffen Nicolaus

von Serin / folgend durch Hn. General Leske
und vorm Jahr durch Jhro Durchl. Prinzen
Lovis von Baaden abgebrandt und ruinirt/ durch
den Erbfeind hingegen allemal / außer vorm
Jahr nicht völlig reparirt worden) in der gan-
zen Welt bekandt. Sie liegt/ wie gemeldet/ jen-
seit der Draw in Sclavonien sehr vortheilhaftig/
allwo der Groß-Beszer dieses Jahr die Christ-
liche Armee so lang aufgehalten / und dadurch
deren Progressen mercklich verhindert. Der
Türkische Kaiser Solyman/ welcher sich den grö-
sten Theil des Ungerlandes unterwürffig ge-
macht / hat auch diesen Ort / Anno 1529. als er
Wien vergeblich belagert hatte/ im Zurück-Weg/
weil ihm derselbe zu seinem künfftigen Vorhaben
trefflich bequem war/ eingenommen/ besetzt/ und
mehr besetzen lassen. Die Christen sind zwar
von der Zeit her einmal mit Kriegs-Macht dar-
vor kommen / haben aber aus Mangel des Ge-
schüzes/ und wegen übeln Wetters/ unverrichteter
Sachen wieder abziehen müssen / nunmehr den
selben ohne Belagerung und Blutvergießen
erobert.

Nachdem nun offtermeldter Hr. General Dün-
wald die Gewisheit von Besetzung Effect einge-
zogen/ rückte derselbe den 30. Sept. darauff/ mit
dem völligen Corpo gegen das feste Schloß und
Städtlein Walpo/ (welches letztere der Hr. Ge-
neral Leske vor dreyen Jahren/ der Hr. General
Thingé aber verwichenen Frühling abgebrandt)
und liesse die in fünffhundert Mann darin liegen-
de Türek. Besatzung mit demonstration des Zu-
standes zu Effect zur Übergab vermahnen/ wel-
che aber entweder solches nicht glauben/ oder sich
nicht daran kehren wolten/ sondern sich zur tapf-
fern Gegenwehr stellten/ daher die Dünwal-
dische das Geschütz wider sie stellten. So bald man
nun die Belagerte auß demselben zu begriffen
angefangen / haben sie weiße Fahnen aufge-
steckt/ und um einen Accord gebeten / denen man
aber kein Gehör mehr gegeben/ deswegen sie sich/
gleich denen zu Budschin/ auff discretion erge-
ben müssen/welche man ebenfalls gefänglich an-
genommen. Die Türeken hatten bereits die mei-
sten Stücke darauf gezogen / und zur Armee/
weil die ihrige so oft im Feld verlohren/ geführt/
dahero man nur drey eyserne Stück / viel Dop-
pelhacken/ und Janitscharen-Mörser/ nebst vielem
Proviand/ und einiger Munnition darinn gefun-
den.

Dieses am Fluß Walpo / zwey Meilen von
Effect gelegene Schloß hat der Türkische Kai-
ser Solyman/ als er Anno 1543. zum erstenmahl
gegen Stuhl-Weissenburg marchirt / durch den
Sinan-Bassa belagern lassen/ der es auch ohne
grossen Widerstand mit Accord erobert/ den er
aber schlecht gehalten / dann die Türeken denen
Abziehenden eingefallen / ihrer viel niedergebau-
en/ und gefangen genommen.

Nachdem nun der Hr. General Dünwald
den Ort mit hundert Teutschen / fünfzig Ju-
saren/ und so viel Heyducken besetzt / und sonst
mit allem wol versehen / hat derselbe darauff mit

1687.

Gen. Dünwald rückte vor Walpo/

welches sich gleichfalls auff discretion ergibt.

Beschreibung dieses Plages.

Gen. Dünwald geht wieder nach Effect/

dem

1687.
Das da-
selbst das
Te Deum
singen.

dem völligen Corpo den March wieder nach Es-
sect genommen / und ist daselbst / um die Militz
in etwas zu reftreicheren / eine Zeitlang still gele-
gen / und wird mittlerweile alles / was der Feind
allda hinterlassen / durch Kaiserl. Commissarien
inventirt / und die Victualien dem Kaiserl. Com-
missariat eingeworfen.

Den 5. Octobr. ließ Se. Excell. daselbst das
Te Deum laudamus, unter drey maliger Lösung
der Stücken singen / worbey sich alle Paucken
und Trompeten hören lassen / und nachdem sie
den Hn. General Wachenmeister Grafen von A-
spermont / mit 2000. Fußknechten / und 1000.
Pferden hinmit gelegt / nicht weniger die Schiff-
Brücke zur Communication mit Günskirchen /
und Sittos repariren lassen / hat Se. Excell. den
March gegen Balpo zurück genommen / von
dann Sie / den 6. dno / einen Courier / mit
der ausführlichen Relation nach Wien spe-
dit. Der Bauer aber / welcher die Türckische
Flucht auf Effect überbracht hatte / ward von
gemeldtem Generalen / und andern hohen Offi-
cieren reichlich beschenkt / und ihm Freiheit zu
handeln und wandeln gegeben.

Durch diese ernstliche Verfolgung gerieten die
Türcken in solchen Schrecken / daß sie den im-
portanteren Plan Walewar / drey Meilen unter
Essel / jenseits des Flußes Balpo gelegen / (all-
wo die Türcken auch eine lange Brücken über
den dasigen Morast / und Fluß gehabt / nicht we-
niger das veste Schloß und Städtlein Erdömedy
(welches sie Anno 1765. nach harter Belagerung
und Bestürmung / mit ihrerseits großem Ver-
lust mit Accord eingezogen / demselben aber
entgegen nachgehends alle Christe niedergemacht)
Nem den Paß Peter Warden / allwo sie ihre
Brücke / und Paß bis dato über die Donau ge-
gen Ober Ungarn gehabt / so dann auch das
veste Schloß Draviza / Illoel / Carlowitz / und
also fast ganz Slavonien abandonnirt. Die-
sem nach schickte der Herr General Aspermont
seine Cavallerie / und etlich hundert Musquetiren /
zu recognosciren auf / besetzte Erdömedy und
Walewar / ließ auch an diesem lezten Ort die
Brücke / so in etwas ruinirt war / repariren / die
übrige Plätze aber / außer Draviza / blieben wegen
Abgelegenheit / Weitläufigkeit und Mangels an
Mannschafft leer stehen.

Inmittelst gieng Se. Excell. Herr General
Dünwald / zu Prosequirung der so glorieusen
Progressen gegen Draviza / welchen Ort aber die
Türcken / wie gemeldet / bereits verlassen hatten /
dahero wendete er sich gegen die große Stadt Po-
sega / so eine Rauff- und Handels Stadt nicht
allen in ganz Slavonien / sondern auch Bos-
nien / und den umliegenden Landen ist. Diese
Stadt liegt vier Meilen distent der Sau / beste-
het in etlichen tausend / doch nach Lands Brauch
kleinen Häusern / war zur Zeit des Sirmischen
Fürstens Linderviti / welcher dieselbe unter sich
hatte / in einem trefflichen Flor ; dann diese Ge-
gend bringt von allerhand Baum- und Feld-
Früchten / auch Weintrauben (die daher in

Begibt sich
ferner nach
Pozega.

1687.
I 6
findet
selbst
lassen
Und
mā
sich
ganz
Köni
reich
Sela

solcher Größe wachsen / daß dieser Orten derglei-
chen nicht zu finden) eine solche Menge hervor /
daß mans vor Zeiten a valore Valeria (ungeacht
einige wollen / daß dieser Name vom Kaiser Va-
leriano, der dieses Land ihm zu seiner Zeit unter-
würffig gemacht hat / herkommen) zu nennen
pflegen. Die Stadt ist / erzehlet massen / sehr
groß / und wird im Bezirk größer als Wien ge-
schätzt / aber nur mit schlechten Mairren versehen.
Das Schloß liegt auff einem ziemlich erhöheten
Felsen / dahin in vier bis fünff hundert meist von
Christen bewohnte Dörffer contribuiren. Der
Erbskind hat dieses edle Land / von Anno 1726.
an / nachdem er die Stadt Sirmium erobert /
lassen. Anno 1603. sind die Teutsche und Croati-
sche Brann Völcker in selbiges Territorium ein-
gefallen / darinnen gemeldte Stadt Posega /
und in drey hundert andere Märkte / und Dörf-
fer / geplündert / eingeäschert / und unbeschreib-
liche Beuthe zurück gebracht. Als nun ossberüh-
rter General den 12. Octobr. unweit von dannen
mit ungefehr acht tausend Teutschen arrivirt / stel-
lete sich der Vassa daselbst an einem Paß mit tau-
send Mann entgegen / in Meynung / die Dime-
waldische auffzuhalten / die aber einen andern
Weg über das Gebürg genommen. Als die Tür-
cken solches getehen / haben sie sich endlis in die
Stadt zurück begeben / darauß einige Lermen-
Schüsse gethan / damit sich das Völk dahin
verfaßten möchte; Es haben aber die Dimeval-
dische dergestalt nachgedrungen / daß sie keine Zeit
sich zu recolligiren gehabt / dahero sie die Stadt
verlassen / und theils über die Sau / theils aber in
das Gebürg entflohen; doch haben sie vorhero die
Ratzen Stadt geplündert / und unterschiedliche
darinn / so sich zu Wehr gestellet / niedergebaut.
Die Ratzen / wie auch andere Christen / sind im
Lande geblieben / welche sich nachgehends auf
allen Dörffern eingestellt / alle Freu fünffzig ange-
lobet / und fußfällig gebeten / ihrer mit Brand zu
verschonen / sie wollten hingegen gern Ihro Käu-
serl. Maj. contribuiren: Weisn man nun ohne
dem das Land zu conserviren bedacht war / als
haben sie solches desto leichter erhalten. Man hat
allda zehen Stücke / etliche Mörkel / viel klein Ge-
schüt / eine große Quantität Victualien / und
Munition gefunden. Se. Excell. besetzte den Ort
mit 4. keltischen / 4. Ladronischen / und so viel
Kaiserl. Compagnien; nachdem sie einige Schan-
zen / zu mehrer Versicherung für allem unversehe-
nen Ueberfall daselbst angeordnet / nahmen Sie ih-
ren March gegen die große / doch offene / unweit
von dannen gelegene Stadt Czernick. Es hatte
aber gemeldter General denen Feinden bereits et-
nen solche Schrecken eingejaget / daß sie / mit Hin-
terlassung aller Munition / Proviant und Stücke /
nicht allein diesen Ort / sondern auch Vachras /
Strac Valestrina / Caminigrad / und Eralsowa-
tha abandonnirt / und sich sämlich jenseits Gra-
diska auff das Gebürg lalvrt / um denen Käu-
serl. die Passage daselbst zu disputiren / und
mit Auffverffung neuer Schanzen zu verhö-
ren / daß Bosnien nicht überfallen / und in

erobert
selbiges.

Erobert
Czernick

Läger
sich zu
ter-
dein.

achet zu
Gradist

Conti-

1687.

findet daselbe verlassen. Und bemächtigt sich des ganzen Königreichs Sclavonie.

Contribution gesetzt werden möchte. Von diesem Gradiska / welches theils jenseyts der Sau lieget / haben die Türcken den disseytigen Theil / so der geringste ist / gleichfalls abgebrandt und verlassen. Also kam das edle Königreich Sclavonien mit einer so geringen Anzahl / doch Löwenmüthiger Soldaten / unter Anführung eines so großmüthigen tapfern Generals / wider in Christliche und Kaiserl. devotion; worüber gedachter General Ihro Kaiserl. Majestät durch einen Courier Glück wünschte / und auß unterthänigem Eysser aggratulirte. An Getraid / Vieh / und andern Victualien ist in diesem Lande alles in grosser abundance / aber keine Wasser-Mühlen obhanden / sondern es behelffen sich die Einwohner nur mit Hand-Mühlen / deswegen wenig Mehl im Vorrath. Den 25. Octobris legten die gesamte Einwohner zwischen der Sau und Drau / demselben Generaln im Namen Ihro Kaiserl. Majestät / das Juramentum Fidelitatis ab / mit Versicherung / daß sie sich auff allem eräugeten feindlichen Einfall / nach gewöhnlichen Kostungs-Schüssen / in zwey bis drey tausend starck bewehrter Leute versamlten / und in Conjunction der Deutschen Gräns-Truppen die Feinde tapffer zurück treiben helfen wolten.

Flucht des Groß-Beziers nach Essel.

Den Groß-Bezir belangend / nachdem derselbe in obbeschriebener Schlacht bey Mohas war gezwungen worden / das völlige Lager zu verlassen / und sich mit den Aufstreiffenden nach Essel zu salveren / mußten hernach alle Vassen / und Officier eine ordentliche Verzeichnuß ihrer zurück geliebenen Soldaten eingeben / und wurde befunden / daß in die drey und zwanzig tausend Mann / und zwar die beste und streitbarste Soldatesca / verlohren gegangen / welcher erschreckliche Verlust und Niederlage bey denen Türcken eine überaus grosse Kleinmüthigkeit verursachet / und sie wider den Groß-Bezir / wegen seiner Unerfahrenheit im Kriege sehr verbittert. Absonderlich entstande zwischen ihm selbst / und dem Janitscharen Aga / alsbald ein schwerer und unverföhnlicher Widerwill / weil jener diesem die Schuld gab / daß er wider seine Pfüche / und auf den Alcoran gethanen Eyd / (Kraft dessen er samt allen andern Vassen / und Kriegs-Hauptern versprochen / beständig wider die Christen zu streiten / und keines weges die Flucht zu nehmen) gehandelt habe: Da dann der Janitscharen Aga dem Groß-Bezir geantwortet / daß / ob er zwar sich mit der Flucht salviret / solches doch darum geschehen sey / weil er / der Groß-Bezir / den Anfang gemacht / und ihm die ganze Türckische Armee gefolget.

Läger sich zu Peter-War-Dein.

Solche Schande demnach durch anderwertige Kriegs-Operationes wieder gut zu machen / ließ der Groß-Bezir nicht mehr als zweyen Vassen zu Essel zurück / des General Dinewalds Absehen zu beobachten / und im fall er ein oder die andere Bestung in Sclavonien atzquiriren wolte / selbige bestmöglichst zu secundiren. Er hingegen führte seine arnoch übrig

ge Mannschafft nach Peter-Wardein / damit er von dannen der Bestung Erla nach Möglichkeit einen Succurs beybringen / ja auch wol den Kaiserlichen die Winter-Quartier in Siebenbürgen disputirlich machen möchte. Allein weil auß Mangel der Zelten seine meiste Armade unterm freyen Himmel campiren mußte / und ihm jederman die Schuld des erlittenen unwiederbringlichen Verlusts zuschrieb / so entstand darüber lauter Contusion, und Unwillen / so daß die überbliebene Janitscharen und Tartarn häufig die Flucht nahmen / und um Rückweg an vielen Orten grossen Schaden stifteten / biß das vollends von vielem Regen auffgeblauffene Wasser den Groß-Bezir selbst nöthigte / die Brücke bey Peter-Wardein abzuzerren / und sich mit aller Mannschafft nach Griechisch-Weissenburg zurück zu begeben. In währender solcher Flucht erhielt er durch einen Expressen vom Sultan Schreiben / darinnen derselbe seine bisherige Kriegs-Actiones lobte / und ihn zu fernern Eysser und Defension der Frontieren anmahnete / auch zusehends dahin zu trachten befahl / daß er den erwünschten Frieden ohne Espahrung einiger Zeit zuwegen bringe / oder auch denselben / es koste was es wolle / erkaufen möchte: Gestalten dann zu dem Ende der Groß-Bezir folgenden Brieff an den Herzog von Lothringen solle abgeschandt haben.

1687.

Carl du grosser Held / der du führest das Meer der Christenheit / dir anbieten wir unsern Dienst und Grub / und geben dir an bey zu vernehmen / daß uns der große Gott eine geraume Zeit her gestrafft / also daß unsere Vassen / die wir höchst unbillich wider euch ergriffen / fast jedesmals den Kürzern ziehen / wie wir mit unserm höchsten Verlust erfahren: Daß also der erzürnere GOTT noch nicht scheint gegen uns barmherzig / und an denen bisherigen Straffen / so wir erlitten / vergnügt zu seyn / zweiffeln aber keines wegs daß der gerechte GOTT hinfuro an dieser Züchtigung / womit er uns heimgesuchet / sich einstens ersättigen lassen / und uns so dann in seine Gnade und Barmherzigkeit wieder an / und aufnehmen werde. Es kan sonst dieses (obwol wir es nicht verhoffen) noch ein weiters Aufsehen gewinnen: Wir aber wünschen vor allen nichts anders / als den lieben Frieden. Dann gleich wie durch die Kriegs-Empörungen und Vassen der Kriegenden alle Städte und Bestungen / Länder und Provinzen der Welt / Menschen / Vieh / und Gewächs / Nahrungen / Handterungen / Handel und Wandel durchgehends gesperrt / verheeret und zerstöret wird: Also bewahret hingegen der edle Friede dieses alles: alle Menschen Kinder ernähret er / und lässet die gesegnete Gewächse in der besten Ruhe uns einsamlten / aller Handel und Wandel / in Summa / alles erreicher einen gewünschten Fortgang. Mit ein Wort / wie der Krieg alles

Schreiben des Groß-Beziers an den Herzog von Lothringe.

1687.

in das äußerste Verderben setzet / also bringet der liebe Friede alles in das höchste Aufneh- nehmen : Welches wir von Herzen wün- schen / und zweiffeln inzwischen nicht / daß ihr auch nicht den liebsten Frieden allen Schä- den der Welt vorziehen werdet. Obwoln wir uns dieser Krieges-Last Ursacher bekennen müssen / und darum auch billich mit so viel- fältigem Verlust bestraft worden, so begeben doch eure Herzen und Gemüther dahin / da- mit wir einen auffrecht- redlich- und beyder- seits repurlichen / warhafften Universal- Frieden restabilliren mögen : Wie wir dann eure Puncten bestens zuvor besehen / und nach Gutachten unserer Meinung / euch nach Billigkeit zu befriedigen mit Nichten zu verweigern gedanken. Wo aber ihr / alles dessen ungeachtet / zu friedlichen Gedancken nicht geneigt seyn wollet / so bedencket we- nigstens doch des so vieler tausend Menschen diese Jahre her unschuldig vergossenen Bluts / welches annoch zu dem wahren GOETZ im billiche Rache schreyet / damit euch nicht ein dergleichen Unglück widerfahren / und ihr erwan in weit größern Schaden / als wir jeso sind / gerathen möget. Gebet uns dar- um Großmüthiger Held / eure vernünfftige Meynung zu verstehen / welche wir so dann mit großer Ehrerbietung auffnehmen wol- len / r.

Selbiges wird am Kaiserl. Hoff nicht angenom- men.

Diesen Brieff hat ein Türckischer Aga / mit mehr andern mündlichen Particularien / den Frieden betreffend / überbracht / mit Versiche- rung / alle mögliche Satisfaction zu geben. Man wolte aber am Kaiserl. Hoff nit das gering- ste vom Frieden hören / sondern war vielmehr be- dacht / bey dieser erwünschten Gelegenheit die Otto- manische Herrschafft gänzlich auß Ungarn auß- zurotten : Dahero Bringer dieses mit ganz abschläglicher Antwort / und zwar ohne einige Complimenten abgefertiget worden.

Dessen Flucht und Furcht für den Auf- rührischen.

Der Groß- Bezier inzwischen durffte sich für denen auffrührischen Soldaten zu Grie- chisch-Weissenburg nicht sehen lassen / als wel- che sich / wegen zurück behaltenen fünfssachen Solts / je mehr und mehr empöreten / und / weil die meisten Asianer waren / des Mahomers Haupt- Zahne-prätendirten / vorgehend / daß dieselbe in Asia / und nicht in Europa müße auffbehalten werden / indem selbige auch einem Asianer zugehörig gewesen.

Diese Aufrühr demnach / und Schwierig- keit zu stillen / hatte zwar der Groß-Bezier den Schlaus Bassa zu ihnen geschickt / selbiger aber wurde / sobald er unter die Spahi kommen / umgebracht / und hatten sich diese zu den Ja- nitischen geschlagen / auch sampt ihnen / den so genannten Osman-Hirsey / Bassa auß Asia / welcher daselbst auch vormals revoltirt / und ein Haupt der Rebellen gewesen / zu ihrem O- berhaupt wiederum erwähler. Dann zu diesem sprachen sie : Dich wollen wir für unsern O- ber-Commendanten erkennen / wenn du mit

uns gehst / den Groß- Bezier hinzurichten. Merckete also der Groß- Bezier gar wol / daß er sich zu Griechisch-Weissenburg für dem Grimm und Verfolgung der Spahi und Ja- nitischen / die ihm den Tod geschworen hat- ten / in keine Sicherheit würde setzen können. Und ob ihm zwar einige Vassen gerathen / er solte sich daselbst in der Bestung noch mehr for- tificiren / hat er doch bey solchem der Sachen Bewandniß nicht trauen wollen / sondern das Commando dem Janitischen Aga übergeben / und sich sampt dem Bestangi Bassa in aller Eyl gegen Constantinopol begeben / dem Groß- Sultan von der Conspiration der Soldaten Nachricht zu geben. Welches als es die revol- tirte Meilg erfahren / daß er dergestalt auß ih- ren Händen entrummen wäre / rückte sie al- sofort vier Meilen von Griechisch-Weissenburg nach Semendria / von dannen sie weit und breit streiffen / und endlich Depuirte nach Con- stantinopol abordneten / des Groß- Bezier's Kopff / und alle andere Satisfaction zu beach- ren / widrigen falls sie genöthiger seyn würden / mit aller Macht dahin zu rücken. Wie es aber weiter ergangen / wird drinnen unter den Tür- ckischen Geschichten ein mehrers zu vernehmen seyn.

Inmittelst hatte der Tecköly / nachdem er die bevorstehende Kröning des Erz- Herzogs Joseph zum Ungarischen König in Erfahrung gebracht / einige an den Janitischen Aga nach Griechisch-Weissenburg abgeschickt / ihm sol- ches zu hinterbringen / und zu begehren / daß man ihm / weil dadurch das Königreich um seine Freyheit käme / und das Interesse der Ottomanischen Pforten ziemlich schaden leiden dürffte / mit Rath und That an die Hand ge- hen solte : Worauff er aber anders nichts zur Antwort erhalten / als daß er das Beste darge- gen vorsehen solte. Er stand aber damals mit seinem vagirenden Corpo jenseits der Theys / und wie er ohngefähr dreytusend Mann unweit Segedin sehen lassen / hatte der Ungarische Vic-Commendant alldort den Kaiserlichen Ober-Commendanten ersucht / ihm zu erlauben / daß er mit Zuziehung der dar- um bewehrten Käsen und Inwohner / samt der Ungarischen Soldatesca auff die Tecköly'sche Retrogarde loß gehen möchte. Als ihm nun solches endlich auff sein unablässiges Anhalten bewilliget worden / ist er mit ungefähr sieben- hundert Mann über die Theys gangen / hat aber nicht weit davon die mit ihm herauf ge- gangene Segedinsche Inwohner unversehens verrätherischer weise umringet / sie alle erbärm- lich niedergesäßelt / und sich darauff mit seinen Ungarn mit dem Tecköly'schen Corpo con- jungirt / und also solches verstärket : Worauff er seinen Weg mit dem Tecköly nach Groß-Wardein genommen / von dannen sie kenderseits Vorhabens gewesen / der Bestung Erla zu Hülf zu kommen / welches Vor- haben aber zu verhindern / fünf Regimen-

1687

Tecköly suchte sich bey der Thron

ter



Wahre Vorstellung
der durch die Christliche
siegreiche Massen mit
Hilff dem Catholischen
Joch entziffenen Ungar
Stadt und Vestung
Erla
Im Jahr Christi 1677.
den 27. Decembris.

Anderer Prospect der Stadt und Vestung Erla.

1687.

Bloquade
vor Mon-
gatsch.

ter nach Sanct Job beordert worden.

Gleicher Gestalt waren dem Töckely die Hände gebunden / etwas in Mongatsch zu bringen / als vorgegen auch die bey selbiger Bloquade stehende Kaiserliche und Ungarische Soldatesca ihm scharff auff der Hauben war. Dann es war derselben gar wol bewust / daß in der Bestung eine große Ehrung / und fast täglich Ueberläuffer in das Kaiserliche Lager kamen / auch immerzu einige / so verstoßener Weise auß der Bestung in die nächst anliegende Dörffer / Geräth zu kauffen / sich begeben / von den Kaiserlichen ertappet / und niedergemacht wurden. Ingleichen ward einer von Debresin / welchen der Töckely zu unterschiedlichen mahlen mit Schreiben auß Mongatsch verschicket hatte / ergriffen / und durch den Strang hingerichtet. Hiebey bericheten auch einige Ueberläuffer / daß die Teutsche Garnison in der Bestung / nebst etlichen Ungarischen Edelleuten / willens gewesen / denen Kaiserlichen das Schloßthor einzuräumen / auch einen Dragoner / Lieutenant und gemeinen Soldaten / wie solches in der Stille geschehen könnte / hinauß schicken wollen / es habe aber ein Husar diesen Anschlag verrathen / worauff jene beyde zum Schloß herauß gehencket worden.

Was die Bestung Erla belanget / so ist von der angefangenen Bloquade schon in dem vorigen Tomo bey dem Jahr 1686. L. 1031. gedacht / daß nemlich der Herz Feldmarschall Lieutenant Graf Caraffa, den Marquis Doria Obrist / Lieutenant von dem Caraffischen Regiment mit drehtausend Mann commandirte / solche vorzunehmen : Und ward solchem nach dieselbige in diesem Jahre mit gleichmäßigem Ernste fortgesetzt / wie dann allbereit zu Anfang der Kriegs Actionen dieses Jahrs gedacht worden / wie die Türcken vergebens vierhundert Wägen mit Proviant hinein bringen wollen : Worauff dann verschiedene Türcken von der Erlaischen Garnison durchgegangen / und an Christlichen Dörtern / dahin sie sich retirirt / den Christlichen Glauben angenommen / auch versichert / daß sich selbige Bestung bey erfolgender Attaque nicht lange würde halten können. Weil dann die Noth darinnen immer grösser ward / anbey auch denen Bauren daherum bey Bedrohung des Spießes verboten war / nichts hineinzu liefern / so haben zwar die Türcken auß besagtem Erla mit hundert Mann zu Fuß / und hundert zu Pferde einen Streiff umweit Pest gethan / und ein grosses Dorff / nicht allein völlig außgeplündert / und hernach abgebrant / sondern auch alle Einwohner / klein und groß / in die Dienstbarkeit mit sich hinweg geführt. Es hat aber diese Barbarische Tyrannen den Hn. General Caraffa um so viel mehr angegriffen / selbigen nothleidenden Ort nicht allein enger einzuschließen / sondern auch dafern es nöthig seyn sollte / eben durch Einwerf-

fung allerhand Feuerwercken zur Extremität zu bringen.

So war auch im Anfang des Junii der Obrist Sampsey über in Ungarisch Regiment / in diesem Brachmonat mit dreyhundert Pferden gegen Erlau gestreift : alwo er zweyhundert und fünfzig Mann an einen vorboragenden Ort gestellet / und fünfzig fortrücken lassen / fünfzig Sack Viehe / welche in selbigem Feld auß der Weide giengen / wegzunehmen. Worauff die in Erla liegende Besatzung stark außgefallen / um ihnen das erbenere Vieh wieder abzunehmen. Als nun die fünfzig Pferde wieder zu denen zweyhundert und fünfzig andern / welche gedachter Obrister Sampsey in Hinterhalt gestellet / kommen / wurden die Türcken dermassen bewillkommet / daß ihrer dreissig auß dem Plas geblieben / die übrige aber bis an das Thor zu Erlau verfolgt wurden. Und dafern die Ungarn mehr Volck gehabt hätten sie sich zugleich in die Festung eindringen können. Hiebey haben die Ungarn nur zwey Mann verlohren / und fünf Beschädigte bekommen / und das Vieh nebst andern Beuten glücklich zurück gebracht.

Gegen dem Ende des Junii liesse sich abermals eine starke Parthey Tartarn in vier tausend sehen / deren jeder einen Sack Geräth hinter ihm auß dem Pferde führte / des Vorrathens / solchen Vorrath in Erla zu bringen / wurden aber bald zurück getrieben / also daß sie unversehens auß den General Heusler gestossen / welcher sie dann tapffer chargirt / und endlich in die Flucht geschlagen / daß also ihrer in sechshundert auß dem Plas geblieben / und viel Pferde zur Beute zurück gelassen.

Weil dann solcher Gestalt alle Hoffnung vom Entsas und Lebens Mitteln allgemächlich verschwand / auch diese Bloquade durch den Marquis Dotia immer ernstlicher fortgesetzt ward / und unerachtet die Besatzung selbst verschiedene starke Auffälle gethan / und auß alle Weise getrachtet Proviant in die Bestung zu bringen / der Töckely auch verschiedene Hindernissen in den Weg zu legen gesucht / dieses alles doch nichts helfen wollen / ist der Commandant endlich / nachdem er gesehen / daß etliche Kaiserliche Regimenter um und um vor der Bestung sich eingeschangen / vorhabens / den gangen Winter durch also stehen zu bleiben / und die Türcken / welche ihre meiste Mannschafft auß Mangel des Proviantis / und der Fourage durchzubringen suchten / zu repoussiren / den 18. 22. Novembris gezwungen worden / vier der vornehmsten Türcken auß der Bestung zu schicken / um einen Accord wegen der Ubergab zu schliessen : Er beehrte aber zu fordern / ihm zu gestatten / daß er zween Officirer / nebst zween Teutschen nachher Griechisch / Weissen-

1687.

Erlau er-
gibtlich mit
Accord an
die Kaiserl.

1687.

burg schicken dörfte / damit er den Zustand der Bestung vorstellen / und selbige zu übergeben / von dem Interims-Strastier Erlaubniß bekommen möchte; welches unbillliche Begehren aber ihm abgeschlagen worden: Darnachhero er folgenden Tages abermahlen diese Türckische Officier heraus geschickt / und hingegen begehret / daß der General Car. Ka. so indessen vor der Festung angelanget war / ebenfalls andere Officier / um die Accords-Puncten zu schließen / hinein schicken wolle / dazu dann der Obrist Husin / General-Wachmeister Triesen / und der Graf und Commissarius Oker benennet worden / bey deren Ankunfft der Bassa im öffentlichen Kriegs-Rath von Soldaten und Bürgern ihr Anbringen angehöret / und den 2. Decembr. den Ort auff folgende Conditiones zu übergeben resolvirt.

Puncten
desselben.

1. Soll die Bestung Erlau / samt der Stadt / aller Munition / Stücken und Zugehör / nebst allen Documenten und Brieffschaften der Stadt / Glocken / Uhrwerken / und was zum Nutzen gemeines Wesens / und der Stadt dienen kan / ohne alle Gefahr und Betrug dem General Caraska übergeben werden. 2. Sollen die Soldaten alle mit Ober- und Unter-Gewehr / stiegenden Fahnen / und klingendem Spiel aufziehen. 3. Demen Bürgern solle gleichfalls mit aufziehen frey stehen / und zu der Soldaten und Bürger Aufzug sollen dreyhundert Wägen verschafft werden / und über das jedem Aufziehenden zugelassen seyn / Pferde / Ochsen / oder Esel zu kaufen / um das feine mitzuführen / und sollen fünf Aga im Lager / oder Egedin zu Geiseln bleiben / bis die Bestung übergeben / und die vorgespante Wägen wieder zurück geschickt worden. 4. Sollen die Aufziehende mit hundert Teutschen Reutern bis Tages vor convoyrt und begleitet werden. 5. Die Beschädigte und Krancke mögen in der Stadt verbleiben / und soll man verbinden seyn / ihnen nach verlangter Gesundheit Pässe in Türckey zu geben. 6. Sollen alle Gefangene / sie seyn gleich was Nation sie wollen / los gelassen / und 7. demen Aufziehenden auff der Räse die gehörige Lebensmittel verschafft / hingegen alles was nicht auff obbemeldte dreyhundert Wägen geladen werden kan / in der Bestung gelassen werden.

Selbige
werden von
Kaiserl.
Maj. un-
terschriebt.

Diese Accords-Puncten hatte der Bassa eigenhändig unterschrieben / und solche gleichfalls zu unterzeichnen hinauf geschickt. Weilm aber den General Caraska lieber gesehen / daß sich die Belägrte auff Discretion ergeben hätten / denen Türcken auch wol bewußt war / wie daß bey der von dem Groß-Sultan Anno 1596. beschenehen Eroberung dieser Bestung / die aufgezogene Teutsche Garnison / wider den Accord / Treue und Glauben / niedergesäßelt worden / und daher besörcherten / daß ihnen ein gleiches widerfahren möchte; so beghrete der Bassa / daß die Capitulations-Puncten von Jhro Kaiserlichen Majestät eigener Hand unterzeichnet werden möchten: Worauff dann

der Hauptmann / Graf von Lamberg / nebenst einem Türckischen Aga / nach Preßburg abgeschickt wurde; welchen Accord auch allerhöchste gedachte Jhro Kaiserliche Majestät den 8. Decembr. ratificirt / nach deren Zurückkunfft dann den 15. dito / die versprochene Wägen zusammen gebracht worden: Und geschah den 17. darauff der würckliche Aufzug / so in viertausend Seelen bestanden / worunter in die tausend Mann / welche aber dermassen abgemattet und verhungert gewesen / daß sie kaum gehen können.

Wey dem Aufzuge hat der General Caraska den Türckischen Commendanten Rustein Bassa im Felde herrlich gastirt / und mit vielen Pferden (welchen ihm nicht mehr / als drey Pferde übergeben) und zweyen Wägen beschenkt / damit er sich / nach so lange aufgestandenem Hunger / wieder erquickten / und desto besser fortkommen möchte: Welches der Bassa mit großer Höflichkeit angenommen / und dabey vermeldet / daß sie in sechs Monaten kein Brod gesehen / sondern sich allen mit Hirß / der gemeine Mann aber bloß mit Kürchen / Kräutern / und Gras und Wurckeln behelfen müssen / und seye das Pferdfleisch für ein sonderlich delicates Vißlein gehalten worden / davon ein Pfund einen Reichthaler gekostet. Er erzehlet ferner / daß Anfangs der Bloquade in der Bestung und Stadt / bey vierzig tausend Personen / und darunter vier tausend Soldaten sich befunden / die meisten aber durch Hungers-Not / und andere eustandene Krankheiten darauff gegangen / beklagte danebenst / daß er von seinem Sultan verlassen / und gleichwol nachdem er eines unleidentlichen Noth mit den seinen aufgestanden / seines Keyßs nicht sicher seye! Und schloß endlich mit dergleichen Worten: Ich habe in eure Hände ohne alles Blut vergiessen / nach dem ich mit meinen Musel-Männern sechs Monate ohne Brod zu gebracht / gezwungen einen Platz eingeliefert / welchen mit eigenen Händen einer von meinen Kaisern eingenommen hat: Ich dancke aber Gott für diese Gnade / der es also geordnet hat.

Nach eingenommener Nacht nahm er seinen March / nachdem er den General umarmet / auff Groß-Wardein fort; hingegen zog die Christliche Garnison ein / welche so fort GOTT für Eroberung eines so importanten Ortes Danck gesagt / und das Te Deum Laudamus / unter Lösung des groben Geschüzes von der Bestung / gesungen / und befanden sich in der Stadt noch 600. Türckische Personen / so alle sich entschlossen / den Christlichen Glauben anzunehmen / worunter 180. Krancke. Die Stadt wurde hiernächst Preiß gegeben / allein sie hatten schon das Beste auff den Wägen salvirt. Senften hat man 107. Stück / achthundert Centner Pulver / viel Kugeln und andere

Munition/

1687.

Grosse
Hinnach
Noth /
die Best
ung in
Erla
ten.Bef
ung
Sta
Beif
Erla

1687.

Gen. Die-
penhal
wird Com-
mendant
in Erla.

Munitio / an Vicinien aber nicht das geringste gefunden. Dem General Diepenhal aber wurde die Ober-Commendanten-Stelle daselbst / nebst einer jährlichen Pension von sechs tausend Gulden aufgetragen. Der General Carassa hergegen / nachdem er den Ort mit Proviant / und andern Nothwendigkeiten überflüssig versehen / reiste den 20. Decembr. in Siebenbürgen / vermittelst seiner Assistenten die Reparation der Winterquartier daselbst einrichten zu helfen.

Nur
dieser Be-
festigung.

Durch Eroberung dieser höchst-importanteren Bestung wurde nicht allein das vornehmste Bisthum dieses Königreichs wieder in Kaiserliche Hände gebracht / sondern auch die zehnjährige Gespannschaft in Ober-Ungarn / so durch diesen Ort in stetiger Türkischer Tyranny gehalten worden / und das ganze Land zwischen der Donau und Theiß in Ruhestand und Sicherheit gebracht.

Beschrei-
bung der
Stadt und
Befestigung
Erla.

Es liegt aber diese Bestung Erla / oder Agra Schloßwerths gegen Abend in einer Ebene / und wird durch den Fluß Agrius, oder Egerwis benemmet. Ihren lateinischen Nahmen Agra entlehnet sie von gedachtem Fluß / wiewol solchen etliche von den Agrianis einem Illyrischen Volcke / andere anders woher leiten wollen. Die Stadt ist mit einem Wall von Erden und Wäsen umgeben / und waren vorzeiten sehr prächtige öffentliche und Privat-Gebäude darinnen / welche aber die nachfolgende Türkische Belagerungen in die Aschen / doch nicht in Vergessenseit gelegt.

An der Stadt liegt auf einem felsichten Vorgebürg / das Schloß / oder Bischofliche Residenz / so von den Christen in ein reguläres Sechseck eingeschlossen / und von dem anstossenden Berggebürg vermittelst eines überaus tiefen Grabens abgefondert worden.

Nicht weit von der Stadt / gegen Mittag / ist ein warmes Bad befindlich / welches reichlich herfür stündet / und diese Gegend berühmt macht. Was solches auch nicht so hitzig / als die bey Ofen befindliche warme Bäder / so ist es zum Baden bequemer und gesünder. Anbey treibt auch solches Wasser viel Geräde-Mühlen / die so wol im Winter / als Sommer / zum Gebrauch der Stadt höchst erspriesslich seyn.

Diese Stadt hat ihre Erbauung König Stephano dem Ersten / und Heiligen zu danken / der sie ziemlich weitläufftig / mehrers zum Lust / als Befestigung aufgeführt. Nachdem aber die Tartarn mit wüthigem Grimm / als eine stürmende Wasserfluth in Ungarn eingefallen / auch den ihnen entgegen rückenden Bebaden IV. König Andrea des Andern Sohn unter Agra geschlagen / so mußte auch bemeldte Stadt ihren Grimm und Wuth empfinden / als welche sie gänzlich in die Asche brachte / und auf der so schön erbaueten Stadt einen abscheulichen Stein-Rauch und Aschen-Hausen machten.

1687.

Doch ein Stück auf dieser Asche gleichsam wieder ein neuer / un noch schätzbarer Phönix / welcher endlich bey denen innerlichen Kriegen Ferdinandi I. und Johannis Grafen von Zips / und Boywoden in Siebenbürgen / in die Hand Petri Perony eines Hungarischen Herrn gerathen / der ihn dann herrlich bevestigt / und für denen Türkischen Raub-Vögeln versichert.

Dessen aber ungeachtet / fielen sie dieselbe dann noch im Jahr 1552. grimmigst an / als selbiger Zeit Bischoff zu Erla war Nicolaus Olaus / höchst-gedachten Königs Ferdinandi Cansler / der Stadt aber / als Commendanten und Befehlshabere / Stephanus Dobo, und Stephanus Nesquejus, Stephanus Soltajus, Stephanus Feketus, Caspar Betejus, und Gregorius Bornamilla, eitel tapffere Männer / vorgefetzt wurden.

Die feindliche davor geführte Armee bestand in sechzig tausend Mann / welche Mahomet-Bassa / damaliger Groß-Bezir anführere / Stephanus Dobo, Ober-Commendant / als ein kluger Soldat / erwogte alsobald / daß seine Mannschafft zur Beschützung dieser Stadt nicht zimfänglich und bastant / weswegen er dann die in der Stadt befindliche Wohnungen / ja auch die Kirchen und Dom-Safft in den Rauch ließe / sich zurück nach dem Schloß zog / und denen Feinde die rauchende Brandstätte hinterließ / und war die Zahl der darinn liegenden Befasung / ohne die Bürger / zweytausend Mann / worunter über vierhundert vom Adel / so sich für den raubertischen An- und Einfällen der Türcken in diese Bestung zur Sicherheit gestücket hatten.

Der nächst bey Erla gelegene Berg / von welchem sie sonst Hülf erwarteten / gediehe ihnen jetzt zum größten Unheil / indem Mahomet daselbst zwei Batterien aufwarff / jede mit 25. Stücken besetzt / und damit auff die Bestung donnerte. Die darinnen liegende Befasung aber achtete diesen Schall und Knall der Stücke ganz nichts / sondern machten / zum Zeichen einer ewigen Treue / und unauflöschlichen Tapffermüthigkeit / untereinander einen Bund / welcher fürsich darinnen bestunde : Es sollte keiner mit dem Feinde zu accordiren gedulden ; Die vom Feinde angetragene Bedingungen anders nicht / als mit schiessen und stillschweigigen beantwortet werden ; auff erforderliche Noth / und in Ermangelung anderer Speiß / einer schuldig seyn / seines verstorbenen / oder umgekommenen Cameraden Fleisch zu essen / und damit den Hunger zu stillen ; Nach verrichteter Gebet um Errettung von diesem grausamen Feind / Mann und Weib verpflichtet seyn / die Kriegs-Arbeit / als Schanzen aufwerffen / beytragen der benötigten Materialien / und dergleichen zu verrichten / darbey auch die Verpflegung der Kranken sich angelegen seyn lassen. Damit aller

1687.

Verdacht der Verrätheren verhütet würde / so-
ten nie mehr als drey zusammen kommen: Alle
Lebens Mittel/und was vom Feind erobert wür-
de/ sollten gleich aufgetheilet/ das Flügeltwerck
aber für Krancke und Beschädigte auffbehalten/
und verwahrt werden.

Unterdessen beängstigte der Bassa die Be-
festung mit Schiessen / und Feuer einwerffen sehr
hart / also daß er einen grossen Theil der Muren
niedergeworffen/ welche aber die Belägerer mög-
lichst wieder vermachten. Als auch der Feind/
weil er sahe / daß er mit seinen Stücken nichts
aufrichten konnte / sie mit Geschenken/ und gu-
ten Worten zur Übergab ermahnete/bestelleten sie
eine Todtenbaar mit schwarzen Tuch/und stelle-
ten solche zum Zeichen / lieber in der Befestung zu
sterben/ als sich zu ergeben/auff zweyen Spießen
auff die Muren/ worüber der Bassa dermassen
ergrimmet/ daß er seinen Bart aufgeraufft/auch
in einem Tag drey mal/ doch umsonst/ und mit
Verlust acht Tausend Mann/ gestürmet/ wobey
die Weiber mit Stein hinab stürzen / und heiß-
sem Wasser grossen Schaden gethan.

Dieses grausame stürmen und anfallen wäh-
rete vom 9. Sept. bis 12. Octobr. in welcher Zeit
vom Feind in dreyzehn herrschafft abgeschlagenen
Stürmen/und durch das Geschütz in die 23000.
umkommen. Das Murren der Janitscharen/
so ihre erschlagene Cameraden beklagen/ nöthig-
te endlich den Bassa/ diese Befestung mit höchstem
Schimpff zu verlassen / und mit Hinterlassung
einiges / doch von denen Türcken vernagelten
Geschützes abzuziehen. Diesen setzten tausend
auff der Befestung nach / erschlugen ihrer viel in
der Flucht / und brachten viel Türkische Klei-
dungen/ Cammel/ Pferde/ und andere kostbare
Beute zurück.

Kaum hatte diese Stadt sich wieder ein wenig
erholer/und auß der Asche auffgerichtet/so gerieth
sie abermals in den vorigen Traur Stand.
Dann Anno 1596. kam der Türkische Sultan/
Mahomet der Dritte/mit hundert und fünfzig
tausend Mann persöhnlich darvor/ und machte
den 27. Septembr. den Anfang der Belägerung.
Die dartin befindliche Befehlhaber waren/Wil-
helm Tersty/Johann Kinsky/und Paul Nari/
und zehlte man in der Besatzung 4500. bewährte
Soldaten.

Als der Feind den 20. Sept. die Belägerung
ernstlich angefangen / steckten die Belägerer die
Stadt in Brand/ und begaben sich ins Schloß/
zu denen viel vom Feinde/weil sie mit Zurtragung
der Faszinen zu Aufffüllung des Grabens allzu
streng angehalten wurden / mit hinein gesprun-
gen.

Ungeachtet nun die Christen allen ordentli-
chen Widerstand gethan/ hat doch der Bludür-
stige Feind die Muren bis den 25. Sept. ziem-
lich weit überhauffen geworffen / die Befestung
darauff auffgefodert/ aber keine Antwort betom-
men.

Den 26. dito bemächtigte er sich des an dem

Weingebirge liegenden Navelins/ ermahnete die
Belägerer den 27. abermals zur Übergab/ aber
umsonst. Vor auff der Feind/absenderlich weiln
Ers. Herzog Maximilian in Conjunction der
Siebenbürger mit einer ansehnlichen Macht
zum Entsatz im March begriffen war/ Tag und
Nacht mit stürmen angehalten/ wodurch die Wä-
llig dermassen geschwächt wurde / daß nicht viel
über fünffhundert Wehrhafte mehr übrig / Hr.
Tersty/und Kinsky/aufgehört krank/und
also alles auff das höchste kommen war/ welches
dann die Wills bewegte von einem Accord zu
murren. Sobald aber die Krancke Herr
Kinsky/und Tersty hiervon benachrichtiget wor-
den/haben sie sich zu der Besatzung tragen lassen/
und sie zur beständigen Gegenwehr ermahnet/
welches sie zwar versprochen; als aber der Feind
mit stürmen immer angehalten/ und der Entsatz
über die versprochene Zeit aufgeblieben / hat die-
selbe zu capituliren angefangen/ und die feindli-
che Geißel hinein zu lassen / ein Thor eröffnet/
durch welches der Feind häufig hinein gedrun-
gen/alles/bis die Hrn. Tersty/Kinsky/und Na-
ry/und noch drey andere/ die sie gefänglich behal-
ten/niederachauen/ von denen Hr. Tersty in der
Befängniß gestorben/die andern zweyen aber wun-
derbarlich los kommen.

Ob nun wol dieses herrliche Klenod durch
Göttliche Verhängniß noch vor Ankuft des
Christlichen Entsatzes der Ungarischen Kron
entriß worden / gieng doch die Christliche Ar-
mee / ihrer gefassten Resolution gemäß / unter
Anführung Ers. Herzogs Maximilians auß
Oesterreich/und Fürst Sigismund Bathori auß
Siebenbürgen/ auff die Türcken los/ ihnen eine
Schlacht zu liefern/ welches auch für sich gegan-
gen/ und der Feind anfänglich in Confusion ge-
bracht worden. Weiln sich aber die Christen zu
frühe auff das Rauben begeben / und dadurch de-
nen Türcken/ sich wieder in Ordnung zu setzen/
Platz und Raum gegönnet/ hat sich der Feind
gewendet/und die Christen zutramet / und in die
Flucht getrieben.

Das Gefild ward mit Christen Blut
hierauff angefüllt / und sind in dieser Acti-
on, und andern vorhergehenden Scharmützeln/
in zwanzig tausend Christen/ worunter Herzog
Augustus / und Ernestus von Holstein Gebrü-
dere / nebst in sechzig andern Vornehmen vom
Adel / welche hoch bedauert worden/ todt geblie-
ben.

Und ob wol die Stadt durch die Christliche
Waffen Anno 1606. wieder erobert worden / hat
man doch das Schloß nicht bezwingen können/
sondern bis auff gegenwärtiges Jahr unter dem
Mahometischen Joch bis jeso ächzen lassen
müssen.

In zwischen hielten auch Ihre Kaiserl. Ma-
jestät für rachsam/ die drey Curassier Regimen-
ter/nemlich das Paltsch/als Bahnenbergisch/und
Strafferische zu beordern / daß sie mit Zuzie-
hung der Gräns Völcker / die nahe an Stuhl-
Weissenburg liegende Schanze und Palancke/Pa-

lotta

1687.

Eroberung
von Palot-
ca.

lotta genannt / mit Einverfassung Feuer und Bomben / entweder völlig ruiniren und überhanffen werffen / oder zur Übergabe zwingen solten / dadurch denen Stuhl Weissenburger Türcken sowohl das gewöhnliche Streiffen zu verwehren / als auch ihnen die benöthigte Lebensmittel desto mehr zu benehmen. Derentwegen dann ein expresser Courier an den General Beck / Commandanten zu Ofen abgefertiget / und ihm anbefohlen worden selbige Attaque zu commandiren. Worauff gedachter General alsobald den Zeugwercker und Feuerwercker von dar nach Comorta geschickt / damit der Obrist Ariazaga mit den Stücken daselbst aufbrechen / und den March gegen die Palanca beschleunigen möchte / welcher denn auch dem 17. Novembr. bey seiner Ankunft anfänglich einige Trouppen vor das Schloß Siecken rücken lassen / worinnen sich die Türcken nach fünf eingeworffnen Bomben auf Gnad und Ungnad ergeben. Unterdessen rückte der Vice-General Graff Esterhazy am selbigen Tag vor besagtes Palotca mit drey tausend Ungarn zu Pferd und Fuß / und ließ sich hundert Schritte vom grossen Rindl durch die Heyducken Posto fassen / welche tapffer in die Besung / und die Türcken hingegen herauf geschossen / worüber fünf Heyducken todt geblieben / welches bis den 19. continuirt. da die Türcken gefragt / was man durch diese Belagerung meine? Denen geantwortet wurde / den Ort zu erobern. Zu welchem Ende denn die Teutschen mit Stücken und Feuerwerck folgten. Worauff sie Stillstand begehrten / und vermeldeten / wann deme also / das Teutsche kommen solten / so begehrten sie keinen Schutz zu thun / wie es dann den 20. Novembr. bey Ankunft vorgedachten Obristen Ariazaga also gleich erfolget / daß ein Teutscher und ein Ungarischer Officier ein / hingegen der Commandant neben einem andern Türcken herauf kommen / welche demüthig gebeten / ihnen zu erlauben / daß sie mit Weib und Kindern abziehen möchten / welches man auch / den Platz unwinrt zu erhalten bewilliget / und sind vermöge geschlossener Capitulation vom 21. Novembr. acht und sechzig wehrhaftige Männer sieben und neunzig Weiber / und neun und dreißig Kinder aufgezogen / welche man bis gegen Ofen convoyrt / ihnen daselbst Schiffe zu verschaffen / damit sie bis an das Türckische Gebieth sicher abfahren möchten. Man hat hernach den Ort mit drehundert Mann besetzt / und nur acht Stücke / an Viqualien aber fast nichts darinnen gefunden / welches dann den Feind desto mehr zur Übergabe bewoagen / und zwar so stand der Bassa von Stuhl Weissenburg in Sorgen / daß es auch ihn treffen möchte / daher er in der Besung alle hölzernen Dächer abtragen lassen / allein es haben die drey Regimenter Kaiserl. Ordre empfangen / zurück zu gehen / wie sie denn auch bey wählender Kaiserl. Subsistence zu Preßburg campiren und die Wache halten müssen.

Venetianische und Türckische Kriegs-Actiones.

1687.

So viel von den Hungarisch-Türckischen Actionen: Wir wollen nun weiter gehen / und der Durchl. Republic Venedig fernere progressen in dero mit der Türckische Pforte gleichfalls angefangenem Kriege ebenmäßig ansehen: In welcher / nach dem jederman erkennete / daß die bisher für selbige erhaltene Siege und Eroberungen einzig und allein dem Allmächtigen Gott zu danken / so war am Neuen Jahrs Tag bey Aussetzung des anstimmigen großer Zulauff / der Höl. Maj. dafür zu danken / und Jhn um fernere trügliche Hüffe und Beystand inbrünstig und demüthigst anzurufen: nicht weniger ward auff künstlichen Feldzug wieder alles eiffrig zugerichtet / und weil die Städte vom western Lande ermahnet wurden / auch für sich / dem gemeinen Besten zum Dienste / einige Bolet zu sammeln / selbigen auch frey gestellet / die Officier selber zu erwählen / so hat Breiscia sechs hundert / Vicenza fünf hundert / Bergamo drey hundert / roma drey hundert / Verona acht hundert / Pa na fünf hundert / Trevisa drey hundert / Clovigo hundert / Atola hundert Mann / und also die ubrigen nach proportion zu stellen und zu besolden versprochen / wie denn die Werbungen wol von Statten giengen. So ließ auch der Großmeister zu Malta für die Venetianische Flotte eine Elquadre anrufen / und die Bataillonen recrütiren. über welche er den Commendeur Melchalini erwöhlet.

Es hatte auch die Republic an verschiedene Teutsche Fürsten Abgeordnete geschickt / um einige Böcker gegen Erlegung gewisser Geldsummen zu überkommen. Mit Jhro Durchl. dem Landgraffen zu Hessen-Cassel hatte man auff eine gewisse Anzahl accordirt / die dann auch im Mayo zu Lido angelanget. So wurde auch mit dem Markgraffen von Barentz wegen Überlassung zwey tausend Mann geschlossen. Hingegen aber konnte man mit Chur-Sachsen zu keinem Schluß kommen / weswegen auch zu Eingang des Aprilis ein Expresser von Jhro Churfürst. Durchl. nach Venedig kommen / um selbige Sächsische Böcker / so noch in Morea stunden / zurück zu führen. Der Herzog von Hannover aber hatte abermal ein hundert Mann dieser Republic zugeschiedt: wie dann auch der junge Prinz im Maji von Hannover mit diesen Böckern nach Morea abgefahren. So hatte auch die Republic mit dem Fürsten von Waldeck capitulirt / daß derselbe mit seinem Vetter / dem jungen Hrn. Graff von Waldeck / ein Regiment werben und liefern sollte: Nicht weniger auch durch dero Vortschaffter in Wien Kaiserl. Paf-Brieffe / wegen des freyen Durchzuges durch die Kaiserl. Erbländer aufgewirket: Welchem nach täglich verschiedene Böcker zu Venedig angelanget / so nachgehends nach Morea abgeschickt wurden. Welchen

1687.

aber die Kranckheiten daselbst starck eingerissen/ so wurden Verordnungen gemacht/ dasi verschiedene Spitaler daselbst auffgerichtet werden solten. Zu welchem Ende auch vier Doctores Medicinæ, und sechs wolerfahrene Chirurgi angenommen/ und nach Morea zu gehen beordert. Diese Republic suchte auch den Obrist d' Avila, sein Giltischen Diensten stunde/ in die ihrigen zu bringen/ und ihm die General-Bachmeister Stelle auffzutragen/ offerirte ihm auch eine jährliche Pension von sieben tausend Ducaten / welche Dienste er auch nachgehends angenommen. Weil nun zu allen diesen Kriegs-Præparatorien vieles Geld erfordert wurde/ so ward der Baron Juliano Pezzonico, nebst seinem Bruder/ wie auch die zween Gebrüder/ Carmassi, Negotianten in Venedig / gegen Erlegung der gewöhnlichen hundert tausend Ducaten von jedem / in den Adel der Patricien auffgenommen.

Sing wird von denen Türcken wieder belagert/

Hierzwischen suchte der Bassa von Bosnien die von den Venetianern im verwichenen October eroberte Bestung Sing in Dalmatien (davon wir in den Venetianischen Geschichten des vorigen Jahrs umständliche Erzählung gethan) wieder einzunehmen; Darnach er zu Eingang des Märzens ein Corpo von sechzehn tausend Mann von Türcken/ und Albanern zusammen gebracht/ und auff gedachtes Sing gerückt/ in Meinung diese Bestung zu überrumpeln/ und mit Gewalt zur Übergab zu zwingen: Wie er dann keine Mühe gespahret / sich der Höhe Corlate, so ein sehr vortheilhafter Ort ist / zu bemächtigen. Allein die tapffere Gegenwehr des Hn. Obrist-Bachmeisters Marchese Borri, vernichtete dieses ihr Vorhaben/ indem er zween Abschnitte zu besserer Gegenwehr auff diese Höhe gemacht/ wodurch die Belägerer denen Türcken die fernere Gelegenheit/ etwas allda zu versuchen/ abgeschnitten. Weil nun an der Höhe Corlati nichts zu gewinnen/ so resolvirten sie sich/ auff der andern Seiten/ nehmlich auff den Croatischen Posten einen Versuch zu thun. Wozu ihnen dann ein Ingenieur/ welcher im vorigen Jahr zu ihnen übergangen/ und zugleich mit dem der Republic geleisteten Eyd der Treue/ auch den Christlichen Glauben abgelegt / grossen Vorschub gethan/ so dasi sie mit den Säbeln in der Hand ein Aussenwerck gestürmet / in Hoffnung/ durch dessen Eroberung/ zu gewisser Empörung der Bestung sich den Weg zu bahnen. Allein sie wurden abermals von obgedachtem Marquis del Borri, und Sign. Balono dergestalt empfangen/ dasi sie mit Verlust dreyhundert Mann abweichen müssen. Diese ungemeine Defension verursachte/ dasi sie gewisse Hoffnung hatten / von dem Hn. General Cornaro, und Cavalier Janco entsetzt zu werden/ wie denn auch diese Generale alle Völcker auß denen Landschaften von Clissa, Spalatro, Travi, und andern Gegenden zusammen gezogen/ zu denen auch die Guarnisonen/ wie auch der Provediteur von der Cavallerie Zeno, mit achtzehn hundert Mann zu Pferde/ nebst des Grafen Monicanse Kürassier-Regiment/ und

und glücklich entsetzt.

die Janckische Morlacken auß der Graffschafft Zara, und Sobenico gestossen/ und also eine Armee von vierzehntausend streitbarer Mann zusammen gebracht/ welcherder Hr. General-Proveditor Cornaro der General S. Paul, und andere hohe Officier commandirt; die dann in guter Ordnung/ den 22. April/ gegen das feindliche Lager angerückt/ und unsern davon sich gesest/ und in Schlacht-Ordnung gestellt; Worauff so bald zweyhundert Mann auff eine Höhe commandirt worden / um mit schiessen denen Belägerern in der Bestung die Lösung des angelangten Succurses zu geben.

Nachdem nun der commandirende Türc. Bassa/ so sich inzwischen mit de Bassa von Erzegovina verstarcket/ und noch viel Stücke/ Bomben/ Sturmleuter/ Faszinen/ und anders hatte herbey führen lassen / von denen Überläuffern Kunde schaffte erhalten/ dasi die Christliche Armee ziemlich starck/ und entschlossen wäre / ihn in seinem Lager angzugreifen/ ist er noch selbigen Abend mit der Bagage und Artillerie aufgebrochen/ und mit der Infanterie in vorsichtiger Ordnung gegen die Zettiner-Brücken gerückt / allwo disseits die Türcische Cavallerie gestanden/ um das Fußvolck/ und die Bagage/ weich/ auff der andern Seite von besagter Brücken war/ zu bedecken. Wie nun von solcher Retraße, den 24. dito/ Bericht im Venetianischen Lager einkommen / commandirte der Hr. General Cornaro affobald den Ritter Janco, mit seinen Morlacken/ denen Türcken nachzugehen; weil aber die Türcische Infanterie/ Artillerie / und Bagage schon über obgedachte Brücken marchirte/ und also nichts aufzurichten war/ so wurden nicht für rathsam befunden/ dem Feind nachzusetzen. Die Christen aber in der Bestung thäten einen starcken Anfall/ und rürrten der Türcken gemachte Lauffgräben/ und auffgeworfene Schanzen.

In dem Türcis. ruimten Lager fande man nichts/ als ein 24. psündiges vernageltes Stück/ Schuppen/ Schauffeln / und ander Schanzen/ Bezugs/ welches der stüchtige Feind in der Eyle hinterlassen müssen. Der Proveditor-General Cornaro zog nach gedachtem 24. April. in die Bestung/ allwo er mit grossem Frolocken empfangen wurde. Seine Excell. besichtigte den Ort/ und befahl die Brechen wieder aufzubessern/ und ließ eine gute Provision von allerhand Lebens-Mitteln hinein bringen/ die abgemattete Besatzung zu erquickten. Diese Belägerung hatte 24. Tage gewähret / in welcher Zeit gleichwol nicht viel Soldaten todt geblieben / viel aber von den Pfeilen / Bomben und Steinen beschädiget worden.

Den 25. dito/ als auff S. Marcus Tag / hat man in der Bestung für diese herrliche Erlösung ein Dank- und Gedenck-Fest angestellt/ und das Geschütz los gebrandt; worauff der Hr. General Cornaro wieder nach Spalatro gelehret / und die Armee nach ihrem vorigen Quartier marchirt ist. Die Überläuffer und gefangene Türcken/ welche man hier und da nach ihrer

Flucht

1687.

16

Gen
Corn
verru
den
ihre
silia.

Herr
naro
gerr
Nouve

Dank
wegen
des
fest
ges
wird
in der
Stung
ge
halten.

1687.

Staat ergehlet / berichteten einhellig / daß sie während der Belagerung / 1600. bis 2000. Mann / und unter diesen den vornehmsten Minister des Bassa von Bosnien / Chiaja genant / den Aldinbegh Grande von Bosnien / Arconbegh von Arcegovina / und andere tapffere Leute / mit vielen Spahis / und andern Officieren eingebüßet / und verlohren / wie auch viel Verwundete bekommen hätten.

General
Cornaro
verruckt
den Türcken
ihre Con-
silia.

Hierauff hatte zwar der Bassa von Bosnien mit dem Bassa aus Albanien Nachgespögen / wie man der Republic Benedig an unterschiedlichen Orten einfallen / und schaden könnte / allein es hat der General Cornaro, indem er die Morlacken tieff in Feindes Land / und gar bis an ihre Läger streiffen lassen / ihre Consilia gang verrückt / daß sie nichts weiters vornehmen können / und die Seinige hingegen nicht nur viel Dörffer in Brand gesteckt / sondern auch viel Beuthe und und Gefangenen eingebracht / wiewol die Türcken solches zu revangiren sich ganz verwegener Weise bis nach Istria gewaget / und allda in der Nacht zu Citra Nuova, durch Anführung eines des Landes lündigen Renegaten eingefallen / den Ort angezündet / und mit dem edlen Barozzi, und andern 46. Personen / samt der Beuthe davon gegangen / welcher Barozzi nachgehends zu Zara mit 3700. Zechinen loß gemacht / für die andere Gefangene aber so viel Türcken frey gegeben worden. Indessen continuirten die Morlacken mit ihrem Streiffen im Türckischen Gebiet / und zerstörten nicht nur in der Provinz Dremno alles / sondern haben auch in die 70. Italianische Meilen bis zu Lande nach Sceliz rüviret / bis daß hiernächst der Hr. Cornaro, welchen die Republic zu General Capitam in Dalmatien erkläret / und welcher auff zwanzig tausend Mann stark von dahin geschickten Soldaten / Freywilligen / und Morlacken geschäset worden / gute Anstalt gemacht / Castel-Nouvo zu attackiren.

Hr. Cor-
naro belä-
gert Castel-
Nouvo.

Dieser Platz ist eine in dem Golfo von Cattaro gelegene Stadt / woraus die Türcken mit ihrem Raub / Schiffen den Venetianischen Golfo vielfals infestirt / und unsicher gemacht. Nach dem nun mehrbesagter Hr. General Cornaro am 30. Aug. von Curzola aufgebrochen / und mit 160. Schiffen / Marsilianen und fünf Galeren gegen erstbesagte Stadt Castel-Nouvo gesegelt / und den 2. Septembr. in dem Porto della Rosa angelangt / so traten den 2. dito die Venetianische Völcker eine Meil von der Bestung zu Lande / und fanden auff halbem Weg einigen Widerstand / indem die Türcken die Kirch zu S. Veneranda zu ihrem Vortheil eingenommen / und sich hefftig darauf gewehret. Der Hr. Cornaro befahl hierauff den Auxiliar-Völckern / gleichfalls an Land zu treten / und den Seinigen zu Hülf zu kommen. Se. Exc. stieg selber zu Pferd / und näherte sich mit vier hundert Reitern / unter dem Hn. Giovanni Loredano, bestellten Feld-Providitorn über die Cavallerie / und Ober-Alpische Truppen / die er mittelweil aufsteigen ließ / nach dem Platz des Gefechts / welches zu ganzer Stund

1687.

lang sehr hartnäckig continuirt / doch endlich von den Türcken / nebenst der Kirch / welche die Christen hierauff besetzt / verlassen worden. Unter dessen zogen die Galeeren der Herren Balbi und Quirin, zwey Palanders / nicht ohne große Gefahr / in Betrachtung der Feind ohne Unterlaß stark auf seinen Stücken spielte / bis unter das Geschütz des Platzes. In dem Gefechte waren / nach dem Bericht eines gefangenen Türcken / ohne die Beschädigte siebenzig Türcken / und darunter unter dreyn Azen / von den Venetianern aber ein Maltheischer Ritter / und nicht über vier oder fünf Soldaten geblieben / und zwey verwundet worden. Die folgende Nacht besichtigte der Marquis Botri, Sergeant Major von der Bataille, einen Posten / welcher ein / mit einem Canon-Schuss weit von der Untern Stadt gelegenes Haus war / und besetzte solches mit Soldaten von Abruzzo, von hinten aber verschanzten sich die geworbene und Auxiliar-Fußvölcker. Den 4. als man die Lauffgräben öffnete / thaten die Türcken verzweifelten Widerstand / indem sie sich auff einem hohen Hause verschanzet / und unaussprechlich Feuer gegeben / wiewol die Venetianische Palanders die Unter-Stadt ebenmäßig mit Bomben hart bedängstigten. Den 5. resolvirten Se. Excell. die Türcken / welche sich noch in obgedachtem Hause aufhielten / durch zwey Stücke Geschützes / so man auffzuführen / von dannen zu vertreiben / sie hatten aber das Glück / daß man / wegen eines starken Regens / welcher sehr hinderlich fiel / mit dem Schiessen innen halten mußte. Nichts desto weniger unterließ der Feind nicht / den ganzen Tag auff seinem hohen Castell / und der Stadt mit Stücken zu spielen / welches aber für die Belägerer so glücklich abgegangen / daß ihne kein Schaden zugesüget worden. Unter dessen wurden aus den zweyen Pötern / so auff Befehl des Herrn Pietro Duodo etwas näher an die Bestung gebracht worden / diesen Tag in die 500. Bomben in die Stadt geworffen / von welchen eine in eine Mosquee / und einen Thurn gegen dem hohen Castell über gefallen / und ihn überhauffen geworffen. Der Regen hielt die ganze Nacht hindurch an / den 6. dito aber / des Morgens frühe / nachdem es sich wieder ausgeklärt / wurde das übrige Geschütz und Feuermörser auffgeschiffet. Mit anbrechendem Tag trachteren die Türcken / die Batterie / auff welche man die 2. Stücke Geschützes zu Niederschiessung des Hauses gepflanzt hatte / zu winiren / wurden aber durch die Dragoner / so in dem äußersten Posten gestanden / und das nicht ferne davon postirte Fußvolck davon verhindert. Nicht lang hernach machten die Belägerer eine Circumvallations-Linie / und schlossen die zwey obgedachte Häuser darein / und stengen / indem sie beschäffiget waren / ihre Approchen fortzusetzen / und Batterien aufzuwerffen / eipen Brieff auff / welcher von dem Bassa von Arcegovina an die Belägete geschrieben war / worinnen sie vermahnet wurden / sich tapffer zu wehren / aber nicht mit vielen Auffällen sich selber zu schwächen / mit Versprechen /

daß

1687.

Schlägt
den Entsatz
zurück.

daß er sie in kurzer Zeit entsetzen wollte. Sie erhielten zwar auch von Ragusa / und andern Orten Zeitung von Annäherung eines Entsatzes / jedoch mit so wider einander laufenden Umständen / daß sie sich nicht wol darauff verlassen konnten / bis daß er der Gen. Cornaro, den 15. in der Morgen-Stund Nachricht erhielt / daß der Succurs / in vier tausend stark / nicht weit / und resolvirt wäre / seine Linien zu überrumpeln. Se. Exc. that solches von Stund an dem Maltesischen General zu wissen / welcher die Päpstl. Galeren zur rechten Hand ließ / und sich mit 2. von seinen Ordens-Schiffen auff die lincke Seite legte / um die Militia im Gefecht mit denen Türcken auf seinem Geschütz zu secundiren / kehrte aber / nachdem er bis um den Mittag daselbst verblieben / und kein Feind sich sehen lassen / nach seinem alten Posten. So bald aber die Galeren weggezogen / kamen die Türcken / nachdem sie einen andern Weg / dessen man sich nicht versehen / genommen / und sich daselbst verborgen hatten / zum Vorschein / und fielen mit großem Geschrey / von einem Berg herab den äussersten Posten an / und eroberten die ersten Retrenchementen / welche die von Cattaro, und Montenegro innen hatten. Als sie aber auch die andern anfielen / und auff die Italiäner unter dem Obrist Petri drangen / kamen die Albaner / und Sclavonier darzu / wie auch die andern aus den nächsten Linien / unter des Generals S. Paolo Sohn. Der General Cornaro setzte sich selbst zu Pferd / und ritt nach dem Platz des Gefechts / welchen die Türcken / nachdem sie über Hals und Kopff zurück gejagt worden / mit schändlicher Flucht wieder verlassen müssen. Die von Cattaro, und Montenegro wurden hierdurch angefrischet / und unterstünden sich / den Schandseck / den sie ihnen durch die Verlassung des ihnen anvertrauten Postens angehängt hatten / wieder auszulösen / dem Feind auff den Fußsohlen nachzufolgen / und hatten das Glück / daß sie in kurzer Zeit drey hundert vom Feind niedergemacht / und ihre Haupter dem General Cornaro gebracht / der ihnen für jeden einen Zechin verehrete. Die Sclavonier / und ein Theil von den Montenegroinern / continuirten das Nachjagen der Türcken noch länger / brachten ihrer viel ums Leben / und bekamen unterschiedliche Gefangene. Der Bassa von Arcegovina, welcher den Succurs commandirt hatte / war mit fünf hundert Mann von seinen vertrauesten Soldaten eine Stund zurück geblieben / um des Aufgangs des Gefechts zu erwarten / und kehrte / als er vernommen / wie unglücklich dasselbe abgegangen / wieder zurück. So salvirte sich auch der Bassa von Bosnia / wiewol verwundet / mit der Flucht / von welchem die Gefangene erzählten / daß er in gehaltenem Kriegs-Rath votirt / daß man sich / ehe daß man / den Platz zu entsetzen vornehme / mit dem Bassa von Albanien conjungiren sollte / der R. negat Pastroviechio aber / einer von ihren vornemsten Capitainen / härte sich darwider gesetzt / und versichert / daß die Noth der Besatzung keinen Verzug leiden könnte / und daß die

Christen / welche durch Müdigkeit / und den starken Regen ganz abgemattet wären / der Krafft ihrer Säbel nicht würden widerstehen können. Des Bassa von Scorati Bruder wurde von einem Sclavonier / deme er / ohne die behörige Ranzion / tausend Realen für sein Leben gebotten / gefangen. Von den Christen sind nicht über 20. Soldaten geblieben und verwundet worden / weshalben dieselbe des Abends die behörige Danksagung Gott dem Herrn abgestattet / und ihre Freude mit Lösung aller ihrer Artillerie bezogen. Hierauff sendete der General Cornaro den Ritter Bolza nach dem Platz / denselben auffzufordern / die Belägerer wollten keine Antwort daruff geben / noch das Auffforderungs-Schreiben annehmen. Den 16. steckten die Belägerer die abehauene Türcken-Köpffe auff Picken / seigten sie / samt zwölff eroberten Fahnen / der Besatzung / und vernahmten sie zum andern mal zur Ubergab / bekamen aber zur Antwort / daß es noch nicht Zeit zu accordiren wäre / sondern zu sechten / und daß sie gemütht seyen / sich bis auff den letzten Bluts-Tropffen zu wehren / weßwegen der General Cornaro Ordre gegeben / daß man drey Batterien vergrößern / und die Stadt unausschöpflich beschiesen sollte. Denselben Tag fanden die Venetianer auff dem Gebirg / und in den Thälern noch viele todte Leichnam / und vernahme man nach der Hand / daß der Feind in der Verstärkung seiner Militia sieben hundert Mann gemisset. Den 17. in der Nacht traf man einen übergelauenen Türcken an / welcher berichtete / daß die Belägerer / als die Aufforderung geschehen / noch nichts von der vollkommenen Niederlag ihres Succurses gewußt / und deswegen so hochmüthig geantwortet hätten / und daß es ihnen an vielen Dingen mangelte.

Als man nun nach diesem mit starkem Schießen fortgefahren / und eine große Breche geleyet / stiegen die Auxiliar-Trouppen den 27. Septemb. darauff an zu stürmen / wurden aber repoullirt. Den 28. erstiegen die Morlaeken und Varenthische Bölscher besagte Breche / wurden aber auch wieder zurück getrieben / indem sich die Türcken sehr tapffer mit Schießen / Granaten und Steinwerffen / ja so gar auch ihre Weiber wehreten / und mit Palissaden vier Abschnit gemacht hatten. Endlich wurde durch 350. Albaner in dem Platz / welche man durch einen gülden Angel zur Devotion gebracht / den Venetianern / Albanern / und Dalmatiern ein Thurn / und noch ein Posten angewiesen / welche daselbst mit gesamter Hand angefallen / und in den Pulver-Thurn eine Bombe geworffen / wodurch in die zweyhundert Menschen in die Luft gesogen / daß sich dann die Türcken in das Castell der Stadt retirirt / und sich noch immer defendiren wollen. Als sie aber gesehen / daß sie nicht Widerstand thun könnten / haben sie endlich den 29. dito capitulirt / und sind den 30. dito 700. Soldaten / mit ihren Säbeln / Köhren und Bündeln auff dem Rücken / samt sechs hundert Weibern und Kindern herauf gezogen / welche man eingeschif-

fer

Und
bert
Beste
müß

1687. set, und in Albanien übergeführt. Selbigen Abend accordirten auch die Türken in der Obern Bestung/ Cornigrad genannt/ und zogen den 1. Octobr. in 250. stark/ eben auff die Weise/ wie die andern heraus/ und wurden nach Albanien transportirt. Man hat darinnen 57. Metallene Stücke/ sammt einer grossen Menge Munitiön/ und Gewehr/ allerley Gattung gefunden/ und sind in dieser Belägerung auff der Venetianer Seiten in tausend todt geblieben/ und so viel verwundet worden: Das also die Republic nach scharffer Gegenwehr/ innerhalb vier Wochen diesen importanten/ mit starken Mauern/ und Thürnen umgebenen/ und auff einer felsichten Höhe gelegenen Ort/ einbekommen/ welchen sie vor dem Anno 1572. vergebens belagert/ der auch sonst nicht neu/ wie dessen Namen wol anzeigen möchte/ sondern schon Anno 1373. von dem damaligen Bosnischen König Steph. Tuartko unweit vom Meer in Unter-Dalmatien/ zwischen Ragusa und Cattaro erbauet worden.

Sie lieget in dem Canal Cattaro, mehr nicht als drey Meilen von der offenbaren See. Ihr vornehmster Theil/ so umgekehrt achthundert Schritt im Umfang machet/ erstreckt sich gegen Osten nach dem Meer/ auff welcher Seiten keine Aussenwerke zu finden/ und die Mauern durch ein Erdbeben zerpalten worden. Hier sieht man fünf Thürne/ deren zwey bis auff die Helfte befestigt. Westlicher Seiten sind die Mauern nebst den zweyen Thürnen schadhafft und voller Risse. Gegen der See wird man noch eines Thurms gewahr/ welcher dem Bau ein Ansehen gibt/ so vorzeiten mit starken Mauern eingefasset gewesen/ um/ da die Unterstadt verlohren gieng/ sich in Sicherheit zu erhalten. Das Schloß/ Sulimanga benahmet/ welches an die Stadt gehencket/ und auff einem steinigten Grund lieget/ kan leicht von dem Hügel St. Veneranda beschossen werden/ welcher ebenfalls den verschanzten Thurn Kastapich bestreicht. Es ligt theils auff lebendigem Stein/ theils auff mildem Erdreich/ allwo man eigentlich das Pulver verwahret.

Die Obere Bestung wird Cornigrad genennet/ und lieget gegen Norden/ ohngefähr sechshundert und fünfzig Schritt von der Stadt ab. Sie ist ins vierckel gebauet/ und zwar so/ daß der eine Winkel auff Erde/ die andern drey aber auff Steinfels zu liegen kommen/ deren jeglicher mit einem starken Thurn versehen: Der sieben Schuh tieffe Graben/ welcher von dem Berg Slieti kan bestrichen werden/ begreift im Anfang nicht über zweyhundert und fünfzig Schritt. Sie ist auch vor dem Anno 1538. von dem Christlichen Generalen Grimani, Doria und Capello angegriffen und eingenommen/ auch mit Päpstlichen/ Kaiserlichen und Venetianischen Völkern besetzt/ aber bald darauff Anno 1539. durch den berühmten Türckischen See-Räuber Barbarossa wieder erobert: Hernach Anno 1572. abermahl von den Venetianern/ wiewol vergeblich/ belagert worden.

1687. Der Capitain General Cornaro, welcher in dieser Belägerung nicht wenig Fatigue ausgestanden/ begab sich noch denselben Tag mit den vornehmsten Officieren in die Stadt/ und ließ in der Haupt-Mosquee/ welche Sr. Excell. dem Dalmarischen Herzogen Hieronymo, an dessen Fest-Tag die Stadt erobert worden/ dedicirt/ durch den Bischoff von Antivari eine solenne Mess halten/ und das Te Deum laudamus singen/ erklärte darauff den Hn. Girolamo Donato zum Proveditor des Plasses/ und eroberte das Castell Conopich/ und noch zwey andere.

Damit wir uns aber anjeto darüber nicht auffhalten/ wie die Morlacken inzwischen in Bosnien/ und gegen Clim, und der Orten außgelauffen/ wie sie viel Viehe/ und grosse Beuthe dadurch bekommen/ und unterschiedliche Sclaven eingebracht: sondern damit wir nun auch die siegreiche Waffen der Venetianischen Armade in Morea beschauen/ und was für eine herrliche Victorie sie daselbst unter den beyden Helden/ Morosini und Königsmarck erhalten/ so wollen wir uns dahin verfügen/ vorher aber dasjenige Schreiben/ welches der Herzog zu Venedig etliche Wochen zuvor an den König in Schweden/ wegen erstbemeldten Hn. General Königsmarck abgehen lassen/ mittheilen/ und war selbiges folgenden Inhalts.

Dem Durchläuchtigsten und Großmächtigen Herrn Carl/ von Gottes Gnaden der Schweden/ Gothen und Wenden/ etc. Hochgebohrnem König/ recommendirt sich Marcus Antonius Sultimianus, von Gottes Gnaden Herzog zu Venedig/ mit Anwünschung alles Wolergehens.

In denen glücklich und vortheilhaftigen Suceessen bey der in den Morgenländern zu allgemeinem Dienst der ganzen Christenheit überstandener Campagne, hat der General Königsmarck einen ansehnlichen und rühmlichen Antheil gehabt/ dessen vorsichtige und tapffere Conduite sich dem grossen allgemeinen Concept, so man von dessen besonderer Erfahrung gehabt/ allerdings gemäß erwiesen/ um geben seine Meriten eine Widerschein auff Euer Königl. Maj. welche so genericus consentiren/ und eines so hochschätzbaren Beystandes dieses qualificirten Subjects, immittelst entbehren/ und denselben bey gegenwärtig so favorablen Conjunctionen/ zu Dämpfung des unerträglichem Hochmuths der Ottomanischen Barbarn überlassen wollen.

Gleich wie nun jettgedachten Hn. Grafens kräftiger Beystand/ mehr als jemals hiebevorder erfordert wird und nöthig ist/ um zu einem gewünschten End zu gelangen: als sind wir des Vertrauens/ es werde E. Maj. dero hohen Ansehens/ und gewöhnlichen Großmüthigkeit gemäß/ sich gefallen lassen/ gestalt wir auch bitten/ dem Hn. Grafen weiter zu verstaten/ in der Bestallung/ so er so rühmlich vertritt/ weiter zu continuiren.

Schreiben des Herzogs von Venedig an den König in Schweden.

1687.

„ Der brennende Göttl. Eyffer/welcher Euer
 „ Maj. Königl. Gemüth accompagnirt/ wird
 „ immerfort ansehnlicher in Ihnen leuchte/ und
 „ Sie dabey darthun/wie das die Ehre Gottes/
 „ und unsers Christlichen Glaubens mehr dann
 „ alles andere E. Majest. zu Herzen gehe. Bey
 „ Uns aber wird diese Obligation in stets wäh-
 „ rendem Andencken bleiben/ um derselben bey
 „ allerhand Begebenheiten/ mit aller erünkli-
 „ chen Zeltme. und cordialen Respekt jederzeit
 „ in der That zu begegnen.
 „ Welchem nach Wir E. Königl. Majest.
 „ langwierige Gesundheit/ und alles selbstver-
 „ langende Gedenken anwünschen. Datum auff
 „ Unserm Herzoglichen Palatio, den 17. May/
 „ 1687.

Pest in Morea läßt nach.

Nachdem wir nun von diesem tapffern Hel-
 den Meldung gethan/ wollen wir anjesso nach sei-
 nem Verweilungs-Platz/ Morea abehen. All-
 hier war nunmehr die Flamme/ welche die Ar-
 mee mit einer bösen hitzigen Pestilenzischen Seu-
 che angesteckt/ gänzlich erloschen/ und wurden
 deswegen nicht nur zu Napoli di Romania,
 sondern auch an andern Orten/ ja in Venedig
 selbst/ Danc. Feste gehalten/ das diese verderbli-
 che Seuche aufgehört/ dabenebenst auch die
 Göttliche Barmherzigkeit inbrünstig anzusehen/
 die glückliche Waffen der Republic noch ferner
 zu segnen/ damit die Türcken aus ganz Morea
 vertrieben werden möchten.

Ehrden wollen mit Venedig Fried machen.

Obnum wol bey dem Hn. Capitain General
 Morosini ein Türckischer Commissarius ange-
 langt/ welcher nichts anders im Befehl gehabt/
 als auff der Pforten Guthessen in Conferenz
 zu treten/ und einen Frieden zu bewerkstelligen/
 wurde doch selbiger von hochgedachtem Hn. Ge-
 neral mit diesem kurzen Bescheid abackeriget/
 das er keine andre O. die, als zu Fortsetzung des
 Kriegs habe/ und man nicht gewillet sey/ bey so
 glücklichem Fortgang aller Mit. Allirten/ die
 Siegs- Waffen niederzulegen; worauff wolge-
 meldter Herr General/ nachdem er zuvor in Na-
 poli di Romania mit fünffhundert Mann die
 Besatzung verstärcket/ und viel Griechen und
 Albaner in Morea/ dem Venetianischen Staat
 zu dienen/ sich zu ihm geschlagen/ mit der ganzen
 Armade nach dem Golfo von Lepanto aufge-
 brochen/ um die daselbst liegende zwey Darda-
 nellen zu erobern: Welche Eroberung wir dann/
 nachdem wir zuvor dem geneigten Leser eine Be-
 schreibung des Lepantischen Golfo/ und der Stadt
 Patrasso, welche in nächstfolgendem Tressen bey
 etlichen Umständen erfordert wird/ werden mit-
 getheilet haben/ beschreiben wollen.

Beschreibung der Stadt Patrasso.

Es ligt aber Patrasso, als welche Stadt wir
 am ersten vor uns nehmen/ auff einer Höhe/ nur
 eine Viertel Meil vom Meer/ nächst einem ziem-
 lichen hohen Berg/ Nordswerts. Sie führte
 in den ersten Zeiten ihres Aufkommens den Na-
 men Aro, und zwar von dem Griechischen
 Stamm- Wörtelein/ welches den Ackerbau bedeu-
 tet/ als worinnen sie die Griechen am ersten un-
 terwiesen. Nachgehends nennete man sie nach

dem Nahmen ihres Wieder- Erneurers Patra-
 eines Sohns Priami, und Enckels des Age-
 nors.

Die Einwohner führten stets einen schweren
 Krieg mit den Salaten/ von denen sie endlich
 zerstört worden/ und lang öde liegen geblieben ist/
 bis das Augustus bey Anfang seiner Regierung/
 als er sie zur Handelschafft wichtig/ und zur
 Schiff- Anlandung für gar bequem erachtet/ sol-
 che durch die Einwohner der benachbarten Städ-
 te wieder ins Aufnehmen gebracht/ und mit
 dem Titul Colonia Augustae Patrientis be-
 gabt.

Es ist diese Stadt ohn alle Widerrede an eben
 dem Ort/ wo der Römer ihre gestanden/gelegen/
 und ist glaublich/ das sie sich ehemals bis an das
 Meer erstrecket/ welches die in denen Feldern
 noch herum ligende Mauerwerke klärtlich dar-
 thun und bezeugen/ das an selbigem Ort nicht
 nur gemeine Häuser/ sondern auch prächtige Ge-
 bäue und Palläste müssen gestanden seyn.

Zu den Heydnischen Zeiten und bey damabli-
 gem Flor der alten Griechen seyn daselbst Gö-
 tzen-Tempel gewesen der Diana Laphoa, Jovis O-
 lympt, Apollinis, Bacchi Calydoneus. In der
 Bestung aber/ als welche an dem höchsten Orte in
 der Stadt/ welche so lange es in Türckischen
 Händen gestand/ allezeit einem Bey anvertrauet
 worden/ war der Tempel Minerva Panachaea,
 als Beschützerin von ganz Achaja; Es stund
 auch auff dem Markte ein Bildnis Mercurii
 und Vesta, welches den Einwohnern zum Ora-
 culo dienete. Nachdem aber diese Heyden-Gö-
 tzen verstummet/ und das Irlicht der Götter
 und Götinnen aufgeloschen/ ward auch diese
 Stadt zur Christlichen Lehre/ durch des H. Apo-
 stels Andrea Anweisung gebracht/ welcher auch
 unter Agao, dem damals zu Patrasso residiren-
 den Römischen Landpfleger/ seine Marter auf-
 gestanden hat; dem nachgehends eine Kirch auf-
 gebauet/ und in gleichem unter der Erden eine Ca-
 pelle/ welche die Griechen die Andreas- Schul-
 nennen/ gestiftet worden. Des H. Andreas Mar-
 ter-Kron erhielt auch zu Patrasso Herodianus,
 einer von den siebenzig Jüngern/ und Bischoff
 ged. Stadt/ welcher viel irrige Heyden- Schäf-
 fein zu der Christlichen Kirchen geführt/ und des-
 wegen gemartert worden.

Das zu dieser Stadt gehörige Gebiet hat unter
 denen Griechischen Fürsten den Titul eines Her-
 zogthums behauptet/ und ward selbige auff fol-
 gende Weise unter das Türckische Joch gebracht.
 Nachdem der Türck. Kaiser Mahomet II. An.
 1463. seine Reichs- Gränzen mächtig erweitert
 hatte/ sienge er auch an/ diese Stadt und Provinz
 von denen beyden Brüdern Demetrio und Tho-
 ma. so auß de Geschlecht der Palaeologorum, und
 zu Fürsten und Despoten von den Griech. Kä-
 sern waren eingesezt worden/ zu fordern. Diese
 schlugen solches Begehren dem Türcken herabst
 ab/ zogen ihnen aber damit die große Türckische
 Armee/ deren sie nicht gewachsen waren/ über den
 Hals. Sie verliessen sich zwar auff Hüffe der

1687.

Ihre Störung wieder Erbauung

Eroberung Patra

Urbild der Stadt

Es ist als mit alhier markt

Bunlicher Stein

Wie Herodotus

Wie die Stadt kommt

Erst thum Patra

Christi

1687.

Christen / die aber zu spät anlangte. Inzwischen entzweyeten sich die beyde Brüder / und widersetzte sich Demetrius dem Thomas, und ergab sich dem Türcken. Thomas wehrte sich zwar unterschiedlichmal / allein es war alles gegen einer so grossen Macht umsonst und vergeblich / weßwegen er seines Fürstenthums verlustig / und dem grausamen Feind zu erlösen gezwungen worden. Nahm also seine Zuflucht nach Rom / und überbrachte mit sich das Haupt des Heil. Andreas / welches von dem damaligen Pabst Pio dem andern / mit höchster Ehrerbietigkeit empfangen / und in eine von lauter seinem Marmel gebauete Capell gesetzt worden.

Eroberung Patrasso.

Es ist zwar diese Stadt zum öfftern wieder angegriffen worden / wie dann Victor Capello, General dieses Durchläuchtigen Staats / selbige Anno 1465. berennet / aber davon abgetrieben worden / auch Anno 1533. Kaiser Carl der Fünffte / Glorwürdigsten Andenckens / Solymannum daselbst bekrieger / und den Fürsten Doria zum General über seine See Armada gesetzt / und durch selbigen diese Stadt bezwungen / die ihm aber folgendes Jahr von des Solymans grossen Armee wieder entrissen / und dieser Raub Vogel in sein altes Nest eingesetzt worden : So fielen auch im Jahr 1645. Hieronymus Morosini, Capitain der Galeazen / welche den Succurs nach Candien bringen sollen / diese Stadt an / welche er auch eroberte / plünderte / und die Häuser in die Asche legte. Weßten aber die Bestung eine noch allzu harte Nuß war / und er nicht lange Zeit sich aufzuhalten hatte / zog er wieder auf dieser angezündeten Stadt.

Uad Aufplünderung derselben.

Sonsten ist in derselben nichts sonderliches mehr zu sehen / obwohln das Alterthum so grosses Wesen davon gemacht / außer daß in der dem H. Johanni, Georgio, und Nicolao gewiedmeten Kirch vier Ionische Marmor Säulen gesetzt werden / wie auch ein Stein / welcher / wenn man ihn gegen einen andern reibet / einen bösen Geruch drey / oder vier Schritte herum von sich gibt / welches die Griechen für ein grosses Wunderwerk halten / und vorgeben / daß Aegæus, als er den Apostel Andreas zum Tod verurtheilet / auff diesem Stein gefessen sey.

Wunderlicher Stein.

Heut zu Tag ist es eine Erzbischöfliche Stadt / welche über das Theil Morea gegen Westen / bis gegen Coron / zu gebieten / und hatte vormals dieser Bischoff den 32. Sitz in denen Conciliis, und werden auch bis in die tausend Kirchen in sein Erzbistum eingeschrenket.

Erzbisthum zu Patrasso.

Die Stadt ist heutiges Tages noch ziemlich volkreich / und möchten sich die Einwohner vier bis in die fünff tausend erstrecken / worunter die Juden den dritten Theil aufmachen / und vier Synagogen besitzen / da auch der Türckischen Moscheen sechs sind / in deren einer eine eyserne verguldete Kette hanget / welche der Türcken vorgeben nach / verursacht / daß sie die Stadt / als sie solche den Venetianern wieder abgenommen / geplündert / in Meynung / die Kette wäre von

1687.

Handlung zu Patrasso.

Geld / und mühen die Einwohner sehr reich und Wohlhabend seyn.

Sonst ist diese Stadt in der ganzen Gegend die einzige / in welcher die Griechen auf denen nahe beyliegenden Inseln mit den Engelländern und Franzosen Handlung und Gewerbe treiben / welche in Seiden bestehen / woron jährlich über drey hundert Ballen angebracht werden. Es wird auch von Patrasso Leder und Corduan noch um einen ziemlich wolfeilen Preis / wie auch Honig / Wachs / Wolle / und Käß abgehohlet. Die Bäume auff denen nächst gelegenen Bergen tragen auch Manna / welches aber die Einwohner nicht recht einzusamlen wissen. Citrouen wachsen allda zwey Fäuste dick / an welchen das inwendige süß / und kan man es wie einen Apffel genießen / aber der wenige Safft in der Mitte ist sauer. Es hat auch allhier schöne dicke Pomeransen / wie die Portugiesische / deren inwendiges bitter / der Safft aber süß ist. An Cedern / worauf man den Cedern Safft macht / hat es in gleichen keinen Mangel / wie auch an dem Wein / welcher aber den schwangern Weibern nicht wol bekommt. Endlich so ist die Luft um Patrasso nicht allerdings gesund / weßten es ziemlich tieff ligt.

Früchte und Gewächse daselbst.

Beschreibung Lepanto.

Wir eylen aber von Patrasso nach der zwölff Meilen von dannen entlegenen Stadt Lepanto. Diese wird vor diesem von einem Griechischen Wort / welches einen Schiffbaum bezeichnet / Naupactus genennet : Heut zu Tage nennen sie die Griechen im Land Epactos, die Türcken aber Einebachtel. Ihr Lager ist in Livadia, neßtenen unweit von der Öffnung des von Lepanto benannte Golfo befindlichen Küsten / liegt noch ziemlich wol / rings um einen kleinen / einen Zuckerhut ähnlichen Berge / auff welchem zu oberst das stärkste Theil der Vestung ist. Ehe man hin auff gelanget / muß man durch vier oder fünff Mauern : Wann man auff dem Meer dahin kommt / scheint es / ob liege sie an dem hohen Berg Nordwärts / sie ist aber durch einen Thal davon abgesondert / welches sie für dem Gebrauch des Geschützes sehr vest macht.

Tempel des Esculapii.

Als sie noch in dem finstern Heydenthum gewesen / sand man daselbst die Heydnische Tempel / welche Neptuno, Dianæ, Aroliz, Veneri, und Esculapio, zu Ehren auffgerichtet waren. Dieser letztere wurde von Phalyzio, wegen grosser Augen Beschwörung / diesem Arzney Gott gewiedmet. Der Abgott Esculapius, welcher in Epidaurio groß Wunder mit Heilung der Kranken erwiesen / erschiene der Poetin Anira im Traum / und kam ihr vor / als ob er ihr eine vollgeschriebene Schreib Taffel darreichte / selbige dem Phalyzio zu überbringen / und ihm wieder zum Gesicht zu helfen. Als sie nun erwachte / sand sie die Schreib Taffel wirklich in ihren Händen. Hierauff begab sie sich nach Naupactos, und befohl Phalyzio solche zu öffnen / und zu lesen / welcher aber dieses für unmöglich hielt / und weßwegen anfänglich ihren guten Rath verachtete. Endlich da sie ihm von dem empfand



1687.

genen Befehl sagte / fieng er an zu hoffen / Esculapio sande ihm vielleicht ein heilsames Mittel / und da er die Schreibrassel nahm / fühlete er gleich eine Genesung / und kunte sie recht wol lesen. Der Anyca gab er hierauff zwey tausend Stück Goldes / wie er solches in der Schreibrassel aufgezeichnet gefunden / das er es ihm solte / und ließ folgendes / zur Dancksagung einer solchen wunderbaren Genesung / dem Esculapio einen Tempel erbauen / von welchem aber heutiges Tages nichts mehr / als das bloße Andenken übrig ist.

Kirchen.

Wir schreiben aber von den Heydnischen Tempeln zu denen Christlichen Kirchen / worinnen die Griechen nicht mehr als zwey haben / nemlich in jeder Vorstadt eine / worunter die Kirche des Heil. Demetrii die vornehmste / darcin gleichwol nicht über hundert Mann gehen / und sind auch ihrer nicht gar viel / weil sie sehr übel gehalten werden; welches darzu den Erzbischoff gezwungen / sich nach Arta / einer Aearnischen Stadt zu verfügen / und den Lepantischen Erzbischoffs Sitz zu verwechseln. Die Tür-

Moscheen.
Synagoge.

ken haben sieben Moscheen / und die Juden drey Synagogen / derer es aber zu Lepanto nicht so viel als zu Patrasso gibt.

Haven.

Der allhiefige Haven ist sehr klein / und kan mit einer Kette beschloßen werden / weil er nicht einmahl fünfzig Werck Schuch weit zur Einfahrt / und fünfshundert im Umkreis hat / weßwegen dann nur mittelmäßige Barquen hinein fahren / welche bisweilen wegen des Wassermangels nicht wieder heraus können / sondern warten müssen / bis sich das Meer erhebet / zumaln es in diesem Golfo fast wie eine Ebbe und Flut hat / in dem des Morgens das Wasser zwischen der Enge beyder Schlöffer hinein rauschet. Und ob schon ehemals dieser Haven das Raub-Nest des Weltberühmten Corsaren Dirac Bey gewesen / welchen endlich zu seinem Verderben / das Glück zum Capitain Bassa in dem Candianischem Krieg gemacht / so hat selbiger doch damaln den Haven mit sonderbarer Sorgfalt rein gehalten / welches bishero bey denen nachlässigen Türcken ermangelt.

Befestigung.

Die Befestigung ist noch der anjense sieghafften Republic, die solche vor denen Mohren timen hatte / ihr Werck / und wurde ihnen dieser Ort von dem Griechischen Regiment / deme er zinsbar / und zwar Anno 1408. von dem damaln regierenden Kaiser Emanuel / der nicht mächtig genug war / selbiges gegen die feindliche Anfälle zu beschützen / abgetreten. Welcher Durchl. Staat dann dieselbe in solchen Stand gesetzt / das sie denen Türckischen Anfällen Trost bieten können / wie dann Anno 1475. eine Türckische Armee von dreißig tausend Türcken nach einer vier monatlichen Belägerung / welche ihnen viel tausend gekostet / einen höflichen Abzug nehmen müssen. Es hat aber nachgehends Bajazeth der Andere sie mit hundert und fünfzig tausend streitbaren Soldaten zu Wasser und Land angefallen / und erobert.

So lang nun dieser Ort in Türckischen Händen gewesen / wurde dessen Beschützung einem Woywoden aufgetragen / nach welchem der Vornehmste der Emie / oder Zoll-Einnehmer war / deme man von allem / was aus dem Golfo came / von jedem hundert drey / als Zoll-Recht darzählen mußte / wofür er dem Groß-Türcken jährlich sechs tausend Piaster einlieferete. Die Wahren aber / so von hier abgeholt worden / sein Leder / Oehl / Toback / Korn / Reis und Gerste / wiewohl die Türcken den Europäischen Christen nicht vergönnen wolten / mit ihren großen Schiffen über die Schlöffer hinauß zu fahren / sondern dieselbe nöthigten / mit denselben zu Patrasso zu halten / und ihre Barquen hinein zu senden.

Ausserhalb Lepanto gegen Osten / gibt es nächst dem Meer große Wasser-Quellen / die einige Pulver-Mühlen treiben / und sind hernach einem grossen Haus dienlich / allwo man den Corduan zubereitet / welcher ein Stück des Gewerbes in Lepanto ist. Diese Vöcke / welche bey zwölf grossen Abornen-Bäumen hinauffen / formiren einen gar annehmlich / süßlichen und lustigen Ort. Sonst ist die Luft hier gesünder als in Patrasso / wie dann auch die allhier wachsende Citronen / Pomeranzen / und andere Gewächse denen / so beruffenen Patrassischen Früchten aller dings gleich seyn.

Der Wein zu Lepanto soll nach vieler Aufsage / der beste in ganz Griechenland seyn / und werden die Häuser hier / wie auch in ganz Morea / und Athen gepichet / gleichwie es bey uns in Teutschland an etlichen Orten zu Erhaltung des Biers gebräuchlich ist. Dahero dieser Wein im Anfang den Fremdden wegen des Pech-Geschmacks / nicht allerdings beliebt will. Dessen man aber bald gewohnt wird; so daß es noch wenig Türcken in Lepanto gibt / die sich des Weins / ob er ihnen wohl sehr verbotten / enthalten.

Nach der Beschreibung dieser zweyen Dertter wenden wir uns auch zu denen dorthin gelegenen Dardanellen / und dem Golfo die Lepanto. Diese sind zwey starke auff Klippen und Felsen gebauete Schlöffer / welche den See-Haven bewahren / und liegen in denselben starke Befestigungen. Sie sind gegründet auff zweyen kleinen Vorgebirgen / davon eines / so auff der Seyten Morea stehet / von Strabone Promontorium Antinium, von dem gegen über stehendem Schloß Rhio genemmet wird. Alle beide Befestigungen sind in viereckiger Form auff einem sandigen Boden gebauet / zu denen ein Feind nicht näher / als auff zwölf welscher Meilen kommen kan. Gegen Mittag haben sie das Egeonische Meer / gegen Abend die Cezolarische Inseln / gegen Morgen sehen sie nach Patrasso / und gegen Mitternacht auff das Lepantische Meer.

Der enge Eingang des Golfo / welchen diese beyde Schlöffer bewahren / begreift ungefehr hundert Schritt / obwoln des Golfo Länge sich über

hinn

1687.

hundert Meilen erstreckt / welcher wegen der vielen Gegenden / so er anspricht / verschiedene Namen bekommen / indem er von denen Alten Criasus, oder vielleicht Corasus (von dem zu Calydon sich selbst ermordeten Bacchus-Prester / dessen wir oben bey Patrasso gedacht) von Strabone Mare Alcyonium, wegen seiner Stille / von dem Sophiano Golfo di Pedras, vielleicht Patros, von einigen aber Corinthiacus Sinus, als welcher Stadt Ufer er benetzt/benahmet worden. Die Schiffeleute haben ihn auch nach Nigr. Aufsfage/Rive de la Dostode benennet; welche Namen denn alle zusammen mit dem Alterthum veraltet, so daß heute zu Tage nur der Name des Golfo di Lepanto bekannt ist.

Namen derselben.

Die zwey gedachte Dardanellen werden nur durch die Namen unterschieden / wie dann das auff das Achaische Vorgebürg gegründete Komelia, das andere aber Molicea betitelt wird. Sie sind beyde viereckicht/ und mit starcken Mauern verwahret/ mit grossen gegen die See aufgeworffenen Batterien: Und hat keines einigen Fehler an sich/ ausser daß sie auff einem sandichten Boden liegen / also daß man zur Zeit eines feindlichen Angriffes/ die Approchen oder Lauffgräben / ohne besondere grosse Mühe verfertigen kan. Ehe dessen sind alle / sowohl von denen Morgen als auch von denen Abend Ländern/ in dem Golfo zu Engia verführte Wahren hier ankomen; bey heutigten Zeiten aber ist / wie schon gedacht / denen fremden Schiffen der Zutritt verboten worden. Dahero sich diese beyvorhabenden Handlung, Gewerben zu Patrasso bestsetzen/ und pflegen blos die Corsaren grossen Theils ihren Lauff dahin zu nehmen / auß welcher Ursach auch Lepanto das kleine Algier genant wird. Unter denen Einwohnern selbiger Gegend enthalten sich viel Mohren/die allda wohnsässig und verehlicher seyn/die eben so schwarze Kinder/ als die in Barbarien zeugen.

Andere malige Erbebung.

Nachdem der Kaiser Carolus V. Patrasso durch des Prinzen Dorix, seines Generals/sieghaffte Anführung (wovon oben gehandelt) bezwungen/ hat er auch diese Dardanellen belagert. Da dann Komelia, als welches mit Besatzung nicht zum besten versehen gewesen/ sich alsbald ergeben / und von den Spaniern aufgeplündert worden: Allein Molicea in Aetolien hielt sich etwas länger / jedoch aber / als sie eine Breche durch der Stütze ihnen noch ungewohnte Stärke in ihren Mauern gesehen/haben sie sich eines andern bedacht; allein es war zu spät / indem es die Spanier mit stürmender Hand ritterlich erobert/ die so halbstarrig sich wehrende Janitscharen/ in 300. an der Zahl niedergebauen/ und nachgehends dieses Raub-Nest geplündert/ da es dann ungemeyne Beuthe geseset. Allein sie waren kaum eine Jahres-Frist in der Christen Händen gewesen / als sie durch Solyman schon wieder unter das Türckische Joch gebracht worden.

ist in

Aber gnug von der Beschreibung dieser er-

meldten Derters; wir wenden uns nunmehr zu ihrer Eroberung. Ist demnach zu wissen/daß eben zu der Zeit/da man mit Schmerzen vernommen daß die leidige ansteckende Seuchen in etliche eroberte nahmhaffte Plätze in Morea eingeschlichet/ wodurch/ wann sie länger angehalten hätte/ die Kräfte der Venetianischen Armada merklich würden enervirt und geschwächt worden seyn. Gott der HErr setnen Segen ganz wunderhätiger weise über dieselbe triffen lassen / indem er dem Bürg-Engel befohlen/ sein Schwerdt in die Scheide zu stecken/ und derer für die Ehre seines Namens streitenden Christlichen Soldaten fürhin zu schonen.

1687. Morea ist nach.

Nachdem nun die Contagion gänzlich aufgehört / und nunmehr der zu Reimigung etlicher Galeeren gesetzte Termin/wornach jedermänniglich gefesselt / zu Ende gelauffen/ hat Sr. Excell. der Hr. General Morosini, einen feyerlichen Tag/als den 10. 20. Julii/welcher eben auff einen Sonntag gefallen/ angesetzt und bestimmt/an demselben Ort dem Allerhöchsten die schuldige Dancksagung / mit Anstimmung eines Te Deum laudamus abzutragen; nach dessen Vollendung man schleunig Kriegs-Rath gehalten/was nunmehr vorzunehmen seyn möchte/worinnen dann einiger Zweifel vorgefallen / ob es besser wäre/nach Dalmatien zu gehen/ oder in Morea zu agiren? Bey dem ersten war weiter nichts/als die Gewinnung des bekandten Castello nouvo hier aber die völlige Conqueste, und Eroberung der Insel Morea zu hoffen. Biewol nun beydes die Pest / so noch in verschiedenen Plätzen dieses Königreichs griffte/als auch die grosse Macht / so der Feind zusammengezogen/ und der Armada das aufsteigen verwehren zu können/billich von diesem Vorhaben hätte abwendig machen sollen / so hat doch Gott dem Hn. Feld-Marschall Königsmarck gleichsam in den Sinn geleyet/wie/ wann/und wo das Werk anzugreifen seyn möchte. Erstlich eräugete sich ein schwarzer Punct/wegen des Aufsteigens/indem solches unter Patrasso geschehen solte/woselbst der Feind in 12000. stark mit guter Resolution/der Venetianer erwartete. Wegen dieser Aufsteigung war Hr. Graf Königsmarck einer ganz andern Meinung/als der General/Capitain Morosini, welcher ihn zu sich in seine Galeern genommen. Nachdem sie nun eine gute Zeit einander Obstat gehalten / fielen endlich seine Excell. des Hn. Grafen angeführten raison bey/und geschah hierauff das Debarquement und Aufschiffung/gerad gegen einem Morast über/ ganz glücklich/ so daß man von dem Feind kein Nachtheil oder Schaden / als auff beyden Flanquen zu besorgen hatte/worgegen aber auch schon gute Vorsehung gethan worden.

Ein Dankfest demwe- gen wird gehalten.

Kriegs-Rath wird gehalten.

Differenz zwischen dem General Morosini und dem Grafen Königsmarck.

Als nun solcher gestalt die Descente, oder Aufsteigung geschehen / fielen abermals eine grosse Differenz zwischen Sr. Excell. dem Hn. General-Capitain/und mehr gemeldtem Grafen Königsmarck vor: Jener wolte/man solte unaufge-



1687.

setzt erstlich die Belagerung entweder Patrasso oder des Castells Lepanto vornehmen. Dieser remonstrirte hingegen die Unmöglichkeit dieses Vorschlags / ehe und bevor man den Feind auf dem Feld geschlagen. Weils aber diese Resolution dem Hn. General Capitan allzu gewagt vorkam/indem/so zu sagen/ die dreijährige Conquesten und Eroberungen auff die Spitze gesetzt würden/ und in einer Stund verlohren gehen könnten/ so wolte er sich ganz nicht darzu bereuen lassen / und zwar um solches so viel weniger/ weils das Volk von seinen Galeern weggehen/ und einen Umschweiff von zehen Welschen Metallen machen müste. Endlich aber approbirte und billichte er des Hn. Feld Marschalls Meinung/ und solches mit diesen Worten : Monsieur, weils anjese unser Glück und Unglück auff Eurer Conduite und guten Anführung beruhet/ so überlasse ich euch die gänzlich Vollmacht/ alles zu Lande zu dirigiren und zu führen/so/ wie ihr es zu verantworten gedencet. Auf welche Vollmacht der Hr. Feld Marschall die nöthige Ordre der ganzen Armee zum Aufbruch gegeben.

Aufbruch der Armee.

Es würde aber zu weitläufftig fallen/ alle dabey vorgegangene Umstände anzuführen; Mit kurzer Nachdem die Armee die ganz Nacht durch viel schmale Moräste und Gebirge marchirt/ kam sie in eine Ebene / welche zur Linken einen Morast/ und zur Rechten etwas Gebirg behielt. Der Hr. Feld Marschall besorgte auß vielen Ursachen nichts mehrers / als daß der Feind die Batterie aufschlagen würde / allein derselbe suchte selbige mit nicht geringerer Begierde/ als er. Hierauf erfolgte dann/ daß/ als der Feind der Venetianer Anmarch von weitem gewahr wurde / derselbe sich alsbald zum schlagen fertig machte / sich vor seinem Lager erstlich in Schlacht Ordnung stellte / und darauff gegen die Venetianische Armada anmarchirte.

Schlacht Ordnung der Christlichen Armee.

Die Ordnung der Christlichen Batterie war diese: Den rechten Flügel nach dem Gebirge zu hatten die Lüneburgische/ welche mit ihren Spanischen Reutern wol versehen waren. Auf dem linken Flügel/ als gegen dem Morast zu / waren die Königsmaerckische Dragoner und Reuterey; in der Mitte der Rest von der Armee / welcher mehrertheils in neuen Troupen bestund; doch hatten diese letztere vor sich die Slavonier / welche gleichsam zur Avantgarde dicheneten. In solcher Postur erwartete man des Feindes.

Angriff der Venetianer.

Unter dessen marchirte der Hr. Feld Marschall Königsmaerck durch die Oberstrasse eines Hügel mit wol ordinstrten Squadronen gegen den Serastier/ welcher zehntausend zu Fuß/ und vier tausend zu Pferd starck war/ welche aber/ die Venetianer zu bewillkommen/ von ihren Pferden abgestiegen waren/ Wüthler. Zeit avancirte auch der Hr. Generalissimus Morosini mit dem leichten Schiffes Gezeug/ ruinirte mit den Stücken eine Batterie und vertrieb darauff zwo Troupen feindlicher Reuterey. Da er dann an selbigem Ort die Mariniers auch ans Land setzen/ und solchen Posten neben zweyen Metallenen Stücken völlig

erobren lassen. Durch welchen Succels der Serastier/ auß Veyforgen/ man möchte ihm von dar auß in den Rücken gehen/ bewogen wurde/ mit zornigem Muth/ und großem Geschrey die Armee unter dem Hn. General Königsmaerck von vorne und von der Seyten anzufallen/ und derselben nach gegebener Musqueten. Salve/ mit den Säbeln in der Hand ganz verzweiffelter Weise einzubrechen. Es wolten ihm aber die Ultramontaner/ und die alten Braunschweigische Regimente/ so unauffhörlich Jener gaben/ nichts weichen : Hierauff setzte die Venetianische Reuterey unter dem Marquis Corbon mit solcher Tapfferkeit in den Feind/ daß sich der Sieg also bald auff die Christliche Seiten lenckete/ und die Türcken in höchster Eyle und völliger Verwirrung sich auff die Flucht begaben : In welcher Action der Capitan General den Hauptmann Negro mit den Freywilligen nach der Vorstadt von Patrasso commandirt/ bey deren Ankunfft/ und auff das Jubel/ Geschrey der Christlichen Land und See Armada/ die in der Stadt liegende Türcken voller Angst und Schrecken dem Eymel ihres stehenden Lagers solgeten / und also den Venetianern eine Vestung überließen / welche in denen vorhergehenden Seculis wol ganzen Armeen der mächtigsten Potentaten gung zu schaffen gegeben hat.

In dieser Schlacht sind auß Venetianischer Seiten etwa 150. geblieben/ aber wol eine grosse Menge verwundet worden. Hingegen seynd auß feindlicher Seiten 700. theils todt geschosse/ theils beschädigt / auch dabey/ nebst vierzehn Feld Stücken/ die Haupt Standarter erobert worden.

Als solches Glück die zurück gelassene Christliche Flotte vernommen/ hat sie resolvirt/ zwische die Dardanellen mit reichlichen Schiffen einzudringen; allein wie die Besatzung in Melicra das donnern der Stück gehört/ anbey auch die Flucht des Serastiers/ und der Venetianer Sieg ersehen/ und von der Eroberung Patrasso benachrichtiget worden/ geriethe sie in eine Verzweiffelung / und kunten also in der Eyl kein sicherers Mittel/ als die Flucht erwählen/ denen ohne sonderliche Mühe hindringenden Christen einen ganz unverhofften und ungläublichen Vorrath von allem/ was zu Verfehung einer wackern Bestung erfordert wird / samt einer ziemlichen Anzahl Gefangenen hinterlassend/ ohngefehr in der fünfften Nacht Stunde / kam diese Zeitung an den Generalissimus Morosini, welcher dan für rathsam erachtet/ das Lager/ so in Patrasso war/ zu verlassen/ und sich mit der ganzen Schiff Armada auffzumachen/ damit er sich bey anbrechendem Tag vor dem Schloß Romelia sehen lassen möchte/ von dannen sich der Mahomet Vassa mit der Flucht weg begeben/ nachdem er zuvor Feuer in das Pulver gelegt/ welches zum Theil die Vortauern gegen dem Meer zu des gedachten Schloßes Romelia übere hauffen geworffen.

Auff solchen glücklichen Fortgang/ entschlosse sich der Capitan General den Lauff des Sieges zu verfolgen/ und mit seinen Schiffen nach Le-

panto

1687

1687

Eroberung Patrasso

Zeitum Venetianer hier vor

Eroberung der Vestung Melicra

Eroberung hier vor

Eroberung Lepanto

1687.

panco zu segeln welche Befestigung ein Wunder Gebäu ist/ und manche Christl. Armee die solche vor diesem vergeblich belagert/ consumirt/ und zu Schanden gemacht hat. Als die Besatzung solche Annäherung gesehen/ und den glücklichen Success gegen den Serastier/ Patrillo, und beyde Dardanellen vernommen/ war sie auff keinerley Weise zu bereden/ das Gewehr anzugreifen/ sondern folgerte in solchem Schrecken denen andern/ und nahm mehr nicht mit sich/ als was jeder in solcher Eyle/ Angst und Confusion von seinen leichtesten und kostbarsten Sachen ergreifen konnte. Hat also Gott der Durchleuchtigen Signoria zu Venedig einen solchen herrlichen Sieg/ und innerhalb 24. Stunden vier importante Befestungen/ sampt hundert und sechszig/ mehrentheils Metallenen Stücken in die Hand gegeben/ wobey eine grosse Quantität an Munition und Proviant/ wie auch vierzig Corfar/ Jusen erobert/ und hierdurch alle in dieser Gegend herum liegende Inseln der bisherigen Schwermuth entlediget/ auch die Pabstlich/ und Spanische Küsten vieler Streiffereyen nunmehr entlediget worden.

Zetung zu Venedig hiervon.

Diese glückliche und erfreuliche Zeitung hat eine expresse hierzu abgefertigte Felueque nach Venedig überbracht/ da zum Überbringer der Obrist/ Wachtmeister/ Nicolo Rossi Valerani, benennet/ welcher dardent 10. Aug. vormittags gegen 10. Uhr daselbst angelangt/ und hatte er die Felueque fernen mit 5. Türckischen Fahnen/ und hinten mit denen 3. eroberten Ross/ Schweiffen aufgeseheret. Der ganze Adel/ welcher eben im grossen Rath versamlet war/ erblickte diese Ankunfft/ und deuteten es für ein Zeichen einer herrlichen Victorie/ wie sie auch an sich selbst war/ aus. Die Begierde/ hiervon Nachricht zu haben/ war bey ihnen so gross/ daß sie nicht mehr rathschlagen wolten/ ehe und bevor sie mit dieser verhoffentlich erfreulichen Zeitung erquicket würden. Daher der Doge, samt der Signoria sich in Neben-Saal begeben/ und was zu thun/ berathschlaget/ bald aber mit höchster Vergnügung der ganzen Versammlung beschloffen/ daß diese neue Siegs-Zetung in aller Benachrichtigung in dem Conleglio sollte abgelesen werden/ welches dann auch geschehen/ da dann die Felueque, nachdem sie ihre Brieffe auff dem St. Marcus-Platz aufgeliessert/ und die fünf Fahnen/ und drey Rosschwänze nach dem Bazarah/ um daselbst die gewöhnliche Quavantaine zu halten sich gehalten.

Freude hierüber.

Die Freude der Stadt hierüber kan nicht genugsam beschrieben werden/ und kunte sich das Volk/ bey Ankunfft der Felueque an dem Port sich nicht enthalten nach dem Platz alla viva, so gegen das Conleglio über/ zulauffen/ und einmüthig anzustimmen: Viva St. Marco, Viva Venetia: Sobalden die Brieffe abgelesen waren/ gieng der Doge/ und die ganze Signoria in die S. Marcus Kirche/ und ließ das Te Deum laudamus singen/ worbey sich die Trompeten und Paucken lustig hören ließen/ alle Glocken wurden geläutet/ und auff dem Marcet etliche kleine Mörfel/ auff

den Schiffen aber die Stücke losgebrandt.

Damit auch die Preißwürdige Tharen des Capitain-Generals Morolini durch sein Alter/ oder Vergessenheit aufgeloßet werden möchten/ hat man im Rath beschloffen/ daß die von ihm eroberte Haupt- Fahne/ um die Pferd- schweif- se in dem Wappen- Saal aufbehalten/ ihm aber in dem Saal der Zehener eine Ehren- Säule mit einer eingegrabenen Inscription/ und unterschiedlichen Lob- Schrifften auffgerichtet werden sollte. Den Hn. General Graf Königsmarck hat man auff fünf Jahr weiter hinauß angenommen/ und ihm die vorige Bestallung mit einem Zusatz von sechs tausend Ducaten gebessert/ daß sich also dieselbe auff vier und zwanzig tausend Ducaten erstrecket. Seine Durchl. den Prinzen von Braunschweig regalirte man mit einem Kleinod von 4000. Ducaten/ und den Prinzen Turenne mit einem von Edelgesteinen reich verfertigten Degen von 2400. Ducaten: Der Marquis de Corbon wurde mit der General- Major Stelle der Battaglia versehen/ nebst Vermehrung 800. Ducaten. Damit man aber auch seine Dankbarkeit gegen Gott bezeugen möchte/ wurde zu Kirchen und Stiftungen auch eine erkleckliche Summa deputirt. Die übrige aber/ so sich tapffer erwiesen/ nach Standes Gebühr mit güldenen Ketten beschenket: Der Capitain/ so diese erwünschte Zeitung gebracht/ empfing 400. Ducaten/ und seine Vortts- Knechte jeder zwölff Zechinen.

1687.

Belohnung der Tapfferkeit.

Und damit auch der Abend dieses glücklichen Tags/ der mit einer so Freud- erfüllten Zeitung diesen Staat und Stadt beseliget/ nicht ohne Freud- Bezeugungen hinstreichen möchte/ so wurden auff dem Arsenal etliche alte Baranen auff den Marcus- Platz gebracht/ und in zierlicher Ordnung/ samt einer grossen Anzahl erhöhter Pechkränze disponirt/ auch viel Pech- Tonnen herbey gebracht/ und so dann alles zugleich angezündet. In der Mitte des Platzes waren ein hundert und dreißig kleine Feuer- Mörfel/ welche zu unterschiedlichen mahlen gleichfalls los gebreñet/ und von dem Volk ein allgemeines Vivat bestimmet worden. Das Campanile war mit unzähllichen Laternen und Lampen auff das artigste gesetzeret/ und bey sinkender Nacht ein heller Tag auff dem Platz durch der Fackeln Menge gemacht/ woben dann auch die Trompeten/ Paucken/ und Glocken nicht stumm waren. Ja es wurde auch die nachfolgende Tage mit solchen Freuden- Bezeugungen angehalten/ und schiene das Volk für Freude fast außer sich selbst zu seyn/ indem sie nicht nur auff den meisten Plätzen der Stadt Freuden- Feuer angezündet/ sondern so gar auch nüssliche Sachen verbrennet.

Freuden- Feuer angezündet.

Dieses ist also der eigentliche Verlauf des in Morea mit dem Serastier gehaltenen Treffens/ und darauff erfolgter Eroberung der importantlichen Befestungen Patrillo und Lepanto, nebst den beyden Dardanellen. Weil uns aber noch eine andere Italiänische Relation zu Handen kommen/ haben wir solche auch hiemit in

1687.

Anderwärts
tliche Be-
schreibung
des wider
die Tür-
cken in Mo-
rea erhal-
tenen
Siegs/ und
Eroberung
Patrasso
und Lepan-
to.

unserer Muttersprach den carceusen Lesern mit-
theilen wollen / und ist dieselbe folgenden In-
halts.

Die Göttliche Allmacht hat durch ihre un-
endliche Barmherzigkeit augenscheinlich erwie-
sen/ daß sie allein vermittelst ihrer kräftigen Mit-
wirkung/ durch die Signiß des jesigen Kriegs
der Christenheit/ und die Einigkeit der heiligen Al-
lianz vorgenommen/ die große Barbarische Ge-
walt der Türcken untermdrücken/ als welche ihr
Vertrauen auff ihre Hochtragenheit stellend/ sich
die ganze Zeit über der Willführ des Glückes ü-
berlassen: Und ob man gleich geglaubet/ und ge-
fürchtet/ es würde die in denen eroberten Plätzen in
Morea/ und in etlichen Schiffen der Armada ein-
gerissene böse Senche die Waffen/ Handlungen
auffchieben/ und die tapffere Verrichtungen der
Venetianischen Kriegs-Helden hemmen/ wo nicht
gar von einem weitem Erfolg abwenden: So
erkennt man doch die wunderbare Beyhülffe
des himmlischen Segens / indem die Armada
von weiterer Ansteckung bewahret worden/ und
man nach verfloßnem Termin zu nochwendiger
Reinigung der Luft/ und gehaltenem Quaran-
tain / an dem Tag unsers Erlösers seinen aller-
heiligsten Namen mit Lob und Danck Stimme/
wegen vollkommener Gesundheit / und völliger
Befreyung ersuchen können / daß durch seinen
Gnaden- Einfluß die embsige Venetianische
Waffen beglücket werden möchten.

Weil nun von der Klugheit/ und Heldeumü-
thigen Tapfferkeit des Capitain General Procu-
ratorn, Francisci Morosini, mit völliger Bey-
stimmung anderer Commandirenden beschloß-
sen war / sich zu einer Belägerung fertig zu ma-
chen: als gieng die endliche Entschloßung/ den
21. Julii dahin/ daß man mit völliger Flotte an
dem Ufer vor Patrasso, allwo man sich den ersten
Hauptstreich zu thun vorgenommen/ präsentir-
ren sollte.

Hier wolte auch Gott die Waffen / welche
man um seiner Ehre willen entblöset / segnen:
Dann obwol der Seraskier von Morea/ mit ei-
ner grossen Macht unter Patrasso stande / auch
zween andere Bassen / nemlich Grifwemer
Mehemet von Molicea und Mustapha in Ro-
melia, zwey abgesonderte Lager zu Schutz und
Berthädigung den Dardanellen geschlagen / so
fande sich doch die Ottomannische Nachlässigkeit
durch die Stärke der Galeen-Ruder / und Ga-
leassen/ nebst denen zum Schein vorgenommenen
Ansladungen betrogen/ und wurde der Feind ge-
nöthiget/ mit grosser Ungelgenheit in den Waffen
zu stehen.

Endlich aber ward / auff kluges Gutdüncken
des Grafen von Königsmarck/ die Gegend des Pa-
trassischen Ufers zur Ansladung am mitslichsten
befunden / ungeachtet der ihnen vorgemachten
Lauffgräben/ welche mit starken Batterien ver-
sehen waren.

Nachdem nun selbiae auff's sorgfältigste an-
gestellt / ward in aller Eil der Anfang gemacht/
das Volk an das Land zu setzen/ indem man auf

nichts anders bedacht war/ als eben zu dieser Zeit
dem Feind eine Schlacht zu liefern: Solches
geschah mit gutem Glück/ indem ein ansehnli-
ches Corps / welches zur Rechten herben eyle-
te/ selches Vorhaben zu hintertreiben / von den
Ultramarinern selbst zurück getrieben ward.

Indem nun dergestalt der erste Paß / als ein
gewisser Vorbott des nachfolgenden Glückes / be-
festiget war / setzte man unserer Seits dieses Ab-
sehen fort/ den Seraskier ohne Verzug zu schla-
gen / ehenech seine Macht versamlet / oder die
größste von Romelia zu ihm übergeschifft
wäre.

Der General im Golfo Sanudo hatte Dr-
dre/ mit sieben Galeern der Edlen Baleni, Venier,
Badoli, Nani, Folcari, Ovia, und Zantiata,
des Ritters Siguvo, in die Castellen einzulauf-
fen/ mittel weil der Bandiden-Führer Pisani mit
seiner Flotte nur auff der Seiten canonirte/ da-
mit die andern desto sicherer einlauffen möchten.
Der General-Venitiant/ des Admirals Morosi-
ni Vetter/ war besetzt weiter zurücken/ um das
Zeichen zum Ausbruch zu geben / dessen Vorha-
ben sowol von statten gieng/ daß er nicht mehr als 2.
Canonen/ welche 150 Pfund sühreten/ rüchren/ und
einen schlechten Verlust an etlichen Ruderwech-
ten erleiden dürfte. Eine solche unverhoffte An-
kunft der Galeern in einem Golfo/ bey dem sich
in etlich hundert Jahren keine haben blicken las-
sen dürfen/ und da der Feind selbst nicht vermuthet
/ daß jemand das Hers haben würde/ all-
durchzudringen/ verursachte eine unbeschreibliche
Bestürzung / zumal da sie die so feste und ge-
fürchtete Dardanellen überwältiget gesehen.

Unterdessen ward den 23. Julii Abends der
March von dem erfahrenen General Königsmarck
durch die Oberstrasse Della Colina, ne-
benst denen Provediteurn, Sr. Zorzi Ben-
zoni, Sr. Danicul Dolfini, und Sr. Girolamo
Prioli vorgenommen/ welcher sich auff den
Beystand der Cavallerie / so dann auff die Ar-
tillerie/ und letztlich auff das gungsame Proviand/
und Munition/ nebst der guten Ordnung der
abgeredeten und verglichenen Battallonen ver-
lassend/ dem Feind näherte/ der sich zehen tausend
zu Fuß/ und vier tausend zu Pferd stark befand/
und herab rüchte/ seinen Gegener zu suchen/ wo-
durch dann der General-Capitain selbst Gelegen-
heit nahm / mit einer leichten Flotte dahin zu
gehen/ allwo man die Galeassen angebracht/ eine
Batterie niederzuschossen / und zwo Troupen
feindlicher Reiter auß dem Graben zu treiben/
dannhero liessen sie unter der Obern Aufsicht
des Capitains Negro eine Squadron der
Schiffleute/ und der Freywilligen diesen Posten
zu besetzen / aufsteigen / denen zwey Metallene
Stück folgten/ wodurch zu Eroberung des Pla-
ses ein guter Anfang gemacht worden.

Durch diesen Erfolg befand sich der Seras-
kier genöthiget/ den Streit hefftiger fortzusetzen/ un-
trieb / auß Besorge / daß man ihn nicht hinter-
werts angreifen möchte/ die seinige/ voll Eyffer
und Tobsucht/ so wol von vornen/ als neben der

Seiten/

1687.

Seiten/ zum Angriff an/ nach einig und allen darauff verlassend/ daß er den Unserigen an Macht überlegen wäre.

Nachdem nun die erste Salven mit Musqueten geschahen/ griffen sie verzweifelt zum bloßen Gewehr und zu ihren Säbeln/ es wurde aber die erste Furie von den Ultramarinern / und Alt-Braunschweigerischen Regimentern/ mit unerschrockenem Muth/ und fast geschlossenen Gliedern aufgehalten. Hieranff schwenkte sich die Reuterey/ unter Anführung des tapffern Marckgrafens Corbon, mit solcher Herz- und Muthhaftigkeit/ daß sich der Sieg/ vermittlest Göttlicher Gnade/ zu den Christlichen Waffen neigte/ so daß die Türcken bald in unmordensliche Verwirrung gebracht worden/ und sich mit zerrissenen und zertrenneten Gliedern in eine schändliche Flucht begeben haben.

By solcher Beschaffenheit ergriff der vorsichtige Capitain General die Gelegenheit / und ließ den Capitain Negro gegen die Vorstadt vor Patrasso rücken / allwo in solcher höchsten Bestürzung / welche durch das Jubel-Geschrey zu Wasser und Land noch mehr wuchs/ und zunahm/ die auff's äusserste erschrockene Türcken auf denen Mauern dem Exempel des Serastiers nachfolgeten/ und eine so treffliche Bestung/ welche in vergangenen Jahrhunderten ganze Armeen der mächtigsten Monarchen ohne Frucht schweisend gemacht/ dem Waffen-Glück der Sieger zur Außbenne überlassen.

Mit eben dergleichen Furcht und Schrecken wurden die in dem Castell liegende Türcken/ als sie die Armee flüchtig und zerrirenet gesehen/ erfüllt / und weil sie durch die wunderherrliche Resolution des Capitains im Golfo Sanudo mit Stücken hart beschossen worden so verließen sie selbiges/ ob schon überflüssig versehenes/ und befestigtes Schloß / welches von dem vorsichtigen Eyffer gedachten Hn. Sanudo mit Garnison besetzt wurde.

Um 10. Uhr in der Nacht kam obgemeldter Capitain zum Hn. Generaln-Capitain Morosini, und unterredete sich mit ihm/ welcher dann für nöthlich hielt/ daß man die Quartiere in der Vorstadt zu Patrasso verliesse/ und sich mit der völligen Schiffs-Flotte auffmachte/ bey anbrechendem Tag vor der Bestung Komelia zu seyn/ allwo sich der Mahometh Bassa mit sechs tausend Mann aufhielt. Dieses verursachte/ daß auch dieser sich in eine schimpffliche Flucht begab / nachdem er vorhero die Munition in Brand gesteckt/ worüber unversehens ein Theil der Haupt-Mauern/ da sie gegen das Meer siehet/ eingefallen.

By einem so wunderfalsamen Aufgang wolte der General-Capitain den Lauf des Sieges nicht stillstehend machen/ sondern ließ mit gespannten Segeln nach der wunderbar gebaueten Bestung Lepanto, welche in vorigen Zeiten ganze Armeen durch eine unnosst vorgenommene Eroberung verzehret. Die Besatzung dieses Orts/ sampt der ganz umliegenden Gegend war über

der betriben Verwirrung in so grossen Schrecken gerathen/ daß sie sich/ nebenst den Einwohnern hinweg stahen/ und ihr Leben/ nebst den kostlichsten/ und zum tragen leichtesten Sachen/ in Sicherheit brachten.

Auff solche Weise wurde durch Göttliche Schickung des Serastiers stolzer Hochmuth wiedergeschlagen / welcher Sporenstreichs mit denen noch übrigen Trouppen nach Corintho geeilet / und wurden also die ruhmwürdige Fahnen des sieghaftigen Löwens auff vier überauff wichtige Bestungen innerhalb 24. Stunden / gepflanzt und aufgesteckt / und wie die Zahl der Todten und Verwundeten auff unserer Seiten fast nicht gespühret ward; also ist hingegen die Niederlag der Türcken/ und die Menge der Beschädigten/ und der gemachten Sclaven desto grösser. Ausser denen Feld-Stücken zählet man acht Stücke des Serastiers / und sechs von dem Mustapha / nebst einem guten Theil der Besetze. Über dieses alles zieret solchen Sieg die eroberte Haupt-Fahne/ sampt dreien Ross-Schweiffen.

Mehr kunte die unvergleichliche Anführung des General-Capitains Morosini zu diesem Sieg nicht beysteuern: Mehr kunte auch nicht von der bezeugten Tapfferkeit des Generals Königs-marcks/ als einer solchen Person/ bey der sich alle ruhmliche Eigenschaften eines klugen und tapffern Generals versamlet/ erwartet werden.

Der General und Fürst von Braunschweig hat auch nicht geringere Proben/ als in andern vorgegangenen Actionen gethan; Deme seine zu Herrschaftigkeit auffgemunterte Völcker nachgeeyffert.

Mit Ehren haben sich imgleichen geschmückt der Hr. de Turenne die Edlen Proveditori, nebst denen Edlen Hn. Giustiniano Ripa, Sr. Alvise Sagedro, Sr. Pietro Marcello, und Sr. Gioleppe Maria, Marchese Melilupi, Volontair, sampt denen Sargenti Maggiori, Nicolo, Gaspardis, und Lauro di Adria, wie nicht weniger der Capitain Pompei, der Capitain Maliano und der Rittmeister Media.

Derer/ so wol/ im Feld/ als auff den Wällen eroberten Canonen seynd hundert und sechsig Stücke / alle von Metall / nebst einem grossen Vorrath an Kriegs- und Mund-Provision/ sonderlich von Korn und Meel zu Lepanto, so alles in Christlichen Händen.

Von eben dieser Niederlag der Türcken in Morea/ und Eroberungen der beyden Bestungen Patrasso und Lepanto durch die Venetianische Waffen/ haben wir nicht unterlassen wollen/ auch folgenden curieusen Bericht eines Franzosen anhero zu setzen/ und verhält sich damit/ wie folgt:

Man kan sich über den glücklichen Progreß der Venetianischen Waffe in Morea nicht gnugsam verwundern / und ist der Vortheil / den diese Durchläuchtige Republic erhalten/ um so viel desto grösser/ weil derselbe innerhalb 24. Stunden/ gegen eine viel stärkere und viel vortheilhaftiger gelegene Armee ist erfochten worden. Nicht

1687.

Nochmal,
gerichtet
von der
Niederlag
der Tür-
cken und
Eroberung
Patrasso

1687.
und Lepanto
durch die
Venetianische
Waffe.

lang vorhero/ als die Venetianer von Cimno aufgebrochen/ hatte sich ein Türckischer Aga unter der Republic Schutz begeben/ welcher berichtet/ daß die unglaubige Arme in zwölff tausend Mann bestünde/ und bey Patrasso campirte/ und noch eine andere bey Militra hätten. Hingegen waren die Venetianer nicht stärker/ als sieben tausend Musquetierer/ zwölff hundert Drago- nier/ und ohngefahr so viel Slavonier: Die Päpstliche und Rätchische Völcker aber/ wie auch die Florentinische/ haben aus Furcht für der leidigen Pest sich mit ihnen nicht conjoiniren wollen/ so daß ihre Arme um drey tausend Mann abgenommen.

Die/ welche die Venetianische Arme commandirten/ waren der Generalissimus Morosini, der Feld-Marschall Graf von Königsmarck/ welcher eben zu bequemer Zeit von einer Wunde/ die ihm ein Pferd geschlagen/ und einem Fieber/ so er davon bekommen/ wieder heil worden/ der General Prinz Maximilian Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg/ welcher erst vor kurzer Zeit mit einem Entsas von etlichen neuen Regimentern ankommen war/ und der General Lieutenant d' Avila, welcher sich ungehindert seines hohen Alters/ noch bey munterndem Kräfte befande. Unter der Anführung nun dieser Kriegs-Häupter brach die Arme von Cimno den 20. Julii gegen Abend mit einem guten Wind auf/ und befande sich des andern Tags früh in der Gegend Patrasso. Man recognoscirte anfänglich die Dardanellen/ welche den Eintritt des Golfo von Lepanto verwehren/ um zusehen/ ob man nicht daselbst die Völcker ans Land setzen könnte/ man befande aber/ daß der Feind langs dem Ufer des Meers Retrenchementen aufgeworfen hatte: dannhero gieng man auff den Abend desselben Tags weiter fort auff die andere Seite des Golfo/ wurde aber gewahr/ daß der Feind erwartete auff dieser Seiten angegriffen zu werden/ und daß er seine Truppen in vier Läger abgetheilet hatte/ darunter das eine auff der Höhe von Patrasso: das zweyte auff halbem Weg zwischen Patrasso, und den Dardanellen/ das dritte jenseits des Schlosses Romelia, und das vierte jenseits des Schlosses Molikera war/ welches die Namen dieser beyden Dardanellen sind.

Den 22. ließ man mit anbrechendem Tag die Völcker auff der rechten Seiten von Patrasso, etwa zwö Franzöf. Meilen weit von der Bestung/ und eine Viertel Meile von den Türckischen Retrenchementen aufsteigen/ welches dan ohne einigen Widerstand des Feindes geschehen/ und der Seraskier/ wie die Gefangene aussagen/ solche gestattet/ weil er resolvirt gewesen/ bey dieser Occasion entweder zu überwinden/ oder zu sterben. Wie sich nun die Völcker langs dem Meere gefeset hatten/ näherten sich etwa hundert Türckische Reiter auff der Seiten von Mittag/ und fielen die Hannoverische Völcker an/ wurden aber mit Verlust zwanzig Mann tapffer zurück gewiesen/ da auff der Christen Seiten nur zweien todt geblieben/ und sieben beschädigt worden.

Des andern Tags ward Kriegs-Rath gehalten/ was man für einen Weg nehmen sollte/ den Feind in seinem Läger anzugreifen/ oder ihn zu einer Bataille zu zwingen. Man befande hierbey/ daß das Erdreich zwischen beyden sehr böß und unbequem war/ und daß man durch einen Wald anderthalbe Meilen lang passiren mußte/ dergestalt/ daß solches nicht für thunlich erachtet worden. Ingleichen war auch für gefährlich erachtet/ langs dem Meer zu marchiren/ weil der Pass sehr eng war/ und der Feind/ welcher sich versehen gehabt/ daß er auff dieser Seiten würde angegriffen werden/ alda eine Batterie von etlichen Stücken Geschüßes aufgeworfen hatte: weßwegen man die Resolution gefasset/ den Wald zu umziehen/ und den Feind von hinten anzugreifen/ worzu sich aber der Generalissimus mit großer Mühe entschließen konnte/ weil man sich gar zu weit von dem Meer entfernen würde/ jedoch endlich/ nachdem der Graf ihm sein Gutachten wegen dieses Vorhabens/ welches von allen Generals-Personen und Obristen unterschrieben gewesen/ übersendet/ seinen Willen darein gegeben.

Solchem nach brach man/ nachdem man sich auff etliche Tag mit Proviant versehen hatte/ mit der Arme auf/ und ließ das Gebürg zur rechten/ und den Wald/ und das Meer zur linken Hand/ auff welchem March man so böße und enge Wege angetroffen/ daß nur einer nach dem andern har gehen können/ woraus leichtlich zu urtheilen ist/ was für große Mühe es müsse getoset haben/ die Artillerie durchzubringen.

Abends den 23. passirte der Sr. Sanudo, Capitain über den Golfo/ mit 8. Galeren die Dardanellen vorbei/ um die Communication des Türckischen Feldlagers/ und der Christl. Arme zu verhindern/ und befande sich den 24. gegen Mittag in Gegenwart des Feindes in einer solchen Ordnung/ daß die Hannoverische Völcker mehrentheils bey dem rechten Flügel stunden/ die ganze Arme aber in der Vierung hielte.

Der Feind gieng hierauff mit zehen tausend Mann Infanterie/ und vier tausend Cavallerie auff seinen Retrenchementen/ und gab/ wie wol ziemlich weit/ die erste Salve/ worauff die Reiteren mit dem Säbel in der Hand der Venetianer linken Flügel angegriffen/ es ließ aber der Graf Königsmarck die Squadronen/ und die ganze Reiteren unterm Commando des Marquis de Corbon auff sie los gehen/ welcher dann von dem Vicomte de Tourenne bey dieser Gelegenheit dergestalt entsetzt worden/ daß die Türcken/ als sie solchen Widerstand gefunden/ sich mit ihrer ganzen Macht gegen den rechten Flügel gewendet/ worunter zwey tausend Janitscharen gewesen/ deren jeder vor dem Treffen mit fünf und zwanzig Realen ist begabt worden/ mit Versprechen/ ihnen nach erlangtem Sieg eben so viel zu geben. Die drey alte Hannoverische Regimenten hatten die Fronte, und die Flaque, die neuangekommene aber blieben in Schlacht-Ordnung stehen. Selbige ließen den Feind bis auff zehen Schritt

1687. avanciren/ wodurch sie so verwegen wurden/ daß sie mit dem Säbel die Griechländische Pferde / so zwischen beyden gestanden / abzuschneiden vermeynet / man hat aber so tapffer Feuer unter sie gegeben / daß all ihre gebrauchte Gewalt / ungeschiet sie vielfalts angefohret / umsonst und vergeblich gewesen / dergestalt / daß / nachdem sie viel Böcks verlohren / in der Serastier selber wie auch der Bassa von Vallone auff dem Plas geblieben / der Ueberrest sich gezwungen gesehen / die Flucht zu nehmen: deme aber die Dragoner / und die Slavonier enserig nachgeseret. Als der Graf Königsmarck gesehen / daß die Hannoverische Völcker ihr Gebühr so wol in Acht genommen / und so vest gestanden / als wann sie ihre gewöhnliche Kriegs- Übung hielten / hat er sich nicht enthalten können / öffentlich zu sagen / daß er sich nun für nichts mehr fürchtere / wann diese Völcker an dem Ort stünden / wo die größte Gefahr aufzustehen wäre. Er lobete hernach vor jedermänniglich bey dem Generalissimo die Tapfferkeit und den Heldenmuth / den der Prinz von Hannover in dieser Action / wie in den vorigen Feldzügen erwiesen / dessen Exempel dann den Völkern einen trefflichen Muth gemacht. Man hat auff der Wahlstatt etlich hundert Türcken todt gefunden / welche meistentheils auff der Seiten des rechten Flügels geblieben. Ohngefähr tausend Schritt in dem Wald hat man über fünf hundert todt er Türcken / und in dem Feld eben so viel beschädigte gefunden. Auff dem übrigen Weg / auf dem sie sich laufften / lagen noch bey die hundert dieser Ungläubigen / entweder todt oder beschädigt / diejenige nicht darzu gerechnet / so sich verirret / oder sonst verlohren gangen / welches in allem über zwey tausend aufmachet / der Rest aber hat sich saliret / und ist in grosser Unordnung über das Gebürg gegangen. Die Hannoverische Troupen haben nicht mehr als dreysig Mann verlohren / und ist unter den Officieren der Lieutenant Butler vom Rautgräflichen Regiment umkommen / der Capitain Raab aber / welcher als ein Freywilliger gewesen / hat drey gefährliche Wunde in den Arm bekommen. Die Slavonier haben einen Obersten verlohren / welcher wegen seines Bolverhaltens sehr betrauret worden. Man hat des Serastiers grosse Standart erobert / und in allem hundert und sechzig / mehrentheils metallene Stücke / wie auch an Munitien / Proviant und Fournage so viel im Lager gefunden / daß eine Armee ein ganzes Jahr damit versehen werden kan. Über diß hat man noch vierzehn Galeeren / welche die Türcken in dem Golfo gelassen / gewonnen.

Nachdem nun die Quartisen zu Patraso diese Niederlag gesehen / und daß der Capitain Negro mit etlichen Freywilligen gegen sie avanciret / hat sie den Plas / mit allem deme / was an Artillerie und Munitien darinnen gewesen / verlassen. Ingleichen hat auch der Bassa Mehamet / welcher mit sechs tausend Mann an der Seiten des Schlosses Romelia gestanden / nachdem er zuvor einen Theil davon in die Luft stie-

gen lassen / mit samt der Besatzung die Flucht genommen. Eben dergleichen hat auch Crisuldemer Mehemet / welcher bey dem Schloß von Morea gelegen / als er des Morgens die Venetianischen Galeeren bey den Dardanellen sich nähern sehen / gethan. Am meisten aber ist sich darüber zu verwundern / daß sich die Stadt Lepanto / welche sehr vest ist / so bald sie der Venetianischen Schiff- Armada nur von weitem ansichtig worden / ohne einigen Widerstand ergeben / also daß sich die Venetianer dieses Places zu einem guten Winter- Quartier haben bedienen können.

Es hat sich auch wenig Tage vorher begeben / che das obgedachte Treffen vorgegangen / daß der Proveditor Polani einen Aufschuß von zwey tausend Mann gemacht / mit welchem sich tausend andere von dem Proveditor zu Coron conjungirt. Diese lägeren sich auff zwey Meylen bey der Stadt Larithene / um zu sehen / wie sie sich deren bemächtigen möchten: als aber der Serastier dieses erfahren / hat er hundert und fünfzig zu Pferd aufgeschickt / der Christen Lager zu recognosciren. Diesen Reutern hatten die Matrosen den Paß abgeschnitten / und waren gar biß vor die besagte Stadt Larithene gerückt / auff welche die Besatzung / als sie gesehen / daß ihrer so wenig waren / mit gewehrter Hand einen Aufschuß gethan. Als aber die andern drey tausend herzukommen / wollten sich die von Larithene in ihre Stadt saliren / die andern aber drangen sich allgemach mit ihnen hinein / plünderten dieselbe / und ließen keinem Menschen / als nur ihrer vierhundert / das Leben diese zu Slavengemacht.

Nachdem nun der Generalissimo Morosini der Durchleuchtigen Republic eine Relation von diesen gütlichen Progressen übersendet / hat dieselbe in völligem Rath eine Declaration ergehen lassen / Krafft deren verordnet worden / daß man dieses vortrefflichen Generals Bildnis in dem Saal des grossen Rathes aufrichten / und dem Grafen von Königsmarck seine Bestallung mit sechs tausend Ducaten verbessert werden sollte. Man verordnete auch zugleich dem Prinzen von Hannover ein Kleinod von vier tausend Ducaten / und einen Degen von zwey tausend für den Vicomte de Tourenne. Ingleichen vermehrte man die Besoldung des Marquis de Corbon mit zwey tausend Ducaten / und machte ihn zum General- Wachtmeister. Nicht weniger wurden alle diejenige / so sich bey dieser Action wol gehalten / nach Verdienst belohnt.

Nachdem nun der General Morosini mit frischem Volck auß Venedig verstärket worden / hat derselbe sich des Göttlichen Besandes versichert gehalten / die Gelegenheit und den Vortheil / so ihm des Feindes Verwirrung / und versicherte Treue der Griechen zulegte / nicht auß Händen lassen wollen / und dannenhero dem Hn. Grafen von Königsmarck anbefohlen / sich mit seinem unterhabenden Corpo zu Lande auff Corintho zu verfügen / inzwischen wolte Se. Excell. ihm mit der See- Macht durch den Iepantischen Meer-

1687.

Venetia-
ner gehen
nach Co-
rintho.

Auf:

1687.

Büßen folgen/und ihn bedecken / animirte auch selbiges Landvolck wider die Türcken / gegen welche selbiges so vielmehr verbittert worden / welln der Mahomet Bassa / welcher nach der letzten Schlacht sich jenseits Lepanto begeben / und seine übergebliebene Trouppen mit dem Serastier wieder conjugirt hatte / mit denen Griechen unmenschlich umgegangen / hingegen diese / so durch die Annäherung des Christlichen Heers einen Muth bekommen / ihnen tapffer Widerstand gethan. Dahero etn so grosser Schrecken und Verwirrung unter den Türcken entstanden / daß sie entfertig die Flucht genommen / und weil ihre Officier solches hindern wollen / einander die Säbel an die Kähle gesetzt. Als darauff der Zorn und die Befürzung sich vermehret / liesse besagter Mahomet Bassa den gesamlten Kriegs Vorrath in der Stadt Corintho verbrennen (davon auch verschiedene andere Häuser zugleich mit eingäschert worden) so viel ihnen die Zeit des unversehnen Ueberfalls / und der Seinigen Furcht zugelassen / seine Untergebene zu versamlen / und mit sich auß dem Königreich zu führen. Als nun hierauf der Hr. General Königsmarc zu Land angelangt / ergab sich ihnen die vorhin so vornehme Stadt und Festung Corintho / mittlerweil deren Einwohner ihre Güter von dannen zu salviren beschafftigt waren.

Ehe wir aber noch ferner das glückliche Gelingen dieses Durchläuchtigsten Staats berühren / wollen wir dem geneigten Leser die Gelegenheit dieses Orts mit wenigem vorstellen.

Es ist nemlich Corinthus diejenige Stadt nicht mehr / welche bey dem Alterthum in so großem Ansehen gewesen / als welche von Alete, zu Zeiten des Atheniensischen Königs Cceropis, im Jahr von Erschaffung der Welt 2562. den ersten Anfang genommen / welcher das Königreich auffgerichtet / so da mit Alomene, dem letzten König / im Jahr der Welt 3185. wieder niedergesunken. Sie wird von denen gemeinen Griechen heut zu Tag Coranto / von denen Türcken Geran benahmet.

Sie liegt zwischen dem engen und vesten Land / am Ende eines Berges / gänzlich von Mauren entblöset: Die Häuser haben Pomerangen- und Citronen-Gärten / und stehen etwa hie / etwa dorten 10. derselben beyeinander / welche aber durch die darzwischen liegende besaamte Felder unterschieden seyn; und ist der größte Theil der Stadt / wo die meiste Häuser besammen sind / der Bazar oder Marck / so gleichwol nicht gar schön / also daß das Alterthum an diesem Ort auch nicht das geringste Merkmal der ehemaligen Pracht- Gebäude übrig gelassen. Dann sie vrangete zu selbigen Zeiten mit ihrem Spielhaus und Rennbahn von weissen Marmel / woben in dem Tempel die Bild-Säulen der jenigen Helden stunden / welche in den Isthmischen Spielen als Sieger außgeruffen worden. So machten auch vier ganz güldene Pferde / an denen nur der Huf mit Helffenbein beschlagen / und von dem Artischen Perode zum ewigen Andencken waren gestuff-

ter worden: Ingleichen der alte Tempel / welchen man der Cyclopen Altar genennet / ferner der Glücks Tempel / welcher Göttin Statua auff Füßsen von Parischem Marmor stande: Item die Bild-Säule des Schreckens oder der Furcht / die man unter der Gestalt einer Frauen mit entsetzlichem Anblick anbereet / und mit Opfer beehrte / und der Tempel der Nothwendigkeit und Gewaltthätigkeit / in welchen man nicht hinein gehen durffte / diese Stadt Wetrieband. Jedoch übertraff den Ruhm aller dieser Tempel / der Venus Tempel / welchen die damalige der Schwelgerey und Heilheit ergebene Einwohner zu ihrer ewigen Schande erbauet / in welchem mehr als tausend gemeine Weibesbilder den frembden Ankömmlingen bereit und willig stunden. Auß welchem laster-Gebrauch nachgehends das Sprüchwort entsprungen ist: Vivere more Corinthiaco nach Corinthischem Gebrauch leben; welches eben so viel gesagt ist / als in der Bacchus- und Venus-Schul wol geübt seyn.

By diesen lastern wuchse auch der Hochmuth / welcher sie zu ihrem Verderben anranzte / daß sie die Bürger der damals mächtigsten Stadt Rom beschimpfften / die dann solchen Schimpff an denen übermüthigen Corinthern zu rächen / ihren Bürgermeister L. Mammium abgeschickt / mit dem außdrücklichen Befehl / daß er ihre Mauren bis an den tieffsten Grund erniedrigen / und nach gänzlicher Verberung und Anspündung / der Einwohner Weiber und Kinder / zu Demüthigung des Corinthischen Hochmuths öffentlich feil bieten solte; welches dann auch also erfolget.

Vorauff dann Augustus diese eingäscherte / und von denen Ruinen und Steinhaußen ihrer Palläste und Tempel bedeckte Stadt wieder erbauet / und von neuem mit Einwohnern besetzt. Sie stiege nochmals empor / kunte aber die Ehre der vormaligen Zeiten nicht mehr erreichen / und wurde doch in ihrem armseligen Stand viel glückseliger / als vormals / indem die meiste Einwohner zu dem Christlichen Glauben gebracht worden / worzu der Heilige Apostel Paulus / welcher sich hiesiger Orten fast anderthalb Jahr aufgehalten / den Grund-Stein gelegt / dem nachgehends in gleichmäßiger Unterweisung der Christlichen Lehr Quadratus, Cyprianus, Dionysius, Anicetus und Creceus gefolget / welche auff Befehl des Kaisers Decii, des wütenden Christen-Feindes / gemartert worden / gefolget.

So hat auch S. Sylla, der erste von Petro eingefegte Corinthische Bischoff / und auß der Zahl der siebenzig Jünger / viel zu dem Christenthum bengetragen / welcher auch des wegen leßlich die Märtyrer Kron erlanget. Ferner sind auch in Corintho gemartert worden S. Calixtus, Charisius, Martialis, neben noch sechs andern Beständigen in dem Christenthum / deren Körper man nach außgestandener Marter ins Meer geworffen / und denen Fischen zur Speise gegeben; ingleichen auch St. Timon / einer von den sieben Diaconis, welche die Apostel zuerst eingefenet / wegen des

Beschreibung der Stadt Corintho.

Ursprung derselben.

Ihre Situation.

Denkwürdiger Sachen daselbst.

1687.

1687.

Ihre Richtung durch die Dörfer

Corinth heutige Zustand

Christi

1687.

Christlichen Glaubens gepetiget worden. Dann nachdem dieser das Evangelium an vielen Orten geprediget / haben ihn die Juden und Griechen ins Feuer geworffen / und als sie gesehen / daß dessen Flamme diesen heiligen Körper nicht berührte / wurde er von ihnen endlich an das Kreuz geschlagen / an welchem er seinen Geist aufgegeben. Eslich ist nach diesen allen Sosthenes, der einer von den siebenzig Jüngern / dessen Namen auch die H. Schrift aufzuzeichnen gewürdiget / in gleichem Märtyrer Stand gefolget.

Diese auff so viel Christen Blut gegründete Stadt wurde nachgehends wieder durch Rogier, den Sohn des Königs Gvilcardi in Sicilien / mit welchem Emanuel der Griechische Kaiser in einen hefftigen Krieg verwickelt war / überrumpelt / ausgeplündert / und verheeret. Weil aber gedachter Kaiser zu schwach war / diesem schon in seinen Landen eingefallenen Feind zu widerstehen / als rief er die Venetianische Republic um Hülffe an / welche auch diesem Rogier mitten in dem Lauff seiner sieghaftigen Waffen über den Hals kommen / und ihn wieder auß Morea hinauß gejagt / und durch einen Einfall in Sicilien mit Senzen / Brennen und Plündern den Schrecken / welchen er Moreen / insonderheit aber Corinthe zugesaget / wieder ersetet. Worauff dann gemeldtes Reich zweyhundert Jahr nach dieser Venetianischen Hülffe / so damalen in Griechischer Despoten Gewalt gewesen / dem Schutz des H. Marti eingehändiget worden.

Bis endlich Mahomet der zweyte / im Jahr Christi 1462. nachdem er seinen Regierungsdurst durch vieler Länder Raub nicht völlig gelöscht / auch nach diesem Corinthe einen Lust bekommen / weiln dessen vornehmste Bediente diesem geilen Türcken vorgebildet / daß dieser Ort das schönste Frauenvolck in der ganzen Welt befindlich. Welcher sich demnach vor diese Stadt gesetzt / selbige in kurzer Zeit erobert / alles eingäschert / und geschleift / das schönste Weibsvolck aber in sein Seraglio weggeführt.

Ist also von der prächtigen Herrlichkeit dieser Stadt nichts / als etwan ein dinsten Säulen / die man von weitem auff einer Höhe erblicken kan / übrig geblieben / welche vielleicht noch das alte ruckständige Ueberbleibsel des der Ephesischen Diana gewidmeten Tempels seyn kan.

Die Citadelle zu Corinthe wird Acro-Corinthe geheissen / und ist ein Schloß / welches auff der Spitze eines sehr hohen Berges gebauet / und vor diesem vor unüberwindlich gehalten worden.

Heutiges Tages sind in Corinthe nur zwei Türckische Mosqueen / und eine Griechische Kirch / Panagi genant / allwo der Corinthische Erzbischoff wohnet. Unter der Mauer des Schloßes an der Stadt Seite / hat es eine kleine in den Felsen gehauene / und dem H. Paulo gewidmete Kirch. In der Stadt werde nicht über 1500. Seelen seyn; doch ist das ganze Land mit Dörffern und Meyereyen angefüllet / und kan man deren zwischen Scio und Corinthe bis fünf und zwanzig zehlen. Des Landes Einkommen bestehet in

Bersten / Weizen / Meel / Oliven und Del / Weide / Vieh und Wein. Und so viel von Corinthe.

Wir kehren aber wieder nach dem siegreichen General Morosini. Dieser rüstete eine ziemliche Anzahl Schiffe auß / um auff das Castell Tornele, so auff dem letzten Vorgebirge des Herzogthums Chiayenza, nach der Seiten der Provinz Belvedere, und zwar zwischen selbigem Golfo und Arcadia, auff einer Höhe / ohngefahr drey Meilen ins Meer gelegen / zu gehen / und dasselbe auffzufordern. Der darinnen commandirende Aga aber / thut keinen Widerstand / sondern bat / daß sein Volck nach Smirna gebracht werden möchte / verließ aber / unerwartet einer Antwort / hirs nach Aufforderung den Platz / welcher mit neun Metallen / und zwanzig eysernen Stücken Geschüßes versehen war / und zweyhundert Dörffer von dem fruchtbarsten Theil im Meer unter sich hatte / dessen Inwohner sich zum Theil an die Republic ergeben / und deren hundert und fünfzig sich tauffen lassen / die übrigen aber nach Achaja begeben.

In Ansehung dann / daß so viel Plätze und Einwohner sich den Venetianern unterworfen / wollte sich auch Salona, eine vornehme / an dem kleinen See Busen / welcher von derselben seinen Namen führet / und sich bis an den grossen Lepantischen erstreckt / gelegene Stadt / an dieselbe ergeben; fertigte derhalben zween vornehme Türcken ab / welche bey dem General / wegen Anerbietung eines Tributs einen Anwurf thun solten. Weil man aber ihr geringes Gebieten nicht anhören wolte / überfielen sie nach deren Witterkumfft / als sie ihre schlechte Berrichtung erzehlet / eine solche Furcht / daß sie diesen Ort verließen / und auff solche Weise in der Überwinder Hände überlieferten.

Seliglich ergaben sich fast unzählbare Familien / und kleine Städtlein und Schloßer; Ja / die junge Einwohner / welche Zeit währenden Kriegs sich anderswohin retirirt gehabt / stellten sich auch wiederum ein / um ihr Vaterland zu bewohnen / denen dann alle Hülffe und Übersuhr geleistet worden. Die Einwohner in Thessalia haben mithin ihre Unterthänigkeit angeboten / und sind in diesen Eroberungen viel hundert Türcken gefangen worden.

Hiernächst commandierte der General Capitän den Hn. Polani, Proveditor von Zarrata, mit einer guten Anzahl Soldaten / und denen Mainotten nach Militra, der Hauptstadt des alten Spartaner Landes / mit Befehl / selbige in seine Gewalt zu bringen.

Sobald nunder selbe davor angelangt / steckte die darinn liegende Besatzung einen weissen Fahnen auß / und bat um einen freyen Abzug / bekamen aber zur Antwort / daß man / wosern die Stadt nicht zweyhundert tausend Piasters bezahlte / alle Inwohner zwischen achtzehn und fünfzig Jahr auff die Galeern setzen / und nur der Weiber / Kinder / und alter Leute verschonen wolte; welches sie dann / nachdem man ihnen etliche Monat zu

1687.

Tornele ergibt sich an die Venetianer.

Salona unterwirft sich den Venetianern.

Militra ergibt sich.

Auff.

1687.

Corinthe heutiger Zustand.

Corinthe heutiger Zustand.

1687.

Beschreibung
dieses
Ortes.

Ansführung dieses Geldes bewilliget/ zu liefern
versprochen.

Diese Stadt hat vormals erstlich den Namen
Sparta, nachgehends Lacedaemon/ und letztlich den
Namen Mistra oder Mitra geführt/ und ist es die
so gepriesene Stadt in Griechenland/ deren Um-
fang sich so weit erstreckt/ daß sie acht und vier-
zig Stadia oder 540. Geometrische Schritt im
Umfreiß gehalten. Sie war an einem Ort er-
haben/ an dem andern aber abhängig und eben/
und wird gegen Westen von dem Berg Tayge-
rus commandirt.

Am meisten ist sich darüber zu verwundern/
daß dieser Platz/ ob er wol nicht befestiget gewe-
sen/ sich über 800. Jahr wider seine Feinde unbeschä-
digt erhalten hat / so bald aber derselbe mit Ma-
ren ist umgeben worden/ ist er nicht mehr so glück-
selig gewesen / sondern hat zum öftern andere
Herrn bekommen. Sie wird in vier Theile ab-
getheilt/ nemlich in das Schloß / in die neue
Stadt/ die mittlere Vorstadt/ und die äußerste
Vorstadt/ welche von den andern Theilen durch
den Fluß Vasil - Potamo, über welchen eine
steinerne Brücke gehet / ganz und gar abgeson-
dert ist. Das Schloß ligt auf einer Höhe/ so wie
ein Zucker-Hut formirt. In der Mitte hat es
Eisernen und eine Mosquee/ welche vor diesem
eine Christliche Kirche gewesen ist. Seine Si-
tuation ist so vorthellig/ daß alle Scribenten dar-
innen übereinkommen / daß dieses Schloß nie-
mals mit Gewalt ist erobert worden. Wiewol es
die Venetianer und Mahomet II. heftig ange-
griffen. Die Despoten haben es zu den Zeiten/ da
das Griechische Kaiserthum in Abnehmen gera-
then ist / erbauen lassen. Die Historien-Schrei-
ber können sich wegen des Stiffers der Stadt
Lacedaemon nicht vergleichen/ nach der Aufrech-
nung des P. Poran aber / so mag es drey tausend
vierhundert und zwey und zwanzig Jahr seyn/ daß
sie ist erbauet worden. Ist also dieselbe viel älter
als Rom/ Carthago/ Syracusa/ Alexandria/
Trier/ Nismes/ Lion/ und Marsilien/ die doch son-
sten für die älteste Städte in der ganzen Welt
gehalten. Der Despot Theodoros hat Anno
1461. die Stadt Sparta und Corinthus an
Philibert von Noillon, Groß-Meister zu Rhodis
verkauft / auf welchem Kauff aber nichts
worden ist/ zur Zeit des Herzogs Bandilo hat sie
der Republic zugehört.

Weiln demnach die Türcken auf dem gan-
zen Königreich Morea vertrieben worden / und
ihnen nichts mehr als die Stadt und Bestung
Napoli di Malvasia noch übrig verblieben / so
pallirte der General-Capitain mit der Armada
das Gewässer von Sapientza/ umfuhr also Mo-
rea/ und wandte sich nach Athen. Malvasia aber
ob es gleich ziemlich vest/ wurde gleichsam als ein
verlassenes Glied eines todten Leibes geachtet/
massen es in einem Eck des Königreichs gelegen/
und von aller Communication zu Lande entblöß-
et/ und zur See von Venetianischen Schiffen
eingeschlossen wurde: gestaltten dann auch der
Extraordinar-Capitain Venier selbige Bestung/

als er vorher gefahren/ und auf der Seyten von
Volo auff Negroponte zugelegt/ bombardirt/
wiewol bey jener gemeldter Verrichtung des Ca-
vacinod eines Genuesers Schiff/ welches von der
Republic gemiethet worden/ unglücklich gewe-
sen/ daß es/ als Feuer ins Pulver kommen/ auff-
geslogen/ und alle Mannschafft / außer acht bis
sehen verlohren gegangen. Nachdem aber obge-
dacht Hr. Venier mit den Kriegs-Schiffen in
dem Canal von Negroponte ankam/ um eine
Diversion zu machen/ ist zu gleicher Zeit/ nemlich
den 21. Sept. der General-Capitain Morosini
im Porto Leone, sechs Meil von Athen ange-
langt / demeder Hr. General Königsmarck zu
Lande gefolget.

Als nun den 22. dieses die Inlandung gesche-
hen/ kamen die vornehmste Griechen zu dem Hr.
General / und beugten mit großer Freude
ihre Befreiung auf dem Barbarischen Türck-
schen Joch/ mit Anzeig/ daß die Türcken mit etwa
fünff oder sechshundert sich in das Schloß reti-
rirt/ und etliche Griechische Wäurer/ und ande-
re Handwerks-Leute / mit Gewalt mit sich ge-
schleppt hätten/ sich ihrer im Nothfall zu bedie-
nen. Unterdessen wurden 150. Soldaten zur
Salva-Guarde in die Stadt vertheilt/ um die
Häuser der Griechen/ als freud- und höflicher
Leute für Einfall und Plünderung zu bewahren/
und schickte zugleich der General-Capitain ein
freundliches Schreiben an die Türcken im
Castel / um Ubergab desselben / bekam aber ab-
schlägliche Antwort / mit der Resolution, sich
zu wehren; derowegen sie auch etliche Canon-
Schüsse heraus gethan. Worauff man ange-
fangen/ Faschinen zu machen/ die Trencheen zu
öffnen/ Batterien zu verfertigen/ und Stücke
und Feuermörser aufzuführen/ mit welcher Ar-
beit man bis auff den 25. zugebracht/ an welchem
Tage dann auff das Castell/ welches auff einem
sehr hohen Felsen ligt / an drey Seyten unzu-
gänglich/ und an der vierden nicht weniger von
Natur/ als Kunst/ befestiget/ auch mit einer Mauer
umgeben ist / dabey der Tempel Minerva sehr
prächtigt gebauet stehet / dergestalt zugeschossen
wurde / daß um den Mittag die Brustwehren
über einem Hauffen lagen.

Den 26. fiel um die erste Stunde in der Nacht
eine Bombe in ein Magazin / welches mit Pul-
ver und andern dergleichen Materialien angefül-
let war/ wodurch dasselbe in den Brand geriethe/
so daß die Granaten und Bomben in großer
Menge gesprungen / und die Erde davon er-
schütteret/ und zugleich der schöne Tempel/ welcher
allernächst dabey stunde/ ruinirt wurde. Den
27. continuirte man zwar mit dem canoniren/
in Hoffnung/ eine Breche zu machen/ allein die
Kugeln prallten von dem Felsen fruchtlos wie-
der zurück/ dannhero man angefangen zu misse/
welches aber gleichfalls / weil man überall den
Felsen nur mit ein wenig Erde bedeckt gefunden/
schlechten Fortgang gewonnen.

Den 28. Morgens frühe langte Kundschafft
ein/ daß der Seraskier mit zweytausend Pferden/

1687.

1687.

Die
weiche
Athen
jetzt
ganz
freud-
gegenSelbig
Stadt
het mit
Accord
ber.Athen/ u
ang es u
ter der
Türcken
Regleru
gewesen.

und

und einigen Fußvolck / sich von Thebe zum Succurs des Places näherte. Dieses bewog den Herrn General Königsmaeck / daß er mit der Cavallerie und den Selavoniern auß den Lini- en rückte / dem Feind unter Augen zu gehen / welches dann so viel gefruchtet / daß die Tür- cken / als sie diese gute Disposition und An- stalt gesehen / sobald die Flucht genommen / und die Gedanken / einen Entsatz vorzunehmen fah- ren lassen. Als nun die Belagerte / so immit- telst auß den Stricken und Feuerwürffeln beäng- stiget wurden / dieses vernommen / haben sie ei- ne weiße Fahne aufgesteckt / und den 29. früh fünf vornehm Turcken an Seine Excell. her- auß geschickt / mit denen dann capitulirt wor- den / daß sie innerhalb fünf Tagen mit ihren Familien / und so viel ein jeder tragen könnte / aufziehen möchten / die Selaven / Waffen und Pferde aber darinnen lassen / und dafür bey ih- rer Einschiffung nach Smirna einige Bezah- lung empfangen sollten; jedoch mit Bedrohuna- daß / im Fall sie die Bestung auß Mangel Was- sers / oder Munition einräumeten / die Tracta- ten alsdann nicht gültig seyen / sondern sie / als wann sie sich auff Discretion ergeben hätten / tractirt werden solten. Mit diesem Accord lehrete einer von diesen fünf Turcken wieder in die Bestung / die andern aber blieben als Geis- seln zurück. Nachgehends zog die Besatzung in drey tausend Seelen stark / am bestimmten Tag auß / und wurde mit Schiffen zu ihrer Abfuhr versehen. Es weigerten sich aber etliche hundert mit zu Schiff zu gehen / sondern ver- sprachen Christen zu werden.

Also ist diese Boick- und Geldreiche Han- dels- Stadt in die Hände der Republic zu Ve- nedig gekommen / und hat dieselbe seit Anno 1455. da Mahomet der II. sie der Familie von Accio- li; deren sie damals zugehört gehabt / abge- nommen / nicht den geringsten Kriegs-Anstoß / oder Ungemach außgestanden. Sie hat über fünf tausend Griechische wehrhafte Einwohner und eine Vorstadt von mehr als 250. Häusern unter sich / und ein groß und schönes Land / wel- ches von Negroponte nur zehen Stund weit abgelegen ist. Vornehmlich wurde die Ein- sächerung des Minerven- Tempels / darinnen über zweyhundert Personen / so sich mit groß- en Schätzen dahin retirirt / erschlagen und be- graben worden / sehr beklaget / als welcher noch ein Überbleibsel von dem vortreflichen Alterthum gewesen: Und hat man mit großem Grausen die vielen über einen Hauffen geworfene Säul- en / und große Marmelstücke ansehen müssen / die von der Stelle zu bringen unmöglich geschie- hen. Die vornehmste Mosque wurde zu einer Kirch eingeweiht / und dem Heil. Dionysio Arcopagita, welcher auß diesem Lande seinen Ursprung gehabt / gewidmet. Auff dem Schloß fand man zwanzig Säuel Geschützes / sampt vielen Proviant und Munition / und wurde darinnen der Edle Herr Daniel Delfini zum extraordinar-Providitor, zum Gouverneur

aber der Graf Tomaso Pompeii gemacht. Der Scraslier war indessen zu Thebe / und tyranni- sirt grausam wider die Griechen / denen man auch künfftig zu helfen Gedanken fassete; Immittelst ließe der General Capitän nicht weit von Athen drey Schanzen auffwerffen / zu verhindern / daß die Turcken von Negropont diesen Winter über nicht dahin streiffen möch- ten / allermassen die Ataque dieses Places bis künfftiges Jahr verschoben / und eingestellt wurde / weil das Volck sehr abnahm / und man dessen viel in die Bestung legen mußte / auch ein Theil gestorben war. Weil demnach die Ar- mada in dem Haven vor Athen / welcher et- lich hundert Schiff zu halten bequem ist / über- winterte / gieng die Cavallerie / nebst eini- gem Fußvolck / zurück gegen Corintho / selbigen Paf zu bewahren.

Zu Venedig aber wurde der Hr. Nicolo Cor- naro, wegen seiner sonderbahren Mer ten / zum General-Providitor in Morea / und zu ordinar- Providitorn, Allenlan. ro Molin, und Zor- Benzoni erwehlet / wie auch / über diese / noch andere Personen / als Battista Contarini, Gu- stinian Riva, Piedro Dona, Gio. Andr. Tre- vison, und Todero Corner, mit dem Titul als Edelleute begabet / und zu des Hn. General Capitäns freyen Disposition gestellet / sich sel- biger / bey vorfallender Gelegenheit zu bedienen. Wie sich dann auch viel Personen angegeben / welche sich in Morea mit ihren Familien nieder- lassen / und einigeländer und Schloßer als Leh- en annehmen wollen. Des Herrn Cornaro aber sein bisher getragenes Amt wurde seinem Nach- folger / dem Edlen Nagier übergeben / und fuhr man fort / auff künfftigen Feldzug beyzeiten wieder gefast zu seyn / und sich hiezwischen un- ter andern frembden Böickern mit Schweisern und Grantindnern zu versehen; allermassen dann der Venetianische Resident zu Milan nach der Schweiz gegangen / die alte Bund- niß zwischen dieser und selbiger Republic / so von 1615. bis hieher gewähret / zu renoviren / und wieder den Turcken neue Verbündungen vorzunehmen / damit der Krieg / welcher der Republic schon in die sechzehn Millionen gekostet / jedoch bis dato wol angewendet worden / desto eysriger könnte fort- gesetzt werden.

Polnische / wie auch Mosco- wische und Türkische Krieges- Actiones.

Die Polen ward nicht weniger bald nach Bestehung der Winter- Quar- tier / und Anfangung Jhro Königl. Maj. zu Lemberg der Schluß gemacht / die Waffen nicht ehender niederzulegen / bis die Christen allerseits ihre vergnügliche Satisfaction

1687.

erhalten hätten / zu dem Ende auch mit dem Päbstl. Nuncio, wie auch dem Kaiserl. und Venetianischen Ambassadeur wegen nächster Campagne embsig deliberiret.

So seynd auch mit den Moscovitischen Abgesandten / nach vollzogener Ratification der zwischen Polen und Moscau geschlossenen Tractaten / wovon in dem vorhergehendem Theil f. 1039. & seqq. gehandelt / noch unterschiedene Zusammenkünfte gehalten worden / dabey bald *consilia bellica*, bald andere Puncten und Materien vorgenommen wurden / nur mit denenselben gute Vertraulichkeit zu stabiliren und aufzurichten: Worüber dann auch die Moscoviter eine ungemeyne Freude bezeuget / und theuer versprochen / nicht allein ein ansehnliches Corpo von ihren Völckern bey künfftigem Feldzug zu der Polnischen Armee zu stossen / sondern auch eine Diverzion auff dem schwarzen Meer / und in Erimm zu machen / in Hoffnung / selbiges mit einer Macht von drey mal hundert tausend Mann zu überschwemmen. Und ob wol dieses versprechen fast sehr wäre gemindert worden / indem der Saporowischen Cosacken Feldhern / Samuelowits / neben etlichen seines Anhangs / heimlich mit dem Cham und denen Tartarn conspirirt / auch viel gute Progressen, die wider den Erbfeind glücklich hätten aufgeführt werden können / hinterlistig zerstöret / und die selbigen dahin verleitet harte / daß sie sich mit den Tartarn conjungiren / und die Szaaren nicht mehr für ihre Oberherren erkennen / sondern sich zum freyen Volck machen solten: Jedemoch weil eben an diesen Cosacken sowol von Polnisch, als Moscovitischer Seiten starck gearbeitet wurde / selbige von solchem bösen Vorhaben abzuhalten / auch der König in Polen sie in grossen Ehren hielte / und Hoffnung gab / ihnen nicht allein seiner Prinzen einen zum General vorzustellen / sondern sie auch wol gar der Republic einzuverleiben / so golt endlich ein solches Einreden bey ihnen so viel / daß sie auff bessere Gedancken zu kommen begunten / den Samuelowits und dessen Adharenten in Arrest nahmen / und nicht nur in Moscovitischer Devotion blieben / sondern auch auff Szaarische Ordre (von welchen sie mit einer ansehnlichen Summa Gelds befriediget worden) die Waffen wider die Türcken und Tartarn zu führen sich erbotten; welches zu bezeugen / und sich wider die Tartarn feindlich zu erklären / sie alle bey ihnen befindliche gefangene Tartarn in Beyseyn der Szaarischen Deputirten niedergesäßelt. Unterdessen aber / damit man spühren solte / daß es denen Russen mit diesem Krieg ein Ernst sey / bekamen die Moscovitischen Gesandten zu Lemberg Ordre / sich nach dem Kaiserl. Hof zu erheben / und das Kaiserl. Gutachten einzuholen / wo / und auff was Art und Weise der Feind solle angegriffen werden. Weil demnach des Königs Intention dahin gieng / noch einmal einen Zug in Ungarn zu thun / und seine Waffen mit

den Teutschen zu conjungiren / so wurde auch dieses in Gegenwart der Gesandten / amoch vor ihrer Abreys / auff's Taper gebracht / daß nemlich der König in eigener Person mit dem Gros der Armee sich zu denen Kaiserlichen in Ungarn wenden / ein Theil der Moscovitischen Infanterie mit denen Polnischen Trouppen sich conjungiren / und mit Unterstützung der Cosacken die Ukraine / und Podolien bedecken / auch zugleich die Bestung Camintec bloquirt halten / der größte Theil der Moscoviter aber / nebst denen Calmucker Tartarn / den Cham in seinem Land angreifen solten: Welchen Vorschlag die Gesandten mit ausführlichem Gutachten an ihre Szaaren gelangen lassen: Und wurde derselbe auch dem Bischoff Przemysl, als destimirtem Ambassadeur nach Wien / Rom und Venedig mit gegeben / solchen selbiger Orten ebenmäßig zu hinterbringen.

Weil auch der Tartar Cham durch seinen Gesandten keine vergnügliche Antwort von der Cron Polen erhalten / wie in dem vorhergehendem Theile f. 1041. zu sehen gewesen / so hat er seine Söhne von Dudziack / und Dialogrod zu sich beruffen / und mit ihnen sich eingeschlossen / alle Macht seines Reichs zusammen zu ziehen / und sein eigenes Land für besorglichem Moscovitischem Einfall auff's äußerste zu defendiren; gestaltet er dann auch dem Türckischen Gros Sultan durch einen Expressen wissen lassen / daß er bey so gestalteten Sachen künfftig seine Soldatesca zur eignen defension nötigig habe / und daß die neulich an ihn von der Pforte abgeschickte Regalien und Gelder / von denen Dnieperischen Cosacken weggenommen worden wären. Weiters war nichts sonderliches vorgefallen / ohne daß am Polnisch Hof einige Niederlag der auff Camintec gegangenen Lipker Tartarn confirmirt wurde / auff welche alsbald einige leichte Compagnien beordert worden / welche jene bey Sniatyn überumpelt / und meist niedergeworfen / die vornehmsten Gefangenen aber nach Lemberg geschickt. Obbemeldte Tartarn wurden für die besten Parthengänger gehalten / welche denen in Camintec bisher noch manches eingebracht / weil sie in der Gegend alle Schliche am besten gewußt / wo etwas zu bekommen gewesen / und hatten sie bey dieser Occasion Ordre gehabt / den Rest / was etwa noch übrig geblieben seyn möchte / vollends zu ruiniren / und mit sich in die Bestung zu schleppen / so ihnen aber mißlungen / und dannhero der Landmann sehr erfreuet worden: Wiewol es auch wiederum nicht geringe Furcht verursachet / als man hernach vernommen / daß ein neuer Commendant nach Camintec / Wray Bassa genannt / mit einer frischen Garnison / und Proviant / unter einer Convoy von 20000. Tartarn in Anzug wäre / weßhalb zwar der Feldherr Universalis an die angren-

henden

1687.

senden Plätze aufgehen lassen / damit sie sich in acht nehmen / und die an den Pässen liegende Compagnien sich zusammen ziehen möchten. Nichts desto weniger ist gedachter Bassa mit der bey sich habenden Macht glücklich / und sonder einige Verhinderung / in die Vestung hinein kommen / und hat hierauff die Polnische Armee / so in den Quartieren vertheilt gewesen / und den eingebrachten Succurs nicht abwenden können / sich auffgemacht / zu verhindern / daß dieser Schwarm nicht weiter ins Land streiffen könnte; Dieses aber ungeachtet / sind von demselben fünf tausend auff den Streiff aufgegangen / so sich in zwey Theile getheilt / davon der eine Hauff bey Zarnopol viel Leute gefangen bekommen / denen aber der Herr Lashy entgegen kommen / solche überfallen / die Gefangene erlediget / und viel niedergebauen: Der andere Hauff aber ist in Polshymen ggangen / und in Ihre Majest. eigene Güter eingefallen / acht Dörffer rein aufgeplündert / und in Brand gesteckt / viel Leute / Viehe / und anders mit sich hinweg geführet / und was nicht fort geföhrt / niedergebauen / also daß diese Provinz dergestalt verwüstet worden / daß sie sich in langer Zeit nicht wieder erholen können.

Nachdem nun dieser Schaden geschehen / wurde dem Groß-Feldhern der Cron anbefohlen sich eyles nach Zolckow zu verfügen / woselbst in Gegenwart Sr. Majest. Kriegs-Rath gehalten / und allen Officirern der Armee angeordnet worden / sich den 27. April zu Jaslowis bey Leibs und Lebens-Straff bey ihren Regimentern einzufinden / und wurde ganz eiffrig dahin getrachtet / wie sowol die Kron- als Litthauische Armee zeitlich möchte ins Feld gestellt werden; Weiln es aber langsam damit herginge / so thaten die Tartarn mit den Lipkern im May auß Saminick nochmals einen Auffall / und passirten bey Zerwolau / allwo sie zwey Dörffer / und das Städtlein Tripol ganz aufgeplündert / und über das zwey Compagnien Wolaster in Sicherheit / und unverfehens überfallen und ruinirt / worauff sie mit vielem Raub an Menschen / Viehe / und andern wieder zurück gefehret.

Polnische
Armee
conjungirt
sich mit
der Lit-
thauischen.

Endlich machten sich gegen Aufgang besagten Monats May alle Officirer fertig / nach dem Polnischen Lager zu gehen / von dannen zu Eintritt des Junii die Cron-Armee / mit welcher sich die Litthauische conjungirt / gegen Wisznowicie aufgebrochen / und gegen Saminick gerückt / alle Früchte auff etliche Meilen herum abgemehet / und dadurch alle Lebens-Mittel für Menschen und Vieh ruinirt.

Ingleichen haben einige Parthen unterm Commando des Rittmeisters Ruszje aus Smiatyn mit etlich tausend Pferden bis an Jas gestreiff / und wie dieselbe dem Fluß Dsi sich genähert / hatten sie in der Nacht eine Parthey Tartarn von zweyhundert Pferden / welche aus Jas nach Saminick gehen wollen / an getroffen / diesel-

be resolut angefallen / und sie dermassen empfangen / daß über hundert davon auff dem Platz geblieben / dreyszig gefangen / und die übrige in die Flucht gejagt worden / indessen ist ein Tartar aus dieser Parthen nach Jas geritten / welcher denen daselbst sich befindenden Tartarn angezeigt / daß die Tartarische Parthey die Polen erlegt / und sie zugleich auffgemahnet / auff die in hundert stark in die Wälder retirirte Polacken (denen nicht wol beizukommen) los zu gehen / welche dann leichtlich zu überwinden seyn würden. Auß diesem Bericht ist die übrige Parthey zugleich mit den Lipkern / so sich bey dem Wallachischen Hospodar befunden / nebst viel Wallachen / auch etlich hundert Pferde angekommen / so aber bald im ersten Anlauf von den Polen geschlagen / und viersig der Principallen / unter denen sich der Behley Aga Saffanowic / Lipker Rittmeister befunden / nach Lemberg dem Hn. Groß-Feldhern überbracht worden. Nachdem auch nachgehends Kundschafft eingelauffen / daß die Horde ziemlich stark in der Wallachey stünde / näher an Saminick zu rücken / und daselbst / ihrer Gewonheit nach / mit rauben und brennen zu hausen / und daß sie auch allbereits zwey Compagnien / (wiewol selbige eigentlich nicht Polacken / sondern Moldaner gewesen) ruinirt hätte / hat hochgedachter Hr. Feldhern alsobald Ordre ins Lager bey Zarnopol gesandt / daß einige Compagnien auffsuchen / den Feind recognosciren / und ihm / so viel möglich Abbruch thun solten. Deme dann zu folgetliche hundert Pferde Panzer-Neuter / und Dragoner aufgegangen / und sich bis unter Jas gewaget / auch allda drey starke Parthen Tartarn / welche die Vortruppen des in sechs bis sieben tausend Mann bestehenden Corpo. welches von zweyen Mursen commandirt worden / ange-troffen / und mit ihnen fast zwey Stund lang chargirt / bis sie endlich / nach Hinterlassung einiger Todten / die Flucht genommen / und sich nach vorgemeldtem Corpo retirirt. Die Polen haben sie zwar auff ein Stück Wegs verfolget / aber ihnen nicht zu weit / auß Besorge nicht von ihnen umringet zu werden / nachsehen dürfen / wiewol sie nachgehends erfahren / daß die Retirade der flüchtigen und Geschlagenen bey der Tartarischen Armee einen solchen Schrecken verursacht / als wann die ganze Polnische Armee vorhanden gewesen / daher sie sich auch in höchster Eilfast unter Bielogrod zurück gezogen; worauff sich auch die Polen wieder zurück nach ihrem Lager / ohne sonderlichen Verlust gewendet / und über hundert Gefangene mit sich gebracht.

1687.

Nachdem nun immittelst die Polnische Armee unter Jaslowis aufgebrochen / im denen außspargirten kommenden Türcken mit dem Proviant zu begegnen / und sich desselben zu bemächtigen; Der Cron-Feldhern auch die außsührliche Nachricht erhalten / daß ein großer Schwarm von Türcken und Tartarn zu Convoij einiges Proviantes / wie auch mit Vaarschafft im Anzug begriffen seyn / und bereits

Türcken
suchen Ca-
minick zu
proviantiren.

1687.

mit der Convoy sich conjungirt habe / hat er alsobald den Unter-Feldhern mit einiger Reuterey / so viel er in der Eyle auffbringen können / voraus commandirt / selbst auch mit der Armee nachgegangen / um dieser Convoy / und Proviand auffzupassen. Ist darauff in der Geschwindigkeit über den Dniester unter Geraltice gangen / und hat dem Herrn Castellan Krakowsky solches nach Stanislaw berichtet / um zugleich mit seinen unterhabenden Völkern eylendts aufzubrechen / und sich mit ihm zu conjungiren / um dem Feind desto stärker entgegen zu gehen. Sobald er nun solches vernommen / hat er seinen March von dannen beschleunigt / und unter Usau bey Buchowinic angelangt. Als auch der Herr Boywod Wilensky/Litthauischer Feldherr zu Sokol hiervon Nachricht erhalten / ist er gleichfalls nach gehaltenen Andacht / in aller Eyle mit zweitausend Mann auffgebrochen / und denen beyden Feldhern geschwind nachgefolget / um sich mit der Armee conjungiren. Inzwischen hat er auch zu der Armee / so sich bey Wolyn zusammen zog / Ordre gesandt / daß sie alle / so viel ihrer nur seyn möchten / ihme / so geschwind es seyn könne / nachfolgen solten / in Hoffnung sich obgedachter Convoy und Proviants zu bemächtigen. Man hat aber nachgehends erfahren müssen / daß der Wallachische Hospodar hierin grosse Untreu erwiesen / indem er ganz falschen Bericht und Allection an den Feldhern / als welcher sein gänzlich Vertrauen auff dessen Bericht gesetzt hatte / gethan. Dann es hat dieser treulose Hospodar nicht allein die Türckische und Tartarische Convoy selbst mit convoyirt / sondern auch erst die Nachricht hiervon dem Herrn Groß-Feldhern erstattet / da er schon den 4. Julii mit dem ganzen Schwarm unter Caminieel ankomen war / und folgenden Tags Proviand hinein gebracht hatte / als welchen Tag gedachter Hospodar erstlich seine Botten an den Groß-Feldhern abgefertiget / und vorgegeben hatte / daß das Proviand mit der Convoy von Ezeorce selbigen Tags auffgebrochen / da sie doch schon unter Caminieel gestanden. Schwegen der Hr. Cron-Groß-Feldherr / gegen den Dniester in aller Geschwindigkeit aufgebrochen. Indessen haben die aufgegangene Partheyen einige Gefangene eingebracht / welche davon andere Rundschaft eingebracht / daß nemlich sechshundert Wägen mit Proviand / woben auch über tausend Wägen mit Kauffmanns-Gütern gewesen / in Caminieel einkommen / und seye die Convoy in fünf tausend Türcken / auch etlich und zwanzig tausend Tartarn / nebst dem treulose Hospodarn aus der Walachey bestanden.

Als sich nun der Groß-Feldherr dergestalt betrogen befunden / hat er sich unter Jagellnic begeben / damit er der zurück kommenden Horde vorgenommenen Streiff verwehren möchte. Nachdem aber dieselbe solches vernommen / ist

sie selbigen Abend in aller Stille über den Dniester gegangen / und in selbiger Nacht sechs Meilen zurück marchirt / und ganz keinen Einfall versucht; Worauff der Groß-Feldherr abermals gegen Caminieel gerücht / um der Dren alles zu verhergen: Und weiln sich der Zeit noch wenig Officirer bey der Armee eingeschunden / also daß kaum sechs Rittmeister bey dem Bolet gewesen / auch sonst große Insolentien im durchziehen verübet worden / so ließ Seine Excell. scharffes Kriegs-Recht vornehmen / gestalt an dem Cosackischen Obristen Lacywesty / wegen des in Podlesse verübten Schadens / der Anfang gemacht / und ihm der Kopff abgeschlagen worden.

Nachdem nun die Türcken / wie obgemeldet / durch die Tartarn / und Treulosigkeit des Wallachischen Hospodars / die Bestung Caminieel mit allem zungsam versehen / ist selbige Besatzung stets auff die Polacken aufgefallen / aber allezeit tapffer zurück getrieben worden / durch sie zu einem stärckern Auffall mit 3. Regimenten in die 5000. stark / auch mit sechs Feld-Stücken bewogen worden / da sie dann die Polacken unterm Commando des Herrn Komzinsky / Obristen des Königlich Prinzens Alexander / mit großem Ungestüm angefallen / worauff es zu einer hitzigen Action / so eine halbe Stunde währet / gerathen / biß endlich die Polen durchgebrochen / und einen andern so tapffer secundirt / daß vom Feind sieben hundert todt geblieben / viel schöner Pferde mit reicher Monirung erobert / und etliche vornehme Türcken gefangen worden. Nachdem nun solches glücklich verrichtet / ist gemeldter Obrister mit seinen Unterhabenden wieder zurück ins Lager / drey Meilen von Caminieel / gegangen / woselbst er den 24. Julii mit großer Freude und Ruhm empfangen worden.

Nicht weniger hat der Cosackische Obrist Polcy die Tartarn / so nach Einführung des Proviants in Caminieel in Wolhyniam streiffen wollen / geschlagen / fünffzig davon / nebst dem ältesten Balj Aga gefangen bekommen / und fünff hundert Bachmaten / oder Tartarische Pferde erbeutet / die übrigen haben sich mit der Flucht zu salveren gesucht / ein Theil aber davon ist von drey Polnischen Compagnien angegriffen und geschlagen / auch fünffzehn Gefangene davon nach Lemberg gefänglich eingebracht worden.

Nach obermeldter victorieusen Action, welche die Polen zu zweyen malen mit dem Feind unter Caminieel gehalten / ist noch die dritte darzu kommen / bey welcher die conjungirten Wallachen / Türcken / und Tartarn gleicher gestalt / wie zuvor / eingebüßet / welches auff folgende weise zugegangen: Es hatte sich die Polnische

Und bringen durch Untreu des Wallachischen Hospodars eine starke Convoy hinein.

Türcken
Coman
thum
starck
Vuff

Pöffe
ber
ein.

Wle
die
Tara

und
Lach

Armee

1687.

Armee zwei Meilen unter Caminiec gesezt / woselbst die Conjunction mit den Lithauern glücklich geschehen / auch der Herr Boywod von Krow mit der Artillerie daselbst angekommen / die rechte würckliche Actiones aber bis zu Ihrer Königl. Majestät im Lager verschoben worden. Inmittelst hat der Großfeldherr hin und wieder starke Partheyen gehen lassen / um zu vernehmen / ob sich etwas vom Feind hervor thun möchte; da es sich dann begeben / daß die Polen etwan drey bis vier tausend von den erwehnten conjungirten Türcken und Tartarn rencontrirte / welche der Feind herüber commandirt / den Zustand der Polnischen Armee / insonderheit ob der König sich in Person dabey befände / genau zu erkundigen. Von dieser Gassen Ankunfft hat eine Polnische Parthey durch die Bauren Nachricht erhalten / welche dann eyles anders an sich gezogen / und eben den Weg / welchen die Bauren / als die gründlich gewußt / wo der Feind herkommen würde / ihnen angewiesen / gefolget; da dann der ganze Schwarm denen Polen aufgestossen / weßwegen sie sich in zwey Hauffen vertheilte / um getrachter den Feind in die Enge zu treiben / und zu umringen / welches dann glücklich angegangen / indem die Dragoner tapffer angeßet / und weß sie von den Panzer Reutern gnugsam secundirt worden / und der Feind bald überhauffen geworffen / und auff die Flucht gebracht worden / durch welche doch die wenigsten sich salviren können / weiln die Polacken sie wie gedacht / besetzt gehalten / dahero sie die meisten niedergelassen / und in die drehhundert gefangen / welche aufgesagt / daß diese Parthey das ganze Land habe durchstreiffen und plündern sollen.

Diesem nach ward zu Bulzack eine Deliberation gehalten / in welcher in Beyseyn der Feldherren von Seiner Königl. Majestät beschloffen worden eine Attaque der Festung Caminiec vorzunehmen; Zu welchem Ende die ganze Armee mit der völligen Macht dahin rückten / und der Königl. Prinz Jacobus folgte selbiger Attaque mit bejzuwohnen. Der König aber selbst blieb unter Jaslowitz unter den Bezelten mit einem gewissen Theil der Armee / um desto näher mit jener Correspondenz zu haben / bey welcher der Teutschen in Ungarn wider die Türcken erhaltene Victorie desto grössere Begierde erweckte / so daß die Polen wünschten / mit denen Türcken und Tartarn in Action zu kommen / weil sie Nachricht erhalten / daß das Christliche Heer / so wol der Kaiserlichen / als der Venetianer / der Türcken Hochmuth unter seine Füße gelegt habe. Ward demnach dieser späte Feldzug auff diese Art eingerichtet / daß man durch ermittelte Bombardirung den Feind zum Entsatz nöthigen setze / wodurch zugleich der Türck und Tartarischen Armee in Ungarn / und Moscau eine diversion gemacht werden könn-

te. Und dahero wurde die Armee den 1. Septembris vor Caminiec geführet / welche den folgenden Morgen an zweyen Orten Posto gefasset.

Der rechte Flügel der Infanterie wurde von dem Boywoden von Krow / als General Feldzeugmeister / und der Linke vom Herrn General Major von Gröben commandirt / welcher seine Approchen die erste Nacht bis vierzig Schritt von des Feindes Contrescarpe gezogen / und dabelst seine zwölf Mörser gepflanzt. Die Türcken aber / weiln sie von dem bombardiren zeitlich Nachricht gehabt / hatten nicht allein das Geschütz von dem Castell abgeführt / und gerade gegen der verfertigten Batterie gepflanzt / sondern sich auch mit nassen Ochsenhäuten in Menge versehen / um das eingeworfene Feuer damit zu löschen und zu dämpfen / wiewol dennoch dieses Feuer einwerffen / welches zwey Tage und zwei Nächte un-auffhörlich gewähret / einen grossen Schaden an Häusern und Leuten in des Feindes Starnson verursacht. In währendem diesem Feuer einwerffen thaten die Türcken einen unversehnen Anfall / und machten zwar mehr nicht als drey Polen nieder / und nahmen zwey gefangen; allein dieser unversehene Anfall / und die eingelangte Kundschaft / daß der Murad II Sultan mit seiner habenden Horde auß dem Budziackischen gegen Egorze aufgebrochen / und vorhabens wäre / sich mit dem Seraskier daselbst zu conjungiren / und mit dreißig tausend Mann sich gegen Caminiec zöge / verursachte / daß diese zweytägige Bombardirung wieder eingestellt / und für gut befunden wurde / dem Feind entgegen zu gehen / und ihn zu einer Schlacht zu veranlassen / in Hoffnung / daß man / wenn er geschlagen seyn würde / die Belagerung Caminiec alsdann mit desto mehrerm Nachdruck wieder vornehmen könnte. Zu diesem Ende wolte die Armee über die Brücke / so über den Dniyer geschlagen war / unter Wassilow passiren / wurde aber wegen vielen Regens / und Aufschwellung des Wassers / so besagte Brücke zerrissen / davon abgehalten: langeren demnach / gleich bey Aufbruch des Königs von Jaslowitz / die Feldherren daselbst anzu berathschlagen / was man weiter vornehmen sollte. Denen der König aufgetragen / dasjenige zu thun und zu beobachten / was die Zeit und Kriegs Zufälle selbst erheischen / und mit sich bringen würden. Und hiermit erhob sich der König nach Oleszte / woselbst aber die Königl. che Hoffstatt das Unglück betroffen / das den 5. Octob. dieses Städtlein mit grossen Schaden unterschiedlicher grosser Herren / insonderheit des Castellans von Podlachien / des Eron Hoff Marschalls / und des Herrn Sarnowsky / durch eine unvermuthete Feuers Brunst mehrertheils eingäschert worden; Dannhero / weil solcher Ort ferner zur Residenz nicht dienlich /

1687.

Caminiec wird bombardirt.

Diese Bombardirung aber wird wieder eingestellt.

1687.

so begab sich die Königl. Herrschafft den 7. dito nach Zloczow/ die Armee aber mußte annoch/ wegen eines Geschreyes von des Feindes Zusammenziehung unter Chnietow im Feld stehen bleiben/ bis selbige endlich ihre in Podolien/ Polisien/ und Wolhymien alligirte Winter-Quartier bezogen / und wurde also dieser spate Feldzug mit schlechtem Success geendiget.

Moscau macht Anstalt zum Feldzug.

Die Moscowitische Händel betreffend/ so war nicht allein eine legation nach der Kron Polen/ wie in dem vorhergehendem Theil f. 1040. 1041. berührt worden/ sondern auch folgende nach dem Kaiserl. Hofe abgefertiget/ um das Vorhaben/ mit dem Türcken zu brechen/ zu notificiren / wovon unter den Kaiserl. Hoffgeschichten mit mehrern wird zu sehn seyn/ sondern es wurde/ zu folge der mit der Kron Polen gemachten Allianz/ alle Anstalt zur Campagne gemacht/ und zu dem Ende der Premier-Minister zum Reichs-General erwahlet/ und dabenebenst dem Fürsten Wasili Galiczyn bedeutet/ daß er/ benebenst andern Generals-Personen / sich gegen Aufgang des Februar. in Bereitschafft halten sollte/ dem Rendezvous beyzuwohnen / und müssen die Bauern der Edelleithe sechs tausend Last Weel zu dem Ende nach den Grängen bringen / damit dasselbe bey offenem Wasser nach dem Lager abgeföhret werden könnte. So ließen sich auch die Czaaren öfters in dem Rath finden/ und bezeugten/ daß sie die Allianz mit Polen sürter zu unterhalten gemünet seyn/ ermahneten auch den Hn. Diac Wasili Postnicoy zum Abgesandten an den Englischen Hoff/ um denselben kund zu thun / wie vestiglich Ihre Czaarische Majestäten beschloffen hätten / zum Dienst der gansen Christenheit nächst künftigen Sommer die Türcken und Tartara zu betriegen: Weil nun zu diesem Vorhaben ein grosses Geld erfordert wurde/ Ihre Schatzkammer aber durch allerhand Zufälle ziemlich erschöpffet worden/ so hatte besagter Envoye zugleich Befehl/ bey dem Könige um einen Vorschuss einer considerablen Summe Gelds anzuhalten/ und hingegen Korn/ und andere einheimische Kaufmanns-Wahren dafür anzubieten/ nebst Versicherung/ daß/ falls Se. Maj. belieben möchten / jemand an den Moscowitischen Hoff zu schicken/ selbiger wol empfangen werden sollte. Nicht weniger wurde eine ansehnliche Gesandtschaft an den Französischen Hof abgefertiget / um Sr. Aller-Christlichsten Maj. von diesem Vorhaben gegen die Türcken und Tartara part zu geben/ und zugleich derselben den Schluß der Allianz zwischen Moscau/ und dem Königin Polen zu hincbringen.

Gesandten werden nach England und Frankreich geschickt.

Zu Folge dieser Allianz brachten die Moscowiter eine überaus starke Armee auff die Weine/ welche / vermög der auß dem Moscowitischen von Ihre Kaiserl. Maj. Dollmetschern/ Adam Syla/ überfesselt ist/ in folgenden Vöckern bestunde. Die erste Armee in dem gansen Moscowitischen Land: Adel / formirte eine Armee von 120000. Mann. Die Infanterie war eine aufserlesene Mannschafft / so wol frembder als einheimischer:

Musquetirer/ von	60000.
Die zweyte Armee auß denen untern Landen in Naugard und Plesko machte wol montirte Reuterey von	30000.
Fußgänger	20000.
In der dritten Armee auß Kasania/ und Kasania war eine Reuterey von	25000.
Von den Casanischen und Astrachanischen Tartara zu Pferd	25000.
Fußgänger	23000.
Das vierde Lager von Besibir/ sampt der leibgehenden Militz von Naugay/ Jedisan/ und Desejen zu Pferd	15000.
Calmuclische Tartara zu Pferd	24000.
Cossackische Fußgänger	25000.
Den Generalissimum der Zaporowischen Cossacken dis/ und jenleys des Dniwers begleitete eine Cavallerie von	86000.
Fußvöckel	54000.
Summa der vülligen Reuterey	370000.
Der Fußvöckel	157000.
Und ins gesamt der gansen erschrocklichen Heersmacht	527000.

Unter dessen hatten die Czaaren einen Expressen an den Königin Polen geschickt / und ihre bedeynen lassen / daß ihre Armee zwar fertig stünde wider den Cham zu agiren / doch würden sie keinen Angriff thun / bis daß Polen dergleichen mit seiner Armee vornahme / und ins Feld rückete.

Den 17. May hielten die Moscowiter auß Khow eine tolonne Procession nach ihren Gräbern und Bewöbern / die sie Piezary nennen/ welche aber von der Horde auß Khow mit sechs tausend Mann unversehens überfallen/ bis unter Khow gejagt/ und also von denen in der Procession gehenden ihrer in die fünf tausend niedergemacht/ und sechstausend gefangen genommen worden/ unter denen auch der Bürgermeister von Khow mit begriffen gewesen / und wann nicht die große Menge der Wallfahrts-Leute/ so dahin kommen waren/ zusammen gelauffen wäre / und sie abgehalten hätten/ würde sie leichtlich in Khow eingedrungen seyn / und die Stadt außgeplündert haben.

Diesen Tartarischen Einfall suchten zwar die Moscowiter auß alle Weis und Wege zu rächen/ wie dann der Knees Wasili Galiczyn an seiner guten Vorsorg nichts erwenden lassen / zu welchem Ende auch die Czaaren den Cossacken Dreertheil/ denen Moscowitern den Rücken zu halten/ damit insonderheit die Correspondenz/ und Zufuhr des Proviantes bey einem so weiten March sicher bleiben / und hieran kein Mangel erscheinen möchte : Allein die Treulosigkeit des Cossackischen Feldherrn Samuelowis verhinderte allen glücklichen Fortgang; indem derselbe jedesmals seine Acharenten / und Anhänge/ unter dem Vorwand einer Parthey/ auß den Feind zu rec: go: seiren voraus geschickt / welche an statt des Feindes Erdmündung / alles Heu und Gras verbrennet / und vernichtet/ und täalich Corre-

spodens

1687

Selb wird Epl: schlo Und ne S ein a erwä

Tart: werd: Koppf

Moscowiter mit in eine Procession von den Tartara überfesselt

Unter: Cossackischen Feldherrn hinderte alle glückliche V: greiffen

Moscowiter ne: Vereck: mit st: mende: Hand

1687.

pendenz mit dem Cham gepflogen; Gestalten er dann als ein abgefagter Feind der Polen / der wider sie viel Practickē vorgenommen vorhabens gewesen / die getreue Moscovitische Völcker ganz zu räumen / und alsdann nebst seinem Anhang / mit der Horde sich zu conjugiren / und gesamter Hand wider die Polen zu agiren; Beswegen er dem von denen obersten Schützen der Czaren in Eysen geschlossen / und nach Stolice geführt / seine Acherenten aber ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit niedergeworfen worden.

Selbiger wird in Eysen geschlossen.

Und an selbne Statt ein anderer erwählt.

Als nun der Fürst Galicin darauff denen Cosacken vier Personen vorgeschlagen / darauff sie einen Feldherrn erwählen solten / haben sie einen / Manzeje genant / darzu angenommen / und ihm die Bulave / oder das Commando übergeben. Sobald also denen Cosacken ein gut Czarischgefügter Feldherr vorgestellt war / so ließen sich auch alle Sachen besser als vorhin an; maßen derselbe alle Pässe besetzen lassen / damit die Horden nicht einfallen und streiffen / oder von selbiger Seiten Samintock verproviantiren könnten.

Tartarn werden geköpft.

Inmittelst langte Nachricht auß dem Moscovitischen Lager an / daß eine von selbiger Armee / ungefehr fünfzig tausend stark / unter der Anführung eines Russischen Generals / und des General Majors / Grafen de Graham, nebst fünf bis sechs Deutschen Obristen / nach den Tartarischen Grängen commandirt worden / um einige an dem Dniپر gelegene / und mit Türckscher Garnison besetzte Städte zu empfortiren; welches dann mit so gutem success geschah / daß sie nicht allein ihr intent glücklich vollführte / sondern auch eine scharffe Reconnoitre mit einer Tartarischen Parthey gehabt / welche sie außs Haupt geschlagen. Als nun der Tartar Cham die erlittene Niederlag seiner Völcker vernommen / ist er sehr darüber besürzt worden / und nachgehends mit hundert tausend Tartarn zu Pferd / die er selbst commandirt / mit der Moscovitischen Armee in eine harte und blutige Schlacht gerathen / also / daß man lange Zeit nicht wissen können / auff welche Seiten sich der Sieg wenden würde; endlich aber haben die Moscoviter / welche von den Cosacken tapffer secundirt worden / und denen Tartarn in die Flanken eingebrochen / mit großem Blutvergiessen der Tartarn die Victorie erhalten / und das Tartarische Lager erobert / und darauff vier veste / an denen Crimischen Grängen gelegene Schlöffer eingenommen / und sich bemächtigt / und darauff ihren March fortgesetzt / den flüchtig und forchtisamen Feind zu verfolgen.

Moscoviter nehmen Peretos mit stürmender Hand ein.

Den 29. Julii nahmen sie die große und veste Stadt und Schloß Peretos mit stürmender Hand ein / und obwohl das Gefecht sowol auß den Wällen / als in der Stadt / nicht über drey Stund gewähret / so sind jedoch die zur Besatzung darin gelegene neun tausend Tartarn / wie auch darüber noch in die fünfzig tausend Menschen / jung und alt / ohne jemand Quartier zu geben / oder gefangen zu nehmen / niedergeworfen worden / wiewol

sie auch dabey ihrer Seits bey die dreytausend zu gesetzt.

1687.

Hierauff zog die Armee nach dem Dniپر / und kam an die große / mit Wällen und Pallisaden / und mit fünfzig tausend Tartarn wohl versehene Stadt Dezakow / woselbst sich zwanzig tausend Tartarn unter das Geschütz der Stadt gelegt / in Meinung daselbst sicher zu seyn / oder im fall sie von den Moscovitern angegriffen werden sollten / selbige dergestalt zu bewillkommen / daß sie das wiederkehren vergessen würden. Allein die Cosacken achteten solches nicht / sondern fielen in den Feind als grimmige Löwen / und wurden in einem Augenblick so untereinander vermengt / daß die auß der Stadt nicht mehr unter sie schieszen dörfen; Vorauff sich die Tartarn nach der Stadt retiriren wollen / denen aber die Cosacken nachgedrungen / und alles / was ihnen vorkommen niedergemacht. Einige Officirer giengen mit ihren Leuten nach den Wällen / und weisn sehr wenig von dem Feind bey den Stücken gewesen / haben sie sich derselben gar bald / und nachgehends der ganzen Stadt bemächtigt / dabey über die siebenzig tausend Menschen / weil alles vom Platten Land hinein gestüchet / ums Leben kommen seyn. Hingegen sind von den Moscovitern und Cosacken nur vierhundert Mann geblieben / und eine große Beute an köstlichen Kaufmannschafften / Geld / Artillerie / und an Munition bekommen worden; Dem Türckschen Bey aber / welcher mit dreyhundert Janitscharen / als Commandant darinnen gelegen / wurde das Leben geschenkt.

Tartar Cham hält mit den Moscovitern eine Bataille.

Einen Tag nach Einnahme Dezakow / kam die Moscovitische Armee mit dem Tartar Cham / welcher die Stadt zu besetzen vermeynet / abermals in eine Bataille / ward aber wieder in die Flucht getrieben / wiewol der Tartarn nicht über achttausend geblieben / weil die Schlacht nur ungefehr drey Stund gewähret / und der Tartar Cham sich immer sechtende in einen großen Wald retirirt / welchen die Moscoviter eine Stund lang bis an denselben verfolgt / jedoch darbey auch in die 2000. Mann verlohren. In obgedachten beyden eroberten Städten hat man so viel Proviant und Fourage bekommen / daß die ganze Moscovitische Armee ein ganzes Jahr lang daran hatte / und wurde unter derselben der schönste Ochs um einen Reichsthaler verkauft. So hat man auch viel tausend schöne Pferde erbeutet / welche aber zu verkaufen / bey Lebensstraffe verboten worden / weil der General Illimus dieselbe zu besserer Montirung seines Volcks selbst gebrauchen wolte. Durch diese herrliche Victorien sind nicht allein die bey dem Kiowischen Einfall Gefangene wieder erlöset worden / sondern es haben sich auch viel Tartarn auß des Chams Vortmässigkeit der Moscovitischen Protection unterworfen. Wornach die Armee wieder zurück kommen / und die Infanterie / so sehr erschrocken / in die von der Cron Polen gesetzte an Moscau cedirte Länder / die Cavallerie aber samt

1687.

dem General Galiczin nach der Siolice in die Winter-Quartier gegangen.

Deutsche Reichs-Sachen.

Nachdem wir nun bisher erzehlet haben die Europäische Kriegs-Actiones angesehen / so wenden wir uns zu dem was in Ekstas und andern publicquen Begebenheiten in diesem 1687ten Jahre vorgegangen / und machen den gewöhnlichen Anfang von dem H. Röm. Reiche in welchem Ihre Kaiserl. Majest. abermahl durch ein bewegliches Kaiserliches Commissions-Decret von 28. Febr. an Churfürsten / Fürsten und Stände zu Regensburg Ihre mit hundert Röm. Monaten zu Beförderung des Türcken-Kriegs / und Bestreitung der hierzu erforderlichen schweren Unkosten / unter die Arme zu greiffen / allergnädigst Requisition thun lassen: Es haben sich aber theils Stände damit entschuldiget / daß sie deswegen nicht instruirt wären / und hierüber von ihren Herren Principalen und Oberrn Befehlich erwarten müßten; theils aber und insonderheit sind die Fürsten und Stände der Fränckisch-Schwäb- und Rheinischen Kreises der Meinung gewesen / daß sie billich davon befreyet werden möchten / weil sie wirklich so viel tausend Mann zu Kaiserl. Majest. Diensten auff den Beinen stehen hätten und besoldeten / auch noch ferner zu Recroutierung derselben große Unkosten anwenden müßten; hielten also dafür / daß sie ihre Gebühr an den begehrten hundert Röm. Zügen überflüssig abgestattet hätten.

Insonderheit beschwäre sich die Stadt Speyr gar hoch / daß sie zu Abtrag ihres Antheils an besagten Röm. Zügen von Chur-Pfals durch militärischen Gewalt / che und bevor von dem gesamten Reich ein gewisser Schluß deswegen gemacht worden / gezwungen werden wollen. Schickte auch deswegen ihren Syndicum, Hn. Zuchs / nach Wien / sich nicht allein bey Ihre Kaiserl. Majest. zu beschwären / sondern auch um Versetzung des Kaiserl. Cammer-Gerichts an einen andern Ort / weiln ihr von demselben in einem und andern großer Eintrag geschähe / nöthige Ansuchung zu thun.

Als aber nachmahln oberschwantes Kaiserl. Commissions-Decret in allen dreym Reichs-Collegiis zu behöriger Berathschlagung gezogen worden / so ist der einhellige Schluß endlich zu Eingang des Monats Septembr. dahin außgefallen / daß allerhöchst gedachter Ihrer Kaiserl. Majest. allergerechtest / und rühmlichste Intention / auch dero continuirende Reichs-Väterliche Sorgfalt zu Stabilierung einer beständigen Sicherheit gegen den Erbfeind Christliches Namens mit allerunterthänigstem Danck erkennen werden / auch in Consideration derer in oberschwantes Commissions-Decret angeführten höchst-wichtigsten Motiven und Umständen / zu desto besserer Bestreitung deren bey noch währendem Türcken-Kriege erforderlichen schwa-

ren Kosten allerhöchsig. Ihre Kaiserl. Majest. in dero allergnädigstem den dero billich allerunterthänigst gewillfahret / mit einer nochmalig freywilligen Churf. und Fürstl. Seite auff hundert Röm. Monat determinirten / von dem Reichs-Städtischen Collegio aber auff kein gewisses quantum / doch allerseits / mit Bedingniß deren von Ihre Kaiserl. Majest. selbstem gegen einige Reichs-Erbs / und Stände bereits allergnädigst gethan / auch denen übrigen Ständen / so bisshero Dolch-Hülffe / oder das ihrige sonst praktirt / billich zu statten kommenden Declarationen / auff die Möglichen gestellten Beyhülffe / von Reichs wegen wirklich an Hand gegangen werden solte / und dadurch der Churfürsten / Fürsten und Stände große Begierde zu bezugen / Ihre Kaiserl. Majest. und übrige Christliche wider obberührten Erbfeind bisher unter so Außersicht und handgreifflichem Beystand Gottes glücklich geführte Waffen fernerhin noch siegreicher machen zu helfen.

Den 17. 21. Martii hatte Hr. Georgius Callimirus Ray / Namens Ihre Durchl. des Herrn Herzogs von Lothringen / ein Memorial zu Regensburg übergeben / und darinnen weitläufftig remonstrirt / welcher gestalt der allda subistirten de Französische Minister, Mr. de Creey, bey Schließung des Armistis-tractats große Hoffnung gemacht / daß das Herzogthum Lothringen Retentionen-Sache eben so gütlich solte beygelegt werden; gestalien auch Ihre Durchl. so wol als Ihre Kaiserl. Majestät / und die vornehmste Glieder des Römischen Reichs nichts erwinden lassen / bey dem Könige in Frankreich Fleiß anzuwenden / damit höchstgedachte Seine Durchl. in dero Fürstenthum und Lande wieder möchten eingesezt werden. Es hätten auch noch im verwichenen Jahre Ihre Kaiserl. Maj. durch Dero zu Paris habenden Abgesandten / Hn. Grafen von Lobkowitz / in einer bey dem Könige dieser Sache wegen besonders gehaltenen Audienz dieses Werck auff's beste recommandirt / und anhalten lassen / daß seiner Durchl. von Lothringen möchte verstatet werden / einen Minister nach Paris zu schicken / um dero Gerechtfame vorzustellen / worzu sich dann auch der König nicht ungeneigt bezeuget / weniger deswegen einige difficultäten gemacht. Nachdem aber gedachter Hr. Graf von Lobkowitz diese des Königs gute Zuneigung Ihre Kaiserl. Maj. gebührend hinterbracht / mit es folgendes Sr. Durchl. von Lothringen zu wissen gemacht worden / hätte darauf Sr. Durchl. beschlossen / dero geheimen Rath / Hn. Baron de Canon, in Frankreich zu schicken / mit vollkommener Macht und Gewalt / wegen restitution derer Ihre Durchl. zukommenden Herzog und Fürstenthümer zu tractiren und zu schließen; welches Vorhaben dann Ihre Kaiserl. Maj. nicht allein approbirt / sondern es haben über das Ihre Kaiserl. Maj. den am Kaiserl. Hoff subistirten Französischen Gesandten / Hn. Comte de la Vaugion, ersuchen lassen / dieses bestens befördern zu helfen. Als man nun

Reichs-
Conclusa
auff das
Kaiserl.
Beyehren.

Beschl.
de d.
Herzog
von
Lothring
die Re-
tention
nes He-
zogthum
betreff

Kön-
Fran-
reich

ver

1687.

vermehret / daß diese Sache wohl eingerichtet / hätte sich gedachter Freyherr von Canon von Wien auß nach Paris erhoben / doch mit diesem Befehl / daß er sich so lang / bis ihm ein Salvus Conductus von dem Hn. Grafen von Lobkowitz zugeschiedt würde / zu Offenburg auffhalten sollte : Indem er solchen allda erwartet / so hätte inzwischen der Französische Minister am Kaiserlichen Hoff dem Reichs-Vice-Canzler / Hn. Grafen von Königseck / angedeutet / daß wann Seine Durchl. von Lothringen nichts anders als die Lothringische Restitutions-Sache am Französischen Hof vorzubringen gedächte / so würde man umsonst den verlangten Salvum Conductum suchen und erwarten / und zwar mit solchem unvermutheten Anhang und Erklärung / als wann gleichsam der König absolute beschloffen / solche Herzogthümer nimmermehr wieder abzutreten. Weiln nun diese des Monit. de la Vaugion ganz unverhoffte Declaration Ihre Durchl. mit höchster Bestürzung vernommen / hätte dieselbe darauff Dero Ministern, Hn. de Canon wieder zu rüel beruffen : Und weil man demnach bey so gestalten Sachen mit dem König in Frankreich weder tractiren / noch dessen Willen und eigentliche Meinung recht wissen können / so sey Se. Durchl. nach abgelegten Kriegs-Verrichtungen vornemlich dahin bedacht gewesen / wie sie / auß sonderbahrem guten Vertrauen zu dieser Reichs-Versammlung / Dero bißhero unglücklichen Success in der Lothringischen Successions-Sache vortragen / und zugleich um nachdrückliche des Reichs Garantie und Protection gebührende Ansuchung thun möchte. Damit aber nach so vielfältigen Versicherungen / welche der König in Frankreich / nach Aufweis der zu Regensburg / wegen Restitution des Herzogthums Lothringen / wie daß nemlich Se. Maj. solche sich nicht zueignen / sondern dem rechtmässigen Hn. wieder einräumen wolte / im ganzen Römischen Reich / und fast bey allen gekrönten Häuptern / durch Dero Ministros und Abgesandten öffentlich und solenniter kund machen lassen / und also Se. Durchl. nicht glauben wolte noch könnte / daß des Königs Wille geändert worden / und des Hn. Grafen de la Vaugion gethane Erklärung des Königs Willen gemäß sey / als welche nicht allein der Justus / deren man sich jederzeit vom König getröstet / sondern auch denen gethanen Contestationen gänzlich zuwider lauffe : so wolle Se. Durchl. sich zu denen Chur- und Fürsten des Reichs wenden / und inständig gebeten haben / daß dieselbe zu Wieder-Einsetzung Ihrer Herzogthümer ihre Sorg und Fleiß noch ferners nachdrücklich interponiren / und was dieser Sache Nothwendigkeit erforderie / das erspriechlichste anzuwenden / sich beliebt lassen möchten. Woben es dann also verblieben / und bis dato weiter nichts vorgenommen worden.

König in Frankreich will

Sonst aber ließ der König in Frankreich durch den Cardinal d' Estrees (welcher nach Absterbung seines Hn. Bruders / des gewesenen

Französischen Ambassadeurs / das Französische Interesse beobachtete) an den Pabst / wegen Veränderung des zwanzig-jährigen Stillstands in einen ewigen Frieden / zwei Propositione übergeben / und Se. Heil. zugleich ersuchen / daß die Augspurgische Reichs-Allians durch einen Tractat / vermög dessen die Gränzscheidung im Reich zur Richtigkeit gebracht würde / aufgehoben / auch zum längsten im Monat Martii von Chur-Pfals der Madame d' Orleans, wegen ihrer Præsentionen / Satisfaction gegeben werden möchte.

Von jert erwehnten beyden Französischen Propositionen nun hielte die erste dieses in sich: Weiln Se. Allerchristlichste Majest. sähe / daß der Friede / worzu sie so viel contribuire / nicht bestehen könnte / wo die Differentien / und das Mißtrauen nicht abgethan würde : als hätte Seine Majestät dem Cardinal Ordre ertheilet / Ihre Pabstl. Heil. solches zu eröffnen / wie Sie wünschten / daß der Friede unverbrüchlich gehalten / hingegen Ihrer Seits der Krieg wider die Türcken befördert werden möge. Dieweil aber offenbar sey / daß man am Kaiserl. Hoff einzig und allein dahin trachte / daß entweder zu Anfang oder zu Ende dieser bevorstehenden Campagne mit dem Türcken ein Friede gemacht werde / um alsdann mit aller Macht gegen Frankreich los zu machen / zu welchem Ende dann die Augspurgische Allians immer vergrößert / und je länger je mehr Bundesverwandten darein gezogen würden / so liesse die Sorgfalt für Dero Königreich / und dessen Unterthanen nicht zu / daß Se. Maj. den Kaiser so mächtig werden lassen sollte / um hernach mit desto grösserm Nachdruck gegen selbigen agiren zu können. Wolten dannenhero Ihre Pabstl. Heil. ersucht haben / auß Mittel und Wege bedacht zu seyn / daß der Friede zwischen Sr. Maj. und dem Reich gehandhabet / und hierüber noch vor angehendem Ungarischen Feldzug des Kaisers und des Reichs Meinung vernommen würde : widrigen falls / würde Se. Maj. anderwertigen und zu Dero Vorhaben dienliche Meliores ergreifen müssen.

Bald nach dieser Übergab that gedachter Cardinal nochmals folgende Proposition : Nachdem der Cardinal Ranucci den Marquis de Croissy versichert hatte / daß Ihre Kaiserl. Maj. nicht ungeneigt / den zwanzig-jährigen Stillstand in einen Friedens-Tractat zu verwandeln / wie auch Ihre Heil. bereits kund seyn würde : Als hätte Se. Maj. dem Cardinal d' Estree ebemässig anbefohlen / den Pabst zu versichern / daß sie solcher Meinung gern beypflichtete / und auß folgende Conditiones darein willigte. 1. Daß 1. all das jenige / was dem König durch den Stillstands-Tractat wäre überlassen worden / und er bißhero besessen / nimmehro durch den Frieden eigenthümlich sollte abgetreten werden. 2. Daß man in solchem Tractat / wegen des Fortifications-Bau zu Nimingen und Trarbach keine Klagen anhöre oder ovire. 3. Daß man keiner Contraventionen mehr gedencen solle /

1687.

das Armistitium in einen ewigen Frieden verwandeln.

Inhalt der ersten Proposition des Französischen Se. andren zu Rom.

Inhalt der zweyten Französischen Proposition.

als

1687.

als welche nur zu dem Ende vorgebracht wür-
den / die Gemüther gegen Franckreich zu verbit-
tern / und die Stände zu einer Begehrenfassung
auffzumuntern / mit dem fernern Anhang / das 4.
Spanien in solchen Schluß genommen / und 5.
vor Aufgang des Marti alles beygelegt werden
möchte. Zu welchem Ende der Cardinal Ordre
hätte / auff gedachte Conditiones zu schließen.
Seine Majestät verlangte auch / das die Pfälz-
sche Sach außgemacht würde / weßwegen Monst.
de Crecy zu Regensburg schon auch Vollmacht
hätte / damit nur kein Aufschub darinnen ge-
macht werden möchte : Ersuchte also Sr. Maj.
Ihro Heil. Sie wolle den Kaiserl. Hof gleich-
falls dahin vermögen / das er ebenmäßig seiner
Ministris zu schleuniger Vollziehung dieses heilsa-
men Werks unverzügliche Vollmacht ertheilen
wolle.

Kaiserl.
Maj. Ant.
an d. n.
Päbstl.
Nancium.

„ Weil nun der Päbst dieses alles Ihro Kai-
serl. Maj. durch Dero Nancium vortragen lassen /
so haben dieselbe hierauff folgender massen ge-
antwortet : Wie es sich nemlich nicht zusam-
men reimen könnte / das sie / laut der einen Pro-
position geneigt seyn sollte / erwünschtes Armi-
stium in einen Frieden zu verwandeln ; ver-
möge der andern aber / nach geendigtem Tür-
cken Krieg selbiges zu brechen ; da sie doch /
zeit während der Dero Regierung / sich die allge-
meine Ruhe jederzeit höchst angelegen seyn
lassen / und alle Pacta gangunverbrüchlich ge-
halten.

„ Was die Augspurgische Allianz belangte /
wäre selbige nichts neues / sondern eine bloße
Erneuerung einiger vor der Zeit zum öfftern be-
liebten Tractaten / so auff niemandes Beem-
trächtigung / sondern auff eine reciproque De-
klaration der jenigen / so Ihro Kaiserl. Majest.
in währendem Türcken Krieg so treulich bey-
gestanden / im fall einer / oder der ander sollte an-
gegriffen werden / angesehen ; massen auch von
alten Zeiten im Reich nichts üblicher gewesen /
als das das Haupt mit denen Gliedern in gu-
ten Vernehmen gestanden / und die Stände
des Reichs sich mit dem Kaiser vereinbaret.

„ Gestalt dann auch Franckreich nach eige-
nem Gefallen in seinem Königreich die Armee
auffrüffete / die Befestigungen verstärkte / die
Magazin-Häuser mit allen Nothdurfften an-
füllte / und mit Aufwärtigen Bündnisse mach-
te / sondern auch wolgar Reichs Stände dazu
einlud / ohne das man darauff etwas widrißes
schließen / oder einigen Verdacht schöpfen
sollte.

„ Wie man nun auß der Augspurgischen Al-
lianz einen Bruch der Armistii / oder Inten-
tion im Reymung dazu darauff erzwingen wolte /
könnte man nicht absehen / absonderlich / da noch
vor Einrichtung desselben Franckreich mehr-
mals durch seine Ministros contestiren las-
sen / wie es nicht verwehren wolte / das man /
nach dessen Schließung / auff allerhand Wei-
se auff des Reichs Sicherheit bedacht wäre /
auch in dem Stillstands Tractat selbst bedun-

gen / solchen mit einer Gvarantie zu bevestigen /
und aufwärtige Potentaten hierzu zubewegen.

Den Türcken Krieg betreffende / wäre Ih-
rer Kaiserl. Maj. noch nicht in den Sinn kom-
men solchen zu endigen / zumalen sie mit Ihro
Königl. Majest. in Polen / und der Republic
Venedig deßwegen in genauer Allianz stünde /
auch mit denen Moscovitischen Eaarn zu
schließen anjeto im Werck begriffen wäre.
Und weils die Kaiserl. Erbländer durch die-
sen Krieg am meisten erlitten / und noch auß-
stünden / könnte ein jedweder leicht urtheilen / ob
man nach Endigung desselben / sich wieder in
einen neuen Krieg zu verwickeln suchen wer-
de.

„ Das sonst Ihro Kaiserl. Maj. den zwanzig-
jährigen Stillstand in einen ewigen Frieden zu
ändern nicht ungeneigt / könnte man nicht in Ab-
rede seyn / und wäre selches denen Gesessen
des Amstii / gemäß / wie dann auch nicht zu
zweifeln / es würden die Churfürsten / Fürsten
und Stände ebenfalls dahin incliniren / aber
nicht / das darzu ein so kurzer Termin gefeset
werde / massen der Stillstand nicht allein um
des Willen auff zwanzig Jahr hinauff gefeset
worden / das Franckreich / in dessen die occupir-
ten Dertir ruhig besizen / sondern auch das
Reich von fernern Anfällen sicher seyn / und
den Krieg wider den Erbfeind Christlichen
Namens ungehindert fortfesen die Interessir-
ten auch in dessen Zeit haben möchten / ihr
Recht zu erweisen / und das die obschwebende
Strittigkeiten gütlich abgethan werden kön-
ten.

Der von dem König von Franckreich angefer-
te Termin aber wäre so kurz / das man kaum
im rhalb solcher Zeit ermeldter Interessir-
ten so theils weit ablegen Meynung würde ein-
holen können. Dasein nun Ihro Aller-Christ-
lichste Majest. diesem allen in achtet / über ver-
muthen bey Dero Erklärung verharren / und
die Christenheit in neue Unruhe setzen sollte /
müßten Ihro Kaiserl. Maj. beklagen / das die
schöne Gelegenheit / so viel Christen Seelen
auff dem Rachen der Barbarn zureissen / Ihro
hierdurch benommen würde ; hätten jedoch
Ihrer gerechten Sache / und eines guten Be-
wissens sich zu getrösten / und hoffeten / das der
Höchste welcher ein Herzensündiger / und sich
als ein Rächer der gebrochenen Tractaten wir-
der die Türcken bisher erwiesen / auch ferner
ein Beschüzer der Treue und Beständigkeit
bleiben würde.

„ Dieses war der meiste Inhalt der Kaiserl.
Antwort mehr berührter Französischer Proposi-
tion, welche Ihro Kaiserl. Majest. nachgehends
nicht allein allen Churfürsten / und andern Reichs-
Ständen / sondern auch Spanien / Engeland /
Schweden / Polen / Venedig / Holland / und andern
norkirte. Absonderlich stellten Sie diese
dem Päbst in einem Schreiben / de dato den 7.
Jahr. weis aufftrag vor / des gleichmäßigen In-
halts : Was gestalt Ihro Kaiserliche Majest.

168

Mit
sprech
das A
stieus
sanct
hulter

Der
senen
cur die
Franz
Propo-
sition
schied
Reich
Ständ
und
denn
ten

Zeit

1687.

Zeit Dero Regierung alle Friedseligkeit in der
 That bezeuget/mithin das Jhro so schwer ange-
 kommene Armilitium bishero sanctē gehalten/
 auch gefonnen wāren / davon nicht abzuwei-
 chen/endlich aber geschehen lassen müste/ was die
 Cron/Franckreich zu dieser Zeit/da Jhro Kaiserl.
 Majest. mit dem Türcken annoch im Krieg be-
 griffen / in dessen Abscheu sie das Armilitium
 eingezogen/auch mit Polen und Venedig in Al-
 lianz stünde/via facti thun wolte/indem Sie sich
 auff ihre gerechte Sache verließen / und solche
 Gott/ als einem (wie die Türcken selbstē be-
 kennen müsten) gerechten Richter anheim stelle-
 ten; übrigtens nicht abscheu könnten/ wie Franck-
 reich über die Augspurgische Allianz/ die ratione
 der Mannschafft an sich selbst nicht von sonderba-
 rer Consideration wäre / sich beschwären/ oder
 Jhro Kaiserl. Majest. verdrecken könnte/ daß sie
 sich mit einigen Ständen in nähere Intelligenz
 zusammen festen/weiln Franckreich selbstē nicht
 allein mit ausländischen Potentaten / sondern
 auch mit einigen Ständen des Reichs gar zu
 allüren trachtete ; Und wären allerhöchst ge-
 dachte Jhro Kaiserl. Majest. nach wie vor bereit/
 ernennetes Armilitium zur execution zu brin-
 gen/ und die Handlung gebührend anzutreten/
 wann nur den Tractaten der ordentliche Lauff
 gelassen / und selbige nicht durch eygenmäch-
 tige/ und zwar sehr kurze Termin-Ansetzungen
 eingeschrenckt würden. Dannhero Jhro Kai-
 serl. Majest. Se. Päpstl. Heil. zum kräftigsten/
 und bey Dero Kaiserl. Autorität/ und Königl.
 Worten versicherten / den Stillstand nicht al-
 lein zeit währenden Türcken Kriegs/ son-
 dern auch nach Endigung desselben/ wofern an-
 derst Franckreich dergleichen thun/ und demsel-
 ben wie bissher beschehen/ keinen weitem Eingriff
 thun würde/heilig und unverbrüchlich zu halten.
 Und zwar lauter das Kaiserliche Schreiben also:
 „ Allerheiligster Vatter/es hat der Ehrwür-
 „ dige Herz Cardinal Pio uns zwey Propo-
 „ sitionen , welche der Cardinal d' Estrees die
 „ Veränderung des zwanzig jährigen Still-
 „ stands in einen ewigen Frieden betreffend / an
 „ E. Heil. Hofe gethan / zugeschickt. Es hat
 „ auch der Ehrwürdige Herz Cardinal Bonvi-
 „ si, E. Heil. Nuncios an unserm Hoff/ uns
 „ mit mehrern zu vernehmen gegeben/ was er
 „ disfalls von E. Heil. uns vorzutragen in
 „ Befehl gehabt/wiewol wir nun nicht zweiffeln/
 „ es werde derselbe dasjenige/ was wir ihm ste-
 „ hendes Fußes darauff geantwortet / fleißig
 „ hinterbracht haben / so können wir gleichwol
 „ nicht umhin / unsere innerliche Gedanken
 „ hierüber E. Heil. zu eröffnen. Und weil wir
 „ uns nicht darein finden können / daß in der
 „ einen Proposition gesagt wird/ob solten wir
 „ zu besagter Veränderung geneigt seyn/ in der
 „ andern aber beschuldiget werden / daß wir/
 „ nach gemachtem Frieden mit den Türcken/
 „ einen Friedensbruch in der Christenheit vor-
 „ haben solten/ so ist dann/ was das letztere be-
 „ trifft/dieses unsere Meynung/daß wir von An-

Mit ver-
 sprechen/
 das Armi-
 litium
 sanctē zu
 halten.

Der
 fernere
 eint
 Propo-
 sition
 schick
 Reich
 und
 dem
 tenar

fang unserer Regierung solche augenschein-
 liche Blicke unserer aufrichtigen Zuneigung
 zu der allgemeinen Ruhe / und unverbrüchli-
 cher Haltung der stipulirten und versproche-
 nen Conditionen haben spühren lassen/ daß
 die ganze Christenheit zu schweigen E. Heil.
 klärtlich wird zu ersehen haben / auff was für
 ein schlechtes Fundament dieses Vorgeben
 gegründet seye. Dann es wird der Welt nicht
 ein einziges bündiges Kennzeichen zum Vor-
 schein können gebracht werden/worauff wir ü-
 berzeugt werden könnten/daß wir den allgemey-
 nen Frieden/ oder beschworne Bedingungen
 im geringsten gebrochen. Die Bündniß/wel-
 che unlängst zwischen uns/und einigen Reichs-
 Craysen/und Ständen gemacht worden/hält
 an und für sich selber nichts neues in sich/son-
 dern betrifft allein eine Erneuerung derer zum
 öfftern vormals eingezogenen Paeten / ist
 auch zu niemands Verleumdung/ sondern nur
 allein vermög aller Rechten zu beyderseits Ver-
 schirmung der jenigen angesehen/ die uns bis
 anhero so treulich wider den Türcken geholffen
 haben / und ist die Zahl der dabey gemeldten
 Kriegs-Völkler so gering/ daß sie zu nöthiger
 defension kaum gnug seyn kan/ oder zum we-
 nigsten so klein/daß die florirende/und mächt-
 ige Cron Franckreich sich nichts böses defire-
 gen zu befahren haben solte. Es ist von al-
 len Zeiten her in dem Reich nichts gebräuch-
 licher gewesen/nach demselben Satzungen
 und Constitutionen mehrers überein gekom-
 men/ als daß die Glieder mit dem Haupt/zu
 Conservation und Securität des ganzen
 Reichs correspondiren / und daß die Reichs-
 Stände es mit dem Kaiser halten / kan also
 auß diesem Grund der Aller-Christlichste Kö-
 nige keine Ursach/wider uns zu klagen haben/
 weil er selber nicht allein seine Armee in dem
 Reich / und auß seinem eignen Grund und
 Boden nach seinem Wohlgefallen / und ohne
 jemandes Widerrede disponirt/seine Guar-
 son vermehret/seine Magazynen mit Kriegs-
 und Mund-Provision versichert/ und Bünd-
 nissen mit ausländischen Potentaten macht/
 sondern auch nicht für unerlaubt schäset/ die
 Reichs-Fürsten auß seine Seiten zu locken/
 und nichts desto weniger begehret / daß seine
 Venachbarte keinen Verdacht/ wegen solcher
 öffentlichen Kriegs-Vereitschafften schöpfen
 sollen. Er hat vor Anretung des Stillstan-
 des öffters als einmal durch seinen Ministrum
 protestirt/daß er nach Aufrichtung desselben
 wol leiden könnte/daß man für die Sicherheit
 des Reichs Sorge trüge; ja es ist bey dem
 Stillstand selbst stipulirt worden / daß man
 denselben mit der bestē Guarantie bevestigen/wü-
 die ausländische Potentaten darzu einladen
 solte : So daß wir nicht begreifen können/
 mit was Schein man einige Intraction des
 Stillstandes/oder eine Intention darzu solte
 vorwenden können. Über dis sind wir noch
 in einem schweren Krieg mit dem Türcken be-

1687.

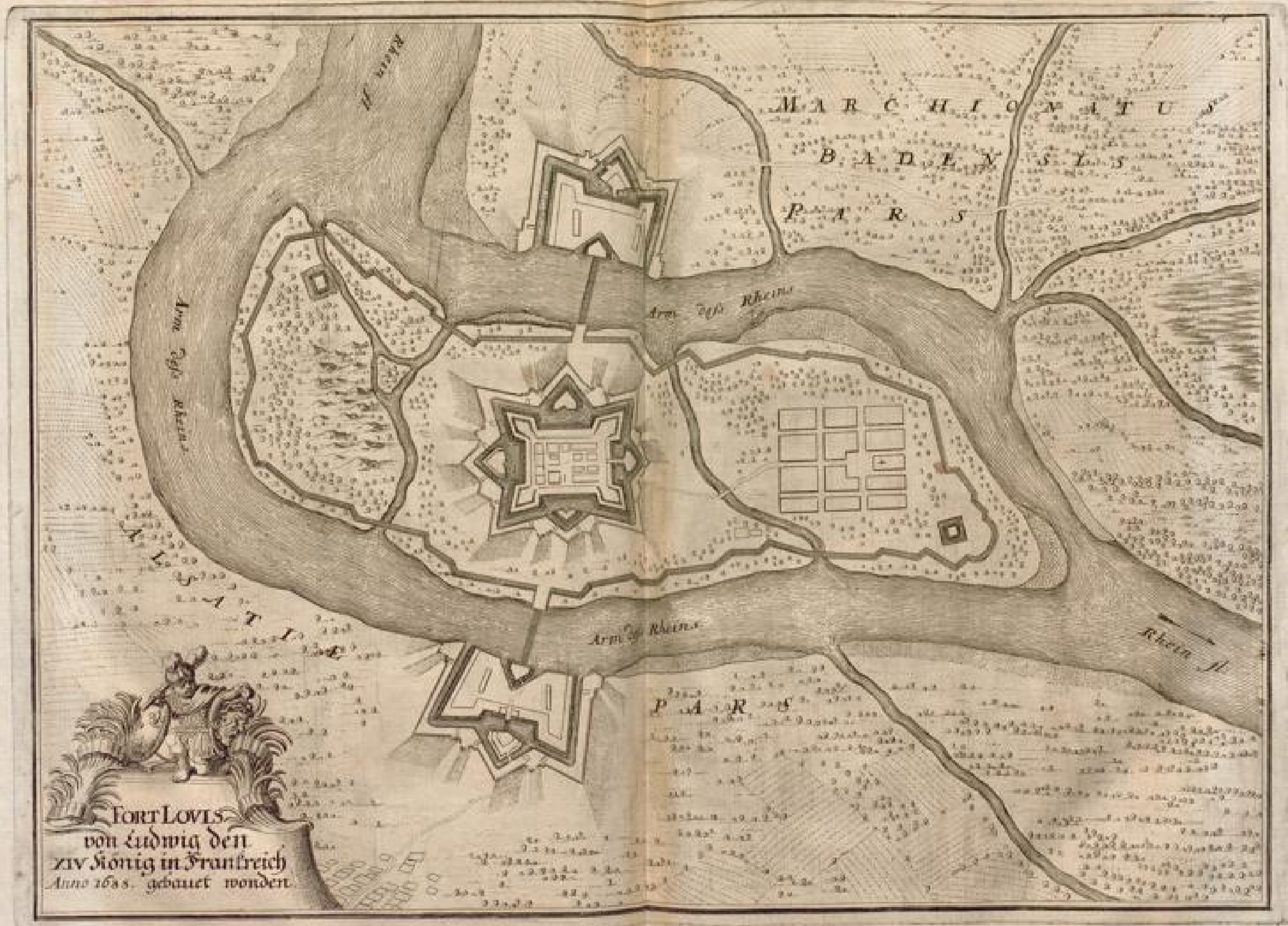
griffen/

1687.

griffen / und ist so ferren / daß wir bis dato ei-
 nige auch die geringste Gedanken zu Endi-
 gung desselben solten gehabt haben / daß wir
 im Gegentheile mit der Durchleuchtigsten Re-
 public von Venedig hierinnen sehr genau ver-
 knüpft seyn / und nicht allem ungeschieden mit
 denselben verbunden bleiben; sondern auch
 bedacht sind / ein neue Bündnis mit denen
 Ezaaren von Moscau aufzurichten. Weil
 nun überflüssig hierauf erhellet / daß Unsere
 Erbländer bey diesem verderblichen Krieg den
 Wir für die Ehre Gottes / und Sicherheit der
 Christenheit führen / überaus viel gelitten habē
 und noch leiden / so werden alle Unpartheyische
 leichtlich hieraus urtheilen können / ob Wir /
 nach Endigung desselben / nach einem andern
 und neuen Krieg / oder nach Ruhe / die Uns
 ohne das / jederzeit so lieb und angenehm gewest
 ist / trachten werden. Was das zweyte be-
 langet / nemlich / daß Wir in Veränderung
 des Stillstandes in einen ewigen Frieden in-
 cliniren solten / wird sich der Ehrwürdige
 Herr Cardinal Ranucci nicht irren / wann
 er sagt / daß Wir uns einen Tractat / auf die
 Weise / wie unter hohen Potentaten gebräuch-
 lich / und nach dem Inhalt des Westphälischen
 und Nimnägischen Friedens einzugehen /
 nicht entgegen seyn lassen werden; dann dieses
 mit dem Stillstand selber überein kömmt / und
 ist auch nicht zu zweiffeln / es werden Chur-
 fürsten / Fürsten und Stände des Reichs hier-
 zu so wol als wir sehr geneigt seyn. Alldieweil
 aber in gemeldtem Stillstand stipulirt worden
 daß man zuerst über die Gränzscheidung tra-
 ren soll / worzu wir unsers Theils jederzeit be-
 reit gewesen seyn / und einen Plan hierzu vor-
 geschlagen haben / und hernach von einem ewi-
 gen Frieden handeln soll / so kan man / dieweil
 die Zeit bis auff den künfftigen Monat Mar-
 ti / denselben zuschließen / viel zu kurz ist / aber wol
 so lang der Stillstand / den wir / auff ansuchen
 des Aller-Christlichste Königs selber / einge-
 williget haben / währet / geschehen kan / nicht se-
 hen / auff was Ursachen man dieses Weret in
 die Zeit von etlich wenig Wochen einschrän-
 cken wolle. Was Uns betrifft / können wir sol-
 ches wider den ausdrücklichen Inhalt des
 Stillstands sowol desto weniger eingehen /
 weil der König von Frankreich damit unge-
 het / oder gern sehen würde / daß man ihm alles
 dasjenige / was er beydes vor / als nach dem
 Stillstand eingenommen / in dem Monat
 Martio vollkommenlich und unwiederrufflich
 abtreten soll; da doch auß dem vierzigsten Ar-
 tikel erhellet / daß der Stillstand auff zwanzig
 Jahr gemacht ist / nicht allein / daß der König
 von Frankreich dasjenige / was er unterdessen
 occupirt / und eingenommen / friedlich besitzen
 solle / sondern auch daß das Reich für aller fer-
 nerer Invaſion und Übersichung ver-
 ichert seyn möge / seine Hilfe wider den all-
 gemeinen Feind der Christenheit / ohne Gefahr
 eines neuen Kriegs / abzuschicken / und den in-

teressirten Partheyen zu gönnen / ihre Be-
 rechsamen beyderseits zu examiniiren / und die
 Erittigkeiten in der Güte beizulegen; so daß
 hierauf klärllich erscheinet / daß wir ohne Con-
 sents der Churfürsten / Fürsten und Stände
 des Reichs keine Veränderung dardinnen zu
 machen / vielweniger so viel treffliche Lande / die
 bey nahe den sechsten Theil des Reichs austrä-
 gen / ohne einige Untersuchung wegwerffen
 und in die Schanz schlagen solle. Weil sich nun
 dieses alles also verhält / und die Zeit / so der Kö-
 nig in Frankreich vorschlägt / viel zu kurz ist /
 daß wir ihr Guldincken / und der interessir-
 ten Meinung (worunter etliche einer ganz wi-
 drigen Meinung sind) schwerlich hierüber ver-
 nehmen können / würde man sich beydes wegen
 der nichtigen und strittigen Prætexten und
 Einwendungen / als der Unmöglichkeit der
 Conditionen / wo Ursachen haben zu befürchten /
 daß man Gelegenheit zu Meinungen in der
 Christenheit suche / um unsere glückliche Progres-
 sen wider den Türcen zu hindern trachten. Dis-
 weils wir uns aber zu dem generöseren Ge-
 müth des Königs in Frankreich nicht verse-
 hen / auch nicht glauben können / daß er den
 Ruhm seines Namens hierdurch beschmigen /
 und die Heiligkeit der öffentlichen Treue wer-
 de brechen wollen / so ist anders nichts übrig /
 als daß ich E. Heil. in kindlichem Vertrauen
 ersuche / daß dieselbe geliebe / (welches wir auch
 unserm Abgesandten so in Paris ist / zu thun be-
 fohlen haben) dieses alles höchstgedacht in
 Durchleuchtigsten König vorzutragen / und
 Dero Vorsprach / und väterliche Autorität
 bey demselbe außs träftigste zu interponiren /
 damit er solche böse un ingearündete Argwohne-
 fahren lasse / und mit Einschränkung zweyer
 Jahre / welche von dem zwanzig jährigen Still-
 stand kaum verlossen seyn / keine Ursach seye /
 daß die Churfürsten / Fürsten und Stände des
 Reichs / auß Furcht einer nähern Gefahr abge-
 schreyet werden / die wider die Ungläubigen be-
 stimmte Hilfe abzuschicken / und die Türcen
 zu ewigem Spott der Christen sich rühmen könn-
 en / daß sie mit Zuthuung des Aller-Christlich-
 sten Königs von ihrem Untergang seyn erret-
 tet worden; sondern daß er vielmehr der Com-
 mission wegen der Gränzscheidung ihren freye
 Lauff lasse / und so dann auff eine solche Weise
 vom Frieden handle / die mit der Majestät ho-
 her Potentaten / und dem Recht der Tracta-
 ten zwischen dem Röm. Reich / und der Cron
 Frankreich übereinkömmt / worzu wir an un-
 serm Ort alles aufrichtiglich beytragen wollē /
 gleichwie wir E. Heiligkeit solches außs neue
 versichern / und dafern noch einiges anders hei-
 ligers Wand / als Unser Kaiserl. Wort seyn
 kan / uns darauff in E. Heil. Hände verbinden.
 Wan nun der König von Frankreich solches
 eingehet / so bewilligen wir auch ganz gern / daß /
 gleichwie uns niemals in Sinn und Gedan-
 cken gestiegen / die Treue der verwilligten Con-
 ditionen zu brechen / der mehrerem die Still-

stand



FORT LOUIS
von Ludwig den
XIV König in Frankreich
Anno 1688. gebauet worden.

1687.

stand nicht weniger mit Endigung/ als Fortsetzung des Türcken Kriegs heiliglich unterhalten werde. Im fall aber dieses alles ungeschicht/ höchst gemeldter König wider unsere Zuversicht und Vermuthung/ damoch bey seiner Resolution verbleiben/ und die Christenheit in neue Ungelegenheit und Unruhe/ mit Fortsetzung seiner Bedrohung/ welches Gott verhütete) einwickeln sollte/ würden wir uns zwar beklagen/ daß uns eine so schöne Gelegenheit/ so viel glaubige Seelen/ welche Christus mit seinem Blut so theur erkauft hat/ auß der Türckischen Tyranney zu erretten/ ist benommen worden; Wollte aber verhoffen/ auß unsere gerechte Sache und gutes Gewissen uns verlassend/ es werde der Allerhöchste Gott/ welcher Herzen und Nieren prüfet / und sich als ein Rächer des Friedenbruchs gegen die Türcken/ ihrer eignen Bekänntniß nach/ erwiesen hat / ein Vergeltter der Treue und Aufrichtigkeit / die wir in Unterhaltung des Stillstands bezuget haben/ seyn und bleiben. Diweil aber uns höchlich daran gelegen ist/ daß wir die Meynung und Intention des Durchl. Königs in Franckreich hierüber vernemen/ so ersuchen wir E. Heil. ganz inständig/ daß dieselbe seine Declaration/ so viel immer thianlich/ und für die Christenheit nöthig/ je eher/ je lieber/ zu verschaffen geliebet wolle/ E. Heil. ferner eine langwährende Wolfahrt zu unserm Trost / und Aufnehmen der Evangelischen Religion anwünschende.

Diese des Kaisers gethane Versicherung haben Ihre Päpstl. Heil. durch ein Schreiben vom 16. Febr. dem König in Franckreich kundt gethan/ und dabey erinnert/ daß Se. Aller. Christl. Maj. den Argwohn gegen Ihre Kaisert. Maj. fallen/ und die Waffen gegen dieselbe nicht ergreifen möchten/ damit die bisherige glückliche Progressen wider den Türcken hierdurch befördert werden möchten. Desgleichen hatten Ihre Kaisert. Maj. durch dero Abgesandten am Französischen Hof/ Hn. Grafen von Dobrowiz/ eine gleichmäßige weitläufftliche Remonstracion thun lassen/ was massen es unmöglich wäre/ den Stillstand in einen Frieden zu verwandeln/ zugleich alle Französische Rationes widerlegen/ auch dabey die Kaisert. Intention/ den Stillstand unverbrüchlich zu halten/ eröffnen/ und Ihre Maj. andeuten lassen/ daß inzwischen alles nach dem 6. Articul des Armistitz. Tractats in dem Stand/ gleich wie es den 1. Aug. des 1681. Jahrs gewesen/ wieder zu seyn. Worauf sich der König den 6. Martii/ gegen gedachten Hn. Grafen erkläret: Ihre Maj. hätten mit großem Vergnügen sowol schriftl. als mündlich vernommen / wie der Kaiser den Stillstand unverbrüchlich zu halten verlangte / welcher Intention Se. Königl. Maj. gleichfalls wäre/ und nichts mehr suchten/ als die Unterhaltung guter Correspondenz mit Sr. Kaisert. Maj. und den Ständen des Reichs. Die Probe dessen hätten Se. Maj. vermaynet zu geben/ wann sie geschehen ließe/ daß der 20. jährige Stillstand in einen Friedens. Tractat verwandelt würde / als wodurch alles Mist-

Königl. Französ. Erklärung hierauff.

trauen auffgehoben/ die Wolfahrt der Christenheit befördert / und solches sowol dem Kaiser und dem Reich/ als auch de. Kön. in Spanien möglichster seye als ihne selbst. Welche Kön. Erklärung unten in der Französ. Geschichte mit mehrer wird zu finden seyn.

Diese Königl. Resolution wurde alsobald sowol dem Kaiserl. Hof/ als auch dem Französ. Abgesandten zu Regensburg Monfr. Verjus. Comte de Crecy überhandt/ im nachgehends den 2. April den Ständen des Reichs durch ein Kaiserl. Commissions. Decret von allem diesem part gegeben. Allein es wolten die Clausulen dieser Königl. Erklärung non movendorum Gravaminum oder daß sich niemand wider die Cron Franckreich beschwären sollte/ und nicht contradicirenden Bestimung. Van niemand gefallen / und hatte man zwar die Hoffnung/ es würde die Cron Engelland deswegen ein beyderseits annehmliches Temperament erfinden / indem selbige auß Ansuchen Ihrer Kaisert. Maj. und des Königs in Spanien/ die Garantie des Armistitz in ein/ den 8. Junii an den König in Franckreich durch Mr. Skelton übergebenem Memorial übernehmen wolle. Nachdem aber der König in Franckreich in seiner an den König in Engelland ditsfalls gegebener Erklärung/ welche ebenfals unten in den Französ. Geschichten zu finden seyn wird / eben diese dem Armistitz. Tractat zuwider laufende Erweiterung und obgedachte Clauseln annectirt/ so wurde auß die Englische Garantie nicht mehr gedrungen. Dann wann diese Conditiones angenommen werden solten/ so wäre es eben soviel/ als wann man der Cron Franckreich alles/ was selbe de facto besitzet/ durch einen ewig Frieden überliesse/ und wann man auch consentiren würde/ und von keine Gravaminibus hinführo mehr reden sollte/ gabe man Französ. Seyren gnugsam zu verstehen/ daß man alles/ was die Cron Franckr. in Possession hat/ behalten wolle/ und im fall man weiters einwilligete/ daß der König frey und ungehindert an den angefangenen/ un noch anlegenden Fortifications. Bauen fortfahren möge/ so wäre es in der That so viel/ als wann das Reich dem König solches freywillig zuliesse/ zumaln der König keine Bestimung für das Reich/ sondern für sich/ und eigenhümliche Conservation seines Königreichs und deren am Rhein nächstliegenden Provinzen machen und verfertigen lassen würde.

Unter solcher Verhandlung ließ Franckreich an denen bereits angelegten Fortifications. Wercken / hümlich an dem Fort Mont. Louis im Elsass/ sowol an Sion und Feyer als Werck. Tag/ dergestalt efferig fort arbeit/ dz täglich etlich 100. Wagen/ von Hagenau/ Kalsch und anders an den Rhein zuführen / und viel tausend Soldaten zu arbeiten commandirt wurden.

Gleich wie nun der König von Franckreich die Gränzen seiner im Elsass eroberten Plätze durch dieses neue Werck/ oder Fort Louis, im gleichen durch die Käbler. Hümminger. Breslacher und Freiburger Schans dergestalt bedecket/ daß fast unmöglich schiene/ solche Länder dermalen wieder erobern zu können; also wurde auch

1687.

Franckr. last an Fortification Mont. Louys efferig fortsfahren.

Und die Frontieren im Elsass wol versehen.



1687.

beschlossen/ um Lurenburg und Loehringen ebenfals sicherer zu machen/ und die Stadt Mont-Royal bey Trarbach an der Mosel hauptsächlich zu befestigen. Zu diesem Ende hat man den 1. Junii viel Schiffe mit Fransösischer Infanterie/ grobem Geschütz/ und andern Nothwendigkeiten/ in der Nacht/ Trier vorbey nach Trarbach geschickt. So marchirte auch zu Land ein Detachement von Saar-Louis dahin/ deme noch mehrere Cavallerie und Dragoner bey Blindlingen gefolget/ also daß sich bey acht tausend Mann daselbst eingefunden/ die vorhabende fortification zu beschleunigen/ worzu eine Schiffbrücke zu Traben/ unfern Trarbach/ fertig gemacht wurde/ die Fransosen aber bestreben unterdessen den Hundsrück und die Eysel mit starcken Parteyen/ und besetzten alle Pässe mit Dragonern/ und zwar unter dem Vorwand/ die Deserteurs und aufreißende Soldaten aufzusuchen/ an dem Vestungs-Bau aber wurde unaufhörlich mit 7000. Mann gearbeitet/ und sieben Bastions aufgesteckt/ auch ein Berg/ so ein lauter Fels/ über hundert Klafter tieff durchgraben/ den Fluß um die Vestung zu führen/ durch welchen Strom dann die Eöllnische/ Giltische/ Bergische/ Elvische und andere Länder in Contribution gesetzt werden könnten: Hingegen seyn auff Königl. Ordre Walderfangen/ wie auch andere nächst um Saar-Louis liegende Dörter gang rathet/ und der Erden gleich gemacht worden.

Bev allen diesen Verfassungen aber gab man dennoch Fransösischer Seits vor/ daß man nicht die geringste Kriegs-Bedanken führe/ sondern den Stillstand beständig zu halten gemeinet wäre: gestalten dann der König ein weitläufftiges Schreiben an die Reichs-Stände abgehen lassen/ worinnen er selbigen Bau justifiziren und rechtfertigen wollen. Daher der Fransösische Plenipotentiarius zu Regenspurg/ Sr. de Crecy in einem Memorial angeführet/ daß der Tractat/ welcher im Octob. 1684. zu gedachtem Regenspurg unterzeichnet worden/ kein Stillstands-Tractat zu nennen seye/ weil das Reich und Frankreich damals nicht im Krieg miteinander begriffen gewesen: sondern man möchte ihn vielmehr einen Vergleich zwischen beyden Potentaten heißen/ vermög dessen der Kaiser und das Reich der Cron Frankreich alles dasjenige/ was selbige vor dem 1. Aug. 1681. in Besitz gehabt/ abgerreten/ solches/ als ein Souverainer Herr/ in währenden zwanzig Jahren zu nutzen und zu gebrauchen/ innerhalb welcher Zeit auch der König alle andere Präensionen an das Reich suspendiren und aufschieben wolte. Im fall es aber warhafftig ein Stillstand könnte genennet werden/ so verhinderte solches doch nicht/ daß der König seine Gränzen/ wie ers für gut befünde/ nicht befestigen dürffte/ weil gemeldter Tractat deme nichts zuwider in sich hielte/ über diß auch ein Stillstand einen souverainen Herrn nicht verhinderte/ eine Vestung anzulegen: worauff gedachter Plenipotentiarius einige hievor gemachte Stillstands-Tractaten angeführet/ als unter

andern den/ so zu Bonvis Anno 1577. geschlossen worden/ darinnen ausdrücklich bedungen/ daß Franciscus der 1. keine Vestungen/ Zeit währenden Stillstandes/ in der Graffschafft St. Paul bauen könnte/ wodurch er Crecy beweisen wollen/ daß ermeldtem König Francisco an sich selbst nicht verwehret gewesen/ selbige Graffschafft zu befestigen/ wann man nicht solche Clausul daran gehandelt hätte/ und daß man dieselbe nicht würde hinein gesezet haben/ wann sie nicht für nöthig und nützlich wäre gehalten worden: Da er dann auch noch unterschiedliche andere Stillstands-Tractaten allegiret/ um dadurch zu erweisen/ daß auch Ludwig der XIV. Macht habe/ in seinen Landen Vestungen aufzurichten/ wohin er Trarbach gleichfalls mitziehen wollen. Man hat aber von Reichs-Seits solches widersprochen/ und ist deswegen ein Kaiserl. Commissions Decret dictirt worden.

Inzwischen kam im Monat May der Fransösische Staats-Minister, Monl. d' Louvois über Burgund herauf nach Hünningen/ und folgend nach Straßburg/ worauff er die Keiler-Ähren Citadellen/ und Stadt-Fortification in Augenschein genommen/ und folgend nach Besichtigung des Fort Louis nach Lurenburg sich gewendet/ nicht weniger langte zu Ende dieses Monats der Marschal d' Humieres gleichfalls zu Straßburg an/ reiste aber andern Tags über Schlestadt/ Brenschach/ Freyburg/ Hünningen/ und Veisfort von dannen wieder ab.

Desgleichen fandte sich um diese Zeit der Gouverneur zu Straßburg/ der Marquis de Chamilly, nebst dem General-Vicario, Abbe de Rattabon allda wieder ein.

Inm Neust wurde der Stadt Straßburg ein Königl. R. script unterm Dato Versailles den 5. Aprilis 1687. überantwortet/ und auß Krafft dessen Inhalt dem Magistrat aufserlegt/ die fürterhin vacirende Magistrats- und Regiments-Stellen in und außserhalb der Stadt Umwechslungs-Weise mit der Römisch-Catholischen Religion zugerhanen subjectis zu bestellen: Bald hernach/ als den 5. 15. May ist solcher neuen Königl. Verordnung zu folge/ der erste Dreyzehner Catholischer Religion erwehlet und gesezet/ auch nachgehends nicht allein verschiedene Schöffen/ so der Catholischen Religion zugerhan/ auff den Zünfften erwehlet/ andere aber/ denen die Zünffte ihre Stimmen gegeben/ und nicht Catholisch gewesen/ auß Königl. Befehl abgeschafft/ auch solches nachmals bey der Rathsh. Herren- und Stadt-Weisser-Wahl beobachtet worden. So wurden auch wider der Stadt Privilegien die Bürger/ so etwas verschuldet/ auß Ordre des Gouverneurs Chamilly, nach d' Citadell zur Verstraffung geführt/ in geschah also ein abermaliger empfindlicher Eingriff in des Rathsh. Jurisdiction.

So secrete auch die geistliche Reunion-Cammer mit Einziehung der geistl. veralienirten Güter nicht/ insonderheit aber bemühet sich selbige sehr/ so wol den Bruderhess selbst/ als dessen Güter denen Lutherischen Zünfften zu

1687. entziehen zu erweisen aber / daß solche wider den
Frieden-Schluss wären eingenommen / und bis-
her behalten worden / gab das Capitul eine weitläuf-
tliche Schrift heraus / in welcher dargethan wurde:
Was massen Graf Gebhard Truchses sich / samt
seinen Adharenten / mit Hilfe der Stadt / un-
erachtet der Catholischen widersprechen / solcher
Güter versichert / und als ein Administrator
wider den Passauschen Frieden-Schluss beses-
sen: auch viel Lutherische Fürsten und Grafen
zu Canonicis gemacht. Nach dessen Tode hätte
Johann Georg / Markgraf von Brandenburg
damit continuirt / und solches durch öffentlichen
Krieg wider den Cardinal von Lothringen de-
fendirt. Worauff sich die Catholische Cano-
nici beym Kaiser beklagt / und Anno 1588. und
1600. Mandata restitutoria erhalten hätten /
welches die protestirende Fürsten zum Hage-
nauischen Vergleich getrieben / Krafft dessen
der Cardinal von Lothringen rechtmässiger Bi-
schoff seyn / ihm und dem Capitul alle Güter / aus-
ser dem Bruderhoff / mit zugehörigen Häusern
in der Stadt Straßburg / und dem halben Dorff
Lampenheim / welche die Lutherische Canonicis noch
auff 15. Jahr besessen solten / wieder eingeräumet
werden solten / hingegen der Markgraf den Ti-
tul eines Administratoris zu quiren / gemässiger
wäre / weil aber dieses auff protestirender Sey-
ten nicht wäre erfüllt worden / hätte man / nach
Versicherung der fünfzigsten Jahr / noch sieben
hinzu gethan / nach deren Endigung sie alles An-
no 1626. abgetreten / und die Catholische selbiges
ruhig bis Anno 1631. besessen hätte / da es nachge-
hend die Stadt / eines Privat-Streits wegen /
eingezogen / und sich durch den König in Schwe-
den schencken lassen. Worauff dann erhellere /
daß die Lutherische Canonicis damals nicht das
geringste Recht auf besagte Güter gehabt / sondern
es nur jure belli durch den König in Schweden
erworben und provisionaliter besessen hätten: /
weil nun das Capitul in solchem Krieg wäre aus-
der Possession geworffen worden / als seye billich
daß dieselbe durch den Münsterischen Frieden-
Schluss / Krafft dessen 3. Artikels / wieder darein
gesetzt würde. Vermög dieses Fundaments hatte
auch das Capitul die Restitution gesucht / aber
die Stadt hätte sie nicht dem Capitul / sondern
anderen Fürsten gegeben / schmirgerad wider den
Inhalt des Frieden-Schlusses / und Nürnber-
gischen Executions-Recesses. vermög dessen
die Sachen durch Commissarios hätten sollen
erörtert werden / und nicht die Stadt sich selbst
zum Richter hätte machen sollen. Über das wäre
im fünfften Artikel gedachten Friedens-schluss
versprochen / daß der terminus à 1. Januar.
1624. nicht solte präjudicirlich seyn denen / die
vermöge rechtmässiger Pacten / vorher so solten
restituirt seyn / Quia spoliatus ante &c. Fern-
ers wurde vorbracht / daß in dem Frieden-
Schluss im 12. Artikel / niemand etwas verwilli-
get worden / ausser der Herzogl. Mecklenburais.
Familie, so zwey Canonicats-Pactionen erhal-
ten / und die Herzogen von Braunschweig die

zwey erste vacante Præbenden haben solten / was
auch nach dem Schluss geschehen. Sie hätten
aber solches nicht besessen als Reichs-Stände /
sondern als Privat-Personen / und unter einem
Titul / der nur noch drey Jahr nach dem Termin
1624. währen solte / mit welcher alles erledigen wä-
re / weil sie sich selbst alles nach obgedachtem Pa-
genaus. Vertrag Anno 1624. auch noch vor dem
Teutschen Krieg gütlich begeben: lönte also der
Frieden-Schluss eine abgeurtheilte und beyge-
legte Sache nicht betreffen. Woraus erschiene /
daß die Lutherische Fürsten keine Præntion
auff die quæstionirte Güter hätten / ihre Besit-
zung wäre wider den Frieden-Schluss / und das
Capitul berechtiget / solche cum damno & inter-
esse zu fordern.

Was endlich das Recht / welches beyde be-
meldete Herzogliche Familien auff benannte
Præbenden haben lönten / anlangt / wären zwar
1. dem Herzog August von Braunschweig-Lüne-
burg im Frieden-Schluss wo Præbenden ver-
williget worden / aber mit Beding / daß er allen
Præntionen auff besagtes Bistum renunciren
solte / welches nicht beschehen / und mit seinem
Tod alle Præntionen hingefallen. 2. Hätten
sich selbige Herzogen niemals angegeben. 3. Wä-
re von ihnen keine würckliche Residenz gehalten
worden / welches zur Præbenden-Perception er-
fordert würde. 4. Weil sie sich der Güter des
Bruderhoffs wider Recht bemächtigt hätten /
lönte sie das Capitul so lang excludiren / bis
sie selbige cum fructibus restituirten / welche
zwanzig mal mehr / als ihre Præbenden aufwerf-
fen würden. 5. Wäre dieser Friedens-Tractat
in diesem Fall nur ein Personal-Werck / welches
sich nicht über die Personen / denen es zu gefallen
gestuffet / erstrecken lönte. 6. Mecklenburg lönte
sich des gedachten 12. Artikels: Quod deinde,
so viel die beyde etc. nicht bedienen / weil es noch
nicht remonstrirt hätte / daß die Lutherische Ca-
nonicis Anno 1624. einiges Recht zu den Cano-
nicaten gehabt. 7. Vermögten sie zusammen am
5. Artikel 9. 2. nichts zu haben / welcher wolte /
daß so viel Lutherische Canonicis im Stiffte seyn
solten / als Anno 1624. den 1. Januarii gewesen /
weil damals kein einziger sich darinnen
befunden / und auch keiner seyn lönnen / Krafft
des Anno 1535. zu Augspurg geschlossenen Reli-
gions-Friedens / worinnen sie unfähig zu Cano-
nicaten wären gemacht worden.

Es wurde auch auff den 2. Junii / durch das
ganze Bisthum Straßburg abermaln / gleich
wie vor zweyen Jahren / auff den 4. April gesche-
hen / ein allgemeiner Synodus oder Zusammen-
kunft aller Geistlichen des ganzen Bisthums /
durch den Vicarium und Officialem, Docto-
rem Martin de Ratabon aufgeschrieben. So
brachte auch der bekante Jesuit / P. Dex, durch
seine Wolredendheit viel zum Abfall.

Sonsten war auch Franckreich resolvirt / dan-
dan zu fortificiren / und dardurch dem untern
Elsas eine Vormaur zu setzen: massen dieser Platz
nach Straßburg / Bressach / und Freyburg / eine der

Synodus
wird in
Elas auf-
geschriebt.

1687.

considerablesten Vestunge mit sieben Bastionen/ und so vielen Aussewercen revestirt werden solte/ so daß er fast den District zwischen dem Gebirg/ und dem Rhein occupire und commandire, damit man mit keiner Armee von Philipsburg durchs Unter-Essas herauff passiren könne. Hierzu wurde demnach alle würcliche Anstalt/sonderlich zu Aufsihr. und Erweiterung des neuen Canals / so die Quinich ist/ gemacht/ welchen Fluß zu Veyführung der Materialien schiffreich zu machen / und davon auch einen Arm in den Rhein zu führen / über tausend Bauren aus dem Hagenauisch. Fleckensteimisch/ und Landvogtheimischen Dorffschafften beordert wurden. So war auch schon ein grosses movement sowol von Trouppen / als allerhand Handwercksleuten und Arbeitern/so dahin gingen/ und allda überwintern solten/ und war vornemlich der General-Lieutenant/ Baron de Monclar befehligt / den ganzen Winter allda zu verbleiben/ und mit der einlogirten Keuterey die Arbeit zu bedecken. Des Platzes Bevestigung aber an ihm selbst ist dem Mons. Mortin, welcher die Straßburgische citadelle, Kehler-Fort/ und Stadt- Fortification versertiget / auffgetragen worden.

Beschwärd
den eiaziger
Reichs-
Stände über
die ey-
genmächtig-
ge Einquar-
tirungen.

Ubrigens weilt sich unterschiedliche Stände des Reichs / als die Fürstl. Mecklenburgische/ Schwerin und Corweyische/ wie auch der Graf von Tecklenburg/ und die Reichs-Städte/ Dortmund/ Nord- und Mühlhausen / über die eigenmächtige Einquartirungen bey dem Reichs-Convent sehr hoch beschwärdet / so wurde noch im verwichenen Jahr den 13. Nov. ein Reichs-Butachten dahin abgefasset/ daß Ihre Kaiserl. Maj. aller unterthänigst zu ersuchen sene / dieselbe allernädigst geruhen wolte, die nachdrückliche Verordnungen dahin ergehen zu lassen/ damit alle diejenige Stände/ so mit dergleichen Einquartirungen/ und exactionen noch würclich beladen/ davon befreuet/ die Böcker fürdersamst abgeführt/ und sünffig hin kein Stand mehr wider die Reichs-Constitutiones damit beschweret werden möchte.

Kaiserliche
Commissi-
on wegen
des Münz-
Wesens.

Die weil auch dem bisshero eingerissene Münz-Unwesen durch ein allgemeines Mittel noch nicht abgeholfen werden können / indeß aber mit Münzung der ringhaltigen Sorten je länger je mehr fortgefahret wurde: so hatten Ihre Kaiserl. Majest. dero Reichs-Hoff-Rath Herrn Anthon Sohler in diesem Münz-Wesen eine Commission allernädigst auffgetragen/ welcher darauff sich nacher Franckfurt begeben/ und einige Juden in Arrest zu nehmen begehret. Folgendes hat sich diese Kaiserliche Commission auß dem Westerwald in die Wetterau / und so fort nacher Soburg und führt bey Nürnberg erhoben / und verschiedene Münzen ruotirt und eingerissen/ die Münzer und deren Verleger in Arrest genommen / und verschiedene Summen Geldes zur Kaiserl. Commission gebracht.

Die Creys-Sachen betreffend/ so hatten Ihre Kaiserl. Majest. an verschiedene Stände des Reichs in particulier ein Rescript ergehen lassen/ und dieselbe um einen Beytrag von hundert Römer-Monaten einzugehen / allernädigst ersucht / insonderheit aber geschah dergleichen an des hochlöbl. Fröncisch- und Schwäbischen Creyses aufschreibende Fürsten/ und dann Ihre Fürstl. Durchl. von Hessen-Cassel/ als derer disseits Ober-Rheinischen Stände Hn. Dix-Actem. mit dem allernädigsten Besinnen / daß nicht allein dieser Creyse Trouppen recrutirt und bald überschickt/ sondern auch weil man Franckösischer Seiten sich nichts feindseliges zu befahren / daß noch einige Regimenter weiters Ihre Kaiserl. Majest. überlassen werden möchten. Vorauff besagte beyde Creyse einen Creys-Convent nacher Nürnberg und Ulm in dem Monat April aufgeschriben / und sowol wegen der pretendirten hundert Römer-Monaten / als auch wegen fernerer Assistenten dahin geschlossen / daß man Ihre Kaiserlichen Majest. mit den angeordneten Regimentern fürderlich an Handen geben/ aber wegen der geforderten hundert Römer-Monaten sich mit dem Reichs-Pfennig-Meister/ in Ansehung derer bisshero geleisteten Belet. Hüffe/ berechnen solte.

Weil nun gedachte Creyse dieses Ihre Kaiserl. Majest. unterthänigst hinerbringen lassen/ auch fernere Kaiserl. gnädigste Declaration hierüber gebeten: als hat Ihre Kaiserl. Maj. hierüber folgendes gnädigstes Schreiben an die Schwäbische Creys-Stände abgehen lassen.

Leopold.

Ehrfame auch Hoch- und Wohlgebohrne / Edle/ Ehrfame/ Gelährte/ Liebe/ Ansdächtige und Getreue.

Es ist auß Euren den 8. ten dieses an Uns/ aus Ulm per expressum abge lassenem unterthänigsten Schreiben / mit mehrern geziemend referirt worden / welcher gestalten Fürsten und Stände des löbl. Schwäbischen Creyses / auff unsere gnädigste Requisition bey dasigem engerm Creys-Convent einhellig geschlossen / uns bey heutigem Feldzug / auff ihre Kosten abermahl zwey Regimenten zu Pferd / und zwey zu Fuß/ insgesamt vier tausend Mann aufmachend/ auff solche Art und Weise/ wie im nechst vorigem Jahr / zuzuschicken/ man auch zu deren würclichen Abmarch alle mögliche Beförderung zu veranstalten / im Werk begriffen / dabey sich aber zwey Haupt-Difficultäten in dem herfür thun/

168
Reichs-
wegen
100
mer-
nat.

Creys-
Con-
vent
nach
ber-
Ulm
gesch-

168
Reichs-
an
Ehr-
sch-

daß

1687.

„ daß nicht allein des Churfürsten in Bäh-
 „ ren Liebden der Reuterey den Paß durch seine
 „ Lande anderst nicht/ als zu Wasser gestatten/ um
 „ dahero nöthig seyn wolle/ daß besagte Reuterey
 „ dismahl durch unser Königreich Böhemb ge-
 „ he/ sondern auch daß Fürsten und Stände dieses
 „ löbl. Creyses/ in die sorgsam: Gedanken kom-
 „ men / es mögen über diese freywillige Volck-
 „ Hülffe/ von unser Hoffkammer / in unserm Na-
 „ men der vom Reich verwilligten Römer-Mo-
 „ naten/ noch ferner weite assignation-s an Geld
 „ auff sie ertheilet / und darüber die Abrechnung
 „ zugemuthet werden wollen/ weßwegen um un-
 „ sere gnädigst. Erklärung bittend / daß sie über
 „ und neben obged. Volck: Hülffe / mit keiner
 „ weitem Forderung/ sowol fernidig als heuriger
 „ Monathen/ oder mit andern P: altationen be-
 „ schweret werden solten; allermassen nun zu
 „ vorderst nicht weniger Uns zu gnädigst. Dank-
 „ nehminen Gefallen/ als mehr besagten Fürsten
 „ und Ständen zu unverwechlichem Nachruhm
 „ gereicht/ daß dieselbe uns/ und gemeine Chri-
 „ stenheit mit ihrer wohl geübten Mannschafft
 „ ferner treu: eysrigst an Hand zu stehen/ so wil-
 „ lig erscheinen/ und uns die Dispositio: wegen
 „ des Ober-Commando/ auff diesen Feldzug ge-
 „ horfams: überlassen. Also seynd wir auch de-
 „ nenselben hinwiederum in allen thunlichen
 „ Dingen gnädigst zu willfahren geneigt / und
 „ wolle das jenige anhero kürzlich wiederholer ha-
 „ ben/ worzu wir uns den 9. ten Junii verwich-
 „ nen Jahres/ gegen des Marggraffen Carl Gu-
 „ stavhs zu Baaden: Durlach Liebden auff
 „ gleichmäßiges Anbringen erkläret haben/ daß
 „ nemlich oberührte Troupen nicht allein wie
 „ damaln ohnzertrennet in Corpore agiren/ in
 „ Diensten/ und sonst quoad commoda & in-
 „ commoda andern Reichs- auxiliär- Völcchern
 „ gleich gehalten / und um das Proviant ihnen
 „ desto sicherer auff dem Wasser zuzubringen/ bey
 „ der jenigen Armee/ welche am nächsten an der
 „ Donau stehen wird/ operiren/ oder da dieselbe
 „ etwa nach Erforderung der Kriegs- raison so
 „ weit von dem Donau- Strohme entfernet wür-
 „ de/ daß von dannen mit den Fuhrn nicht ge-
 „ solget werden könnte/ alsdamm denselben nach
 „ Möglichkeit das Proviant auff unsern Kaiser-
 „ lichen Magazinen vorgestreckt werden solle/
 „ sondern auch wir ihnen ihrer leistenden guten
 „ Dienste halben/ nach gestalt der Zeit und Gele-
 „ genheit unsere Kaiserl. Gnade widerfahren/ und
 „ anbey den Mitgemuß des auffrückenden Feld-
 „ lazareths vor die Krancke und Blestirte gnä-
 „ digst gerne gedeyen lassen werden.
 „ „ Anlangend aber die March- Routen für die
 „ Reuterey / werden Fürsten und Stände von
 „ selbst leicht ermessen/ daß wann dieselbe allererst
 „ einen so weiten Umweg / durch unser König-
 „ reich Böhemb nehmen solten/ sie nicht allein
 „ sehr spät bey der operation ankommen/ son-
 „ dern auch vorhero durch einen so grossen
 „ March sich dergestalt abmatten und coin ren
 „ würde / daß fast wenig Dienste von derselben

in dieser Campagne würden zu hoffen seyn;
 „ und weilm wir dann in des Churfürsten zu
 „ Bähern Liebden/ nach der einmahl gethanen
 „ requition um Verstattung des Durchzugs
 „ zu Lande/ um soviel weniger stärker dringē mö-
 „ gen/ nach demmaln dieselbe ihre eigene Reuterey
 „ zu Wasser fortgehen lassen; so wollen wir uns
 „ gnädigst verseyhes werden Fürsten und Stän-
 „ de in Continuation ihres bisher erwiesenen
 „ Eifers und Bereitwilligkeit/ auch dieses Mit-
 „ tel ergreifen/ und die Cavallerie sowohl zu Ver-
 „ schleunigung des Marches als zu deren bessern
 „ Conservation wenigstens bis nach Bilschhoff/
 „ auff Schiff und Flößen befördern / allwo wir
 „ dann dieselbe / in unsern den 3ten dieses an die
 „ außschreibende Fürsten abgelassenem Schreiben
 „ gemäß/ auff die von unserer Landschafft ob und
 „ unter der Uns dorthin verhoffende Flöße und
 „ Schiffe übernehmen zulassen/ annoch erbitlich
 „ sind mit der hingeden angeheffen gnädigsten
 „ Erklärung/ daß wie hoch wir auch bey dieser so
 „ schweren Kriegs- Last und Erschöpffung unse-
 „ rer getreuen Erblande eines ergebigen Bey-
 „ trags von gesamen Chur- Fürsten und Stän-
 „ den bedürftig seyn/ wir dennoch in gnädigster
 „ Erkenntnis der von dem löblichen Schwäb-
 „ schen Creys uns bishero traugelasteten freywil-
 „ ligen Beyhülffe/ denselbigen mit weiterer Anfor-
 „ derung der im verwichenem Jahr vom Reich
 „ verwilligete/ oder noch dieses Jahr verwilligen
 „ de Römer- Monaten/ einiger Gestalt beschwerlich
 „ zu fallen/ ganz nicht gemeinet sind/ sondern die
 „ selbe deren Krafft dieses loß und ledig zehlen/ der
 „ gnädigst. Hoffnung/ daß ein als andern Weg Für-
 „ sten und Stände des löbl. Schwäbischen Creys/
 „ unserer gnädigst. intention um billichstes Begeh-
 „ ren/ wegen obgedachter Römer- Monat bey der
 „ Reichs- Versammlung mit ihren Votis getreu-
 „ lichst zu secundiren / und zugleich die Verab-
 „ schickung der Völccher nach Ungarn/ aller Mög-
 „ lichkeit nach/ zu bescl. leunigen/ ihnen am seinst an-
 „ gelegen seyn lassen werden; welches wir auch
 „ in gnädigster Antwort nicht verhalten wollen/
 „ und verbleiben anbey ic. Seben Laxenburg
 „ 15. May 1687.

Leopold.

V. Leopold Wilhelm Graf
zu Königsegg.Ad Mandatum Sacrae Cael.
Majestatis proprium.

C. T. Consbruch.

Welche Kaiserliche allergnädigste Declara-
tion aber gemeldete Stände mit aller innerthä-
nigster Dancksagung vermittels folgenden
Schreibens angenommen.

1687.

1687.

Schreiben
an Kaiserl.
Maj. der
Creys-Ver-
sammlung
zu Ulm.

Allerdurchlächtigster etc.

„ **E**urer Kaiserl. Majest. sagen Fürsten
und Stände dieses Kreyses allerun-
terthänigsten Danck/ daß dieselbe die
„ allergehorsamste Vorstellung ein an anderer bey
dem nächst verwichenen Creys-Convenc sich
erzeigter Angelegenheit/in Kaiserl. Huldern al-
„ lernädigst aufgenommen / und auff dero Con-
venc. am 8. ten May per expressum über-
sandes allergehorsamstes Schreiben / dero
Kaiserl. allernädigst. Resolution, über ein-
und andern Puncten / Fürsten und Ständen
so zeitlich und allernädigst wissen lassen / aller-
massen nun was die Volcks-Hülffe anbetrifft/
welche E. Kaiserl. Majest. von Fürsten und
Ständen dieses Creyses in continuirende aller-
unterthänigste Treu / auch auß dem jetzigen
Feldzug wiederum zugeschiekt wird/ man wohl
hätte wünschen mögen/ daß E. Kaiserl. Maj.
ehemals ertheilter Anweisung zu folge die Ca-
vallerie und übrige dieses Creys Trouppen
angehörige Pferd ihren innoxium transitum
gefunden hätten / inmassen und da auch bey
E. Kaiserl. Maj. solche Mannschafft durch
dero Königreich Böhemb marchiren zu las-
sen kein Anstand gewesen wäre / dieselbe noch
vor der Infanterie. welche gestrigen Tags em-
barquirt worden/ schon würcklich hätten auff-
brechen und abmarchiren können. Weilm
jedoch E. Kaiserl. Maj. hierüber ein und an-
ders disponirt / und daß auch die Cavallerie
mit ihrer Zugehörde zu Wasser bis auff Dils-
hofen Creyses wegen transportirt werden
möchten/verlangt/so hat man die Anstalt dar-
zu in aller Eyl/und so weit es nur hat zureichen
können/ dergestalten gemacht/ daß man den
5. Junii das mehrere auff die Stöße zubrin-
gen hoffet / wiewol man sich dannoch auß
Mangel gungsamem Fahrzeugs necessirt be-
finder/ etliche 100. Bagage Artillerie-Muni-
tion-Zelt und Wagen Pferde (weilm Jhro
Churf. Durchl. auß Bayern/ wegen einge-
wandten Abgangs der Grasserey auff weiters
ansuchen / auch diesen Pferd- und Knechten/
den Paß zu Land zu verstarcken nachmals an-
gestanden) disseits der Donau über Land gehen
zu lassen / und ist in den übrigen Wegen des
weitem transportes von Dilsghofen/ bis nacher
Wien/ mit E. Kaiserl. Majest. löbl. Stän-
den des Ershertzogthums Oesterreich/ ob und
unter der Enß/ ein sicherer Tractat getroffen/
auch eventualter von Wien bis nach Pres-
burg/ die weitere Abred wegen der Flöß-Deuten
genommen worden/ wie Ew. Kaiserl. Maj.
von wohlgedachter Landschaft hiernächst wei-
ter allerunterthänigst wird vorgetragen wer-
den.

„ Und demnach alle solche Anstalten/ welche
Fürsten und Stände zu befördern sich außserst
angelegen seyn lassen/ ihnen die Hoffnung ma-
chen / daß diese Hülffs-Völcker in tempore

und so zeitlich noch eintreffen werden/ damit
darauff dieses getreuen Reichs-Creyse besän-
dige Devotion, nicht weniger als der Auxiliar-
Trouppen selbst eigenes Verlangen wider den
Erbfeind Christlichen Namens nützliche und
erfpriestliche Dienste zu leisten in der That er-
tellen wird. So lebet man im übrigen/ und wei-
len E. Kaiserl. Majest. auch auß diese Cam-
pagne Fürsten und Ständen/ alles das de no-
vo accordiren/ und auß dem Nutzen des ka-
zareth extendiren lassen/ daß ihnen auch hie-
bevor mit begehaltener freyer Disposition
nach geendigtem Feldzug allernädigst ange-
deyen Creyseswege um so viel mehr der zuverläs-
sigen Hoffnung/ es werden E. Kaiserl. Maj. in
conservation dieser Trouppen dahin von
selbsten allernädigst inchoiren/ daß sie bis 4.
Regimenter zu Ross und Fuß bey Presburg
oder der revier nicht allein beyammen sein/
sondern auch die zuzug gehende Artillerie/ Pro-
viant-Zelten / Wagen und Officier-Pferd/
würcklich bey ihnen eintreffen werden/ mit frü-
hen Commande und Ordres gegen den Feind
zu avanciren/ allernädigst verschonet bleiben
mögen. Inmassen Ew. Kaiserl. Maj. solche
precaution Fürsten und Ständen/ wie sie dar-
um allerunterthänigst anlangen/ nicht versagen
werden.

Belangend denn die Römer Monat / so
ferndigen Jahres bey der allgemeinen Reichs-
versammlung E. Kaiserl. Maj. bewilliget worden/
und allen vernommenen Dispositionen nach/
wegen des heurigen Feldzugs/ wider die Tür-
cken von Ew. Kaiserl. Majest. getreuen Chur-
fürsten und Ständen weiter zu verwilligen/
finden Fürsten und Stände sich sehr consolirt/
daß Ew. Kaiserl. Maj. die getreue Assistentz/
so nun das 5. mal auß diesem Creys/ mit würck-
lich abgeschickter Mannschafft geschiehet/ so al-
lernädigst confidiret / und diesen getreuen
Reichs-Creyse wegen aller weiterer Forderung/
besonders erwählter Römer Monat halber/
quitt und ledig sprechen wollen / inmassen sie
dann Ew. Kaiserl. Maj. Erklärung auch in
diesem Passu mit allen unterthänigsten Danck
hiemit acceptiren/ und zumaln nicht zweiffeln/
es werde auch von übrigen des Heil. Reichs
Churfürsten und Ständen E. Kaiserl. Maj.
allernädigstes Annehmen und Declaration ge-
mäß derselben mit Votet oder Geldhülffe wider
den Erbfeind und Christenheit/ weiter zu assis-
tiren sich niemandes zu entziehen begehren/ wie
man dann es auch Creyses wegen bey der all-
gemeinen Reichs-Versammlung dahin noch fer-
ner anzutragen nicht ermanglen wird. Und
Ew. Kaiserl. Maj. thun anbey. etc. Datum
26. May.

Ulm den ——— 1687.
5. Junii.

Schweizerische Geschichten.

Zusammenkunft der Schweizerischen Cantons zu Baden.

Vortrag des Französischen Gesandten.

Schweizerische Antwort.

Beschwerden der Stadt Genff.

Die Schweizerische Geschichte nun zu gleich in etwas zu berühren / so hatten die löbl. Cantons eine allgemeine Versammlung nach Ober-Baaden auf den 20. 30. Junij mit aufgeschrieben: dabey kein einiger ausländischer Minister, als der Französische Ambassadeur Monsr. Tambonneau erschienen / welcher in gewöhnlichen Complimenten diesen Vortrag gerhan: wie nemlich sein König Ihm nichts mehr ließe angelegen seyn / als die allgemeine Ruhe und gute Correspondenz mit dero Allirren zu erhalten / mit Versicherung / daß derselbe / welcher keine bessere Freunde / als die löbliche Cantons hätte / je mehr und mehr suchte die Allianz-Tractaten genau zu halten / nicht zweiffende / die Herren Cantons würden auch getreulich bey der Verbindniß verharren / und zwar ohne übergründeres Mißtrauen gegen die Cron Frankreich / als welches endlich böse Wirkungen nach sich ziehen könnte.

Hierauff haben die Herren Cantons, vermittelst einer Deputation, eine gegen Compliment ablegen / und wegen ängeregen Mißtrauens / dieses ansühren lassen / daß man verhoffen wolte / Ihre Königl. Majest. würde nach dem Exempel dero glorwürdigsten Vorfahren / einer löbl. Eidgenossenschaft auch zu keinem Mißtrauen Anlaß geben; während dieser Versammlung came ein Abgeordneter von der Stadt Genff / welcher unter andern anbrachte / daß der Stadt die geistliche Einkünfte in dem Lande Gex von dem Parlament zu Dyon gerichtlich eingezogen worden / dabey man noch Genffischer Senten vermuthete / daß der Herzog von Savoyen alle sothane Præ-tenfiones und Anfordrungen / welche er auff die Stadt Genff machte / und sich neun biß zehen Millionen erstreckten / mit gewissen Conditionen an Frankreich übergeben hätte / und also dieses die Ursach seye / daß Frankreich diese Zehenden und Gefälle in der Herrschafft Gex eingezogen. Dieweil nun die Genffer / zu Behauptung ihres Rechts vorbrachten / daß sie jertgemeldtes Land von denen Bernern / die es Anno 1536. erobert / erlangt / und ihnen die Possession durch verschiedene mit dem Herzog von Savoyen geschlossene Tractaten zugestanden / unter andern durch denjenigen Tractat / so Anno 1564. zu Lausanne gemacht / und Anno 1589. ratificirt und bekräftiget worden; über das auch die Schweizer / ihres eigenen Inter.ße wegen / nicht zu machen könnten / daß die Prætenfiones, die der König an die Stadt Genff machte / und insonderheit jert gemeldtes Verfahren weiter einweisse / hätten sich beyde Evangelische Cantons, Zürich und Bern / verinß ihrer Allianz mit Genff / als Schutz-Herren darüber verbunden / gedachte Stadt nach auferstem Vermögen zu schützen / welches die übrige / so wohl Evangelische / als Catholische Cantons auch zu thun / sich anzuheben seyn ließen. Zu diesem Ende nun wurden zweyen Deputirte / Nah-

mens Epher / und Treschenwaldt / als Gesandten an den Französischen Hoff geschickt / mit der ausdrücklichen Ordre, ihre Commission bey niemand / als dem König selbst / abzulegen. Allein als sie zu Fontainebleau. erhuben sich Strittigkeiten wegen der Ceremonien / indem sie den Titel als Ambassadeurs, und wie vor Alters / und zwar noch jüngst im Jahr 1631. zur Audienz aufgeholt zu werden prætendirten: Es wurde ihnen aber solches deswegen abgeschlagen / weil solches nur denjenigen wiederführe / welche im Nahmen der dreychen Cantonen insgesampt am Französischen Hoff erschienen / dannhero ihre Principalen an den Marquis de Tarbonneau, obgedachten Französischen Ambassadeur verwiesen wurden / als welcher ihnen des Königs Willen offenbahren würde. Hierauff erhuben sich die Gesandten nach Paris / und thaten dieses durch einen Expressen Courier ihren Principalen zu wissen. Worauff zu Arau eine Versammlung von den sämptlichen Evangelischen Cantonen gehalten / und geschlossen wurde / daß man in dem puncto, was die Ceremonien / und essentialische Audienz belange / nicht das geringste nachgeben / sondern lieber / mit Ablegung einer Protestation, die Abgesandten wiederumb nach Hause gehen lassen sollte / welchen gefassen Schluß auch alle Catholische Cantons / weilen sie hantwärtig eben dergleichen zu besorgen hatten / bestätiget. Diese Resolution wurde denen Gesandten überschickt / welche sich darauff nochmals nach Fontainebleau begaben / und als Ambassadeurs durch einen Officier der Cron empfangen zu werden verlangten. Monsr. du Croisy aber / gab ihnen zu verstehen / daß ihnen der König zwar Audienz geben wolle / doch daß sie darzu nicht anders / als durch Monsr. de Bonnevil, Introducteurn der Ambassadeurs, aufgeführt werden / mit entblößtem Haupt stehen / der König hingegen bedecktesigen / und dieses alles auch bey dem Dauphin, der Dauphinin / Monsieur, und Madame in acht genommen werden sollte; welches abermals denen Schweizerischen Herrn Cantons hinterbracht wurde.

Weilen nun gedachter massen / in Anno 1634. eben dergleichen particulier-Cantons Gesandtschaft die verlangte Ehre erwiesen worden / so wurde nochmals den 25. Novembr. geschlossen / daß man mit Protestation unverrichteter Sache wieder zurück kehren sollte.

Als nun die Gesandten den 28. dito / diesen Befehl erhalten / haben sie nachgehends / den 26. Decembr. mit nachfolgender Rede von dem Marquis de Croisy ihren Abschied genommen:

Unsere Herren und Obern haben uns anhero gesandt / umb allen Fleiß anzuwenden / und alle möglichste Lasten zu thun / seine Königl. Majest. zu bitten und zu bewegen / ihre Allirren der Stadt Genff in der Possession, Rechten / Privilegien und Freyheiten / welche sie über anderthalb hundert Jahr genossen / und auff gute Tractaten etablirt seynd / friedlich zu lassen / und zu maintainiren.

1687. Zürich und Bern schickten die Schweizerische Gesandten nach Frankreich.

Können aber keine Aulienz erhalten.

Selbige halten nochmals darumb an;

Welche ihnen mit gewissen Conditionen bewilliget wird /

Wollen aber solche nicht annehmen.

Sondern nel men ihren Abschied mit Protestation.



1687,

„ Nachdem aber Ihre Majest. resolvirt ha-
 „ ben/die Sachen/welche man für Staats Sa-
 „ chen erkennet / und allein von Friedens- und
 „ Allians Tractaten dependiren/ an das Par-
 „ lament zu Dyon zurück zu weisen/welches im-
 „ sere Herren/und Oberrn niemals für Richter
 „ admitiren/oder ihren Allirten von Genff an-
 „ rathen werden/ihre Tractaten besagtem Par-
 „ lament zu unterwerffen / und weisen auch
 „ seine Maj. durch Euer Excellenz uns andeu-
 „ ten lassen/ das dero Wille sey / mit uns dieser
 „ Materie halber in keine Conferenz zu treten/
 „ und wir demnach besörchten/das unser langes
 „ Verbleiben so unangenehm / wie unsere An-
 „ kunfft seyn werde; Als haben wir uns zu
 „ nichts anders resolviren können / als das wir
 „ auff unsere Zurück-Reise bedacht seyn / und
 „ unsern Principalen von allem / was vorge-
 „ gangen ist / Bericht erstatten.

„ Wir kommen demnach/von Euer Excellenz
 „ Abschied zu nehmen / und dero selben zu dan-
 „ cken für die gehabte Gedult in unterschiedlichen
 „ Conferenzen / so Sie mit uns gepflogen ha-
 „ ben. Wir bitten auch / zu folge der wieder-
 „ holtten Ordre/damit wir beladen sind/ Seine
 „ Majest. zu versichern/ das unsere Herren und
 „ Oberrn/ob sie schon diesen schlechten und wied-
 „ rigen Succes dieser Ambassade sehr empfin-
 „ den werden / und das man ein mehrers Abse-
 „ hen habe auff 24. Canonicos, als auff die
 „ Creue vieler tausend der besten Allirten die-
 „ ser Cron/welche so viel Blut/und ehrlliche den-
 „ the zu Dienst/Großmachung/und Conserva-
 „ tion dieses Staats aufgeopfert haben/nicht
 „ desto weniger continuiren werden / die Frie-
 „ dens Tractaten/ und Verbindnissen zu hal-
 „ ten; Gleichwol in dieser ohnsehlbaren Hoff-
 „ nung/so sie jederzeit haben/das Ihre Majestät/
 „ welche sie / nebst dem ganzen Königl. Haus/
 „ mit allerhand Prosperitäten überhäufft zu se-
 „ hen wünschen / dasselbe auch an ihrem Ort
 „ thun werden. Was unsere Person in par-
 „ ticulier betrifft/ wollen wir / ob uns schon das
 „ Glück nicht widerfahren mögen / Ihre Ma-
 „ jest. zu sehen/von Hersen wünschen / das dero
 „ Gesundheit lange Zeit floriren/ blühen / und
 „ zunehmen möge.

Und kehren
wieder
nach Hauß.

„ Nach diesem genommenen Abschied / seynd sie
 „ wieder nach der Schweiz abgereyset. Der Kö-
 „ nig hatte zwar einem jeglichen das gewöhnliche
 „ Präsent von einer gülden Ketten / und Me-
 „ dailen/zusammen fünffhundert Pfund werth / zuge-
 „ sandt/sie haben aber solches nicht angenommen/
 „ mit der Entschuldigung/ weil sie die Ehre nicht
 „ gehabt hätten/den König zu sprechen/so könnten sie
 „ auch die Geschenke/ welche Ihre Majest. ihnen
 „ präsentiren lassen wollen / nicht annehmen.



Chur-Brandenburgische Ge- schichte.

Wir wollen uns aber wieder herauf ins
 Reich/und nach dem Chur. Branden-
 burgischen Hof begeben: Und zwar ha-
 ben wir kurz vorher gesehen/was massen die Cron
 Frankreich durch den Cardinal d' Estrée bey
 dem Pats / und durch den Comte de Crecy,
 bey der Reichs-Versammlung zu Regensburg ver-
 langet/das das vor wenig Jahren errichtete Ar-
 mitorium, mit gedachten Reich in einen ewi-
 gen Frieden verwandelt / selber auch noch vor
 dem Monat Martio adjustiret und geschlossen /
 und also die ansehnliche Lande/welche nach dem
 Nimwegischen Frieden von Frankreich / dem
 Reich einzogen worden / dem Könige in perpetuum
 hingegeben werden möchten: Und zwar
 unter dem ungegründeten Vorwand / das Ihre
 Käyserl. Majest. nach erlangten gültlichen Suc-
 cessen wider den Erb-Feind des Christl. Nah-
 mens / und nach erfolgtem Frieden mit demsel-
 ben / die Cron Frankreich bekriegen dürfften.
 Weil dann Seine Chur. Fürstl. Durchl. von
 Brandenburg vor andern wissen / was an die-
 sem Verliche / oder eytelm Wahn wahr / oder
 nicht/so liessen Sie durch dero wirklichen gehei-
 men Rath/und Abgesandten am Königl. Hoffe
 den von Spanheim/ Ihre Königl. Majestät be-
 weglich vorstellen / das Ihre Käyserl. Majestät
 mit welcher Sie auß dem Werck communiciret/
 an nichts minder / als an deraltlichen Weitläuff-
 tigkeit gedächten / vielmehr wären dieselbe des fe-
 sten Vorfases / auch nach allenfalls gemachten /
 aber annoch in fernem Felde sendenden Fureten
 Frieden/das zwischen dem Römischen Reich/und
 dem Königreich Frankreich errichtete Armi-
 tium heiliglich zu unterhalten; man möchte
 demnach seinen Nachbarn / und dem Deutschen
 Reich/von welchem es nicht die allgeringste Wi-
 derwärtigkeit zu besürchten / die Ruhe und Si-
 cherheit gönnen / zumalen da disseits nichts mehr
 verlanger würde / als das die Gravamina nicht
 durch die Gewalt der Waffen/sondern durch eine
 gültliche Handlung/gehoben / und abgethan wer-
 den möchten; selbte nun erforderre einige Zeit /
 und könte an seiten des Römischen Reichs man
 ihme keine Conditiones und termine vorschrei-
 ben lassen / sondern es würde selche amicable
 composition, auf dem Fuß des Westphälischen/
 wie auch des jüngsten Nimwegischen Friedens /
 eingerichtet / auch dergestalt gesühret werden
 müssen / wie es zwischen Souverainen Hertem-
 mens / auch sonst sich gebühret:

„ Weil aber Frankreich mit sohaner Decla-
 „ ration zufrieden zu seyn zwar vorgab / in der That
 „ hergegen obgedachter massen mit eigenmächtiger
 „ Befestigung der auf des Reichs Grund und Be-
 „ den gelegenen Plätze/ auch immutirung des Sta-
 „ tus Publici in Ecclesiasticis und Politicis fort-
 „ fuhr/so haben Seine Chur. Fürstl. Durchl. dem
 „ König darauf weiter vorstellen lassen / wie selche

Vereinigungen

1687

1687

Bei
ne W
Fürst
Duch
Brand
burg
gen
ten

Und n
men ef
der B
jogten
dero C
Fürstl.
Landen
mildtgl
auf.

1687.

Bezeugungen gegen das Reich/ den Legibus und der Natur dieses Armilitarii, wie auch der darüber demselben / absonderlich aber Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. gegebenen Königl. Parole, und nachhero zum öfteren gethanen Versicherungen/ gar nicht gemäß wären/ gestalt in demselben mit dörren Worten enthalten/ das in den gedachten/ also genannten reuniten Landen alles in statu quo verbleiben sollte/ so wäre ja auch Trarbach/ (iso Mont Royal genandt) allererst nach dem 1. August. 1681. von Frankreich occupiret/ und also nach dem Inhalt desselben solches vielmehr zu restituiren als zu forficiren; Es wäre zu beklagen/ das man mit denen im Königreich Frankreich/ wider die arme Evangelische verübten Verfolgungen nicht alleine sich contentiren/ sondern selbst auch nunmehr auf die/ salvo per omnia statu ecclesiastico, wie obgedacht/ ad tempus überlassene Reichs-Lände/ contra fidem publicam, & contra pacta conventa extendiren wolte/ die Schwäche des Ottomanischen Reichs sollte vielmehr den Aller-Christlichsten bewegen und veranlassen/ sich derselben/ nach dem Exempel anderer Christlichen Potentaten/ zu prävaliren/ und eine so favorable Occasion, das Evangelium und die Lehre Christi auszubreiten/ nicht verabsäumen/ am wenigsten aber andere puillancen/ in einem so löblichen und Christlichen Eyser/ zu behindern. Und haben auf solche Art und Weise seine Chur-Fürstl. Durchl. denen beleidigten Reichs-Ständen ohngeschäuet das Wort geredet: Härter aber deshalb mit dem Könige zu expostuliren/ wolte der damalige Zustand des Reichs/ indem der Türcken Krieg annoch dauerte/ und die meiste Milice auß dem Reich/ nach Ungarn/ abgeführt worden / Frankreich aber hingegen in einer formidablen Kriegs-Verfassung/ auch mit dem Könige von Engelland in sehr enger Bündniß stunde/ nicht zugeben.

Weil auch Frankreich den Herzog von Savoyen dahin disponiret/ das Er die Waldenser/ ihre Religion zu verlassen oder auß dem Lande zu weichen/ nicht ohne scharffe Bedrängungen gezwungen/ wie mit mehren in den vorhergehenden XII. Theile bey dem Jahr 1686. f. 1109. u. f. w. zu sehen/ so nahm S. Chur-Fürstl. Durchl. dieses Unglück ebenfalls sehr zu Herzen/ und gleichwie Sie derselben sich nebst andern Christlichen Potentaten bey ehemaligen Ihren Verfolgungen bestens angenommen/ ihnen auch damahlen die Freiheit des Verbleibens/ und der Gewissen/ zuwege gebracht/ also bemüheten Sie sich bey dem Herzog deshalb anderwärts/ aber die Ohren waren dñsmahl verhärtet/ und wurde nachmaln es dadurch entschuldiget/ das solches auf Veranlassen einer mächtigen Kron/ worauf man unumgänglich Reflexion nehmen müssen/ geschehen; Seine Chur-Fürstl. Durchl. lieffen inzwischen gegen die übrig-gebliebene/ so gänglich nicht von dero Glauben ablesen wolten/ und vermittlest dero Intercession endlich erlediget werden/ dero Christl. Chur-Fürstl. Intention und Mildigkeit/ in Aufnahm- und Empfangung der-

selben in dero Chur-Fürstl. Landen verjuren/ indem Sie ihnen hier selbst Städte/Häuser/ Wohnungen/Aecker und Gärten anwiesen/ auch Geld-Mittel vorschiffen lieffen/ und das freye Exercitium dero Gottes-Dienstes/ vermittlest Einräumung Kirchen/ und Zuordnung/ auch Unterhaltung eigener Prediger/ überall ihnen zulieffen.

Seine Chur-Fürstl. Durchl. lieffen Jhro darauf und weiter angelegen seyn/ die zwischen des regierenden Chur-Fürsten zu Sachsen Chur-Fürstl. Durchl. und dero H. H. Vettere / Herzoge zu Sachsen-Merseburg und Naumburg/ Fürstl. Durchl. Durchl. wegen der Primogenitur, und territorial-Gerechtigkeit entstandene Differentien/ welche Sie zu complaniren allbereit vorhin/ wie in der Erzählung des 1682. Jahres zu erschen/ sich unternommen/ best. möglichst benzuliegen/ gestalt Sie dann allen Theilen beweglich deshalb zugesprochen/ und dieses dero Zweck dabey seyn lieffen/ das so wenig Chur-Sachsen von dero rechtmäßig competirenden jurebus et- was entzogen/ als auch beyde Fürstliche Theile/ als partes debiliores, nicht bedrucket / sondern bey dero Befugnissen / so weit selbst gegründet/ geschüzet werden möchten/ wie dann das pactum confraternitatis, und Verhütung einer gefährlichen Trennung/ ein solches von seiner Chur-Fürstl. Durchl. allerdings erseheten/ welche auch/ weiln das Endedamaln nicht zu erreichen stunde/ die so nahe/ und einer Religion zugehane Anverwandte in gute Harmonie und Verständniß/ zu des Reichs- und Evangelischen Wesens besten/ wider zusetzen/ sich ferner eysrig bemüheten.

Bald hierauf langete am Chur-Fürstl. Hofe ein von der Eron Pohlen abgeschickter Envoye Exce. nemlich Herr Casimir Bielinski Staroste zu Marienburg an/ verlangend/ das seine Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg / gegen die künfftige Campagne, der Eron mit einer ansehnlichen Volk-Hülffe wider den Türcken bespringen möchten.

Ob nun wohl S. Chur-Fürstl. Durchl. erhebliche Ursachen hatten/ warum sie solches damaln verweigern können/ sñtemaln in vorigen Jahren dieselbe sich über die Gebühr bereits hinunter bezeiget/ und die pacta nur die Abstützung versprechen / wann der Eron ein neuer Krieg schwan zustöße/ jednoch/ umb dero Affection gegen die benachbarte Eron bey allen Gelegenheiten zu erweisen / beschloffen und versprachen dieselbe 200. Fuß-Knechte/ und 300. Dragoner nebst Zubehör fertig zu halten/ wann vorhero wegen der Quartier und Unterhalts Sicherheit erfolgete: Es verzogte sich aber mit der Königl. Antwort wegen des Unterhalts so lange/ das die Saison des Jahres zu weit avanciret war/ die Völcker an die Grenze zu stellen/ weniger das davon dasmaln einiger Nutzen zu hoffen stund/ weshalb dieselbe dann Contramandiret / und hinwieder in vorige Quartiere verlegt wurden.

Den 28. Martii empfunden Seine Chur-Fürstl. Durchl. einen herben Niß/ indem auf dem

1687.

Chur-Brandenburg. Mediation in der Chur-Sächsische Differenz mit dero H. H. Vetteren wegen der primogenitur und territorial-Gerechtigkeit.

Verlangte Volk-Hülffe in Pohlen wider den Türcken.

Marggraf Ludwig von Brandenburg. Absterben.

Und neh-men einige der Ver-jogten in dero Chur-Fürstl. Landen mildtlich auf.

Schlosse

1687.

Schlosse Poitsam / zwischen ein und zwey Uhr / Mittags / durch eine jähe und kurze Kranckheit / dessen verdeckte un schleichende Ursache menschlicher Weise nicht zu ergründen gewesen / Jhro dero zweyter lieber Herr Sohn / Herr Ludwig Marggraf zu Brandenburg / und zwar in der Blüte dero Jahren / entrißen wurde. Höchstgedachte Jhro Durchl. waren an das Tage nicht den 28. Junii 1666. in der Residenz Stadt Elze kommen / und nachmaln unter der Direction des Churfürstl. würckl. Geheimen Raths / und Ober-Präsidenten / Freyherrn von Schwerin / wie auch unter der Neben-Obacht des Churfürstl. Geheimen. und Consistorial- Raths von Fleming / von dero damaligen Directore studio rum, isigen Churfürstl. würcklichen Geheimen und Kriegs-Rath Daniel Ludolff von Dancelmah / zu allen hohen Tugenden / und einem Teutschen Prinzen wol ansehenden Qualitäten / dergestalt erzogen worden / daß männiglich dem Römischen Reich / und dem gesanten Churfürstl. und Fürstl. Hause Brandenburg / alles lustre und Wachsthum / daher ominirte / hingegen aber in die äußerste Trauer geriethe / daß von diesem theurem Sprossen kein Zweiglein nachbliebe / wodurch dem höchstgedachten Churfürstl. Hause die Succession einiger durch die Fürstl. Gemahlin / geborne Herzogin Randzivil, zugebrachten Fürstenthümer und Güter in Polen / als auch der Anfall der Orangischen Erbschafft / dermalens mehr verßichert werden mögen. Dero entseelten Fürstl. Körper wiederfuhr am 27ten Aprilis in der Churfürstl. Residenz zu Eölln an der Spree / nachdem die Stände und Vasallen zur Auffwartung verschrieben und erschienen / und selber in Begleitung der Churfürstl. Guardes unter Aufsung der Canonen von den Batterien bey Vorführung der Insignien der Lande und Provincken / auch Vortragung eines kostbahren mit Diamanten verßetzten Fürstl. Huttes / in Gefolg der Churfürstl. Hn. Hn. Gebrüdere / und anwesenden Fürstlichen Personen / auch gansen Churfürstl. Hofes / und der Magistraten und Bürgerschafften nach dem Dohm gebracht / eine ansehnliche Beyses / und Beerdigung / und seine Churfürstl. Durchl. welche wol mußten / daß GOTT / seine liebste Christen nicht ohne Creus läßt / ertragen diesen Miß / mit gewöhnlichem grossen Hellden-Muth.

Dero entseelten Fürstl. Körper wiederfuhr am 27ten Aprilis in der Churfürstl. Residenz zu Eölln an der Spree / nachdem die Stände und Vasallen zur Auffwartung verschrieben und erschienen / und selber in Begleitung der Churfürstl. Guardes unter Aufsung der Canonen von den Batterien bey Vorführung der Insignien der Lande und Provincken / auch Vortragung eines kostbahren mit Diamanten verßetzten Fürstl. Huttes / in Gefolg der Churfürstl. Hn. Hn. Gebrüdere / und anwesenden Fürstlichen Personen / auch gansen Churfürstl. Hofes / und der Magistraten und Bürgerschafften nach dem Dohm gebracht / eine ansehnliche Beyses / und Beerdigung / und seine Churfürstl. Durchl. welche wol mußten / daß GOTT / seine liebste Christen nicht ohne Creus läßt / ertragen diesen Miß / mit gewöhnlichem grossen Hellden-Muth.

Vergleich mit Sachsen Weissenfels wegen der sogenannten vier Magdeburg. eximirtten Aempter.

Am 14ten Tag des folgenden Monats Junii wurden die Differenzen / welche zwischen Chur-Brandenburg / und dem Fürstl. Sächsischen Weissenfelsischen Hause / wegen der sogenannten vier eximirtten Magdeburgischen Aempter / **Querfurt / Jüterbock / Burg und Dohme** entstanden / in der Güte gehoben / denn als solche Herrschafften und Aempter durch den Prager Frieden Anno 1635. dem Churfürsten zu Sachsen / Johanni Georgio I. mo wegen der auff damaligen Krieg auffgewendeten Unkosten / mit dieser Condition waren zugestanden worden / daß selbe nach dero Sohns / Herzogs Augusti / Administratoris zu Magdeburg

ableben / und dergestalt ferner / so offters sich ein Fall an den Lehnherrn oder Besizer desselben zutrage / von dem Erz-Stift zu Lehnh recognosciret werden sollten / dieses Erz-Stift aber bey dem Friedensschluß zu Münster und Osnabrüg in ein weltliches Herzogthum erigiret / und dem Chur-Hause Brandenburg / mit allen Rechten und Gerechtigkeiten zugeeignet worden / als hatten seine Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg / nach dem Todesfall gedachten Hn. Administratoris, sich dero Besigniß gebrauchen wollen / und den Besizer derselben Herzogs Johann Adolff zu Sachsen Fürstl. Durchl. zu Leistung der gewöhnlichen Lehns-Pflicht citiret, welche aber darzu gänglich sich nicht / und zwar aus folgenden vorgeschügten Gründen verßehen wollen.

1. Daß das Erz-Stift in ein Herzogthum verwandelt worden.
2. Daß im Westphälischen Frieden. Schluß expresse sanciret / daß wieder solchen keine andere Geistl. noch Weltliche Rechte und Befree / noch Schluß / allegiret werden / noch gelten sollten.
3. Daß in selbem Frieden. Schluß diese vier Herrschafften denen Sächsischen Landen zugeeignet worden / auch dabey allters gelassen werden sollten.
4. Selbe darauff im Väterlichen Testament / so von Kaiserl. Majest. confirmiret / Herzog Augusto und dessen polterität bengelegt / und sie
5. Die Investitur am Kaiserl. Hofe darüber bereits erlangt hätten / und solche weiter zu suchen nicht nöthig hielten.

Deme aber Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg entgegen gesehet /

1. Daß sie das Herzogthum Magdeburg titulo non lucrativo, sed maxime oneroso, in dem Sie vor-Pommern an die Cron Schweden absehen müssen / erlangt.
2. Daß der Friedens-Schluß den passum recognitionis nicht geändert / oder aufgehoben.
3. Daß solche Zueignung / welche dem Hause Sachsen damals widerfahren / nicht anders / dann salvo dominio directo zu verstehen / und also nicht eine perpetuirliche mutationem possessionis inferire.
4. und 5. Daß das Churfürstl. Testament / un erfolgte Kaiserl. Confirmation, wie auch Kaiserl. Investitur, Sr. Churfürstl. Durchl. Rechten nicht präjudiciren könnten / sonderlich da alles / was einige speciem alienationis nach sich zöge / dem hochseligen Administratori wäre verbotten gewesen.

Es war dieserhalb eine Conferenz zu Dessau im Anhaltischen zwischen beyderseits Churfürstl. Ministris, woben Chur-Brandenburg. Seiten der würckliche Geheime Rath von Rhein erschie ne / Anno 1684. gehalten worden / die aber nichts verßienge / bis daß am 11. nach dem Jhro Kaiserl. Majest. wie auch Chur-Sachsen Durchl. sich des Wercks annahmen / und Se. Churfürstliche Durchl. auf befunden / dem Evangelischen intere esse und Dero Hause zum besten / diese Differenzen in dero zum Ende sich nahendem Leben / zu

168

Maßm eines seewir. gefand

und ge nacher tractat mit dem elben.

Chur-Brandenburg. itg. m ation e stritt u Dre-

1687.

zu componiren / durch gewissen Vergleich es dahin gerichtet wurde / daß Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg sich mit Abtretung der Herrschafft / Ampts und Stadt Burg / welche sieben Meilen Wegs im Bezirk hat / und pleno territorii, & superioritatis jure, in perpetuum Jhro cedire ward / contentirten / hingegen auff die drey übrige Herrschaffen renuncirten; jedoch bey Abgang der Sächsischen Albertinischen Linie / Jhro und Dero Churfürstl. Hause / die Succession auff solche Lande reservirten / darüber dann auch die Kaiserl. Confirmation von dem Herzoge gesuchet / und Jhro Churfürstl. Durchl. eingeschaffet wurde; wodurch dann / und daß Se. Churf. Durchl. bald darauff / durch rechtmäßige Vergleiche / die Aempter Arhenleben / Schönbeck und Ummensdorsff / zu selbter Zeit an sich brachten / dieselbe Dero Domainen all dort mercklich vermehrten.

Insamst eines Moscovit. Abgesandten.

In selbigem Monat Junio fand sich ein Moscovitischer Envoyé Extraord. am Churf. Brandenburg. Hofe ein / welcher zugleich an den König von England / Groß. Herzog von Florenz / und an die General. Staaten der Vereinigten Niederlanden abgesendet wurde; sein Anbringen bestund kürzlich darinnen / daß / wie Jh. Churf. Durchl. bekant / Sie auff Dero Einrathen / mit der Cron Polen einen ewigen Frieden / wie auch einen Offensiv - Bund gegen die Türcken und Tartarn / im vorigen Jahr geschlossen / auch bereits Dero Armeen wider dieselbe ausgesendet hätten; diese Feinde nun um so viel desto mehr zu dämpfen / würde sehr vorräthlich seyn / wann gleichmäßige Alliancē von den andern Potentatē in der Christenheit wider jene gemacht würden / in welche Se. Churf. Durchl. sich dann gleichfalls begeben / und dabey der Czar. Maj. Maj. Bezierde zur continuirlichen Freundschaft / und eventuellen Assistenz versichert leben wolten: Se. Churfürstl. Durchl. lieffen darauff antworten / wie dieselbe fast bey alle Campagnen Hülfss. Böcker dem Kaiser / in gleichem dem König in Polen zugesendet / welche auch das Ihrige gethan / und zu Eroberung der Haupt. Stadt Ofen ein großes zutragen / wolten auch mit dergleichen ferner continuiren / anezo aber wäre es zu späte im Jahr / zur andern Zeit solte die Hülfleistung erfolgen / wünschende inzwischen / daß die Moscovitische Waffen sonderes Glück wider besagte dero Feinde haben und erlangen möchten. Mit diesen Moscovitischen Abgesandten wurde auch ein Vergleich wegen der Ceremonien / wie mithin beyderseits Groß. Gesandte / Abgesandte / wie auch die Goniez und Courriere / in denen Landen aufgenommen / defrayret und bey der ersten / als letzteren Audienz auffgehohlet / und tractirt werden solten / getroffen / und den 16. Junii unterzeichnet.

Und geschähet tractat mit dem selben.

Im übrigen so hatten Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg / nach dem Dero mit denen General Staaten der Vereinigten Niederlanden gehabte Irrungen vor zwey Jahren glücklich geendigt worden / Sich auch interponiret / daß

diejenige / welche zwischen Jhr. Kön. Majest. von Dänemarc / und gedachten Hm. Staaten noch obhanden waren / zu beyderseits Marten Dun / und dem Evangelischen Wesen zum besten / gehoben werden möchten / gestalt dann es auch darauff dahin gediehen war / daß der Dänische Ambassadeur Jucl. durch Hülf des Churfürstl. Minist. im Haag / einen gewissen Commerce. Tractat geschlossen; es stieß sich aber an der ratification von Seiten der Hm. Staaten / in demal es fast schiene / als wolten Dieselbe ihnen die Judicatur der Unterschieffe / so in des Königs Häven / und dessen Strömen / vorgenommen werden möchten / zuzueignen / welches aber von Dänemarc nicht gestattet werden wolte / Se. Churfürstl. Durchl. legten sich ferner / als ein gemeiner Freund / und da Sie so wol mit einem als dem andern in genauer intelligenz und Bündniß stunden / und also die occasion und Ursach / so zur Verdrüßlichkeit Anlaß geben könnte / gern aus dem Wege geraumer sahen / hieren / und beehrten an hochgedachte Hm. Staaten / daß von der verlangten Judicatur derer vorhergehenden defraudationen abstrahiret / und die Sache sonst auff unschädliche cauteleu gerichtet werden möchte / wobey die Navigation keine sonderliche Hinderung und Beschwer / erleiden würde / gestalt dann auch Se. Churfürstl. Durchl. meditation hierunter anderweit angenommen / und der Pensionarius der Stadt Amsterdam Hopp. als Envoyé Extraord. nach Sr. Churf. Durchl. Residenz / woselbst die Tractaten reallumiret werden solten / im Monat Julio abgeschicket wurde / von deren Verlauff und Schluß dann in nachstfolgendem Jahre / ein mehrers zu vernehmen seyn wird.

1687.

fundischen Zoll. Sache zwische Dänem. und denen General. Staaten der Vereinigten Niederlanden.

Als hierauff des regierenden Herzogen zu Mecklenburg. Güstrow / Herrn Gustav Adolff Fürstl. Durchl. die Vollendung der Ehelichen Allianz / zwischen Dero einzigen Hn. Sohn / Herzog Carl / und Sr. Churfürstl. Durchl. ältesten Tochter / Princessin Marien Amelien Durchl. inständigst gesuchet / resolvirten Se. Churfürstl. Durchl. damit die Stelle Dero abgelebten Hn. Sohns / Marggraf Ludwigs / gleichsam ersetzt würde / solche vor sich gehen zu lassen / in massen den 10. Augusti zu Potsdam vermittelst Priestertlicher Einsegnung / und erfolgten Fürstl. Beylager / solche vollzogen / und nachmaln beyde Hochfürstl. Eheleute / mit gewöhnlicher Pompy / auß der Churfürstl. Residenz belectet / zu Güstrow aber mit allen erdenelichen Solennitäten eingeholet wurden.

Beylager Herzog Carl's Ebn. Prinz zu Mecklenburg mit Princessin Marien Amelien Marggräfin zu Brandenb.

Sonsten war bey denen / zwischen dem König von Dänemarc an einer / und Herzog Christian Albrecht zu Holstein Gottorp / anderer Seite wegen des Herzogthums Schleswig erisandten Strittigkeiten / benebens Ihrer Kaiserl. Majest. und Jhr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen / auch Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg die Mediation von beyden Theilen defertirt und angetragen / auch beliebt und angenommen / auch daß mit solchen Mediations - Tractaten förderlichst

Churf. Brandenburg. Mediation in der strittigen Holsteinschen Sache.

lichst

1687.

lichst zu Altena der Anfang gemacht werden sollte/ verabreder worden. Seine Churfl. Durchl. benennen/ und sendeten demnach dero würcklich Geheimen Rath von Fuchs nach Hamburg/ alle dienfame Officia zuzutragen/ damit die Differentien aus dem Wege geräumet/ und diese Potentaten/ ehe sich Aufwärtige in die Händel mischten/ wieder in gutes Vernehmen gesetzt würden/ deren Endigung und Schluß aber/ wie auch der Jeverischen Differenz/ so das Fürstl. Haus Althalt/ Zerbst mit höchstgedachter Ihrer Königl. Majest. von Dennemarek hatten/ und worüber beyde Theile gleichfals Seiner Churfürstlichen Durchl. zu Brandenburg mediation erkantet/ und welche darauff theils zu Copenhagen/ theils zu gedachtem Altena fortgesetzt wurde/ allererst im Jahre 1689. erfolgen wird.

Chur-Brandenb. Media von in der Teo verischen Streitigkeit.

Unrechtmaßige Wahl des Cardinal von Fürstenberg zum Erz-Bischoff zu Eöln.

Chur-Brandenb. Bemühungen dargegen.

Schließlich so blieben die molimina, contraventiones, reunionen, Befestigungen der Plätze auff dem Reichs-Boden in an dessen Flüssen/ von Frankreich/ aller protestationen, so man dargegen einwendete/ ohngeachtet/ nicht allein nicht nach/ sondern man trachtete auch so gar in die Reichs- und der Sauffier Händel sich zu mischen/ und die Teutsche libertät an den Frontier-Strömen des Römif. Reichs mehr und mehr einzuschräncken; gestalt dann der Bischoff zu Straßburg/ Cardinal von Fürstenberg sein delfein, so er lange Jahre couvriret nicht länger aufgestellt/ sondern durch Hülffe Frankreichs fortgesetzt wissen wolte/ indem des Churfürsten und Erz-Bischoffen zu Eöln/ Maximilian Heirichen Churfürstl. Durchl. sollicitirte/ auch gewonnen wurde/ die Capitulares von Straßburg so zu Eöln Mit capitularen seynd/ nach Eöln zu betragen/ um durch Hülffe derselben und derer Eölnischen/ annoch bey seinem Leben gedachten Cardinal zu seinem Coadjutore zu erkiesen. Se. Churfl. Durchl. zu Brandenburg/ die nach dero hohen Vermunfft wol abmercketen/ wohin dieses artificium zielete/ hielten davor/ daß mit unverlänger application eines cordaten/ und nachdrücklichen remedii, kein moment zu verabsäumen/ und nachdem Sie Ihre Kayserl. Maj. wie auch Chur-Sachsen/ Chur-Bayern/ und Chur-Pfals/ Durchl. Durchl. Durchl. in mehrern wol intentionirten Potentaten/ davon in Eyl Nachriicht gegeben/ fertigten sie den Freyherrn von Wachenendonck an Ihre Churfl. Durchl. zu Eöln ab/ erstlich generaliter, die Coadjutorey-Wahl/ indem Ihre Churfl. Durchl. noch nicht abgelebten Gemüths und Kräfte/ und darauff allenfals/ als es nicht verfangen wolte/ die Election des Cardinals von Fürstenberg zu hinfertreiben; und zwar hauptsächlich vorzustellen:

Was Unheil und Gefahr zu beforgē von einē von Frankreich dependirenden/ und in dessen Ministerio und Pflichten stehendem Bischoff/ der von Frankreich jüngst mit esclat zum Cardinalat recommandiret und erhoben worden.

Was vor Trennungen im Churfl. Collegio, da die Churfürsten des Reichs/ die erste Grund-Säulen/ die innerste vertraueste Glieder und

Geheimste Räthe Ihrer Kayserl. Majest. wären? Und was vor Mißtrauen und Zurückhaltung heilsamer Concilien, unter denenselben auff solchen Fall? Was vor Schaden und überlast vor Se. Churfl. Durchl. zu Brandenburg/ derer im Westphälischen Cräise liegenden Provinzen/ darauff erwachsen würde.

Aber es hülff hiewieder nichts/ weiln Chur-Eöln gänzlich war eingenommen worden/ und wuste der Cardinal durch Ihre Churfl. Durchl. beständige recommandation, und daß die meisten/ so Votum & Vocem Electivam hatten/ seine Anverwandte/ andere aber dessen Creaturen/ oder durch Geschenck und Verheißungen von Frankreich/ Ihm zugehanwaren/ die übrig aber/ durch Bedrohungen und eingezogene Furcht/ mit Gewalt hierzu gezwungen worden/ Seine Parthey dergestalt einzurichten/ daß ohngeachtet auch des erfolgten Mandati inhibitorii des Pabsts/ nemlich vor difmal nicht nur Coadjutorial-Wahl zu schreiben/ derselbe jedoch illegitimē, und vermittelst eingelegter Protestation einiger wolgesumeten Capitularen/ bey dem zur Stelle anwesenden Nuncio Apostolico, welche nachmaln besonders auch an den Pfoften der Erz-Bischofflichen Kirchen angeschlagen/ als auch von denenselben Ihre Churfl. Durchl. zu Brandenb. zugeschicket worden/ eligiret wurde/ davon der fernere Aufschlag/ und wie weit Chur-Brandenb. dabey concurrirte hat/ in folgenden mit mehrern zu lesen.

Chur-Pfalsische Geschichte.

Als die Chur-Pfalsische Geschichte be-
Wlanget/ so war bereits in verwichenem Jahr ein Heiraths-Contract zwischen dem König in Portugall/ Don Pedro, und der Chur-Pfalsischen Princessin/ Maria Sophia Elisabetha geschlossen/ und selbige abzuholen/ und die Vermählungs-Ceremonien zu vollziehen/ Don Emanuel Telleus Sylvius, Graf de Villa-Major verordnet worden/ wie in dem vorigen Theile f. 1097. zu sehen.

Nachdem nun Se. Excell. der Hr. Ambassadeur sich den 30. Junii von Mannheim nach Ladenburg erhoben/ und daselbst zu Mittag gespeiset/ hat man denselben zu Heidelberg einzuholen/ und zu empfangen/ alle nöthige Anstalt gemacht. Die Bürgerschaft mußte ins Gewehr/ und wurden auff den Markt etliche Compagnien Soldatē/ alle roth gekleidet/ gestellt/ welches um 10. Uhr vor Mittage geschehen. Nach Mittag um 3. Uhr zogen die jenige vornehme Herren/ welche dem Einzug beywohnen sollten/ samt der Leib-Guarde/ und zwey Compagnien Dragoner hinaus/ und wurde gedachter Einzug in die Churfl. Residenz-Stadt Heidelberg folgendergestalt gehalten. 1. kam eine Compagnie wol montirter Dragoner. Diesen folgte eine Compagnie Studenten: Hierauff die Churfl. Leib-Guarde/ so dann 14. oder 15. Kutschen/ jede mit sechs Pferden bespannet. Ferner kamen die

1687.

Vermählungs-Ceremonie der Königl. Braut.

Der Einzug...

1687.

Churf. Handpferde / alle mit schönen Schabra-
cken gezieret. Nach diesem die Churfürstl.
Pagen und Laquäyen; so dann der Churfürstl.
Räthe und Ministorum mit sechs Pferden be-
spannen Kutschen. Folgendes Ihre Churf.
Durchl. Pauker und Trompeter. Nach ih-
nen die sämptliche Hof. Cavalliers auff's köst-
lichst geziereten Pferden / vor welchen der Chur-
Pfälzische Unter-Marschall herritte. Darauff
etliche Kutschen / darinnen die Grandes des
Hofs gesessen. Endlich kam der Herr Am-
bassadeur in einer prächtigen Kutsche / oben
gang allein / unten aber der Chur. Pfälzische
Prins Carl sitzend. Gedachte Kutsche war mit
vielen Laquäyen umgeben / die alle eine kostbare
Liberey anhaben / und Federbüsche auff den Hü-
ten tragen. Hierauff folgten noch vier andere
Kutschen des Herrn Abgesandten / die sämptlich
kostbar / und reich von Gold aufgearbeitet / auch
künstlich gemahlet waren / und war an jeder
Kutsche ein Gespann Pferde von anderer
Farbe / sonderlich wurden ihrer zwei von sehr raren
Falken gezogen. Diesen folgte noch eine Com-
pagnie Dragoner / welche den Einzug beschlos-
sen. Als nun selbiger unter Trompeten und
Pauken Schall auch Lösung des Beschlusses also
durch die Stadt geschah / ist man in erzelter
Ordnung auff das Schloß kommen / woselbst
Ihre Churf. Durchl. den Herrn Abgesandten
gar freundlich empfangen / und nach beyderseits
geschenehen vielfältigen Complimenten und Eh-
ren. Bezeugung ihn in das für ihn zubereitete
Zimmer geführt.

Vermäh-
lungs-Ge-
remonten
der Königl.
Braut.

Nach diesem Einzug geschah am 1. Julii
Vormittags die Werbung in der Churfürstin
Gemach ganz solenniter an die Königl. Braut
und folgte nach der Tafel die Erklärung / oder
das Ja-Wort. Sobald dieses gegeben / ließ
sich der Ambassadeur mit einem Knie zur Er-
den / und küßte Deroselben die Hand; Wor-
auff Ihre Churfürstl. Durchl. sampt denen
hohen Angehörigen der Princessin (welche von
selbigem Augenblick an als Königin tractirt / und
Ihro der Titel Ihre Majestät gegeben wurde)
Glück gewünscht. Nach diesem küßten die
Portugiesische Cavalliers Deroselben gleichfalls
mit einem Knie auff der Erden / die Hand; die
Teutsche Cavalliers aber / denen sie die Hand ge-
botten / machten ihren Reverenz auff Teutsch.
Als dieses geschehen / wurde die erste Opera oder
Comödie singend gespielt / worinnen sich die
offenbare See mit einem grossen Schiff / inwel-
chem sich der Griechische Fürst Ulysses / welcher
die Stadt Troja belägeret / befinden / präsentirt:
Dieses Schiff aber verunglückte / so daß sich U-
lysses nebst etlich wenigen seiner Gefährten / mit
genauer Noth salveren konnte; hernach domerte/
hagelte und blitze es.

Nach diesem kam Neptunus auff einem
Meer-Pferde mit einem grossen weissen Bart/
und war das Meer voller Wasser-Weiber / so mit
einander gespielt / und wurde der Verlust / so

Theatri Europæi Drevehender Theil.

H

piter

1687.

bey vorigem Schiffbruch ins Meer versinken/
wieder hervor gebracht. Hierauff erschien der
Heydnische Gott Jupiter in einer Wolcken /
einen Adler bey sich habend / so hin und her ge-
flogen; desgleichen came die Venus und Mi-
nerva in zweyen Triumph-Wägen ganz schwe-
bend in den Wolcken / welche gleichsam über-
menschlich gesungen. Als nun Cupido die Ve-
nus erblicket / ist er alsobald mit seinem Köcher
und Pfeil auf einer Wolcken herunter / und wieder
hinauff geflogen / welches admirabel zu sehen ge-
wesen. Am 2. Julii geschah die Vermählung
in der Schloß. Capelle mit sonderbarem Pracht
und Ceremonien / und war von dem grossen Saal
bis in gedachte Capelle eine Brücke gebauet / so
gedeckt / mit rothem Tuch überzogen / und zu
beyden Seyten mit Dragonern besetzt gewesen.
Als nun der Actus anfieng / kamen vorher vier und
zwanzig Laquäyen / und zwölf Pagen des Königl.
Abgesandten / welche eine grüne sammete / mit
Gold- und silbernen Gallonen und Spitzen ver-
brämte Liberey / die Pagen aber Mantel über und
über mit güldenem Spitzen dermassen verbräm-
t hatten / daß man vom güldenem Procat fast gar
nichts gesehen. Hierauff kamen die Königl.
Portugiesische / Chur. Pfälzische Hof. und viel
fremde Cavalliers / alle so kostbar und reich be-
kleidet / daß man fast nichts / als Gold und Silber
gesehen. Diesen folgte der Königl. Gesandte
selbst mit einem sehr prächtigen / von Gold und
Silber gesticktem Kleid angethan; Ferner die
Churfürstl. Pagen / und endlich die Königl.
Braut / welche eine schöne Kron von köstlichen
Perlen / und andern unschätzbaren Edelsteinen
auff dem Haupt hatte / und von Ihre Churfürstl.
Durchl. Dero Herrn Batter / zur Schloß. Ca-
pelle geführt wurde; Hinter derselben aber gien-
gen die Churf. Prinzen / da inmerdessen die Trom-
peten und Pauken sich tapffer hören ließen. Wie
nun die Königin zur rechten / und der Ambassa-
deur zur linken Hand sich vor dem Altar gestellet/
wurde zuerst die Königl. Vollmacht verlesen / und
darauff beyde Theile nochmals vor der Versam-
lung gefragt / ihre Erklärung zu thun: Und als
sie mit Ja geantwortet / gaben sie einander die
Hände / und wurde durch den Weihen-Bischoff
die Trauung verrichtet; worauff unter Trom-
peten und Pauken Schall die Stücke losge-
brandt / und Salven gegeben worden.

Nach vollbrachtem Actu begleitete der Chur-
fürst die Königin / und der Ambassadeur die
Churfürstin aus der Kirche / da die Königin auff
einen Thron gesetzt / und auff die Art / wie beym
Ja-Wort geschehen / venerirt worden. Hierauff
wurde Tafel gehalten / so in die Nacht bis um
1. Uhr gewähret. An selbiger saß erstlich die
Königin allein / mit der Kron und Königlichem
Beschmuck / darnach der Churfürst und die
Churfürstin / nebst den zweyen Princessin-
nen. Den dritten Tag hernach wurde der
Rest von der Opera gespielt / worinnen
sich der Tempel Dianæ präsentirt / so effe-
verändert wurde; Darnach kam Iupi-

1687.

ter auff den Wolcken/wie auch die Venus, Cupido und Minerva, folgend noch vier Göttinnen/so überaus lieblich gesungen/ und der Königin und dem König Glück gewünschet. Endlich wurde dieser Aeus durch ein Ballet/welches die drey Prinzen und Prinzessamen in kostbaren Kleidern getanzet/beschlossen.

Der Portugiesische Abgesandte rüfset von Heidelberg wieder ab.

Nachdem nun die Königliche Vermählungs Ceremonien/samt andern kostbaren Lustbarkeiten zu Heidelberg vollbracht worden/hat sich darauff der Portugiesische Ambassadeur den 4. Julii von dannen wieder hinweg begeben / und ist des Abends um neun Uhr bey angezündeten Fackeln zu Mannheim angelanget/dem zu Ehren man die Stücke drey mal gelöset / wobey auch so viel mal von der in der Stadt gestandenen Bürgerschaft / und in der Bestung in Ordnung gestellten Soldatesca Salve gegeben worden. Freytags den 5. dito darauff/wurde hochgemeldter Hr. Abgesandter von dem Magistrat zu Mannheim durch den Stadtschreiber in einer lateinischen Rede complimentirt/(deme er in selbiger Sprache gar zierlich wieder geantwortet) und darauff mit Haber und Wein beschenket.

Und hält die neuvermählte Königin daselbst ihren Einzug.

Sambstag darauff hielte Ihre Königl. Hoheit als vermählte Königin in Portugal/ sampt Ihre Churfl. Durchl. zu Pfals/Dero Hr. Vatterin/ und Churfl. Frau Mutter/ in gedachtem Mannheim/ unter abermaliger Lösung des Geschüzes ihren solennen Einzug/ und zwar in folgender Ordnung.

Erstlich kam eine Compagnie Dragoner / so durch den Obrist-Lieutenant Jungheim/ nebst einer Heerpauken geführt worden. 2. Der Churfl. Stallmeister / nebst 6. Handpferden/ so alle mit schönen blauen / und Silber-bordirten Decken belegt waren. 3. Zehen schöne Carossen/ jede mit 6. Pferden bespannet/so theils lar/theils aber mit einigen Cavallieren und Frauenzimmer besetzt waren; in der zehenden aber saße der Churfl. Ober-Marschall/Hr. von Steinkallenfels/ ganz allein; darauff folgte noch eine schöne Kutsche/worinn Ihre Durchl. Prinz Carl/samt andern Prinzen gesessen. 4. Zehen Churfl. Trompeter sammt einem Pauker / in schöner mit Silber-bordirten Liberey; darauff acht Laquenen/ und nach diesen die Churfl. Leib-Carosse/worinnen die Königl. Braut oben ganz allein / unten aber Ihre Churfl. Durchl. als Dero Hr. Vatter / und Churfl. Frau Mutter gesessen / so mit der Schweizer-Guarde/gleichfals in neuer/mit Silber-bordirten Mündung umgeben waren; auff beyden Seiten aber ritte der Commendant / nebst dem Obrist-Lieutenant der Bestung Mannheim. Hierauff folgten zwölff Cammer-Pagen/ in sehr kostbarer Liberey / folgend die Churfl. Leib-Compagnien/denen noch viel schöne/mit 6. Pferden bespannete Carossen folgten/ und wurde der Einzug durch eine Compagnie Dragoner beschloßen; worbey abermals die Stücke um die Bestung drey mal gelöset / und so viel mal von der Bürgerschaft und Soldatesca Salve gegeben worden. Als Ihre Majest. die Königin

im Schloß in Dero Zimmer gewesen/ginge der Hr. Abgesandte mit seiner ganzen Suite von Cavallieren/ Pagen und Laquenen/ bey angezündeten Windlichtern auf seinem so sament zu Fuß über den grossen Platz / und verfügte sich zu der Königin / nach welcher Auffwartung er wieder nach seinem Logiment gefahren. Sontags geschah durch den Jesuiten / P. Votteler in der Kirch zur H. Dreysaltigkeit eine auff die Königliche Vermählung und Abreise eingerichtete Predigt/welche von jederman sehr gerühmt worden. Zu Mittage ward offene Taffel gehalten/ an welcher Ihre Königl. Majestät/ Ihre Churfl. Durchl. Durchl. der Churfürst und Churfürstin/ wie auch die Churfl. Prinzen und Prinzessinnen gesessen/wobey eine herrliche Taffel-Music zu hören gewesen / und haben Ihre Churfl. Durchl. zugelassen/das die Fremden nach und nach hinein gehen können: Nach welcher / Abends um 10. Uhr ein kostbares Feuerwerk angezündet worden / welches in allen Stücken seinen effect gethan. Was im übrigen der Königliche Schmuck / wie auch die schöne Montirung des Hr. Abgesandten Diener / und precieue Carosse betrifft / so war solches/ ihrer Schön- und Kostbarkeit halben fast unbeschreiblich / massen alle Kutscher und Laquenen/ deren eine ziemliche Anzahl/sämptlich mit grünen sammeten/ überall reichlich mit vier Finger breiten güld- und silbernen dicken Galaunen verbrämten Röcken/grünen sammeten Hosen/rothen seydenen Strümpffen/ und einer weissen Feder auff dem Hut bekleidet gewesen; desselben zwölff Pagen zu geschweigen/welche in der Kleidung (so in grünem Procat/mit guldenen Spisen/und einer grossen Menge vier Finger breiten Bänden aufgemacht bestanden) die andere Diener gar weit übertroffen. Montags ward eine Lust-Jagt gehalten/ und der Schirm mitten im Rhein gemacht / auch das Wild hinein gejagt/und daselbst gefället.

Hierauff ist Ihre Majest. die Königin von Portugal/den 10. Julii von Mannheim zu Wasser abgeräiset / welcher Abschied nicht ohne Thränen abgegangen. Ihre Churfl. Durchl. Durchl. als Hr. Vatter und Frau Mutter/besgleichen die Prinzen und Prinzessinnen/ haben der Königin das Geleit bis in das Schiff gegeben / da dann die Bürgerschaft im Gewehr gestanden/und drey mal das Geschüz gelöset / auch auß Musqueten Salve gegeben worden; worauff der Abzug in denen bereits gestandenen kostbaren Yachten und Schiffen geschehen.



1687.

Cöllnische Geschichten.

Coadju-
tors-Wahl
zu Cölln.

Nachdem Ihre Churfürstl. Durchl. zu Cölln davor gehalten nöthig zu seyn/die-
ser hoher Erz. Stifter üblichen Ge-
brauch nach durch ordentliche Wahl des Dom-
Capituls / einen Coadjutorn oder künfftigen
successorem erwählen zu lassen/ so wird solche
den 19. 29. Novembr. überall publicirt und kundt
gemacht/das solche Wahl den 7. Jan. 1688. vor-
sich gehen würde. Weiln nun verschiedener Po-
tentaten und grosser Herren hohes Interesse dar-
unter verlor/ so funden sich bey bevorstehender
Wahl unterschiedene Abgesandten ein/und lang-
te den 19. Decembr. der Kaiserl. Abgesandte Hr.
Graf von Kaunitz / wie ingleichen der Chur-
Brandenburgische Envoyé, Hr. Baron von
Wachtendonck zu Cölln an; desgleichen ein
Chur-Bayerischer/und der Französische Envoyé,
Mr. de Gravelle; item ein Päpstlicher Nuo-
cius, Hr. de Tanari, Erz-Bischoff zu Damasco.
So kame Ihre Chur. Prinzliche Durchl. zu
Pfalz/nebenst Dero Herrn Brüdern Bischöffen
von Breslau/ so kurz vorher als Capitular im
Dom zu Cölln Possession genommen/von Hen-
delberg gleichfalls dahin; desgleichen der Cardi-
nal von Fürstenberg / welche beyde letztere die
vornehmste Candidaten zu dieser Wahl waren.
Und haben zwar Sr. Churf. Durchl. von Bran-
denburg bey Sr. Churf. Durchl. von Cölln durch
nur gedachten dero Abgesandten unterschiedene
Gegen-Remonstraciones in dieser Sachen thun
lassen/ wie wir kurz vorher in den Brandenbur-
gischen Geschichten gesehen / dessen ungeachtet
aber ist dennoch den 7. Januar. oder 28. Decemb.
der Cardinal von Fürstenberg per majora und
mehrere Stimmen zum Coadjutorn erwöhlet
worden/und hatte derselbe alsobald einen Currier
nach Rom geschickt/ solche Wahl zu notificiren
und die Confirmation zu suchen: Wornach
auch die anwesende Besandten von dannen wie-
der abgeräufet/welches alles/samt dem/was weiter
darauff erfolget / in den Geschichten des folgen-
den Jahrs mit mehrern wird berichtet wor-
den.

In der Stadt Cölln war nunmehr nachdem
die Haupt-Auffrührer daselbst/ wie in dem vor-
hergehenden XII. Theile k. 996. gedacht worden/
am Leben / auch hernach unterschiedene andere
theils mit fastigation, theils mit Landes-Verwei-
sung gestrafft worden/alles in völlige Ruhe geset-
t und ward folgendes zur Bezahlung der Kaiserl.
Commission-Kosten ein gewisses pro cento zu
zu erlegen von den Zünfften oder Gassen resol-
viret: Worauff dann Ihre Kaiserl. Majest.
eine General-Amnestie, und ewige Vergessen-
heit alles vorgegangenen ertheilet und publiciren
lassen/ folgenden Inhalts:

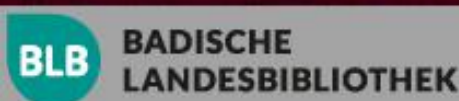
„ Von der Röm. Kaiserl. Majest. unserm
„ allernädigsten Herrn/Dero und des Heiligen

Röm. Reichs Stadt Cölln N. Bürger-
meister/Rath/Bannerherren/gesamten Zünf-
ten und der ganzen Bürgerchaft allda hiemit
anzuzeigen.

1687.
Cölln er-
theilet
Amnestie.

Demnach in erst ermeldter dero/ und des
H. Reichs Stadt Cölln seithero Anno 1680.
verschiedene Fehring- und Zwispaltungen ent-
standen/welche in einen öffentlichen Tumult
und Sedition aufgeschlagen/ das dieselb. von
obtragenden Dero allernädigsten Kaiserl. Amis
wegen veranlasset worden/ zu Hinlegung sol-
cher Schwirrigkeiten/und Vorkommung größ-
fern Unheils/Dero Kaiserl. Commission auf
der Churfürsten zu Erzer/ und Pfalz Churf.
Enaden und Durchl. allernädigst anzuord-
nen/welche durch ihre Subdeligirte die Unruhe
untersuchen lassen/und befunden/das von eini-
gen eygenmüßigen Leuten der Magistrat einer
übeln Administration, des gemeinen Guts
und einiger ungebührlichen Sachen beschul-
digt worden/und dahero erfolget/das der meiste
Theil der Zünfften sich eines/ihnen nicht zuste-
henden Gewalts mit Auffwerffung einiger/so
genannten Commissionen angemasset / die
Waffen ergriffen/sich ungehorsam erzeiget/und
dadurch veranlasset/ das verschiedene Häuser
mit Todtschiessung eines Bannerherrens/ ge-
plündert/auch andere grob unverantwortliche
Excessen verübt worden / das allerhöchstege-
dacht Ihre Kaiserl. Majest. wol befugte Ur-
sach hätten/nicht allein mit fernerer Inquisi-
tion gegen des hingerichteten Stülchens und
Saxen Anhang/Adharenten und andere Ur-
heber und Helfersbelfer / des in der Stadt
entstandenen Unwesens und Auffrührs/ son-
dern auch gegen alle diejenige / welche den
Rath bedrohet/ andere gegen denselben auff-
gewiegelt / das Gewehr ergriffen/und die Un-
ruhe mit Rath und That befördert / mit der
Schärffe und Privation aller ihrer Privile-
gien und Freyheiten/und gar Cassatoria ihrer
Zünfften und andern wohl verdienten Straf-
sen / ihnen und ihren Nachkömmlingen zum
Schrecken und Abscheu verfahren / und ge-
büßend ernstliche Bestrafung gegen solche
frevelmüßige Verbrechere vornehmen zu las-
sen/ damit ins künfftig dergleichen ärgerliche
Ubelthaten abgewendet/und verhütet werden
mögen. Nach deme jedoch dieselbe bereits
die Rädelshführer und Aechter/samt dem vor-
nehmsten Anhang mit Leibs- und Lebens- auch
andern Straffen würcklich belegen lassen/und
dahero sich allernädigst versehen/das ein jeder
sich daran spiegeln/und sich ferner zu vergreif-
fen hüten werde / als wollen mehr allerhöchst
ernante Ihre Kaiserl. Majest. dero angebohr-
ne Milde und Clemenz auch dieses mal der
Schärffe vorziehen / und (jedoch mit
Aufschliessung derjenigen / gegen welche be-
reits Urtheil und Recht ergangen / und auß-
obermeldter Dero/ und des Heiligen Reichs

Inhalt der
Kaiserl.
er Stadt



1687.

„ Stadt Cölln geschafft worden) mit der
 „ wohlverdienten Straff für dñmal / auß ver-
 „ schiedenen dartzu bewegenden Ursachen / in
 „ Kaiserlichen Gnaden übersehen / und im
 „ sbrigen der Stadt und jeden derselben Bür-
 „ ger und Einwohner / eine General- und voll-
 „ kommene Amnestiam ertheilen / als hiemit
 „ beschicht ; also und dergestalt / daß alles das
 „ zeitige / was von ihnen insgemein / oder von ei-
 „ nem und andern sampt und sonders / wider
 „ Jhro Kaiserliche Majestät / den Rath oder
 „ der Stadt Wohlfahrt bis anhero vorgenom-
 „ men oder gesündigtet / wie solches auch seyn
 „ möchte / in vollkommene Vergessenheit / als ob
 „ es nicht geschehen / hiemit gestellt / weiter nicht
 „ gemeldet / noch gestrafft werden / sondern gänz-
 „ lich auffgehoben / auch sie sampt und sonders
 „ in Dero Kaiserl. Gnade / Schutz und Pro-
 „ tection gnädigst auff / und angenommen seyn
 „ sollen ; Jedoch daß sie sich hiñsichro auer
 „ Ruhe / Friede / und Ehrlichen erbaren Wan-
 „ dels beflissen / auch Jhro Kaiserl. Majestät
 „ als Röm. Kaiser / und höchstem Oberhaupt /
 „ und dem Rath / als ihrer vorgesezten Obrigkeit /
 „ allen schuldigsten allerunterthänigsten Ge-
 „ herfam / auch Ehre und Respect erweisen / an-
 „ gesehen ; widrigen falls die Straff des alten
 „ Verbrechens / mit dem neuen gegen dieselbe
 „ vorbehalten seyn solle.

„ Damit aber ins künfftig dergleichen Motus,
 „ Auffruhr und Unruhe in der Stadt / gleich wie
 „ auch die ungleiche übele eigenthätige Aufden-
 „ tung der Stadt-Fundamental-Gesetze verhin-
 „ det werden möge / so verordnen und wollen oft
 „ allerhöchst gemelde Jhro Kaiserl. Majestät /
 „ daß gleich wie jederzeit das Stadt-Regiment
 „ von deroelben / und dero Vorfahren am Heil.
 „ Röm. Reich / Römischen Kaisern und Kön-
 „ gen / denen zeitlichen Bürgermeistern und
 „ Rath offbesagter Dero / und des Heil. Reiches
 „ Stadt Cölln credit und anvertrauet / also
 „ auch ins künfftig dabey verbleiben / und gehal-
 „ ten werden solle ; mit der Commination, daß
 „ die jenige Zünfften / oder Bürger und Einwoh-
 „ ner / so ein anders mit Worten / oder der That
 „ bezeugeten / vielmehr aber die jenige / welche die
 „ gemeine Bürgerschaft eines andern zu per-
 „ tuachren sich unterstehen wolten / in deroelben
 „ und des Reiches schwere Ungrad gefallen / und
 „ gestalten Sachen nach / an Leib / Leben und Gut
 „ ernstlich und unablässig gestrafft werden sollen.
 „ Zu dem Ende und der Stadt künfftiger Be-
 „ ruhigung / Fried und Wolstand / cassiren / an-
 „ nulliren / und verwerffen viel allerhöchst ge-
 „ dachte Jhro Kaiserl. Majest. hiemit und in
 „ Krafft dieses / alle übele Interpretaciones,
 „ Registraturen / und Mißdeutungen die be-
 „ sagter Dero / und des H. Reiches Stadt Cölln
 „ Gesetze und Statuten / welche von Anno 1680.
 „ hero straffmäßig eingeführet werden wollen /
 „ und sonderlich die Mißdeutung des 10. und 32.
 „ Artickels des Transfix / welche von dem Gñlich
 „ und seine Anhang freventlich vorgebracht wor-

den / welches alles dann hiemit cassirt und auff-
 „ gehoben seyn und bleiben solle. Hingegen con-
 „ firmiren und bestätigen dieselbe allergnädigst
 „ alle der Stadt rechtliche Verfassungen / Sta-
 „ tuten und Verordnungen / wie dieselbe vor Ent-
 „ stehung der angefangenen Unruhe / und letzern
 „ Tumults in ihrem rechten Verstand jederzeit
 „ hergebracht worden / und im Brauch gewesen /
 „ gestalten es Jhro Kaiserl. Majest. wegen der
 „ freyen Wahl / Deliberation hoher Staats- und
 „ anderer wichtiger Sachen / Qualifications-
 „ Ordnung bey den Zünfften / Zusammenruffung
 „ der Zünfften durch die Vamier-Herren Amts-
 „ und Saffelmeister / mit vorwissen des Raths /
 „ unpartheyischer Raths / Schur / nachdem andern
 „ Artickel des Verbunds / Ersetzung der Bürger-
 „ meister / Rathmeisters und Raths-Personen er-
 „ ledigter Stellen / und sonst in allem / bey der
 „ vor der letzten Unruhe hergebrachten Oblei-
 „ vung / guten Gewonheiten / und Gebrauch le-
 „ diglich bewenden lassen ; jedoch mit ausdrück-
 „ lichem Vorbehalt / in erheischendem Nothfall /
 „ fernere Verordnung aus Kaiserl. allerhöchster
 „ Autorität und Macht ergehen zu lassen ; da-
 „ bereben ernstlich gebietende / und beschlende /
 „ obigen allem gehorsamlich nachzukommen ;
 „ Und dafern ins künfftig noch einiger Zweifel
 „ in Regiments-Sachen vorfallen / oder auch
 „ wider bessere Zuversicht / neue Mißverständnis
 „ und Irrung zwischen einem zeitlichen Rath /
 „ und gemeiner Bürgerschaft sich erängen solte /
 „ darüber zwar die Bürgerschaft den Rath um
 „ Remedirung ersuchen ; dafern aber dieselbe
 „ gegen bessers Versehen / nicht erfolget / alsdann
 „ nicht die Zünfften oder Gemeinde zu judiciren /
 „ weniger thätlich zu verfahren Macht habe / son-
 „ Jhro Kaiserl. Majest. als das höchste Ober-
 „ haupt und Befesgeber / mit allen Umständen
 „ anzufragen / und deroelben allergnädigste De-
 „ cision zu erwarten und zu geschehen schuldig seyn
 „ sollen.

„ Signatum Wien / unter deroelben auffge-
 „ drucktem Kaiserl. Secret. In siegel den
 „ 19. May Anno 1682.

„ Montags den 2. Julii haben die Kaiserl. Hñl.
 „ Subdelegirte / die obgedachte General-Amnestie
 „ in Beyseyn vieler Bürger ablesen lassen / vermög
 „ deren alle / ohne die / so der Stadt verwiesen / perdo-
 „ nirt worden / und sind daher die jenige / so viel
 „ Häuser plündern helffen / gar gnädig durchtom-
 „ men. Selbige haben vor ihrer Abriß den Secre-
 „ tarium Achen zu Cölln gelassen / die Consumpti-
 „ ons-Gelder von dem Magistrat einzufordern.
 „ Immitreß ist die gewöhnliche Rathe-Wahl auf
 „ allen Zünfften / außer bey den Beckern friedlich
 „ abgegangen / welche letztere ihren jetzt angehen sol-
 „ lenden Herrn haben sigen lassen / und per majora
 „ Vora einen andern / so bey Gñlichen Zeiten des
 „ Raths gewesen / erwähler ; weßwegen vier von be-
 „ sagten Beckern auff dem Plas in Hoffen genom-
 „ men / die Zünfften wieder von neuem zusammen
 „ beruffen / und endlich die rechte Herren erwäh-
 „ let / darauff der halb neu erwählte Rath und

Bür

1687.

Bürgermeister in den Rath eingeführet / und die von der Becker Zunft gewesene zwar wieder los gelassen / aber in eine gewisse Gelds-Straff condemnirt / und über diß ihres Voti passivi & activi bey der Zunft privirt worden. Der von dem Magistrat aber einhellig erwählte Rentmeister / Herr Derbhoffen aber / hat gleich Anfangs / wegen seines hohen Alters / welches nun unvermögend wäre / der Stadt einige Dienste mehr praktiren zu können / über sothane Wahl protestirt / und eine Supplic an den Magistrat geschickt / worinn er auff seine Charge quirit; dessen unangesehen / ist besagtes Memorial nicht verlesen / sondern einige Deputirte abgeordnet worden / die ihn zu Annehmung solches Amtes disponiren sollten. Weil aber dergestalt diese so lang gewährte Unruhe sich genediget / derselben Anfang auch in dem vorhergehenden Theil / namentlich bey dem Jahre 1680. und 1681. f. 146. und 281. zum Theil zwar beruhret / nicht aber in ihren Fundamenten zulänglich angeführet worden / als wollen wir solche nochmals in einem kurzen Entwurff folgender Gestalt vorstellen.

Und zwar ist zusehender zu wissen / daß ungefehr vor 300. Jahren in der Stadt Eölln ein so genanter grosser und kleiner / oder weiter und engerer Rath gewesen. Gleichwie aber insgemein in den Städten die Aristocratia, und Democratia, in Oligarchias sich alsdann zu verwandeln pflegen / wann einige wenige sich gleichsam zusammen verbinden / alle Ehren / Ämter / und daraus herfließenden Nutzen aufsitzen / ihre Haab und Güter dadurch vermehren / und das gemeine Beste / dessen sie sich / Krafft geleisteter Eyd-Pflicht / am meisten annehmen sollten / am wenigsten angelegen seyn lassen : Eben affo hatte es auch dazumal der engere Rath gemacht / indem er nicht allein den Statum, und übliche Regiments-Form zu mutiren / und zu verändern gesucht / sondern sich auch endlich in Anno 1396. dergestalt erhaben / daß er sich nicht entblödet / geharnische / und mit bewehrter Hand mit seinen Freunden und Anhängern / denen vorhin aufgerichteten heilsamen Verträgen und Pacten zu wider / ganz vermessentlich zusammen gethan / in Meynung / die von dem weiten / oder grossen Rath / welche allein von der ganzen Gemeinde / das ist / von denen Ämtern und Zünften erwählet wurden / gewaltsamlich zu überfallen / und mit ihnen den Garauß zu spielen. Worauff dann erfolget / daß die von dem weiten Rath / mit Zuziehung gemeiner Bürgerchafft / sich höchstbenötiget befunden / zu Erhaltung ihrer Freyheit / sich zur Wehr / und in Defensions-Postur zu stellen. Inmassen dann auch beyde Partheyen aneinander gerathen / und handgemein worden / worinn aber der engere Rath den Kürzern gezogen / so daß der weitere eutsche von denen selbst in Hafft genommen / und zu gebührender Bestrafung ihres Frevels und Thätigkeit / ab / und aller Ehren entsetet. Damit aber dem innerlichen Krieg und Streit ein Ende ge-

macht / hingegen beständiger Friede und Ruhe gestiftet und aufgerichtet / und hingegen aller Zwiespalt und Weiterung verhütet werden möchte ; so hatten darauff Bürgermeister und Rath / und die Gemeinde allzugleich / groß und klein / arm und reich / allesamt sich in zwey und zwanzig Ämter und Zünften abgetheilet / und vermittelst Auftrichtung eines gemeinen Verbunds / Brieffs / in obgedachtem 1396. Jahr gültlich miteinander vertragen / zusammen verbunden / und mit einem seiblichen Eyd zu Gott geschworen / denselben allerdings zu ewigen Tagen vest und unverbriechlich zu halten / welchen Verbunds / Brieff auch der damals regierende Kaiser Sigismundus confirmirt. Als aber in Anno 1513. sich abermals einige verderbliche Mißbräuche / Factionen / Partheyen / und gewaltsame Überführungen befunden / und eingeschlichen / und obgedachter Verbunds / Brieff von einigen ungleich wollte aufgeleget / und mißdeutet werden / so wurde in gedachtem Jahr mehrermelder Verbunds / Brieff per Transixum in seinen Clausulen erkläret / und nochmalen bestätigt. Weilen nun Krafft dieses Verbunds / und Transixs - Brieffs / die zwey und zwanzig Ämter oder Zünften sich besugt zu seyn erachteten / und verneyneten / daß in denen Fällen / welche nicht allein die hohe Territorial Jurisdiction - Sachen / sondern auch die dem Verbunds / und Transix Brieff / oder sonst der Stadt Freyheiten zugegen laufende Verbrechen betroffen / sie einen Magistrat zur Zeit / wann er etwa wider seine Pflicht gehandelt / oder gegen die Bürgerliche Freyheiten etwas vorgenommen haben möchte / erstlich durch eine Zunft ihres Amtes / und obgedachten Verbunds erinnern / folgendes aber / und da solches nichts verfringe / durch die gesamte Ämpter / und zwey und zwanzig Zünften / oder Gasseln / als bey denen / Krafft des Transixi und Verbunds / Brieffs / das plenum & absolutum dominium, sive jurisdictio territorialis residirete / wider sie verfahren / und alle Gebrechen / denen fundamental - Brieffen gemäß / emendiren und verbessern könnte ; und sich dann alserhand Gemüthel gegen den Rentmeister / Hn. Jacob von Wolffstahl / so auch zuvor Bürgermeister gewesen / wie auch den ältern Cammer / Präsidenten / und alten Bürgermeister / Hn. Doctor Cronenberg / so über vierzig Jahre in Diensten gestanden / ingleichen den Bürgermeister Krebs / und andere mehr / hervor thut / und vermercken ließ / welche beschuldiget werden wolten / daß sie die zur gemeinen Stadt - Arbeit verpflichtete Werk - Leute in ihrem Privat - Nutzen ohne Unterscheid gebraucht / und die Besolhnungen von der Rent - Cammer den jungen gegeben / die gemeiner Stadt Materialien zu ihrem eigenen Nutzen abgeföhret / das gemeine Gut in ihren Nutzen verwendet / und dadurch Anlaß gegeben / daß die Bürger mit Anlagen gepreßt / und anhebenst die Rent - Cammer mit Aufnahm grosser Capitalien / mehr als

1687.

Ist der Ursprung des so genannten Verbunds- und Transix-Brieffs.

Woraus die Bürgerchafft Anlaß nimmt / auf einige Rathsherrn zu inquiren.

Ihre Beschuldigungen

Alte Unruhe in Eölln.



1687.

jemalen vor diesem gehört / wäre belastiget worden / die Raths-Stellen / und der Stadt Dienste / durch ihre Stadtkundige Mackler öffentlich feil gebotten / darüber contrahirt / und den meistbietenden / so lang und fern / bis vor wirklicher Vergebung der Chargen / endlich der Auctor / und Meistbietender (er möchte darzu tauglich seyn oder nicht) mit Hindansetzung derer sonst besser qualifizirter Bürger und Bürgers-Kinder / zu öffentlicher gemeiner Bürgerschaft Aergerniß / sich insinulirt / und das versprochene pretium in Sicherheit baar niedergelegt / nicht zugesagt / sondern den Meistbietenden / mit ihrem Anhang / ärgerlicher factions-weise / promovirt und erhoben hätten ; so ist erfolgt / weilen durch sohanes Verfahren der Status-Reipublicæ , dem vorgeben nach / hätte mutirt / und der durch den Verbund- und Translix-Brieff aufgehobene engere Rath von neuem introducirt / und die auctorität dem völligen ordentlichen Magistrat entzogen / und von diesen Officianten sich allein hatte wahlen zu geeignet werden ; das in Anno 1680. Nicolaus Gülich / ein Mit-Zünfftgenosse der Zünfft Hansses Himmelreich / dieses alles auff gedachter Zünfft hiezig denuncirt und angegeben / auch das Veret so weit getrieben / das das endlich auff eine von den Zünfften dem Magistrat übergebene Deduction, und darinnen gehane Vorstellungenderer groben Verbrechen / eine General-Inquisition / (dergleichen auch vor diesem / zumal in Anno 1608. geschehen zu seyn / vorgegeben werden wollen) der Rath von Ampts wegen anzustellen bevoogen worden.

Selbige werden auf den Zünfften durch Gülichern hiezig an gegeben.

Hierauff werden Deputati zur Inquisition erwehlet.

Auch solgends gegeneinige die Urtheil publicirt.

Ertheilung einer Commission.

Zu diesem Endewurden / in Krafft des so genannten Verbunds / von den zwey und zwanzig Aemptern / oder Gassen / und von einer jeden derselben zwey Deputati, welche der angestellten Inquisition mit beywohnen sollten / und also in allem vier und vierzig erbare Männer ernemet : Diese vier und vierzig Deputati, worunter auch obgedachter Nicolaus Gülich von der Zünfft Himmelreich von denen Vorsehern und Gemeinde eingeschicket worden / wurden von denen Aemptern oder Zünfften / mit gehöriger gemeiner versiegelten Vollmacht versehen. Darauf wurde die Inquisition angetretten / und so weit gebracht / das auff der Herren Referenten eintommenes Gutachten / wider obgedachten Wolffsfehl ein gewisses Urtheil / dessen Inhalt im vorigen Theil f. 146. zu finden / den 30. Decemb. des 1680. Jahrs / und noch ein anders den 20. Febr. 1681. nicht weniger auch wider den von Cronenberg den 6. Febr. 1681. dessen Inhalt f. 281. befindlich / publicirt worden.

Weil aber der von Cronenberg an Ihre Kaiserl. Majest. appelliret / und diese angefangene Inquisition ein weiters aufsehen hatte / und zu besorgen war / das eine ganze Revolte und Aufrstand in dieser Stadt darauff erfolgen möchte / so hatte J. Kais. Maj. auß mild- väterlicher Vorsorg / gleich zu Anfang dieses Befens / eine Commission dem Hn. Grafen von Dettingen auffgetragen / und durch denselben den Rath und Bür-

gerschaft von solchem vorgekommenen Proceß dehortiren lassen. Es schiene auch anfänglich / als wolte ein damaliger löblicher Magistrat / wie auch die Bürgerschaft von der angefangenen Inquisition gleichsam absehen / indem nicht allein der Urheber und Denunciator Gülich von seinen Mit-Deputirten auff der Deputation und Rathsis abgewiesen / sondern auch von seiner eigenen Zünfft Himmelreich Vorsehern / in der Sache Relation zu thun / nicht admittirt worden / noch auch die Zünfft- Versammlung ihn weiter / auff sein Begehren / anhören wolte. Weilen aber gedachter Deputatus von der einmal ihme von seiner Zünfft aufgetragenen Commission nicht absehen wolte / und vorgab / das solche Abschlagung / und verweigerte Zünfft- Versammlung / deren er umständige Relation zu thun schuldig / wider die bürgerliche Freyheit und Verbund tieffe / so nahm er mit Gewalt Possession auff gedachter seiner Zünfft / und begehrte / das der Rath ihme Recht wolte widerfahren lassen / dergestalt / das seine Relation von der Zünfft möchte angehört werden / welches aber ihme nicht allein abgeschlagen / sondern derselbe gar / zur Verstraffung seines begangenen Frevels / und eigenmächtig genommenen Gewalts / von obgedachter Zünfft Himmelreich hinweg genommen / und zu den Fr. Fr. Alexandern gefangen gesetzt wurde.

Diese Gefangensetzung aber verursachte bey dem gemeinen Pöbel großes Unwesen / zumal da gedachten Gülichs Adharenten / Abraham Sax / und Anthoni Westhoff diesen Gefangenen besuchten / Schrifften von ihme annahmen / auff den Zünfften hin und wieder umher lieffen / und solche Schrifften übergaben / und verlesen lieffen / welches auch so viel gewircket / das der Magistrat den gefangenen Gülich wiederum hatte loss lassen und auff freyen Fuß stellen müssen. Nach dessen Erlassung wurden abermals / zu Fortsetzung der Inquisition, Anno 1683. von den Zünfften vier und vierzig Commissarien ernemet / und von den Zünfften / auff des Gülichs Anreiben / geschlossen / das sein Anbringen bey allen Bülden sollte angenommen / und gehört werden : Woranffer dann hin und wieder / und bey jeglichen insonderheit herum gelauffen / und vorgegeben / wie von dem Magistrat und dessen Bedienten / wider den Verbund und Translix gehandelt wurde. Weilen aber gedachter Magistrat / so wol als die Zünfften / und deren Commissarii, officis durch Kaiserl. Mandata, wie auch von der Kaiserl. Commission, welche nachgehends dem Hn. Reichs. Hof. Rath Jodoci, und ferners Ihre Churf. Gnaden zu Trier / und Hochst. Durchl. Pfalz- Neuburg auffgetragen worden / dehortirt / und in dergleichen Proceßverfahren / abgemahnet wurden : als wolte der damalige Magistrat die abermals von den Zünfften vier und vierzig so genante erbare Männer nicht weiters anhören.

Weilen aber das gemeine Volk sich an seinen Privilegien geträncket zu seyn crachtet / und mit großem Auflauf die Erklärung des Freyen von

1687.
Dem
sch
St
nich
wi
cl
Und g
zum
webr.
Gülich
wirft
zum
dico
Der a
Rath
abge
Ein ne
einges
Auch v
schiede
arellit
Der
Kaiser
Com
sari
dem
Rath
serl. M
data
nuten
Derfel
will sol
nicht
nehm
Berde
contun
cam
blicit.
Der
halt.
Dem

1687. dem Magistrat begehrt/ also daß derselbe gemüßiget wurde/ etlich hundert bewehrte Mannschafft durch den Obrist Kyrbain vor das Rathhaus zu seiner Defension commandiren zu lassen: Dero wegen wurde der Magistrat nicht allein als Eydbüchlig an der Bürgerschaft / auff Anstiftung des Giltchen und seiner Adharenten / außgeruffen / sondern es machte sich auch fast die ganze Bürgerschaft ins Bewehr / also daß sie mit der Soldatesca in ein Gefecht gerieth / vorgehend/ daß sie ihren Verbünd und Transfix gegen jederman / zumalen gegen ihre treulose und Eydvergesene Officianten / ihre damalige Obrigkeit / zu verfechten berechtiget dämmenhero sich auch sämtliche Zünfft mit gewehrter Hand auff ihren Gasseln zusammen gesüget / und nochmaln ihre obgedachte vier und vierzig Commissarien / worunter Giltlich auch war / so sich nachgehends zum Syndico auffgeworffen / zu völliger Erörterung des angefangenen Inquisition. Wesens mit gehöriger Vollmacht abgeschickt / welche auch dergestalt de facto verfahren / daß sie nicht allein die Banner. Herren abgeschafft / sondern auch zu dem gewöhnlicher Weise alle Jahr neu erwählter und eingehenden halben neuen Rath / annoch die andere Halsscheid / welche sonst / nach des Orts Gewonheit / noch ein halbes Jahr hätte verbleiben sollen / an deren Stellen andere / sonder Zweifel des Giltchen Belieben nach / Bürgers Männer erwählter / vereydet / und eingesetzt / und mit solchen die Inquisition fortgeföhret / auch folgend den Commendanten / (so sich nachgehends (alvire) den Bürgemeister Broch / den Syndicum Consemann / und andere castirte Raths. Verwandten in Arrest genommen.

Wenn nun dieses Verfahren denen Kaiserl. vorhin ergangenen Mandaten / und Commission nachtheilig / als wolte die obgedachte Kaiserliche Commission dem neu erwählten Rath / und außgeworffenen Commissarien / verschiedene Kaiserl. Mandata übergeben / und überlieffern / welche aber gedachter Rath nicht anhören / noch annehmen wollen / mit Vorgebung / es gebühre ihnen in der zwischen ihnen / und der Bürgerschaft entstandene Unruhe vermög des Transfix. Brieffs / die prima Instancia : Dämmenhero auch erst höchstgedachte Kaiserl. Commission solche Kaiserl. Mandata , Decreta und Patente / im Martio des 1684sten Jahrs in contumaciam publiciren / und jederman kund machen lassen : Und zwar ergriffe an die also genante Gasseln den 24. Junii des 1683. Jahrs ein Kaiserl. Monitorium adwittendi Commissionem. Item den 16. Augusti gedachten Jahrs / ein Mandatum relaxandi arrestatos. Und weiln Georg Giltlich / Georg Martinus / und Abraham Say Urheber / daß denen vorhin ergangenen Kaiserl. Mandatis nicht nachgegeben / sondern vielmehr hochstraffbarlich ungenen gehandelt worden / als wurde eodem die & anno eine eventualis Declaratio Banni gegen selbige publicirt : Item alle des Giltlichen / und seiner Mit-Commissarien in dem angemaßten Inquisition. Proceß ergangene Citatio-

nes, Bescheid und Befehl / als nichtig castirt / annullirt / und per Mandatum revocirt ; den sentgen aber / so der Kaiserl. Commission sich submitiren würden / Protection ertheilet ; von welchen publicirten Rescripten und Decreten dieser neu erwählte Rath / mit seinen Gassel. Freunden / oder vier und vierzig Commissarien / den 9. Martii an die Kaiserl. Majest. als supremum Dominum Commitentem / zwar appellirt / unter dem Vorwand / daß die Herrn subdelegirte extra limites Mandati geschritten ; es wurde aber solche Appellation nicht angenommen / sondern dem Rath zu Eölln / den 31. Januar. des 1685sten Jahrs von Ihrer Kaiserl. Majest. rescribirt / daß die Hn. Subdelegirte anders nichts / als was ihnen befohlen / bey der Sach gethan.

Nach Publicirung obgedachter Kaiserl. Mandaten hatte sich die Bürgerschaft sehr zertheilet / also dze einige die Commission annahmen / und die andern / so nicht paritän / sondern sich noch ferners auff der Zünfft Himmelreich versamlet hatten / in der Nacht von gedachtem Zünfft. hauß wegjagten / und die vordnen Commissarien / oder 44. Deputirten daselbst in Arrest behaltene Bürger und Raths. Freunde / weniger nicht den Commendanten / und nachgehends mit Beyhülffe der Soldatesca / die sonst auf den Thürnen liegende Gefangene los machten / auch nachgehends die Eichelstein. Pforten mit Gewalt einnahmen : Wiewol sich die andere Parthey dagegen gefert / und diese wiederum abgetrieben / und einigen die Häuser gestürmet und geplündert hatten / also daß die Hn. Subdelegirte wegen dieses Aufstands bezwungen worden / sich unter den Schug des Raths außser der Stadt zu retiriren. Inzwischen aber fuhren die Commissarii oder vier und vierzig Deputirte / auff Anstiftung der mehr gedachten Rädelstührer / gegen die Bürger und den alten Rath immerfort mit ihrem inquiriren / Drangsalen / und executionen : Dämmenhero die Herren Subdelegirte / so sich inzwischen zu Wülheim aufhielten / auff fernern Kaiserl. Befehl / den neuen Magistrat / und daß derselbige einige auß ihrem Mittelschicken möchte / nacher gedachten Wülheim auff den 6. Augusti 1685. citirten / und selbigen nochmaln von diesem verfahren ernstlich ab / und die Kaiserliche Commission anzunehmen anmahneten / worauff der Magistrat die Zünffte zusammen beruffen / da endlich nach vielen disputiren geschlossen wurde / die Commission ad audiendum anzunehmen / also daß auch darauff den 13. Augusti zween Bürgemeister und ein Rantmeister nacher Wülheim zu gedachter Commission abgefahren / um sich mit denen Herren Subdelegirten zu besprechen / an welchem Ort die Commission vorgekommen / und abgehandelt werden solte / sichen auch starck / daß solches zu Eölln geschehen möchte. Es wolten aber die Herren Subdelegirte solches ehender nicht eingehen / man nehme dem zuzorderst / zu ihrer Versicherung / zwey tausend Westphälische Eräsi. Böcker in die Stadt / welches aber der Bürgerschaft nicht gefallen wollen.

1687. Der neue Rath appellirt hievon.

Wird aber nicht angenommen.

Theils der Bü. geschafft nime die Kaiserl. Commission an.

Und macht die Arrestirten los.

Die andere Parthey stellt sich zur Wehr / und stürmet einigen die Häuser.

Die Kaiserl. Commission citirt den neuen Rath nach Wülheim.

Der Magistrat parirt.



1687.
Die Kä-
delshörer
aber nicht.

Werden
derwegen
in die Acht
erkläret.

Und gefan-
gen genom-
men.

Die Kä-
serl. Com-
missarien
kommen
nach Eöln.

Und lassen
die Solda-
tesca
schweren.

Nachdem aber auch mehr gedachte Herren Subdelegirte die beyde Commissarien, Sax und Westhosen nebst dem aufgeworffenen Syn- dico Gütlich/bey Straff des Bannes nacher besagtem Wülheim eüret/diese aber solchem Befelch und Citation nicht parirt/seynd sie zu öffentlichen Aechtern declarirt worden/ und wurde auff derselben Versicherung stark gedrungen. Ob nun woln die meiste Zünfften sich hierzu nicht verstehen wolten / so liesse doch der Magistrat den 18. August Morgens frühe zusammen fordern / wobey auch denen 44. Commissarien von allen Zünfften zu Rath zu kommen angesagt wurde; bey welcher Versammlung des Saren Wappen von seiner Zünfft abgerissen worden. Eben diesen 18. Aug. wurde Nachmittags abermal Rath gehalten/ und beschloffen / die 3. Aechter/ Gütlich/ Sax und Westhosen/ in Verwahrung zu nehmen/welches dann noch selbige Nacht bewerkstelliget worden / und ob sich wol Sax in das Frauen-Bruder-Elster salvirt wurde er doch andern Tags darauf geholet/ und auff die Ehren-Porten gebracht.

Inzwischen fuhren die Deputirte des Rathes zu denen Herren Subdelegirten nach Wülheim täglich ab und zu / und hielten bey selbigen / die Commission in Eöln vorzunehmen/annoch inständig an das sich auch endlich öffters erwehnte Herren Subdelegirte resolvirt/ nacher Eöln zu kommen/jedoch mit dieser Condition, daß die Garnison ihnen das Juramentum fidelitatis ablegen sollte; in welches der Rath und die meiste Zünfft consentirte/worauff sie den 3. Sept. Nachmittags von Wülheim nacher Eöln eingezogen/und haben sich den 4. und 5. dito von der Eölnischen Militz/wie auch allen Bürger-Officiren den Eyd ablegen lassen / und darauff angefangen / der Stadt Sachen genau zu examiniren/und vor die Hand zu nehmen. Weiln sich auch verschiedene von der Bürgerschaft / wegen vorigen Unwesens hatten salviren müssen/theils auch gar von des Gütlichen Anhang waren religirt/und verwiesen worden/ theils noch wirklich arrestirt waren/so machten sich selbige den 6. anjergo wieder herbey/ und giengen ganz frey in der Stadt/welches nicht wenig Verdruf bey der Gemeinde verursachte / also daß sich auch einige unterstunden / von der Kaiserl. Commission übel zu reden / welches ihnen aber nicht wol bekommen/ indem sie darüber mit Ruthen aufgestrichen worden. Den 24. Sept. wolte der alte Banner-Rath / welcher / wie obgedacht/war callirt worden / sich bey Versammlung der Bürgerschaft mit Gewalt eindringen / welches aber von der Kaiserl. Commission nicht wol angenommen wurde.

Inmittest fuhren die Kaiserl. Herren Subdelegirte immer fort/den Gütlich/ nebst den andern zweyen Aechtern zu examiniren/ und zu befragen / und liesen des ersten Schrifftten auß seinem Hauff holen/und wurden auch auff derselben Befelch/drey neue Gefängnisse für die Aechter verfertiget/und noch verschiedene andere in Arrest genommen.

Weiln nun dieses verfahren dem neuen Rath und denen Zünfften nicht allerdings gefiele/machten selbige im Sept. des 1687. sten Jahres einen Schluß / jemanden nacher Wien an den Kaiserl. Hof zu schicken/um dieser Stadt Angelegenheit von der Commission dorthin zu ziehen/welches sie auch nachgehends heimlich bewerkstelliget. Als aber die Herren Subdelegirten solches vernommen / liesen sie dem Rath solche vorhabende Deputation bey Straff des Bannes verbieten/und hin und wieder in der Stadt Kaiserl. Mandata affigiren und anschlagen/des Inhalts / daß Gütlich/ Westhoff und Sax die Gemeinde und Bürgerschaft der Stadt Eöln hätten auffgewiegelt / die Kaiserl. vielfältig ergangene Mandata zu verachten/deshwegen sie auch in den Bann erkläret/ und gefangen gesetzt worden wären.

Den 4. Novemb. wurden die erst gedachte drey Aechter zusammen gebunden / und nach Düsseldorf gebracht. Den 2. dito wurde der Stadt Secretarius, Doct. Jeden / nebst vielen andern/so meistens Commissarii vor diesem von unterschiedlichen Zünfften gewesen / und neben dem Gütlichen die Stadt regieret haben/in Arrest genommen / und alle des erstern Papier und brieffliche Sachen zur Commission geliefert/und den 8. darauff mit öffentlichem Trommelschlag aufgerufen / daß die jenige/so einige Schrifftten von dem Gütlichen bey sich hätten/oder sonst davon wüßten/sich bey der Kaiserl. Commission angeben solten.

Herauff rüffeten die Herren Subdelegirte den 20. dito auch nacher Düsseldorf/um die Gefangene zu examiniren. Inzwischen kam der Kaiserl. Commission von dem Kaiserl. Hof Drey zu den verhin abgesetzten alten Rath wiederum ein/ den neuerwehnten Rath aber abzusetzen/welches auch nach Wiederkunft der Herren Subdelegirten nach Eöln / den 11. Decembr. vollzogen/also daß der alte Banner-Rath gedachten Tag/und darauff den 13. dito der alte und degradirt gewesene Magistrat wiederum eingesetzt worden: Worauff die zwey Bürgermeister / Willius und Beyner/ den Regiments-Stub wieder eingenommen. So wurden auch der Zeit von dem wieder eingesetzten alten Rath die seit dieser Unruhe/ durch des Gütlichen Anhang vergebene Aempter und Bedienungen geändert/ und solche andern conferirt. Ingleichen wurde der Commendant und Obrist Körbein wiederum restituir.

Endlich aber/und nachdem die Herren Subdelegirte die zu Düsseldorf gefangen gefessene drey Aechter oft und viel examinirt / ihres groben Verbrechens überzeugt/sie auch selbst geständig gewesen / als wurden folgende Urtheil wider sie ausgesprochen / und zwar erstlich über den Gütlich/wie folget:

Nachdem auß dem in Kaiserl. Commission über den Stadt-Eölnischen Zünfft gesührten Inquisitions- und Executions- Process sich befunden hat/daß Gegenwärtiger im

1687.

Jahr 1687. August zu Weutheun/ den 11. Aug.
 declarirter Richter/ Nicolaus Gülich/ gewese-
 ner Bürger und Linen. Krämer in Edlin/ der
 Haupt. Rebellen und Rädelsführer der ganzen
 Sedition von Anbeginn gewesen/ dabey beharr-
 lich verblieben/ um seiner vielfältig hochstraff-
 baren Mißhandlungen allerdings überzeitigt
 worden/ was massen nemlich derselbe unter ab-
 len Auführern der Urheber/ Vorgänger/
 und Director gewesen/ auff offenen Straßen/
 Gassen und andern Versammlungen öffentlich
 auß dem Verbund und Transix (in wel-
 chem die Haupt. Befehle begriffen) vorgelesen/
 und gleichsam geprediget/ denselben verkehrter
 Weise aufgeleget/ dadurch das gemeine un-
 wissende Volk verführet/ und auff einen Ir-
 weg/ auch in Haß gegen den Magistrat ge-
 bracht/ nicht allein viel schädliche Vor- und
 Anschläge auff denen Zünften münd- und
 schriftlich selbst proponirt/ sondern auch an-
 dere dergleichen zu thun/ beredet/ angeführet
 und geschickt/ zumahlen höchst ärgerliche der-
 gleichen Conspira mehr unter seinen Brieffen
 verwahrlich aufbehalten/ welche dahin ange-
 sehen gewesen/ den Banner Rath abzuschaf-
 fen/ einen Protector auffzuwerffen/ welcher
 die Macht haben solle/ die Gemeinde nach Be-
 lieben zu versamlen/ über den Rath zu inquiri-
 ren/ denselben nach Befinden ganz/ oder zum
 Theil abzusetzen/ inmassen er diese seine Inten-
 tion mit der That selbst bekräftiget/ und sich
 des Oberkeithlichen Regiments in der Stadt/
 als ein angehender Praefes Provinciae/ unterm
 Namen der ganzen Bürgerschaft/ boßhaffti-
 ger/ falscher Weise angemasset/ die Stadt
 Thore nach Belieben öffnen und sperren lasse/
 die Parole oder Lösung selbst münd- und
 schriftlich aufgetheilet/ oder solches zu thun
 andern seines Anhangs anbefohlen/ durch
 seine alleine Direction die Stücke auff den
 Rathspas gegen den Magistrat vor unter-
 schiedliche Zünften und Straßen pflanzen/
 die ganze Gemeinde (unter Straff) auff den
 Zünften mit Bewehr zu erscheinen nöthigen/
 und durch seinen Anhang die ganze Stadt in
 Aufruhr bringen/ das Rathhaus/ Zeug und
 Kornhaus einnehmen lassen/ also seiner or-
 demlichen Obrigkeit auff einmal allen schuldi-
 gen Gehorsam/ Respect und Gewalt entzog/
 gegen die Bürgermeister und Rath/ als seine
 vorgesezte Obrigkeit/ höchst ärgerliche schmä-
 h- und verkleinerliche Nachreden öffentlich ge-
 führet/ dessen vornehmste Mitglieder zu deren
 höchsten Spott und Beschimpfung/ auch
 den Obristen und Stadt. Commendanten
 hin und wieder ohne erlaubten Rechens/
 schleppen/ stossen/ und in Haß nehmen lasse.
 Ferner hat er sich gegen den ganzen Rath ver-
 messentlich auffgelehnet/ denselben (wider seine
 theuer geschwornen Eyd und Pflicht) seines
 rechtmässigen gebührenden Rathses verstoßen/
 die jenige Bürger/ welche sich der Kaiserl.
 allergnädigsten Commission gehorsamst er-

geben/ und submittirt/ auch Kaiserl. Protecti-
 on angenommen gehabt/ an Ehren und Gut
 auff allerärgste verfolget/ exequirt/ der Stadt
 verwiesen/ Nasen und Ohren abschneiden/ ja
 die Häße brechen/ und todt schlagen zu lassen
 bedrohet/ sich zu allen diesen Unthaten einer
 falschen Legitimation oder Vollmacht im
 Namen aller Aempter und Zünften gebraucht/
 dabenebenst zu Fortsetzung seines bösen Vor-
 habens/ sich als der Gemeinde Commissarium
 aufgeworffen/ und weil verschiedene Zünfte
 in die von gemeldten Richtern selbst/ zu deren
 Autorität auffgerichtete Vollmacht nicht ein-
 willigen/ noch gegen ihre Obrigkeit dieselbe
 versiegelt lassen wollen/ ist derselbe Richter
 mit gewaffneter Hand hinzugefallen/ und in te
 gewaltiger Ausschließung und Erbrechung
 seiner starcker Schloßer/ Bande und Diegel/
 gar aus denen in die Kirche Gottes recht
 gewesene Gassen/ Rissen durch seinen ihm er-
 worbenen aufrührerischen Anhang die Siegel
 hinweg gebracht/ mit diesen seinen aufgerorf-
 ten Commissarien ein eigenmächtig Con-
 sistorium, oder Gericht auff dem Zunftplatz
 Himmelreich formirt/ vor dasselbe die inhaft-
 tirte Bürgermeister und Rath. Personen be-
 scheiden lassen/ sich selbst zu Klägern/ Exa-
 minatoren und Richter gestellet/ einen jeden
 nach Belieben mit Geld. Straffen belegt/ um
 unter falschem Schein solcher Vollmachten
 denen Kaiserl. vielfältigen Mandaten/ War-
 nungen/ Abmahnungen/ und Bedrohungen
 niemals gehorsamt/ hingegen sich denenselben
 vor und nach der Rechts. Erklärung/ bis zu ge-
 genwärtiger Stunde/ heillos und unverant-
 wortlicher Weise widersetzt/ und die Kaiserl.
 allerhöchste Jurisdiction über seine Person
 noch nicht erkennen will/ er auch/ zu Behaupt-
 ung seiner angefangenen Sedition allerhand
 ungemessene Wege und Mittel ergreifen/ die
 Kaiserl. allergnädigste Commission zu elu-
 diren/ dieselbe vor der Populace der Palsat
 beschuldiget/ und daß dieselbe durch unwahren
 Bericht des Kaiserl. Hn. Abgesandten erwor-
 ben wäre/ dabey zu reger gebracht/ daß durch
 verschiedener Gassen Echlus wolverwehret
 Hr. Abgesandter innerhalb 24 Stunden aus
 der Stadt zu weichen verwiesen worden/ und
 die Herren Subdelegirte ungeführten wi-
 der rechtliche Verfahrens öffentlich beschreyen.
 Ferner zugeschen/ und nicht geandert noch be-
 straffet/ daß der hochlöbl. Commission Secte-
 tarius vor der Rath. Stuben durch einige sei-
 nes Anhangs/ wider Kaiserlichen allerhöchst
 schuldigsten Respect thätlich verschimpfet/
 gestossen/ mit Worten geschmähet und bedro-
 het worden/ die an verschiedenen Häusern in
 der Stadt unchristlich verübte Gewalt/ Mord/
 und Plünderung/ da ers wol gefont/ nicht ge-
 wehret/ über die bekandte Thäter nicht inqui-
 rirt/ dieselbe in keine Straff ziehen lassen/ ja
 noch wol die Unthaten gelobt und gut gehei-
 sen: Derowegen er dann/ als ein Verleser

1687.

der

der Kaiserl. Hoheit und Majest. in der Kais. Majest. und des Heil. Röm. Reichs Raths als ein gemeiner des Reichs Feind erkläret / und Leib und Leben / Haab und Gut maniglichen Preis gegeben / und erlaubet worden. Deme ungeachtet aber / hat er sich auch nach solcher Raths. Erklärung in den Rath gedrungen / und bey dem Syndicat. Amt sich zu manutentiren unterstanden / bis er endlich gefänglich eingezogen worden. Als ist solchem allem nach erkandt / daß wider obgemeldten Niclas Gütlich die von allerhöchstdacht Jh. Kaiserl. Maj. rechtmässig ergangene Raths. Erklärungs. Urtheil / um vor angezogener / und wider anderer aufführischen Mißhandlungen willen / zu Schützung der Frommen / thme zu wolverdienter Straff / um andern zum abschellichen Exempel zu vollziehen seye / dergestalt / daß er dem Nachrichten die Hand zu geben / die zwen vordere Finger thme an der rechten Hand auff einem Stock abgeschlagen / er hernach mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod gerichtet / der Leib auff den G. lgenplaz bey Mühlheim begraben / der Kopf aber auff eine eiserne Stange zu Eöln an den Bäumen Thurn gesteckt / und alle seine Güter dem Kaiserlichen Fisco zu gutem eingezogen / sein Wohnhaus (jedoch mit Vorbehalt billicher Vergnügung deren darauff unter einigem Schein specialiter darauff versicherter Creditoren) niedgerissen und geschleiffet / der Plaz nimmer gebauet / sondern eine Säule allda auffgerichtet / und zu des Aechters ewiger Schande desselben Unthaten und Verbrechen / beschrieben werden sollen. Mühlheim den 23. Febr. 1686.

Des zwenyten Aechters / Abraham Saxon Urtheil lautete also:

In Kaiserl. Commission und Executions-Sachen Abraham Saxon / gewesenen Bürgern und Handels. u. u. machern in Eöln / den 2. Augusti nächstverwichenen Jahrs allhier in Mühlheim declarirten Aechtern betreffend.

Urtheil
des Satz.

Nachdem derselbe nach Aufweis der Inquisition. Acten, von Anbegin des durch seinen Mit. Aechtern / Niclas Gütlich / erweckten Auffruhrs / demselben in allen seinen verübten Ubelthaten sich beypflichtig gemacht / dessen rechtmässig überzeugt worden / auch seiner eigenen Bekändniß nach / derjenige gewesen / welcher besagten Gütlich (als derselbe auff eines Ehrsamem / Hochweisen Raths Befehl bey den Layenbrüdern / zu heilsamer Bürgerlicher Correction hingesezt / und zum Gehorsam verwiesen worden / unter den ersten besuch / desselben Schrifften angenommen / auff den Zünfften herum getragen / die Gemeinden angeregt / daß sie mit großem Ungestümm in den Magistrat und dessen Restitution gedrungen / um dieselbe zu wegen gebracht / auch immerfort der Kaiserlichen Commission entgegen gestanden / auß dem Ver-

bund und Transix gepredigt / denselben in verkehrtem Sinn aufgelegt / den Kaiserlichen rechten Verstand und Auflegung verachtet / allein zu dem Ende / unter der Gemeinde einen Tumult (wie geschehen) zu erwecken / und dieselbe in die Waffen zu bringen / darauff den regierenden Bürgermeister mit einer grossen Menge Volcks bedrohlich angelauffen / bey der späthen Nacht Raths. Versammlung anstellen wollen / sich zum Commissario auffwerffen lassen / ferners mit seinem Mit. Aechtern und Haupt. Rädelstührern Gütlich das Regiment gleichfalls getheilet / und von demselben und seinen Mit. Commissarien, die Auftheilung der Parole und Pässe über und angenommen / den Banner. Rath und Magistrat / seine ordentliche Obrigkeit / mit unziemlichen Besuch und Gefolg vieler gewaffneten Leute angelauffen / das Wort für dieselbe gethan / darnach die Abwerffung des ganzen Raths / gegen geschworne Eyde nicht allein einrathen und beschliessen / sondern in eigener Person gewaltthätig mit würcken helfen / desgleichen eigener Bekändniß nach / in die Arrestirung / Thurnung und Bestrafung der Herren des alten Raths nicht nur gehälet / sondern auch dieselbe selbst verrichtet. Weiter ist bewiesen / daß besagte Aechter / Abraham Saxon / um nur eine gelindere Befängniß zu gestatten / um nur von der Arrestirten Hausgenossen Geld erpresset / als vermeinter und auffgeworfener Commissarius sich in den Rath hineingedrungen / gegen Kaiserliche Mandata Cassatoria, und Verbott solchen seinen Raths bis zur Kaiserl. Raths. Declaration continuirt / auch nach deren Publication den Rath nicht zu iren wollen / auff dem Rathhaus mit Pistolen bewehrt erschienen / welche ihm und seinem Mit. Aechter Gütlich nicht beyfallen wollen / zu torciren / bey allen Anläuffen gewesen / in specie auff dem Heil. Pfingstag des Morgens um 4. Uhr die Trommel gerühret / die Stadt durchlauffen / und die Gemeinde in Wehr und Waffen gebracht / die in der Stadt Eöln verübte Plünderung / dabey ein Bannerherr todt geschossen worden / indeme gut geheissen / und für genehm gehalten / daß er über die bekandte Thäter / so er wol vermocht / im geringsten nicht inquiriren / noch dieselbe zur Straffsachen helfen / um den schimpflichen Gaffel. Schluß wider die Kaiserliche Commission und den Hn. Abgesandten / so viel an thme gewesen / nicht allein auff seiner / sondern auch auff andern Zünfften aufzuwickeln helfen. Endlich fast bey allen / zeitwährendem langwährigen Tumult und Auffstandes in Eöln verübten groben Ubelthaten und Mißhandlungen selbst gegenwärtig gewesen / seines Mit. Aechters Gütlich unverantwortliches Verfahren / eigener Aufsay nach / erkant / dannoch von demselben nicht abgewichen / noch denen Kaiserl. allgereghesten Mandaten gehorsamt / damenhero in die Kaiserliche und des Heiligen Reichs schwere Ungnade sich selbst

1687.

„muthwillig gestürzet und erkläret worden.
 „Solchem allein nach ist erkandt/das die wider
 „ihn obbemeldte Abraham Saxon/aufgelassene
 „Urtheil der Nachts Erklärung zu vollziehen/
 „und derselbe/um obangerogter unterschiedlicher
 „seiner Excessen und Mißhandlungen willen/
 „als ein Mitgänger der Auführer und Zu-
 „miltant/meineydig/ und des begangenen La-
 „sters der Verlesung allerhöchster Kaiserlicher
 „Majestät überwiesener Richter / dem Nach-
 „richter unter die Hand gegeben/ und auff der
 „Ri:bestadt gleichmäßig zu wolverdienter
 „Straff / und andern zum abschaulichen Ex-
 „empel/ ihm der Kopff abgeschlagen/ und also
 „vom Leben zum Tod gerichtet werden /
 „sein Eörper auff dem Galgen-Platz bey
 „Müllheim begraben / der Kopff aber in die
 „Höhe auff St. Cuniberti Thurn in Eölln
 „auff einer Se:angen aufgesteckt / seine Güter
 „eingezogen/und dessen Kinder der Stadt Eölln
 „ewiglich verwiesen seyn und bleiben sollen.
 „Publicatum Müllheim den 23. Februartii
 „1686.

Schließlich war des dritten Richters/Anthoni
 Westhofens Sentenz in folgenden Worten ab-
 gefast.

**In Kaiserl. Commissions - und Execu-
 tions - Sachen Anthoni Westhofium
 declarirten Richtern / gewesenen
 Bürgern und Tuchscherern in
 Eölln betreffend.**

Sentenz
des West-
hofens.

„Weil derselbe in allhiefigen auführischen
 „Händeln/denen bösen Rathschlägen des Bü-
 „lichs/und Saxon/seiner Mit-Richter von An-
 „fang mit beygewohnt/ nicht allein auff seiner/
 „sondern auch auff andern Zünfften derselben
 „unziemlich ärgerliches Gesuch aufwürcen/
 „und promoviren helfen/die Trommel gerüh-
 „ret/selbst auff der Strassen aufgeruffen/das sich
 „die Bürger auff die Gassen mit Bewehr er-
 „heben sollen/und also den Tumult / so viel an
 „ihm gewesen / vermehret / bey dem Anlauff des
 „Magistrats mit vornen darvon sich befinden/
 „bey Einnahm des Zeughauses der Nothe die Zu-
 „miltanten/geführt/bey dem gewaltthätigen An-
 „fall des Ehrst. Bräuffen und Schöffen auff
 „der Franck-Gassen mit gewesen / die Wache
 „dasselbst bestellet und angeordnet / auff der
 „Schmidt-Zünfft/als durch öffentliche Aufruff
 „allen denen/so mit plündern wolten/ die große
 „Bürgerschaft ohnengelüch versprochen wor-
 „den/ mit vornen/ und der nächste daran gewe-
 „sen. Er selbst eigener Geständniß nach an
 „zweyen Orten bey der Plünderung zugegen
 „gewesen/auch alles nach des Richters Gütlichs
 „Willen und Befehl geordnet und angeschickt/
 „sich zu einem Deputirten nach Eölln mit auf-
 „setzen und ernennen lassen/der Kaiserl. allerge-
 „rechtsten Commission immer widerstrebet/
 „die ihme zum besten vom Kaiserl. Hn. Abge-
 „sandten mündlich gethane Warnung und
 „Abmahnung verachtet / und in Wind geschla-
 „gen/auff seiner Zünfft mit Helffers-Miß sei-

1687.

nes Anhangs es dahin gebracht/das die Kais.
 „Commission nicht anzunehmen/ sondern den
 „Kaiserl. Herren Abgesandten innerhalb 24.
 „Stunden auß der Stadt zu weisen/geschlossen
 „worden/mit diesem Schluß zu andern Zünff-
 „ten gelauffen/und desgleichen Gassel-Schlüsse
 „zu respect der Röm. Kaiserl. Maj. und Dero
 „Kaiserl. Commission aufgewürct/dadurch
 „sich grosses Vermögen und Autorität bey
 „dem unwissenden gemeinen Volck erworben/
 „sich immerhin den Kaiserl. allergnädigsten
 „Manda:en entgegen gesetzt/auch nachdem dem
 „selben zu Eölln das Kaiserl. gerechteste Mandat
 „der Nachts-Bedrohung intinuit worden/ bey
 „seiner Wiederkunfft von dem auführischen
 „Vorhaben nicht abgestanden/sondern in seinen
 „bösen Händeln continuirt und fortgefahren/
 „und sich wirklich vom 2. Augusti nächst ver-
 „wichenen Jahres in die Nacht erklären lassen.
 „Ob nun zwar auch gegen denselben/ um dieser
 „seiner schwarzen Ubelthaten und Verbrechen
 „halben/die gerechteste Urtheil der Nachts-Er-
 „klärung an ihme zu vollstrecken wäre: So
 „wird dennoch die über ihn erkante Leib- und Le-
 „bens-Bestrafung/auff erheblichen darzu bewe-
 „genden Ursachen dahin gemildert un geändert/
 „das er dem Nachrichter an die Hand zu geben/
 „von demselben durch die ganze Freyheit Müll-
 „heim / den Rhein hinab werts mit Ruchen ge-
 „strichen/der dreyen Erz-Bischoff- und Chur-
 „fürstenthümer/Watins/Trier/und Eölln/auch
 „beyder Herzogthümer/Gültich und Berg/und
 „der Stadt Eölln / immer und ewig verwiesen
 „seyn/und bleiben solle Publicatum Müllheim
 „den 23. Febr. 1686.

Dieses publicirte Urtheil nun ist/wie allbereit
 in dem vorangeführten Theile f. 995. 996. ge-
 dacht worden/noch selbige Tags/umwei: der Wit: d.
 Mühlen bey Eölln/auff einem allda auffgerich-
 teten Chavor dergestalt exequirt und vollzogen
 worden/das Gütlich/welcher sich zwar sehr gesper-
 ret / und keines wegs zum todt resolviren wollen/
 sondern mit Gewalt auff einem Mistkarren von
 Müllheim auff den Richtplatz gebracht werden
 muste/nobest dem Saxon auff gedachtes Chavor
 geführt wurde; woselbst/in Beyseyn der Hn.
 Kaiserl. Subdelegirten/ihnen nochmals der Sen-
 tens vorgelesen/ und darauff erstlich dem Gütlich
 der Kopff und zweyen Finger abgehauen worden/
 Saxon aber/so zwar sehr wol gemüthet auff dem
 Chavor hin und her spazieret/und dem Scharff-
 richter die Hand gebotten / mit der Erinnerung/
 das er ihn doch nicht misrichten solte/wurde/wider
 die ihm vom Scharffrichter gegebene Parole/ in
 dem fünfften Lieb ebenfals der Kopff abgeschla-
 gen/und Westhofius / so indessen am Key oder
 Pranger gestanden / darauff aufgestrichen/ und
 des Lands verwiesen; der zwey Enthaupteten
 Köpffe aber zu Eölln/ und zwar des ersten auff
 dem Bienen-und des andern auff St. Cuniberti's
 Thurn auff eyserne Stangen gesteckt. Den 6.
 Martii ward darauff der Anfang mit Abbrechung
 des Gütlichen Behausung gemacht/ auch folgendes
 die

Das Ur-
theil wird
an den
Richtern
exequirt.

1687.

die durch die Kaiserl. Commission in Arrest genommene Bürger vielfältig examinirt / welche dann sehr frey herauß geredet / also daß sich einige / so kein gut Gewissen gehabt / mit der Flucht salvirt / worauß derselben Häuser mit Soldaten besetzt worden : Theils der Arrestirten aber / wurden endlich den 30. May zu Eöln dergestalt abgestrafft / daß sie auff dem neuen Markt / allwo ein neuer Ker oder Pranger auffgerichtet gewesen / geführt / folgend's Hans Adam Josten / Peter W. Schoven und Johann Petermann / aneinander gebunden / und durch den Pfalz. Neuburgische Scharfrichter gar hart zur Stadt hinauß gestrichen / und so dann ewig mit dem zwo Stunden lang am Ker gestandenen Commissario Dietrichs / aus der Stadt Eöln / und beyder des Ober. Rheinisch und Westphälischen Cräises Landen bannirt / Martin Gottschalk aber / auß dem Dorff Jnden / geweser Secretarius, und Bernhard Lisenkirch / der erste auffewig / der andere aber auff zehen Jahr verwiesen worden ; dergleichen fultigation und execution auch den 4. Julii an andern mehr geschehen. Und weilsn verschiedene auff die den 6. Junii / von den Kaiserl. Herren Subdelegirten außgelassene Edictal-Ladung nicht erschienen / als wurden solche / wegen ihrer rebellischen Thaten und Reden / durch die Kaiserl. Commission vermittelst eines offenen Placats / den 10. Octobr. ihres Bürger Rechts / und Freyheit unwürdig und verlustig / und auff 10. Sund weit immer und ewig von der Stadt Eöln verwiesen / darzu ihr Haab und Gut / als confiscabel einzuziehen befohlen. Wie nun vermittelst dieser Execution, dem unruhigen Pöbel ein gewaltiger Zaum angeleget worden / so wurde darauff alles zu Eöln wiederum in guter Ruhe und Ordnung regieret in eingerichtet / und folgend's zu Bezahlung der Kaiserl. Commissions-Kosten ein gewisses zu erlegen von den Gassen resolvirt / worauß dann erfolget / daß Ihre Kaiserl. Maj. Anfangs angeführte Amnestie publiciren lassen.

Hamburg betreffend / obwohl die Strittigkeiten selbiger Stadt mit Ihre Königl. Majest. von Dänemarc (davon unter den Teutschen Reichs. Sachen des vorigen Jahrs f. 989. & seqq. weiltäuffiger Bericht erstattet worden) gänglich beygelegt zu seyn schienen / so tieffes sich doch ansehen / daß selbige unter der Aschen bald wieder hervor brechen / und zu einem noch größern Feuer außschlagen würden ; gestalten die Movirung der Dänischen Troupen / so nur / der Dänen Vorgeben nach / die Abwechslung der Quartier betreffen sollte / viel Nachdenckens machte / weßwegen dann der Magistrat auf seiner Hut zu seyn / und alle Segen Verfassungen an die Hand zu nehmen / nicht unterließ / auch solches an die benachbarte hohe Potentaten gelangen ließ. Diese Furcht aber verschwand gar bald / nachdem wenig Tage hernach Ihre Königl. Maj. von Dänemarc sich wieder nach Coppenhagen begeben / weßwegen dann auch mit Fortsetzung fernerer Anstalten eingehalten ward.

General-
Amnestie

Unterdessen begunne die gute Verständniß

zwischen dem Rath und der Bürgerschaft wieder zuzunehmen / indem die von Ihre Kaiserl. Majest. ertheilte General-Amnestie. mit Bewilligung eines Edlen Raths öffentlich abgetret und ange-schlagen worden ; jedoch wurden die bereits Verurtheilte / Verarrestirte / Inhaftirte und Flüchtige davon außgeschlossen / daß also niemand sich forthin / wegen des passirten Unwesens / einiger Inquisition weiter zu befahren hatte / und wurde dadurch der völlige Ruhestand in der Stadt restabillirt.

Hingegen empfiengen die bishero auff dem Baum und sonst gefessene Bürger / welche überwiesen worden / daß sie an der wider die Stadt angesponnene Verätherey auch einen Antheil gehabt / den 17. Julii ihr Urtheil / Krafft dessen einige auff dreißig / einige auff zehen Jahr des Landes verwiesen / zu Bezahlung der Gerichts-Kosten angehalten / auch theils ihre Güter confiscirt und eingezogen / und eiltliche tausend Reichsthaler zu erlegen verurtheilt worden ; und hatte diese Sentenz eben denselben Tag vollzogen werden sollen / weil aber ihre Anverwandten und Freunde gebetten / daß der Rath ihnen die Gnade erweisen und erlauben wolte / daß sie in der Stille und ohne Begleitung der Stadtrichter / wie ihr Urtheil mit sich brachte / sich auß der Stadt begeben möchten / als ist das Urtheil / weilsn sich der Rath hierüber zertheilt / auff eine andere Zeit verschoben worden. Endlich aber ward geschlossen / und für rathsam befunden / daß / andern zu einem Abscheu / und dem gemeinen Mann / welcher auff ihre Bestraffung hart drange / ein Genügen zu thun / an dem ergangenen Urtheil nichts geändert werden sollte.

Solchem nach ward das Urtheil den 22. Julii vollzogen / und die Befangene auß dem Land und Gebieth der Stadt Hamburg bannirt. Und hatte zwar auch Ihre Königl. Majest. von Dänemarc durch Dero Residenten den Senat wegen Abstellung dergleichen ferneren Processen / auch Loslassung der Befangenen / und Restitution der Aufgewichenen / um dero Ampter und Güter erinnern lassen ; es hat aber der Rath / darauff geantwortet / daß er dem Fiscal in seinem Ampt keinen Eingriff thun könnte / insonderheit gegen solche Personen / welche Krafft der von Ihre Kaiserl. Maj. Ihnen ertheilten Privilegien und Berechtigungen seiner Jurisdiction unterworfen wären.

Kaiserliche Hof-Geschichte.

Als den Kaiserl. Hof absonderlichen belanget / so erhielt man daselbst Nachricht / daß die Moscovitische große Gesandtschaft nach ihrer Abfertigung vom Polnischen Hofe auch nacher Wien kommen würde / und ward daher die gewöhnliche Anstalt zu ihrer Einlogier / und Bewillkommung gemacht / ward auch allen land-Ständen durch deren Herrschafften selbige passiren würde / anbe-

fohsten

1687.

fohlen/ solcher alle Nothwendigkeit zu verschaffen/ und sie aller Orten frey zuhalten.

Ehe und bevor aber dieselbe selbst zu Wien anlangte/ hatte sie einen Pränuncium vorausgeschickt/ welcher auch den 14. 24. Januar. mit fünf Bedienten daselbst zu Wien ankommen/ und eine halbe Meilwegs von dannen von dem Kaiserl. Dollmetscher empfangen/ und folgend in die Stadt begleitet worden. Dieser Pränuncius, welcher / laut seines vorgezeigten Passports / bey denen Eszaaren das Ampt eines Legations - Secretarii bekleidete / wurde den 28. dito in einer mit sechs Pferden bespannten Kutschen / worinnen er selbst mit zweyen Kaiserl. Commissarien gesessen / nebst noch zwey Carossen zur Kaiserl. Audienz geführt/ in welcher er ein grosses Creditiv - Schreiben überreichte / und die Anfunft der grossen Legation in zweyhundert Personen / und einer grossen Anzahl Pferde dem Kaiserl. Hofe noch nicht / und dabeneben begehrt / daß Ihr. Kaiserl. Majest. seinen Eszaaren eine Alleuration thun / und versichern wolle / ohne Vorwissen gemeldter Eszaaren weder für sich / noch Derosämptlichen Allürten mit der Pforten keinen Frieden zu schließen / noch sich auff der Türcken Offerten / weil man noch bessere zugewarten hätte / mit ihnen in einen Vergleich einzulassen ; vorgegen seine Eszaaren erbietig seyen / denen Türcken und Tartarn mit dreyhundert tausend Mann in Crim einzufallen. Hiernächst beehrte er / seinen Eszaaren den Titel **Majestät** zu geben / welchen angemassen Titel er aber / in Erwägung der auff Seiten der hohen Kaiserl. Regierung beschenehen Contradiction, endlich fahren lassen / worauff derselbe / nach empfangenem Kaiserl. Antwort - Schreiben an beyde Eszaaren / reichlich / und zwar mit kostbarem Silber Geschir beschenket / und sonst wider die vorige Gewonheit / herzlich rathet worden / auch den 28. Febr. wieder aufgebrochen / denen herbeynahenden Groß - Gesandten von seiner Verrichtung Nachricht zu ertheilen / und alsofort seinen Rückweg nach Moscau zu nehmen. Dieser Pränuncius hatte auch ein Creditiv - Schreiben an die Republic Venedig / weilt er aber / wegen Kürze der Zeit / nicht persöhnlich dahin gehen können / hat er solches vor seiner Abreise dem Venetianischen Ambassadeur zu Wien eingehändiget.

Als nun immittelst die grosse Moscovitische Gesandtschaft / so in zweyen Principal - Gesandten / Namens Bovils Petrovitz Seremet und Ivan Ivanovitz Cledaen Okonieski, bestanden / und eine Suite von 375. Personen / 110. Carossen und kleine Bagage - Wagen / und 520. Pferde bey sich gehabt / (zu deren Unterhalt / sobald sie die Kaiserl. Erblande betreten / täglich dreyhundert Ducaten drauff gegangen) zu Wien ankommen / hat dieselbe den 8. 18. Martii Nachmittags um 3. Uhr ihren Einzug ange stellt / weilt aber selbige hierbei die rechte Hand prätendirt / welche ihnen erstlich verweigert /

endlich aber von Kaiserl. Majest. jedoch ohne weitere Consequenz verwilliget worden / so hat es sich damit bis Abends um 7. Uhr verzogen.

Nachdem sie nun von den Kaiserl. Herren Commissarien / als dem Grafen von Mollart / Land, Marschallen / und Baron Kleinig auff dem Wienerischen Tabor bewillkommet und complimentirt worden / ist darauff der solenne Einzug in folgender schönen Ordnung geschehen :

1. Ein Kaiserl. Quartiermeister.
2. Vier Landschafft's Trompeter und ein Heerpauker.
3. Zwo Kaiserl. Compagnie Curassirer / vom Palsischen Regiment / mit Trompeten und Heerpauken. Diesen folgten
4. Drenssig Moscovitische Bedienten zu Pferde / so Bogen und Pfeile führten.
5. Zwanzig Handpferde mit köstlichem Gezeug.
6. Ein Officier mit klingendem Pferd - Gezeug.
7. Vier und zwanzig Handpferde / noch kostbarer als die erste / mit Decken und Panzerstechern behangen / worunter acht vermaquirte Personen gewesen. Hierauff kamen
8. Drenssig allerhand Bedienten.
9. Ein und fünfzig Kaiserl. Hof - Cavalliers - Kutschen mit sechs Pferden bespannet / worinnen etliche vornehme Moscovitische Herren gesessen. Nach dieser kamen
10. Drey Kaiserl. Leib - Kutschen / in welche die Kaiserl. Commissarii, nebst denen Herren Abgesandten / so zweyen Moscovitische Pfaffen in einem sonderlichen Habit bey sich gehabt / gestiegen. Diesen folgten
11. Fünff Moscovitische Kutschen mit sechs Pferden / welche diesen pompeusen und prächtigen Einzug beschloffen.

Diese Gesandtschaft hätte gleich andern Tags zur Kaiserl. Audienz sollen geführt werden ; nachdem aber dieselbe Abends vorher dreyzehn Puncten / die Curialien / Empfangs- und Abschieds - Ceremonien betreffend / übergeben / und solche vorher verglichen haben wollen / so hat man zuorderst darüber Conferenz gehalten / auch die meiste Puncten erörtert / also daß sie den 14. 24. Martii die erste Audienz gehabt / und Ihr. Kaiserl. Maj. das Creditiv überreicht / zu welcher sie durch die Kaiserl. Herren Commissarien in folgender Ordnung seynd geführt worden:

1. kamen zwo Compagnien von der Kaiserl. Stadt - Garde.
2. Drenssig Hof - Cavalliers und Ministri zu Pferde / deren Pferd - Gezeug sehr kostbar

Hält daselbst ihren Einzug.

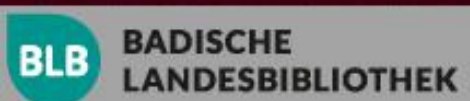
Hat bey Kaiserl. Maj. Audienz.

1687. Und schicket einen Pränuncium voraus.

Derselbe wird zur Kaiserl. Audienz geführt.

Und wie der abgeferligt.

Moscovitische Groß - Gesandtschaft kömmt nach Wien.



1687.

mit Gold / Edelsteinen und Perlen besetzt gewesen.

3. Zwölff Kaiserl. Hof. Cavalliers / Kutschen mit sechs Pferden / worinnen die Moscovitische Edelleute gefessen.

4. Zwo Kaiserl. kostbare Leib. Kutschen / in denen die Kaiserl. Commissarii, nebenst denen Herren Abgesandten / welche sehr prächtig gekleidet / und mit Diamanten gezieret waren ihren Sitz genommen. Hierauff came

5. Ihr Secretarius zu Pferde / welcher das Schreiben von seinen Czaaren an Ihr. Kaiserl. Maj. in der Hand hatte / und männiglich öffentlich zeigte. Diesem folgten

6. Sechsig Wienerische Rathsherrn / auß dem äussersten Rath / alle in sammeten Röcken / welche der Besandten mitgebrachte Geschenke / so in Zobeln / Elephanten / Zähnen / Goldgestickten sendnem Gezeug / und einem schönen Bogen mit Pfeilen und Köchern bebanden / getragen.

Demnach nun diese erste Ceremonien vorbei / wurde diese Gesandtschaft sehr magnific tractirt / auch von Ihr. Kaiserl. Majest. der Hr. Kriegs. Präsident / Se. Durchl. Herr Marckgraf von Baden / Obrister Hof. Cammerler / Hr. Graf von Strammann / und der Reichs. Vice. Cammerler / Hr. Graf von Königseck / zu Commissarien ernennet / so mit derselben tractiren und handeln solten.

Wid herrlich tractirt und ihre Commissarien zugeordnet.

Die erste Conferenz wurde den 19. 29. dito bey Hofe gehalten / so in Eröffnung und Examination der Credentialien bestanden; ihr Anbringen aber gieng dahin / daß diese Legation mit Ihr. Kaiserl. Majest. eine Bündnuß zu machen und zu schliessen / völlige Plempotenz und Vollmacht hätte / insonderheit aber auch die mit Polen wider den Erbfeind geschlossene Allianz / und vorhabende Ruptur zu notificiren / und dann die alte Freundschaft zwischen Ihr. Kaiserl. Maj. und denen Czaaren zu erneuen. Es prätendirten auch diese Besandten nochmals das Prædicat Majest. für die Czaaren / diweil aber ein Polnischer Vortschaffter / der Premislaw, welcher wegen dieser Moscovitischen Allianz einige Puncten Ihr. Kaiserl. Majest. vorzutragen in Commission hatte / täglich erwartet wurde / so nahmen diese Tractaten so lang einen Anstand.

Derselbe Adrin. 7.

Den 2. April kam dieser Polnische Besandte zu Wien an / und hatte denen Kaiserl. Herren Commissarien seine Commission eröffnet / worauff die Conferenz mit der Moscovitischen Legation fortgesetzt wurde : Weiln aber dieselbe vorhero die Antwort über die proponirte Preliminar Puncten verlangte / so gieng es etwas langsam daher. Damit man aber ermeldter Besandtschafft alle Höflichkeit erweisen möchte / haben Ihr. Kaiserl. Majest. den 5. 15. April zu einer Jagd nach Layenburg selbe beruffen lassen / so etliche Tage continuirt / worbey sich der Vornehm-

Selbige wird mit einer Jagd belustiget.

ste unter ihnen / weiln er den ersten Hirsch mit einem Pfeil erlegte / sehr freudig bezeiget. Nachdem man nun in verschiedenen Conferenzen dieser Moscovitischen Besandten Anbringen gnugsam vernommen / so wurde Anstalt gemacht / denen selben den 18. 28. April ihre Abschieds. Audienz zu ertheilen : Nachdem sie aber auff neu in dem Creditiv an ihre Czaaren 1. den Titel Majestät / und 2. besagtes Creditiv auf Ihr. Kaiserl. Majest. Händen zu empfangen begehrten / das erste aber ihnen nochmals / gleichwie vorherin / abgeschlagen / das andere aber auff gewisse Weise und Condition verwilliget worden / welches hingegen diese Besandten nicht einwilligen wollen / als ist solche Abschieds. Audienz biß den 5. May / nachdem man indessen diese strittige Puncten erörtert / verblieben / und haben dieselbe darauff an gedachtem 5. May bey Ihr. Kaiserl. Majest. die Abschieds. Audienz gehabt / und das Beantwortungs. Schreiben an die Czaaren auf Ihr. Majest. Händen empfangen. Vorauff sie auch bey Ihrer Majest. der Kaiserin Audienz gehabt / und Derselben viel kostbare Präsenten überlieffert.

Nach Vollendung dessen wurden sie abermals auff prächtigste tractirt / und mit kostbaren Präsenten von purem Silber hinwiderum beschenkt. Sonsten haben nicht besagte Ambassadeurs ein sonderbahres Vergnügen über die bey wärender ihrer Anwesenheit erwiesene Ehre und Tractamenten bezeiget / und dabenebenst fürs vor ihrer Abreise den Kaiserl. Hof versichert / daß die Czaaren den Krieg wider die Türcken und Tartarn ernstlich antretten / und die Landschaft Erym mit einer sehr starcken Macht anfallen würden.

Nachdem nun dieselbe nach beyderseits Contento expedirt worden / Sie auch zu ihrer Rückreise die nöthige Mittel sich durch die Kaiserl. Erbländer biß an die Polnische Grängen frey zu halten / von der Hof. Cammer empfangen / haben sie den 2. 12. May ihre Abreise von Wien fortgesetzt / und ist der Haupt. Besandte Szarmet / sampt einem noch andern degaren nach Moscau gegangen / der dritte aber mit den übrigen nach Venedig gereiset / selbiger Republic die von denen Czaaren habende Commission vorzutragen / und ihre in die Christliche Allianz mit eingeschlossene Tractaten zu notificiren.

Nebst dieser Moscovitischen Besandtschaft langte auch mit Eingang des Jahres der Königl. Schwedische Besandte / Herr Graf Oshenstirn / war auch ein neuer Holländischer Envoyé, Herr Hammel zu Wien an. Ingleichen hatte der Französische Extraordinair. Envoyé, Marquis de Vilars, bey Ihr. Kaiserl. Maj. Audienz / worinnen er die Condolenz. Complimenten / wegen des Todesfalls der verwitbten Kaiserin abgelegt / und bald darauff wieder abgereiset.

Den

1687. Siedel. Kunst. Röm. serin.

Kaiserl. Maj. let ver. dene civil

als H. un. R. Char. auf.

Empf. versch. ner L.

1687.
Gückliche
Nieder-
kunft der
Röm. Kä-
serin.

Den 6. Martii Morgens zwischen 3. und 4. Uhr wurde Ihr. Maj. die Röm. Kaiserin mit einer jungen Kaiserl. Princ. in erfreuet/ welche auch noch selbigen Tags gegen Abend/ durch den Cardinal Nascium in der Hof. Capelle zum P. P. Augustinern/ in Beyseyn Ihr. Kaiserl. Maj. und Begleitung aller Ambassadeur, und gangen Hof getaufft/ und Maria, Josepha, Colleta, Antoia, benahmt worden/ worbey der Ers. Herzog Carl Joseph/ nebenst Ihr. Durchl. Schwester/ Princessin Eleonora die Paten. Stelle vertreten.

Kaiserl.
Maj. theil-
set verschle-
dene sowol
civil

Nicht weniger theilseten auch Ihr. Kais. Maj. vor angehender Campagne auff den Militair-Chargen der allbereit zu Anfange gedacht worden/ unterschiedene Civil. Chargen auf: Unter andern wurde im Februar. Graf Uratisslaus von Mierwitz, Graf Ferdinand Ernst von Herberstein/ und Siegfried Graf von Dietrichstein zu Kaiserl. Geheimen Räthen denomiirt. Im Martio wurde der junge Graf von Mollat, an statt seines unlängst verstorbenen Hn. Vatters zum Obrist. Küchenmeister angenommen. Im April hatten Ihr. Kaiserl. Maj. zu Staats. Räthen declarirt den Fürsten von Liechtenstein/ den Hn. Grafen von Starenberg/ Vice-Kriegs-Präsidenten/ und Commendanten zu Wien/ Hn. Grafen von Thun/ und Hn. Grafen von Herberstein. So wurde auch/ wegen treugeleisteter Dienste der Graf Keyr Kaiserl. Cammer. Rath/ und General zum Durchgraben der Grafschafft Ensenburg (welche der verstorbene Graf Budiani besessen gehabt) resolvirt und confirmirt. Im May wurde der Hr. Graf von Starenberg zum Landhauptmann in Steyr. in. er. erhoben/ imgleichen der Hr. Lt. Binder/ der löbl. Stadt Frankfurt gewesener Syndicus, und Abgesandter zu Regensburg/ wegen seiner bekandten statlichen Qualitäten/ zum Reichs. Hof. Rath gemacht/ welche Ehr auch im Monat Junio dem Hn. von Reichenbach/ gewesenen All. Horn des Kaiserl. Cammer. Gerichts zu Speyer/ widerfahren. Imgleichen auch der Obrist. Lieutenant des Paeischen Regiments/ Baron von Schrottenbach wurde wegen seiner treuen Dienste/ mit dem güldenen Schlüssel begnadiget.

als Hof-
u. Kriegs-
Chargen
auf.Empfang
verschiede-
ner Lehen.

Es wurden auch zu dieser Zeit/ wegen einiger Fürsten und Bischöffe die Reichs. Lehen vergeben: unter andern legte den 4. Martii der Bischoffliche Bambergische Gesandte über die Regalien selbigen Bischoffs den Lehen. End mit den gewöhnlichen Solennitäten ab: imgleichen empfing den 11. April Ihr. Durchl. Clemens/ Ihr. Churf. Durchl. auf Bayern Hr. Bruder/ von Ihr. Kaiserl. Maj. nebst gewöhnlichen Ceremonien die Investitur der Bisstüm. und Fürstenthümer Freysingen und Regensburg.

Den 26. Julii ward Se. Durchl. des Kaiserl. Erb. Prinzen Ers. Herzog Josepfs Geburts. Tag in schönster Calla mit jedermans Protocollen begangen/ als an welchem Seine Durchl. das neunte Jahr Dero Alter zurück ge-

leget/ und das Zehende mit sonderbahrer Traude des Kaiserl. Hofes angetreten.

Den 30. wurde zu mehrbemeldtem Wien von Ihr. Kaiserl. Majest. der erste Stein zu der in vormaliger Pestzeit verlobten H. Dreysaltigkeit Säulen mit gewöhnlichen Solennitäten auff dem Graben bey St. Peters Kirchen/ und unter demselben ein güldener Pfennig eingelegt/ auff dessen einer Seiten der ganze Titel Ihr. Kaiserl. Majest. in lateinischer Sprache/ auff der andern aber folgende Initi. tion gestanden:

Leopoldus Primus Romanorum
Imperator, Hungaria & Bohe-
mie Rex &c.

SACRO. SANCTÆ TRINITATI
votum exsolvitur Columnæ hujus pri-
mum lapidem poluit 30. Julii 1687.
Benedicta & laudata sit S. S. & indivi-
dua Trinitas, Pater, & Filius & Spi-
ritus Sanctus, Amen.

Den 4. Augusti ward um den Kaiserl. Prinzen zu erlustren in der Favorita ein Turnier gehalten/ worbey allein höchstbesagten Prinzens Cammerherren geritten/ und hat der Baron Hlesching mit der Lanzen/ der Graf Zernin mit der Pistolen/ der junge Graf Jörger mit der Darde/ und der Graf von Baur mit dem Degen das Beste gewonnen/ und seynd Ihnen von höchstgemeldtem Prinzen vier kostbare Præmia aufgetheilet worden.

Den 13. dieses haben die Ungarische Magnaten/ solämpflich an den Kaiserl. Hof couiret worden/ einige Propositiones gethan/ und darmit dem Erb. Prinzen über der Tafel auffgewartet: Hiernächst haben die hiezju benannte Kaiserl. Herren Commissarien mit denenselben die Conferenzen angefangen/ und Ihnen die Kaiserl. Proposition eröffnet/ welche wir also fort in denen hiernächst folgenden Ungarischen Geschichten vernehmen wollen/ wann wir vorher was ferner an dem Kaiserl. Hofe vorgegangen/ werden ersehen haben.

Dann den 15. Aug. ward durch ein Courier von der Republic Venedig die glückliche Victoria in Morea gegen den Seraskier bey Paraflo und Eroberung d. selben/ wie auch der beyden Dardanellen des Golfo de Lepanto, und der Bestung Lepanto selbstn berichtet wurde. Den 6. 16. Aug. darauff durch den Prinzen Eugenium von Savoyen das bey dem bey Harson zwischen Sielos und Mohas vortreflich und sieghafftes Treffen umständlichen berichtet. Wor auff Ihr. Kaiserl. Maj. zu Bezeugung/ welcher Gestalt sie nicht nur vor Dero noch streitende tapffere Soldaten sondern auch vor die jenige/ so in diesem Türk. Kr. ege allbereit das Leben einbüßen müssen/ allergnädigst gesimmet waren: so wohneten Sie der Seel. Messen so den 9. Aug. M. E. vor alle in Ungarn gebliebene und gestorbene Soldaten gehalten worden persönlich bey. Und wurde darnoch den 7. 17. dito wegen der von der Republic Venedig erhaltenen herrlichen

1687.

1687.

Victorie in St. Stephani Kirchen / in Beysehn
Ihro Kaiserl. Maj. das Te Deum laudamus
gesungen; desgleichen den 20. 20. dito wegen
der Kaiserl. sieghafften Waffen in Ungarn un-
ter dreyimaliger Lösung der Stücke und großem
Flotcken und Jauchzen des Volcks geschehen.

Nicht lange hernach den 4. Septembr. ward
durch die Republic Venedig die Eroberung der
berühmten Stadt Corinthe / wie auch des Ca-
stels Tornele dem Kaiserl. Hof hinterbracht /
den 3. Octobr. kame der Lothringische Obriste
Graf von Archinto von dem Hn. General
Dünwald auß Croatien an / welcher berichtet/
dass besagter General das feste Schloß Bachin,
den 4. 14. Septembr. mit Accord erobert / und
resolvirt seye / auch auff Walpo und Effect-
loß zu gehen. Den 5. Octobr. langte darauff der
schlische von dem Gen. Dünwald gleichfals ab-
geschickte Obriste Graf von Zeirichstein bey Hof
an / mit der guten Botschafft / dass / nach dem be-
sagter Hr. General mit seinem Corpo vor be-
sagtem Walpo ankommen / wären die Tür-
cken zu Effect in einen solche Schrecken gerathen/
dass sie den 29. Sept. Morgens frühe alle von
dannen die Flucht genommen / und besagten
Ort im Lemolirt stehen lassen / worauff er sol-
chen besetzt / und Anstalt gemacht / Walpo
mit Ernst anzugreifen / welcher Ort aber sich
ohne Widerstand auff Gnad und Ungnad er-
geben hätte; welche Zeitung dann um so viel er-
freulicher gewesen / weilm solcher vorreffliche
Pasz und Bestung ohne Blutvergießen erobert
worden. Den 14. Octobr. langte abermals ein
Venetianischer Currier an / mit Bericht / das
der Republic Vöcker den 30. Septembr. die vor-
treffliche Bestung Castel-novo in Dalmatien
mit Sturm / und folgenden Tags das Schloß
und obere Bestung Cornigrad genant / mit
Accord erobert hätten. Den 21. dito kame in-
gleichm von dem Hn. G. n. Dünwald eine noch
malige erfreuliche Zeitung / daher / nachdem
die Türcken Oraviz verlassen / und der Ort von
den Kaiserl. besetzt worden / sich gegen Postega
gewendet / und als er unweit darvon kommen/
hätten die Türcken mit Sack und Pack sich über
die Sau salvirt / und den Ort verlassen. Ferners
wurde den 23. dem Kaiserl. Hofe vom Obrist
Ariezaga kund gemacht / dass sich Palotta den
21. dito mit Accord ergeben hätte / von welchen
allen die specialia in den zu Anfang angeführ-
ten Relationen mit mehrern gehandelt worden.

Kaiserl.
Maj. ver-
gibt
vor Dero
Abrätz
nach Pres-
burg ver-
schiedene
Chargen.

Sonsten haben auch Ihre Kaiserl. Majest.
noch vor der Abrätz nach Hungarn verschiedene
Chargen und Aempter allergnädigst aufgethei-
let. Unter andern wurde Se. Durchl. Herzog
Friedrich zu Schleswig / Holstein zum Gene-
ral über die Kaiserl. Cavallerie ernennet; Herr
Franciscu. Eusebius, Graf von Oppersdorff /
Cavallier des güldenens Fliesses und Hauptmann
der zwen Erb. Herzogthumer Oppeln / und
Karibor in Schlesien / zum würcklichen Staats-
Rath erkläret; Hr. Graf Leopold Schlic / so
Hauptmann unter des Prinzen Carl von Loth-

ringen Regiment gewesen / wegen seiner Tapf-
fertigkeit zum Obrist Lieutenant des Sachsen Lan-
enburg. Curassierer Regiments gemacht; das durch
den Tod des Obersten Gögen / so im Septem-
ber zu Presburg gestorben / ledig gewordene Regi-
ment obgedachtem Herzogen von Holstein gege-
ben / und auff Absterben des Obristen Tructses /
dessen Regiment dem Obrist. Lieutenant / Ba-
ron von Norcken conferirt. Den 23. Octobr.
wurde am Kaiserl. Hof publicirt / dass Ihr.
Kaiserl. Maj. Dero Geheimen Rath / Graf
Jörgern / die Stadthalterey der Nieder. Oester-
reichischen Landen allergnädigst conferirt; dem
Hn. Kriegs. Präsidenten / Marschgrafen von
Baaden Durchl. aber ward an si. it des Hn.
Bischoffs von Passau das Princip 1 Committaria
zu Regensburg bey der Reichs. Verlöblung
aufgetragen. worden Ihr. Kais. Maj. allergnädigst.
verordnet / dass hochgedacht Ihr. Durchl. nicht
allein die über viersig tausend Gülden jährlich
berragende Hof. Kriegs. Raths. Präsidenten
Charge zu Raab noch ferners gelassen / sondern
auch noch vier und zwanzig tausend Gülden
über dieses aufgezahlet werden solten.

Und nachdem auch die Campagne vor Ihr.
Kaiserl. Maj. Abrätz meistens zu Ende ge-
gangen / so langten verschiedene hohe Stands-
und Generals. Personen aus Ungarn zu Wien
wiederum an / und zwar unter andern der Her-
zog von Mantua / welcher / nachdem er von
Ihr. Kaiserl. Maj. sich beurlaubet / und von
Dero selben mit einem kostl. a. r. n. von Diamanten
geziertern Degen beschenkt worden / den 6. Sept.
von dannen wieder ab / und nach seinem Land
gerückset.

Den 10. dito seynd Ihr. Churfürstl. Durchl.
in Bähern von der Arme in Ungarn per posta
auch wieder anlangt / und haben das Com-
mando Dero Vöcker dem Hn. Herzog von Lo-
thringen aufgetragen: Dero den 11. dito Ihr.
Durchl. Prinz Louis von Baaden / wie inglei-
chem auch die Dänemärckische / Engländische /
Fransösische und Niederländische Volontairs,
und unter diesen ein Herzog von Württemberg
so in Dänischen Diensten das Leib. Regiment
commandirt; Item der Engländische Herzog
von Barbic / ein junger Marquis de Crequi,
Prinz Ferdinand von Churland / und mehr an-
dere nach und nach gefolget / so alle ihre Zurückkränse
nacher Hause genommen / und damit dem Feld-
zug dieses 1687. Jahrs ein Ende gemacht haben.

So wurde auch der bisher an dem Kais. Hof
gewesene Fransös. Extraord. Envoyé, Comte
de la Vaugion, nachdem er sich zuvor von J. K.
Maj. beurlaubet / und von Dero selben mit einem
Brustbild von drey tausend Reichshaler werth
regalirt worden / durch den Marquis de Lusignan
abgelöset. Ingleichen kame ein Fransös. Gesand-
ter von Paris von Madame la Dauphine da-
selbst an / um Ihr. Churf. Di. t. l. in Bähern
wegen glücklicher Victorien zu gratuliren / welche
den 18. Octobr. darauff auff München wieder
um abgerückset. Folgen nummehr die

Ungarische

1687.

Hungarische Geschichte.

In welchen/was die Kriegs-Operatio-
nes belanget / wir allbereit zu Anfang
dieses Jahrs gehandelt haben : auffer
denen aber ward den 29. May / als am Fron-
leichnamstag / zu Ofen eine grosse Procef-
sion mit möglichster Andacht gehalten / welches
bey anderthalb hundert Jahren an diesem Ort
nicht verrichtet worden / welcher Procession der
Commendant / Freyherr von Beck / nebst allen
andern vornehmen Officieren / und einer grossen
Menge Volcks beghewohnet. Sonnabends den
30. dno langte der Herr Cardinal Collorensch /
welcher mit dem Fürsten von Eggenberg nach
Naab / Comorn / und Gran abgerüset / um selb-
ger Orten die Feld-Spitäler in Stand zu brin-
gen / auff zwe Säcken daselbst zu Ofen an / und
wurde vom Hn. Commendanten am Ufer em-
pfangen / und in dessen Kutsche / unter dreymal-
ger Lösung des groben Geschüßes / in die Stadt
begleitet und gastirt. Worauff dann gedachter
Herr Cardinal auch die Fortification besichtiget /
und den andern folgenden Morgen an der Kä-
iserl. Kirchen den ersten Stein / auff welchem die
Kron- und Ihre Kaiserl. Majest. Namen ein-
gehauen war / geleyet / selbigen eingeweyhet / einige
Schächtelein unter den Stein gethan / den Ham-
mer genommen / darauff geschlagen / und selbigen
nachgehends dem vornehmsten Mäurer über-
geben ; worauff dann die Arbeit frisch angegrif-
fen und fortgesetzt worden.

Es ist auch kurz zuvor gedacht / was massen Jh.
Kaiserl. Majest. den Hungarischen Magnaten
zu Wien den 13. Aug. einige Propositionen thun
lassen : Welche nunmehr weiter zu erläutern / so
haben dieselbe auff folgenden Puncten bestan-
den :

1. Wurde die Kaiserl. Satisfaction über die
Ankunft der Herren Stände. Wie auch
2. Ihre Kaiserl. Maj. grosser Fleiß / das Un-
garische Weiten in guten Stand zu bringen / zu
erkennen gegeben.
3. Ward zu einem remedio die Krönung des
Erb-Königs / Erz-Herzogs Josephi / worzu auch
der Pabst einriethe / vorgeschlagen.
4. Erbothen sich Ihre Kaiserl. Majest. auch
in denen Plätzen / welche nicht allein auß der Re-
bellen / sondern auch der Türcken Händen mit ei-
genem Blut und Kosten wieder gerissen worden /
die alt hergebrachte Besetze / und alle der Stände
Freyhetten / Privilegien und Gerechtigkeiten
ungekränckt zu erhalten / und durch den
neu gekrönten König / nach der Formul
des von Ferdinando Primo bey seiner In-
auguration praktirten Juraments mit einem so-
lennen Eydschwur zu confirmiren und zu be-
kräftigen. Jedoch aber begehrete Seine Maj.
von denen Herren Ständen ihre Meynung zu
vernehmen / wie man auff das jenige / was der For-
mul des Juraments / und dem Edict des Königs

Andreas einverleibt worden / einen Eyd ihu kö-
ne : Weilm die Erfahrung bezeuget / daß durch
die verkehrte Deutung selbigen Juraments alle
innerliche Kriegs-Empörungen und Unruhen
entstanden / also daß es der Göttlichen Barmher-
zigkeit einzig und allem zu danken / daß dieses
Christliche Königreich nicht völlig unter das
Türkische Joch mit unwiederbringlichem See-
len-Schaden / sampt allen Freyhetten / gerathen /
zumahl / weil es beydes den Göttlich als menschi-
chen Rechten zuwider / sich wider die Könige auf-
zuwerffen / denen doch S. D. der H. Erz / wann sie
auch gleich ihre Pflicht hmdan setzen / Behorsam
will geleistet haben.

5. Weilm die bey der letztern Posenischen
Commulsion versprochene Erklärung des Di-
plomatis, oder Königl. Gewalts-Briefs / der
Waffen halber nicht erfolget / so verlangen Ihre
Maj. der Herrn Stände Gutachten zu verneh-
men / auff was Art und Weise / zu welcher Zeit / und
durch was für Personen selbige geschehen können /
damit die zwischen dem König und Unterthanen
höchstnöthige Harmonie, und Zusammen-
stimmung wieder auffgerichtet / und nächst un-
sätscher Liebe und Treue das Königreich durch
rechtmässige Besetze und Waffen in gauer Einig-
keit / denen Außländischen zum Schrecken / und
unter des höchsten G. D. Segen in vorigen
Glor und Wolstand wieder gebracht werden /
und zu Lob und Ruhm der uhrativen löblichen
Hungarischen Nation gedeyen möge.

6. Dafern es für nöthig wird erachtet wer-
den / so soll der neu gekrönte König das Diplo-
ma, welches auff solche Weise außgesetzt und er-
läutert worden / vestiglich zu halten / cydlich sich
verbinden.

7. Die Zeit zu der Krönung / und auff was
Art und Weise die Wessfahrt des Königreichs /
und der Unterthanen obgedachter massen zu er-
langen seyn / zu bestimmen / verlangen Ihre Ma-
jest. aller und jeder Herren Stände schriftli-
ches Gutdüncken und Meynung / innerhalb
drey Tagen / wann es seyn kan / zu verneh-
men.

8. Schließlich erbeyt Se. Majest. denenselben
Ihre Kaiserl. und Königl. Gnade.

Herauff hat man mit den Conferenzen fort
gefahret / und sind dieselbe den 3. Sept. ft. nov.
geendiget / auch wegen des künfftigen Landtags
der künfftige 18. Decobr. und die Krönung des
Hn. Erz-Herzogs Josephi Durchl. in den Mo-
nat Novembr. angesetzt / und dabenebenst mehr
gedachten Hungar. Magnaten vor ihrer Ab-
rath die Hoffnung gemacht worden / daß Ihre
Kaiserl. Majest. allerdings darob seyn wolten / in
Betrachtung des bisshero bey diesem währenden
Krieg von denen Ständen durch die Einquartie-
rung und continüirliche Hir- und Her-Marsche
aufgestandenen Elendes und Drangsalen / das
Königreich / so viel immer möglich / zu so bleivi-
ren und zu erleichtern / nicht weniger hat man
auch denenselben versprochen / die Criminal-In-
quisition über die unlängst entdeckte Conspira-

1687.

Fronleich-
namstag
Proces-
sion wird
zu Ofen ge-
halten.

Kaiserl.
Proposi-
tion,

Puncten
derselben.

Ungari-
scher Land-
tag wird
vest gestellt.



1687.

tion aufzuheben und zu cassiren/und durch einen General-Perdon den allgemeinen Ruhestand einzuführen/ mit dieser beständigen Hoffnung/ daß/ in Ansehung der unvergleichlichen Kaiserl. Clemens/ die Hungarischen Herren Magnaten und Stände die schuldige Treue und Pflicht gegen ihren natürlichen und rechtmässigen König beständig bezeugen/ und von selbst dahin trachten werden/ die so schädliche/ und Lands-verderbliche Rebellion zu suppressiren / und zu unterdrücken.

Die Stände
den wird
die Unge-
richte Kron
überliefert.

Als nun hierauff die Ungarische Stände sich wiederum zu ihrer Abreise fertig gemacht/ wurde denenselben angedeutet/ sich noch merwas auff zuhalten/ welche dann nachgehends zu Jhr. Kaiserl. Majest. nach Hof beruffen / und von allerhöchst gedacht Jhro Majestät in lateinischer Sprache angezeigt wurde/ wie daß Sie die zum Königreich Ungarn gehörige Kron vor wenig Jahren zu keinem andern Ende von Presburg hinweg/ und nacher Wien abführen lassen/ als daß selbige in denen damaligen vorgegangenen Troublen und Unruhen desto sicherer verwahret seyn könnte: Wie dann Jhro Maj. eigene Person hierzwischen das Ampt eines Kron-Hüter-vertreten / und solche bisher in ihrem Schlaf-Zimmer verwahret hätte. Dummehro aber wolte Sie selbige denen Magnaten wieder einhändigen/ damit sie Dero ersehene Prinzen Joseph zu ihrem Erb-König krönen solten: Wor-auff der Palatinus Regni, Hr. Graf Elterhali in lateinischer Sprach hinwieder geantwortet. Diesem nach wurde die eiserne Kiste/ worinnen sich die Kron befand/ eröffnet/ und nach dem man selbige gesehen/ wieder verschlossen/ die Schlüssel/ wie auch die von Jhro Kaiserl. Maj. den Ungarischen Ständen darentwegen ertheilte Reversalien aufgewechselt / und die Kiste mit der Kron dem anwesenden Kron-Hüter/ dem Hn. Grafen Züsche und Erdödi zugestellt / von welchen solche mit sonderbarer Reuerenz auff eine mit Sammet und kostbaren Tappeten bedeckte Kalesch / auff welcher die Kronhüter selber gesessen/ gebracht/ und nachgehends/ als den 7. Sept. mit einer Anzahl von fünfzig Kaiserl. Leib-Guarde Hartschierern/ so dann einem Hauffen Hungarn und Husarn/ nach dem Königl. Schloß Presburg abgeführt worden.

Die Stände
de suchen
die Krö-
nung auff-
zuheben.

Welchem nach dann zu der bevorstehenden Krönung allerhand kostbare Anstalten gemacht / auch dem General Rabatta und Palfi Ordre zugeschickt worden / mit ihren Regimentern bey der Krönung aufzuwarten. Und ob wol die Herren Magnaten Ansuchung gethan/ daß der Land-Tag und die Krönung bis auff künftigen Frühling verschoben werden möchte/ unter dem Vorwand/ weil die weit entlegene Gespannschaften nicht erscheinen/ und die behörige Nothwendigkeiten/ zu Erhaltung des Königl. Hof-Staats nicht verschafft werden könnten; anbey auch die heran nahende Weinlese / als worinnen ihre meiste Einkünften bestünden/ wie auch die Erörterung so vieler überhäuffter Gravaminum

und Beschwermissen/ so bey Abwesenheit so vieler Stände nicht geschehen könnte/ einwenden; so wolte doch Anfangs Jhre Kaiserl. Maj. daß der Land-Tag auff den bestimmten Termin solte eröffnet / und die Krönung hiernach vollzogen werden. Nachdem aber die Stände nochmals suppliciret / so hatte Jhre Kaiserl. Majest. in Ansehung der instehenden Weinlese / wie auch weniger in Erwägung/ daß die zu Jhro Maj. bey wählender Dero Subsistenz zu Presburg gewöhnlichen Guard-Beordnete Regimente der Belagerung Palotta (davon allbereit oben Meldung geschehen) bezuwohnen commandirt waren / und also erst gegen Aufgang des Monats Decob. zu Presburg seyn könnten / Dero vorhabende Krönung zu bevorstehender Krönung/ bis auff den 19. 29. Decobr. aufgesetzt: Auff welchem Tag dann Jhro Kaiserl. Majest. mit Dero Erb-Prinzen/ dem Erb-Herzog Josepho und gansen Hofstaat von Wien nach Presburg abgeraht.

Als nun Dieselbe den folgende Tag auff die Ungarische Gränzen kommen/ wurden sie allda durch gewisse deputirte Commillarien complimentirt und empfangen / nahmen darauff zu Wolfenthal/ eine Meile von Presburg das Mittagmahl/ und zogen gegen Abend um 4. Uhr folgender Gestalt ein.

Erstlich/ machten etliche Kaiserl. Einspann-gerden Anfang. 2. Folgeten etliche Carossen. 3. Ein Commendant mit etlichen Ungarischen Edelknechten. 4. Kammen abermals viel Carossen. 5. Ein grosser Troupp Hungarn/ sampt ihren Führern. 6. Diesen folgete nochmals eine Anzahl Carossen. 7. Etlich und dreissig mit Kaiserl. Bagage beladene Maulthier. 8. Wiederum verschiedene Carossen/ worinnen viel Bischöffe und Hungarische Cavalliers gesessen. 9. Jhro Fürstl. Gn. Hn. Palatini Elterhali zween junge Hn. Söhne/ sampt zwey köstlich geziereten Handpferden. 10. Vier Trompeter/ sampt einem Pauker. 11. Eine Compagnie Hungarn mit entblösten Säbeln / und ohne Standarten. 12. Aermal drey Trompeter/ mit ihrem Pauker. 13. Hr. Graf Anthon Palfi / Ober-Kron-Hüter / mit einer Compagnie Copten-Neuter mit blauen Fähnlein. 14. Wiederum zween Trompeter und ein Pauker. 15. Eine Compagnie Hungarn mit Lanzen. 16. Drey Trompeter und ein Pauker. 17. Eine Compagnie Hungarn. 18. Die Fürstl. Palatinische Handpferde mit köstlicher Aufrüstung. 19. Zween Kaiserl. Einspanniger. 20. Drey Cammer-Wägen. 21. Ein trefflich schöner Wagen/ worinnen Jhre Fürstl. Gn. Erdödi/ und Graf Drascowis/ Obrist-Land-Richter/ gesessen / in Begleitung zwey hundert Hungarischer Edelknechten. 22. Etliche Kaiserl. Cammer-Wägen. 23. Vierzehn Kaiserl. Trompeter in zwey Linien sampt ihrem Pauker. 24. Graf von Harrach in einem Kaiserl. Wagen. 25. Der Spanische Ambassadeur. 26. Dende Kaiserl. Maj. in einem köstlichen Wagen / mit einem grossen

Comi-

1687.

Comitatus und der Leib-Guarde begleitet/ gegen denen über sasse Erz-Hertzog Joseph/ samt der ältern Princessin Maria Elisabeth. 27. Hr. Graf von Mansfeld in einem Curasi/ mit einer Compagnie Kaiserl. Hartschierer/ samt ihren Panckern und Trompetern. 28. Etliche Kaiserl. Wägen mit Frauen-Zimmer. 29. Hr. Graf Palsti beschloß endlich mit seinem wol-munirten Curasier-Regiment von zehen Standarten diesen Einzug.

Sonsten bestimdet der ganze Kaiserl. Staat/ so mit nacher Pressburg der Krönung beyzuwohnen beordert gewesen / und theils voran daselbst angelange / theils aber dem Einzug selbst beygewohnt / in nachfolgenden hohen und niedern Stands-Perföhnen.

1. Ihre Köm. Kaiserl. Maj selbst. 2. J. Majest. die Kaiserin. 3. Ihr. Hochst. Durchl. der Erz-Hertzog Joseph. 4. Ihr. Päbstl. Heil. Nuncius und Cardinal Hr. Franciscus Bonvilius. 5. Hr. Cardinal Leopold von Collorensch. 6. Ihre Königl. Maj. von Spanien Botschafter / Hr. Marquis de Bargomanero. 7. Der Durchl. Republic von Venedig Botschafter Signr. Frederico Cornaro. 8. Ihre Fürstl. Gn. der Kaiserl. Obr. Hofmeister / Fürst Ferdinand Joseph von Dietrichstein / Kaiserl. Geheim Rath. 9. Ihre Durchl. Hr. Hof-Kriegs-Präsident / Maragrat Herman von Baaden. 10. Ihre Fürstl. Gn. Hr. Hof-Marschall / Fürst Ferdinand von Schwarzenberg / Kaiserl. Geheim Rath. 11. Der Kaiserl. Obrister Cammerer / Hr. Gundacker von Dietrichstein / Kaiserl. Geheim Rath. 12. Herr Reichs Vice-Cansler / Graf Leopold Wilhelm von Königssee / Kaiserl. Geheim Rath. 13. Hr. Ober-Stallmeister / Graf Ferdinand Bonaventura von Harrach / Kaiserl. Geheim Rath. 14. Hr. Obrist-Cansler in Böhmen / Hr. Graf Franz Ulrich Kinsky / Kaiserl. Geheim Rath. 15. Hr. Graf Hildenhardt Christoph von Weissenwolf / Kaiserl. Geheim Rath. 16. Hr. Graf Carl von Wallenstein / J. Maj. der Kaiserin Obrist-Hofmeister und Kais. Geheim Rath. 17. Hr. Reichs-Hof-Raths-Präsident / Graf Wolfgang von Deringen. 18. Hr. Graf Johann Quentin Jörger / samt seinem Hn. Sohn. 19. Hr. Graf Sigmund von Dietrichstein. 20. Hr. Hof-Cammer-Präsident / Graf Wolff Andreas von Ursin / und Rosenber. 21. Hr. Palatinus, Graf Paul Esterhalsi, und Dero Bedienten. 22. Hr. Hartschier-Hauptmann / Graf Franz Max von Mansfeld. 23. Hr. Graf Carl Ludwig von Hoffkirchen. 24. Der Trabanten-Hauptmann / Hr. Graf Ludwig Colredo. 25. Hr. Hof-Cansler / Graf Theodor Alther Heinrich von Stratman. 26. Herr Graf Ernst Rüdiger von Stahrenberg. 27. Hr. Franz Carl / Graf Caurian, Obrister Falckenmeister. 28. Hr. Hans Christoph / Graf von Alheim / Obrister Jägermeister. 29. Hr. Julius Friedrich / Graf Buccellini, Hof-Vice-Cansler. 30. Hr. Carl Joseph / Graf von Parr / Obrister

Postmeister. Nach diesen folgten die Kaiserl. denominirten Cammerherren / und andere Cavallier / als 31. Hr. Wolff Maximilian Graf Lamming. 32. Hr. Adam Maximilian Graf von Wallenstein. 33. Hr. Ferdinand Wilhelm / Graf Lobkowitz. 34. Hr. Otto Heinrich / Graf von Hohenfeld. 35. Hr. Marquis Spinola. 36. Hr. Anthoni Franz / Graf Wercka. 37. Hr. Georg Adam / Graf Martins. 38. Hr. Baron Franz Carl Bherstoffsky. 39. Fürst Anthon von Liechtenstein. 40. Hr. Franz Carl / Graf von Auerperg. 41. Hr. Weneel / Graf von Sinnerdorff. 42. Hr. Norberth / Graf von Kollobrath. 43. Hr. Franz Joseph / Graf Schlicke. 44. Hr. Joachim / Graf von Sausendorff. 45. Der junge Hr. Graf Wolckra. 46. Hr. Ferdinand Ernst / Graf von Molart / Obrister Küchenmeister / samt seinen Bedienten. 47. Hr. Graf von Concin / Obrist Silber-Cammerer. 48. Die Hof-Secretarii und der Bibliothecarius. 49. Die Hof-Capellani. 50. Der Hof-Prediger und sein Diener. 51. Der Eleemosinarius und Ceremoniarius, samt noch vielen andern Perföhnen und Bedienten mehr.

Ihre Hochfürstl. Durchl. des Erz-Herzogs Josephi Hofstatt aber bestunde in folgenden Personen. 1. Ihre Fürstl. Gn. Fürst von Salm / Obrist-Hofmeister. 2. Hr. Graf Trautsohn. 3. Hr. Leopold Ignatius, Graf von Dietrichstein. 4. Hr. Carl Emmerich / Graf von Waldstein. 5. Hr. Maximilian Guodobaldus / Graf von Martinis. 6. Hr. Sigmund Graf von Königssee. 7. Hr. Carl Joseph Graf Jagger. 8. Hr. Johann Joseph Graf Jürger. 9. Hr. Thomas / Graf Tschernin. 10. Hr. Joseph Ignatius, Graf von Parr. 11. Hr. Heinrich Graf von Stahrenberg. 12. Hr. Maximilian / Baron Gläsching. 13. Der Hr. Reichswatter und sein Schülff. 14. Die Edelknaben und Diener. 15. Hr. Burchard / Mathematicus. 16. Hr. Rumbel / Informator, samt vielen unterschiedlichen Bedienten mehr.

Welche also unter dreymaliger Lösung der Stücke in Pressburg / (allwo am Thor der Stadt Rath Ihre Kaiserl. Maj. mit einer wolgestellten Rede / und Darreichung der Schlüssel beneventirt) in das Schloß gefahren. Folgenden Freytags darauff haben sich die Hungarischen Land-Stände in das Schloß versüget / und Ihre Kaiserl. Majest. in die Hof-Capelle begleitet. Nach verrichtetem Gottesdienst / wurde denen Hungarischen Magnaten und Ständen durch den Ungarischen Cansler Korombey in der Ungarische Sprach die Proposition in der Ritter-Stuben gethan / und ferners von Ihre Kaiserl. Maj. selbst durch eine lateinische Oration Dero allergnädigste Will und Verlangen / um Dero ältesten Prinzen zum Ungarischen König und künftige Successoren zu krönen und zu benennen / allergnädst. eröffnet. Ihre Maj. reichete Dero Begehren dem Hof-Cansler Hn. Grafen von Stratman schriftlich in Händen; welchen Vortrag gedachte Stände / um Ihre Kaiserl. Maj. Begehren

1687.

Hofstadt des Erz-Herzogs Josephs.

Kaiserl. Proposition an die Ungarische Stände.



1687.

allerunterthänigst nachzukommen / ad deliberandum genommen / worauff sie zum Kaiserl. Hand. Kuß gelassen wurde. Die übergebene schriftliche Kaiserl. Proposition bestunde in folgenden terminis, welche wir / weil sie in lateinischer Sprach verfaßt war / nach dem Original anhero setzen / und derselben die Deutsche Übersetzung beyfügen wollen.

Propositio
Cæsarea
ad Ordines
Regni
Hungariæ.

Nomine Sacræ Cæsareæ Regiæque Majestatis Domini Dni. nostri Clementissimi, Reverendissimi, Reverendis, Honorabilibus, nec non Spectabilibus, Magnificis, Egregiis, item & Nobilibus, Prudentibus, ac Circumspectis, Regni Hungariæ, & partium eidem annexarum Statibus ac Ordinibus ad præsentem generalem Dietam congregatis, hilce significandum.

Postquam alè memorata Cæsarea Regiæque Majestas gravissimis illis periculis, quibus hoc charum sibi Regnum Hungariæ à Ferdinando I. Gloriosissimo Imperatore ac Rege, Principum Austriacorum Imperio, ipsoque; Hæredum & Successorum potestati in omne tempus subjectum, sacraque ejusdem Corona imò propria etiam suæ Majestatis persona, & ipsa Urbs Viennensis, ac consequenter restotius Christianitatis per malivolorum factiones exposita fuerunt, præpotentis DEI auxilio feliciter superatis, hostibusq; devictis ac debellatis, ac Budâ totius Regni florentissimâ olim Metropoli, unâ cum aliis locis & fortalitiis è Turcarum faucibus ereptâ, potiorrem hujus Regni partem Turcico jugo subjectam ab infami servitute liberavit, eò solici animi sui curas directas esse voluit, ut dispiceret, quo deinceps ejusmodi pericula præcaveri, Regnumque hoc Hungariæ pacari, & à malis, quibus hæctenus deploranda sanè rerum vicitudine agitabatur, vindicari valeat. Nec judicavit, ad id consequendum opportunius ac efficacius dari medium, quam ut implorato summi Numinis adjutorio, & continuato contra juratum Christiani nominis hostem bello prosequatur Victorias ultro sese offerentes; interea verò fidelibus suis Statibus ac Ordinibus generalem Dietam indicet, eosdem convocet, & ipse propria in persona adsit: communique cum iisdem habito consilio rebus charissimi sui Regni consulat, simulq; Serenissimum Archiducem JOSEPHUM, majorem natu charissimum suum Filium ac Principem hæreditarium, iisdem fidelibus Statibus & Ordinibus in futurum ipsorum Regem & Dominum pro more coronandum constituat. Divinâ fretus Clementiâ speransque fore, ut hoc factò sub hoc novo sydere tot tamque gravibus motibus concusso Hungariæ Regno summo suæ Majestatis cum solatio, fidelium autem suorum Statuum & Ordinum, ac totius Regni, bona, nova, constansque serenitas exortatur, Possset equidem eadem S. C. Majestas Regno huic tot, tantisque laboribus, periculis, lum-

ptibus & suorum sanguine non aliter, ac postliminio è manibus quâ perduellium, quâ Turcarum recuperato omni Juri novas leges dare, nec non vi armorum recentè acquilita jure Belli sibi suisque Augustis Hæredibus separatim attribuere, placidique & convenientibus legibus gubernare. Nihilominus pro innata sua clementia vult quam benigne antiquas in suo vigore relinquere, Statuumque & Ordinum leges, libertates, privilegia & jura, facta testaque conservare: itemque per coronandum Neo-Regem juxta formulam juramenti à Ferdinando I. Imperatore & Regis inaugurationis suæ die præstiti, nec non secundum formulam de qua ratione ambigorum, no civorum, aut plane impracticabilium conventum fuerit, Sacramento confirmari facere & dicta etiam acquilita armorum iterum charissimo sibi Regno eerto modo & modè itate in corporare, iisdem legibus contineri: Sitamen ante omnia decretum illud Andree Regis de anno 1222, quod dictæ formulæ juramenti à Ferdinando primo quondam, ut supra, præstiti de observando articulo 31. insertum reperitur, correctum, simul etiam jus hæreditariæ successionis solennibus pactis & stipulationibus præsentium Domui Austriacæ acquisitum, ipsoque factò non interrupta Primogenitura Domus Austriacæ Principum serie, illibate observatum, etsi postea per injuriam temporum, & occasione motuum ac tumultuum sub initium hujus seculi per injurias malevolorum interpretationes apparenter labefactatum & in dubium vocatum, æquissima Statuum consideratione redintegratum, & ut permanentè in omne ævum duraturum concepto in hunc finem articulo eoque decreto inaugurali recentiorum Comitiorum inserto stabilitum fuerit; cum secus Majestas Sua non videat, quomodo jurari possit in id, quod divinis & humanis legibus contrarium; nec absque Regis & Regni discrimine observari potest, dum viam Regni incolis pandit, Regi suo resistendi, flagitia quæque ac scelera patrandi: quod ipsâ funestâ plurimorum annorum experientia teste tot motus intestinos, & tot externa bella, quod magis est, iram Divinam suscitavit totumque Regnum in extremam propè perniciem, ac populorum internecionem deduxit, solâque Divinæ misericordie providentiæ factum, quod isto tempore sub jugo Turcico non serviat Apostolicum hoc Hungariæ Regnum, non solum cum libertatum omnium & fortunarum jacturâ, verum etiam tot milium animarum precioso Christi sanguine redemptarum æterno & irrecupatabili damno multas extra dubium cædes exortis belli motibus in Regni incolis incidisse, & propterea justam querimonie causam suppeditatam fuisse manifestum est: Verum quia hæc omnia primis Belli hujus concitatoribus imputata sunt, vehementer suam Cæsaream Regiamque Majestatem affligit, quod ad defensionem

nem.

1687.

Kaiserl.
Propo-
sition
von h-
dem l-
garisch-
Landt.

1687.

nem coacta Majestas Sua, ut cuperet, modum ponere nondum possit, quia vero durante bello res Hungariae in eum locum, quem exigerent, ipsaque S. C. Majestas vellet, reduci nequeant: Et hac temporum rerumque conditione tempora distrahenda non sunt, sed potius cogitationes rebus bellicis instruendis applicandae; ideo S. Caes. Regiaeque Majestas, quae his inauguralibus Comitibus pro bono Regni pacifice prorsus peragendis adesse voluit, benignissime à Dominis Statibus & Ordinibus requirit, ut gravamina publica ea conditione combinentur, ut intra 10. summum 14. dierum spatium Suae Majestati peremptorie offerantur, oblatorum explanationem, ne quid actum coronationis moretur, edis quam primum peragatur, inauguralibus articulis omnibus dicto termino confectis, & exhibitis, reliquis vero vel per Comitissionem, vel Comitum pacato tempore instituenda complanandis. Denique grato benignissimoque animo susceptura est S. Caesarea Regiaeque Majestas, si Domini Status & Ordines modum stabilem collapso in hoc Regno Justitiae restaurandae, & melius atque celerius administrandae propoluerint. Et haec erant quae praebata S. Caes. Regiaeque Majestas praesenti rerum temporumque necessitate inceptis Comitibus Regni Statibus & Ordinibus proponenda esse censuit, quibus de reliquis omnibus conjunctim & divisim singulatim Caesarea Sua & Regia gratia benigne propensa permanet.

Per S. C. Regiamque Majestatem
Posonii, die 31. Octobr. 1687.

Zu Teutsch:

Kaiserl.
Proposi-
tion bey
dem Un-
garischen
Landtag.

Im Namen der Röm. Kaiserl. und Königl. Majest. Unserer allergnädigsten Herrn / wird denen Hochwürdigsten / Hoch- und Wohlgebohrnen / Ehrwürdigsten / Edlen / etc. etc. des Königreichs Ungarn / zu diesem General- Land- Tag versammelten Ständen und Orden signifi- cirt und angedenret.

Nachdem höchstgedacht Ihre Kaiserl. und Königl. Maj. dieses ihr liebes / schon unter Ferdinando dem Ersten / Glorwürdigsten Andenckens / an die Österreichische Linie und Haus gekommenes / und durch selbige Erben bisher beherrschtes Königreich von denen andringenden Haupt- Gefährlichkeiten / worinnen diese Cron geschwebet / welche sich auch so gar über Ihre Kaiserl. Maj. Person selbst / und die Kaiserl. Residenz- Stadt / ja gar über die ganze Christenheit / wegen der übel- affectionirten Factionen gezogen / nach altsichlich überwindenen Feinden / Eroberung der Haupt- Stadt / Ofen / und vieler anderer Vestungen / Städten / Schloßern / Ländern / und fast des ganzen Königreichs theils von dem Türkischen Joch und schweren Dienstbarkeit befreyet / theils aber auf denen inheimischen Troublen und Unruhen

entrißten / als ist Deroselben einige Gemüths- Sorge dahin gerichtet / wie dergleichen Gefahr künftig verhütet / alle Unruhen im Königreich gestillet / und von allem Ungemach / welches dieses Königreich aufstehen müssen / indicirt / und befreyet werden möchte.

Diesen fast unheilbaren Schaden abzuwenden / crachtet Sie das kräftigste Hülfsmittel zu seyn / wann Sie nach angeruffenem Göttlichen Beystand und Dancksagung für die so viele bisshero verlohene / und noch weiter sich eräußende Siege / auch bey Fortsetzung des Kriegs wider den Erbfeind Christlichen Namens / Der getreuen Ständen und Orden einen allgemeinen Land- Tag anzuzeichnen / sie zusammen beruffen / demselben in höchster Person beywohnen / des Königreichs Wohlfahrt dadurch befördern / und zugleich den Durchleuchtigsten Erstgebohrnen Erb- Prinzen / Erb- Herzog Joseph / ihnen Ständen / zu ihrem künftigen König und Herrn zu krönen substituiren / der getrostesten Hoffnung daß unter diesem neuen Schutz- und Hülfsmittel Gestirnden von so vielen Unglücks- Wellen hin und her getriebenen Königreich und Ständen / zu Ihrer Maj. höchstem Trost / und aller Stände Verlangen / alles ersprißliches erfolgen werde.

Es wäre zwar Ihre Kaiserl. Maj. wol be- rechtiget und befugt / dieses durch so große Mühe / Gefahr und Kriegs- Unkosten / und der Ihrigen Blut auf dem Rachen der Tyrannen und Rebellen entrißenes Königreich / vermög Kriegs- Rechts / mit neuen selbst bestebigen Schatzungen zu belegen / selbiges für sich / und Ihre Erben zu behalten / und allermaßen nach gutdünckenden Beseren zu regieren und zu beherrschen. Nichts desto weniger wollen Sie auf angebohrner Clemens / alles in vorigem Stand lassen / die ehemahl ertheilte Privilegien / Rechte und Befese heilig und unverbrüchlich halten / nicht weniger alle eroberte Plätze und Lande dem Königreich wieder einverleiben / selbige denen alten Beseren unterwerffen / auch den Eyd / nach der alten Formul Ferdinand des Ersten / von dem neuen- acrkronen König abstaten lassen / wann (sic Stände) hingegen nur zweyen schädliche und zweyffelte Punkten / und zwar erstlich dem ganzen Haus Österreich / und allen dessen Successoren / die erbliche Succession durch solenne Tractaten auff ewig bewilliget / und zweytens das Decretum Königs Andreae von Anno 1222. verändert / verbessert / und in gewisser Maas bestättiget haben würden; allermaßen man nicht siehet / wie auff ein solches / was denen Göttlichen und menschlichen Sasungen widerstreitet / und ohne des Königs und Königreichs augenscheinliche Gefahr nicht gehalten werden kan / geschworen werden könne / anerkennen / daß einem jeden Inwohner darinnen erlaube / seinem König sich zu widersetzen / und allerhand Unthaten und Laster mit Zug und Recht zu be-

1687.

gehen.

1687.

gehen. Die Erfahrung von vielen Jahren hero bezeuget / was für einheimische Empörungen / ausländische Kriege / ja / was mehr ist / der Zorn Gottes / und fast gänzlich Unterzang des Königreichs darauf erfolget ; wie dann niemand als der alleinigen Göttlichen Providenz zuschreiben / daß dieses Apostolische Königreich nicht völlig mit Verlust aller Güter / Freyheit / und unschlicher durch Christi Blut theur erkaufter Christen Seelen unter das unerträgliche Türckische Joch gerathen. Weils sonst noch beywähren den Kriegsläufften erfordert wurd / die Gedanken mehr zu Fortsetzung des Kriegs / als auff etwas anders zu richten / und deswegen dermalen nicht alles / wie man wolte / und solte / geschlichtet werden kan ; als verlangen Ihr. Majest. von denen Hm. Ständen die Gravamina publica dergestalt einzurichten / damit selbige in zehen / oder längst 14. Tagen gehoben / die Krönung darauf für sich gehen / die übrige affären aber entweder durch eine Commission oder andere Comitia, die zu gelegener Zeit anzustellen / erörtert werden sollen. Im übrigen werden Ihr. Kaiserl. und Königl. Maj. ein gnädiges Wohlgefallen tragen / wann die Herren Stände einen modum vorschlagen werden / welcher Gestalt die im Königreich Ungarn ziemlich ins stecken gerathene Justiz wieder eingeführet / und besser administrirt werden möge. Dieses ist was mehr allerhöchst gedachte Kaiserl. und Königl. bey jetziger Beschaffenheit denen Hm. Ständen des Königreichs hat vortragen lassen wollen : Denen Sie übrigens mit Kaiserl. und Königl. Hülften wol zugehan verbleiben. Actum Presburg den 31. Octobris 1687.

Gravamina des weltlichen Standes.

Anfangs wolte dieses Werk etwas schwer gemacht werden ; insonderheit hatte der Geistliche Stand am meisten sich hervor gethan / indem selbiger folgende drey Puncten Ihr. Kaiserl. Maj. zu überlegen in einwilligen übergeben ; daß nemlich erstlich der Neo-inaugurandus, oder neu zu krönende König / das Königl. Diploma mit einem Eyd bestätigen solte. 2. Daß Ihr. Kaiserl. Majest. denen Ständen die freye Wahl / wie vorhin jedesmal ohne Widerrede geschehen / mit Vorstellung der Candidaten überlassen wolle. Und dann 3. denen Provincialen / einer der vornehmsten Religiosen / Vocum & sessionem inter Ordines & Status Regni zuzulassen.

Einwilligung der Stände in die Kaiserl. Proposition.

Weils aber die Ständehierinnen discrepant und nicht einig waren / und insonderheit die weltliche Magnaten in die Kaiserl. Proposition und Postulata allerdings einwilligten ; Ihr. Kaiserl. Majest. auch auff Ihrem gerechtesten / und wol fundirten Begehren beständig verblieben / und darvon nicht abweichen wolten ; so beschloffen endlich sämptliche Stände einstimmig das Königreich Ungarn / in Betrachtung der von Ihr. Kaiserl. Majest. und hochprechtlichem Hauff Dessterreich anjese / und hiebevorn

ihnen bezeugten unendlichen hohen Gnaden / und geleisteten Schutz / zu sonderbarer ireiner Erständniß / solches erblich zu Dero Füßen zu legen / und zu folge dessen / Ihr. Hochfürstl. Durchl. den Erz. Herzog Joseph / gleichwie solches Recht vor Alters hergebracht / durch die unruhige Zeiten aber einige Zeithero etwas verfinstert gewesen / zu ihrem Erb. König Wänwlicher Linie zu krönen / und zu allen Zeiten unweiderprechlich dafür zu erkennen / und zwar mit Aufschliessung und Aufhebung dessen / so auff dem Decret des Königs And. 2. Secundi, als welcher die meiste Reichs. Befehle verordnet und gegeben / der Eyds. Formul Ferdinandi I. rursus de observando Articulo XXXI. inf. ist und einverleibet gewesen ; Krafft dessen jeden Wecht gegeben war / sich denen Königen zu widersetzen / wie solche aus denen folgenden Formallus gedachten Decrets zu ersehen.

Decretum Andreæ Regis Hungariæ de Anno 1222.

Facultas Regnicolis ad resistendum Regiæ Majestati, si contra Statuta Regni fecerit.

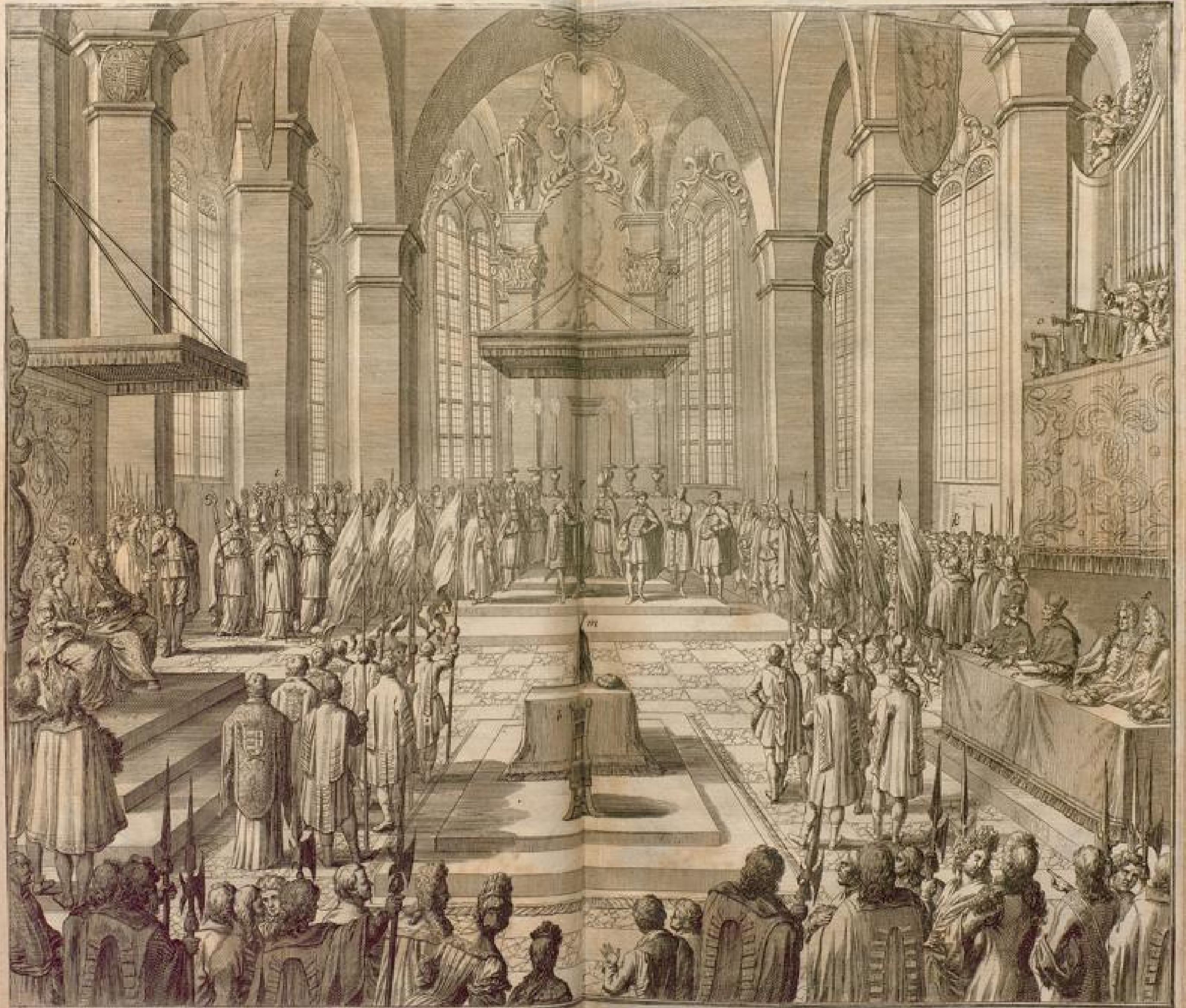
Statuimus etiam, quod si Nos, vel aliquis Successorum nostrorum aliquo unquam tempore huic Dispositioni nostræ contravenire voluerit, liberam habeant auctoritatem, sine nota alicujus infidelitatis, tam Episcopi, quam alii Proceres ac Nobiles Regni nostri universi & singuli, presentes & futuri, posterique, resistendi & contradicendi Nobis & nostris Successoribus in perpetuam facultatem : Datum per manus Cleri aulæ nostræ Cancellarii Agriensis Ecclesiæ Præpositi, anno Verbi incarnati Millesimo ducentesimo vigesimo secundo.

Zu Teutsch :

Schluss und Befehl des Hungarischen Königs Andreæ vom Jahr 1222.

Wir setzen / ordnen und befehlen auch / wann Wir / oder einige unsrer künftiger Nachfolger am Reich / zu was Zeit solches auch geschehen möchte / dieser unsrer Verordnung zuwider handeln wolte / daß alsdann so wol die Bischöffe / als andere Herren und Edle unsers Königreichs / sampt und sonders / Gegenwärtige / Folgende und Zukünftige / zu ewigen Zeiten freye Macht und Gewalt haben sollen / ohne einige Weichsüdigung der Untren / Uns / und Unsern Nachfolgern sich zu widersetzen und zu widersprechen. Gegeben durch Unsern Hof Cansler / Bischoffen von Erlau / im Jahr nach Christi Geburt / tausend zwey hundert zwey und zwanzig.

Diese



Käthe
Antw
auff d
Eidn
getha
Erlä

Die E
suece
girda
te S
lische

1687.

Kaiserl.
Antwort
auf der
Stände
gethane
Erklärung.

Diese also vest gestellte Erklärung hatten die Stände durch ein Instrument besätigt / und selbige / vermittelst eines Memorials / nebst einigen Articlen der Krönung und beigefügten Gravaminibus, durch den Ungarischen Palatinum überreicht. Worauff Ihr. Kaiserl. Maj. den 6. dito denen Ungarischen Ständen hinwiederum schriftlich andeuten lassen; welcher Gestalt Ihr. Kaiserl. Maj. allergnädigst auff / und angenommen; das von Dero gesammten getreuen Ständen Ihres lieben Königreichs Ungarn mit unterthäniger Devotion und Dankbarkeit dieselige Gut. haben/welche von Sr. Maj. unter sonderbahrem Segen Gottes mit so großer Unkosten und Vergießung vieles Bluts an das Königreich angewendet/auff / und angenommen wurden/worunter dann auch nicht unbillig dieses / als eine Gutthat gezählet werden könnte / das allein künftigen Unheil vorzukommen / Se. Majest. noch bey Dero letzten / Ihren Erstgebohrnen Sohn / und also Sr. Majest. Königreich und Länder künftigen Erben/den Durchl. Erz. Herzogen JOSEPH, zu ihrem König zu krönen / denen Ungar. Ständen auff gegenwärtigem Land. Tag vergönnet und gewürdiget hätte. Wegen von den Ständen beigefügter Artikel der Krönung / hätten Ihr. Kais. Maj. selbige in so weit als thunlich gewesen/approbirt / und damit die sämtlichen Stände derselben Artikel in Besthaltung / wie auch derselben Privilegien / Rechte / Befreyung und Freyheiten gesichert seyn möchten / so sollte der neu zu krönende König bey seiner Krönung nach beygelegter Eyd. Formel dieselbe aufrichtig zu handhaben / schwören; worüber dann auch auff unterthänigstes Bitten der Stände / Ihr. Kaiserl. Majest. sowol an Seiten Ihrer / als Ihres Durchl. Sohns / des Erz. Herzogs / ein special. Diploma unter beyderseits anhangendem Siegel und Unterschrift aufffertigen / und solches in die Hände des Hn. Palatini allergnädigst einhändigen lassen wolten. Was aber der Stände überreichte / oder künftig überreichende / Gravamina anlangt / wolten Ihr. Kaiserl. Maj. Befehl erteilen / das noch bey während der dieser Krönung Ihr. Majest. davon sollte referirt werden / worauff Sie solche Resolution erteilen wolten/welche der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht weniger / als Ihr. Kaiserl. und Königl. Gürtigkeit und Clemenz / weniger nicht gegenwärtigen Zustand und Zeiten conform und gemäß seye. Ubrigens seyen Ihr. Kaiserl. Maj. willig und bereit / alles dasjenige / was zu Trost / Heil / Ehre und Nutzen dieses Königreichs / und Dero getreuen Stände / als denen Se. Maj. sampt und sonder mit Kaiserl. und Königl. Hulde und Gnad beständig zugehan / gereichen möge / nach Dero Königl. Ampt / und zugleich Väterlicher Liebe beizutragen.

Die Erb-
succession
darauff
die Spa-
nische

Es wurde auch mit der Stände Einwilligung die erbliche Succession dieses Königreichs durch einen expressen Artikel / auff den Fall / und

bey Absterbung der Desterreichischen Linie / auff die Königl. männliche Linien auff Spanien extendirt und erweitert / und also das / auff Spanien mit gleichförmigen Prærogativen pro Successione benennet / welche Erklärung alsobald durch einen expressen Courier dem König in Spanien hinterbracht worden. Ferner hatten auch die Stände eingewilliget / das besagtes Königreich beyden männlichen Linien des höchst. preistlichen Ershauses Desterreich / mit Ausschließung des Wörtheims (allein) zufallen / und das Juramentum fidelitatis und Erbhuldigung practirt werden solle.

Nachdem nun die größest. entstandene Streitigkeiten auff dem Ungarischen Land. Tag zu Presburg mit allerseits Vergünigen gehalten und beygelegt worden / schickten darauff die Ungarischen Herren Stände den Erz. Bischoff von Gran zu Ihr. Kaiserl. Maj. um einen gewissen Tag zu der vorhabenden Krönung zu bestimmen / da dann der 9. Decembr. allergnädigst beliebt / und alsobald alle nöthige Anstalt darzu gemacht worden. Drey Tage vor der Krönung wurde der eiserne Kasten mit der Kron / und andere Königl. Elymodien von denen Kron. Hütern / als Grafen Züschy und Erdedy / und andern hierzu deputirten Ungarischen Cavallieren / auch von Hofe aus verordnet / zu zweyen Commissarij / nemlich Grafen von Mansfeld / und Generalen von Strahrenberg / in Ihr. Kaiserl. Maj. Zimmer gebracht / und daselbst eröffnet. Den 8. Decembr. darauff wurde gedachte Kron / sampt den Elymodien auff Ihr. Kaiserl. Majest. Zimmer wieder genommen / und Abends zwischen 6. und 7. Uhr mit brennenden Windlichtern / in Begleitung der Stände in St. Martins. oder Demy Kirche / und in die Sacristey daselbst auff einer offenen / und mit 6. Pferden bespanneten Carlesch in einen Kasten vom Hofe ausgeführt. Dieser Kasten war mit rothem Goldstück bedeckt / und giengen neben dem Wagen / in welchem die zweyen von Hofe aufverordnete Commissarij oben an gesessen / auff beyden Seiten Teutsche und Ungarische Fußvöcker. Die Schlüssel zur Sacristey nahmen die Kron. Hüter / diejenigen zur Kirchen aber der Kaiser zuseh. Die Schlüssel zum Kasten / worinnen die Kron mit den Elymodien gewesen / gaben Ihr. Kaiserl. Maj. den Abend vor der Krönung einem von obbenannten Kaiserl. zweyen Commissarij / welcher selbige die Nacht hindurch in seiner Verwahrung hielt / und den folgenden Tag darauff denen Kronhütern zur Eröffnung einhändigte. Zu der Thür der Sacristey waren zwey Capellanen / wie auch sechs Teutsche und Ungarische Fußknechte bestellt. Den Tag vor der Krönung sagten die Hof. Juriers denen hohen Kaiserlichen Ministrijs, und andern Teutschen Hof. Cavallieren an / auff den folgenden Morgen zu erscheinen; denen Ungarischen Ständen aber soote der Magister

1687.
Eine ex-
tendirt.Krönungs-
Tag wird
verordnet.

Curie,

1687.

Curie an; denen Damen hingegen wurde nur in die Kirche und zur Tafel ange- sagt / und zwar beydes denen Teutschen durch die Hof- Journirer/ denen Ungarischen aber in die Kirche durch einen Ungarischen von Adel/ und zur Tafel von denen Hof- Journirern. Der Pabstl. Nuncius, wie auch der Spanische und Venetianische Vortschaffter/ wurden von einem Kaiserl. Truchses absonderlich hierzu eingeladen; und liesse der Ober- Hofmeister ihnen selbigen Tags die Ordnung des Comitais nach und aus der Kirchen durch seinen Ampts- Secretarium einhändigen.

Ansführ-
liche Be-
schreibung
der Krö-
nung des
Herzogs
Jos. v. H. zu
Ungar.
König.

Am Tage der Krönung stand die Bürger- schafft in der Frühe von dem Michaeler- Thor bis zu der Dom- Kirchen/ zubeiden Seiten im Bewehr/ und hielte das Paltsische Regiment Cür- rassirer ausser der Stadt bey besagtem Thor. Die Dom- Kirch/ worinn die Krönung gescha- he/ war folgender gestalt zubereitet. Vor dem Kirchen- Thor wurden zur linken Hand hin- umb die Brücken von vier Dielen breit/ bis zur Dom- Sacristey / von dieser und von der Je- suiten Sacristey aber auch dergleichen/ bis zum hohen Altar gezeget / und mit grünem/ weiß und rothem Tuch bekleidet. In dem untern Theil der Kirchen war nach der Mitte hinab eine sehr grosse und hohe/ auch Perspectiv- weise gebauete Büh- ne/ mit sehr vielen Staffeln aufgeschlagen/ in deren Mitte aber war ein Absatz von einem be- sondern Aufgang. In den vordern zweyen Thei- len hatten die Damen ihren Stand/ und zwar in cornu Evangelii die Teutsche / und in cornu Epistolae die Ungarische; die hintersten zween Theile aber sollten die Stände und Spectatores einnehmen. Diese gesampte Bühnen waren alle mit dergleichen Tuch von drey Farben/ wie obgemeldet/ bezogen/ und war für die Musicanten zu Ende der Kirch bey der Orgel eine besondere Bühne aufgeschlagen. Bey der Kirch waren zween Ungarische / und einige Teutsche Caval- liers/ sampt etlichen Kaiserl. Trabanten / hin- gegen waren bey den Staffeln/ allwo man in den Chor/ so allenthalben mit Niederländischen Tey- pichen behangen / und eine Schrancken davor gemacht war/ giengen / nur einige Trabanten ge- stellt. Bey dem hohen Altar/ ad cornu Evan- gelii, hatte man für beyde Kaiserl. Majest. einen Thron drey Staffeln hoch unter einem Himmel von roth und blauem Goldstück auf- gerichtet/ und war der Thron sampt dem Sitz / mit gelbem Goldstück / die Staffeln aber mit Türckischen Tapeten bedeckt. In der Mitte/ ge- rade gegen dem Altar über / zween Schritt da- von/ weiter abwärts als der Thron beyder Käi- serl. Majestäten hatte der König seinen nur auff zweyen Staffeln erhöhten Thron/ so mit rothem Goldstück die Staffeln aber mit roth / weiß und grünem Tuch belegt waren: Über dem Thron aber schwebte ein Himmel von weißem Goldstück / vor dem Thron stand ein mit weißem Goldstück bedecktes Tischlein/ und hinter dem Thron zu beyden Seiten ein mit rothem Tuch überzogener

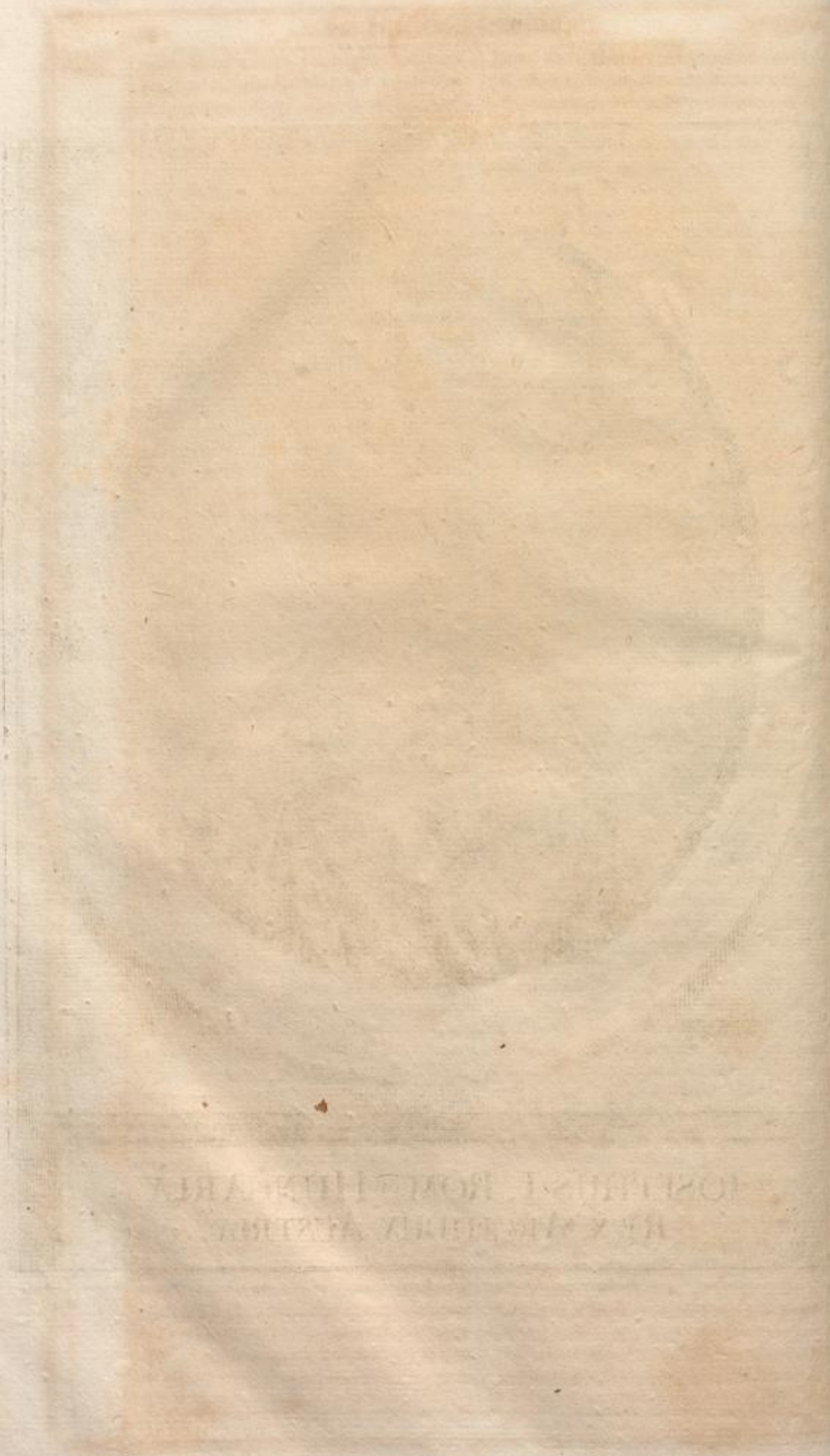
Stuhl/ ohne Lehne/ für die Assistenten. Auff der Seiten / in dem ersten langen mit rothem Sammet bekleideten Stuhl/ wo die Canonici die Horas zu bereu pflegen/ saß der Cardinal Bon- vilio, und Collonisch mit denen Legaten. Auff dieser Seiten waren noch etliche mit rothem Tuch bedeckte Bäncke überzwerch / unterhalb der Vortschaffter Banck / für die Hof- Dames ge- stellt; auff der andern Seiten aber / und gegen denen Herren Vortschafftern über / war eine mit Persianischem Teppich belegte Banck für die Ritter des güldenen Fließs nach der Länge ge- stellt. Hinter dieser Banck stunden die Kaiserl. geheime Räthe und Ministri/ in mit Türckischen Teppichen behangenen Stühlen/ und nahe bey dem Hoch-Altar ad cornu Epistolae hatte der Erz- Bischoff von Gran seinen Sitz ohne Himmel.

Nachdem nun alle/ denen es angesagt worden/ bey Hofe erschienen/ haben sie beyde Kaiserliche Majestät. und den König durch das Michaeler- Thor in nachfolgender Ordnung zur Dom- Kir- chen begleitet:

1. Ritten die Teutsche und Ungarische Ca- valliers/ in grosser Anzahl / mit kostbaren Klei- dern / raren Pferden/ gestickten Sätteln/ auch stattlichen Libereyen / auff das herrlichste aufge- schmücket.
2. Se. Fürstl. Gn. der Hr. Pala- vnus Esterhazy in köstlichem Pracht zu Pferde allein.
3. Ihro Kaiserl. Majest. Obrist. Hof- meister/ Fürst von Dietrichstein.
4. Der Kön. Hungar. Herold Hr. Solomon Zöchler in einem langen schwarzsammeten und mit dem Königl. Ungarischen Wappen gestickten Rock.
5. Hr. Graf Zerim/ als Ober- Stallmeister / mit ent- decktem Haupt / und blossem Schwerdt.
6. Kam- merherr Hr. Kaiserl. Majest. Leib- Wagen der Erz- Herzog Josephus, in Hungarischen Ha- bit bekleidet / vor welchem eine Anzahl seiner E- del- Knaben/ und Bedienten zu Fuß hergiengen / zur linken aber dessen Obrist- Hofmeister / Fürst von Salm/ ritt.
7. Hierauff folgten vier Käis- Herolden/ als Hr. Ferdinand von Haslingen/ Böhmischer/ Christoff Has/ Oesterreichischer / Paul Grädel und Paul Heiß / beyde des Röm. Reichs Herolden/ alle mit entblößtem Haupt / deren jeder einen Stab in der Hand führte / und jedes Landes Wappen auff dem Rock gestickt war.
8. Ritt der Kaiserl. Obrist. Hof- Mar- schall/ Fürst von Schwarzenberg/ mit entdecktem Haupt / und in der rechten Hand das blöße Schwerdt haltend.
9. beyde Kaiserl. Majestäten mit unbeschreiblicher Kost- barkeit in einer unschätzbar reich von Gold gestick- ten Spanischen Kutsche gefahren/ vor welcher eine grosse Menge der Käis. Edelknaben/ und Be- dienten zu Fuß voran giengen / und viele deren vornemste Ministri, als Obrist- Cammerer/ Obr- Stallmeister/ und andere zu Pferde nachritten / allseits aber mit Dero Adeltlichen Leib- Garde umgeben waren.
10. Etliche Kutschen mit Hof- Dames.
11. Wurde diese Suite von einer Com- pagnie vom Starenbergischen Regiment be- schlossen.



IOSEPHUS I. ROM^{et} HUNGARIAE
REX ARCHIDUX AUSTRIAE, etc. etc.



JOHANNES HUBER
 1711

1687.

So bald man nun in oberwehnter Ordnung bey der Dom. Kirche ankommen / stiegen die Ungarische und Teutsche Cavallier ab / und warteten Zhr. Kaiserl. Maj. die Clericay in Pontificalibus auff. Bey der Kirch / und im Hineingehen / besprengete Dieselbe der Ungarische Erz-Bischoff mit Weihwasser / und wurden beyde Kaiserl. Majest. in die Jesuiten. der König aber in die Dom. Sacristey / alda den gewöhnlichen Ornat anzulegen / geführt.

Nachdem nun beyderseits Kaiserl. Majest. in gedachter Sacristey den Kaiserl. Habit angeleget / und die Kronen / unter welchen Zhr. Maj. der Kaiser / die von Rudolpho I. gestiftete / und auff anderthalb Milltonen geschätzte Kron auffgesetzt / Zhr. Majestät die Kaiserin aber ein nach Spanischer Tracht gemachtes Kleid angehan / und sich mit der Hungarischen Haus-Kron gezieret / wurden sie von der Clericay / und Dero Hoffstat zum hohen Altar in ihren Thron folgender gestalt begleitet: 1. Giengen die Hof-Cavalliers. 2. Der Kaiserl. Obrist. Hofmeister. 3. Die Herren Botschaffter. 4. Die Herolden / ausser dem Ungarischen. 5. Die Erb. Aempter mit den Kaiserl. Kleinodien / als mit dem Scepter / und Reichs. Apffel / so auff rothen Goldstücken / Küssen getragen worden. 6. Der Obrist. Hof. Marschall / Fürst von Schwarzenberg / mit bloßem Schwerdt. 7. Zhr. Majest. der Kaiser / und Zhr. Majest. die Kaiserin / welche Dero Obrist. Hofmeister führte / und Zhr. des Hn. Palatini Gemahlin den Schweiff allein nachertug. 8. Hierauf folgte die Ober. Hofmeisterin / und nach solcher die Damen in ihrer Ordnung.

Als nun beyde Kaiserl. Majest. ihren Thron eingenommen / so wurde nachgehends der König auß der Dom. Sacristey in seinen Thron begleitet / wie folget:

1. Die Clericay in Pontificalibus, deren über achtzehn Bischöffe / und Prälaten. 2. Des Königs Hof. Cavalliers / so die zehen Fahnen / welche die zehen von Ungarn dependirende Königreiche / als Hungariam, Dalmatiam, Croatiam, Slavoniam, Serviam, Bosniam, Galliciam, Lodomeriam, Bulgariam und Cumaniam bedenteten / je zwey und zwey neben einander trugen. 4. Der Ungarische Herold. 5. Die Kron. Hüter / nemlich Graf Zitschy / und Erdödi. 6. Die jenige / so die Königl. Insignia trugen / als das Kreuz / welches Graf Georgius Erdödi, den Scepter / welchen der Graf Giaky, den Reichs. Apffel, so Graf Nicolaus Erdödi, die Kron, so der Palatinus, und das Schwerdt S. Stephani trugen. 7. Der Stallmeister / nemlich der junge Graf Serini mit bloßem Schwerdt. 8. Der König in Begleitung der zweyen Erz. Bischöffe / von Gran und Colozze / nach welchen Zhr. Majestät des Königs Obrist. Hofmeister folgte. Wienum der König in solcher Ordnung vor den hohen Altar geführt worden / stellten sich die jenigen / welche die Ungarische Kleinodien trugen / ad

cornu Evangelii bey den Altar; der Palatinus aber mit fünf Fahnen zur rechten / und der Stallmeister mit den übrigen fünf Fahnen zur linken Hand abwärts des Königs Thron. Hierauff kniete der König auff ein roth mit Gold gesticktes Küssen auf der untersten Staffel des Altars / und fragte der Hr. Erz. Bischoff von Gran einen andern Bischoff / ob er Zhr. Durchl. den Erz. Herzog der Königl. Dignität würdig erachtete? Worauff dieser mit Ja geantwortet. Wornach gedachter Hr. Erz. Bischoff ein kurze Exhortation gethan / und de König zu guter Regierung ermahnet / auch folgendes demselben das Kreuz zu küssen gegeben / welches hernach / nebst den andern Kleinodien / auf den Altar gelegt wurde.

Als nun das Hoch. Aempt bis zu dem Evangelio fortgesetzt / gieng der neu erwählte König an die Mitte des Altars / und empfieng das Schwerdt S. Stephani, Zhr. Fürst. Gn. der Hr. Palatinus aber / nahm die auf dem Altar liegende Kron / hielt dieselbe gegen allem Volck / und fragte / nach vollbrachter zierlicher Oratyon, alle Ungarische Stände mit diesen Formalien: Si hunc in Regem vestrum desideratis, acclamare: VIVAT! (wann ihr diesen zu eurem König haben wollet / so ruffet: Er lebe!) Worauff durchgehends ein so inbrünstiges / und off wiederholtes Vivat JOSEPHUS REX nostrer! mit Thränen überloffenen Augen erfolgt ist / daß man nichts anders / als ein allgemeines sonderliches Vergnügen und Freude / ohne Unterscheid der Religion darans abnehmen und verspüren können. Hierauf legte der König kniende drey Finger auf das Evangelien. Buch / welches der Erz. Bischoff von Gran hielt / und legte folgenden Eyd ab: Nos Josephus Dei gratia Rex Hungariae, juramus per Deum vivum, per ejus sanctissimam Genitricem Virginem Mariam, per omnes Sanctos, quod Nos Ecclesias Dei, Dominos Praelatos, Barones, Nobiles, Civitates liberas & omnes Regnicolas in suis Immunitatibus & Libertatibus, Juribus, Privilegiis ac in antiquis bonis & approbatis Consuetudinibus, prout super eorum intellectu & usu Regni, & communi Statuum consensu conventum fuerit, conservabimus, omnibusque justitiam faciemus, Serenissimi quondam Regis Andreae Decreta (exclusâ tamen & remota Articuli 21. ejusdem Decreti clausulâ, incipiente; Quod si verò Nos, &c. usque ad verba: in perpetuam facultatem) observabimus, Fines Regni Nostrae Hungariae, & quae ad illud quocunque Jure aut Titulo pertinent, non alienabimus, nec minuemus, sed, quoad poterimus, augebimus & extendemus, omniaque alia faciemus, quaecunque pro Bono publico, honore & incremento omnium Statuum, ac totius Regni Nostrae Hungariae justè facere poterimus. Sic Nos DEUS adjuvet, & omnes Sancti!

1687.

Zu Teutsch:

„ **W**ir Joseph von Gottes Gnaden/
 „ König in Ungarn/ schweren bey
 „ dem lebendigen Gott/ bey der Hei-
 „ ligsten Jungfrauen Maria/ und bey allen Hei-
 „ ligen/ daß Wir die Gotteshäuser/ Prälaten/
 „ Freyherrn/ Edelleute/ die Freyh. Städte/ und
 „ alle Einwohner dieses Königreichs/ bey ihren
 „ Immunitäten/ Freyheiten/ Rechten/ Privile-
 „ gien/ und bey ihren alten hergebrachten löbli-
 „ chen und bestätigten Gewonheiten/ wie man
 „ sich über deren rechten Verstand im Gebrauch
 „ mit Königl. und gemeiner der Stände Be-
 „ willigung vergleichen wird/ erhalten/ handha-
 „ ben/ und jedem Gerechtigkeit widerfahren las-
 „ sen/ des weyland Durchl. Königs Andrea-
 „ Decret/ jedoch mit Ausschließung des 31. Ar-
 „ ticuls gedachten Decrets. und zwar der Clau-
 „ sul/ so sich anfängt: Wann wir aber/ 1c.
 „ bis an die Worte: Zu immerwähren-
 „ der Macht und Gewalt/ in Acht neh-
 „ men/ die Gränzen des Königreichs Ungarn/
 „ und was zu demselben/ unter was Titel und
 „ Recht solches seyn mag/ gehört/ nicht veräußern
 „ noch verringern/ sondern dieselbe/ so viel an
 „ Uns ist/ vermehren und verweitem/ und end-
 „ lich alles das jentige thun wollen/ was Wir zu
 „ Nutzen/ Ehr und Aufnehmen aller Stände
 „ mit Recht thun können. So wahr Uns
 „ Gott helffe und alle Heiligen.

Nachgehends sprach der Erz. Bischoff von
 Gran über den König die gewöhnliche Gebete/
 und fieng die Cleriken an/ die große Litaney von
 allen Heiligen zu beten. Hierauff kniete der Kö-
 nig auff einer roth/ Goldstückenen Decke und zwey
 Küssen zur Erden nieder/ und wurden über Ihre
 Majest. wiederum die gewöhnliche Gebete ge-
 sprochen/ von denen zweyen assistirenden Bi-
 schöffen aber wieder aufgehoben. Nach welchem
 der König von den Obristen Hofmeister/ und
 zweyen Cämmerern/ hinter den Altar/ sich zur
 Salbung zu bereiten/ geführt wurde/ und folgte
 auch alsobald darauff die Unction und Abster-
 lion/ nemlich auff den Schultern/ dem Genick
 und Haupt/ und begleitete man den König wie-
 der in seinen Thron/ woselbst Sr. Majest. mit
 Assistenz Dero Obristen Hofmeister/ der Ha-
 bit und Schutze St. Stephani angeleget wurden.
 Nach diesem fieng sich die Mess an/ und wurde
 der König nach der Epistel vor den Altar gefüh-
 ret/ und trat er um einen Staffel höher als vor-
 her/ auch wurde ihm/ nach Gewohnheit/ das
 Schwerdt umgürtet/ worauff Sr. Maj. die
 gewöhnliche drey Streiche geführt/ dasselbe fol-
 gends wieder eingesteckt/ und es dem jentigen/ so es
 vorher getragen/ zugestellet. Der König trat
 nach diesem wieder vor dem Altar nieder/ der Hr.
 Palatinus aber hielt indessen die Kron in den
 Händen/ und trat auff die oberste Staffel des
 Altars/ das Volck nochmals zu dreym malen fra-

gende/ ob sie Ihr. Durchl. den Erz. Herzog
 Joseph zum König haben wolten? Worauff
 sie Ja riefen/ und nahm so fort der Erz. Bi-
 schoff von Gran die Kron auff den Händen des
 Palatini/ und feste solche dem König auff/ gab
 auch Ihr. Majest. den Scepter in die rechte
 Hand/ und in die lincke Hand den Reichs-
 Apffel/ sprach hierüber die gebräuchliche Gebe-
 te/ und begleitete nimmehro Ihr. Königl. Maj.
 nebst der andern Cleriken in ihren Thron/ und
 wurde darauff von allen Anwesenden das VI-
 VAT JOSEPHUS, REX HUNGA-
 RIAE, zu unterschiedlichen malen geruffen.
 Nach diesem Actu folgte das Te Deum lau-
 damus, und wurden die Glocken geläutet/ auch
 auß dem groben Geschütz und Musqueten die
 erste Salvo gegeben.

In währendem Hymno stand der Erz. Bi-
 schoff von Gran bey dem Königl. Thron/ unter
 dem Evangelio hielten Ihr. Königl. Maj. den
 Scepter und Apffel in den Händen/ und gaben
 nach dem Evangelio solche dem Hofmeister/
 welcher sie denen jentigen/ so sie getragen/ wie-
 der zugestellet. Beyderselts Kaiserl. Majest.
 gabe ein Ungarischer Bischoff/ ein anderer aber
 Ihr. Königl. Maj. das Evangelium/ wie auch
 hernach das Pacem und Incensum zu küssen.
 Ad Offertorium wurde Ihr. Königl. Majest.
 abermal von denen assistirenden Bischöffen ge-
 führt/ und küßete das von dem Erz. Bischoff
 von Gran dargereichte Kreuz/ opfferte auch ein
 mit Fleiß darzu gemachtes Goldstück. Bey der
 Elevation wurden die Königl. Insignia zur Er-
 den umgekehret/ und nahmen auch beyderselts
 Kaiserl. Majest. ihre Kronen ab/ und legten
 solche Ihr. Majest. der Kaiser auff ein Küssen
 von rothem Goldstück/ welches der Erb. Schatz-
 meister/ Graf von Sinsendorf/ truge. Ihr.
 Majest. die Kaiserin aber/ stellet Ihre Kron
 neben sich an die Seite/ allein unter denen
 Reichs. Insignien. wurde das Schwerdt zur
 Erden niedergehalten/ und feste nach der Ele-
 vation beyderselts Kaiserl. Majest. solche wie-
 der auff. Seine Königl. Majest. wurde hier-
 auff von denen assistirenden Bischöffen zur
 Communion geführt/ und nach derselben
 in aufgesetzter Kron in Dero Thron beglei-
 tet. Der Königl. Obrist Hofmeister feste
 Seiner Majest. die Kron auff und ab/ und
 stellet solche auff das hierzu bereitete Tisch-
 len. Nach vollendeter Messe/ und diesem
 ganzen Actu, legten beyde Kaiserl. Majest.
 ihre Ornamenta wiederum ab/ und nach-
 dem sie bey der Kirchen. Thür die Herren
 Vortschaffter beurlaubet/ begaben Sie sich
 wiederum privatim zurück in das Schloß/
 und wurde dieselbe von zweyen Garde-
 Hauptleuten/ nebst einigen Hof. Cavalle-
 ren/ begleitet.

Ihre Königl. Majest. aber giengen mit ihrem
 vorigen Comitæ auß der Dom. nach der Fran-
 cilaner-

Franciscaner-Kirch über eine mit roth-weiß- und grünem Tuch belegte Brücke / unter einer un-
zähllichen Menge Volcks / in folgender Ord-
nung:

1. Giengen die Teutsche Cavalliers und Un-
garische Stände untereinander. 2. Wurden
die Fahnen der zehen Königreiche getragen. 3.
Diesen folgte der Hungarische Herold. 4. Die
so die Königl. Elymodien trugen. 5. Der Herr
Palatinus Hungariae. 6. Folgeten Ihr. Kö-
nigl. Majest. in Königl. Habit / vorderselben
giengen die Erz-Bischöffe von Gran und Co-
lozza, denen die übrige Bischöffe und Prälaten
folgten / zu beyden Seyten aber giengen die
Harschierer und Trabanten. 7. Der Königl.
Oberst-Hofmeister / und an statt der obgedach-
ten Garde Hauptleute zween Kaiserl. Cam-
mer-Herren. 8. Dreißig Teutsche Fuß-Knech-
te. 9. Mitte der Bergtänische Cammer Graf
Hr. Baron von Biechtern / welcher auf zween
grün sammeten Beuren güld- und silberne
Münz unter das Volck aufgeworffen / auff de-
ren einen Seyten gestanden: Josephus, Archi-
dux Austriae, in Regno Hungariae coronatus
Polonii, die 9. Decembr. 1687. Auf der an-
dern Seyten: Amore & Timore; dabey ein
bloßes mit einem Palmen-Zweig umwundenes
Schwert / auff dessen in die Höhe stehender Spi-
ße die Sonne strahlte. 10. Nach diesem fol-
geten wiederum dreißig Teutsche Fußgän-
ger.

Als nun Ihr. Königl. Maj. unweit der Fran-
ciscaner-Kirch auf den großen Platz kommen/
war von dem hohen Rathhaus-Thurm über ge-
dachten Platz ein Seil gezogen und gespannt/
worauff zu grosser Freuden-Bezeugung ein
Ungarischer Seiltänzer herabfahren / und aller-
hand Kunst machen wollen: Als aber derselbe
etwas über die Mitte kommen / und bey Hof-
schießung zweyer Pistolen / selbe nicht wieder in
den Gürtel bringen können / wurde er auf Zu-
nahme ander grosser Müdigkeit gezwungen das
Seil zu verlassen / und fiel sehr hoch herab / brach
die Beine zweymal entzwey / und zerbrach das
Haupt auff dem Pflaster dergestalt / daß er für
tote auffgenommen wurde. Bey Erblickung
dieses unglücklichen Aufgangs nun eylete Ihr.
Königl. Majest. nach der Franciscaner Kirche/
bey deren Eingang zween Ungarische vom Adel/
neben einer Wacht von Musquetieren / zu Ab-
weh rung des starcken Eindringens gestellet war:
in dieser Kirch war zur linken Hand des Hoch-
Altars eben ein solcher Thron / gleich wie in der
Dom-Kirch / für Ihr. Königl. Majest. zuberei-
tet / ausser daß der Himmel von rothem Gold-
stück war.

Sobald nun der König unter gedachten
Thron kommen / wurde Ihr. Maj. von Dero
Ober-Hofmeister und einem Ungarischen Ca-
vallier das Schwert S. Stephani umgegrü-
tet; worauff sie sich auff den Thron begeben/
und bey die siebenzig bis achtzig Hungarische und

Theateri Europaei Dreyzehender Theil.

Teutsche Cavalliers / wie sie der Hr. Palatinus
zum Theil abgelesen / zu Ritter des güldenen
Spohrens geschlagen.

Indem aber der bisherige Actus sich über
zwey Uhr Nachmittags verzogen / und noch in
einer guten Stunde nicht konte zu Ende gebracht
werden / nahm Ihr. Königl. Maj. in gedach-
tem Kloster etwas Speise zu sich / und begab
sich einzwischen der ganze Comitac zu Pferde/
wie dann auch vor solcher Kirchen Ihre Kö-
nigl. Majest. sich gleichfalls zu Pferde ge-
setzt.

Hierauff ritten dieselbe zum Michaeler Thor
hinaus / bis zu der daselbst auffgerichteten Büh-
ne / auff welcher wiederum ein Thron gleich denen
vorigen zweyen gemacht war / jedoch an statt
des Himmels / war ein weiß / roth und grünes
Tuch gespannt. Von dem Michaeler Thor
bis zur gedachten Bühne / zu linken Hand hin-
ab / stunde das Palatinische Curassier Regiment/
und eine Ungarische Compagnie zu Pferde im
Bewehr; Ihr. Königl. Majest. stiegen bey ge-
dachter Bühne ab / und giengen mit dem Erz-
Bischoff zu Gran / Palatino, und Dero Oberst-
Hofmeistern / und wenig andern auff die Bühne/
und leistete gedachtem Bischoff mit auffgerichte-
ten Fingern das gewöhnliche Jurament, nach
welchem von dem umstehenden Volck abermals
das Vivat Rex Hungariae! zum offtern starck
geruffen / und die zweyte Salve gegeben worden.
Hierauff setzten sich Ihr. Königl. Maj. wieder zu
Pferde / und wurde dieselbe sowohl von dem vori-
gen Comitac, als auch obigen Curassierern und
Ungarn bis zum Königsberg / welcher mit einem
von grün-weiß- und rothem Tuch behängten
Schranckle um und um vermach / um mit Sand
bedeckt war / begleitet. Nachdem nun Ihr. Kön.
Maj. dahin kommen / stellten sich die Ungar.
Stände und Teutsche Cavalliers unten an
den Berg / neben den zehen Fahnen zu beyden
Seyten; und als die jungen Grafen von Mar-
tinus und Baar das Königl. Pferd bey dem Zaum
geführt / ritt der König allein in vollem Cur-
rier auff diesen Berg / und machte mit dem
Schwert die gewöhnliche vier Creutz-Streich
gegen die vier Theile der Welt / zum Zeichen der
Beschützung des Königreichs Ungarn / nach des-
sen Herabkunft das Vivat geruffen / und die
dritte Salve auff dem Geschütz gegeben worden.

Nach diesem allen begaben sich Ihr. Königl.
Majest. mit ihrem Comitac ins Schloß: So
bald Sie nun in Dero Zimmer sich verfügt hatte/
wurden die Ungarischen Elymodien auch dahin
geleget / die zehen Fahnen aber blieben in der
Ritter-Stube. Als nun um die bestimmte
Zeit beyde Kaiserl. Majestäten sich an die her-
lich gezeierte Taffel unter einem Thron gesetzt/
folgten Ihnen zur Rechten König Joseph / un-
ter einem besondern auffgerichteten kleinen Thron/
und dann Ihre Eminenzien / der Cardinal
Bonvisio und Cardinal Colloenisch / der Span.
und Venetian. Vortschaffter; zur linken an der

K ij

Kaiserin

1687.

Kaiserin Seyen die Erz. Herzogin Maria Elisabetha/ der Erz. Bischoff von Gran/ der Palatinus/ und der Erz. Bischoff von Colozza. Da man zur Taffel gieng/ sprach der Ungarische Sängler das Benedicite; worauff die vierde Salve geschah: Bey der Taffel nahme Ihr. Königl. Majest. Dero Obrist. Hofmeister die Kron ab/ und legte sie auff das hierzu bestimmte Tischlein; nach der Taffel aber setzte Deroselben er solche wieder auff. Durch den Kön. Eruchses wurde von dem sechs Centner schwarzen Ochsen/ welchen man am 6. Decembr. auff's schönste aufgezietet/ durch die ganze Stadt herum geführt/ folgendes bey Hofe geschlachtet/ und vom 7. bis 9. Decembr. nach und nach durch ein gelindes Feuer gebraten/ den 9. aber mit allerhand Geflügel gespielet/ ein Stück auff die Kaiserl. Taffel gebracht/ und nachgehends solcher dem gemeinen Pöbel preis gegeben. Es war auch eine Wachtne gleich einem Brunnen in dem Lusthauß am Schloß. Berg gemacht/ auß welcher roth/ und weißer Wein lieff/ worbey auch Brod aufgeworfen wurde. Als nun an Ihr. Kaiserl. Majest. Taffel des neu gekrönten Königs Josephs Gesundheits Trumet angefangen wurde/ ließ sich alles Geschütz zum vierdten mal hören.

Ausser der Kaiserl. Taffel seynd noch drey und zwanzig andere gespeiset worden/ und sassen an der zweyten die Hof. Dames/ und des Palatini Gemahlin/ welche die Oberstelle hatten; an der dritten die vornehmste Kaiserl. Ministri, und Hungarische Magnaten: An den übrigen aber die andern Hungarische und Kaiserl. Hof. Cavalliers/ worbey die herrlichste sowol Vocal- als Instrumental- Music zu hören gewesen.

Der grosse Pracht/ welchen die Deutsche Cavalliers und Ungarischen Stände an kostbaren Kleidern und Pferden/ sampt darzu gehörigen Pferdzeugen an diesem Tag sehn lassen/ ist fast nicht zu beschreiben/ weils alles mit Gold/ Silber/ Perlen/ und Edelsteinen dermassen reich gestickt und verlegt war/ daß man solches alles ohne grosse Verwunderung nicht zimigsam beschauen können.

Nach der Taffel giengen Ihr. Königl. Maj. in Ihr Zimmer/ und nahmen die Kron vom Haupt/ stellten solche zu den andern Kleidern/ und legten auch den Königl. Habit ab/ welches alles von den Kron. Hütern/ in Beyseyn der zweyen von Hofe auß deputirten Commissarien und Ungarischen Stände/ in die vorige Kisten gelegt/ von sämptlichen Ihre Pittschafften auffgedruckt/ und folgendes diese Kiste in den Thurn/ woselbst man sie sonst auffzubehalten und zu verwahren pflegt/ wiederum gefeset worden. Und wurde also dieser Freuden- volle Krönungs- Tag JOSEPHI zum König in Ungarn mit benderseits Kaiserl. Majestäten herr- zimiglicher Veranlung/ auch aller dem hochlöblichsten Haus Oesterreich Berreuen und Wohlthenern herrlichem Wimsch allerglücklichst vollzogen.

1687.

Den Tag nach der Krönung wurden die Gratulations Complimenten von denen ausländischen/ sowol als Kaiserl. Ministri abgeholt/ und begaben sich Ihr. Kaiserl. Majest. den 11. dito nach Drhetliche Weilen von Presburg/ sich mit einer Schweins- Jagt zu erlustiren; der neu gekrönte König in Ungarn aber ist wegen eingefallenen bösen Wetters/ allort verblieben/ und weils indessen die Wasser sich sehr ergossen/ also daß man dieselbe ohne Ungelegenheit und Gefahr nicht passiren konnte/ so erhuben sie sich nach Wien die junge Herrschafften allda heimzuziehen/ langeten aber Montags darauff zu Presburg wiederum an/ und wohnten nebenst Ihr. Königl. Maj. in Un- arn dem angelegtesten kostbaren Thurnier bey/ und geschah dessen Auffzug folgender Gestalt:

Erstlich sieng an zu marchiren Ihr. Durchl. des Prinz Ludwigs von Baaden Equipage, vor welcher der Stallmeister mit vier prächtigen/ alle mit Gold und Silber geziereten Pferden/ deren jedes von zweyen Reitknechten geführt wurde/ her marchirte. Diesen folgten zwey Trompeter/ und ein Pauker mit sechs Musicanten/ alle auff Ungarisch gekleidet/ mit einer Hauben und Federn auff dem Kopff/ welche mit ihren Melodien gegen einander abwechselten. Hernach kamen alle die Laquenen in rother Ueber mit silbernen Schmiren aufgemacht/ wie auch die Musicanten/ Trompeter/ und drey Pagen/ wovon der erste zwö laugen/ der zweyte drey Darda/ und der dritte andere zum Thurnier gehörige Sachen trug.

Nach diesem erschiene Se. Durchl. von dem Hn. Introduceur, Grafen Palffy vergesellschaftet/ beyde auff prächtigen Pferden. Auff diese erschienen mit ihrer Equipage, und zweyen prächtigen Hand Pferden/ alle mit Gold/ Silber/ und Bänder gezieret/ der Graf Leopold von Dietrichstein/ Graf Franzohn/ Obrist. Lieutenant/ Graf von Königseck/ Graf Herman Czernini/ Graf Joseph von Paar/ und der Graf Martinus/ alle auff's prächtigste gekleidet/ und dieses war der rechte Flügel. Auff dem linken Flügel giengen vorhero/ zuerst vier Heyducken mit Thurnier Zeichen/ denen vier Pferde folgten/ deren jedes von zweyen Reitknechten geleitet/ und kostbar aufgezietet waren/ und diese mit denen Heyducken/ Laquenen und Pagen/ wie auch sechs Trompeter und einem Pauker/ so folgten/ hatten insgesamt rosche Ueber. Darnach kam der Fürst Anthon von Liechtenstein mit seinem Introduceur, dem Fürsten Montecuculi. Diesen folgten/ mit vorhergehender Equipage, und zweyen Hand- Pferden der Fürst Hartmann von Liechtenstein/ Graf von Sinsendorf/ Graf von Auersperg/ Graf von Wallenstein/ Graf Czernini der ältere/ und Baron von Hlesching.

Als nun dieser prächtige Auffzug beschehen/ stiegen sie alle von den Pferden ab/ und machten vor Ihr. Majest. eine gar tieffe Reuerenz/ wor-

noch

1687.

nach von des Hn. Hof. Marschall / Fürsten von Schwarzenberg Secretario alle die Particularitäten / mit Probirungen / welche bey diesem Turnier genau practicirt werde sollten / abgelesen wurden: Und nachdem sie sich wieder zu Pferd gesetzt hatten / stiegen Prinz Ludwig von Baaden / und Fürst Anthoni von Liechtenstein / als Haupter das Turnier an. 1. Der Baron von Gläsching mit der Lanzendass Beste / welches in einem silbernen nach Spanischer Art gemachten Salsfaß bestanden / und acht hundert Reichsthr. werth gewesen / gewonnen hat. 2. Hat der Prinz Louis von Baaden / nachdem selbiger mit fünf Cavallieren sechsen müssen / den Preis mit der Darda / oder Cherelin / so ein silbernen Rauchfaß / von sieben hundert Thalern gewesen / davon getragen. 3. Das beste mit der Pistolen hat erhalten / der Obrist. Lieutenant Graf von Königs- eck / welches war ein schöne Stoch. Uhr von sechshundert Reichsthr. Und viertens hat das Beste mit dem Degen bekommen der Graf Martini / welche eine kleine Sacl. Uhr à vier hundert Reichsthr. gewesen.

Der Zulauf von Volk war überaus groß / und hörte man von allen Orten dem neuen König / welcher in einem Fenster lag / und zusah / zu rufen / Gott gebe einem so großen Monarchen Glück. Nachdem nun diese schöne Action (deren Se. Maj. mit allem Vergnügen zugeschaut) sich geendigt / send alle obige Herren mit ihrer Suite, gleichwie sie darzu / also wieder abgefahren. Nachgehends wurden auch verschiedene Comödien gehalten / indessen aber auch dahin getrachtet / die Regiments. Form dieses Königreichs / gleichwie sie in andern Erbländern üblich / noch bey diesem währenden Landtag einzurichten.

Sonsten seyn auch noch unterschiedene Medaillen zum Andencken dieser Krönung public gemacht / als außer denen / so bey dem Actu selbst ausgeworffen / und kurz vorher beschrieben worden.

2. Des Königs Josephi Brustbild mit der Aufschrift: **Joseph der 1. König in Hungarn.** Auf der andern Seiten das Hungarische Wapen mit oben aufgesetzter Krone und der Kette des güldenen Stieffes umgeben / die Aufschrift: **In Presburg An. 1687. den 9. Dec. gekrönt:** Auf dem auswärtigen Rande: **Amore & timore.**

3. Aermals des Königs Josephi Brustbild / unter zween über dem Haupte schwebenden Geniis / deren der eine zur Rechten auf einem Scepter zwey Kronen / der ander auf einer Lanzenspitze Lorbeer. Kränze hält / mit der Aufschrift aus Genes. 49. **Der Segen komme auf das Haupt Josephs.** Auf der andern Seiten: **Jhr. Kaiserl. Majest. in Kaiserl. Ornat.** und der König Josephus: Welcher in der einen Hand den Reichs. Apffel / in der andern eine Lanze hält; Beyde stehen in einer Landschaft / so Hungarn bedeuten soll; Und setzen Jhr. Kaiserl. Maj. dem Josepho die Krone auf mit

der Umschrift: **Do Josepho partem quam tulit de manu hostis in gladio, Gen. 48.** unten steht: **Joseph Vs primvs in Imperio atqve Imperator h Vngaria rex plvs AvGVstvs Archidux Avstriae:** auff dem Rande herum: **Dabo Josepho & semini ejus Terram hanc in possessionem sempiternam. Gen. 48.**

4. Wiedem des Königs Josephi Brustbild mit der Umschrift: **Josephus I. D. G. Hungariae Rex, Archidux Austriae; Coronatus An. 1687. die 9. Dec.** Unten steht: **Domine salvum fac Regem, Pl. 19** Auf der andern stehen drey miteinander verbundene Seulen von denen auff der mittlsten und höchsten die Kaiserl. Krone / und in der Mittedas Kaiserl. Wapen steht: **Auff der zur rechten und etwas niedrigen / steht die Hungar. Krone / und in der Mitte das Hungar. Wapen; auff der zur linken / so gleichfalls etwas niedriger / die Böhmishe Krone / und in der Mitte das Böhmishe Wapen; die Aufschrift ist: Subinde sequantur. Auf dem aufwärtigen Rande steht: **Josephus Primus Rex tradita sceptrum propaget.****

5. Ist nochmals des Königs Josephi Brustbild / dem eine Hand aus den Wolcken die Krone aufsetzt / und stehen die Worte dabey: **Josephus der Erste / König in Hungarn. MDC LXXXVII.** Auf der Segen. Seiten steht an den Ufern der Donau / und des Drau. Stusses ein Granat. Apffelbaum / so über und über mit Früchten gefüllt / und an seinen Aesten die Ungarische Krone nebst dem Wapen hangen hat; auff der Baumrinde steht der Namen Josephs. Das umliegende Feld / worinnen dieser Granatbaum gewurckelt / entdeckt nebst der Donau und Drau die anliegende Städte / Wien / Presburg / Ofen / Esseeck / die Schrift / so diesen Baum umzingelt / ist: **Joseph wird wachsen wie an einer Quelle: Gen. 49.**

Der äußerste Rand. Eröffnet diese Zeilen:

**Austria Extendetur in orbem Universum
Alicui Ehren Ist Oesterreich Voll.**

6. Die vier Jahrs. Zeiten: Auf der einen Seite der Frühling und Winter / jener trägt einen Strauß mit Blumen / der Winter aber in einem Hungarischen Habite die Krone mit der Umschrift: **Die Hoffnung zum Siegen / das höchste Vergnügen.** Auf der andern Seite der Sommer mit einem Kranz von Aehren / und der Herbst mit einem Kranz von Weinsaub gekrönt: Sie hängen unterschiedene Kränze auf / in welchen die Namen Walvo / Peter. Bardein / Sietos / Vucon / Esseeck stehen. Die Aufs. und Umschrift ist:

Die Früchte von Kriegen.

Der aufwendige Rand begreift dieses Chronologicum:

**VIVat & floreat IosephVs DIVina gratia
In regeM Vngariae CoronatVs.**

Nach ausführlicher Beschreibung nun dieses Krönungs. Actus schwinget sich die Feder über das Carpatische Gebürg / zu beschreiben

1687.

1687. ten worden / daß niemand weder vom Gericht / noch der ganzen Bürgerschaft etwas davon gewußt / und hat der Magistrat bloß allein den Schluß gemacht; ist demnach die Execution nach Schließung der Stadt Thore / und also nach 9. Uhren Abends erstlich den Gefangenen / und hernach dem Thorschlüssel angeordnet worden / denen ersten sich zum Tode zu bereiten / und dem andern / die Thore nicht eher / als bis auf nächste Ordre zu eröffnen / um allen Unheil vorzukommen. So mußte auch ein Quartier Bürger in Bereitschaft stehen; worauf des andern Morgens mit aufgehendem Tag alles zu der Execution fertig / da die Gefangene die ganze Nacht mit den Geistlichen zugebracht / und sich zum Tod bereitet haben: Geschehe also die Execution Morgens frühe nach 5. Uhr / als zuvor der Magistrat sich auf dem Rathhaus in der Königl. Stube eingefunden / und die beyde Gefangene vor sich brachten / und ihnen das Decret so wol in lateinischer als Polnischer Sprach ganz ausführlich / und warum man mit der Execution so lang verschoben vorlesen lassen; auf welches zwar nach Anhörung des Decrets der junge Edelmann nicht / der alte aber um Gnade bitten wollen; allein der Königl. Hr. Burggraf hat ihn kurz abgewiesen / und ihm angedeutet / daß er sich dahin disponiren müßte / bey Gott Gnade zu erhalten. Damit wurden sie zu den Schranken gebracht / und war der junge Edelmann beherrscht / der alte aber sehr traurig / hatte dennoch die Hoffnung / daß er noch davorkommen wolte: Weilm ihm aber die P. P. Dominicaner solches anderst bedeutet / so bereitet er sich ebenmäßig zum Tode; da dann endlich der darzu bestellte verkayte Mann ihm den Kock über die Schulter gezogen / die Augen verbunden / und auch das rothe Tuch / so über den Sand gebreitet war / zum Tode gebracht; er war aber so verzagt / daß er fast in Ohnmacht gesunken; dann als er niederfiel / sanft er mit dem Kopff etwas gegen die Erde / daß der Scharfrichter kaum so viel Zeit hatte / das Schwerdt auf der Scheide zu bringen / doch hat er ihn wol decollirt / daß zugleich Dummph und Kopf voneinander gefallen / und also diese beyde sehr wol gerichtet / und ihre Körper in die darzu bereit stehende Säcke gelegt / und der jüngste beyden P. P. Jesuiten / der älteste aber beyden P. P. Dominicanern beerdigt worden.

Nachdem auch der Türkische Feldzug ohne sonderlichen effect abgelauffen war / so sind die Königl. Declatoria zu bevorstehendem Reichstage mit Königl. Unterschrift / sowol an die Cron / als an die Luthausche Cantzen zu Untersiegelung / und nachgehends an die Boywodschaften aufgefertiget und versandt worden / deren gewöhnlicher Inhalt war / daß die Senatores ihr Gutachten / was in der Königl. Instruction auff die Landtage insesen seyn möchte / einschicken solten allermassen zu den Landtagen der 17. Dec. und zu dem Reichstage zu Bresno der 27. Jan. des nächsten Jahres 1688. angeseset worden.

1687. Was sich in dem Königreich Schweden / insonderheit bey Ankunfft und Abfertigung ausländischer Gesandten / und sonst an dem Königl. Hofe beydes in Staats- als andern affairen / dieses 1687. Jahrs denckwürdig zugetragen.

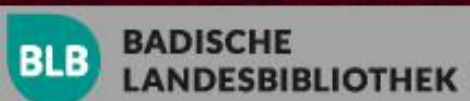
Der Eingang dieses Jahrs war diesem Königreich sehr unglücklich / indem nicht allein zu Königsör / Sonntags den 3. Jan. unter der Predigt eine Feuersbrunst entstand / wodurch selbiges alte / doch schöne Schloß / mit allen kostbaren Mobilien plöztlich eingäschert worden / massen das Feuer zu löschten / oder etwas zu salyren / so viel unmöglich gewesen / weil es zu oberst im Schloß zu brennen angefangen / und so fort das Dach ergriffen / welches mit Bleernen Platten bedeckt gewesen / welche zugleich stießend worden / so daß es den Leuthen allen Eingang und Rettung verwehret / und viele / ehe sie herauskommen können / sehr hart beschädiget wurden; sondern auch der neu gebohrne Königl. Prinz Carl Gustav den 4. Febr. frühe um 2. Uhr / nachdem er nur 49. Tag weniger vier Stunden gelebet / dieses zeitliche gesegnet / welches bey Hofe und in dem ganzen Königreich große Traurigkeit verursacht / indem innerhalb wenigen Jahren Hr. Königl. Majest. vier Prinzen durch den zeitlichen Tod entrißten worden. Man hat den Körper geöffnet / aber nichts anders gefunden / als daß das Gehirn mehr als gemein feucht gewesen / woher dann die Catharren und starke Flüße / an welchen dieser Prinz gestorben / ihren Ursprung genommen haben. Den 5. Febr. wurde er in einen Sarg gelegt / und auff dem Schloß bey gefest / folgend den 8. April in die Königl. Bruck der Ritterholms Kirchen zu Stockholm eingeschickt; wornach der Erzbischoff zu Stockholm die übliche Predigt gethan / in den andern Kirchen aber dieselbe ein jeder Prediger / und zwar aus dem 23. Vers des 4. Capitels des Propheten Baruch verrichtet / und darauff aus achtzig grossen Säcken die Schwedische Lösung geschossen / und von der ganzen Garde zweymal Salvo gegeben worden; welchem Actus aber die Königin / wegen ihrer Unpäßlichkeit nicht hat beywohnen können.

Nach vollbrachter Beerdtung des Königl. Prinzens / erwählte der König sechs Königl. Räte / nemlich den General Gouverneur Hasspohert / General Lieutenant Sperling / Hr. Niels Vielcken / Hof. Cansler Lindenschild und Lands. Höfdingen Stahlarm / welcher letztere zugleich zum Präsidenten im Zentöyischen Hof. Gerichte / imgleichen auch Hr. Niels Vielcke zum General. Gouverneur in Dycal / und Hr. Ahton zum Präsidenten in Aboe denominiert worden. Hr. Königl. Maj. ernenneten auch den Hr. Niels Vielck zum General. Bou-

Schloß zu Königsör geher im Rauch auf.

Königl. neu gebohrne Prinz gebet mit Tod ab.

Der König gibt neue Chartern.



687.
e Han-
sleute/

länger als zwey Monat in einer Schwedischen Stadt Handlung zu treiben / er lasse sich dann zum Bürger annehmen / und bezahle von seinen Waaren den in der Versammlung der Stände des Königreichs darauß geschlagenen Tax; widrigen Falls solten sie denen Straffen / so in den An. 1671. und 1673. publicirten Ordinansen verordnet worden / unterworfen seyn. In dieser Declaration ward auch verboten / keine Handlung nach der Seiten des Gebirgs / bey Straf hundert Thaler zu treiben.

gleichem
ch eine
idere / dy
eremum
r Catho-
ch. und
reformir-
n Religio-
trefend.

Auff eben diesen Tag wurden die Römisch-Catholische und Reformirte Bürger daselbst insgesampt citirt / und ihnen eine Königl. Declaration vorgelesen / krafft deren ihnen sowol das öffentliche als particulier Exerctium beyder Religionen bey gewisser Straff verboten / und anbey anbefohlen wurde / daß alle ihre Kinder in der so genannten Lutherischen Religion erzogen und unterrichtet werden solten. Diese Declaration machte sie / insonderheit die Reformirte sehr bestürzt / welche es dann endlich durch Vermittelung aufrichtiger Potentaten / und insonderheit der Herren General. Staaten / so weit gebracht / daß diese Declaration ist widerrufen / und ihnen die öffentliche Übung ihrer Religion / wie vorher / zugelassen worden / die Catholische aber haben diese Gnad nicht erlangen können.

ständer
ten die
b. Pul-
jung.

Sonsten haben sich endlich die Reichsstände / nach Inhalt des auf dem letzten Reichstag gemachten Schlusses / erkläret / die Erb. Huldigung abzustatten. Deme zu Folge / wurde vom Baron von Hassferd / als Königl. Rath / und General. Gouverneur / die Ritterschafft in solchen Fürstenthümern / den 12. Sept. in der Stadt Riga zu erscheinen / beschrieben / welche sich dann insgesampt gehorsamlich eingestellt / und wurde der General. Propositions. Tag durch Pauken und Trompeten / an allen Ecken der Gassen kund gethan. Den 20. dionäherte sich der Land. Marschall mit einem grossen Silber. vergülde- ten Stab / sampt denen Land. Räten / und ganzem Adel / in schöner Ordnung dem Königl. Schloß / und verfügte sich nach einem grossen Saal / woselbst der Hr. General. Gouverneur in einer herrlichen Rede die Land. Stände und ganzen Adel / der Königl. Gnade und Hülde versichert. Als solches vorbei / begab sich den 23. ermeldter Gen. Gouverneur in prächtiger Begleitung nach der Dom. Kirche / allwo der Bischoff / und General. Superintendent. Hr. St. scher / mit einer Predigt den Gottesdienst verrichtete. Nach dessen Endigung verfügte sich Se. Excell. nach dem Markt auf ein grosses / überall tapezirtes Theatrum / und setzte sich auf einen kostbaren Sessel / und las darauß der Secretarius Michael Segebaden den Huldigungs. End ab / welchen zusehend die Land. Räte / und Ritterschafft / hernach die Cleriken / und zuletzt der Magistrat / und die Bürgerschaft abgestattet. Hierbey sahe man gegen dem Theatro über eine Grotte / welche der Magistrat hatte aufrichten lassen / mit dem Stadt. Wappen / so ein grosser

guldener Löw / aus welchem den ganzen Tag roth / und weißer Wein gesprungen: Vordem Kön. Schloß aber ließ der Hr. Gener. Gouverneur durch eine schöne Maschine / welche die Fan. am. oder das Gerüche / sampt des Königs Wappen abbildete / ebenmäßig Wein laufen. Gleich darauß / sahe man nichts als Feuer aus Canonen / und Salven der vier tausend im Gewehr stehenden Soldaten / und langere während Zeit der Hr. Gouverneur hinwiederum mit der Ritterschafft / Cleriken und dem Magistrat auf dem Königl. Schloß an / ließ auch dieselbe in drey grossen tapezirtten Sälen durch den Hof. Intendanten herrlich bewirthen / wobey Pauken / Trompeten / und Knallen der Stücke bey den Gesandtheiten tapffer gehört wurden. Unter andern Puncten aber / welche geschlossen worden / war dieser / daß der Adel von den Gütern / so reducirt gewesen / den dritten Theil wieder bekommen / und sie die übrige zwey Drittheil um einen billigen Pacht allezeit auff die Erben besetzen / nutzen und genießen solten. Wie dann auch gleicher gestalt die Ritterschafft in dem Herzogthum Esthland die reducirtte Güter auf eine solche stetswährende Bedingung wieder erhalten / in würde auch daselbst noch diesen Winter die Erb. Huldigung geschehen seyn / wann nicht erst künftiges Jahr der Königl. Rath / und General. Gouverneur / Graf Axel de la Gardie / nach Reval überzogen / und indessen zu Stockholm zu verbleiben Königl. Permissioen erlangt hätte. Dahero lassen wir es dabey bewenden / und gehen nach dem Sünd / zu besehen

Was in dem Königreich Dänemarc / Norwegen / an selbigem Königl. Hofe in einen und andern Staats- und Kriegs- affairen / insonderheit wegen der Strittigkeit mit dem Herzog von Schleswig- Holstein dieses 1687. Jahr über denckwürdig vorgegangen.

In diesem Königreich wurden die Kriegs- rüstungen allenthalben noch stark fortgesetzt / gestaltes dann der General. Lieutenant Arensdorf / zum General über die ganze Armee declarirt / und mit ihm eine lange Conferenz angestellet ward / einen fonds aufzufinden / wie man die Cavallerie in sonderlichen guten Stand bringen / und sie ohne grossen Kosten im Lande unterhalten könnte / da man dann endlich für gut befunden / die Verpflegung also einzurichten / daß / nach Schwedischem Gebrauch von einem jeden Priester sowol in Seeland / als Norwegen / ein Reuter unterhalten werden sollte. Solches demnach zu befördern / und die Ausschreibung der Nordischen Vöcker auf drey tausend Mann fortzusetzen / bejamen sowol der Feld. Marschall / Baron von Wedel / Ordre. sich nach Norwegen zu begeben / als auch der in Holland residirende Envoyé. Kragge / nach London zum Prinzen Georg zu gehen / damit die von dort

Dänemarc
hat mehr
Eust zum
Krieg / als
Frl. de.



1687.

Ad Num. 3. Nicht wenig sey es frembd/ daß der Herr Segentheil / die in dem vorhergehenden Numero, angeregte Frieden, Schlüsse und Tractaten zum Fundament der bevorstehenden Handlung setzet / und den Kensburgischen Vergleich / so zwischen Ihr. Königl. Maj. und Ihr. Fürst. Durchl. nicht weniger / als alle andere solenniissime geschlossen / und ratificiret worden / davon aufschließen / weil aber nach ersteter Reunion des Herzogthums Schleswig / die Sache in einen ganz andern Stand gerathen / als wird unnöthig seyn über dessen Verbündlichkeit sich allhier in Disput einzulassen / zumaln Ihr. Fürstl. Durchl. durch die offenbare Contravention, wider diejenigen Puncten / welche im Friedens Tractat zu Fontainebleau ihrenthalben stipuliret worden / sich alles von daher zu genießen gehabten Vortheils verlustig gemacht / daher Ihr. Königl. Majest. auff selbigen Tractat weiter zu reflectiren keine Ursach gehabt / sondern wieder Ihr. Fürstl. Durchl. auff die Art / wie es alle Rechte in dergleichen casu an Hand geben / zu verfahren befugte gewesen.

Ad Num. 4. Was Ihr. Königl. Maj. bewegt / das Fürstl. Antheil am Herzogthum Schleswig einzuziehen / und mit dem Ihrigen zu consolidiren / ist der Welt schon vorhin / durch Anführung solcher Ursachen kund gemacht / nicht minder auch / so schriftl. als mündlich remonstrirer / warum Ihr. Königl. Majest. zu dessen Wieder Abreitung sich keines weges resolviren können / darum bey dieser Handlung nöthig seyn wird / im Fall des Hn. Herzogen Fürstl. Durchl. ein Ernst ist / die zwischen J. K. M. und Ihr. entstandene Mißhelligkeiten in der Güte abzuräumen / ein beständiges gutes Vertrauen wieder zustiften / daß sie mit dem jenigen / so Ihr. Königl. Maj. Dero selben der Billigkeit nach / anderwärts bezulegen und abzutreten / entschlossen seyn möchten / sich vergnügen. Die sonst zum Herzogthum Schleswig gehörige **Insul Femern** ist vor ein großes Capital / vermög eines solenni durch Interposition des Königs von Frankreich errichteten Vertrags und klarer Beschreibung unter Fürstl. Hand und Siegel an Ihr. Königl. Maj. lang vorher / ehe die Reunion des übrigen Schleswigischen Landes geschehen / verpfändet / auch von Allerhöchst gedachter Ihr. Königl. Maj. Ihre desfalls habende und erlangte Pfandschaffis, Jura / an Dero Hn. Bruder Prinz Georgen zu Dänemärck Königl. Hoheit in solutum so fort wieder codiret worden / wogegen anhero weiter vom Hn. Segentheil mit Zug nichts moviret noch prätereiret werden kan. **Gottes Gabe auff der Insul Arroe** ist kein Adlich Gut / sondern ein unstreitiges ihraltes pertinens und Fürstl. Lehnstück des Herzogthums Schleswig / so keines weges unter der vormahl prätereireten Souverainitat des Fürstl. Hauses Gottorff begriffen / sondern einem Agnato tertio gehörig gewesen / wegen lange Jahre vernachlässigter Lehnschuldigkeit aber den Rechten

nach eingezogen worden; gehöret also ad Tractatum prätereiretem eben wenig. Auff die **Insul Heiligland** haben Ihr. Fürstl. Durchl. nichts zu prätereiren / biß die Frage aufgemacht / ob sie unter die alte Erbtheilung mit gekommen / oder / wie man Königl. Seiten beweiset / von dem Fürstl. Hause Hollstein Gottorff / als ein verschwiegenes Erb / Pertinent des Herzogthums Schleswig injuria bisher detiniret worden; Solte auch besagte Insul / per seculo calu. zu dem Gottorffischen Antheil gehören / wird es ihrenthalben bey dem sein Bewenden haben / was des übrigen Gottorffischen Landes halber im Herzogthum Schleswig für Verordnungen ergangen sind. Das im Fürstenthum Hollstein gelegene **Ampt Trittau** ist an Ihr. Fürstl. Durchl. Kraft Dero Fürstl. Hand und Siegel vor ein gewisses Capital zur Hypothec cum permissione, allam propria autoritate ingrediendi verschrieben / sobald Ihr. Fürstl. Durchl. das darauff haften de Geld abgetragen / kan ihr solches Ampt wieder werden / und ist demnach hier nicht nöthig / die hohe Mediation darüber zu incommodiren.

Ad Num. 5. & 6. Weil diese Forderung fürs vorher gemeldter massen / aus einem ordentlich wohlbedächtllichem Vergleich herrühret / und auff einer klaren Fürstl. Obligation bestehet / Ihre Königl. Majest. auch solche Forderung allbereit vorlängst an Dero Herrn Bruder Prinz Georgen / mit des Herrn Herzogs guter Zufriedenheit in solutum überwiesen und abgetreten / folglich selbige nicht mehr in Ihrer Macht haben / ist vergeblich bey gegenwärtiger Handlung davon Erwähnung zu thun. Im übrigen werden hochgedachtem Prinzen wieder die prätereirete Mandata und Processle alle competirende Jura reserviret / und deshalb dem Herrn Segentheil nichts eingeraumet.

Ad Num. 7. Wegen der Collecten aus dem Herzogthum Schleswig ist aus bekanten und oben berührten Ursachen etwas zu moviren vergeblich. Was die Fürstl. Lande im Herzogthum Hollstein betrifft / ist bekandt / daß dieselbe gleich andern Königl. Landen den schuldigen Beytrag zu Unterhalt der allgemeinen Landes Defension zu leisten / mit gehalten seynd; dahero Ihr. Königl. Majest. ob sie wohl einige Zeit her aus sonderbahrer Kön. Milde / mit dessen Eintreibung / wo zu sie sonst auch zum Überfluß / Krafft des Kensburgischen Vergleichs berechtigt sind / einhalten lassen / nichts desto minder an ihrem Rechte nichts wollen vergeben; Sondern Ihre hierunter zustehenden Befugnisse vorbehalten haben.

Ad Num. 8. & 9. Ihr. Königl. Majest. werden von selbst / wegen der Regierung des Herzogthums Schleswig / solche Verfügungen thun / wie sie es in ihrem hohen Estat der Stände und des Landes

Wei

1687.

Wohlfahrt zuträglich erweisen werden. Wegen der Regierungs-Form in dem Herzogthum Holstein / müssen es Ihr. Königl. Majest. bey dem was dem alten Erb-Vertrags-Verkommen / und seithero errichteten neuen pactis gemäß ist / bewenden lassen / und kan der Herr Begentheil die Abolition der alten Erb-Unionen desto weniger mit Zug pretendiren / weil in Ansehung und auff dem Fundament derselben der König Christianus III. seine Brüder zu einer Landes-Theilung gewisser massen admittirt hat / weshalb / wann die Unions-Pacta aboliret / oder auf den Augen gesetzt werden solten / selbst die darauß gegründete vormahlige brüderliche Theilung concurren / und die Fürstl. Linie von daher keines effects noch Gemeines sich weiter zu getrösten haben würde.

Ad Num. 10. Ist eine Sache / so ursprünglich zwischen der Stadt Kiel / und einem vom Adel vorgelauffen / der im Lande tanquam Privatus sich einthielt / und per ordinariam viam juris angedret werden / dafern die Stadt sich accommodiren / und nichts mehr arrogiren will / als mit Ihr. Königl. Majest. hohem Regal auff besagtem Strom compatibel ist.

Ad Num. 11. Dieser veste Platz ist im Herzogthum Schleswig gelegen / und also desselben halben Ihr. Kön. Maj. kein Ziel noch Maas zu setzen / nachdorm / daß erwähnte Festung nicht nur mit factisamen Zug / sondern auch des In Herzogen guter Zufriedenheit / wie nicht weniger zum Schutz seiner eigenen Lande / vorlängst schon gebauet gewesen / daß aber den Gottorfischen Landen oder Commerzien daher Schaden zugefüget sey / weiß man sich nicht zu erinnern / darüber jemals Klage gehört zu haben / und wann desfalls wider vermuthen etwas ungebührliches passirte / soll es an billicher Remedirung nicht ermangeln.

Ad Num. 12. Wegen des Herzogthums Schleswig bleibet es bey vorhin schon etliche mal gethaner Bedeutung. Was aber Ihr. Fürstl. Durchl. in Dero Holsteinischen Landen / vermög der alten Unionen / Erb-Verträge / Verkommen / Landes-Verfassung und neulichster Pactorum / an Hoheiten und Regalien / nicht minder den getreuen Ständen an ihren Rechten oder Befugnissen competiren kan / solches alles werden Ihr. Königl. Maj. salvo tamen proprio jure viel eher consentiren / als zu verfürren geneigt seyn.

Ad Num. 13. Was das Fürstliche Haus mit dem Dom-Capitel zu Lübeck ratione der Bischöflichen Succession auff etliche Generationes pacificiret hat / seynd Acta inter tertios, welche Ihr. Königl. Majest. oder Dero Königl. Linie an Dero hergebrachten Rechten ja nichts präjudiciren können / consequenter ohne Effect seyn / bevorab da Ihr. Königl. Maj. selbst in etlichen Decretis dasselbe für unglütig declariret / oder deutlicher zu sagen / annulliret haben.

Ist auch über dem eine Sache / welche mit dem Negotio gegenwärtiger Handlung im geringsten keine Connexion hat.

Ad Num. 14. Gleich wie es Ratione des Herzogthums Schleswig in puncto der Münze allhier keines Aufführens bedarff / zumal Ihr. Königl. Maj. daselbst hierinnen nach Gut-beyfunden werden zu verordnen wissen : Also ist auch Respectu des Herzogthums Holstein des In. Begentheils allhier formirtes Begehren unbillich und ohne Fundament : Dann erstlich weil Ihr. Fürstl. Durchl. keine Silber-Münzen haben / und solglich das Silber nach itzigem hohen Preiß / dessen Steigerung noch immer mehr zu gewarten / mit bahrem Gelde und großer Lage kauffen müssen / ist unmöglich / daß sie solten nach Königl. Schrott und Korn grobe Münze schlagen können / wie jeder Münz-Verständiger solches wird attestiren können / daher nichts gewissers zu besorgen / als daß entweder unter der Hand das grobe Geld geringhaltiger zu des Königl. Landes unaufbleiblichen Schaden / würde ausgeprägt / oder doch eine grosse überflüssige Menge des kleinen Geldes zu Beschwer der Königl. Unterthanen und Ruin des Commercii aufgemünset werden müssen. Und endlich ist das Emolumentum Monetae, so ein grosser Hr. aus seinem Territorio tam ratione intrinseca quam extrinseca bonitatis zu hoffen hat / von der Qualität / daß ein jeder selbige gerne vor sich gemisset / und mit andern zu participiren nicht gehalten ist.

Ad Num. 15. Was Ihr. Fürstl. Durchl. in Dero Credit-Schuld oder Cammer-Wesen den Königl. Unterthanen / oder deren sich Ihr. Königl. Majest. sonst anzunehmen bezugte Ursach haben / gleich und recht widerfahren lassen / hat man von Königl. Seite deswegen das geringste nicht zu befahren.

Ad Num. 16. Desfalls ist man Königl. Seite das geringste nicht geständig / weshalb dann auch unnöthig die dehoirte Posten specialiter zu berühren. Was bis Anno 1679 inclusivè eingezogen worden / ist durch den Französischen Frieden eodem anno abgethan / die nachfolgende Posten zu erheben / haben Ihr. Königl. Majest. sich zur Gnüge berechtigt gefunden / wie dessen vorhin schon offenkahre Demonstration geschehen / zu geschweigen / der überaus unrichtigen calculation, deren sich der Herr Begentheil bedienet / indem dieselbe in rei veritate bey keiner Post die wahre Summa begreiffet / sondern aller Orten enormiter excediret / worüber auch als einer an sich selbst verblichenen Forderung / sich zu occupiren / unnöthige Arbeit seyn würde. So ist auch hin gegen zu consideriren / daß Ihr. Königl. Maj. nicht nur des Herrn Herzogs Frau Gemahlin etliche viele Jahre her mit sehr ansehnlichen Summen unterhalten / sondern auch über dem zu Abwendung Dero durch gegenwärtige Mißhelligkeiten

1687.

1687.

veranlassenden und verursachten Landes Gefahr mit anständiger Aemtern zu Wasser und Lande viel Millionen zu verunkosten gezwungen worden sind/ wiedavon die Liquidationes leicht zu produciren stünden.

Ad Num. 17. Wann die Hauptsache zwischen Ihre Königl. Majest. und Ihr. Fürstl. Durchl. accommodirt/ wird man sich auch über diesen Punct auff eine oder andere zulängliche Art leicht vergleichen können.

Ad Num. 18. Hiervon wird Zeit genug seyn nach fest vorhabender glücklich geendeten Handlung zusprechen: dann so das Haupt. Werk abgethan/ werden die kleinen Gravamina, so deren welche in effectu verhanden/ ihre Erledigung auch leicht finden.

Ad Num. 19. Wenn ein Vergleich durch Veranlassung und Cooperation isiger hohen Mediation durch Gottes Gnade erfolgt/ wird man sich auch über den Modum Guarantiz, ohne sondere Mühe vereinbaren können.

Ad Num. 20. Ist unnöthig hierüber noch zur Zeit zu sprechen/ weil dieser Punct von dem Haupt. Werke und dessen Event dependiren wird.

Im übrigen/ nachdem droben ad Num. 4. Erwähnung geschehen/ daß Ihr. Königl. Majest. Ihrer Fürstl. Durchl. nach Billigkeit anderwärts etwas beizulegen und abzutreten/ entschlossen seyn möchten/ so wird der hohen Mediation zu dero Nachricht hiemit eröffnet/ daß Ihr. Königl. Majest. ein solches in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst werckstellig machen zu lassen/ intentioniret seyn/ gestalten man auff erhebende Nothdurfft darüber ad specialiora nächstens sich einzulassen erbödig ist. Altona den 5. Januar. Anno 1688.

Inzwischen aber hatten Ihr. Kaiserl. Majest. zu Anfang des Decembr. auff den Aemptern zu Dremsbüttel und Steinhors/ welche Ihr. Kön. Maj. zu Dänemarc dem Herzogen von Holstein/ wegen einer Forderung des Prinzen Georgs weggenommen/ ein Patent affigiren/ und in Krafft dessen/ denen in diesen Aemptern gehörigen Unterthanen bey hoher Straff verbieten lassen/ die Königl. Dänische Herrschaft nicht weiter für Ihre Obrigkeit zu halten/ und denen sich daselbst befindlichen Executorn keine fernere Contribution einzulieffern/ dabey auch den Prinzen Georg und den Königl. Dänischen Rath Mayer nacher Speier citiren lassen/ um daselbst/ wegen genommenen Possession besagter beyder Aemter Red und Antwort zu geben. Was nun oberwehnte Dänische und Holsteinische Tractaten für einen Aufgang gewonnen/ werden uns die Geschichte des fünffrigen Jahrs belehren. Wir schreiten immittelst zu denen Engelländischen/ zu belehren/

Was sich in denen Königreichen/ Groß-Britannien, Schott- und Irland/ insonderheit am Königl. Hofe zu London bey Anhör- und Abfertigung ausländischer Abgesandten/ und sonst in einigen Staats- und andern affiren/ dieses 1687. Jahrs über denckwürdiges zuges tragen.

ES hat der König in England von der Zeit an/ da er zum Königreich gelangt/ nichts unternommen/ wie er seinen Thron und Kron je länger je mehr befestigen möchte. Dannerhero wurde sowol an Anführung der Kriegs-Schiffe stets fleißig gearbeitet/ als auch alle Magazynen mit allerhand Nothdurfft angefüllt/ und ob man schon die Zimmerleuthe/ so vorhin an der Flotte gearbeitet/ wegen des strengen Frost-Weiters eine Zeitlang abgeschafft/ hat man sie doch bald wieder zurück beruffen/ den angefangenen Schiff. Bau zu continuiren: Die aber/ so die Magazynen zu versehen hatten/ blieben allezeit in Diensten/ und hatte Ordre/ solche auff's beste zu bestellen/ und alles dergestalt an die Hand zu schaffen/ daß im Monat April/ des Königs Verlangen nach/ alles in Bereitschaft seyn möchte: da dann einige auff die Gedancken gerathen/ daß es auff die Stadt London angesehen/ weil sowol die Flotte auff der Them/ als auch die Land. Militz selbiger Gegend solte verleger werden/ und so dann von grosser Veränderung zu hören seyn würde. Immittelst drang die Gemeine auff die Sitzung des Parlaments/ und wolte von keiner Prolongirung hören/ damit es nicht um die Erhaltung der Englisches Kirche/ und Befesse mißlich sehen möchte: Nichts desto weniger hat der König dasselbe abermals bis auff den 8. May prorogirt/ und lautet die dießfals publicirte Proclamation, wie folget:

James Rex.

Nachdem wir unser Parlament jüngsthin bis auff den 25. Febr. prorogirt/ haben wir verschiedene wichtiger Ursachen wegen für nöthig angesehen/ selbiges bis auff nächstkünftigen 8. May weiter hinaus zu setzen. Derwegen publiciren wir declarirte wir durch diese unsere Proclamation/ daß das Parlament von besagtem 25. Febr. bis den 8. May prorogirt seyn soll: damit nun die Lords/ Geistliche und Weltliche/ auch Edle/ Bürger/ Städlinge/ und alle andere/ so es angehet/ hiervon Wissenschaft haben/ und ihre Sachen darnach anstellen mögen/ so lassen wir sie wissen/ daß wir auffgedachten 25. Febr. die Auffwartung von niemand begehren/ allein diese aufgenommen/ die sich inn- und außershalb der Gegend der Städte London und Westminster enthalten/ welche gleich/ wie in dergleichen Begebenheiten vormals mehr geschehen/ vorgedachter Prorogation bewohnen können. Begeben in Unserm Hof zu Westhal den 17. Jan. 1687. im 2. Jahr Unserer Regierung.

Demnach sich nun Se. Kön. Maj. nicht allein zu Wasser und zu Land durch eine ansehnliche Militz sehr formidabel gemacht/ sondern auch seine

1687.

Anbringen
des Kais.
Gesandten
vom Kö-
nig.

vortreffliche Conduite in vielen Stücken sehen und spüren lassen/ so machten alle ausländische Potentaten und Europäische Stände ein grosse Reflexion und Abschen auff denselben: Ihre Kaiserl. Maj. liess durch Dero Extraordinair-Envoye, Hn. Grafen von Kaunitz/den 5. Febr. dem König die jenige Proposition, so der König in Frankreich/ wegen Veränderung des Stillstandes in einen ewigen Frieden gethan/ vortragen/ und dabey die Schwierigkeiten und difficultäten/ so daraus entstehen könnten/ anfügen/ mit Ersuchen/ daß Se. Königl. Maj. alle gute Officien anwenden möchten/ um allen androhenden Unfällen/ so viel thumlich/ vorzukommen/ damit die Ruhe in Europa erhalten werden möchte/ und dannenhero guarant über den 1684. geschlossenen Stillstand/ und beyderseits geschene Declaratio. eu. wegen steter Besthaltung dessen zu seyn. Dergleichen Proposition und Begehren auch der Spanische Gesandte gethan: Wor auff sich der König dahin declarirt/ daß er nicht ermangeln wolte/ in allen vorfallenden Gelegenheiten/ wo seine Sorge und Dienst etwas contribuiren könnten/ dahin zu trachten/ daß die Ruhe in der Christenheit erhalten/ und gegen alle Feinde beschützt werden möchte. Auch deshalb seinen Envoye an den Königl. Französischen Hofe Befehl ertheilet dem Könige daselbst ein Memorial hiervon zu übergeben; weil aber die Antwort darauff nicht nach Wunsch gefallen/ wovon in den Französischen Geschichten mit mehrern wird zu sehen seyn/ so ist ermeldter Hr. Graf von Kaunitz zwar unverrichteter Sache/ jedoch mit einem sehr herrlichen Juwel von Sr. Maj. beschenkt wieder abgereiset/ und so dann wieder nach Teutschland gegangen.

Ehur.
Pfälzisches
Ansuchen.

So hatte auch Ehur. Pfalz einen Abgesandten zu London/ und liess den König um eine Jacht ersuchen/ womit die Königin von Portugal von Rotterdam nach selbigem Königreich möchte übergeführt werden: Welches Se. Maj. also bald bewilliget/ und über das Ordre ergehen lassen/ daß sechs Fregaten selbige begleiten/ und der Herzog von Graffton commandiren sollte.

König be-
gehret von
Frank-
reich Satis-
faction.

Am übrigen beehrte der König an den Französischen Gesandten/ Mr. Bovillon/ daß die Hudsons. Bay in America, wie auch die Contrin, und alle Dependenz/ so seinen Unterthanen von den Franzosen abgenommen worden/ ihnen solten wieder erstattet werden/ weil dann nun Königl. Engelländisch- und Französische Commisarien, diese Sache zu untersuchen/ ernennet worden/ und absonderlich Mr. de Bonrepos, Intendant-General de la Marine in Frankreich/ zu London angelangt/ so conferirten sie zwar erstlich mal miteinander/ und erwießen die Engländer/ daß solches ihr Eigenthum sey/ und sie um des Willen Satisfaction haben müssen; allein die Franzosen sperreten sich sehr/ und gaben vor/ daß es eine Dependenz von Canada sey. Solche Streitigkeiten demnach zwischen beyden Nationen beyzuliegen/ wurde zwar vorgeschlagen/ daß wo die Engländer von ihrem Recht/ so sie auff

die eingenommene Dörter zu haben vermeynen/ absehen wolten/ die Franzosen ihnen eine grosse Summa Geldes geben müßten. Item/ daß am besten sey/ einige Inseln in America an sich zu wecheln/ damit die Franzosen und Engländer nicht ferner Gelegenheit/ aneinander zu gerathen/ haben möchten: Es ist aber solches nicht angenommen worden. Unterdessen sind auß Indien drey Schiffe für die Engliche Compagnie zu London ankommen/ welche Zeitung mitgebracht/ daß der König von China der Englichen Nation erlaube/ zwölf Jahr lang allda Handlung zu treiben. Man hat auch den Algerern den Frieden auff zehn Jahr lang verlängert/ und in allen Americanischen Herrschafften/ so dem König zugehören/ einen General-Pardon für alle Seeräuber/ die sich selbiger Gegend mit rauben beihelfen/ publiciren lassen/ daß wo innerhalb sechs Monat/ nach der Publication, sie sich einstellen würden/ man sie in Schutz nehmen wolte/ welches so viel gewürcket/ daß der berühmte Seeräuber Loreng/ so sich allda auff einer kleinen Insel aufhielt/ sich unter Königl. Protection zu begeben genügt bezeigt/ welches die Regierung mit der Bedingung angenommen/ daß er für zehn tausend Thaler veste Landzucker an sich kauffen/ und so er sich wieder auff die Rauberey legen würde/ solcher verlustig seyn sollte: Alldieweiln aber die Algerischen Räuber hier und dort die Holländische Schiffe wegnahmen/ haben die Holländer vom König begehrt/ sich zu erklären/ ob er die von Algiers für Feinde oder Seeräuber halte/ und wann er sie für Feinde hielte/ den Holländern/ Krafft der Defensiv-Allianz/ mit zwanzig Kriegs-Schiffen zu assistiren; falls er sie aber für Räuber achtete/ ihnen seine Protection gänglich zu entziehen. Ob nun wol der König denen Algerern abgeschlagen/ ein Holländisches Schiff/ so sie zu Dalmyden aufgebracht/ für preiß zu erklären; so hat er doch deshalb keine Antwort dem Holländischen Envoye, welcher darum/ sich derselben bey aller Gelegenheit zu bedienen/ angehalten/ gegeben/ sondern nur mündlich versprochen/ solche beobachten zu lassen/ und zu verschaffen/ daß selbigen Estats Unterthanen/ so wenig als immer möglich/ beleidiget würden. Weil es aber/ wegen der Banamischen Sache/ annoch gefährlich aussähe/ und über das die Engelländisch- Ost-Indische Compagnie neue Præsentiones machte/ und vorgabe/ daß die Holländer an dem Unglück und Widerwärtigkeiten/ so ihrer Nation in Siam/ und Malabar widerfahren/ schuld wären/ und es bey den Inwohnern so weit gebracht hätten/ daß die Engländer so übel tractirt worden; als hat nicht nur der Holländische Ambassadeur, Mr. Citters, bey dem König angehalten/ sondern auch der Spanische/ Don Ronquillo ein Memorial wegen der Holländischen Differentien übergeben/ und dabey das Holländische Ansuchen widerholte/ welches meistens dahin gegangen/ daß der König die Zwistigkeiten mit Holland zu einer gewünschten Ruhe zu disponiren belieben wolte/

1687.

gestalten Holland sich erbiere / alle Satisfaction, was recht und erwünscht wäre zu geben. Was sonst wegen gefagter Hinwegnehmung des Ritter Peyton / und deshalb arretirter einiger Engelländischer Officier passirt / solches wird unten in den Holländischen Geschichten zu vernehmen seyn.

Zodesfall
dreyer
Princessin-
nen des
Pring
Georgs
von Dän-
nemarck.

Hiermächst befand sich die Princessin von Dännemarck gesegneten Leibes / und stund man in Hoffnung / daß sie einen Prinzen zur Welt bringen würde / wie sich dann auch jemand fand / der solches vorher vergewisset / und daß der König bis selbiger das 25. Jahr erreichte / glücklich regieren / auch mittler Zeit die Römisch. Catholische Religion durch das ganze Königreich horten würde / propheceyen wolte. Es hat aber solche Propheceyung / was das erste Stück belanget / schlecht zugeroffen / indem hochgedachte Princessin nicht allein einen Mißfall gehabt / sondern auch die Princessin Anna Sophia / Jhr. Hoheit Pring Georgens Gemahlin jüngstes Fräulein / nachdem sie fünfsehen Taglang frant gelegen / den 11. Febr. dieses Zeitliche gesegnet / deren verblühener Leichnam den 24. dito Abends ohne einigen Pomp in die Grabstätte der Königl. Familie / in der Capell Henrici VII. zur Erden bestattet / und also Jhr. Königl. Hoheit / nachdem die jüngste Princessin Maria / den 18. dieses / gleichfals mit Tod abgangen / innerhalb Monats Frist / nebst dem Mißfall dreyer Kinder beraubet worden.

Holländi-
scher Am-
bassadeur
Mr. Dyck-
feld hat
beym Kö-
nig Au-
dienst.

Den 16. Martii hatte der Holländische Ambassadeur, Hr. von Dyckfeld / bey der Princessin Anna von Dännemarck / und den 18. um 11. Uhr bey dem König in seinem Cabinet Audienz / da dann Sr. Maj. nochmals auff eine gar obligeante, und verbündliche Art selbigen versichert / daß sie mit ihren Hochmögheiten allzeit in einer vertrauten und aufrichtigen Correspondenz und Freundschaft leben / und alles / was Jhro möglich / hierzu contribuire wolte / und daß es bey Jhr. Hoch. Mög. stünde / die gute Intelligenz zu verstärken / und grösser zu machen / und wolten Jhr. Maj. alles / was einige Difficultät erwecken möchte / auß dem Weg zu räumen suchen / wünschten auch insonderheit / daß das Werk von Bantam in der Güte beygelegt werden möchte.

Das Par-
lament
wird aber-
mals pro-
rogirt.

Ob man auch wohl sonst der Meynung gewesen / es würde das Parlament auff den 8. May sitzen / so hat doch der König durch eine abermalige Proclamation publiciren lassen / daß er wichtiger Ursachen wegen nöthig erachtet / solches bis auff den 2. Decembr. zu prorogiren bald hernach aber / weil er inzwischen seine Intention von Abschaffung des Testis und der pœnal Gesetze public gemacht / sich resolvirt / selbiges gar zu dissolviren / wie denn auch solches den 2. Julii durch öffentliche Proclamation geschehen : Und ward davor gehalten / daß er dergestalt seiner Intention ehender fähig / und vermittelst Wehlung neuer Parlaments - Glieder er solches Parlament bes-

kommen könnte / so in allen Stücken nach seinem Sinne wäre.

Es ist aber der Test ein Englisch Wort / so von dem lateinischen Testimonium herkommt / und heisset ein Formular, in welchem man seines Glaubens Bekennniß ablegt. Wie dann Anno 1673. in einem Gesetz verordnet worden / daß alle / die in ein öffentliches Amt kommen / innerhalb drey Monaten in einer Pfarr. Kirche / nach Art und Weise / als solches in der Englischen Liturgie vorgeschrieben / communiciren / solches durch Zeugniß in der Sangley beweisen / und der Lehre von der Transsubstantiation renunciren / widrigen falls sie ihrer Aempter entsetzet / und alle Handlungen für nichtig erkläret / und alle Ubertreter nicht allein in grosse Straff condemnirt / sondern auch die Zeit ihres Lebens zu keinen Aemptern fähig seyn sollten. Ferner der andere Test, so Anno 1678. auffgerichtet / ist eine eydliche Absagung des Papstthums / samt einer Verzeichniß der vornehmsten Meynungen / darinnen die Römische Kirche unter andern der Abgötterey beschuldiget wird.

Und zwar lautete der Parlaments. Schluß von Anno 1673. oder nach der Englischen Art zu schreiben von dem 25. Jahr der Regierung Carol. II. Cap. 2. folgender massen :

Alle Personen / sowol Pairs als Gemeine / welche zugelassen / einkommen / gesetzt / oder in ein Amt / es sey bürgerliche oder Kriegs, Bedienung / oder einige Bezahlung / Besoldung / Belehnung oder Lohn wegen eines Patents oder Verleihung von Sr. Majest. oder denen ein Ort anvertrauet oder anvertrauet worden in Engelland / Wallis / Berwyck / in den Inseln / Jersey oder Guernsey / oder zu einigen Dienst oder Berrichtung in Sr. Majest. Hoffstadt zugelassen werden / sollen in dem nächsten Termin oder Sessionen nach sothaner Zulassung / öffentlich in öffentlichem Gerichte alle Eyde von Supremacy und Allegiance, wie sie vorhin angeführt sind / ablegen und zugleich Zeit ein Zeugniß / daß sie das Sacrament des H. Abendmahls nach dem Gebrauch der Englischen Kirchen / innerhalb drey Monaten in einer öffentlichen Kirchen von der Hand des Predigers und Diacon empfangen wollen / und solches zum wenigsten mit zweyen glaubwürdigen Zeugen an Eydes Statt bezeugen / und sollen zugleich alsdann diese folgende Declaration thun und unterschreiben :

Ich N. N. thue erklären / daß ich glaube / daß keine Transsubstantiation in dem Sacrament des H. Ern Abendmahls / oder in den Elementen des Brodts und Weins sey / bey oder nach derselben Consecration, sie mag geschehen seyn von wem sie wolle.

Ein jeder der sich weigern oder verabsäumen wird die gemeldten Eyde zu thun / oder die Sacramente zu empfangen / oder die gedachte Declaration zu thun / und dennoch hernach eines von den gemeldten Aemptern oder Berrichtungen werckstellig machen wird / der soll von der Zeit an unthätig seyn erstlich eine Actiõ, Bill / Anllage oder Information vor dem Gerichte / oder einige

Sache

1687.

Sache in einigem Berichte anhängig machen zu können. Zum andern/ Vormund zu seyn eines Kindes/ oder Executor, oder Verwalter/ einiger Person. Drittens/ oder fähig zu seyn/ eines Vermächtnisses/ oder Geschenck/ oder Gaben. Viertens/ einig Ampt zu führen. Fünftens/ soll er über dieses 500. Pfund Strafe erlegen. So einige nicht von ihrer Jugend auff in der Päbstlichen Religion aufgezogen worden/ und sich selber Päbstliche Reculanten zu seyn erkennen/ und ihre Kinder in der Päbstlichen Religion aufziehen/ oder sie darinnen unterweisen und aufziehen lassen/ solche Eltern sollen von der Zeit an unrichtig seyn einig Ampt oder Ehren- Stelle in der Kirche oder Weltlichen Stande zu bekleiden/ und alle solche dergestalt aufgezogene Kinder sind auch gänzlich unrichtig einig Dienst oder Ehren- Stelle zu bedienen/ bis sie sich mit der Kirche in England versöhnet/ die Eyde von Supremacy nach dem Gesetze gebräucher/ und ein beglaubtes Zeugniß von zweien Gerichts- Bedienten davon erhalten/ und zugleich die besagte Declaration oder Test gethan/ und unterschrieben haben.

Der Schluß von Anno 1678 oder von dem 30. Jahre der Regierung Caroli II. lautete also:

Der Befehl der Papistery vorzukommen/ und zur Sicherheit Sr. Majest. Königl. Person und Regierung ist verordnet/ daß keiner/ der ein Pair des Königreichs oder Glied des Ober- Hauses ist/ oder seyn wird/ seine Stimme geben/ oder seinen Vollmächtigen in dem Ober- Hause machen/ oder allda unter wählender Abhandlung einer Sache sitzen soll: Noch jemand/ der da ein Glied des Unter- Hauses ist/ oder seyn wird/ seine Stimme geben/ oder (in wählender Abhandlung einer Sache) in dem Hause sitzen soll/ nachdem ihr Redner erwählt ist/ bis er respective an der Taffel in vollem versammeltem Hause/ die Eyde von Supremacy und der Treue abgelegt/ und diese folgende Declaration gethan/ unterschrieben/ und deutlich wiederholet hat/ Stat. 30. Car. 2. Cap. 1.

Ich N. N. thue feyerlich in Gottes Gegenwart bekennen/ bezeugen und erklären/ daß ich glaube/ daß in dem Sacrament des Nachtmals des Herrn keine Transsubstantiation der Elemente des Brods und Weins in dem Leib und Blut Christi bey oder nach der Consecration derselben sey/ durch einige Person/ wer die auch seyn mag/ und daß die Anrufung und Anbetung der Jungfrau Maria/ oder einiger anderer Heiligen/ und das Opfer der Messe/ wie sie nun in der Römischen Kirchen gebräucherlich/ abergläubisch und gößendienstlich sey. Und ich thue feyerlich in Gottes Gegenwart bekennen/ bezeugen und erklären/ daß ich diese Erklärung/ und jedweden Theil derselben in schlechtem und ordentlichem Verstand der Worte/ die mit

vorgelesen werden/ wie sie gemeinlich durch die Englischen Protestanten verstanden werden/ thue ohne einige Aufsuht/ equivocation oder etwas im Sinn zu halten/ was es auch immer/ mehr seyn möge/ und ohne einige Dispensation, die mir bereits zu dem Ende von dem Pabste verliehen/ oder einiger andern Macht/ oder Person/ wer sie auch seyn möge/ oder ohne Hoffnung einiger sothanen Dispensation von einiger Person oder Autorität/ wer die auch sey. Oder ohne zu gedencken/ daß ich bin/ oder kan vor GOTT und Menschen entschuldiget/ oder von dieser Declaration oder einigen Theil derselben absolviret werden/ ob schon der Pabst oder einige andere Person oder Personen/ oder Macht/ wer die auch seyn möchte/ damit dispensiren oder sie annulliren oder erklären würde/ daß sie von Anfang null und nichtig gewesen.

Ein jedweder Pair dieses Königreichs oder Glied des Ober- Hauses/ und jedweder Pair von Schottland oder Irland (von 21. Jahr und drüber) und jedwedes Glied von dem Unter- Hause/ welches nicht gemeldten Eyde und Test abgelegt/ und ein jedweder überzeugter Reculant, der in des Königs oder der Königin Gegenwart kommt/ oder wo sie residiren/ soll 1. verurtheilet werden/ als ein überzeugter Päbstischer Reculant zu allen intentionen und Fürhaben/ und gestrafft werden/ und leyden als ein solcher; und 2. soll er nicht tüchtig seyn einig betrautes nutzbares Ampt/ es sey bürgerlich oder militar, zu haben und zu verrichten; oder 3. zu sitzen/ und seine Stimme zu geben/ in eines von beyden Häusern des Parlaments/ oder ihren Theil im Unter- Hause ersetzet zu werden durch Schriffen/ durch Versicherung von dem Redner zu neuer Wahl. 4. Ist er unrichtig einig Handlung oder Reichs- Sache/ oder in gütlichen Vergleich zu verhandigen. Oder 5. Vormund eines Kindes zu seyn/ oder einiger Person Executor oder Administrator, oder fähig einig Vermächtnisses oder Geschenke. Und außer diesen soll er vor jedes Verbrechen wieder diese Aße verfallen seyn in 500. Pfund.

Und ein jedwedes Haus mag verordnen/ entweder alle/ oder ja desselbe Glieder öffentlich gemeldte Eyde zu thun/ und die besagte Declaration zu solcher Zeit/ und auff solche Weise/ als sie es bequem oder dienlich befinden/ unterschreiben lassen.

Die Eyde von Supremacy und Allegiance, derer gedacht worden/ das ist/ der Oberherrschafft und Treue beschehen in folgenden Worten:

Eyde der Supremacy.

Ich N. N. bezeuge und erkläre gänzlich in meinem Gewissen/ daß des (Königs) Hoheit ist der einig Oberste Beherrscher dieses Königreichs und aller andern seiner Hoheit Herrschaffen und Länder/ so wohl in allen geistlichen oder kirchlichen/ als in weltlichen Dingen oder Sachen. Und daß kein frembder Prinz/ Prälat/ Staat

1687.

1687.

oder Potentat/ einige Jurisdiction, Macht/ Oberherrschafft/ Vorzug/ oder kirchliche oder geistliche Auctorität in diesem Königreiche haben oder zu haben gebühre/ und derowegen thue ich gänglich renunciren und absagen allen frembden Jurisdictionen, Macht/ Oberherrschaffen und Auctoritäten/ und gelobe/ daß ich von nun an hinfüro Glauben/ und wahre Treue halten wolle/ der (Königl.) Hoheit (seiner) Erben und rechtmässigen Nachfolgern; und daß ich nach allen meinen Vermögen will beystehen und beschützen alle Jurisdiction, Freyheiten/ Vorzüge und Auctoritäten/ so des (Königs) Hoheit/ so seinen Erben und Nachfolgern verliehen worden und zugehören/ oder der Königl. Kron dieses Königreichs vereinigt und anhängig gemacht worden. So wahr mir Gott helffe/ und sein heiliges Wort.

Eyd der Allegiance.

Ich N. N. thue treulich und aufrichtig erkennen/ bezeugen und erklären in meinem gewissen vor Gott und der Welt; daß unser Souverainer Hr. und König Jacobus rechtmässiger und rechter König dieses Königreichs und aller andern Seiner Maj. Herrschaffen und Länder ist/ und daß der Pabst weder von sich selbst/ noch durch einige Auctorität der Kirchen oder Stuls zu Rom/ oder durch einige Macht/ Gewalt habe den König abzusetzen/ oder einige Verordnung wegen Sr. Maj. Königreichs oder Herrschaffen zu machen (oder zu vergeben) oder einigen frembden Prinz die Macht zu geben/ ihn oder seine Länder anzufallen oder zu beleidigen: Oder einige von seinen Unterthanen von ihrer Treue und Gehorsam gegen Sr. Majest. los zu sprechen; oder einigen unter ihnen Freyheit und Erlaubniß zu geben die Waffen zu ergreifen/ Unruhe zu erwecken/ oder einigen von Seiner Maj. Unterthanen in Sr. Majest. Gebiet und Herrschaffen Land zuzufügen.

Auch schwere ich von Herzen/ daß/ ungeachtet einiger Declaration, oder Urtheil des Bannes/ oder gemachter oder verlichener Absetzung/ oder Beraubung/ oder die von dem Pabst und seinen Nachfolgern gemacht oder verliehen werden/ oder durch einige Auctorität/ die in Ihm oder seinem Stuhl herrühret/ oder herzuführen vorgewendet wird/ wieder den gemeldten König/ seine Erben und Nachfolger: oder einige Absolution und Losziehung der gedachten Unterthanen/ ich Sr. Maj. seinen Erben und Nachfolgern Treue und Glauben halten/ und ihn und sie nach meinem äussersten Vermögen wieder alle Conspirationen und Fürtnehmen wider sie/ wie die auch Namen haben mögen die wider seine oder ihre Personnen/ ihre Cron und Würde auß Ursache oder Vorwand einiger solchen Sentenz oder Declaration, oder sonst gemachte werden beschützen/ und meinen besten Fleiß anwenden Sr. Maj. seinen Erben und Nachfolgern alle Verrätherey und verrätherische Con-

spiraciones, die ich werde wissen oder hören/ daß sie wider ihn/ oder jemand unter ihnen gemacht werden/ zu entdecken und kund zu thun.

Und ich thue ferner schweren/ daß ich von Herzen einen Abscheu habe/ vermaledeye und verschwere/ als Gottlose und fessliche/ diese verdämlische Lehre und Sazung/ daß die Prinzen/ welche von dem Pabst in Bann gethan oder abgesetzt werden/ von ihren eigenen Unterthanen oder jemand anders/ wer der auch seye/ mögen abgesetzt und ermordet werden.

Und ich glaube/ und bin in meinem Gewissen versichert/ daß weder der Pabst noch jemand anders/ wer der auch seyn möge/ Macht habe mich von diesem Eyde oder einem Theil desselbigen loszusprechen; welches ich durch Güte und rechtmässige Auctorität mit rechtmässiger Weisheit aufzulegen zu seyn erkenne/ und renuncire/ und entsage allen Verzeihungen und Dispensationen/ so darwieder lauffen.

Und diese Dinge thue ich verständlich und aufrichtig erkennen und schweren nach diesen deutlich von mir ausgesprochenen Worten/ und nach dem schlechten und gemeinen Sinn und Verstand derselben Worte/ ohne einige Zweydeutung oder in Sinn Behaltung/ wie die auch seyn möchte. Und ich thue diese Recognition und Erkänntniß von Herzen williglich und treulich auff wahren Glauben eines Christen/ so wahr mir Gott helffe.

Welche alle man darinn anher setzen wollen/ nicht allein/ weilm diese Sache in dem vorhergehende XI Theil nur mit wenigen berührt/ 455. sondern vornemlich/ weil hieraus größten Theils der Anfang der in dem nächsten Jahre erfolgten grossen Veränderung in England genommen worden.

Weilm dann der König die Römisch/ Catholische Religion/ und dero Zugerthane in Aufnehmen bringen wolte/ solches aber mit den vorhergehenden Testen incompatible war/ als ward das bequemste Mittel zu seyn gehalten/ die abolition derselben vorzunehmen/ und hergegen jedwedem ein freyes Exercitium seiner Religion zu verstaten/ unter dem Vorwand/ daß zwar unter der Regierung der vier letzten Könige/ seiner Vorfahren/ nichts verabsaumet worden/ einerley Religion/ und Gottesdienst einzuführen/ daß auch dieses Vorhaben durch die letzte Parliamenter ziemlich befördert worden/ dennoch aber nicht habe können aufgerichtet werde/ sondern daß vielmehr der Gewissens Zwang/ absonderlich zu Zeite des verstorbenen Königs der Non-Conformisten Anzahl mehr vergrößert/ als vermindert; und daß endliche nichts zur Ruhe und Friede im Königreiche mehr beitragen könne/ als die Gewissens-Freyheit/ dadurch die Unterthanen sich nicht allein mehren/ sondern auch die Commercen und Handlung/ als worinnen die Macht eines Fürsten mehr/ als in Ausbreitung seiner Lande bestimdet/ in Aufnehmen kommen würde: Wolte demnach allerhand Religionen dulden/ wie in den vereinigten Niederlanden; jedoch mit diesem

Unter-

1687

Öffentliche Declaration des Königs/ die Freyheit der Religion betreffend

1687.

Unterscheid/ daß da in Holland niemand zu öffentlichen Aemptern gelassen wird als Protestanten/ der König hingegen ohne Unterscheid diejenigen zu Aemptern erheben wolte/welche es merittiren/oder wie Se. Maj. es nach Dero Befehlen für gut befinden würde. Und ward zu dem Ende folgende weitsläuffrige Declaracion publicirt:

Jacobus König 1c.

Offentliche Declaracion des Königs/ die Freyheit der Religion betreffend.

Nachdem es Gott dem Allmächtigen also befohlen hat/ Uns nicht allein durch die gröfste Drangsalen zu der Kron dieses Königreichs zu bringen/ sondern durch eine mehr als ordinaire Vorsichtigkeit Uns auff dem Thron Unserer Königl. Vorfahren zu bevestigen; so bestehet Unser ernstliches Vorhaben in nichts mehrers/ als in diesem/ daß Unsere Regierung auff solchem Fundament eingerichtet/ und bevestiget werden möge/ damit Unsere Unterthanen in glücklichen Stand gesetzt/ und sowol durch Gewonheit/ als durch Pflicht/ an uns verbunden verbleiben könnten: Und wird dieses/ Unserer Meinung nach/ kein besser Mittel aufzuwirken/ und kräftiger darzustellen mögen/ als wann ihnen das Exeracium Religionis, unter dem Gebrauch und Nützigungen ihrer Eigenthümer/ künftig jederzeit vergönnet werde/welches auch von Uns/ während der Unserer Regierung/ niemals in einigem Stück gekränkt worden. Und weil diese Sache von großer Wichtigkeit/ und den Unterthanen zur Ruhe in Uns zur Glorie ein dienliches Mittel ist/ so soll dieselbe/ so lang die Regierung bey Uns bestehen wird/ allezeit in diesem Königreich gehandhabt werden. Wir können nicht umhin/ von Herten zu bekennen/ (wie dany auch gar leicht zu glauben ist) daß Unsere Meinung und Intention (so Wir auch in unterschiedlichen Begebenheiten offenbahret haben) jederzeit unveränderlich also beschaffen gewesen/ daß das Gewissen nicht gezwungen seyn/ noch das Volk in Religions Sachen forcirt werden müsse. Und diß ist eines theils zwar vornemlich das Interesse Unserer Regierung/ welches sonst durch die Abzug Unserer Unterthanen/ durch Niederlegung Unsers Handels und Wandels/ und Verderbungen frembder Handelschaften unter die Hände geworffen wird. Nächst diesem sind Wir mercklich darin bevestiget worden/ durch die vorhergegangene/ und von Uns in consideration gezogene Regierungen; absonderlich da eine jede Regierung sich vieler kräftigen Mittel gebraucher hat/ dieses Königreich zu vollkommener Einträchtigkeit der Religion zu bringen/ und danneroch der Success dieses Vorhabens nicht können zuwegen gebracht werden/ zumaln die Difficultäten unüberwindlich/ und nicht auß dem Weg zu räumen gewesen sind. Haben derowegen auß grosser zu Unsern lieben Unterthanen tragender Vorforge und Bewogenheit (damit der Han-

1687.

del und Wandel in bessern Flor gebracht/ auch die Frembdlinge auffgemuntert werden möge) für gut erachtet/ auß Krafft Unserer Königl. Prærogativen/ diese Unsere Declaracion an das Tageslicht zu bringen und publiciren zu lassen/ und zweiffeln nicht/ Unsere Häuser des Parlaments werden solche (wann wir dieselbe zu convociren für rathsam halten werden) in allem einhellig approbiren. Für das erste nun/ wollen wir alle Unsere Erzbischoffe/ Bischoffe und Geistliche/ wie auch alle Unsere Unterthanen der Engländischen Kirchen bey der freyen Übung ihrer Religion/ vermög der Befehle/ wie auch bey der Ruhe/ und das ihrige unversehrt zu genieffen/ beschützen und handhaben. Gleichfalls ist Unser Königl. Will und Begehren/ daß von nun an die Execution aller Penal- oder Straff Befehle in Kirchen Sachen/ wegen Versäumung der Predigten/ Enthaltung der Heil. Sacramenten/ oder einiger anderer Non-Conformitäten von der vestgestellten Religion/ wie es auch seyn möge/ immediate aufgehoben werden sollen. Auff daß aber durch diese Freyheit die Ruhe bey Unserer Regierung nicht in Gefahr lauffen möge/ so haben wir für rathsam befunden/ beschlen auch hiemit ernstlich und strictly allen Unsern lieben Unterthanen/ daß gleich wie Wir ihnen diese Freyheiten ertheilen/ entweder sich in absonderlichen Häusern/ oder einigen absonderlich hierzu erbaueten Wohnungen zu versamen/ und Gott ihrer eigenen Gemüths Meinung/ und Manternach zu dienen/ sie auch hingegen sich dahin bemühen/ und Sorge tragen sollen/ daß nichts unter ihnen geprediget oder verrichtet werde/ welches die Herzen der Unserigen von Uns/ oder Unserer Regierung abwendig machen könnte/ und daß ihre Zusammenkünfte offenlich gehalten/ friedsamlich gepflogen/ und alle Personen freywillig darzu admittirt werden mögen. Damit auch alle Unsere Unterthanen diese ihre religieuse Zusammenkünfte unter versichertem Schutz genieffen mögen/ so haben Wir nöthig erachtet/ wie wir dann auch hiemit beschlen/ daß sie auff keinerley weise beunruhiget werden sollen/ bey Straff Unserer Ungnade/ und daß darwider mit äußerster Strenge procedirt werden soll. Und nachdem wir die Wohlthat Unserer Unterthanen/ so Unserer Königl. Person annectirt seyn/ zu genieffen verlangen/ und daß niemand von Unsern Unterthanen (welche sonst bereit sind/ Uns Dienste zu leisten) durch einigen Eyd/ einiger Kleinmüthigkeit oder Dishabilität unterworfen seyn möge; so ist ferner Unser Königl. Will und Befehl/ daß der Eyd/ insgemein der Eyd von Supremacy und Allegiance genannt/ wie auch unterschiedliche Declaracionen/ so in den Parlaments Acten gemacht/ unim Jahr 65. und 70. von Unserm Königl. Bruder/ König Carolo II. promulgirt worden/ forhtin zu keiner Zeit von einigen Perso-

1687.

nen (wie sie Damen haben / oder sowol in ci-
vil- oder militar - Sachen unter Uns / oder
Unserer Regierung employirt werden mögen)
abgelegt / declarirt / oder unterzeichnet werden
sollen. Damit auch Unsere liebe Untertha-
nen den Nutzen und Vortheil Unserer hier-
durch vorgenommenen gnädigen Indulgenz
vollkommen gemessen / und von aller Pen-
und Straffe / die ihnen etwa wegen ihrer
Non-Conformität / oder ihres Exercitii
Religionis angethan worden / gänzlich be-
freyet bleiben mögen; so perdoniren und ver-
zeihen wir hiemit allen Non-Conformisten,
Reculanten / und allen Unsern lieben Unter-
thanen / derer etwa wider die Pönal-Gesetze
verübten Mißthaten haben / was die Reli-
gion und deren Exercitium betrifft / dergestalt
und also / daß dieser Unser Königl. Pardon so
gut und kräftig für alle Intention und Vor-
nehmen seyn soll / gleich als ob eine jede Per-
son ins besondere einen particular Pardon un-
ter Unserm grossen Inſiegel (welches von
Zeiten zu Zeiten gleichfalls denen Personen /
so es begehren / auffgericht werden soll) bekom-
men hätte; wollen und befehlen auch Unsern
Richtern / Justiz / Pflegern / und andern Be-
ampten / daß sie diesen Unsern Königl. Wil-
len / obangezogener Massen / wol oberviren /
und gehoramtlich vollziehen sollen. Und ob-
wol die Freyheit und Versicherung / so wir der
Religion / und Eigenthum halber gegeben / bis-
lich kräftig genug seyn sollte / Unsern lieben Un-
terthanen alle Furcht und Mißtrauen zu be-
nehmen / so haben wir dennoch für gut befunden
den / ferner zu versichern / daß Wir Unsere Un-
terthanen bey ihrem Eigenthum und Besitz /
sowol in Kirchen / als Abtey / Gütern / wie die
seyn / oder Nahmen haben mögen / beschützen
und handhaben wollen. Gegeben in Unserm
Hof zu Witthal / den 15. April 1687. im drit-
ten Jahr Unserer Regierung.

Hierauff hat der Bischoff von Durham dem
König eine Schrifft / so von allen proteſtirenden
Geistlichen unterzeichnet war / übergeben / worin-
nen sie sich vor die Versicherung / so derselbe / die
Englische Kirche bey allen Rechten und Præro-
gativenzu schützen / gegeben / bedancket : Bald
darauff haben auch die Wiedertäufer folgende
Dancksagungs- Adresse dem König überreicht.

Legitimierter Souverain &c.

Adresse
der Wiedertäufer an
den König.

Wir E. Majest. unterthänigst und ge-
treueste Unterthanen / die eine Zeit-
lang wegen der strengen Pönal Ge-
setze / die Religion betreffend / (womit wir
uns Gewissens halben nicht vergleichen könn-
ten) viel leyden müssen / können nicht gutsam
ausdrücken die Erkenntniß / die wir E. Maj.
wegen Dero jüngsten sehr gnädigen Declara-
tion schuldig sind / wordurch wir nicht allein
von unserm vorigen Elend / und unsere Fami-
lien von dem Untergang erlöset / sondern uns

auch die freye Übung unsers Gottesdienstes /
welche uns viel schätzbarer / als einiges Gut auf
dieser Welt ist / zugelassen und vergönnet wor-
den. Großmächtiger Herr / dieses ist eine Wir-
kung der unschätzbaren Güte und Wohlthaten
die von Dero Königl. Gnade und Milde sich
auff uns niedergelassen / welche uns verpflichtet
uns vor E. Maj. Füßen niederzuwerfen / und
für den Frieden und die Freyheit / die wir und
alle andere Dissidenten von der National-
Kirchen jetzt gemessen / und vestiglich vertrauen /
daß wir unter E. Königl. Majest. gnädigen
Protection dabey werden gelassen werden /
unterthänigsten Danck zu sagen. Und nach-
dem wir bey uns selbst verständig beschloßen
haben / als durch unser Gewissen obhört / unser
ganzes Vermögen dahin anzuwenden / eine
Probe unserer Treue und Gehorsam zu geben /
dant E. Maj. nicht Ursach haben möge sich
dieser uns erzeugten Fürst. Güte gereuen zu
lassen / oder dieselbe uns wieder zu entziehen / so
können wir keines wegs zweiffeln / daß solche
Bezeigungen / als die von E. Maj. liebreichen
Vorsorg für den Wol- und Ruhestand Dero
friedfertigen Unterthanen von allerhand Sor-
ten (ob sie schon in Religions- Sachen un-
gleich geminet ihre Herzen dermassen rühren
und bewegen werden / daß kein Mißtrauen un-
ter ihnen entstehen / sondern einig und allem
um die Werte dahin trachten werden sich Ew.
Maj. Güte würdig zu machen / und alles
was zu Dero Glory und Glückseligkeit gerei-
chen kan / beyzutragen. Es wird auch dem All-
mächtigen Gott / durch Aufgießung seines
milden Segens über E. Maj. Dero Königl.
Posterior / Regierung und Unterthanen / gnä-
diglich gefallen / die ganze Welt der Wahrheit
E. Königl. Maj. Sentiments und Meynung
zu überzeugen / daß das Gewissen nicht müße
gezwungen / auch dieses Königreich durch
nichts anders in Ruhe gebracht / und E. Maj.
Macht vermehret werden / als durch eine voll-
kommene Gewissens- Freyheit / welche sehr
wohl mit dem güldenen Spruch überein
kommt : Was ihr wollet / daß euch die
Leute thun sollen / das thut ihnen
auch.

Hiernächst haben auch die Quacker
ihre Dancksagung in folgenden
Worten abgelegt.

Wir zwar die ersten nicht sind / die
unsere schuldige Pflicht bey E. Maj.
ablegen / so hoffen wir doch / daß wir
die geringsten in Danckbarkeit für die grossen
Wohlthaten / dererhalben wir unsere Danck-
barliche Erkenntniß gegen E. Maj. ablegen
nicht seyn werden / in Betrachtung / daß nie-
mand grössern Vortheil auß Deroselben ver-
trefflich / und Christlichen Declaration / we-
gen der Gewissens- Freyheit / genießet / als wir /
derer

1687.

„ derer Gefängnisse sie eröffnet/ oder die so viel
 „ gelitten/ oder von der Bosheit der unbarm-
 „ herzigen Menschen der Religion halber auf-
 „ stehen müssen. Und ob wir schon das Werk
 „ der Barmherzigkeit mit aller Dankbarkeit
 „ eines Volcks/das vor diesem grausam verfol-
 „ get worden/annehmen/ so sind wir doch genö-
 „ thiget zu sagen/das uns selches um so viel we-
 „ niger befremdet vorkommet/weil einige unter
 „ uns schon gewußt/das der König lang zuvor/
 „ ehe er zur Cron gelanget / dieses vorgehabt/
 „ allemassen er auch sehr demselben gethan/das sein
 „ vornehmster Zweck auff die Freyheit der Ge-
 „ wissen gericht seyn solte: Und dieweil wir mit
 „ der größten Freude anschauen/das ein Kö-
 „ nig von England diese ruhmwürdigste
 „ Fried-Regel auff seinem Thron sitzend bevo-
 „ stigt: nemlich das das Gewissen der Men-
 „ schen nicht gezwungen/oder das Volk in Re-
 „ ligions Sachen forciert werden möge: So
 „ ist es notwendig / das wir unsere allerde-
 „ mützigste und aufrichtigste Dancksagung
 „ deswegen zuförderst Gott dem Herrn / und
 „ darnach dem König aufopfern / als wol wis-
 „ send / das man in Ermangelung eines so klug-
 „ gen Verfahrens in einer Regierung den Unter-
 „ gang der Länder verursacht/und einen grossen
 „ Verdruss der Religion erwecket habe. In Be-
 „ trachtung nun / das solche Dancksagung
 „ nicht besser / als bey einem Gottsfürchtigen
 „ friedfamen und mitleidigen Leben sich er-
 „ weisen könne / so wollen wir uns mit Gottes
 „ Gnade und Beystand bemühen / bey aller
 „ vorfallenden Gelegenheit sehen zu lassen / das
 „ wir die getreuest- und best- gesümmerten Un-
 „ terthanen des Königs seyn/in Hoffnung/das/
 „ nachdem eine so ungemeyne Wohlthat Ihrer
 „ Majest. zur Vereyngung Dero Volcks / und
 „ zur Sicherheit dessen allgemeinen Interesse
 „ wol wird erwogen seyn/ keine Ursach alsdann
 „ mehr zur Furcht und Bekümmerniß/die des
 „ Königs Regierung / oder einige von seinen
 „ Unterthanen unbilllich machen könne/
 „ übrig seyn werde. Ferner gebühret Uns/grof-
 „ ser Ehrfurcht/andere nichts zu thun/als de allmäch-
 „ tigen Gott/durch welchen die Könige herrschen/
 „ und die Fürsten Gerechtigkeit üben/zu bitten/
 „ dz er J. M. je mehr und mehr mit dieser vortref-
 „ lichen Weisheit und Verstand begabe/in einem
 „ so Christlich- und Gottseligen Vornehmen/
 „ alle Non-Conformisten auff die angenehme-
 „ ste und beständige Weise zu erquickten fortzu-
 „ fahren. Endlich bitten wir Gott/das er den
 „ König/seine Königl. Familie/und das Volk
 „ segnen / und ihnen seine Gnade und Frieden
 „ geben wolle / das er nach einer langwüßrigen
 „ und glücklichen Regierung auff Erden / eine
 „ bessere Kron unter den Seligen erwerben
 „ möge.

Der Presbyterianer Danck = Worte
lauten also:

Wir Eu. Majest. allergehorsamste
 „ Unterthanen / die wir uns/ neben
 „ vielen andern/ in der Genueßung der
 „ Früchte E. Maj. Gütekeit erfreuen / dan-
 „ ken Gott sehr demützig / und von ganzem
 „ Herzen/das er E. Maj. so heilsame Gedanck
 „ eingegeben / und sagen E. Maj. demützigsten
 „ Danck/das dieselbe auß wahrem Königl. Mit-
 „ leyden uns von unsern langwüßrigen Beküm-
 „ mernissen erlöset / und in Erweckung der Ge-
 „ walt/so Gott über die Gewissen allein zugehö-
 „ ret / Dero Christliches Gutachten und Mey-
 „ nung/ das das Gewissen nicht möge gezwun-
 „ gen werden/ auch Dero Vorhaben/ solches in
 „ ihren Königreich/unter dero Regierung (wel-
 „ che Deroselben wir langwüßrig / und ahnlich
 „ wünschen) der Welt kund machen wollen. Wir
 „ danken auch E. Maj. zugleich/ wegen der vä-
 „ terlichen Vorsorge/so dieselbe für unsere Privi-
 „ legien und Güter trägt/ wie auch für die durch
 „ Eu. Maj. gethane Declaration, das Sie die
 „ zwey Parlaments. Häuser verpflichten wol-
 „ len / ein so vortreffliches Werk neben Jhro
 „ auszuführen/ Gott bittende/das er solches bey
 „ des zu seiner Ehr / als zu Veranigung Eu.
 „ Maj. und zur Wohlfahrt aller Dero getreuen
 „ Unterthanen gereichen lassen wolle: auf das
 „ wir / und andere Eu. Maj. Unterthanen in
 „ stolzer Ruhe unter Eu. Maj. Beschirmung le-
 „ bend / keinen andern Eifer erweisen mögen /
 „ als Proben unserer Treue gegen Dero gehei-
 „ ligste Person und Cron zu geben: Bitten auch
 „ Dieselbe/Sire, ganz demützig/ das Eu. Maj.
 „ diese allerunterthänigste und aufrichtigste
 „ Dancksagung von Dero allergehorsamst. und
 „ getreuesten Dienern und Unterthanen anzu-
 „ nehmen belieben wollen. 2c.

Gleichwie nun der König alle Dancksagende
 „ freundlich empfangen / und sie dabey versichert /
 „ alles dasjenige/ was versprochen worden/zu voll-
 „ ziehen: also hat er auch den Presbyterianern
 „ auff oberwehnte ihre übergebene Adresse diese
 „ Antwort ertheilet:

Edle/

Ich habe bereits zweyen gute Effecten von
 „ meiner Declaration gesehe/nemlich den Wol-
 „ stand und Wohlgefallen meines Volcks/davon
 „ E. E. hier reden / und das ich die Herrschafft
 „ über die Gewissen Gott wieder übergeben.
 „ Es ist lange Zeit meine Meinung gewesen/
 „ das niemand / als Gott / einiget Macht über
 „ das Gewissen sich anmassen könne. Ich ver-
 „ nehme/ das einige Jalousien zwischen meinen
 „ Unterthanen entstanden/ als ich dieses Werk
 „ vor die Hand genommen: aber ich halte euch
 „ vor so kluge und verständige Edelknechte / das
 „ ihr solchem Wahn nicht beypflichten werdet.
 „ Edle/ ich protestire vor Gott/und begehre/
 „ das

1687.

Danck-
Worte
der Pres-
byterianer.Des Kö-
nigs Ant-
wort.

das

1687.

„ daß E. E. allerhand Leuten/ welcherley Mey-
 „ nung sie auch zugehan seyn mögen/ mit denen
 „ Liebe umzugehen Gelegenheit hat/ sagen mö-
 „ gen/ daß ich keinen andern Vorfas habe / als
 „ davonich geredet : Und ich hoffe / so lang zu
 „ leben/ daß ich den Tag sehen werde / daß E. E.
 „ sowol für die Freyheit der Gewissen / als für
 „ euer Eigenthum eine völlige Versicherung
 „ haben mögen. Und nun/ Edle/ prediget euren
 „ Zugehanen/ daß sie gute Christen seyn mögen/
 „ und alsdann zweiffle ich auch nicht / sie wer-
 „ den auch gute Unterthanen seyn.

**Schließlich haben auch die Römisch-
 Catholische nicht ermangelt / ihre
 Dancksagung gegen den König
 abzulegen/ welche in folgen-
 den Worten bestanden.**

Dancks-
 agung der
 Römisch-
 Catholischen.

Nachdem wir sehr getreue und gehor-
 „ samste Unterthanen E. Kön. Majest.
 „ so sich zu der Römisch. Catholischen
 „ Religion bekennen / die Güte Gottes gegen
 „ uns herzunehmlich bedenkten / daß er E. Maj.
 „ auff den Thron Dero Kön. Vorfahren ge-
 „ setzt/ und die Kön. Güte und Milde/ und
 „ so er mit seinen Non - Conformitischen
 „ Unterthanen gehabt/ als er sie durch seine gnä-
 „ dige Declaration von dem Zwang ihrer Ge-
 „ wissen befreyet/ betrachten/ so können wir nicht
 „ minder thum / als E. Majest. Zeichen geben/
 „ unserer danckbarlichen Erkenntnis für die Er-
 „ findung eines so glücklichen Expedients zum
 „ Trost und Erquickung aller Dero Untertha-
 „ nen. Und gleich wie uns sehr schmerzlich
 „ vorkommen / daß man geglaubet/ als ob wir
 „ nicht verlangten / daß diejenige / so unserer
 „ Religion nicht zugehan seyn / die geringste
 „ Erquickung/ oder Vortheil genießen möch-
 „ ten/ so erfreuen wir uns um so viel mehr/ nicht
 „ allein / daß E. Kön. Maj. Güte sich über
 „ alle Non - Conformisten erstrecket/ sondern
 „ auch/ daß solches von einem Prinzen/ der un-
 „ serer Religion beypflichtet/ herkommt. Und
 „ gleich wie wir vestiglich vertrauen / daß Eu.
 „ Majest. Dero generensle Resolution auff die
 „ wahre Grund. Regeln der Regierung ge-
 „ gründet; also hoffen wir in gleichen/ daß die
 „ ganze Zeit E. Maj. Regierung / welche wir
 „ langwählig und glücklich zu seyn wünschen/
 „ unbeweglich und unveränderlich seyn möge;
 „ und daß der Haß und die Animositäten/ wel-
 „ che der Zwang in dem Strick der Religion/
 „ (gleich wie E. Majest. wol angemerket hat/)
 „ in unterschiedlichen vorhergehenden Regie-
 „ rungen verursacht/ dergestalt abnehmen/ und
 „ kraftlos gemacht werden mögen/ daß wir da-
 „ von die glückliche Wirkungen sehen / Gott
 „ dienen/ E. Maj. ehren / und einander helfen
 „ können. Wir bitten Gott / Sire, daß er
 „ Eu. Majest. und alle Dero Anschläge und
 „ Vorhaben/ Kön. Familie/ Bolet/ und Regie-
 „ rung segnen und benedeyen wolle. Dieses
 „ sind die Wünsche und eäatliche Gebet E. Maj.

„ unterthänigst / und gehorsamster Untertha-
 „ nen / ic.

Sonsten hat auch der König dem Lord Major
 eine Ordre zugeschickt / alle Oberleute und De-
 chonen der Stadt London vor sich zu fordern/
 jedweden in ihrer Bild. Kammer/ oder auff ih-
 rer Junft. Stuben zusammen kommen zu las-
 sen/ und in des Königs Namen zu befehlen/ daß
 diejenigen / so zu der Zeit der Stadt für verlustig
 erklärt/ und weil sie Non - Conformisten wa-
 ren/ von ihren Aemptern abgesetzt worden/ wieder
 eingesetzt werden sollen/ in Betrachtung daß ihre
 Maj. nicht begehret/ daß um des Gottesdiensts/
 und der Religion willen zwischen Dero Unter-
 thanen einig Ungemach oder Strittigkeit seyn
 solle.

Nachdem auch der König die Adherenten
 des Herzogs von Montmouth pardonirt /
 so haben sie sich nach Wiltch. begeben / und
 gegen Ihre Majest. wegen dieser Gnade
 bedancket/ auch eine Adresse überliefert / und
 darauff diese Antwort erhalten / daß die Welt
 nunmehr müsse überzeugt seyn/ daß E. Majest.
 Dero Feinden vergeben können / und wann sie
 sich künfftig als getreue Unterthanen bezeugen
 würden / sie auch jederzeit die Kön. Protection,
 Gnade und Gunst genießen solten.

Inzwischen bekam die Universität zu Cam-
 bridge durch einen Franciscaner viel zu schaf-
 fen/ indem derselbe von dem Könige ein Mandat
 erhalten/ daß er in einem Collegio daselbst ange-
 nommen werden sollte. Als man denn bey sei-
 ner Ankunfft den Eyd der Allegance und Su-
 premacy von ihm erfordert/ hat er sich / solchen
 abzulegen geweigert / dannhero die Univer-
 sität beschworen an den Herzog von Albemarle / als
 ihren Cansler/ geschrieben/ dabey ersuchend / daß
 er belieben möchte / Sr. Maj. zu remonstriren/
 daß sie ihn/ als wider ihren Eyd/ und der Univer-
 sität Befehl/ nicht annehmen könnten / damit also
 E. Majest. gedachtes Mandat wieder cassiren
 wolte. Demnach aber ein nochmaliges Kön.
 Mandat darauff erfolgt / den Franciscaner an-
 zunehmen/ hat die Universität folgendes den Vice-
 Cansler/ nebst andern vornehmen Mitgliedern/
 an den König deputirt/ um die Ursachen warum
 sie ihn nicht admittiren könnten / dem König selb-
 sten vorzutragen / so aber an die zu denen Geistli-
 chen Sachen verordnete Commissarien ver-
 wiesen werden. Als sie nun vor denenselben den
 8. May erschienen/ haben sie ihre Antwort schrift-
 lich übergeben/ welche darinnen bestanden/ daß sie
 der Meynung wären/ recht und wol procedire zu
 haben/ und weil durch unterschiedliche Acten / so
 zur Zeit des Königin Elisabeth/ und der Königs
 Jacobi I. (welche sie auch producirt) vorge-
 gangen/ befohlen worden / daß niemand bey der
 Universität employrt werden sollte/ er hätte dann
 den Eyd der Treue prästirt/ so könnte folglich nicht
 geschlossen werden / daß man wider die Befehl
 peccirt habe : Dafern aber dieses sustinirt wer-
 den sollte/ wolten sie gebeten haben / daß dieser
 Punct bey denen Befehlen gelassen/ und nach dem
 selbst

168

Der B...
Cantfle...
daselbst...
wird a...
gesetzt.

Graf...
Devos...
wird a...
Cautio...
seines...
rechts...
lassen.

1687.

selbigen von dem Bist. Münsterischen Hof decedirt werden möchte / alsdenn sie sich nach dem Ausspruch desselben zu reguliren geneigt wären. Hierauff mussten sie einen Abtritt nehmen / und liesen die Herren Commissarien, nach gescheneher kurzen Untersuchung der Sache / dieselbe wieder hinein ruffen / und sagte der Cansler: Das die Lordschaften die Sache in reiffere Verachslagung ziehen sollten / und er so dann ihre Meinung ihnen zukommen lassen wolte.

Der Vice-Cansler daselbst wird abgesetzt.

Den 17. dito sind der Vice-Cansler und die Deputirte von Cambridge wiederum vor denen Hn. Kirchen-Commissarien erschienen / da dann dem Vice-Cansler einige Fragen vorgestellet worden / welche er dahin beantwortet. 1. Das ihre Verweigerung sich auff viel Acten des Parlaments gründe. 2. Das sie einige Gesetze hätten / vermöge deren ihnen verboten wäre / die Römisch-Catholische zu einem Gradu zu admittiren / welche Gesetze sie / ohne Violirung ihres Eydts / nicht übertreten könnten; und 3. das die Papiisten ihre Jurisdiction nicht erkemeten. Allein diese Fundamenta wolten von der Commission nicht angenommen werden / sondern es wurde ihme dieser Sentens gefällt / das er wegen verworffenen Kön. Befehls / und seines Ungehorsams halben von dem Vice-Cancellariat-Ampt / und seiner Employ bey dem Magdalenen Collegio zu Cambridge suspendirt und abgesetzt / auch so lang bey der Universität seiner Bedienung würdig seyn solte / bis das der König auff gutbefinden ein anders erklären würde / und das in zwischen die Einkünfte dieses Ampts / als neun hundert Pfund Sterlings / bey dem Collegio verbleiben sollten; das also die Universität genöthiget worden / des Königs Befehl zu gehorsamen.

Graf von Devonshire wird auff Caution seines Arrests entlassen.

Den 18. May hatte Monfr. Williams am Hofe vor des Königs Banck / das der Graf von Devonshire auff die Beschuldigung / so der General-Procurator wider ihn exhibitirt / weiln er dem Dorist Culpeper zu Witthal in des Königs Antechambre oder Vorgehach einen Strockschlag gegeben / angefochten / dz er seine Pairschaft allegiren möchte / bekam aber zur Antwort / das man davor hielt / das das Vor-Recht / welches die Pairs haben / seiner Lordschaft nicht zukommen könnte / zumalen der Burg-Frieden durch seine That gebrochen worden / jedoch solches in Consideration gezogen werden solte. Dieses Vor-Recht nun ist / das die Pairs innerhalb vierzig Tagen / nachdem sich das Parlament geschlossen / um keiner andern Ursach willen / als nur über hoher Verrätheren und Untren / verklägt oder beinrichtiget werden möchten. Den 19. dieses hat ermeldeter Hof nochmals decretirt / das die Allegirung der Lordschaft nicht könne angenommen werden / sondern ermeldeter Graf von Devonshire bey nächster Session als den 25. Junii bey dem Principale Richter sich in Antwort heraus lassen müsse. Dannhero hat er / ehe er seines Arrests entlassen worden / sinffsig tausend Pfund Sterlings Caution stellen müssen / das er vor des Königs Banck / zu welcher Zeit man es auch verlanen

würde / erscheinen wolte; zu welchem Ende er sich selbst 10000. und der Herzog von Somerseth / Wiltford Clifort / Wiltford Delanier / und Monfr. Joharton / jeder 5000. Pfund versprochen.

1687.

Nachdem auch die P.P. Soc. Jesu vom König erhalten / eine neue Schul aufzurichten / haben sie den 3. Junii ihr Collegium in der Savoya eröffnet / allwo sich 180. Schüler / und darunter 20. Protestantische eingefunden: Worauff sie eine Schrift publiciren und anschlagten lassen / darinnen sie versprochen / alle und jede Kinder zu ihrer Schul / was Religion dieselbe auch seyn möchte / und das sie von ihrer Eltern Glauben nicht abgehalten werden sollten / umsonst in allen Sprachen und Wissenschaften zu unterrichten.

Jesuiten eröffnen ihr Collegium

Immittels kamen unzählich viel / wegen der Gewissens-Freyheit auß Frankreich fast täglich nach Engeland / insonderheit waren unter denen selben / welche auß Kön. Ordre in Arbeit gestellet wurden. Wiewol sich nun der Französische Gesandte insonderheit gegen die Papiermacher gesetzt / und sich bey dem König beschwärt / so überkam er doch zur Antwort / das / so lang sie nicht wieder in Frankreich zu kehren gedächten / es unbillich seyn würde / ihnen die Arbeit zu verwehren: Ja es haben folgendes Ihr. Kön. Maj. dieselbe gar in Dero Schutz genommen / und zu besserer Bestimmung dieser Manufactur des weissen Papiers in Engeland folgende Proclamation publiciren lassen.

Frankf. Führt in gekommen in Engeland.

Jacobus Rex.

Emnach die Verfertigung der besten und feinsten Gattung des Schreib- und Druck-Papiers / mit grossen Kosten und Mühe zur Perfection gebracht worden / und viel tausend Unserer Unterthanen / die sonst keine Arbeit haben / und denen Parochien / darinnen sie wohnen / nur beschwerlich seyn / darzu gebraucht werden / und grosse Geld-Summen / die man sonst zur Erkauffung des fremden Papiers aus dem Land geschickt / in diesem Königreich bleiben. In Betrachtung nun / das der Obermeister und die Gesellen des weissen Papiermachens Uns kund gethan haben / das verschiedene übel-wollende Personen / beydes fremde als andere / des Vorhabens / diese Manufactur zu ruiniren und zu verhindern / das sich jemand allhier häuslich niederlassen möge / getrachtet habe / die Diener der Gesellschaft / sowol durch Verprechung grosser Belohnung / als durch Bedrohungen zu corruptiren / und auß ihrem Dienst zu locken / (welches bey ihnen grosses Nachtheil und Kleinmüthigkeit erwecket) und das sie unlangst ihrer viel über Meer haben wegführen lassen / so haben Wir um dieser Ursach willen / und zu Vorckommung des gleichen Vornehmens und Practicken / und zu Beförderung einer so guten und einträglichen Manufactur in diesem Königreich auß Kön. Vorsorg für gut befunden / besagtem Obermeister / und Gesellen alle mögliche Beförderung und Unterstützung zu ertheilen / und sie in Unsere Kön. Protection und Schutz zu nehmen. Dannhero

Proclamation die Verfertigung des Papiers betreffend.



1687.

„ verbieten Wir / mit gut befinden Unsers gehei-
 „ men Nachs ausdrücklich / durch gegenwärtige
 „ Proclamation allen und jeden, was für Con-
 „ dition und Standes sie auch seyn mögen / nie-
 „ mand / wer der auch seye / so sich anjese in Dienste
 „ besagter Gesellschaft gebrauchen läßt / oder ins
 „ künftig gebrauchen lassen möchte / zu corrup-
 „ turen oder aufzuwiegeln / oder zu trachten / sie
 „ durch einiges Mittel / wie es Namen haben
 „ mag / zu bestechen / oder auf ihrem Dienst zu
 „ locken / so lieb ihnen ist / unsere höchste Unnade
 „ zu vermeiden / und nicht als Schänder in Ver-
 „ brecher Unserer Befese auff's allerschärfste ge-
 „ strafft zu werden. Damit aber dieselige / so
 „ sich hierinnen ungehorsam erzeigen / desto eher
 „ ertappet und entdeckt werden mögen / so geben
 „ Wir dem oberwehnten Obermeister / Gesellen
 „ und ihren Nachgesetzten völlige Macht und
 „ Gewalt / von Zeit zu Zeit / unter ihrem gewöhn-
 „ lichen Inseigel / in jeder von allen ihren Mühle
 „ eine taugliche Person zu constituirn und
 „ anzustellen / welche befugt seyn soll / alle Ver-
 „ brecher und Ubertreter dieses in Arrest zu neh-
 „ men / und vor einen oder zweien von Unserm
 „ Friede-Richtern zu bringen / damit mit ihnen
 „ nachgehends Verindg der Befese möge ver-
 „ fahren werden. Zu mehrer Aufmunterung
 „ um obgemeldter Gesellschaft / haben wir ver-
 „ botten / und verbieten durch gegenwärtiges die-
 „ ses die Aufsuhre auß diesem Königreich allerley
 „ Sattung alter Lumpen / Abschutzel von Hand-
 „ schuhen und Pergament / und anderer Dinge /
 „ so zum Papier mache dienlich / in die nothwen-
 „ digen Materialien dieser Manufacture sind. So-
 „ fehle demnach und gebieten durch gegenwärtiges
 „ dieses Unsern Commissarien und allen an-
 „ dern Zoll- Bedienten / über die Execution die-
 „ ses Unseres Befehls die Hand zu halten. Im-
 „ gleichen befehlen und gebieten Wir allen Ma-
 „ jors / Sheriffs / Friederichtern / und allen andern
 „ Unsern Officieren und Ministern / die solches
 „ angehen mag / in allen Vorfällen dem obgedach-
 „ ten Obermeister und Gesellschaft / samt ihren
 „ Bedienten / Agenten und Hausgenossen / zu
 „ gehöriger Aufsuhre Unser Willens und
 „ Begehrens behüß und beförderlich zu seyn /
 „ gestalten dann alle diejenige / so sich in Verhaf-
 „ tung und Bestrafung derer / so darwider han-
 „ deln / nachlässig werden erfinden lassen / solches
 „ auff ihre Gefahr werden zu verantworten ha-
 „ ben. Gegeben in Unserm Hof zu Wirtshal-
 „ den 9. May 1687. und im dritten Jahr Un-
 „ serer Königl. Regierung.

**Ferner ist im Namen Sr. Majest. im
 Monat Julio wegen der Aufsuhre der
 Wolle / nachgesetztes Patent
 publicirt worden.**

Kön. Pa-
 tent wegen
 Aufsuh-
 rung der
 Wolle.

„ In Betrachtung / daß Unser sehr lieber
 „ Bruder / Glorwürdigsten Andenkens /
 „ durch Se. Kön. Declaration, de dato
 „ 15. Sept. im zwölfften Jahr seiner Regierung

„ ausdrücklich verboten hat / daß weder Einze-
 „ bohne / noch Fremde / einigerley Sorten
 „ Wolle auß dem Königreich England / dem
 „ Fürstenthum Wallis und der Stadt Berwick /
 „ in einige andere Häven oder Inseln / so von ge-
 „ dachtem Königreich dependiren / nach
 „ Schottland / oder einige über Meer liegende
 „ Plätze zu verführen / bey Vermendung seiner
 „ höchsten Ungnad / und der durch die Befese und
 „ Statuten des Königreichs verordneten Straf-
 „ fen beydes gegen die Ubertreter selbst / als die /
 „ so ihnen hierzu behüßlich seyn / oder Rath und
 „ That geben werden / so declariren und erklä-
 „ ren Wir / auß gleichmäßigem Effer und Vor-
 „ sorg / so Wir für den Wohlstand Unserer König-
 „ reichs tragen / und zu Vorckommung des groß-
 „ sen durch solche Verführung der Wolle ent-
 „ stehenden Schadens / durch gegenwärtiges die-
 „ ses / daß Unser Begehren und Will sey / daß
 „ alle Zoll- Bediente oder andere / welche die be-
 „ sagte Aufsuhre verhindert haben / und einen
 „ Schein darüber bringen werden / die Helfste
 „ von der eingezogenen Wolle / wie auch von der
 „ Einkunfft der Schiffe oder Fahrzeug / darinn
 „ solche Wolle geladen gewesen / haben und genieß-
 „ sollen. Und hat Unser Groß- Schatzmeister
 „ von England / oder dessen untergebene Com-
 „ missarien / Macht und Gewalt / denen Zoll- Be-
 „ dienten / oder andern die gedachte Helfste reich
 „ zu lassen / und soll auch kein Accord oder Ver-
 „ gleich wegen solcher Anhaltung gemacht wer-
 „ den / sondern die execution ohne Ansehen erge-
 „ hen. Es sollen auch alle angehaltene Schiffe
 „ und Wolle / nach London / Hull / oder Exeter ge-
 „ bracht / und daselbst die Verordnung gemacht
 „ werden / damit solche Wolle nicht / wie vor die-
 „ sem officium geschehen / den Engenschmehren
 „ wieder möge verkauft werden. Gegeben in
 „ Unserm Hof / x.

„ Hiernächst gab der König dem Lord Dart-
 „ mouth wegen seiner Ober- Stallmeister- Charge,
 „ zwanzig tausend Pfund Sterlings zum Re-
 „ compens, weil selbige Sr. Maj. natürlicher
 „ Sohn / der Sir- James hinführo bekleiden feste.
 „ Westwegen ein falsches Gerücht hin und wieder
 „ war anhaubret worden / als ob der König er-
 „ melden seinen natürlichen Sohn zu legitimiren
 „ gedächte: Welches als es auch dem König zu
 „ Ohren kommen / protestirte derselbe / daß er nie-
 „ mahl solcher Intention gewesen / weiln die mit
 „ dem Herzog von Montmouth vorgegangene
 „ Sache gungsame Probe dessen sey / und daß er
 „ dem rechtmäßigen Erben der Cron sein Recht
 „ nicht entziehen wolte. Unter dessen wurde nicht
 „ allein der Groß- Schatzmeister / Graf von Nor-
 „ chester seiner Charge / sondern auch sein Bruder /
 „ der Graf von Clarendon / seiner Verwaltung / als
 „ Vice- Re in Irland / entsetzt / und an des selb-
 „ tern Stelle ein Römisch Catholischer / nemlich
 „ der Graf von Tirconnel dargegen bestättiget /
 „ dessen Commission und Auctorität sich so weit
 „ erstreckte / daß er nicht allein alle Veränderungen
 „ in Militar- und Civil- Sachen nach eigenem
 „ Be-

168

Herzog
von
England
stirbt.Zel
von
DinkEingeg
Wölff
Nuncc
Windf

De

1687.

Belieben einrichten / sondern auch in des Königs Name alle Gefangene / worüber sie auch möchten beklagt worden seyn / wie er es für gut befinden würde / perdoniren möge. Vorauß der Graf Schrewsbury und Wylford Lumel / beyde Obristen von der reformirten Religion / und noch mehr und mehr andere Officiere abgedancket / und an ihre Statt Römisch / Catholische wieder eingesetzt worden.

Herrzog von Buckingham stirbt.

Als auch der Herrzog von Buckingham / in seinem Haus in dem sechssten Jahr seines Alters im April ohne Erben gestorben / und dadurch der Orden des Hofenbands vacant worden / hat darauß das Capitul gedachten Ordens den 6. May den Grafen von Sunderland / Präsidenten des Königl. Rathes zum Ritter an dessen Stellen gemacht. Weilm auch gedachter Herrzog von Buckingham Gouverneur zu Charter Hause gewesen / so wurde dessen Stelle durch den Grafen von Northingham ersetzt / der Herrzog vom Sommerseth aber der Obristen Charge über ein Dragoner Regiment / der Lordschaft von St. Maj. Schlafkammer / der Lieutenants Stelle von Sommersethshyre / der Rathes Stelle des Geheimen Rathes / und also aller seiner Aempter erlassen: Welche vacirende Aempter von Ihr. Königl. Majest. dergestalt aufgetheilt wurden / daß das von der Schlafkammer dem Lord Dumberton / das Dragoner Regiment dem Obristen Lieutenant Cannon / die Lieutenants Stelle der Provinz von Sommerseth dem Lord Wallgraven / das von der Ost Seiten von York / Schire dem Grafen von Plymouth / und dem Ritter Henry Esbron die Lieutenantschaft der Artillerie conferirt worden. Die Ursach aber / daß gedachter Herrzog von Sommerseth aller seiner Chargen entsetzt worden war / walm er sich geweigert hatte / einer von denen Conducteuren und Begleitern des Päbstl. Nunci vorhabten Einzugs zu Windsor zu seyn.

Einzug des Päbstl. Nunci zu Windsor.

Dieser Einzug geschah den 12. Julii. Er war in Purpur gekleidet / hatte vier Pagen / zwölf Fußknechte / und zehn Priester bey sich / die ihn in ihrer Carretten begleiteten. Ihm ward / damit sein Einzug desto prächtiger seyn möchte / durch der meisten Edelleute Kutschen mit sechs Pferden / und welches merckwürdig / von den Bischöffen von Durham und Esheter aufgewartet; von dem Herrzog von Grassion aber / und St. Charles Cotterel, die in der Kutsche / worinnen er fuhr / versammeln lassen / wurde er aufgeholet / an der Pforten von St. Georgen Thal durch den Grafen von Mulgrave / Kammerherrin / und vom Lord Godolphin / der Königin Kammerherrin empfangen / und in den Saal / allwo der König unter einem Staats Himmel saß / zur Audienz eingeführt. Der König stund hierauß von seinem Sitz auf / und redete einige Worte mit ihm / auf welchen der grosse Respect / den er gegen den Römischen Stuhl trug / und in was hoher Estime er seine Person hielte / unschwer abzunehmen war. Nachdem der Nuncius auf diese Complimenten geantwortet / sagte er: Es ge-

reiche St. Maj. zu hohem Ruhm / daß Sie dasjenige zuwegen gebracht / was fast in anderthalb hundert Jahren in England nicht wäre gesehen worden.

Nach dieser Audienz führte der Herrzog von Grassion / nebst dem Chevalier Cotterel, Cerimonien Meister / den Nuncium bis in seinen Pallast / wofelbst er auß des Königs Kasten frey gehalten worden.

Den 17. Julii ist zu London am Ende der Strassen bey Grosinn eine grosse Unruhe durch Wegnehmung der Kleider der Knaben und Lehrlingen / so sich allda gebadet / und im schwimmen geübet / entstanden. Dann indem der daselbst wohnende Ochsen Weidder das Baden um sein Haus verwehren wollen / und darinnenhero eiltichen die Kleider genommen / an andere aber / so entlauffen wollen / seine Hunde gehet / welche einen unter ihnen über gebissen / so haben sich also bald viel tausend Jungen / und gemeines Volk zusammen rottirt / des Manns Haus gestürmet / und aufgebrochen / um weil sie ihn nicht gefunden / alles darinnen verwüstet / zu Stücken geschlagen / die Fenster eingeworffen / den Zaun über einen Hauffen / und die Bäume auf der Erden gerisse. Wiltier weil kamen die Constabel dazu / diesen Tumult zu stillen / befanden sich aber zu schwach / daher etliche Soldaten dahin gesandt wurden: Als diese aber dahin kommen / hat sich noch mehr Volk zusammen rottirt / welches die Soldaten angefallen / ihnen das Gewehr abgenommen / und es in Stücken gebrochen / woby ein Bürger durch einen Musqueten Schuß ums Leben kommen. Der Lord Creven gebrauchte zwar alle ersinnliche Mittel / das Volk zu stillen / allein es war alles vergebens / darinnenhero drey Compagnien Bürger ins Gewehr kommen / indem dabey aufgestreuet worden / daß die Lehrlingen deswegen die Waffen ergriffen / weil das Parlament dissolvirt werde. Wie nun diese Zeitung in Campemont erschollen / entstand darinnen gleichfalls ein ziemlicher Tumult / um weiln man dieses Spargiment glaubte / wurden Montags darauß fünf hundert Soldaten nach dem Tour gesandt / die Garnison zu verstärken. Dieser Auflauff währete noch den ganzen Montag bis in die Nacht / das Haus wurde zu Verhütung fernere Ungelegenheit / durch eine Compagnie bewacht / und ließ die Sheriffs von Widdeser / und Lord Creve eine Proclamation aufgehen / worinnen allen Lehrlingen und Zusammenrottirten befohlen wurde / sich so fort nach ihren Häusern und Wohnungen zu begeben / widrigen falls sie als Anführer und Störher der allgemeinen Ruhe gestrafft werden solte; worauf sie zwar von einander gegangen / send aber die folgende Nacht um 1. Uhr wieder zusammen kommen / und weil der Graf von Erven / des Kön. Lieuten. einige von den Urhebern beym Kopfnehmen lassen / haben sie 20. ihrer Cameraden auf der Gefangnis mit Gewalt loß gemacht / so daß der Traiband in die Waffen kommen / worauf sie sich wieder zerretzet / mit grössern Bedrohungen / wie man ihnen nit den bewussten Mann od Ochsen Weidder in ihre

1687.

Jungen Tumult zu London.

1687.

Jahre liefern wurde; dannhero die Wachen doppelt verstärket worden. Als nun nachgehends die Sache untersucht/und der Dscheyn Weyder/ nebst seinem Knecht examinirt wurde/ hat sich bey der Sachen Umstand befunden/ das sie beyde an dieser Unruhe/ und an dem Tod des erschossenen Bürgers schuldig gewesen/ dannhero man sie nach Neugate gefangen gesetset. Inmittelft aber versammelten sich den folgenden Sonntag die Lehrjungen in selbiger Gegend/ wo sie gebadet/ abermals in grösserer Menge/ als vorhin/ und mit grösserer Kühnheit/ da dann ein Friede/ Richter und Officier von der Bürger-Miltz dahin trachteten/ sie mit guten Worten wieder nach Haus zu bringen/ es wurde aber ihnen mit Steinen dergestalt begegnet/ das sie zurück weichen mußten. Dannhero/ weil sich die Lehrjungen/ und allerhand unnützes Gesind/ so sich zu ihnen geschlagen/ versamlet/ hat man Soldaten/dahin schicken müssen/welche einige davon niedergeschossen/ worauff sie sich zerstreuet/ und alles wieder stille worden.

Tumult zu Dyfort.

Nicht weniger hat sich auch ein Tumult zu Dyfort/ und zwar aus diesem Anlaß zugetragen/ indem einige muthwillige junge Leute in die Capelle daselbst/ als der Doctor Walcker eben Pfeh gelesen/ kommen/ und allerhand Gespöc unter dem Gottesdienst getrieben/ auch den Weyh-Kessel umgeschüttet; worauf ein solcher Alarm entstand/ das die Justiz sich dahin begeben müssen/ Frieden zu machen/ welche auch die Urheber dieses Aufstandes gefangen genommen/ so aber von dem gemeinen Pöbel wieder los gemacht worden. Dergleichen Ungelegenheiten haben sich auch an vielen Orten dieses Königreichs begeben/ als man aber dem König solches hinterbracht/hat er befohlen/das man die Straff fällige auff's allerschärfste abstraffen solte.

König besichtigt unterschiedliche Städte.

Ubrigens ist der König eine Zeitlang in seinen Landen hin und wieder herum geräiset/ und unterschiedliche Städte/ inner andern auch Portsmouth/ Bristol/ Winchester/ Glocester und Chester besichtigt/ woselbst er allenthalben mit aller erdenklichen Ehre aufaegenommen und bewillkommet worden. Ehe der König nach Dyfort kommen/ deliberirt die Universität daselbst/ auff was Manier sie Se. Maj. des Nachmittags empfangen solten/ und wurde beschloffen/ das die Bornehmste von allen Collegien in ihren Ceremonial Kleidern/ mit Vorhergehung des Vice-Cancellers/nach gescheneher Läutung der Glocken zu S. Margaretha zu Pferd sitzen solten/wie auch geschehen/ und erschienen 4. Doctores in Scharlach/ mit 18. Magistri in Sammet/ welche den König eine Meilwegs von der Stadt empfiengen/allwo der Vice-Canceller auff seinen Knien eine schöne Sermon gethan/ der Dr. Hough aber/ erwählter Präsident des S. Magdalena-Collegii, blieb indessen zu Haus/ um allem Ungemach vorzukommen: An dem Thor wurde der König durch den Lord-Major und die Aldermans bewillkommet/ und durch den Recorder, wie auch den Oratorem, mit einer

Und wird zu Dyfort prächtig empfangt.

zierlichen Rede empfangen/ und zwischen zweyen Reihyen Studenten ins Collegium begleitet/ woselbst er von allen Gliedern der Universität complimentirt/ durch den Recorder mit einem goldenen Beutel/ und von der Universität mit einer Bibel und andern raren Büchern regallirt/ auch zu Mittag/ nebst den Bornehmsten von seinem Gefolge/ mit einer prächtigen Mahlzeit bewirthet worden. Hierauff ließ Se. Maj. die Glieder des Magdalenen Collegii zu sich fordern/ und begehrte ernstlich/ das sie den Bischoff daselbst zu ihrem Präsidenten annehmen solte. Sie entschuldigte sich aber/ das allbereit/ ehe sie des Königs Willē gewußt/ vō ihm ein neuer Präsident erwählter worden/ den sie/ ohne sich selbst meynend/ zu machen/ nicht wieder absetzen könte/ und das sie sich/ ehe sie solches thäten/ einer so schwarzen Straff/ als es Sr. Maj. ihnen aufzuwerlegen beliebt würde/ unterwerffen wolten. Über welchen Ungehorsam der König sich sehr mißvergünigt bezeugte/ und dabey meldete/ das sie ihn weder als einen König/ noch als einen Edelmann tractirten. Es wurden aber nachgehends Kön. Commissarien verordnet/ welche/ nachdem sie drey Tage vorher den Präsidenten/ und seine Collegien von aller Widersehtlichkeit ab/ und zum Pflischuldigssten Gehorsam angemahnet/ lassen sie in ihrer Gegenwart das Kön. Mandamus in Faveur ihres zukünftigen Präsidenten des Bischoffs von Oxfort ab/ und fragten die Glieder des Collegii, ob sie den Bischoff für das Haupt des Collegii erkennen/ und demselben gehorsamen wolten. Ihre Antwort war: In so weit als die Statuten und Gesetze des Landes solches zuließen/ und dem Dr. Hough nicht nachtheilig wäre; welche letztere Clausul sie aber/ auff starckes Anhalten der Hnn. Commissarien fahren ließen/ und sich positiv erklärten/ aufgenommen Dr. Fairfax und der jüngste Portier/ welche dem Bischoff allen Gehorsam rind versagten. Worauff der Dr. von seiner Würde/ als ein Glied des Collegii, und der Portier von seinem Ampt/ abgesetzt/ und dabenebenst ihnen angedeutet worden/ das der erste innerhalb vierzehen Tagen/ der letztere aber in drey Tagen die Stadt räumen solte. Wider dieses Urtheil protestirte Doctor Fairfax mit diesen Worten: Ich Heinrich Fairfax ein Glied des Magdalenen Collegii, der ich durch eine Gerichts-Form von meiner Funktion suspendirt/ und mein Nahmen auß dem Buch des Collegii ausgelöschet worden/ erkläre/ das dieses sey Lex nulla, (kein Recht) oder so es ja eines ist/ lex iniqua & injusta (ein unbillig/ und unrechtmäßiges Gesez) sey/ und appellire an Se. Maj. in Dero Hof zu Westminster. Er wolte weiter gehen/ und diese Erklärung und Appellation mit Beweisgründen befestigen/ es wurde ihm aber von den dreyen Commissarien verboten/ und vorgehalten/ das sie keine gelehrte Oration hören wolten/ sondern wosfern er etwas zu sagen hätte/ könte er solches/ wann es ihm beliebte/ schriftlich thun; denen übrigen Universitäts-Gliedern wurde ange-

161

Daselbst

Genet

Den

1687.

deuter / daß sie mit einer Adresse bey dem König
 einkommen / die Proeeduren des Hofes guthei-
 sen / und ihren begangenen Fehler in Widerstre-
 bung desselben erkennen sollten. Sie gaben aber
 zur Antwort / daß sie in allen ihren bisherigen
 Handlungen nichts anders gethan hätten / als
 getreue Unterthanen durch ihren End verbun-
 den gewesen und dabey auch bleiben und verhar-
 ren wolten. Hierauff wurden sie von den Kö-
 nigl. Commissarien gefragt / ob sie den Bischoff
 von Dorsort für ihr Haupt erkennen wolten? denen
 sie geantwortet / daß sie eine Wahl nach den Sta-
 tuten ihres Collegii gethan hätten. Die Com-
 missarii fragten sie / ob sie ihre Statuten nie ge-
 brochen? Und als Dr. Hough solches mit Nein
 beantwortet / fragte der Bischoff von Chester / wa-
 rum sie dann nicht / wie es ihre Statuten erfor-
 derten / zur Messe gingen? Woranff Dr. Hough
 replicirte / das solches eine Sache wäre / so wider
 die H. Schrift / ja auch wider die Befehle des
 Reichs stritte. Als ihn aber nachgehends die
 Commissarii von seiner Präsidenschaft abset-
 zen / und ihm sagten / daß er hinsichtlich das Colle-
 gium meiden / und sein Name auß dem Buch /
 oder Matricul außgetragen werden sollte / laße er
 gegen diese Proeeduren eine Protestation ab /
 und machte die Studenten ein Beschrey / welches
 die Commissarien für einen Friedensbruch auff-
 nahmen / und ihn eine Recognition von zwanzig
 tausend Pfund / und zweien Bürgen unterschreiben
 ließen / daß er gegen den 26. Nov. vor des Königs
 Banck erscheine / um sich allda verantworten wolte.
 Als nun mehr gemeldte Commissarii den be-
 stimmten Tag / als den 26. Novembr. wiederum
 erschienen / hielte der Bischoff von Chester denen sämt-
 lichen Gliedern des Collegii vor / daß ihre man-
 nigfaltige Verachtung und Ungehorsam diese Vi-
 sitation verunsachet / und endlich mit ihrem Ver-
 derben sich endigen würde; daß das Collegium
 seit Wieder. Einsetzung Caroli II. aufführliche
 Geißern / und unruhigen Meutereyen unter-
 worffen gewesen; daß er ihnen / bey Bestimmung
 der Commission, ihre Fehler vorgetragen / und
 nun die Straffe so offenbar / als das Verbrechen
 seyn müste; daß sie auff ihre dem Lord-Präsi-
 denten überreichte Bittschrift des Königs Ant-
 wort nicht erwartet / sondern sobald sie nur ge-
 kömmt / den Dr. Hough erwählet. Hierzu sey
 noch kommen die Verwerffung des Mandats /
 Krafft dessen der Bischoff von Dorsort zu ih-
 rem Präsidenten erkläret worden; jedoch
 wäre der König gleichwol so gütig / daß er
 seinen Pardon allen denen geben wolte /
 welche die Schrift (so er ihnen präsentirte /
 und in sich hielte / daß sie des Königs Recht
 zu Verletzung der Mandaten erkennen / und
 um Verzeihung ihrer aufführlichen Proeedu-
 ren bitten) alsobalden unterschreiben würden.
 Die weil aber 25. derselben solches zu thun sich
 weigerten / wurde den 27. dito gegen sie eine Sen-
 tenz publicirt / und an die Thüren des Collegii
 angeschlagen / folgenden Inhalts:

Demnach bey der Visitation des Magda-

lenen Collegii die nachbenannten Glieder des
 selben / namentlich Henrich Fairfax, Theolo-
 gix Doctor, Charles Aildvord, Thomas Bal-
 ly, Alexander Padsey, John Smith, Thomas
 Staffort, Robbert Alemont, Main warinus
 Haimond, John Royers, Richard Strick-
 land, Henry Dobsen, James Bayly, John
 Davis, Francis Braishaw, Jems Fayrer, Jo-
 seph Herwar, Thomas Boteman, Georg
 Hund, William Cradock, John Guilman,
 Georg Fulham, Charles Pennington, Ro-
 bert Hide, Edwerd Jetboury, Henry Hol-
 deren, Estien Weelcks, Glieder des besag-
 ten Collegii, an der Verachtung und Unge-
 horsam Sr. Maj. Ordres und Befehle schul-
 dig befunden worden / so haben wir / nach reiffer
 Verathschlagung / gut befunden / die obgedachte
 Glieder zu suspendiren und zu cassiren; sus-
 pendiren und cassiren dieselbe auch hiemit / von
 allen ihren Aemptern und Bedienungen des
 besagten Collegii. Gegeben unter Unserm
 Siegel / den 27. Novembr. 1687.

Hierauff ward auch unter den Zünfft. Be-
 dienten der Kaufleute eine grosse Reformation ge-
 macht / und hat der Lord-Major einem jeden
 derselben ins besonder eine Liste zugesendet / wor-
 innen diejenige / welche er dienstlos gemacht / mit
 Namen benennet wurden / auch folgende Worte
 zu lesen waren: **Nachdenmahlen Ihre
 Majest. und Dero Vorfahren / wann
 Sie neue Chartres verwilliget / sich die-
 ses Recht vorbehalten haben / einige
 Häupter und Bediente der Zünfften
 nach Belieben zu resigniren und abzu-
 schaffen; so haben Ihre Maj. wichti-
 ger Ursachen halber / in dem zu Windsor
 gehaltenem Rath beschlossen / daß
 folgende Personen cassirt werden sol-
 len / ic.** Hierauff wurden derselben Namen ge-
 setzt / und befanden sich einige Zünffte / als nem-
 lich bey denen Krämern / worinnen nur ein einziger
 Bedienter geblieb ist. In der Buchdruck. Zunft
 continuirten nur acht Personen / um ist der Sr. Hil-
 als ein Röm. Catholischer / in derselben zum De-
 chant erkläret worden. Und ließ sich solchem nach
 der König bey letzter Rath. Versammlung verneh-
 men / daß er die zu den Religions-Freyheit gegebene
 Declaration zu maintainen schuldig wäre / welches
 sowol zu Dero eigener / als auch Dero Freunden
 und Unterthanen Sicherheit gereichen würde. J.
 M. fügten hiebey / daß Sie dafür hielten / daß der
 Test / um die Pönal oder Straff Befehle mit nöchtig
 wäre / zumaln sie wider die göttl. Befehle stritten / um
 deswege begehren / daß sein Rath sich zu ihm verfüh-
 ren sollte / selbige zu abrogiren und abzuschaffen. S.
 M. sagte weiters / daß Sie denen Personen / welche den
 End des Tests praktirte / keine Bedienung geben
 wolte / und bereits 1000. Personen in verschiedne
 Zünften zu London dienstlos gemacht hätte / auch
 dahin trachten wolte / bey Dero Wiederkunfft in
 die Stadt Dero Vorhaben zu bevestigen. Welche
 Rede der König mit folgenden Worten geendiget:
Wer nicht mit Uns ist / ist wider Uns.

1687. ungehorsamen Glieder des Magdalen Collegii zu Dorsord.

Reformation unter den Kaufleuten.

Sentenz gegen die



1687.
Ad. esse
des Lord-
Majors zu
London, an
den König
wegen sei-
ner glückli-
chen Wie-
derkunft.

Den 22. Octobr. haben der Lord Major und die Aeltesten zu London, an Se. Maj. wegen Dero gütlichen Wiederkunft von Dero Käse, folgende Adresse präsentiert:

Wir, als E. Maj. unterthänige und getreue Unterthanen / der Major und Aeltesten der Stadt London, welche die Gültigkeit / in Verleihung der Gewissens Freiheit durch eine Königl. Proclamation an alle Unterthanen / wol empfinden / kommen vor E. Maj. Füßen uns niederknien / und unsere unterthänige und aufrichtige Dancksagung aufzuopfern. E. Maj. haben dadurch die Einträchtigkeit und Freude für alle Dero Unterthanen ins gesampel befördert / und ihnen sonderbare große Versicherungen gegeben / daß sie nicht allein / während der Dero Regierung / in ihrem Rechte und Besitz / sondern auch / welches das herrlichste ist / in unverbinderter Exercitio und Übung ihrer Religion beschirmt und gehandhabt werden sollen. Diese unaussprechliche Güte und Barmherzigkeit E. Maj. Sire, wir, da uns zu undankbarlichsten Menschen machen / wann wir den Gehorsam / die Treue und schuldige Dienste nach äußerstem Vermögen zu praktiren verabsäumen. Wir bitten E. Maj. gleichfalls / nächst möglichster Unterwerfung / dieselbe wollen diese Zeichen unserer aufrichtigen Freude und Begrüßung über die glückliche Wiederkunft in Dero Kön. Pallast gnädigst aufnehmen / und wie dieselbe unter dem Jauchzen und Frolocken aller Unterthanen / welche auf Dero Käse mit Ihr. Kön. Gegenwart beehrt worden / solche fortgesetzt; wir aber jederzeit diese Ehre genießen / also müssen wir auch billich unsere Vergnügung und Freude um so viel mehr merken lassen / als die wir unter Dero unvergleichlich gnädigen Güte leben / und daher in allen Begebenheiten / entweder von uns selbst / oder durch unsere Pflicht und Schuldigkeit / oder dankbarliche Erläuterung ins besonder verbunden sind / unser Leben und Güter zu E. Maj. Diensten aufzuopfern / und GOTT von ganzem Herzen zu bitten / daß er Deroselben einlanges Leben / und glückliche Regierung verleihen wolle.

Ungleich haben der Ober- und Unter-Deanus, nebst ihren Adjunctis der Buchhändler und Buchdrucker Zunft / sowol in ihrem / als der gemeinen Zunft Brüder Namen / dem König folgende demüthige Adresse übergeben.

Sire,
Sie so vielen Millionen E. Maj. glückseligen Unterthanen / so sich auf schuldiger Pflicht genötiget befinden / von ganzem Herzen / und mit größter Submission und tiefster Unterwerfung den Segen / womit sie unter Eu. Majest. Glorwürdigen Regierung gleichsam

Adresse
der Buch-
händler
und Buch-
drucker.

überschüttert seyn / zu erkennen / stellen uns vor Eu. Maj. Dieselbe demüthigst zu bitten / daß Sie unsere Kühnheit nicht übel aufnehmen wolle / indem wir uns vor E. Maj. Füßen niederwerfen / deroselben den Antheil / so wir an denen Vortheilen / welche Eu. Majest. ins gemein genießen / haben / aufrichtig zu bezeugen.

Die letztere gnädigste Declaration E. Maj. daß Sie die Rechte Privilegien und Freiheiten sowol den Geist / als Weltlichen Unterthanen conserviren und handhaben wollen / dienet uns zu einem augenscheinlichen Beweiss Dero Kön. Herzens und aufrichtigen Vorhabens / daß wir nicht würdig seyn würden die glückseligste Wirkung derselben zu genießen / wann wir uns saumselig in Absehung unserer schuldigen Danckbarkeit erweisen solten.

In Betrachtung dessen / bezeugen wir vor E. Maj. beydes unsere immerwährende Treue / als aufrichtigen Gehorsam / und werden wir nach äußerstem Vermögen dahin trachten / eine Probe hiervon zu geben / und auf alle Mensch mögliche Mittel bedacht zu seyn / wie die schädliche Wirkungen des Druckens solcher Bücher und Schriften so zu Zerstückung E. Maj. friedlicher Regierung / oder Verminderung Dero Ehre gereichen / verhindert und abgeschafft werden mögen; von Grund unsers Herzens wünschende / daß Dero großmächtige Resolution immerdar / und Ihres Namens Ruhm / als sich jemals eines sterblichen Menschens erstreckt hat / sich ausbreiten möge. Endlich Sire, so versichern wir E. Maj. aufrichtiglich / daß in allen Begebenheiten dieser unser vornehmster Zweck seyn solle / allen Befehlen E. Maj. zu gehoramen. GOTT gebe / daß E. Maj. Regierung lanamühlig und glücklich seyn / und Dero Kön. Vorhaben ihre an Glück und Wohlfahrt weit über treffen möge.

Den 8. Novembr. als an dem Tag / da der neue Lord Major sein Ampt anretten solte, begab sich gemeldter Major zu Wasser nach Westminster mit solcher Pracht und Herrlichkeit / als man bey dergleichen Begebenheit zu gebrauchen pflegt / welches alles der König auf dem Platz von Whitehall angesehen hat. Nachdem er den gewöhnlichen Eyd bey den Baronen von Excheques abgelegt / fehrete er zu Wasser wieder nach dem Black Friars / allda er durch die Artillerie Compagnie empfangen wurde / von damen er seine Cavalcade mit allen ordentlichen Solennitäten nach dem Rathhaus anasteller. Die Triumphbögen / so einen großen Theil dieses Schauspielers machten / hatten ihr Abschen fürnemlich auf das Glück des Friedens und Überflusses / so die Stadt London unter der gesegneten Regierung dieses Königs genießet / und insonderheit alle Vortheile der Freiheit / die E. Majest. allen Unterthanen / ob sie schon unterschiedlicher Glaubens Bekännniß seyn / verzeihet hat / vorzustellen. Gemeldter Lord Major ward

Solten
ihnen
Lohn
des
Lord
Major

1687.

ward von jedwedem Vogen/ deren vier waren/ mit einer Aurore begrüßet. Der erste repräsentirte Astræam, die Göttin der Gerechtigkeit / die auff einem guldnen / und mit Diamanten besetzten Triumph Wagen von zwey verguldeten Einböckern in Lebens Grösse mit ihrem Zeug von Gold/ Silber/ und Edelgestein gezieret / gezogen wurde/ und hinter ihr stunden zwey Mohren sehr artlich gekleidet. Der andere ward durch den Vorsteher der Goldschmiedts/ Gesellschafft/ Sr. Duxton vorgestellt / welcher in einer guldnen Chaise, in dem Centro eines guldnen Vogens/ der alle Arbeit und Werke der Gold- und Silber- Schmiedte repräsentirte / saß. Der dritte durch einen Sec. Capitain an dem Voord eines Schiffes/ das unter Segel lag / 145. Schuh lang von dem Wasser bis an dem Top des Spiegels 47. Schuh hoch / und führete 22. Stück Geschütz / und voller Volcks / da ein jedweder seiner Pflicht wahrnahm. Der vierde durch den Janus an der Thür einer Kirche / so auff einem Felstein gebauet / worauf vier Pyramiden stunden / und war der Vogen mit Personen / welche die sieben Frey- u. Künste vorbildeten / gezieret. Was aber dieses Tag das meiste Ansehen gab / und das Verlangen einer unzähligen Menge Volcks / so diesem Gepräng mit bezuwohnen dahin tomen war / vergnügete / war die Gegenwart Sr. Maj. welche auff unterthänigstes Ansuchen und Einladung des Lord- Majors, und der Alternänner / sich eingestellt / und nicht nur mit vielem Freuden- Geschrey empfangen / sondern auch auff dem Rathhause auff herrlichste tractirt worden. Sr. Maj. begab sich dahin mit Sr. Kön. Hoheit/ Prinz Georg von Danemarck / welchen die Hn. des Geheimen- Raths und unterschiedlich andere vornehme Hn. gefolget. Die Königin war zwar auch Willens gewesen / der Stadt diese Ehre anzuthun / ward aber durch eine zugestossene Unpäßlichkeit daran verhindert. Man hat hierbey eigentlich nicht sagen können / daß der Kön. mit unterschiedlichem Freuden / Geschrey von seinem Volck und Unterthanen empfangen worden / in Ansehung / daß es geschienen / als wam gleichsam unter einer einzigen Stimme / von einem Ende der Stadt bis zum andern continuirt / und bey der Tempelbar / da Sr. Maj. mit aller Ehrerbietung empfangen ward / sich angefangen / und nicht eher / als vor dem Rathhause geendiget. Man hatte auch ein solches Gastmahl zubereitet / welches die tiefste Veneration deren / so es gaben / durch die überaus große Menge der Gerichte und Speisen / die vorreffliche Bereitung derselben / und die gütliche Auffschung / so dabey in Acht genommen worden / klärtlich zu erkennen gegeben. Unter verschiedenes Tassen / die man in dem grossen Saal zugerichtet / war auch eine für die ausländische Ministros, die zu dieser prächtigen Mahlzeit eingeladen waren / gedecket / wobey der Päpstl. Nuncius und Französische Ambassadeur zugegen gewesen / und ist alles zu des Königs gutem Vergnügen / wie er solches mit seinem eignen Munde gestanden / abgelauffen / und sehr

te Seine Majest. Abends gegen 7. Uhr wieder nach Witzhal.

Wiewol nun der König mit Berufung eines Parlaments / welches auff den 2. Decembr. prorogirt worden / nicht eylete / so richtete er doch bey guter Zeit / wie schon oben gedacht / seine Consilia dahin / damit künfftig solche Glieder möchten erwehlet werden / die sich nach seinem Willen erklärten / und weder der Declaration wegen der Gewissens- Freyheit / noch der Abschaffung des Test / und der Pönal- Gesetze widersprechen möchten. Zu diesem Ende erhielten alle Gouverneurs / Lord- Lieutenant / und Friedens- Richter Befehl / sich nach ihren Provinzen zu erheben / und alle Unter- Lieutenant / Officier und Edle / entweder alle zugleich auff einmal / oder einen jeden besonders (nachdem sie es gut befinden würden) vor sich zu fordern / und zu fragen / 1. Ob sie / im Fall man sie zu Gliedern des Parlaments erwählere / zugeben wolten / daß der Test und die Pönal- Gesetze widerrufen würden? 2. Ob sie / wann sie nicht erwählere würden / ihre Stimmen geben / und ihr äusserstes thun wolten / solche Personen / die der König recommendiren würde / erwählen zu helfen? 3. Ob sie mit einem jedweden / welcher Religion er auch immer sey / als gute Christen in Ruhe und Frieden leben wolten? Auf alle diese Befragungen solten die Gouverneurs die Antwort dem König einsenden / damit er darans sehen könnte / welche Parthey in dem Parlament die stärkste seyn werde / sich darnach richten zu können / und zu urtheilen / ob es dienlich sey / das Parlament zusammen kommen zu lassen oder nicht. Allein es ward befunden / daß die Anzahl deren / so solchem Vorhaben widersprochen / denenjenigen / so darein gewilliget / sehr weit überlegen / wiewol auch ihrer viel geantwortet / daß der Ort / da sie sich für diesesmahl befänden / der rechte und bequeme Platz nicht wäre / die Sachen / so in dem Parlament ventilirt und erörtert werden müssen / zu determiniren und auszumachen.

Diesem nach wurde besagtes auff den 2. Decembr. angefertigtes Parlament nicht allein durch öffentliche Proclamation gänzlich cassirt / sondern es suchte auch der König auß eigener Auctorität solche Abschaffung vorzunehmen / gestaltet er dann weiter verschiedene hohe Bediente / so auß den Test geschworen / und solchem nicht renunciren wollen / abgeschafft / in sich dabey nochmals ausdrücklich vernehmen lassen / daß er alle diejenige / so den Test gemacht / und denselben nicht wieder annulliren und zernichten wolten / als seine ärgste Feinde achten / und seinem / so den End des Tests geleistet / einige Bedienung geben wolte / in wurden folgendes immer mehr Bedienten cassirt / und andere / so bloß den End der Treue leisteten / an ihre Stelle angenommen.

Den 14. 24. Decobr. wurde des Königs Geburts- Tag / welcher in das 54. Jahr eingetretten / mit grossen Freuden begangen und zugebracht / worauff der Französische Envoyé, Marquis de Torcy, seine Abschieds- Audienz erhalten / hingegen aber hatte den 8. 18. Nov. die Mesco-

1687.

Absehen des Königs auf ein Parlament

Cassirung des angelegten Parlaments.

Geburts-Tag des Königs wird begangen.

1687.

wittsche Gesandtschaft/ so im Septembr. ange-
 langt/ ihre erste Audienz / und suchte wegen der
 Handlung einen Tractat zu schliessen / es wurde
 aber mit derselben nichts geschlossen. Hier-
 bey ward auch nunmehr kund gemacht/ daß
 sich die Königin schwanger befünde; und so gab
 der König Befehl an den Bischoff von Durhan/
 St. David und Dyfort ein Gebet aufzusagen/
 solches in allen Kirchen zu verlesen/ und Gott um
 eine glückliche Niederkunft zu bitten/ dessen er-
 folg wir in dem nächsten Jahr werden zu verneh-
 men haben. Weil auch der König die in England
 vorgehabte Gewissens- Freiheit nicht weniger
 in Schottland wolte einführen lassen/ als ha-
 ter deswegen an seinen geheimen Rath zu Edenburg
 nachgehendes Schreiben gesandt:

Jacobus Rex.

Sehr getreue vielgeliebte Cousins und
Raths-herren.

Schreiben
 des Königs
 in Eng-
 land.
 an seinen
 geheimen
 Rath in
 Schott-
 land.

Nachdem Wir Euch durch Unser
 Schreiben de dato den 25. verschiede-
 nen August. Monats Unser Vorha-
 ben entdeckt/ Unsern Unterthanen/ so sich zur
 Römisch. Catholischen Religion bekennen /
 eine Erleichterung zu geben / so haben Wir
 auff Eure darauf erfol gete ehrerbietige demü-
 thige Antwort für gut angesehen/ Unsere Kön.
 Intention dieser Sache halben öffentlich kund
 zu machen/ beydes zum Trost derjenigen / so
 ein hartes Gewissen haben / als auch damit
 Wir der ganz Welt zu erkennen geben möge/
 wie geneigt Wir zur moderation und Be-
 scheidenheit seyen/ und was für eine sonderbare
 Sorgfalt Wir für die regulirte Geistl. trage/
 Wir haben damals / als Wir denenjenigen/
 deren Principia und Lehrgründe also beschaf-
 fen sind/ daß Wir ihnen trauen/ und Uns dar-
 auff verlassen können/ einige Erquickung und
 Zulassung mitgetheilet/ Unsern grossen Un-
 willen und Zorn gegen diejenige / welche im
 freyen Feld öffentliche Versammlungen halten/
 und nicht allein des Christenthums / sondern
 auch der Regierung / und aller menschlichen
 Regierung Feinde sind / gütigam spühren
 lassen : Diesem nach so befehlen Wir euch /
 dieselbe aufzurichten / und zu solchem Ende die
 Schärffe Unserer Gesetze und Waffen zu ge-
 brauchen/ weil beydes Unser / als Unser
 Volcks und Unterthanen Interesse solches
 erfordert/ daß sie getilget werden/ was die an-
 dem Particularitäten Unserer Proclama-
 tion betrifft/ so zweiffeln Wir nicht/ sie werden
 sowol für Uns / als für Euch dergestalt einge-
 richtet seyn/ daß ein jeder unter euch Unsere
 Rechte und Kön. Prærogativen/ welche Wir
 in so großem Ansehen zu halten entschlossen
 sind/ daß sie beydes zu Unser und Unserer gü-
 ten Freunde Sicherheit/ als zum Schrocken
 Unserer Feinde dienen können) nach seinem
 Vermögen handhaben und schützen werde.
 Es ist ganz offenbar und klärllich am Tage/

daß Unsere Intention und Meynung nicht
 seye/ jemandes Gewissen zu fräncken / und daß
 Wir uns vestiglich vorgenommen habe/ andern
 zu gestatten / daß sie etwas vornehmen / was
 wir selber für Unsere Person nicht thun wolle.
 Derohalben begehren Wir/ und ist Unser ernst-
 licher Wille/ daß man von Stund an Unserm
 Befehl gehorsame / und daß zu solchem Ende
 Unsere Proclamation, ohne Veräumung ei-
 niger Zeit/ wie in dergleichen Fällen gebräuch-
 lich ist / zum Druck gebracht und publicirt
 werde. Im Fall aber jemand sich unterste-
 hen solte / etwas dargegen einzuwenden/ und
 dieses Unser Verfahren nicht gut zu heißen/ so
 ersuchen Wir Euch / Uns hiervon Nachricht
 zu geben/ damit Wir die ganze Welt überzeuge
 mögen/ daß wir nichts thun/ noch vornehmen/
 was wir uns nicht zu verantworten getrauen;
 Euch ins gesamt dabey versichernd/ daß gleich wie
 Wir Uns zu Euch alles Behorsams versehen/
 und daß ihr und alle Unsere Gerichte/ Bäncke
 solches handhabet werdet/ also auch Wir hingeg-
 euch insgemein/ und einem jeden insonderheit/
 bey allen und jeden Begebenheiten Merckzei-
 chen Unserer Kön. Hulde geben wollen. Zu
 Vollziehung alles dieses/ was beydes in gegen-
 wärtigem Schreiben / als in Unserer Procla-
 mation enthalten / soll dieser Brieff Euch um
 alle andere/ die es angehet / eine Nachricht und
 gütigame Versicherung seyn. Und hiemit
 wünschen Wir Euch alle Wohlfahrt. Bege-
 ben in Unserm Hof zu Witthal/ den 12. Mo-
 nats. Tag Febr. 1687. und Unseres Königs
 reichs im dritten Jahr.

Die im obigen Schreiben erwähnte Procla-
mation lautet/ wie folget:

Jacobus der VII. von Gottes Gnaden/
Königin Schottland / England/ re-
entbieten Unsern Unterthanen / so
gegenwärtiges dieses ange-
hen mag/ Unsern Gruff.

Nachdem Wir die grosse Mißverständ-
 niß und Verbitterungen/ so sich schon
 von langer Zeit her zwischen Unsern
 Unterthanen/ Unsern alten Königreichs Schott-
 land/ von wegen der verschiedenen Meynungen
 in der Christlichen Religion enthalten/ beherst-
 get/ und wahrgenommen / daß solches beydes
 der Regierung/ als den Commerciën sehr nach-
 theilig sey / und zu Ruine- und Verwüstung
 der Länder/ Auflösung der Christlichen Liebe/
 Verachtung der Königl. Hoheit / und zu
 Veränderung der wahren Religion/ und Got-
 tesdienst gereiche/ und dannhero Vorschung
 thun wollen/ damit besagte Unsere Untertha-
 nen in guter Einigkeit und Friede beyeinander leben
 möchten / so haben Wir auß Kön. Sorgfalt
 für dienlich erachtet/ folgendes publicirt zu lassē:
 1. Wollen Wir allen Presbiterianern
 durch gegenwärtiges dieses zugelassen haben/
 daß sie in ihren Häusern predigen / jedoch

168

keine

1687.

keine Kirchen aufbauen / noch öffentliche Versammlungen / weder inn, noch außserhalb der Stadt anstellen mögen / mit dem Beding / daß sie nichts wider die Regierung / noch die Befehle / auff welche dieselbe gegründet ist / predigen sollen / widrigen Falls dieselbe nach der Schärffe der Befehle / ohne einige Gnade abstraffen.

2. Sollen alle Quacker das freye Exercitium ihrer Religion nach alter Gewohnheit haben.

3. Über diß / demnach wir die Treue / Liebe / und Beständigkeit Unserer lieben Römisch Catholische Unterthanen / (so insgemein Papisten genennet werden) in der That erfahren / wider welche Unser Hr. Groß Vatter Jacobus, Glorwürdigsten Andenkens / in während seiner Minderjährigkeit blutdürstige Befehle ergehen zu lassen ist gezwungen worden / die auch bey Regierung unsers Hr. Vatters / und Hr. Bruders / Ruhmseligsten Andenkens / gewähret haben / so sind Wir entschlossen / solche Drangsalen gegen sie / wie es die Wohlfahrt des Staats / und das Annehmen der Commerciens erfordert / zu mildern. Solchem nach cassiren und annulliren Wir durch gegenwärtige Declaration alle wider die Römisch Catholische gegebene Befehle / und andere Acten des Parlaments / und wollen / daß alle die / jenige / so Mess lesen / und hören werden / imgleichen alle Priester / und andere Catholische Ordens Personen / von allen Straffen an Leib und Gut / so ihnen durch die Befehle auferleger worden sind / befreyet bleiben / und ihnen zugelassen seyn solle / ihre Religion in ihren Häusern und Capellen zu treiben / jedoch keine öffentliche Procession zu halten / noch einige Unsern den widrigen Religionen zugehörigen Unterthanen / was für Religionen sie auch seyn mögen / ins künfftig kein andern Eyd / als welcher dem hieher gehenden Formular gemäß ist / zu schwören : Ich N. N. schwöre in Gegenwart Gottes des Allmächtigen / daß ich Se. geheiligte Majest. König Jacobum VII. für das Haupt des gangen Königreichs und der Regierung erkenne / und daß sich seinem Willen und Befehl jederman unterwerfen solle : Ich versprech auch / nimmermehr die Waffen wider ihn / noch seine Erben / und Kön. Nachfahren zu ergreifen. So wahr mir Gott helffe.

Und dieweil viel von Unsern Unterthanen / ehe und bevor Unser Wille in dergleichen Sachen publicirt worden / in die oberwehnten Parlaments Acten enthaltene Straffen gefallen sind : So zehlen wir auß Unserer Autorität / vollkommener Macht / und Kön. Prærogativ / mit unserm guten Wissen alle der Römisch Catholischen Religion Zuehörige von allen wider die vorige Parlaments Acten begangene Verbrechen / insonderheit weil sie Messen gehöret / die Priester und Jesuiten heimlich aufgehalten / ihre Kinder in

der Catholischen Religion hier oder anderswo / außserzogen / oder sonst etwas wider die alte Befehle begangen haben möchten / frey ledig und loß : jedoch sollen in dieser Unserer Indemnität keine Todtschläger / Mörder / Diebe und andere Uebelthäter begriffen / sondern davon gänzlich außgeschlossen seyn. Imgleichen befreyen Wir auch die Quacker von allen Straffen / daß sie sich vor der Publication dieses versamlet / und ihre Religion geübet haben. Wir declariren und erklären auch / daß Wir Uns niemals vorgefetzt haben / noch gestatten wollen / daß jemand / wer der auch seyn mag / in seinem Gewissen einiger Gewalt zugesüget / oder einiger Mensch wegen seines Glaubens / oder der protestirenden Religion halber verfolget werde / sondern wir wollen die Bischöffe und andere Kirchendiener bey ihren Bedienungen / Rechten und Privilegien schützen / und alle Unsere protestirende Unterthanen bey der freyen Übung ihrer Religion lassen / und versprechen bey Unserm Kön. Wort / daß wir diejenige / welche Kirchen Güter / so hiebevordenen Abteyen / oder andern Cathol. Geistl. zugehöret haben / bey dem vollkommenen und freyen Besitze / selbst handzuhaben / auch alle Unsere Unterthanen ohne Unterscheid der Religion mit Ämptern / nach ihrer Capacität und Tüchtigkeit zu versehen. Da auch / welches Gott verhüte / einiger Widerwill / Zwotracht oder Mißhelligkeit zwischen ihnen entstehen solte / wollen Wir die jenigen / so solche angefangen haben / oder fomenitren / unhege werden / Unsere höchste Ungnade spühren lassen. Schließlich / damit allen Unsern lieben Unterthanen Unser Wille und Kön. Wohlgefallen kund werden möge / so befehlen Wir Unserm Wappen Herold / und andern seinen nachgesetzten Herolden / denselben auff dem grossen Marck Platz zu Edenburg öffentlich zu proclamiren und außzuruffen. Gegeben an Unserm Hof zu Wirthal / den 12. Februar. 1687. und Unseres Königreichs im dritten Jahr.

Oberwehntes Königl. Schreiben an den Geheimen Rath in Schottland / ist von demselben folgender massen beantwortet worden.

L U. Maj. Befehl hat man in allem gehorsamlich nachgelebet / und ist Dero selben Kön. Proclamation getruckt / und publicirt worden. E. Maj. verneuren durch diese Proclamation das Zeugniß Dero guten Gunst und Gewogenheit gegen alle ihre Unterthanen : Dannenhero verhoffen wir / Sire / daß durch diese ungemeyne Gnade und Mildehängigkeit / welche Eu. Majest. Dero Unterthanen in vielen Begebenheiten erwiesen / ein jeder sich seiner gebührenden Schuldigkeit gegen einen so gütigen König werde zu erinnern haben. Und obwohln einige so eigen sinnige und störrige Köpffe möchten gefunde

1687.

Antwort
des geheimen
Raths
in Schottland.

1687.

werden/welche E. Maj. Milde verachten/und
in Wind schlagen / so versuchen Wir doch
E. Maj. alle einmüthig/das wir Dero Kön.
Rechte und Auctorität zu beschirmen und
handzuhaben/unsrer Leben und Gut daran wa-
gen wollen; und wird ein jeder unter uns/
nach seinem Vermögen und Kräfften alles
anwenden / was zu einer erträglichen guten
Regierung für diejenigen/welche E. M. Dero
Beschirmung würdig achten/ gereichen mag.
Wir wünschen/Sire, das Dero Unterthanen/
so den Frieden lieben/und gerren seyn/ einige
Erleichterung/ Erquickung und Sicherheit/
was für einer Religion sie auch zugehan seyn/
geniessen mögen. Wir sind auch der Mey-
nung / das diejenige/welche von E. Maj. zu
ansehnlichen / entweder civil- oder militar-
Aemtern künfftig erhoben werden dörfen/
durch E. Maj. Auctorität/und ihnen ertheil-
te Commission, genugsam gesichert seyn/ die
selbe zu exerciren/ und zu versehen. Wir sa-
gen indessen E. Maj. unterthänigsten Danck
für die Kön. Zusage/ die Sie uns/wegen Er-
haltung unserer Kirche und Religion/ so wie
dieselbe für jeso eingerichtet ist/ ertheilen wol-
len; wir sind disfalls ganz vergnüt/und ach-
ten Eu. Majest. Zusage für die gröfste Ver-
sicherung / so wir haben können/ verbleibend.
Sire,

Eu. Maj. unterthänigst, gehorsamst
und getreueste Unterthanen

Edenburg den 24. Febr. 1687.

D. Burnet
wird citirt.

Daselbst zu Edenburg wurde Dr. Burnet, wel-
cher die Geschichte von der Reformation in En-
geland geschrieben/und von dannen weggezogen/
durch des Königs Geheimen Rath/öffentlich cit-
irt / innerhalb sechszig Tagen vor dem Rath zu
erscheinen / und auff die Beschuldigung hoher
Verrätherey zu antworten. Er aber hat sich
nach dem Haag begeben/alda die Jungfer Schott,
eine von den Reichsten und Vornehmsten geh.
rahet/ und um seiner Sicherheit willen/ sich für
einen gebornen Holländer naturalisiren lassen;
weil er demnach auff die Citation vor besagtem
Rath in Schottland nicht erschienen/ sondern
etliche Brieffe an den Grafen von Middelton
geschrieben/ worinnen er die Ursach angeführet/
warum er nicht schuldig zu erscheinen / als hat
man zu Edenburg angefangen den Proceß wider
ihn zu formiren/und seine Güter zu confisciren.
Weil er aber obgedachte Brieffe (welche man in
Engeland mit allem Fleiß zu verhindern getrach-
tet / das sie / wegen der unterschiedlich darinnen
enthaltenen Reflexionen / so die Annulirung
des Testis betreffen / nicht in die Hände kommen
möchten) mit einer Vorrede selbst in Truck
heraus gegeben / als hat sich der König hierüber
sehr mißvergnütet/ das man ermeldtem Burnet
nicht allein Freyheit im Haag zu wohnen / son-
dern auch noch die drey Brieffe mit dergleichen
Vorrede trucken zu lassen gestattet / und wurden
unter andern diese Wort: Es ist noch viel

zu frühe / eine Verfolgung in Religio-
ns-Sachen anzufangen/ darum müß-
sen diejenige / so man gern auff die
Seyten haben will / beschuldigt wer-
den / etwas wider die Regierung ge-
handelt zu haben; sehr übel aufgenommen/
weil er dadurch allen Engelländischen Unter-
thanen zu versehen geben wolte; das unter dem
Vorwand / wider die Regierung Crimen læsæ
Majestatis begangen zu haben / die protestantische
de Religion unterdrückt würde.

Weil auch in ermeldtem Königreich Schott-
land einig Volck auff dem Lande sich zusammen
gerotter/ und durch heimliche Geld- Zusammen-
künfften unterschiedliche Zergernissen gegeben
hate/ so gar/ das es geschienen / als hätten sie die
Waffen ergrieffen/ so wurde selbige zu suppressi-
ren / und zu zerstören / folgende Proclamation
publicirt.

Jacobus Rex.

Wir haben zwar durch Unsere Pro-
clama tiones im jüngst verwichenen
Monaten Febr. und Junio Unseren
Unterthanen dieses Unsers alten Königreichs
Schottland ohne die geringste limitat. on zu-
gelassen/ das sie Göttern in Kirchen / oder in
ihren Häusern/ jedoch nicht auff offenem Fel-
de/ nach dem Trieb ihres Eifers dienen möch-
ten. Nachdem Wir aber vernommen/ das
unterschiedliche übel- gesinnete und unruhige
Personen/ mehrentheils gemeines Volck/ nicht
unterlassen/ sich im freyen Feld zu versamlen;
so haben Wir / diesem vorzukommen / mit
Gutdüncken Unsers geheimen Raths/ für gut
befunden / durch gegenwärtiges dieses zu ver-
ordnen/ das alle diejenige/ so dergleichen Feld-
Zusammenkünfften anstellen/und denenselben
wohnen/ oder eine solche Lehre/welche dahin
zielt/ die Herren Unserer getreuen Untertha-
nen / von dem Uns schuldigen Gehorsam und
Respect abwendig zu machen/ vortragen/ oder
auch unter der Predigt ihre Kirchen / oder
Haus- Thüren nicht offen stehen lassen werden/
nach auferster Sittenge der Eefese gestrafft werde
sollen. Und damit sich niemand mit der Un-
wissenheit entschuldigen möge / so befehlen
Wir / das gegenwärtige Proclamation auff
allen öffentlichen Plätzen und Märkten die-
ses Königreichs abgelesen und publicirt wer-
den solle. &c.

Wir thun auff Schottland einen Tritt in
Irland/ worinnen den 16. Febr. der neue Vice-
Re. Graf von Tirconnel/ zu Dub. in der Haupt-
stadt dieses Königreichs anlangte/ und wurde vom
Wasser an durch den Adel und Officirer der
Garde zu Pferde von einer grossen Anzahl mit 6.
Pferden bespannter Carossen/ unter unglaubli-
chem Zulauff des Volcks auffgehohlet/ und weil er
vonder Müsse müde war/ ward er in das Schloß
gebracht. Immittelft hörte man sowohl die Gie-
cken als Canonen/ desgleichen wurden auch viel
Freuden- Feuer angezündet. Er war sonst

bey

1687.

ben Antritt seiner Nase in grosser Lebens-Gefahr gewesen; denn als er auß England an Boord gehen wollen/ und ans Schiff gekommen/ ist das Boot umgeschlagen/ und der Graf mit genauer Noth salvire/ sein Kuffen aber/ mit den geheimsten Briefen/ von der See verschlungen worden.

Und legt vor dem Erz-Bischoff sein Eyd ab.

Des andern Tags wurde er durch den Grafen von Clarendon/ gereisenen Vice-Re. samt der ganzen Noblesse nach des Erz-Bischoffs Palast begleitet. Vorans gingen dreyzehn Köm. Geistliche/ und als sie zu dem Erz-Bischoff kommen/ legete der neue Vice-Re seinen Eyd vor demselben ab; nach welchem Gepräng besagter Graf von Clarendon sagte/ daß er dem Commando des Königs allezeit nachgelebet/ auch demselben/ so lang er das Leben hätte/ zu gehorsamen bereit wäre/ und überantwortere also nach Gewohnheit das Schwerdt. Darauf der Graf von Tirconnel sich gegen den König durch seinen Antecessorem für die Ehre und Amp/ so er ihm anbefohlen/ bedanckt/ und Sr. Köm. Maj. eine lange und glückliche Regierung gewünscht/ mit dem Beyfügen/ wie er informirt sey/ daß unterschiedliche Unterthanen mit ihren Gütern sich nach England retirirt/ und noch täglich auff ein falsches Aufstreuen böshafftiger Leute zu thun vorhabens wären. Dieser Ursach halben nun/ einem jeden das Gegentheil zu erweisen/ und daß sie solchem falschen Vorgeben keinen Glauben zustellen möchten/ so erklärte er/ daß Se. Majest. allen Dero lieben und getreuen Unterthanen alle erdenkliche Ruhe und Schutz verschaffen/ auch sie nach Verdienst/ wofern sie getreu und gehorsam verbleiben/ belohnen würde; jedoch daß man/ bösem Befehl vorzukommen/ auch die Bösen straffen würde. Endlich vermahnete er/ daß sie alle ergriffene Jalousie auff die Seiten setzen/ ihrer Kaufmannschafft und Nahrung wahrnehmen/ und sich hinführo/ als eheliche und fromme Unterthanen/ zu des Königs Dienst verhalten/ in dessen Prosperität und glückliche Regierung wünschen solten. Worauß der Lord Clarendon niedergetretet/ und dem Erz-Bischoff die Hand geküßet/ der ihn hinzugegen umarmet: Nachgehends hat er sowohl von demselben/ als dem Grafen von Tirconnel seinen Abschied genommen/ und sich mit seiner Gemahlin von dannen in Begleitung der Garde zu Pferd und zu Fuß/ und einer grossen Menge Carossen hinweg gegeben. Nachmittags um 4. Uhr gieng er unter dreymaliger Lösung des Geschüßes zu Schiffe/ und wünschte seiner seinem Successori Glück und Heil zu seiner Regierung; Der Lord Tirconnel aber ward von dem Erz-Bischoff bis in das Schloß begleitet/ da der Graf von Arville das Schwerdt getragen/ und die Herolden/ und alle Collegia in ihren formalitäten vorher gegangen.

Demnach aber besagter Hr. Graf von Tirconnel gleich bey Antritt seiner Regierung vermercket/ daß viel falsche und böshaffte Gerüchte unter dem gemeinen Volk ausgebreitet/ um die

Gemüther von ihm abwendig/ und gegen ihn mißtrauisch zu machen/ so hat er solche falsche Gerüchte zu zernichten/ folgende Proclamation publiciren lassen.

Nachdem Wir in Erfahrung kommen/ daß unterschiedliche übel-gesinnete Personen in diesem Königreich sich unterstanden haben/ durch falsch Gerüchte/ malitienöse insinuationes und Einbildungen/ viel getreue Unterthanen des Königs in den Wahn zu bringen/ daß wir/ als sein Gouverneur und Chef/ anders/ als die belandte Befehle dieses Königreichs Irland erfordern und mit sich bringen/ unter Sr. Maj. Commando zu regieren entschlossen seyn/ und also die getreue Unterthanen des Königs in Gefahr stünden/ in ihren mit Recht haben den Privilegien/ Freheiten/ und andern ihnen zugehörigen Rechten gekränkt zu werden/ welche Lästungen durch einige unruhige Gemüther/ so sich solche Sachen/ die zu ihrem Beruf nicht gehören/ zu verhandeln angemasset/ von den Cangeln aufgestreuet worden; und aber diese falsche Gerüchte ganz keinen Grund haben/ sondern nur von böshafftigen Authoren herrühren/ indem Se. Majest. so viel wiederholte Versicherungen gegeben/ daß Sie gänzlich entschlossen seyn/ alle Dero Unterthanen nach den Befehlen zu regieren/ und dieselbe bey ihren Rechten/ Freheiten und Privilegien zu schützen und handzuhaben; allermassen dann auch Se. Maj. Uns/ als Dero verordneten Statthalter/ solches zu observiren/ und denen Unterthanen bekandt zu machen ausdrücklich befohlen; als publiciren Wir/ deputirter Gouverneur/ und die Rathsherren des geheimen Raths des Königs/ durch diese Proclamation/ (damit alle Furcht und Mißtraue/ so auß obgedachten ärgerlichen Insinuationen entspringen/ auß den Herzen der Kön. Unterthanen gerissen/ und die Gemüther zur Ruhe gebracht werden/ und sie nicht in ihrer particular-affären und Gewerbs ohngehindert abwarten/ si ihrem gewöhnlichen Beruf folgen mögen) daß wir durch die Gnade Gottes allen Fleiß und Vermögen anwenden wollen/ Ihr. Majest. Befehl in allem nachzukommen. Auch publiciren und declariren Wir hiemit im Namen Ihr. Kön. Maj. daß Wir sonderbahre Sorge tragen wollen/ daß alle Sr. Maj. Unterthanen in diesem Königreich/ weß Glaubens/ Religion in Standes sie auch seyn möge/ bey ihren Freheiten und Privilegien/ so ihnen von Rechts wegen gebühren/ wie auch bey dem Exercitio Religionis, und freyer Übung ihres Gottesdiensts beschützt und gehandhabet werden mögen/ wann sie hinzugegen/ ihrer Schuldigkeit nach/ dem König getreu und gehorsam verbleiben/ und keinen Anlaß zu einiger Unruhe geben werden. Damit auch Ruhe und Friede in diesem Lande desto besser möchte conservirt und erhalten werden/ so begehren wir an alle und jede/ weß Standes oder Wesens dieselbe auch seyn mögen/ und befehlen ihnen/ daß sie

1687.

Proclamation des Vice-Re in Irland.

1687.

von Sr. Maj. und der Regierung / anders nicht / als mit allem Respect und Ehrerbietung reden. Ingleichen ersuchen Wir alle Kön. Richter / Obrigkeiten und Beampten / dergestalt: Sorge zu tragen / damit die an Aufsehung dergleichen falscher und ärgerlicher Gerichte schuldig befundene Personen nach Schärffe der Rechten verfolget / und andern zum Abscheu abgestrafft werden mögen. Geben in der Raths-Cammer zu Dublin / den 3. Martii 1687.

Ferners hat gedachter Vice-Re. wegen der Militz und ihrer Verpflegung folgende Declaration publiciren lassen.

Declaratio
die Ver-
pflegung
der Militz
betreffend.

TIrconnel. Demnach Wir zum Dienste Sr. Maj. für nöthig befinden / das die Militz / welche Sie zu Conservation des Friedens in diesem Königreich notwendig unterhalten muß / in guter Disciplin und Zucht möge gehalten werden / und das die Officierer und Soldaten / so von Sr. Maj. besoldet werden / durch ihr unmordentliches Leben und übles Verhalten Dero Unterthanen nicht beunruhigen oder verführen / so haben wir für gut angesehen / durch gegenwärtiges dieses Kund zu thun / das des Königs Wille und Meinung sey / das die Militz / in was für einem Theil des Königreichs dieselbe sich auch aufhalte mag / ihre Logiamente / Gelder in dem gewöhnlich angefestem Preiß richtig betonen / und man die Bezahlung derselben nicht behalten / oder unter was Vorwand solches auch geschehen mag / denselben mit weigern soll. Wir befehlen auch / um allen Disputen dergestalt vorzukommen / allen Officieren / dieses in ihren Quartieren kund thun zu lassen / und denen Soldaten ausdrücklich zu befehlen / das sie nicht mehr als eine wöchentliche Lehnung verzehren / auch denen Beherbergern / Gasthöfen / und dergleichen Leuten zu verbieten / das sie ihnen nichts weiters / als so viel diese Lehnung auftragen mag / creditiren und borgen; dann widrigen falls wollen Wir Uns nicht verbunden halten / ihnen zu ihrer Bezahlung zu verhelfen. Wir verbieten auch ernstlich allen Officieren und Soldaten / keinesley Gewalt gegen jemand / wer der auch seyn mag / zu verüben / oder sich einiger Schelt- und Drohwort zu bedienen / und niemand zu beleidigen / oder Ursach zu klagen zu geben. Daser sichs aber begeben sollte / das einige von gedachten Officieren oder Soldaten sich gelüsten ließen / einige Ungelegenheit / entweder durch rauben / stehlen / schänden / oder Bedrohungen anzufangen / oder sich sonst nicht nach Gebühr zu verhalten / so befehlen Wir hiemit allen getreuen Unterthanen Sr. Maj. solches von Stund an ihren Ober-Officieren zu wissen zu thun / welche dann unverzüglich der beleidigten Person Satisfaction verschaffen sollen. Wann aber der Officierer / an den dergleichen Klagen gebracht worden / die begehrte Satisfaction

nicht verschaffet / oder dieselbe aufschreibe / in solchem Fall solle die beleidigte Person ihre Klage und Vortrag an Uns gelangen lassen: Dathen dann schleunig durch reparation des ihr zugefügten Schadens oder Unrechts / mit Callie- und Abschaffung der Officierer oder Soldaten / so hieran schuldig befunden werden / Recht widerfahren / und jene über dis mit solcher Straff belegt werden solle / als sie nach Art und Eigenschaft ihres Verbrechens verdienen haben. Wir erklären über dis / das alle Officierer und Soldaten / beydes im marchiren / als in ihren Quartieren / alles / was sie gemessen und gebrauchen / bezahlen / und nichts für Servilen fordern oder abzwingen / sondern das die jenige so sich das Gegentheil zu thun gelüsten lassen / mit dem Verlust ihrer Dienste und Solds gestrafft werden sollen / wein Sr. Maj. gänglicher Wille und Befehl ist / das alle Officierer und Soldaten / so in Dero Diensten seyn / sich in allem gebührend verhalten / und keine Ungebühr verüben sollen. Demnach wir auch vernehmen / das viel Officierer sich zum öfftern auf ihren Garnisonen / besetzen und entfernen / so befehlen und verordnen Wir ausdrücklich durch gegenwärtiges dieses / das sie sich ins gesamt innerhalb 10. Tagen nach ihren Quartieren wiederum begeben / daselbst bleiben / und zu allen und jeden Zeiten Sorge tragen sollen / das die Soldaten / so unter ihrem Comando stehen / ihrer Pflicht / beydes / was die militärische Disciplin / als ihr übriges Thun und Wesen betrifft / pünctlich nachleben / mit denen andern getreuen Unterthanen Sr. Maj. ruhig und friedlich umgehen / und sich aller Ruchlosigkeit / Trunkenheit / Hurerey / Gotteslästerung / Fluchen und Schweren / so auß dem Müßiggang entslehet / enthalten mögen. Ferners ordinire und befehlen Wir allen Officieren und Soldaten / allen Obrigkeiten und Bürgerlichen Beampten von Zeit zu Zeit die hülffliche Hand zu bieren / alle Straßenräuber / und die jenige so mit Gewalt in die Häuser brechen / ungleichen alle Diebe / und die jenige welche den gemeinen Frieden / in Ansehung Sr. Maj. Unterthanen / jemals beeinträchtigen werden / gefangen / und in Haft zu nehmen. Damit sich aber niemand mit der Unwissenheit gegenwärtiger dieser Befehle und Verordnungen entschuldigen möge / so befehlen und gebieten Wir ausdrücklich dem Ober-Haupt zu commandiren hat / dieselbe durch öffentlichen Trommelschlag / und in Gegenwart aller Soldaten publiciren zu lassen. Wir befehlen dabenebenst allen Sheriffs / Majors / Friede-Richtern / und andern Obrigkeitlichen Personen / Sorge zu tragen / das sie diese Unsere gegenwärtige Verordnungen den andern Unterthanen des Königs kund thun / weil Wir vestlich beschloßen haben / so viel an Uns ist / in allen Dingen die beyderseitige Freundschaft und gutes Vernehmen zwischen allen Unterthanen Sr. Majest. wes Standes oder Wesens sie

and

1687.

auch seyn mögen / sie seyen gleich Soldaten oder Bürger zu unterhalten und zu verschaffen. Gegeben in Seiner Majest. Castell zu Dublin / den 6. Martii 1687.

Dublin wird ihrer Privilegie verlustig.

Hierauff forderte auch ermeldter Vice-Ré von dem Lord Major zu Dublin der Stadt briefliche Urkunden ab / welcher sich aber entschuldigte / daß er dieselbe nicht ehe auß Händen geben könne / er hätte sich dann zuvor mit den andern Raths Gliedern besprochen. Diese aber wolten sich durchaus nicht darzu verstehen / sondern sagten / sie könnten solches nicht thun / man hätte sie dann hierzu erkläret / daß sie sich derselben verlustig / und sie verfallen hätten / schickten auch eine Adress an den König / welcher den Überbringer gefragt : Ob es mit Bewilligung des Vice-Ré geschehen wäre ? Wie nun derselbe solches mit Nein beantwortet / wurde er unverrichteter Sache wieder zurück geschickt / und die Stadt Dublin / nach einigen Proceduren / ihre Privilegien verwirret zu haben / erkläret / deren nachgehends alle andere Städte dieses Königreichs Irland gefolget / und fast auff einmal aller Protestanten entblisset worden.

Und ihre Haupt-Kirch den Cathol. eingeräumet.

Hierauff hat mehrerwehnter Graf von Tironell die Haupt-Kirch zu Dublin denen Catholischen zu ihrem Gebrauch übergeben / auch sonsten verschiedene Veränderungen in Religions-Sachen hie und da gemacht / welche jetzt anzuführen / viel zu weitläufftig fallen würde. Dahero wir dann vor diesmal die Enzelandische / Schotti- und Irlandische Geschichte beschließen / und anjerso besehen wolten :

Was so wol in denen Vereinigten = als Spanischen Niederlanden / beydes in Staats = als andern affären mit verschiedenen Europäischen Potentaten dieses 1687. Jahr über denckwürdig vorgegangen.

Feuerwerck im Haag.

Als neue Jahr fieng sich in dem Haag mit allerhand Lustbarkeiten an / masen unter andern der Herr Schick Major von der Meulen an selbigem Tag ein herrliches Feuerwerck angezündet : Die Buchstaben des Nahmens des Prinzen von Oranien / sechs Schuh hoch / so mit einer Königlichen Kron geziert / und mit vierhundert Lichtern umgeben waren / stunden in lieblichem Brand / und gaben zu Ende desselben viel Schläge von sich. So thaten auch vier Kasten mit fünfzig Raqueten wunderliche Operationes / und stellet eine von ihnen den

Mond mit viel tausend Sternen vor. Es waren auch noch andere Dinge mehr / die zu diesem künstlichen Werck gehörten / welche alle / zu jedermans Verwunderung / vortrefliche Wirkung gerhan / welche Ergeslichkeiten bis in die Nacht gewähret : und gleich wie dieses Feuerwerck mit einer grossen Menge Wortschlägen angefangen / also wurde es auch nicht weniger mit jedermanns guter Vergnügung geendiget. Bey dieser Kurzweil ist nebst andern fremden Herren und Vorschafftern auch der Abgesandte von Marocco / welcher Tags vorhero beym Prinzen und der Prinzessin von Oranien Audienz gehabt / zugegen gewesen / welcher nach Endigung derselben / von dem Freyherrn von Heyden / Introduttore der Ambassadeur von Asia und Africa wieder heimbegleitet worden / welcher ihn bey der Abend-Mahlzeit behalten / wobey man dann auch auff Gesundheit Ihrer Königlichen Hohetten / wie auch des Kaisers von Marocco / und aller Sultanninnen getruncken : es hat aber gedachter Herr von Heyden diesen Minister gebeten / sichs gefallen zu lassen / und alle diese Gesundheit unter eine einzige zu begreifen / weil es ihm zu viel seyn würde / so viel Gläser auff jede Bescheid zu thun / welches er endlich auch von ihm erhalten.

Guthätigkeit der Herren Staaten gegen die Franzöf. Exulantz.

Im übrigen nahm die Guthätigkeit der Herren General Staaten / gegen die Arme auß Frankreich vertriebene Leute je länger je mehr zu / indem sie zu dem Capital der dreysig tausend Gulden / so sie ihnen im verschienenen Jahr angewiesen / noch zwölff tausend Florenen / und diese allein für die vertriebene Pfarhern / hinzugehan : Hierzu nicht gerechnet / was für die Officier / und zu Aufrichtung allerhand Manufacturen / wie auch zu Unterhaltung einer ungläublichen Menge Flüchtlinge / so sich in ihre Provinzen retirirt / gegeben worden.

Mißvergnügen der Staaten über den Engl. Ambassadeur.

Sonsten liessen die General Staaten über des bisherigen Englischen Ambassadeurs / Herrn Steltons / Verhalten ein grosses Mißvergnügen bey seiner Abreise verspühren / absonderlich wegen des Beginmens / so er zu Rotterdam sich unterfangen / indem er auf eigener Auctorität auff öffentlicher Gasse den Ritter Peyton durch einige Officier in Arrest nehmen / und nach London führen lassen wolten / damit er allda angeklagt / und mit ihm / wie mit dem Ritter Armstrong verfahren werden möchte : Welche Sache / weil sie wider aller Vöcker Recht / Freyheit / Herkommen / und Gesez / so hat man der Regierung zu Rotterdam ihre Klagen alsbald der Versammlung der Staaten von Holland / und diese denen General Staaten vorgetragen / welche letztere auch / die Sache zu treiben / und die Officier in Arrest nehmen zu lassen / dem Prinzen bestens recomman-



1687.

dirt/auch ihrem Ambassadeur in Engeland/Hn. Eitters/ Ordre zugeschickt / daß er deswegen sich beyhm König beklagen solte. Weil nun der König sich dargegen vernehmen lassen/ daß er dem Herrn Skelton nicht befohlen habe/ eine solche weitaußsehende Meinung zu begehen/ und keinen solchen Eingriff in der Republic Provingen zu thun / so sind die von dem Herrn Skelton angestiftete Englische Officier durch öffentlichen Trommelschlag eintret/ und ihrer drey von dem Kriegs Rath in Arrest genommen worden. Es ließ aber der König nachgehends denen Herren Staaten durch ihren Ambassadeur/ Herrn Eitters/ andeuten/ daß er die That der arretirten Officier zwar nicht approbirte/ doch aber weil dieselbe solches auff des Skeltons Ordre gethan/ als den sie zu fragen nicht befugt gewesen/ ob ihme solches von Seiner Majestät befohlen worden/ und solches in der Meinung von ihnen geschehen / dem König hierinnen einen Dienst zu thun/ so könne er nicht umhin/ für selbige zu intercediren/ in Betrachtung/ daß der Ritter Penton / wiewol er nicht proseribirt/ dennoch an hoher Verrätheren schuldig/ und getrachtet habe / die Stadt London gegen ihren rechtmässigen König zu verhexen und auffzuwegeln / und in derselben eine gefährliche Auffruhr aufzurichten; ersuchte demnach/ daß Ihre Hoch. Mdg. die Gefangenen wieder auff freyen Fuß stellen/ und nicht femer gegen sie procediren möchten.

Ingleichen hat auch der gewesene Abgesandte/ Herr Skelton, selbst an die Herren General Staaten ein Schreiben abgeben lassen/ und die Englische Officier/ so man gefanaen gesetzt hatte/ so gut er vermocht/ entschuldiget/ unter andern dieses vermeldend/ daß es nicht die inhaftirte / sondern andere / so mit ihm bereits nach Engeland übergegangen / gewesen seyen/ welche den Ritter Penton auff seine Ordre hätten mit Gewalt einführen wollen/ und daß er solches gewislich sich nimmermehr würde unterfangen haben / wann die Städte Rotterdam/ Amsterdam / und etliche andere zur Holländischen Republic gehörige Plätze/ die beruffte Rebellen/ so sich auß Engeland selbiger Orten dahin retirirt/ und die er selber nicht nur ein / sondern zu verschiedenen malen/ als er sich gegenwärtig im Graven Haag auffgehalten / namhafte gemacht / hätten auß dem Lande banniren wollen; wolte demnach Ihr. Hoch. Mdg. auff alle geziemende Weise ersucht haben / mehr besagte Officier/ als welche ja an dem/ was man sie beschuldigte/ allerdings unschuldig wären / der beschwerlichen Gefängnis einmahl zu erlassen / und wieder auff freyen Fuß zu stellen; welches auch endlich auff eine gewisse Maass geschehen / wie bald hiernach wird gemeldet werden.

Hr. Dyckfeld gehet

Inmittelst und unter diesem Verlauff wur-

de der Herr Dyckfeld / als Extraordinar-Envoyé der sieben vereinigten Niederländischen Provingen nach London zu Ihrer Britannischen Majestät dieser und anderer Angelegenheiten halber geschickt/ welcher/ da er den End der Treue vor denen General Staaten abgelegt / zugleich dem Anno 1651. den 20. Augusti gemachtem Schluß zu Folge / versprochen müssen/ ganz kein Geschenk ohne Bewußt Ihr. Hoch. Mdg. zu nehmen. Und zwar / so bestunde die Haupte Ursach seiner antretenden Räise vornemlich unter andern darinn / die obhandene Strittigkeit zwischen beyden Indiamisch, Eng. und Holländischen Compagnien/ wegen der Bantawischen Commercien in der Güte abzu thun / oder doch zum wenigsten auff guten Fuß zu stellen/ auff daß wann er mit Zuthunng des Herrn Eitters/ hierzu einen guten Grund würde gelegt haben/ die Herren von Beuningen und Wisen alsdann als älteste Curatores der Holländischen Compagnie/ sich ungefümelt nach London erheben/ und den Vergleichs Tractat mit ihm schließen / und der Sache einmal eine Endschaft geben könnten. Weil aber auch besagter Herr Dyckfeld über dieses zugleich in Befehl hatte / vom König in Engeland mündlich zu vernehmen / worauff das grosse See Armament und andere ungemeyne Zurüstung ange sehen sey/ so gab der dismal anwesende Engländische Ambassadeur/ Marquis d'Albeville, Seiner Königl. Hoheit / dem Prinzen von Oranien / bey habender geheimer Audienz/ auff Ordre seines Herrn so viel Nachricht/ daß sein König / nachdem er in Erfahrung kommet / daß seine vorgenommene Kriegs Rüstungen allerley Argwohn und Nachdenken in Holland erwecken wolten / ihm ernstlich anbefohlet / die Herren Staaten im Namen Sr. Majest. aufrichtig zu versichern / daß dieses alles miteinander zu keinem andern Ende und Abschen/ als zu Handhabung und Beststellung des edlen Friedens auch fernerer Verbehaltung der bisher genossenen Ruhe / sowol in als außserhalb Landes anziele. Wie dann auch nachgehends bey öffentlicher Audienz / welche sich wegen ein und anderer darzwischen kom mender Erheblichkeiten in etwas verzogen hatte / des Ambassadeurs gethane Proposition in gar höfflichen terminis und allen erwünschten Erörterungen bestanden. Denn weil die bisherige Difficultät / welche die vom 10. Septembr. verwichenen Jahrs erangene Resolution der Herren Staaten / Krafft deren die anwesende fremde Ministri und Vorträchter ihre Memorialien selbst / und nicht ihre Secretarii / oder andere Bedienten überliefern solten / verinsacht / noch nicht gehoben / und abgethan war / und gleichwohl selbige / solches zu thun / sich beständig weigerten : So er dacht endlich mehrgedachter Engländischer Abgesandter / damit er nicht der erste seyn möchte / so dieses eingienge/ dieses in soweit zulässliche Mittel

1687

Dort
des E
Gesand
an die
Genera
Staate

Mittel

1687.

Mittel / daß er sein Creditiv-Schreiben Ihr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Dranien übergeben und eingehändiget / welcher hierauff denen General- Staaten die Zeit und Stunde zur angeordneten Audienz ernennen lassen / dabey dann offte angeregter Engelländischer Gesandte am 24. Februar. in folgende Rede sich herausgerlassen:

Hoch- Mögende Herren/

Vortrag
des Engl.
Gesandten
an die
General-
Staaten.

SWoln diejenige Verrichtung / welche der König von Großbritannien / mein allergnädigster Herr / bey Euer Herl. abzulegen mir auffgetragen hat / allerdings hoch zu achten und von grosser Wichtigkeit ist / so halte ich mir es doch für eine nicht geringere Ehre / daß ich denselben im Namen Seiner Majest. mir zwey Dinge vorzutragen habe / welche ihnen / sonder allen Zweifel sehr lieb und angenehm seyn werden: Das erste ist / Euer Herrlichkeit der fernern Fortsetzung der aufrichtigen und beständigen Freundschaft meines Königs und Herrn zu versichern: Das zweyte / ihnen dasjenige zu bekräftigen / was Seine Majest. gegen ihren in England habenden Ambassadeur / Herrn Citters / erkläret hat / daß Sie nemlich festiglich bey sich beschloffen haben / alle und jede Allianz- Tractaten / die sie seit dem / als dieselbe zur Kron gelanget / und den Thron bestiegen / mit Eu. Herrlichkeit geschlossen / auch künfftighin unverbrüchlich zu halten.

Allem diesem / was ich jezo im Namen meines Königs vorbringen sollen / mögen Euer Herrlichkeit um so viel desto mehr Glauben zustellen / weil dieser Prinz es seinem Glanz und Ehre höchstnächtheilig zu seyn erachten würde / wann er seinem erstgethanen Versprechen / welches er allerdings als ein absoluter König gethan / kein satzames Gnügen leisten / und solcher Gestalt Euer Herrlichkeit die Gelegenheit und Anlaß geben sollte / von ihm zu mutmassen / daß er forthin gesinnet seye / wider die Gerechtigkeit und Wahrheit / welche beyde Stücke er doch für die allerbesten und sichersten Stützen seines Throns hält / zu handeln. Die Versicherungen / so ich ihnen im Namen dieses Großmächtigsten Königs thun / sollen / meinem Besdüncken nach / Euer Herrlichkeit aller bisherigen Sorg und Bekümmern

nüß / welche das ungegründete Kriegs- Gerücht / das eben so leichtlich für wahr gehalten / als boshaftig und unverantwortlicher Weise von übelgesinneten aufgestreuet worden / verursachet / billich benehmen / dann es hat dasselbe so wenig Grund / daß Euer Herrlichkeiten ganz nicht Ursach haben / einige reflexion oder Abschen darauff zu machen / noch von der Veshaltung / die sie sonst bey andern ihren geschlossenen Tractaten jederzeit genau beobachtet / im geringsten sich abwendig machen zu lassen. Es sind denen jenigen / so sich böser Meynung bemühen / Euer Herrlichkeiten den guten Stand / in welchen mein König seine auff den Heinen habende Völcker und Schiff-Flotte zu setzen trachtet / groß und gefährlich vorzubilden / die eigentliche Beschaffenheit und Beweg-Gründe Seiner Majestät allerdings ganz unbekandt / als welche für das kräftigste und allersicherste Mittel hält / den bisherig- genossenen Frieden und gemeine Ruhe von Europa ferner zu handhaben / wenn man sich in einen solchen Stand setzet / daß man denen / so denselben beeinträchtigen und stören wollen / ein starckes Gebiß und Saum anlegen kan. Es wird auch niemand in Zweifel setzen können / daß meinem gnädigsten König und Herrn sehr viel daran gelegen sey / daß diejenige Ruhe / deren die ganze Christenheit sich zu erfreuen hat / weiterhin beybehalten und bestmöglichst gehandhabet und erhalten werde; und darff ich seiner wegen Euer Herrlichkeit ohne Besdenden gar wohl versprechen / daß er sich kein Ding von der Welt / wie das auch Namen haben mag / davon werde abwendig machen lassen / es sey dann / daß er erwan an Seiner Königlichen Würde und Ehre angegriffen werde. Ich bin aber dessen mehr als zu viel versichert / daß Euer Herrlichkeit sich ein solches nie werden in Sinn kommen lassen / sondern glaube und hoffe im Gegentheil vielmehr / es werde der ausdrückliche Befehl angesehen werden / den ich habe / möglichst dahin zu trachten / wie die gute Verständnüss welche zwischen meinem König / und Euer Herrlichkeit mit dem allerstärckesten Band bevestiget ist / auch instänfftig ungeträncket möchte unterhalten werden / nebst der äussersten Begierde / so ich habe /

1687.

1687.

alles / so viel nur in meinem Vermögen ist / hierzu beyzutragen / der Christenheit das höchst erfreuliche Glück eines langwähigen und beständigen Friedens zuwege zu bringen. Dieses ist der einzige Zweck und das einzige Absichten meines Verlangens / und der einzige Ruhm / wornach ich so sehnlich strebe / so lang ich die große Ehre haben werde / mich bey E. Herrlichkeit persönlich aufzuhalten.

Weiter hat man nicht vernommen / daß etwas anders bey dieser Audienz verhandelt worden / sondern man ist / nach gegebener Antwort / und gemachtem Gegen Compliment dismahl bis auf weitere Zusammenkunft voneinander geschieden / und der Herr Gesandte unter dem Gefolge derer / die ihn zur Audienz begleiteten / wieder nach seinem Lograment zurück gefehret.

Englische gefangene Officier werden dem König überliefert.

Unterdessen und nachdem dieses also vergelauffen / wurden die oberwehnte Englisch und Schottländische Officier den 20. Aprilis unter einer Schärffen Wache von fünf und zwanzig Soldaten mit dem Lieutenant in Schiff gebracht / um nach Engeland übergeführt zu werden / mit der fernern Ordre / solche durch den Herrn von Citters / als Holländischen Ambassadeur / dem König gefänglich zu überliefern / mithin auch Seiner Majest. zugleich den ganzen Proceß / sampt ihrer eigenen gethanen Beländnis zu stellen / damit solcher gestalt der König darauf selber ersehen und urtheilen möchte / ob sie nicht verdienet hätten / andern zum Absichten und Schrecken exemplarisch abgestraft zu werden / mit angehengtem gehörigem Ersuchen / daß er selbst die Justiz über solche Verbrecher ergehen / und dann die ihnen rechtmässig zu erkantete Straffe an ihnen vollstrecken zu lassen / belieben wolte. Und wurde nun zwar dieses alles von den Holländischen Befehlshabern ihrer habende Ordre gemäß alsoungesäumer bewerkstelliget / wie es aber von Seiner Majest. aufgenommen worden / wird der geneigte Leser auß des Marquis d'Albeville nachfolgendem Memorial / so er in Versammlung der Herren General Staaten abermahls übergeben / deutlich und unständig ersieht können / so folgenden Inhalts war :

Hoch = Mögende Herren /

Memorial des Marquis d'Albeville an die Staaten.

Der Marquis d'Albeville, extraordinar-Envoyé des Königs von Großbritannien / hat Ordre erhalten / Euer Herrlichkeit zu hinterbringen die große Verwunderung Seiner Maj. so durch die Ankunfft und gefängliche Lieferung der Engländischen und Schottischen Officier an

sie / welche in Holland so lang in Verhafft gefessen / im Gefängnis sehr übel und hart tractirt / so streng und unverantwortlich verfolger / ihrer vorigen Würden / Aempter und Chargen enterbet / und also endlich nach Engeland übergeschickt worden / verunsachtet hat. Woher es dann auch gekommen / daß einige aus Mitleiden und nicht ohne erhebliche Ursach in den Wahn und Gedanken gerathen / daß Seine Königl. Majestät allerdings und wohl besigt seyn / über eine dergleichen Sache sich zum höchsten vernachlässiger und beschwärt zu befinden. Es ist aber diese Seiner Majestät habende Verwunderung um so viel desto größer und empfindlicher / daß ob schon so wohl die That / als die Thäter selbst bey Euer Herrlichkeit durch Dero damaligen Minister schriftlich entschuldigt worden / Seine Majest. gleichwol nichts desto weniger so unglücklich dinstals haben seyn müssen / daß sie auch durch Dero gethane eigene Intercession und Vorbit für gemeldte Officier durch Dero Minister nichts anders zu wegen bringen können / als daß ihre strenge Verfolgung dadurch mehr vergrößert / als gemindert worden ist. Es siehet und erkomet der König / mein Herr / auß diesem Verfahren gar wol / daß man gleichgültig / und keinen Unterscheid zwischen gemeldten Thätern / und denen jenigen / so sich zu derselbigen Zeit / und ehe noch das Werk angefangen war / ohngefahr in der Herberg würcklich befunden haben / macht / sondern gegen alle und jede mit gleicher Strenge und einerley Schärffe verfähret / ungeachtet doch etliche unter ihnen nicht einmal darüber gehöret / noch examinirt / sondern ohn einiges Ansehen des Beweishums / so sie zu ihrer Defension etwa vorbringen können / und Beobachtung der eyndlichen Auf sagen und Zeugnisse / vor schuldig erklaret / und in gefänglichen Verhafft genommen worden ; da doch Seine Majestät niemahl dergleichen Sich unternommen zu haben erinnert / sondern vielmehr dieses Eltars Unterthanen / die Dero Königreich bey der letzten entstandenen Rebellion und Unruhe würcklich und feindlich angegriffen haben / gleich auß das erste beschehene Ansuchen ihres damaligen Ambassadeurs / und sonder einige auch aller geringste Überlegung oder Bedencken ihrer groben Mißhandlung und grossen Verbrechens / willig und gern verziehen und vergeben hat. Gleich wie es nun meinem allergnädigsten König und Herrn allerdings bedüncken will / daß die meisten vorerwehnten Officier an keinem Verbrechen gegen Euren Staat schuldig befunden worden / so versichert

sich

1687.

sich Sr. Majest. das Sie noch Ursach haben von der Gerechtigkeit und Freundschaft E. Herl. zu hoffen, daß dieselbe in Betrachtung ihrer Unschuld/ihnen verzeihen/ und sie endlich durch Sr. Majest. Intercession sich bewegen lassen werden sie wieder zurück zu fordern/und in ihre vorige Aempter und Dienste wiederum einzusetzen.

Auff dieses Memorial haben die Herren Staaten nachfolgende Resolution ertheilet.

Der Staaten Antwort.

Es hätten Ihr. Hoch. Mög. auff des On. Envoye Memorial mit Verwunderung ersehen/ daß er das wider die Engl. Officier geschenehene Procedere ganz unbillig zu nennen beliebet / da doch bekandt/ daß man die Officier / so den Unfug begangen/ vor Recht gestellet / sie gebührend durch den hohen Kriegs-Rath abgehört/ und der Justiz ihren freyen Lauf gelassen habe; daß auch Ihr. Hoch. Mög. nicht befinden können/weshwegen diese Officier sich beklagen / daß der hohe Kriegs-Rath sie/ in wäherender ihrer Detention übel tractirt/oder mit der Schärffte gegen sie verfahren; sondern daß man sie/ auff Ordre Ihr. Ed. Grosmög. nach England geschickt/welche sich gegen die committirte Rächte/ denen die Sorae der Übersendung anbefohlen worden/ für das gute Tractament so man ihnen widerfahren lassen / bedancket. So können auch Ihr. Hoch. Mög. nicht sehen/ wie diese Officier ihres Verbrechens halber/ auß der Ursach weil sie Sr. Maj. Unterthanen seynd/zu entschuldigen seyn/ da ihnen doch von der großen Wahrheit/ Gerechtigkeit/ und equität Sr. Maj. nicht unbewußt seyn könnte/ daß Dieselbige die jenige für unschuldig und unstraffbar halten werde/so sich/ weil sie Unterthanen eines ausländischen Potentaten seyn/ unterfangen in dem Land eines andern souverainen Herrn etwas übel zu begehen. Sinesemaln kein Potentat in seinem eigenen Lande würde sicher seyn/ oder seinen Unterthanen die behörige Sicherheit verschaffen können. Dammhero seyn diese Officier um so viel straffbarer/weil sie durch die obenverhate That die Ruhe der Inwohner dieses Staats/welcher die Ehre und das Glück hat/mit Sr. Majest. in Friede und Freundschaft zu leben/ vohlet und gebrochen/ und welche/ weil sie in des Staats Diensten/ Sold und Eyd gewesen/schuldig waren/ die Ruhe der Inwohner maintainiren und schätzen zu helfen/ und daß sie/ als andere Inwohner des Staats considerirt/ und wann sie etwas straffliches begehen/darüber müssen gestrafft werden/ weil es sonst sehr gefährlich seyn würde/ einigen Aufständer in Diensten / Befoldung und Eyd zu haben / wann die Qualität anders wo geböhren/oder eines andern Prinzen Unterthan zu seyn/ sie von der Straff/ so sie ver-

dienen / befreien könnte; Allermassen dann die tägliche Experiens alleinhalken lehret/ daß sothane Aufständer / wann sie etwas böses begen/eben auff dieselbige Weise/wie die Eingebornen gestrafft werden. Es könnten Ihr. Hoch. Mög. nicht in Abrede seyn/ daß sie der Meynung gewesen/daß die Inn. Staaten von Holland und West-Friesland ihre Zuneigung und Willfährigkeit/Sr. Maj. gefällig zu seyn/ damit gungsam zu erkennen gegeben/ als sie die straff-sällige Officier ins gesamt Sr. Maj. Disposition überlassen / des zuversichtlichen Vertrauens/es würde Sr. Maj. sich gelieben lassen zu verschaffen/daß diese Officierer nicht wieder in Ihre Lande kommen möchten/damit sie nicht mit grossem Verdruß die jenige/so sich so schwerlich an ihnen vergriffen/ täglich vor Augen sehen dörfsten. Es seye zwar nicht ohne daß Ihr. Edl. Grosmög. diese Resolution ohne einige Distinction ergriffen / Sie hätten aber vermeinet / daß die jenige / so diesen Unfug begangen / ob sie schon nicht die allerschuldigste wären / zum wenigsten wol verdienet hätten/auff solche Weise tractirt zu werden/daß auch dieselbe nicht gewußt hätten/daß einige von diesen Officieren vorgegeben/ daß sie an der That nicht schuldig/oder nicht dabey gewesen. Es gestünden Ihr. Hoch. Mög. ganz gern/daß die Gerechtigkeit erfodere/daß der Unschuldige nicht solle mit dem Schuldigen gestrafft werden/weshwegen dann auch die Inn. Staaten von Holland/und West-Friesland alles in Sr. Maj. Disposition gestellet hätte/der gänglichen Zuversicht/es werde dieselbe verschaffen/daß sie nicht wieder in dieses Land kommen mögen: Jedoch können Ihre Hoch. Mög. wol geschehen lassen/ daß die Officier/ so da vermeinen / daß sie an der That nicht schuldig/oder nicht in gegen gewesen seyn/ ihre Unschuld oder Abseng vor dem hohen Kriegs-Rath beweisen/ in welchem Fall sie wieder in ihre vorige Dienste genommen werden sollen.

Die Strittigkeit zwischen den zweyen Ost-Indischen Compagnien betreffend/so übergab oberwehnter Marquis de Albeville den 30. Junijfolgens des Memorial.

Weil nichts ist/ das die Bestell- und Handhabung der Allianzen und Bündnissen/ so zwischen Königen und Staaten auffgericht worden/ fröhlicher und standhafter machen kan/ als eine recht-mäßige und schleunige satisfaction und Abtrag des Unrechts und Schadens/so den Unterthanen des einen Theils/ von des andern seynen zugesetzt worden: als hat der Marquis de Albeville, Extraordinar-Envoye des Königs von Groß-Britannien / von seinem König und Herrn sehr genaue Ordre/ Et. Hoch. Mög. den überaus großen Schaden vorzustellen/ und zu Gemüth zu führen/welchen Sr. Königl. Majest. Unterthanen

Memorial wegen des Bantamschen Sa-ge.

1687.

durch das unverantwortliche Beginnen/ ver-
mittelt des unrechtmäßig und gewaltsamen
Überfalls der Niederländisch- und Ost-Indi-
schen Compagnien Bantam erlitten / und
zu versuchen/ ob solches nicht ohne Aufschub
verglichen und abgethan werden möge.

Dieses Memorial/ welches viel bestürzte mach-
te/ ward alsobald nach den Provinzen gesandt/
ihre Meynung darüber einzubringen; auch wur-
de dem Hn. Sitters nach London geschrieben/
dem König Jhr. Hoch- Mög. darüber haben
des Mißfallen zu remonstriren / und wie man
nicht glauben könnte/ daß er von solchem Mem-
orial Wißenshaft oder darzu Ordre gegeben hät-
te/ versicherende/ daß dieser Estat alles / was mög-
lich beitragen würde/ was zu Unerhaltung gu-
ter Freund- und Nachbarschaft dienen könnte.
Es mußten aber die Staaten erfahren / daß das
übergebene Memorial / auff Kön. Ordre in so
proflante terminis bestanden/ weswegen sie den
23. Julii folgende Antwort darauß ertheilet.

Der Gen.
Staaten
Antwort.

Nachdem die Hn. General- Staaten das
Memorial / welches der Hr. Marquis de Al-
beville, Sr. Kön. Majest. von Groß- Bri-
tannien Extraordinar- Envoyé an diesen
Staat den 1. dieses Monats übergeben / in
Berathschlagung gezogen/ ist für gut befunden
worden/ auf obiges Memorial gemeldetem Hn.
Marquis de Albeville in Antwort anzufüge
daß Jhr. Hoch- Mög. in ihrer Resolution/
verharret die sie vom 18. Julii/ des verschienenen
Jahrs 1686. dem Hn. Skelton, damals Sr.
Kön. Maj. von Groß- Britannien Extraor-
dinar- Envoyé an diesen Staat / zu verneh-
men gegeben/ daß/ wegen der Differentien, so
sich im Jahr 1682. zu Bantam/ zwischen Jhr.
Kön. Maj. und den General- Staaten zugetra-
gen/ Jhr. Hoch- Mög. willig und bereit wären
mit ermeldtem Hn. Skelton in Conferenz/
und Unterhandlung zu treten/ daß Jhr. Hoch-
Mög. keine andere Intention und Meynung
haben/ als mit höchstgemeldter Sr. Majest.
und derselben Unterthanen eine auffrechte
Freundschaft zu pflegen und zu unterhal-
ten/ und daß sie keins wegs begehren/ Sr. Maj.
Unterthanen einiges Ungemach zuzu-
fügen / und sich hingegen zu Sr. Maj. eben
dergleichen versehen. Und können damen-
hero nicht begreifen/ was das oberwehnte Me-
morial/ und die Worte / so in demselben ent-
halten sind/ sagen oder bedenten wollen. Und
soll ein Extract dieser Jhr. Hoch- Mög. Reso-
lution durch den Agenten Syroussen dem ge-
dachten Hn. Marquis d' Albeville zu Hän-
den gesteffert werden / sich derselben zu seiner
Nachricht zu bedienen. Mittwoch den 23. Ju-
lii 1687.

Weil aber indessen auß den Orientalischen
Insuln Zeitma eingelauffen/ daß die Holländer
sich zu Masulipatan auf der Süste von Cormandel
zum großen Nachtheil und Verreibung der En-
geländer vest gesetzt hätten/ so übergab erwehnter
Marquis d' Albeville weiter folgendes Memorial.

Hoch- Mögende Herren.

Er Marqui d' Albeville, des Königs
von Groß- Britannien Extraordinar-
Envoyé hat von seinem Hn. dem Kö-
nig neue Ordre erhalten. E. Herl. die Con-
tinuation und Fortsetzung des neuen Aufzugs
und Gewaltthätigkeiten ihrer Ost- Indischen
Compagnie zu Masulipatan und B. t. ncapas
(wie auß der Beilage zu erschen) vorzustellen.
Weil nun Sr. Maj. nachdem Sie E. Herl.
Antwort vom 22. passato auff voriges von
Dero Envoyé überreichtes Memorial gesché/
wol glauben will / daß diese Dinge ohne ihr
Vorwissen geschehen seyn / so kan sie nicht
zweifeln/ er werden dieselbe von E. Herl. nicht
gut geheissen/ noch gebilliget werden; und hat
demnach um so viel mehr Ursach/ die Re-
paration der Eingriß und Schadens / den
Dero Unterthanen dardurch in diesen Gegen-
den gelitten von ihrer quoniam in Freund-
schaft zu erwarten. Se. Maj. will auch Kraft
der Versicherungen / so Jhro durch besagtes
Memorial gegeben worden/ vestiglich vertrau-
es werden E. Herl. nicht unterlassen/ schleunig-
ge und kräftige Ordre zu ertheilen/ damit der-
gleichen Arreantaten ins künfftige nicht mehr ver-
über werden / als welches das aller sicherste
Mittel ist die gute Verständniß zwischen Sr.
Maj. und Jhrer Republic zu unterhalten/ ge-
stalten Sie dann ihrer Seits nicht ermangeln
werden/ alles/ was billicher Weise von Dero
selben kan begehret werden / hierzu zu contri-
buiren. Begeben in Gravenhaag den 1. Au-
gust. 1687.

Folget die im obigen Memorial ange-
zogene Beylag.

Die Englische Ost- Indische Compagnie
meldet in einer Supplication, die sie
den 29. Junii Sr. Maj. von Groß-
Britannien übergeben / daß sie auß Indien
durch verschiedene Schiffe / so unlängst von
dannen gekommen / von denen Unfugen und
Gewaltthätigkeiten/ welche die Holländer/ un-
term Vorwand eines Krieges/ den sie wider den
König von Goleonda declarire hätten/ gegen
die Engländer auff der Küste von Corman-
del verübet/ Zeitung und Nachricht erhalten.
Indem sie sich nemlich auff eben dieselbige
Weise/ als sie Bantam eingenommen/ Masu-
lipatan bemächtigt. Ferner / daß sie den En-
geländern verbotten hätten/ nach Verlauff 8.
Wochen mehr dahin zu handeln/ unangesehen
sie achtzig bis neunzig nacheinander folgende
Jahre ihre Residens daselbst gehalten / und
ihre Magazynen allda gehabt/ welche auch von
der Compagnie gebauet worden/ und sie selbst
den Grund und Boden erkauft hätten.

Daß sie zur Friedens- Zeit das Fort/ welches
die Engländer zu Batancapas, an der West-
Küste von Sumatra gelegen / gebauet hätten/
damit sie den Pfeffer- Handel desto sicherer tre-
iben möchten/ mit Gewalt angegriffen.

Daß

1687

Der
Gen.
Staaten
Antwort.

Erklär-
der G-
Staaten
hierauf

Verlich
Gewinn
haber
Ost-Indi-
schen
Compagnie

1687.

„ Dafi sie mit Verachtung Sr. Majest. von
 „ Groß-Britannien Flagen/ so auff dieies Sort
 „ gepflanzet gewesen selbiges durch die Einge-
 „ über einen Hauffen geschossen / und die Enge-
 „ länder daselbst beraubet hätten.
 „ Weil nun / wie es allerdings das Ansehen
 „ hat/ die Holländer Vorhabens sind/ den gan-
 „ zen Handel nach Ost-Indien mit Gewalt/
 „ Unrechtmässigkeit / und Unterdrückung an
 „ sich zu ziehen/ so verhoffet die obgedachte Com-
 „ pagnie / es werde Sr. Majest. zeitliche Vorse-
 „ hung thun / damit den Holländern ihre un-
 „ auffhörliche Einfälle mögen verwehret wer-
 „ den.

Auff dieses Memorial haben sich die
 Herren General-Staaten erklärt/
 wie folget:

Erklärung
der Gen.
Staaten
hierauff.

Nachdem das Memorial des Hn. Mar-
 quis von Albeville, Sr. Kön. Majest.
 von Groß-Britannien Gesandten an
 diesen Staat/ samt der Beylag/ worinnen die
 Klagen über die Ost-Indische Compagnie
 dieser Landen enthalte / wegen dessen/ was auf
 Malulipatam und zu Batancapas vorgenom-
 men worden seyn solle/ in der Versammlung ge-
 lesen worden: So hat man nach beschehener
 Berathschlagung für gut befunden / und ge-
 schlossen / daß eine Copey von diesem Memo-
 rial und der Beylag denen Bewindhabern
 und Verwaltern der besetzten Ost-Indiani-
 schen General-Compagnie der Präsident-
 Cammer zu Amsterdam zugesandt werde/
 und daß dieselbe folgendes Jhro Hoch-Mög.
 ihren Bericht hiervon zustimmen lassen sollen.
 Diesem zu folge / haben die obgedachte Be-
 windhaber Jhro Hoch-Mög. bezugehenden
 Bericht erstattet.

Hoch-Mögende Herren.

Bericht der
Bewind-
haber der
Ost-Indi-
schen Com-
pagnie.

In der Cammer der Ost-Indischen
 Compagnie zu Amsterdam hat Eu-
 noch-Mögenden Milliv. und bezuge-
 hende Resolution, nebst eingeschlossenem
 Memorial/ welches der Marquis d'Albeville
 Sr. K. M. von Groß-Britannien Gesandter
 E. Hoch-Mög. präsentirt/ sampt einer Bey-
 lag/ worinnen die Klagen über die Thätlichkeit
 der Bedienten dieser unser Compagnie zu
 Malulipatam, auff den Küsten von Cor-
 mandel, und zu Batancapas, an der West-Kü-
 ste von Sumatra enthalten / mit Bitte / den
 durch solche infraction zugesügten Schaden/
 den die Unrethanen höchst gedacht. Sr. Kön.
 Maj. an beyden Plätzen sollen erlitten haben/
 wieder zu erstatten und gut zu thun. Damit
 Wir nun E. Hoch-Mög. hiervon umständli-
 chen Bericht geben/ so befinden Wir die ober-
 wehnte Klagen zweyerley zu seyn.
 „ Erstlich über das unverantwortliche Verfah-
 „ ren Unsers Volcks zu Malulipatam, und
 „ zweytens zu Batancapas, benebst der Un-
 „ billigkeit und Gewalt/ so man an beyden Dr-

ten den Engländern / ihrem Vorgehen nach/
 angethan haben solle.

1687.

Das erste betreffend/ so wird es nöthig seyn/
 die Sache etwas weiter herzuholen.

Nachdem die Niederländische Compagnie
 viel und unterschiedliche Schäden und Gewalt-
 thaten/ die der König von Goleon, auf Ver-
 führung seiner hohen Ministern Jhro zug. für
 get/ vertragen und fürüber gehen lassen/ bis daß
 endlich von demselben die ganze Handlung der
 gedachten Compagnie denen Jhro verlehnten
 Patenten und Verrethnungen schrittstracks
 zuwider/ verboten und allen W.bern im Hand-
 werck steuten angefündet worden/ daß sie nichts
 von deme/ was sie unter Händen hätten / der
 Compagnie abfolgen lassen solten / so hat sich
 dieselbe berathen Zwangs-Mittel vor die Hand
 zu nehmen um dadurch den König wo mög-
 lich/ zu ändern und mildern Gedanken zu brin-
 gen: Ehe und bevor aber dieselbe hierzu geschr-
 ten hat sie für gut angesehen/ die Sache zuvor
 bey gedachtem König/ welcher von männiglich
 für einen gutherzigen Prinzen gehalten wird/
 und der sich jederzeit als der Niederländischen
 Compagnie guter Freund bezeuget/ ordentlicher
 Weise anzubringen/ und zwar um so viel desto
 mehr/ weil die Regierung zu Batavia ganz ge-
 wiß gewußt/ daß diese Gewaltthätigkeiten einig
 und allein von der Mißgunst der zweyen vor-
 nehmlen Ministern des Reichs/ Madrena
 und Achen hergerühret/ und daß derselbe die-
 ser Sachen halber nicht recht berichtet gewese/
 und von ihnen wider uns aufgereizet worden/
 welche zweyen Ministri wenig Zeit hernach/ in
 den innerlichen Aufruhrn/ so durch die böse
 Regierung verursacht worden/ jämmerlich
 um ihr Leben kommen sind. Zu diesem Ende
 hat die gedachte Regierung zu Batavia einen
 Commissarium dahin geschickt / mit Befehl
 und Vollmacht/ deswegen zu tractiren/ und
 alles/ wo es möglich/ in der Güte beizulegen:
 Es ist aber besagter Commissarius so unglück-
 selig gewesen/ daß der König sich zu deme/ was
 man ehrlich und billich zu seyn erachtet/ nicht
 hat verfehen wollen/ also/ daß man endlich die
 oberwehnte reparation und laus. a. on zu
 erlangen/ zu den Waffen greiffen müssen/ um
 sich der Stadt Malulipatam zu versichern/ und
 zu bemächtigen/ in Hoffnung/ daß der König
 hierdurch zu bessern Gedanken werde gebracht
 werden/ welches auch den 16. Julii 1686. ohn
 einiges Blutvergießen zu Werck gerichtet wor-
 den/ und der Königs Militis ausgezogen ist/ wel-
 che Stadt man so fort wider den Gebrauch
 dieses Landes befestiget. Alldieweil aber die
 Engländische Compagnie zugleich ihren Han-
 del und eine Factorie oder Comptor daselbst
 gehabt/ hat man darauff im Augusto derselben
 oder ihren Bedienten daselbst durch Brieffe
 wissen lassen/ daß/ unangesehen wir die Stadt
 in Besitz und in unsere Gewalt bekommen/
 unsere Intention dennoch nicht seye/ sie in ihre
 Handel und Gewerck zu incommodiren/ oder

1687.

zu verhindern/ und daß sie denen zu Folge ihre Güter / die sie im Vorrath oder Verreiffung haben oder bekommen möchten / in ihre Schiff nach Belieben einladen / dabenebenst alle Güter / Provition und Kauffmanschaften / die ihnen über See möchten zugeführt werden / in ihre Häuser und Gewerbetheim können; aufgenommen / daß sie dieselben den Unterthanen dieses Königs nicht verkaufen oder ins Land führen; auch nach Verreiffung sechs oder acht Wochen keine Güter auß dem Land in die Stadt bringen sollen.

Nachdem nun dieses also vorgegangen/ und man gesehen / daß der Feind gegen uns zu arbeiten / und einige Wercker aufzuwerffen bequeme / dabenebenst eine Armee auff die Weine gebracht/ uns solcher gestalt das Wasser / und andere Lebens-Mittel zu benehmen / so sind die Unfertigen dargegen aufgezogen / mit solchem Succes daß sie des Königs Volck aufgeschickte und auf ihren Zelten getrieben haben; dieweiln aber selbige sich verlaunten lassen / und gedrohet haben / die Stadt / als welche von lauter Materialien / so gern Feuer fangen / aufgebauet war / in Brand zu stecken / sind die Engländer / nebst unterschiedlichen andern Einwohnern / auß Furcht dessen / von dannen ins Land hinein gewichen. Worauff der König sich resolvirt / durch die Semige mit uns in Unterhandlung zu treten / so daß endlich auff die angebotene Satisfaction wegen unsers erlittenen Schadens / und Zusage / daß man mit uns ins künftige nicht mehr also verfahren und umgehen sondern die freye Handlung treiben lassen wolle / ein Vergleich getroffen / und darauß unsere Militia von dannen abgeführt / und die Stadt dem König wieder erim eingeräumet worden.

Weil nun dieses die wahre Beschaffenheit der Sache ist / so klagt die Englische Compagnie in der Verflag / darauß der Hr. von Aibeville sich beziehet / über Injurien und Gewalt / so ihnen interm Vorwandenes Kriegs / den die Niederländische Compagnie wider den König von Goleonda angefangen haben solle / angethan worden / vergeltlich:

„Indem ihnen die Sachen / und unsere Anschläge nicht unbekandt seyen.

„Nicht weniger / daß wir uns Masulipatam auf eben solche Weise / wie wir mit Bantam gethan / bemächtiget hätten / des Vorhabens / hierdurch die Englische Comercien zu ruiniren.

„Daß wir dergleichen mehr als zu viel insonderheit zu Bantam / und hernach zu Sumatra gespielt / darüber wir ihnen aber Red und Antwort zu geben schuldig wären.

„Daß wir ihnen verbotten hätten / nach Verlauff acht Wochen zu Masulipatam mehr zu handeln / imangesehen sie ihre Niederlag und Magazin achtzig bis neunzig Jahr anemander daselbst gehabt hätten; auch daß selbige von ihnen auf ihrem eignen gekaufften Grund und Boden erbauet worden.

Daß wir in allen Tractaten / die wir mit den Königen und Fürsten dieser Landen hätten / dahin getrachtet hätten / ihre Compagnie in denselben Landen aufzuschließen / und dadurch ihre Negocien zu nichte zu bringen.

Dieses sind in Wahrheit solche Verwicklungen / worauß zu ersehen / wie leicht man auffrichtige und wolgemeinte Intentionen verdrehen / und auff die ärgste interpretiren und außdeuten könne.

Entstehen demnach hierauß diese Fragen: Erstlich / ob die Compagnie diesen Krieg angefangen habe auß einer Vogierde / und Antrieb / unter diesem Vorwand denen Engländern Schaden und Gewalt zuzufügen?

Zweitens / ob es wahr sey / daß unser Vorhaben gewesen / uns außsehen diese Weise / wie zu Bantam geschehen / der Stadt Masulipatam zu bemächtigen / und zwar in dieser Intention und Abschen / um dadurch den Ruin und Untergang der Englischen Comercien zu wegen zu bringen?

Drittens / ob es wahr sey / daß wir ihnen solten verbotten haben / nach Verlauff acht Wochen mehr nach Masulipatam zu handeln?

Viertens / ob der Niederländischen Compagnie erlaubt gewesen sey / oder dieselbe annoch vermöge / solchane Contracten mit denen Fürsten dieser Landen zu schließen / darinnen andere Nationen auß dem Handel mit einigen Wahr oder Früchten / so in selbigen Landen gemacht werden und wachsen / aufgeschlossen werden?

Was das erste betrifft / so ist bekandt / daß die Ost-Indiamische Compagnie eine Handlungs-Gesellschaft seye / welche zu diesem Ende aufgericht worden / um auß und durch einen ehlichen Handel in so fern entlegene Länder des Nutzens und Vortheils / den man daraus ziehen vermeynet / zu genießen.

Weil man aber befunden / daß man daselbst mit solchen Nationen würde zu thun haben / denen nicht wol zu trauen / und die mit unterschiedlichen unsern Handeleuten / welche vor der Verleihung der Freyheit daselbst gewesen sind / sehr übel umgegangen / ja gar etliche uns Leben gebracht haben / so hat der Staat dieser Landen / um hierinnen Vorsehung zu thun / diese Compagnie durch geachene Erlaubniß qualificirt und anshorirt / solches durch solche Mittel zu repariren und zu verbessern / die man am bequemsten befinden würde mit dieser fernem Vollmacht mit den Fürsten und Potentaten dieser Länder Bündnissen und Contracten aufzurichten / wie auch Festungen zu ihrer Sicherheit zu bauen.

Es werden aber die Waffen nur in dem äußersten Nothfall gebraucht / wann zuvor alle Mittel zu einem Vergleich vergeblich versucht worden sind / indem bekandt / daß der Kauffhandel und der Krieg sich gar nicht zusammen schließen / als bey welchem die Kauffleute ihr Interesse ganz und gar nicht finden / und weßwegen auch diese Compagnie denselben / so viel

immer

1687.

„immer möglich / zu vermeiden sucht.

„Ist derowegen keinesweges glaublich / daß
„diese Compagnie einen Krieg wider den König
„von Golconda, einen so mächtigen Prinzen
„gern angefangen habe / und zwar einen solchen
„Krieg / da man schon vorher gewußt / daß der-
„selbe / neben stillstehender Handlung / nichts
„als gewisse Unkosten und Beschwerden nach
„sich ziehen / und daß man an statt der verhoff-
„ten reparation und Ersetzung des erlittenen
„Schadens / und eines verfürchten Handels
„für das künftige nicht den geringsten Vor-
„theil darauf zu erwarten haben würde ; viel
„weniger / daß die Compagnie des Vorhabens
„solte gewesen seyn die Engländer dardurch zu
„incommoiren / oder denenselben einigen
„Schaden und Nachtheil zuzufügen.

„Man muß die Niederländische Compagnie
„nicht für so thöricht und unbesonnen ansehen/
„daß sie sich in schwere Unkosten stecken / und
„einen Krieg anfangen solte / dessen Ausgang
„wie bewußt / ganz ungewiß ist ; einzig und allein
„aus der Urtuch / damit man einem Dritten
„damit einiges Ungemach oder Schaden zu-
„fügen möge / da doch die Unkosten und die
„Hinderuß der Negotien hundertmal impor-
„tanter und wichtiger seyn / als der Schaden
„des Dritten anstragen würde. Und was
„hat die Niederländische Compagnie darbey
„anderst / oder weiters bedungen und erworben/
„als die Continuation und Fortsetzung des
„Handels auff den Fuß / als dieselben in den vori-
„gen Freyheiten oder Firmans (wie dieser
„Namen in diesen Landen derselben gegeben wird)
„gewesen. Hat sie einigen Contract zu Nach-
„theil oder Prejudic der Englischen Compagnie
„mit diesem König gemacht ? Nein / im ge-
„ringsten nicht.

„Was für Gemeinschaft oder Vergleichung
„hat dann dieses Werck mit der Bantamischen
„Sach ?

„In Bantam ist die Niederländische Com-
„pagnie nur eine Nothhelferin gewesen / und
„hat einem unterdrückten König / dessen Sachen
„im Zustand allerdinges desperat / und mit ihm
„ganz aufgegeben / auxiliar-Völcker wider sei-
„ne Rebellen zugeschiekt / und denselben dar-
„durch von der äußersten Unterdrückung er-
„rettet.

„Für die Hüffe hat dieser König uns nichts
„anders bewilliget / als die Handlung in seiner
„Stadt und Land / mit Ausschließung aller an-
„derer / jedoch nicht für je und allweg / sondern
„allein / so lang bis daß man uns auff gerhau-
„tes Versprechen die Unkosten dieser ihme geleiste-
„ten Hüffe / welche auch / vermög einer Liqui-
„dation auff eine gewisse Summa aufffindig
„gemacht worden / wieder erstattet ha-
„ben würde ; welches dann zu einem Be-
„weischum der Moderation der Niederländi-
„schen Compagnie in Respectierung des In-

teress der Englischen Compagnie dienet.

1627.

„Es ist zwar nicht ohne / daß die Völcker der
„Niederl. Compagnie noch in Bantam lie-
„gen ; Aber / ist es dann diesem König nicht zuge-
„lassen / dieselbe in seiner Stadt und Dienste zu
„behalten / ohne welche er / wie er sagt / daselbst
„nicht bleiben / oder bey seinen Unterthanen und
„insonderheit denen / so wider ihn rebellisch wor-
„den sind / bey denen er auch nicht anders bestet /
„auch sein Vatter noch bey Leben ist / sicher blei-
„ben kan.

„Womit dann zugleich der oberwehnte
„zweyte Punct für beantwortet gehalten
„/ jedoch noch dieses beygefüget wird / daß
„es lächerlich ist / daß die Niederländische Com-
„pagnie / wie ihre verleumderisch nachgeredet
„wird / mit und durch diesen Krieg wider den
„König von Golconda getrachtet haben solle / den
„ruin der Commerciën der Engländischen
„Compagnie zu wegen zu bringen ; da doch
„der Ausgang das Gegentheil gelehret
„hat.

„Also hat man / wie hiebevorn ist gesagt wor-
„den / noch vor Aufsrückung der Niederländischen
„Compagnie versehen können / daß dieselbe nicht
„ohne Krieg in Indien würde bleiben können /
„wornach auch der Staat dieselbe wie obgedacht
„in specie authorisirt hat.

„Die Englische Compagnie / weil sie gesehen
„daß es ihr an einer Vollmacht mangelte / hat
„zu folge derjenigen / welche der Staat den un-
„serigen verlichen / gleichfalls eine Special-
„Freyheit oder Charter hierzu von dem jetzigen
„König erhalten / mit deren sie bis auff diese
„Zeit nicht versehen gewesen / und weswegen sie
„die Drangsalen und Gewaltthaten / so ihnen
„durch diese und jene Potentaten und Völcker
„in Indien sind zugesüget worden / mit Gedult
„haben vertragen müssen ; Sobald sie aber
„diese Freyheit überkommen / haben sie in Krafft
„derselben / die Waffen wider den Groß-Mo-
„gol in Bengala, und wie man dasir hält / auch
„in Suratte ergriffen.

„Auff diese Gründe der Englischen Compa-
„gnie würde die Niederländische Compagnie
„behaupten können / daß die Englische Compa-
„gnie diesen Krieg angefangen habe / uns dar-
„durch Schaden und Nachtheil zuzufügen / und
„unsere Handlung / welche in diesen Landen
„sehr stark getrieben wird / zu unterbre-
„chen.

„Solte aber wol die Engländische Compa-
„gnie deswegen stille stehen / oder bewegen wer-
„den / mit ihren Sachen nicht weiter fortzu-
„gehen ? Sonder Zweifel / ganz und gar
„nicht. Wann wir sie aber deswegen be-
„sprechen / oder ihr solches verweisen solten /
„würden sie sich nicht mit gutem Zug
„der bekandten Rechts / Regel bedienen
„können ? Qui jure suo utitur, nemi-
„ni injuriam facit ; Daß derjenige

1687.

„ so sich seines Rechts bedienet / niemand Unrecht thue.

„ Also nemlich kan die Eigenliebe und Interesse der Menschen Augen verblenden. Allein es wünschet und bitter die Niederländische Compagnie / das man sie in diesem Kriege nicht anderst tractiren wolle / als sie denen von der Englischen Compagnie in währenden Kriegen / so sie wider den König in Indien / und den von Golconda geführet / gethan haben.

„ Der dritte Punct / wie derselbe in der Beylag des oberwehnten Memorials des Marquis d'Albeville enthalten ist / ist ganz irrig und unerweislich / und werden sie uns nimmer darthun können / das wir den Engländern sollen verbotten haben / nach Verkauf acht Wochen daselbst weiter zu negociiren und zehandeln.

„ Wahr ist es / das die Unserige ihnen andeutet / nach Verfiessung acht Wochen keine Rauff / Wahren mehr auß dem Lande in die Stadt zu bringen; dann vor dieser Zeit tunten und mochten sie dieses alles in die Stadt bringen lassen. Nun ist die Frage / ob dithals etwas wider das Recht der Völker gethan / oder peccirt worden sey? Zur See stunde ihnen durch unsere eigene Gutwilligkeit / ob wir schon eine Esquadre Schiffe vor der Stadt liegen gehabt / die Handelschafft frey und offen / ja sie durfften die Zeit von acht Wochen über alles aus dem Lande zu ihnen bringen lassen: An statt aber / das sie solches für eine grosse Civilität und Gutthätigkeit an und auffnehmen sollen / so macht man einen Klag / Puncten und Beschuldigung daraus / und will uns grosses zugesügetes Unrechts überführen; jedoch wiederum mit keinem grössern Fundament und Grund / als alles das übrige ist.

„ Es ist ja sonst genug bekandt / das die Franosen / Engländer / Spanier / Portugiesen / und andere Nationen / wie die Namen haben / wann sie einige Länder außserhalb Europa erobert haben / alle Schiffahrt und Commercien auff dieselbe verbieten.

„ Ja es gehen einige so weit / das / wann sie nur eines fremdden Schiffes in diesen Meeren auff eine gewisse distanz und Weite von ihren Landen und Plätzen gewahr werden / das selbe anhalten / auffbringen und confisciren.

„ Zu conformität dessen / und nach dieser Practic / so hätte die Niederländische Compagnie / sobald sie sich der Stadt Malulipatan bemächtiget / der Englischen Compagnie alle Schiffahrt und Commercien zugleich verbieten können.

„ Dann / obwoln die Niederländische Compagnie sich dieser Stadt nur allein bedienet / und

dieselbe in Besitz genommen hat / um den König von Golconda zur raison und zur Billigkeit zu bringen / so hat doch dieselbe nicht gewiß wissen können / ob solches / ihrem Versehen nach / von statten gehen / und noch viel weniger / wie lang solches währen würde.

„ Unter dessen hätten sie sich des Rechts / welches andere Nationen / und in specie die Engländerische Compagnie in Ost Indien practicirt / gleichfalls gebrauchen können / wovon aber hernach mit mehrern soll geredet werden. Wie kan dann der Niederländischen Compagnie sibel gedeutet / oder derselbigen einige Vernachtheilung beygemessen werden / das sie einig und allein begehrt hat / das die Engländer nach Verkauf acht Wochen keine Güter mehr zu Lande in die Stadt kommen lassen / oder Correspondenz mit den Feinden der Niederländischen Compagnie pflegen sollten.

„ Dann die Ausfuhr nach der Englischen Compagnie Belieben in und nach des Feindes Landen / und sofort die Ausfuhr von dannen hat ein / da der Feind mit einer Armee / rings um dieselbe gelagert war / zu gestatten würde ein wider alle Kriegsraison laufendes Ding / und allzugefährliche Sache für die Niederländische Compagnie gewesen seyn.

„ Dannhero / so lang sie die Stadt in ihrer Gewalt hatte / konte und durffte sie ja in der gleichen Sachen alles nach ihrem Wohlgefallen disponiren und ordnen / ja es würde niemand übel haben auffnehmen können / wann solches hier in Europa geschehen wäre; das man nemlich in einer Stadt / die rings umringet und belagert ist / alle Ein- und Ausfuhr / und dieses durch des Feindes Lager verbeut. Gesetzt aber / das dieses etlicher massen in Streit lönte gezogen werden / so müste man doch untersuchen / ob der Englischen Compagnie durch dieses Verbott einiges Nachtheil zu gewachsen seye. Gleich wie aber zuvor gemeldet worden / so sind die Engländer selbst auß Gercht des Brands auß Malulipatan gewichen / und haben sich auß der Stadt retirirt. Zum andern sagen sie nicht / das ihnen einige Hinderniß in ihrem Gewerb in den Weg sey geleyet worden; im Gegentheil hat man ihnen auff die Insinuation / gleich wie in obbemelter Beylag des Memorials des Herrn d'Albeville zu sehen ist / zur Antwort gegeben / das sie dessen unerachtet / in ihrem Gewerb wie zuvor fortfahren möchten. Zum dritten / so haben die Engländer mehr andere Comptoiren bey / und nicht weit von Malulipatan / allwo sie ihre Handelschafft ungehindert und unangefochten treiben können / ja es ist Madraspatnam / und das Fort S. Georg / welches ihr eigenthümlicher Platz / und Bestung ist / und woselbst sie ihr Haupt Comptoir haben / in dem Königreich Golconda gelegen.

1687.

„ Dieweil sie nun ihre Güter auf diesem
 „ Königreich allda so wol / als zu Malulipa-
 „ ran empfangen können/so ist um so viel mehr
 „ daraus zu sehen / wie gar ungerichtet/der uns
 „ angeschmigte Verdacht sey/als ob wir die En-
 „ glische Compagnie in ihren Commerciis auff
 „ und in das Königreich Golconda mercklich
 „ hätten vernachtheiligen wollen.

„ Der folgende vierdie Punct / welcher von
 „ Schließung einiger Privat - Contracten mit
 „ diesen oder jenem Fürsten in Ost-Indien über
 „ einige Bahren / oder Gewächse/ so in ihren
 „ Landen gemacht werden/ oder zu finden seynd/
 „ geredet wird / soll derselbe hernach unter der
 „ Materie von der West-Eüssen Sumatra ver-
 „ handelt werden.

„ Demnach wir nun zu dem zweyten Haupt-
 „ Puncten der Infraktion/und des Schadens/
 „ so unser Volk den Engländern zu Baranca-
 „ pas, so an der West. Eüsse Sumatra gele-
 „ gen/ zugesaget haben solle/ gekommen seyn / so
 „ wollen wir mit E. Hoch. Mdg. Erlaubniß/
 „ eine nähere Erzehlung von der Gelegenheit
 „ dieser Landen vorher gehen lassen/ und alsdann
 „ folgendes zu der Sache selbst schreiben.

„ Obgemeldte Küste nun ist in unterschied-
 „ liche Landschaften und Gebiete vertheilt/
 „ darvon Boncoulo, Sillabar, und weiter von
 „ dannen Sudwärts bis die Straße Sunda
 „ vorken/ unter den König von Bantam, und
 „ wiederum von Boncoulo Nordwärts bis an
 „ Sinckal, unter die Niederländische Compa-
 „ gnie gehören. Die Fürsten und Völcker
 „ dieser Länder sind zum Theil der Niederlän-
 „ dischen Compagnie in Erlaubniß der Wol-
 „ tharen / so sie von derselben empfangen / und
 „ der Unterdrückung darauß man sie mit groß-
 „ sen Kosten und Mühe erretet / und wieder
 „ welche wir sie hinwiederum in Schutz genom-
 „ men / zugesaget / zum Theil aber in den
 „ Kriegen / welche diese aufrehrische und treu-
 „ lose Völcker wider die Niederländische Com-
 „ pagnie anführet haben / durch die Waffen un-
 „ terwürffig gemacht worden/ dergestalt/ daß sie
 „ sich / nebst der Erlaubniß der Ober. Herr-
 „ schafft der Compagnie / durch einen aufge-
 „ richteten Contract verbindlich gemacht ha-
 „ ben/ allen Pfeffer und andere Bahren / so in
 „ ihren Landen zu bekommen/der besagten Com-
 „ pagnie/ mit Aufschließung aller anderer Völ-
 „cker beydes Indianer/ als Europäer/ um einen
 „ gewissen Preis zu liefern.

„ Was Boncoulo und Sillebar betrifft / so
 „ ist wahr / daß die Engländische Compagnie
 „ vor einig verfloßener Zeit mit einer Macht
 „ davor erschienen ist / und diese Plätze in Be-
 „ sitz genommen haben / unter dem Vorwand
 „ daß der alte / oder gewesene König von Ban-
 „ tam in währendem bürgerlichen oder inlän-
 „ dischem Krieg / in welchem er gefangen wor-

1687.

den / ihnen den freyen Handel/und die Woh-
 „ nung zu Sillebar erlaubet habe / nachdem sie
 „ aber auf dem letztern Platz von dem jetzigen
 „ König vertrieben und verjagt worden / hat
 „ sich dieselbe zu Boncoulo verschanzt / und
 „ eine Bestung daselbst auffgeworffen / allwo sie
 „ sich noch auffhält / und alle notable Parthey
 „ Pfeffer von dannen verführet / und uns
 „ entzogen hat: Ich sage/ entzogen / dieweil
 „ dieselbe/vermögd des zu Bantam gemachten Con-
 „ tracts an uns verbunden ist.

„ Wiewol uns nun hierdurch nicht geringer
 „ Eintrag gethan/und grosses Nachtheil zugesü-
 „ get worden ist / so wollen wir nichts desto we-
 „ niger dieses vorbey gehen/als wol wissende/daß
 „ sothane Contracten oder Verbindungen / so
 „ mit Fürsten gemacht worden / in deren
 „ Landen wir nur bloße Comptorien / und al-
 „ so nichts anders / als Gewölber und Fa-
 „ ctorien haben / uns kein Recht geben / andere
 „ Nationen an Einkauf und Verführung
 „ dieser Bahren gewaltthätiger Weise zu ver-
 „ hindern / daß man damit denjenigen gewäh-
 „ ren lassen muß / der Herr und Meister des
 „ Landes ist.

„ Daß wir aber gedulden solten / daß ande-
 „ re Nationen in diese Länder / allwo wir/
 „ nebst sothanan Contracten / zugleich mit die
 „ Superiorität und Ober. Herrschafft haben/
 „ und exerciren / kommen / Handlung zu
 „ treiben / und über diß zur Sicherheit ihrer
 „ Handlung / darinnen Bestungen bauen
 „ mögen / ist solches eine Sache / die niemand
 „ der gesunder Vermunft/und unpartheyisches
 „ Urtheils ist / recht sprechen / oder behaupten
 „ wird / und gleichwol ist dieses die Frage /
 „ so disfalls ventulirt / und erörtert werden
 „ soll.

„ Es ist aber die Engländische Compagnie
 „ wie jero gedacht worden / nicht allein damit
 „ nicht vergnügt gewesen / daß sie sich zu Bon-
 „ coulo, so unter das Gebieth von Bantam
 „ gehört / niedergelassen / und daselbst eine
 „ Bestung gebauet hat / sondern sie ist gar
 „ Nordwärts weiter hinein nach Indrapoura
 „ gegangen / und hat daselbst gleichfalls post-
 „ gefasset / und eine Schanz / unerachtet aller
 „ Protestationen / so die Niederländische Com-
 „ pagnie/ nächst gültlichem Unerriecht ihres ih-
 „ nen zustehenden Reichens / darwider gethan/
 „ auffgeworffen / und dieses in einer Landschaft/
 „ die der gedachten Compagnie schon von
 „ vielen Jahren her zugehörig und unter
 „ worffen gewesen / und alleinst / nechst dem
 „ mit diesen Völckern geschlossenem Con-
 „ tract / alle AAus der Souveranität exer-
 „ cirt haben. Und dieses ist das jentige /
 „ worüber die Niederländische Compagnie/
 „ sich zum höchsten zu beklagen / Ursach
 „ zu haben vermeynet / worvon aber her-
 „ nach mit mehrern geredet werden soll.

Eben

1687.

„ Eben also ist es auch mit Batancapas, wor-
 „ von im obgemeldten Memorial und Beylage
 „ Meldung gerhan worden / so zwischen In-
 „ drapoura und Sellida, ungesehr drey oder vier
 „ Meilen von dannen gelegen / und dieser Com-
 „ pagnie eigenthümlich zugehört / beschaffen/
 „ da die Englische Compagnie selbst vorgege-
 „ ben / daß sie bey / oder oberhalb unsers Forts/
 „ auch ein Fort gemacht hätten / worinnen wir
 „ ihnen vorgekommen wären / über welche
 „ Prævention sie sich dann in gemeldter Bey-
 „ lage / vornemlich / jedoch ohne einigen Grund/
 „ und Fundament / wie auß folgendem Be-
 „ richt klärtlich zu ersehen seyn wird / befragen.

„ Die Geschichte / wie sich dieselbe zutragen /
 „ ist diese: Nachdem die Sapoele, Boabaers,
 „ worunter Batancapas gleichfalls gehört / wech-
 „ seltes treulose und aufrührische Völcker sind/
 „ sich ertliche mal / und noch unlängst wider die
 „ Niederländische Compagnie / mit Verbre-
 „ chung der Treue / die sie derselben geschworen/
 „ und des Contractis / den sie hiebevorn mit ihr
 „ gemacht / empört / hat diese Niederländische
 „ Compagnie sie im Monat Martio 1686. auß
 „ ihre Demüthigung und Niederlegung der
 „ Waffen / wiederum zu Gnaden an / und auff-
 „ genommen / und einen nähern Contract / in
 „ welchem sie der Niederländischen Compa-
 „ gnie forthin alle Treue / Gehorsam und Un-
 „ terthänigkeit zugesagt / mit ihnen auffgerich-
 „ tet / Händers auch versprochen / derselben
 „ Commandeur zu Padang, welcher der Haupt-
 „ Platz besagter Compagnie auß gedachter Ein-
 „ ste ist / zu respectiren und zu gehorsamen / und
 „ nimmermehr davon abzuweichen / bey Straff
 „ für Feinde erkläret zu werden / und Unverwerf-
 „ sung des ewigen Fluchs Gottes über sie / und
 „ ihre Nachkömmlinge / und solches unter fer-
 „ neren Condition und dem Beding / daß
 „ alles Gold / Pfeffer / und andere Kauffwahren /
 „ so in diesen Landen zu bekommen seyn / oder da-
 „ hin gebracht werden / der Niederländischen
 „ Compagnie / gegen Bezahlung des gewöhnli-
 „ chen Preises / allein seyn und bleiben sollte/
 „ wie solches auß oberwehntem Tractat / de dato
 „ den 15. Martii 1686. und also so viel Monat
 „ vorher / ehe die Englische Compagnie / ihrem
 „ eigenen Vorgeben nach / zu Parancapas ange-
 „ langet sind / mit mehrern zu sehen ist.

„ Von dieser Treue und Gehorsam nun hat
 „ die Englische Compagnie diese Leute zu Baran-
 „ capas abwendig zu machen / und an sich zu
 „ ziehen getrachtet / und damit sie sich ihrer desto
 „ besser versichern könnte / weil sie wol wußte / was
 „ für ein unbeständiges Volk dasselbe / und wie
 „ wenig selbigem zu trauen ist / so hat sie in ihrem
 „ Land gebauet / worinnen ihr aber die Nieder-
 „ ländische Compagnie / ihrer eigenen Belän-
 „ tnis nach / mit Aufwerffung eines dergleichen
 „ Forts vorgekommen ist.

„ Von diesem Zustand der Sache hat sichs
 „ begeben / daß / als einige von den abgefallenen
 „ Rajas mit ihrem Volk die Unserige in erst

gedachten Posten / in Beywesen sechs Enge-
 länder feindlich angegriffen / die Unserigen auß
 dem Fort einen Canon-Schuß unter diese In-
 länder gerhan / wodurch / wie die Sage gegau-
 gen / vier dieser Inwohner umkommen sind.
 Weil aber bey solcher Beschaffenheit der Zei-
 ten und Sachen die Leute nicht einmüthig ge-
 sinnet seyn / so sind die / so tren geblieben / auß die
 Abgefallene losgegangen / und haben dieselbe
 von dannen vertrieben / auch des Forts der
 Engelländer sich bemächtigt / welche dieselbe
 ins gesamt / wosern die Unserigen nicht dar-
 zwischen gekommen wären / in der Retira de
 umleben würden gebracht haben. Diesen
 Leuten hat man folgendes alles / was sie dahin
 den gelassen / so viel zu bekommen gewesen/
 nicht allein wieder abfolgen lassen / sondern sie
 auch auß ihre Bitte mit Speiß und Tranc/
 und anderer Nothdurfft versehen / wofür sie sich
 auch in ihren Briefen vom 22. und 26. Aug.
 des obgemeldten 1686. Jahrs zum höchsten
 bedancket / und in dem letztern geschrieben / daß
 sie allda / nemlich zu Batancapas / angekommen
 wären / mit Beselch / zu sehen / ob sie die Stücke
 Geschützes / welche / Nota, die Maleyer in dieser
 Attaque, und in dem Fort daselbst genommen
 hatten / wiederum bekommen könnten; wann
 sie aber sähen / daß man zu viel Gelds dafür
 forderte / setzten sie wieder nach Indrapoura
 kehren / und ihrem Oberhaupt darvon Be-
 richt erstatten.

Es ist aber ferner Anmerckens würdig / daß
 in der gedachten Beylage / so zu dem obangeführ-
 ten Memorial des Hn. von Albeville gehört /
 gesagt wird / daß denselben Tag / an welchem die
 Engelländer nach Batancapas kommen / un-
 sere Bedienten ihnen gerathen / daß sie sich für
 den Maleyern versehen sollten / samt einer Klage
 (dieses sind ihre eigene Worte) über das
 Unrecht / welches die Engelländer uns zuzufügen
 daß sie nemlich sich beydes zu Batancapas,
 und zu Indrapoura / welche beyde Plätze der
 Niederländischen Compagnie zugehörten /
 häufiglich niedergelassen / und daß zweyen Tage
 darnach die unserige ihnen die zweyte Prote-
 station hätten zukommen lassen.

Weil es nun mit der Sache so wie gesagt/
 bewandt ist / so ist die Frage / weime von beeden
 Compagnien / der Englischen oder der Nieder-
 ländischen / eine Action hierauf zugewachsen
 seyn / und welche von beyden Ursach zu klagen
 habe? Wann diese Niederländische Compa-
 gnie mit ihren jüngst angekommenen Schiffe
 alle Particularitäten nebst dem darzu gehörig-
 gem Bericht überkommen hätte / würde die-
 selbe nicht ermangelt haben / ihre rechtmäßige
 Klagen anjers E. Hoch. Mog. vorbringen zu
 lassen / all die weilm aber die Briefe der Regierung
 zu Batavia mitbringen / daß sie dieselbe erst
 mit den Schiffen von der West. Cüste erwar-
 ten / so muß die Niederländische Compagnie/
 solches bis auß nächste Gelegenheit verpäh-
 ren; wiewol auß der vorigen Erzählung

gung

1687.

„ gemüßsam erhellet / was für Unfug / Ge-
 „ walt und Eintrag / die von der Engellän-
 „ dischen Compagnie / beydes zu Indrapoera
 „ als zu Batancapas in anders wo uns angethan
 „ und zugesüget haben / und daß es einfolgent
 „ sich uns an Rechte nicht ermangelt / des von
 „ ihnen uns zugesügeten grossen Schadens we-
 „ gen billiche reparacion und Satisfaction
 „ zu fordern.

„ Dasjenige / was von der Englischen Com-
 „ pagnie dargegen eingewendet wird anlangend /
 „ so bestehet solches / so wie es in obgemeldter
 „ Beßlag des Memorials des Herrn von Al-
 „ bevulle verfaßet ist / darinn:

„ Erstlich / daß der Kaiser von Manicabo
 „ ihr das Land solle angetragen haben / sich
 „ allda zu setzen / und nach gefallen zu hand-
 „ thieren / und daß er zwey von seinen Söh-
 „ nen zu diesem Ende abgesendet / welche
 „ ihrer habenden Ordre zu folge die Engländer
 „ daselbst eingefüget hätten.

„ Zweitens / daß wir / als sie / Krafft
 „ dieses / ein Fort allda gebauet / zur Zeit
 „ des Friedens dasselbe mit Gewalt sollen an-
 „ gegriffen haben / und dieses allein zu de-
 „ sto mehrerer Versicherung des Pfeffer-
 „ Handels.

„ Drittens / daß man des Königs in En-
 „ geland Slagge nicht allein verächtlich mit
 „ Süssen getretten / sondern auch zuletzt gar free-
 „ ventlicher Weise zerrissen hätte.

„ Viertens / daß die Unserige auß dem Fort
 „ auff die Inwohner zu Batancapas / als sie
 „ mit ihrem Gut dahin zu Markt kommen /
 „ sollen geschlossen haben.

„ Und endlich / daß unser Votel ihnen alle
 „ ihre Kaufmanns / Wahren / Baarschafft /
 „ Silber / Werck / Stücke / und was sie son-
 „ sten allda gehabt / sollen geraubet und ge-
 „ nommen haben.

„ Den ersten Punkt belangend / so ist be-
 „ kandt / daß die Niederländische Compagnie
 „ schon vor langen Jahren her die Herrschafft
 „ in und über diejenige Lande / darinnen Ba-
 „ tancapas gelegen ist / gehabt / und bis dato
 „ noch habe und besitze.

„ Daß erstbesagte Herrschafft und Gebiet
 „ hro noch nemlich im Monat Martio des jüngst
 „ verlauffenen 1686. Jahrs mit annehmlichen
 „ sehr vorrätlichen Conditionen von neuem
 „ auffgetragen / und sie darauff in den fried-
 „ lichen Besitz derselben wieder gesetzt wor-
 „ den seyn.

„ Diesem nach / so ist niemand befugt / oder
 „ berechtiget gewesen / dieses Land unserer
 „ Compagnie zu mercklichem Nachtheil den
 „ Engländern anzutragen und zu übergeben.

„ Und in specie / weder gemeldter Kai-
 „ ser / noch die zwey Prinzen / seine Söhne /
 „ wovon die obgemeldte Englische Schrifft
 „ ausführlich Meldung thut.

„ Denn was den gemeldten Kaiser betrifft
 „ den die Engländer den würeklichen Mani-
 „ cabischen Kaiser nennen / so ist zwar nicht
 „ zu leugnen / daß eben / oder mitten in dem
 „ Land Sumatra / welches die Länder von
 „ Manicabo sind / ein gewisser Fürst / oder
 „ Kaiser regiret : daß aber derselbe in die un-
 „ tern Lande solle gekommen seyn / und die En-
 „ geländer / wie sie vorgeben / eingefasset / und
 „ ihnen diese Länder übergeben habe / sind
 „ solches lauter Fabeln / welches von
 „ ihnen in Ewigkeit nicht kan bewie-
 „ sen werden / weilm bewußt ist / daß dieser
 „ Kaiser niemals in die untere Lande gekom-
 „ men.

„ Auch haben in vorigen Zeiten diese untere
 „ Länder unter die Ober Herrschafft der Kö-
 „ nigin zu Achin gehört / welches Joch sie
 „ aber / weil es ihnen zu hart und unerträglich schei-
 „ nen wollen / vor langen Jahren von ihrem
 „ Haß geschüttet / und sich unter die Herr-
 „ schafft der Compagnie / als welche sie vor leid-
 „ licher gehalten / begeben haben / welche auch
 „ dieselbige angenommen / und wieder alle Ge-
 „ walt und gegen männiglich nach äußerstem
 „ ihrem Vermögen zu schützen und zuschirmen
 „ versprochen.

„ Ingleichen ist / vermög der Brieffe / so
 „ wir unlängst aus selbigen Landen von un-
 „ serer Compagnie überkommen / nicht ohne
 „ daß in diesen niedern Landen zwey junge
 „ Leute erschienen / die sich für Prinzen auß-
 „ gegeben haben / die auch von einigen dafür
 „ erkandt / von andern aber für Tallavii ge-
 „ halten und verworffen worden.

„ Befehlet aber / daß sie keine mächtige Auf-
 „ würlinge / sondern wahre und rechtmäß-
 „ mäßige Prinzen / ja Söhne des Kaisers zu
 „ Manicabo gewesen wären / welches doch
 „ keines wegs zu beweisen : was für Macht
 „ und Auctorität haben dieselben gehabt / die
 „ Engländer daselbst einzusetzen / ig ihnen
 „ das Land gar aufzutragen / oder mit was
 „ für einem Schein der Wahrheit kan man
 „ sich einbilden / daß sie solches sollten gethan
 „ haben ? Indem niemals jemand von der
 „ Englischen Compagnie oben in dem Land
 „ bey diesem Kaiser gewesen ist / ja die Nie-
 „ derländische Compagnie selber nicht / wel-
 „ che doch länger als vierzig Jahr mitten in der
 „ Küste sich aufgehalten / und daselbst bestän-
 „ dig Hauff gehalten hat.

„ Daß auch mehr gemeldte diese Prinzen
 „ von ihrem Vatter hierzu außordentliche Ordre
 „ und gemessenen Beschl sollen gehabt haben /
 „ wird von den Engländern selbst nicht gesagt /
 „ viel weniger erwiesen.

„ Da auch solches erwiesen werden sollte /

1687.

so würde noch zu untersuchen seyn / ob des
selben Macht und Auctorität sich so weit
erstreckt habe : Deme sey nun wie ihm
wolle / so ist für die Niederländische Com-
pagnie genug / daß wir / vermög der En-
geländer selbst eignen Bekändniß / nicht allein
vor ihnen allda gewesen sind / sondern auch
noch drey Tage vor ihrer Ankunfft uns
daselbst / und zwar / wie sie hierzu sezen /
und wider Willen bekennen müssen / auff ei-
nem dabey gelegenen Berg oder Felsen beset-
zigt / und wieder einbrechende Gewalt zur
Vorsorge verschansen haben.

Dieses jesterzehlte alles ist gleich wol noch
nicht genug / sondern es kommt zu unserm Be-
huff auch noch dieses wohl zu staten / und gibt
in dieser Sache allerdings den richtigen
Aufschlag / daß in dem von den En-
geländern selbst eigenem producirt / und
dem mehrerwehnten Memorial des Herrn
von Albeville annectirten Brieffe / auff
welchen sich dasselbe beziehet / außdrücklich
gemeldet und gesagt wird / daß die oberwehnte
so genannte Prinsen sich verschiedene mal solte
dahin erkläret und vernehmen haben lassen /
daß / wosfern die Holländische Compagnie
sich selber zu Batancapas vor Ankunfft der En-
geländer niederlassen würden / gemeldte En-
geländer alsdann ledig außgehen / und im ge-
ringsten sich keine Hoffnung darauff zu ma-
chen haben würden.

Alles dieses aber vor jero außgesetzt / so ist
ferner zu beobachten / daß wann auch der mehr-
berührte Kaiser von Mani abo einigen
Anspruch machen oder einiges Rechts auf die-
se Lande sich anmasse / und allerdings vorgeben
solte / daß unsere Compagnie dieselbe unrecht-
mäßiger Weise besitze / und daher wider zu
quittiren gehalten sey / dessen wir uns doch fer-
nes wegs versehen / sondern das Gegentheil
steiff und fest halten ; so würde solches eine
Sache seyn / die von der Bewandniß und
Beschaffenheit / die wir mit ihm / und nicht
mit den Engländern / außzutragen hätten.

Der 2. Punct darinnen wir hart angeschul-
digt werden / daß unser Volk die Engländer
feindselig tractirt / und ihnen das Fort mit Ge-
walt solle abgenommen habe / ist gleichfalls ganz
falsch / und also von keiner Erheblichkeit / und
geschehen ja die Engländer selbst in einem si-
chern Brieff / so dem oberwehnten Memorial
annectirt ist / daß unser Volk und Compa-
gnie bey den Maleyern stark angehalten
habe / die Engländer vor Feinde zu erklären /
und mit Krieg anzugreifen.

Sie sezen zum Überflus ferner noch hinzu /
daß einer von Mecheln / Namens Macha-
lon, welcher das commandirende Haupt
der unserigen allda gewesen / die Engländer
solte gewarnet haben / daß sie sich in Sicherheit
begeben / und von dannen hinweg / und auß
dem Staub machen solle / widrigen fals / und so

sie nicht bey Zeiten weichen wolten / würden die
Maleyer ihnen auff den Hals kommen / und
sie wegschlagen : Weil aber sie / die Engländer
der dieser Erinnerung nicht geachtet / und alles
in Wind geschlagen / hätte unser Volk end-
lich die Maleyer auff die Englische comman-
dirt / mit Drede selbige anzugreifen / und von
dann zu verreiben.

Allein wenn mans nun bey dem blossen sagen
nicht bewenden ließe / sondern verfolgte sein
Recht / und dringe darauff / daß unsere Gege-
ner die Engländer den Beweiß dieses letztern
zum Vorschein bringen solten / würde dersel-
be schwerlich bezubringen weit zu suchen / und
mit Haaren herzu ziehen seyn : Smaeaen ist
dieses ein gewisss Zeichen / und denckliche Merck-
mal / daß die Unserigen sich dieses / was ihnen
Schuld gegeben wird / haben enthalten wol-
len.

Wiewol es ist unstreitig wird auch von uns
hiemit nicht geleugnet / sondern gar gerne zuge-
standen / daß unsere Maleyen / das ist / die so
es beständig mit uns gehalten / und unserer
Parthey zugehört / die ihrige / nemlich die Re-
bellen / so von ihnen böstlich sich getrennet / ange-
griffen / und mit dieser Gelegenheit zugleich das
Fort / welches von diesen eingenommen / und
meisten theils besetzt gewesen ist / belagert und
erobert haben.

Sehr merckwürdig überdies ist / und dienet
mit wenig zu Rettung unser Unschuld / un Jör-
derung unser guten Sache / daß die Engländer
selbst nicht sagen / und vielleicht mit gutem Ge-
wissen und Bestand der Wahrheit nicht zu sa-
gen vermögen / daß ein einiger Mensch von
den ihrigen in dieser vorgelauffenen action um-
kommen oder todt geblieben : Fragt man
die Ursach dessen / so können sie ja keine andere
vorbringen / als weil die von unserer Compa-
gnie / bevor dieses alles verlossen / allda sich ein-
gefunden / dem befürchtenden Ubel nach
Möglichkeit in Zeiten vorgegangen / und es also
auch mit aller Macht verwehret haben.

Gesetz aber / (doch nicht gestanden) daß es
wahr und unstreitig wäre / daß unser Volk
selbst ihnen erst belagertes Fort abgenommen /
und sie der Possession feindselig entsetzt / was
solte es damit verwehret haben ? Daß wir sie
auff einem solchem Fort gejagt oder vertrieben /
welches sie wieder unsere Genehmhal-
tung / Wissen und Willen in gehabt / in einem
Land / darüber die Herrschaft uns zugehört hat /
und zwar solch eine Bestung / die wir zuvor
allda gemacht / nachdem wir sie durch zwey Pro-
testationen gewarnet denen sie aber kein Gehör
haben geben wollen ; an statt aber / daß man
sich hierüber belagert / und die Niederländische
Compagnie beschuldigt / hätte sich vielmehr
gehühret / derselben Dank zu wissen / daß man
mit ihnen so gütig und barmherzig umgegan-
gen ist / ja sie gar von dem gewissen Untergang
und jämmerlichen Tod befrehet hat.

1687.

„ Wann einer von unsern Soldaten des
„ Königs in England Flagge / so daselbst
„ auffgerichtet gewesen / verächtlich in Stü-
„ cken solle zerrissen haben / wovon der dritte
„ Punct redet / und wann deme nun al-
„ so wäre / (wie man solches widerspricht)
„ was thut dieses zur Sache / oder was
„ für ein Crimen kan man zu Ver-
„ weis der Niederländischen Compagnie dar-
„ auß inferiren? Muß die ganze Compagnie
„ entgelten / was ein Privat-Mensch gesündigt
„ hat? Sie kan ja nicht darvor.

„ Warum haben die Engländer ihres
„ Königreichs Flagge in eines andern Land/
„ oder Gebiet auff diese Weise auffgesteckt?
„ Wissen sie denn nicht was weltkundig und je-
„ derman bekandt ist / daß man disfalls kei-
„ nen Respect einer fremdden Flagge schul-
„ dig ist?

„ Daß die Unserige / nach Inhalt des
„ vierdten Puncts / aus dem Fort mit
„ Stücken geschossen haben / ist wahr und
„ bekandtlich / wir wollen es auch nicht verleug-
„ nen / um unserer Sache einen Schein zu
„ geben; nichts desto weniger bleibt wahr / daß
„ es alsdann erst geschehen / nachdem die
„ Malayer uns angegriffen und feindlich zu
„ tractiren angefangen haben.

„ Und wann sie schon dieses nicht ge-
„ than hätten / so haben wir doch unser
„ Thun hierinnen vor den Engländern
„ nicht zu verantworten / gleich wie auch sie in
„ dergleichen Fall zu keiner Verantwortung sich
„ uns verstellen würden.

„ Es hat den unserigen frey gestanden /
„ mit denen / so von ihnen abgefallen / und
„ also ihre Rebellen gewesen / so / wie es für
„ rathsam befunden / zu verfahren und um-
„ zugehen.

„ Hat man sie etwas hart / und feind-
„ licher Weise tractirt / so haben sie es wol
„ verdient.

„ Die Veranbung / von welcher in dem
„ letzten Punct Meldung geschicht / wird von
„ der Niederländischen Compagnie nicht ge-
„ standen / daß solches von ihrem Volck
„ solle geschehen seyn.

„ Haben es die Malayer gethan / wie
„ solches in dergleichen Begebenheiten nichts
„ neues ist / und zum öfftern geschicht / so haben
„ wir es nicht zu verantworten; weß das
„ jenige / was das Volck der Niederländi-
„ schen Compagnie ihnen abgenommen /
„ wieder gegeben worden / wie solches aus
„ der Engländer Brieffen erhellet / worin-
„ nen sie sich beklagen / nicht / daß unser
„ Volck ihr Geschütz solle genommen haben/
„ sondern sagen / daß die Malayer solches
„ gethan haben / und daß sie selbiges noch
„ in ihren Händen hätten.

„ Wann nun die Malayer das Geschütz

haben nehmen und wegführen können /
„ wie vielmehr wird solches mit dem andern
„ Gut von ihnen geschehen seyn?

„ Solchem nach ist dieses ein unwieder-
„ sprechlicher Beweis / daß unser Volck nichts
„ damit zu thun gehabt / viel weniger / daß die
„ Veranbung von demselben solle geschehen
„ seyn.

„ Und wie können diese Leute hier gehö-
„ ret / oder wie kan ihrem Vorgeben eini-
„ ger Glauben zugestellet werden / insonder-
„ heit aber / daß alles / was geraubt und
„ genommen worden / in die Hände des
„ commandirenden Oberhauptes der Nieder-
„ ländischen Compagnie daselbst solle gelief-
„ fert worden seyn / wie in gemeldter Bey-
„ lage des Memorials des Herrn Albeville
„ bejaget wird / da sie doch in Indien nicht
„ das geringste Wort hiervon gedacht / son-
„ dern sich auch gegen das commandirende
„ Oberhaupt für alle erwiesene Freundschaft
„ gedancket?

„ Und gleichwol scheuet man sich nicht/
„ mit dergleichen Fabelwerk auffgezogen zu
„ kommen / und so offenbare Unwarheiten vor
„ den Tag zu bringen / um / wo es möglich / die
„ Sache nur desto oedeuler und verhasster
„ zu machen / und uns in gefährliche übel auß-
„ sehende Weltläufftzeiten zu setzen.

„ Es scheint aber / daß die Engländi-
„ sche Compagnie in der Gewohnheit zu
„ bleiben suche / mit ihrem Klagen / wie un-
„ gegründet dieselbe auch seyn mögen / die
„ ersten zu seyn / und hierdurch die Welt/
„ wo möglich / zu präoccupiren und einzu-
„ nehmen / und bey derselben ein Vor- Ur-
„ theil zu Präjudiz der Niederländischen
„ Compagnie zu erwecken.

„ Dieses ist nun das jenige / worüber im
„ mehrgemeldtem überlieferten Memorial
„ geklagt / und gesagt wird / daß die Nie-
„ derländische Compagnie kein anders Ab-
„ sehen habe / als wie sie ihr durch Unge-
„ rechtigkeit / Gewalt und Unterdrückung
„ die ganze Handlung und Gewerch in Ost-
„ Indien zu eygen machen möge; imgleichen/
„ daß die Englische Compagnie verhoffet / es
„ werde Seine Majestät zeitlichen solche re-
„ medien und Mittel vor die Hand nehmen/
„ wodurch all solchen unauffhörlichen Ein-
„ tragen und invasionen der Niederländi-
„ schen Compagnie möge vorgekommen werden.
„ Wir wollen aber die von der Englischen
„ Compagnie gefragte haben / worauf sie in-
„ treten und beweisen können / daß die Compa-
„ gnie jemals getrachtet habe / solches zu thun/
„ es wäre dann / daß man solchen Beweis von
„ dergleichen Natur und Art / wie von der En-
„ glischen Compagnie in ihrer Beylag vorge-
„ dacht worden / hernehmen wolte / deren Un-

1687.

1627.

„ grund hiebevör klärlich dargethan und erwie-
 „ sen worden. Außer diesem / so ist notorisch
 „ und weltkundig / daß diese Länder in Asia und
 „ Africa so groß und mancherley / und die Di-
 „ stricken und Gebiete so unzählich / daß es eine
 „ große Vermessenheit in Thorheit seyn würde/
 „ daran zu gedencken; zu geschweigen / die ab-
 „ solute Unmöglichkeit / solches ins Werck zu
 „ richten. Nicht ohne ist es zwar / und welches
 „ zugleich zur Beantwortung des vierden hie-
 „ bevör vorbehaltenen Puncts dienen kan / daß
 „ die Niederländische Compagnie mit etlichen
 „ wenigen geringen Fürsten über den Privati-
 „ tiv - und absonderlichen Handel dieser / oder
 „ jener Wahren / so in ihren Landen gemacht
 „ werden / und zu bekommen seyn / contrahirt sin-
 „ dem aber die Englische Compagnie sustiniren
 „ und behaupten wolte / daß es eine unerlaubte
 „ Sache seye / würde sie ihr eigenes Thun con-
 „ demniren / und sich selber verurtheilen müssen.
 „ Dann es hat die Englische Compagnie selbst
 „ in den vorigen Zeiten (wie hiebevör verchie-
 „ dene Exempel könten angezogen werden) so
 „ thane Contracten / und zwar ohne uns für
 „ sich allein / wiewol auch einige mit uns insge-
 „ sampt gemacht / als wir nemlich mit ihnen in
 „ einer nähern Verbindniß gewesen / nemlich
 „ Anno 1619. und folgenden Jahren / worvon
 „ die öffentliche Schrifften Zeugniß geben. Da-
 „ mals nun / wie die Englische Compagnie
 „ sothane Contracten mit uns ins gesamt ge-
 „ macht / so war es / ihrer Meynung nach / erlaubt /
 „ und kunte gar wol angehen. Anjens aber /
 „ da die Niederl. Compagnie solches allein für
 „ sich / ohne sie thut / indem sie der Zeit mit den
 „ Engländern in keiner / auch der geringsten So-
 „ cietät oder Gemeinschaft stehet / wird es von
 „ ihnen condemnirt / und für ungebührlich auf-
 „ geruffen.
 „ Daß die Niederländische Compagnie hin
 „ und wieder Forten zu Versicherung ihres
 „ Handels hat / damit sie die Vöcker dieser Län-
 „ der zu Haltung der Contracten / so sie mit ih-
 „ nen gemacht / zwingen könne / kan solches eben-
 „ mäßig für keine unerlaubte Sache angegeben
 „ und gehalten werden / es müste dann die Enge-
 „ ländische Compagnie sich zugleich selbst der
 „ gleichen Ungebühr beschuldigen; dann darzu
 „ hat sie ebenfals ihre Forten zu Bonconlo und
 „ Indrapoura gemacht / und ferners getrachtet /
 „ solches auch zu Batancapas zu thun : Und
 „ kan man nicht begreifen / daß die Englische
 „ Compagnie uns hierinnen strafft / und dieses
 „ als ein großes Unrecht vorwirfft / da sie sich
 „ doch selbst unternommen hat / nicht allein
 „ zu Priaman / so auch auff der West. Küste
 „ von Sumatra gelegen ist (welches Land der
 „ Niederländischen Compagnie zugehöret / und
 „ allwo sie gleichfals eine Vestung hat) sich häuf-
 „ lich wiederzulassen / sondern gar eine mit vierzig
 „ groben Stücken Geschüßes versehene Vestung /
 „ und darbey eine Stadt / Magazinen / Schiff-
 „ Zimmer / Hütten / und andere Häuser und

Wohnungen zu bauen / einen Justiz. Hoff
 „ und Admiralität daselbst auffzurichten / und
 „ sich allda hinsühro auff diese Weise / gleichwie
 „ die Niederländische Compagnie (also lauten
 „ ihre Brieffe und Ordre) in ihren Plätzen zu
 „ thun pflegen / zu verhalten / mit recom-
 „ mendation an die ihrige / daß sie bey Erbau-
 „ ung dieses grossen und ansehnlichen Forts auch
 „ die Sicherheit ihres Volcks nicht allein gegen
 „ (Nota) die frevelhaftige Vöcker von Suma-
 „ tra, von innen / sondern auch / (welches abermals
 „ zu merken ist) gegen die aufwärtige Feinde /
 „ die Holländer / beobachten sollen. Wiewol
 „ nun dieses Vorhaben keinen Fortgang gehabt /
 „ indem die Englische Compagnie / so mit
 „ ihren Schiffen dahin kommen / befunden / daß
 „ sie uns / wann sie solches werck stellig hätten ma-
 „ chen wollen / sendlicher Weise hätten vertrieben
 „ müssen / (dessen sie sich aber noch zur Zeit
 „ nicht haben unternemen dörfen;) So wol-
 „ ten wir gleichwol die Englische Compagnie
 „ gefragt haben / ob sie / wann sie die Stadt / ihrem
 „ Concept nach / in Wesen gebracht hätten /
 „ dieselbe nicht für sich allein hätten behal-
 „ ten wollen / oder ob sie wol würden zugegeben
 „ haben / daß wir neben ihnen in diesem Land hät-
 „ ten handeln dörfen. Wann sie nun bey / oder
 „ um Priaman, (allermassen allda unterschiedli-
 „ che Fürsten oder Vöcker seyn / deren jeder seine
 „ Jurisdiction und Gebieth absonderlich für
 „ sich gehabt / und sich von vorigen Zeiten her
 „ unterwürffig gemacht haben) einige von die-
 „ sen Fürsten durch die Waffen überwunden /
 „ oder wann sich dieselbe gutwillig unter die En-
 „ gel. Compagnie bequemet / mit derselben eine
 „ Contract einer Privat. Handlung gemacht
 „ hätten / ob sie schon nicht eben in diesem Land et-
 „ ne Vestung gehabt / im Fall die Niederländi-
 „ sche Compagnie dargegen hätte eindringen /
 „ und ein Fort bauen / und ihnen also die Herr-
 „ schafft entziehen / auch sie zugleich der Freyheiten
 „ und Nutzungen des Contracts / den sie mit die-
 „ sen Vöckern gemacht / berauben wollen / wür-
 „ den sie uns nicht mit gutem Recht daran ver-
 „ hindern / ja mit Gewalt davon vertrieben hab?
 „ Außer allem Zweifel / ja. Wann dann dieses
 „ den Namen der Ungerechtigkeit / Gewalt und
 „ Unterdrückung meritt / wann man außer
 „ halb Europa durch rechtmäßige Mittel in die-
 „ sen oder jenen Landen etwas an sich zu ziehen /
 „ und allein zuzueignen sucht / so wissen wir nicht /
 „ wie der Engländer Thun und Verfahren in
 „ Carolina, Virginia, New. England / Jamaica,
 „ und anderswo / (welches Landstriche von solcher
 „ Weite und Umgriff seyn / welche alles das / was
 „ die Niederländische Compagnie in Ost. Indien
 „ besitzt / weit übertrifft) justificiret könne wer-
 „ den? Wannes nun allda erlaubt ist / warum
 „ solte es die Niederländische Compagnie in Ost.
 „ Indien nicht thun dörfen? Es wäre dann /
 „ daß man erweisen könte / daß in West. Indien
 „ ein ander Recht / als in Ost. Indien seye / oder
 „ statt habe.

Dann

1687.

„ Damit wir aber allein in Ost. Indien blei-
 „ ben/so möchte die Niederländische Compagnie
 „ gern vernemen/ worauff die Einnehmung
 „ Sillabar, Bancolo, Indrapoura, Batanca-
 „ pas &c. und die Erbauung der Forten daselbst/
 „ insonderheit auch / wann ihr Aufschlag auff
 „ Priaman angegangen wäre / anderst möge
 „ angesehen seyn / als den Pfeffer-Handel an
 „ sich zu ziehen / Priaman hat man so vest ma-
 „ chen wollen/ (wie die Ordregel lautet) das man
 „ den Holländern/ als Feinden/ (wie man die-
 „ selbe genemmet) widerstehen könne.

„ Wann die Niederländische Compagnie
 „ bey den Engländern in solchem Prædicat
 „ stehet/so ist sich nicht zu verwundern/wann ihre
 „ Bedenken in Indien darauff bedacht sind /
 „ wie sie uns allen Verdruss/ Unrecht und U-
 „ berlast zufügen können.

„ Da im Gegentheile die Unserige / vermög
 „ der Brieffe/ die wir von Zeit zu Zeit aus In-
 „ dien bekommen/ trachten/ den Engländern/
 „ so viel immer möglich / sich gefällig zu erwei-
 „ sen/und ihnen zu Willen zu seyn / und dieses
 „ zu folge des Befehls und der Ordre / so ihnen
 „ ohne das von himmen zugeschickt wird/ inson-
 „ derheit/in Betrachtung dessen/damit E. Hoch-
 „ Wög. aller Klagen und fernerer Verdrießlich-
 „ keiten/ womit dieselbe so oft und vielmals be-
 „ unruhiget werden/ nach Möglichkeit befreyet
 „ und überhoben bleiben mögen. Je größere
 „ Willfährigkeit aber man gegen sie gebraucht/
 „ und je höflicher man sich gegen dieselbe erwei-
 „ set/und je mehr man über sich gehen lässet/ so
 „ melden dannoch unsere Brieffe nach und nach/
 „ das sie je länger je stolzer und hochmütiger wer-
 „ den. Härte man gleich Anfangs zu Indra-
 „ pourea den Kopf gebotten/ und sie verhindert/
 „ das sie sich daselbst nicht niederlassen können/
 „ worzu uns das Recht nicht disputirt / noch
 „ strittig gemacht werden können/so würden sie
 „ wol von Batancapas geblieben / und also diese
 „ Verdrießlichkeiten sich nicht zugetragen haben/
 „ welche aber unsere Willfährigkeit und Zu-
 „ neigung einig und allem verursachet hat.
 „ Sollte aber jemats ein Eingriff gethan / oder
 „ etwas unrechtmäßiges begangen worden seyn/
 „ so ist solches in der Sache auff der West. Cü-
 „ ste geschheh. Es verhofft aber die Niederländi-
 „ sche Compagnie/ es werden E. Hoch. Wög.
 „ diesem mit der Zeit und Weile näher vorkom-
 „ men.

„ Unterdessen haben die Unserige zu Bengale
 „ gleichwol nicht unterlassen / denen Englä-
 „ dern einen Dienst zu thun/ indem sie/ als die-
 „ selbe in grossen Nöthen gesteeckt/und ihnen von
 „ den Mähren alle Lebens- Mittel benommen
 „ gewesen / durch ihre Vorbitte und Vermitte-
 „ lung die Sache provisionaliter zu einem
 „ Stillstand gebracht; so fern istes / das wir
 „ ihnen alles übel gönnen / oder solches zu be-
 „ werckstelligen trachten solten. Denn wann
 „ wir dieses zu thun im Sinn gehabt hätten/ so
 „ wäre dieses zu Bengale hierzu eine erwünschte

1687.

Gelegenheit gewesen/ wordurch die Englä-
 „ der/neben dem Verlust etlicher hundert der Fort-
 „ gen / einen unwiederbringlichen Schaden
 „ an ihren Mitteln und Gelegen. eit erlitten ha-
 „ ben würden.

„ Man hat sie zu Batavia wiewol man solches
 „ zu thun nicht schuldig gewesen/ eine so lange
 „ Zeit beherberget / ihre abfahrend. und ankem-
 „ mende Schiffe hat man/ unangesehen alles
 „ Muthwillens und Bübenstücke / so ihr Volck
 „ von Zeit zu Zeit vertribet/mit aller Erfrischung
 „ und Nothdurfft versehen; ja gar ihre Schiffe/
 „ so sehr gebrechlich und übel zugertichtet von der
 „ West. Cüste/also sie mit uns auf die Weise/ wie
 „ oberzehl/ ungegangen sind/ gekommen/ dessen
 „ ungeachtet/ mit allen Nothwendigkeiten nicht
 „ allem versehen / sondern auch auff unserm
 „ Zimmer. Hof repariren und aufbessern lasse.

„ Wann hingegen die Inwohner dieses Staats
 „ in den Caribischen Inseln/ Barbados/ Virgi-
 „ nien/ Jamaica/ und dergleichen Plätzen dergleiche
 „ begehren solte/ würde man nicht allein dieselbe
 „ nit annehmen/sondern wol gar anhalten/und
 „ sampt ihrem Gut confisciren. Nicht weni-
 „ ger würden wir zu Madraspata, oder dem
 „ Fort S. Georg, welches die Engländer / wie
 „ gedacht/auff der Cüste von Cormandel habet/
 „ in solcher Gestalt dahin kommen solten / von
 „ Grund abgewiesen werden. Als ihr Schiff/
 „ König Jacob genant / im Sept. 1686. vor
 „ Priaman mit Verlust in die vierzig Matrosen/
 „ und dreißig Soldaten / und dabenebenst aller
 „ Haupt-Officirer/bis auff den letzten Sergean-
 „ ten angelangt/ in Meynung/alda eine Royal-
 „ Factorie zu finden/ anstatt derselben aber unser
 „ Volck daselbst angetroffen/ und dahero wieder
 „ von damien gezogen/ hat man ihnen/auff ihr in-
 „ ständiges Anhalten/und weil sie vorgegeben/ das
 „ sie nach Bengale wolten/ zu Padang, welches
 „ unser Haupt-Plas allda ist/alle Erfrischung
 „ zukommen lassen; an statt dessen aber/ sind sie
 „ nach Indrapoura gefegelt/ da sie wol gewust/
 „ das allda für sie nichts zu finden seyn würde/
 „ und haben die Befagung allda mit Volck/
 „ Kriegs- Ammunition/und andern Nothdurf-
 „ ten versehen / damit sie wieder uns desto besser
 „ aufhalten möchten. Als ihr Schiff/ Her-
 „ bert, im Aug. 1686. vor Batavia arrivirt/ sind
 „ einige von ihrem Volck mit geladenen Sack-
 „ Pistolen oder Puffern in die Stadt kommen;
 „ weil sie nun an dem Ort/ wo sie logirt/ in der
 „ Nacht Streithändler an gefangen/und sich die-
 „ ser Sack- Puffer bedienet / hat man sie mit
 „ Hülffe des Volcks / und der Herren-Diener/
 „ wehrlos machen / und ihnen das Gewehr auf
 „ den Händen reissen müssen / ohne welches es
 „ leichtlich hätte geschhehen können/das ein Blut-
 „ bad darauß entstanden wäre; dahero man ge-
 „ müßiger gewesen/das übernacht dieses Volcks
 „ in der Stadt zu verbieten. Über und ohne
 „ einige andere Englische Schiffe ist den 1. Dec.
 „ des verwichenen Jahrs / zu Cochin/ einer der
 „ Niederländischen Compagnie auff der Cüste

1687.

Malabar zugehörigen Stadt / eine gewisse Englische Fregat / Madras genannt / darauß Capitain Jan Walles gewesen / so von Cormandel kommen / und nach Suratte zu gehen Willens war / angeländert / sich mit Erfrischung und frischem Wasser zu versehen / welche nachdem sie solches bekommen / stillschweigend an Voort gefahren und sich unterstanden / in der Nacht mit einer wohlmentirten Schuyt an ein gewisses Mohrisches Schiff / welches etliche Tage zuvor von Suratte auff die Rhee de gekommen war / zu fahren / welches er / mittlerweile sechszechen Musquetierer mit auffgespanntem Gewehr um dasselbe herum gestanden und auffgepaßet / überall durchsuchte / und von dem Bootsmann / (welcher der Schiffer damals zu Cochin an Land gewesen) seine Passport zu sehen begehrt / auch denselben / nachdem er gesagt / daß er sie nicht hätte / auf dem Schiff genommen / und mit vielen Bedrohungen nach seinem Voort gebracht / und ihm hernach befohlen / die obgedachte Passport vom Land zu holen. Als nun dieser Bootsmann wieder kommen / hat er den obgedachten Englischen Mann nicht mehr angetroffen / sondern es ist derselbe / nachdem er die Rhee de / welche jeder man zur Sicherheit dienen soll / viihrt / schon hinweg gewesen. Ferner ist den 4. selbigen Monats vor Cochin ein Englisches Schiff Carolus Secundus genannt / zu gleichem Ende / nachdem es vorher im May aus England abgefahren / erschienen / welches mit sechsia Stücken / und ohngefähr drehhundert Mann / beydes Matrosen / als Soldaten montirt gewesen / und in fünfzig Todte und achtzig Krancke auffgehabt / ungeachtet die Bedienten der Compagnie sich bey dem Capitain wegen des uns zugefügten Unrechts beklagt / sich nicht geschonet / derolichen Visitation / wegen eines andern Mohrischen Schiffleins aus Suratte / so gleichfalls auff der Rhee de daselbst angekommen / zu rathen und zu begehren / und zwar unter dem Vorwand / daß sich einige Englische Flüchtlinge auf demselben befinden / woron er sich aber endlich noch abweisen lassen. Wosern nun die von der Niederländischen Compagnie auff der Rhee de von Madisparam / welche Stadt / wie obgedacht / der Englischen Compagnie zugehörig ist / sich dergleichen anmassen / in einigtes Schiff oder Schiffe würde visitiren wollen / was für ein grosses Wesen und Geschrey würde dieses in Europa verursachen / und wie hoch würden sich die Engländer beleidiget befinden. Dennoch aber dürfen sie sich dieses auf einer von unsern Rheedern unterfangen. Man beklagt sich über Eingriffe / und Beeinträchtigungen / wann aber je einem von uns jemals einigtes Unrecht zugefüget worden seyn sollte / so betrifft es diese / und zwar sozart und weit auffsehende Sache. Man gehet noch mit stillschweigen vor / daß die Engländer zu Bengale / auff der Cüste von Cormandel / in

Suratte und anderwo / noch immer dat ferri / fahren / unser Votet zu verführen / und durch Geld auf unserm Dienst an sich zu ziehen / welches sie viel Jahr nach einander practicirt haben / unangesehen so viel Klagen und Proccurationen dargegen nach und nach eingewendet / und übergeben worden : Und wann man E. Hoch. Wög. mit Erzehlung verschiedener anderer Sachen / darinnen man uns die größte Unbilligkeit von der Welt zugefüget / best wärsich seyn wolte / so würde die Niederländische Compagnie ein langes und breites davor machen können / welches sie thro aber biß auff eine andere Gelegenheit verbehält.

Eine solche Beschaffenheit hatte es mit den Sachen zwischen England und diesem Staat. Die Differentien mit Dänemarc betreffend / so kumen selbige / wiewol der Königl. Dänische Minister / Baron Kragh / an die General. Staaten einige Vorschläge gethan / den Streit wegen des erhöhten Zolls und freyen Schiffahrt nach Norwegen / und in Norwegen in der Güte beizulegen / noch nicht völlig abgethan und erledigt worden : Alle massen in den Holländischen Städten ein Placcat publicirt worden / daß die Schiff. Capitaine / so nach Norwegen gehen / eher nicht / als nach dem 10. May abgehen sollten / und solte man von dem Holz / welches in wäyrendem Auffhub auß Norwegen käme / von jeder Ladung zwanzig Gulden mehr / als sonst gebräuchlich zahlen / worüber der König von Dänemarc sich gegen dieses Staats Residenten / zu Copenhagen / Herren Goes / sehr beschwert / daß man Vorhabens sey / in denen Commerciën einige nachtheilige Meinungen zu machen / mit dem Beyfügen / daß solches seine Meinung keines wegs sey / und daß er / nachdem er in Erfahrung kommen / daß die Directores der Zölle über die Gewohnheit einige Dinge eingeföhret / als bald den Befehl an alle gegeben / es wiederum auff den alten Fuß zu stellen / damit die Norwegische Commerciën und Schiffahrt mit denen Englisch. und Holländischen Unterthanen nicht gehindert werden möchte / welches er auch vermög eines Memorials bekräftigen lassen.

Dieses Memorial hat obgedachter Hr. Baron Kragh den 17 April denen Herren Staaten übergeben / und war folgenden Inhalts.

Nachdem Sr. Königl. Majestät von Dänemarc / Norwegen ein Memorial / welches E. Hoch. Wög. Resident an Dero Hof unlängst practicirt / gesehen / daß E. Hoch. Wög. bestimmen seyn / auff was Weise mit derolichen Unterthanen um fünfzig in Sr. Majest. Landen wegen der Zölle möchte verfahren werden / indem im 5. und 17. Artikel der Ordinanß / die E. Maj. im verwichenen Jahr / wegen Bezahlung der Zölle in Dero Städten und Landen hat publi-

1687.

„ ciren lassen / denen Zoll-Bedienten anbefoh-
 „ len worden / einen Unterscheid zwischen den
 „ Nationen / welche einige Tractaten mit Sr.
 „ Majest. und denen so keine haben zu machen;
 „ als hat Se. Majest. mich Unterschriebenen
 „ beordert / E. Hoch. Mög. kund zu thun / das /
 „ obwohl selbige Artikel nichts neues in sich ha-
 „ ben / sondern sich allezeit in denen vorigen Or-
 „ dinansen / seithero 1671. befunden / und das
 „ auch seithero der Publication der neuen Or-
 „ dinans im Mayen des vergangenen Jahrs
 „ nichts neues in Ansehung Jhr. Hoch. Mög.
 „ Unterthanen vorgekommen worden / also das
 „ man nicht sehen / was Jhr. Hoch. Mög.
 „ darzu verurtheilt / das sie eine Meinung dar-
 „ auf gemacht. Weswegen Jhr. Maj. die
 „ gute Intelligenz zu unterhalten / und ihnen
 „ desto mehr alles Mißtrauen und ungleiche
 „ Gedancken zu benehmen / sie versichern wol-
 „ len / das sie den Zoll / den die Unterthanen Euer
 „ Hoch. Mög. so nach Dero Landen handeln /
 „ nach dem alten Herkommen und Verträgen
 „ und nicht anders bezahlen sollen; denn Seine
 „ Majest. im geringsten nicht gemeinet / sie mit
 „ neuen Auflagen zu beschwären; in Erwar-
 „ tung und Vertrauen / das E. Hoch. Mög.
 „ ihres Orts den guten Willen Sr. Majestät
 „ gebührend erkennen / und nicht allein mit Dero
 „ Unterthanen eben so favorabel umgehen / son-
 „ dern auch den Commercen-Tractat / so jüngst
 „ allhier geschlossen worden / cheft zur vollkom-
 „ menen Nichtigkeit bringen lassen werden.
 „ Gegeben im Haag den 17. April 1687.

Es befunde aber die Antwort der Herrn Ge-
 neral- Staaten darinnen / das alle Steigerung
 der Zölle zuvor abgeschafft / und alles auff den
 alten Fuß gestellet werden müste / che und bevor
 man zu nähern Tractaten schreiten könnte. Wor-
 auff dann Seine Churfürstl. Durchl. von
 Brandenburg wie schon oben gedacht seine Me-
 diation offerirt / und oberwehnter Königl. Ge-
 sandter / Baron Kragh denen Staaten den 22.
 May ein Memorial dieses Inhalts über-
 liefert.

Zweytes
 Memorial
 des Kön.
 Dänischen
 Abgesand-
 ten.

„ Nachdem Se. Majest. der König in Dä-
 „ nemark. Norwegen / ic. sich ein Memorial /
 „ welches der Herr Goës / E. Hoch. Mög. Re-
 „ sident an Dero Hof übergeben / vorlesen lassen /
 „ hat dieselbe befohlen / nachfolgende Antwort
 „ darauff zu ertheilen: Es haben Se. Majest.
 „ die im besagten Memorial enthaltene Erklärung
 „ das Jhr. Hoch. Mög. nichts mehrers wün-
 „ schen / als mit Sr. Maj. in einer wahren auf-
 „ richtigen Freundschaft zu leben / und das sie
 „ ihres Orts alles / was zu diesem Ende dienen
 „ könnte / contribuiren / und beytragen wolten /
 „ mit gutem Vergnügen vernommen / obwohl
 „ nun Se. Maj. an der Aufrichtigkeit dieser
 „ Versicherung keineswegs zweiffeln wolle / so
 „ könne doch dieselbe ganz und gar nicht begreif-
 „ fen / auf was Ursach Jhr. Hoch. Mög. ihren
 „ Unterthanen verboten hätten / in Norwegen

zu handeln / und das man wider Sr. Majest.
 Unterthanen in Holland so scharff und ernst-
 lich verfahren habe / dessen sie sich aber zu Jhr.
 Hoch. Mög. um so viel weniger versehen / weil
 Sie seit deme Sie zur Eron gelangen / nichts
 unterlassen / was nicht allein zu Fortsetzung der
 zwischen der Eron und ihrem Staat aufge-
 richteten guten Correspondenz / sondern auch
 zu noch weiterer Erstreckung dienlich seyn mö-
 gen / worvon die Allianz-Tractaten / in welche
 Se. Majest. sich zu einer solchen Zeit / da der
 Staat sich in einem sehr gefährlichen Krieg
 eingewickelt befunden / wie auch die Extraordi-
 nar-Ambassaden und Gesandtschaften an
 Jhr. Hoch. Mög. ein satzames Zeugniß ge-
 ben könnten. Es seye auch Sr. Majest. die
 Schuld nicht bezymessen / das der im Haag
 geschlossene Commercen-Tractat nicht
 schon vorlängst zu seiner Vollkommenheit ge-
 langet / indem Sie / ungeachtet die Artikel be-
 sagten Tractats an und für sich selbst klar un-
 deutlich genug gewesen / und dannhero mit
 gutem Zug auff die Ratification und Voll-
 ziehung derselben dringen können / jedennoch
 geschehen lassen / das noch weitere Erläuterung
 darüber / wie Jhr. Hoch. Mög. begehrt / ge-
 ben werden möchte / also das Jhr. Hoch. Mög.
 in ihrer Resolution / so sie Sr. Maj. Extraor-
 dinar-Ambassadeur den 25. April 1687. als
 er räthfertig gestanden / gegeben / soches geschehen
 müssen / das sie in allem damit vergnügt seyn /
 ausgenommen der Betrügereyen / so in dem
 Eund vorziengen: Diese Hindernissen aber
 auß dem Wege zu räumen / hätte Se. Maj. so
 billichmäßige Vorschläge thun lassen / das man
 dieselbe / wann es Jhr. Hoch. Mög. ein rech-
 ter Ernst gewesen / die Sachz beyzulegen / wol
 hätte annehmen können.

Was die neue Auflagen betrefft / könnte Se.
 Maj. nicht sehen / wie Jhrer Hoch. Mög. Un-
 terthanen in der heraufgegebenen Zoll-Ord-
 nung weniger Vortheil / als zuvor in ihrer
 Handlung haben könnten / da doch nach der Pu-
 blication besagter Ordinanzen nichts erneuert /
 sondern im Gegentheil Seiner Majest.
 Zoll-Bedienten anbefohlen worden / die In-
 wohner dieser Provinz wie zuvor zu halten. Es
 seye ganz ohne Grund / das man Jhr. Hoch.
 Mög. habe bereden wollen / als ob Se. Maj.
 befohlen / das man die Inwohner dieser Pro-
 vins anders nicht / als die jenige Nationen /
 mit denen Se. Maj. keine Tractaten gemacht /
 ansehen und halten würde / da doch das Wider-
 spiel klar genug darauff erliche / das man nicht
 erweisen könne / das von Jhrer Hoch. Mög.
 Unterthanen weder vor / noch nach der Abreise
 Seiner Majest. Extraordinar-Gesand-
 tens / etwas weiters / als was sie vor
 der expiration der Tractaten gegeben
 haben / seye abgefordert / oder ihre
 Schiffe auff eine andere Weise /

1687.

1687.

als wie es jederzeit gebräuchlich gewesen/ visitirt und besucht worden. Weils nun Ihr. Hoch. Mdg. augenscheinlich spühren könnten/ daß bis auff diese Stunde nichts zu Prajudicieren im Namen Sr. Maj. gegebenen Resolutionen vorgenommen/ noch einige Ordre/ Ihr. Hoch. Mdg. Unterthanen zu beschwären/ gegeben worden/ so hätten sie nicht Ursach gehabt/ dergleichen Resolution, die mit der Freundschaft/ welche Ihr. Hoch. Mdg. mit Sr. Maj. jederzeit zu unterhalten bezeuget/ so wenig überein käme/ zu ergreifen. Wolte sich demnach Sr. Maj. zu der sonderbahren Vorsichtigkeit Ihr. Hoch. Mdg. versehen/ sie würden ihr zu Nachtheil Sr. Maj. Unterthanen/ und beyderseits Kauffhandels ergangenes Verbott wieder zurück nehmen; dahingegen wolle Sr. Maj. Dero Zoll. Bedienen abermalige Ordre ertheilen/ von den Niederländischen Unterthanen nichts/ als was den alten Tractaten gemäß/ zu fordern/ und damit endlich allen dergleichen Disputen und Strittigkeiten ins Unfluge möge verkommen werden/ so seye nichts dienlicher/ als daß an den Anno 1683. geschlossenen Tractat die letzte Hand gelegt und angeschlagen werde. Gegeben im Gravenhaag den 22. May 1687.

Inhalt des abermaligen Dänischen Memorialis.

Auff obiges Memorialiessen die Staaten dem König in Antwort hinterbringen/ daß sie die Mediation Sr. Churf. Durchl. von Brandenburg zu Entscheidung ihrer Strittigkeiten angenommen/ und daß sie willig und bereit wären/ das Verbott so sie an ihre Schiffe ergehen lassen/ in den Dänischen Häven Handlung zu treiben/ wider aufzuheben/ dafern es mit ihren Schiffen beydes wegen des Zolls als sonst/ denen An. 1645. 47. 66. und 69. gemachten Tractaten gemäß/ werde gehalten werden.

Auff diese Antwort hat mehrgemeldter Kön. Dänischer Extraordinat - Envoyé, Baron Kraege, den 7. Sept. abermals ein Memorial übergeben/ welches fürzlich dieses in sich hält: Daß Sr. Kön. Maj. zu Dänemarc. Dierwegen ic. demnach Ihr. Hoch. Mdg. nicht für dienlich befinden/ auff alle Puncten/ so in seinem letztem Memorial vom 12. 22. May enthalten/ ausführlich zu antworten/ weil sie verwilliger haben/ die zwischen Sr. Maj. und ihnen schwebende Trungen/ Churf. Durchl. Entscheidung heimzugeben/ wann Sr. Kön. Maj. verordnen würden/ daß in währender Zeit die Holländer frey und ungehindert ihre Handlung in Dänemarc und Dierwegen auf eben dem Fuß/ wie in denen zwischen beyden Theilen in Anno 1645. 1647. 1666. und 1669. wegen des Zolls vom Holz/ und anderer Kauff. Waaren aufgerichteten Tractaten enthalten/ treiben mögen/ verwilliget. Nachdem aber der Gesandte in Erfahrung gebracht/ daß sich noch einige finden/ so daran zweiffeln/ so hat sich derselbe verpflichtet beunden/ seines Königs Befelche/ so er in seinem

gansen Königreich ergehen lassen/ kund zu thun/ daß man die Holländer auffnehmen/ und sie wie vor der E. teigerung der Zölle geschehen/ welche zu diesen Strittigkeiten Anlaß gegeben/ tractiren solle. Hingegen versichert der Abgesandte/ es werden E. Hoch. Mdg. Ihres Orts gleichfalls alles wieder auff den alten Fuß stellen/ und alle merkliche Neuerungen/ so in diesem Land zu prajudicieren Sr. Maj. Unterthanen eingeführt worden/ einstellen. Gegeben im Haag den 8. Sept. 1687.

Hierauff hat der Agent Spronsen die besagtem Baron Sr. eg. im Namen Ihr. Hoch. Mdg. eine Antwort ertheilet/ uuter andern in sich habend/ daß die Strittigkeiten wegen der Zölle/ und die Wiederanfrichtung der Schiffahrt nach Norwegen zu Berlin abgehandelt werden sollten/ und daß Ihr. Hoch. Mdg. auff die Anbittung Sr. Churf. Durchl. von Brandenburg/ den Hn. Hop als ihren Extraordinat Envoyé, zu dem Ende schon dahin geschickt hätten. Was sonst hieby noch zu bemerken/ solches ist oben in Brandenburgischen und Dänischen Geschichten berührt/ der Anfang aber wird in den folgenden Jahren zu sehen seyn.

Frankreich betreffend/ so war dem Holländischen Stat in manchem zu vernehmen/ daß der König denen Einwohnern zu Dünkirchen das Privilegium, eine Compagnie wegen des Heringsfangs aufzurichten (wie sehr sich auch die Städte Roan/ Dieppe/ Havre und andere Seehäven desfalls beim König beschwären/ und allerhand Remonstrations gethan) endlich zugelassen/ massen solches ihren Commerciem absonderlich dahero nachtheilig/ daß der Zoll auff die Holländische Heringe auff jede Tonne fünf Pfund gesteiget/ und vermehret werden sollen: Weshwegen man auch deliberrte/ wie man hinwiederum/ wann solches nicht nachsichie/ auff gewisse Französische Wein und Wahren einen gleichen Zafsetzen möchte/ welches weder der König/ noch die Dünkircher wohl auffnehmen würden. War man dannen/ er wegen des Heringsfangs in steter Furcht/ daß selbiger von Frankreich möchte verhindert werden/ zumahl da der Französische Ambassadeur/ Comte d' Avaux/ denen Staaten und allen frembden Ministris ansagen lassen/ daß er eine Reise nach Hügenburg zu thun Willens wäre/ wiewol er dabey versicherte/ daß sie seine Orbre/ ge oder Argwohn/ wegen seines Königs Reise/ die er dahin angestellet schöpfen dürfften; gestafen dann auch der Ausgang erwiesen/ daß der König nichts feindseliges vorgenommen. Nichts desto weniger war den Hn. Staaten nicht wol zu Mut/ indem der Ambassadeur nach seiner Wiedertunft immer ein Memorial nach dem andern eingab/ und bald begehrte/ daß die Französische Schiffe durch alle der Staaten Lande/ Canäle/ Flüsse/ Städte und Plätze ohne Visitation und ohne Zahlung der Zölle/ oder Impostenpals - und repariren möchten/ bald mit Ankuffterung einiger Matrosen/ welche auff einem Französischen Schiff zu Amsterdam ankommen/ und

1687.

Anbring des Königs Ministerium Eramplichtes Haag.

schon im Jahr 1687.

Confer mit der Comte Avaux

und

1687.

und als Neubekohete in Holland bleiben wollen/ anhielte/ bald aber auch über das übele Tractament / so der General Gouverneur zu Surinam an einem Französischen Capitain verübet hatte/ Klage führte : Dergleichen vielfältige Klagen zwar grosses Nachsinnen verurfachet/ doch hat sich hierauff weiter nichts besorgliches eräuget.

Mitlerweil hat auch der Kaiserl. Minister, Hr. Gramprich/ seine affären vorgebracht/ und im Namen Yhr. Kaiserl. Maj. Versicherung gethan/ daß dieselbe noch nicht zum Frieden mit der Ottoman. Pforten inclinir wäre/ sondern noch eine Campagnewagen/ und den glücklichen Progressen Dero Waffen ihren Lauf lassen wolte; verlangte also / daß die Hm. Staaten bey dem König in Groß Britannien / als Guarantoren des zwanzig jährigen Stillstands / anhalten möchten/ dem Kaiserl. Ambassadeur in London zu assistiren/ und sich dahin zu bearbeit/ daß Frankreich darinnen keine Troublen mache/ damit die Kaiserl. Waffen in solchem ihrem Vornehmen/ wie auch die versprochene Assistenz der Teutschen Ehr. und Fürsten des Reichs dardurch nicht verhindert würden; in wären die Anbaumungen der vielfältigen Fortressen/ so Frankreich im Röm. Reich vorhätte/ schurstracks wider den gemachten Stillstand/ weswegen gedachter Minister auch Ordre hätte/ ein Memorial zu verfertigen/ und solches bey erster Zusammenkunft der Hm. General Staaten zu übergeben. Allein der Französische Ambassadeur Comte d'Avaux, gab in der hierüber gehaltenen Conferenz vor/ daß sein König und Herr Macht habe/ auff seinem Grund und Boden zu bauen und niederzureissen/ nachdem er solches für gut befünde/ und lönte man solches für keinen Friedens. Bruch halten/ so lang an denen Reichs. Unterthanen kein Gewalt noch Feindseligkeit verübet würde. So wäre auch sein König gar nicht der Meynung/ mit dem Röm. Reich zu brechen / noch dessen Waffen wider den Erbfeind zu troubliren und zu behindern/ sondern vorgedachten Stillstand heilig zu halten/ und lönte das Röm. Reich über Sr. Aller. Christlichsten Maj. Vorhaben keine Ombrage schöpfen/ zumaln da sein König selbst den Krieg wider die Türckischen Räuber declarir/ und seine ganze Macht dahin senden würde/ selbige zur raison zu bringen. Daß aber einige Französische Trouppen nach Deutschland im March begriffen/ geschähe zu keine andern Ende/ als daß selbige solten zur Arbeit gebraucht werden/ die vorhabende und bereits angefangene Werke zu perfectioniren.

Anbringen des K. Mini. Gramprichs im Haag.

Conferenz mit dem Comte d'Avaux.

Über das traten auch einige Deputirte mit obbemeldtem Französischen Minister in Conferenz/ indem der Spanische Envoyé, Don Emanuel de Colonna, denen General Staaten in einem Memorial vortrug/ wie Frankreich neue Prætenhones und Dependencien auff einige Frontier. Plätze/ insonderheit aber auff Namur/ und an den Lüttrichischen Grängen/ wie auch der Gouverneur zu Lützenburg auff der andern Seiten machte; imgleichen wegen des conti-

nuitlichen hin und her marchirens der Franzöf. Trouppen in Flandern/ Brabant/ ja gar bis nach dem Lüttrichischen/ welche dergestalt fortgesetzt würden/ als wann sie wirklich eine Armee formiren wolten/ also daß der Brüsselische Hof nicht penetriren lönte/ was die Ursach solcher Bewegung seyn müste. Als nun die Hm. Staaten mit obgemeldtem Französischen Ministro Unterredung hielten/ und erinndte ihre Deputirte ihm remonstrirten/ daß die Insolentien/ welche die Franzosen in den Spanischen Niederlanden verübten/ wie auch die gesuchte und angemaßte Dependencien wider den gemachten Stillstand wären/ erfolge keine andere Antwort/ als diese/ daß sein König zwar resolvirt wäre / die in den Spanischen Niederlanden habende Prætenhones in der Güte abzuräumen / wann aber solches nicht zureichen wolte/ würde derselbe gezwungen seyn/ andere Mittel vor die Hand zunehmen.

Ferner überließerte Se. Excellenz ein Memorial/ wegen emiger Begebenheit / so auff der Guineischen Küste vorgefallen/ allwo der Holländische General viel Feindseligkeiten sowol zu Tackovary/ als zu Dampeny verübet haben solte. Es haben aber die Vorseher der West. Indischen Compagnie remonstrirt / daß Tackovary unter der Compagnie Vortmässigkeit stünde/ und Franzöfischer Seiten keine Prætenhion darauff gemacht werden lönte; welches der Holländische General dazumal/ als die Franzosen selbigen Plas in Besitz genommen / denen Französischen Directoren alsbald andeuten lassen / und hätte mit einer Macht kommen wollen/ die rebellirende Tackovaryen abzuraffen; welches die Franzosen nicht erwartet/ sondern hätten gutwillig die Stadt verlassen/ sich zu Schiff begeben/ und also von dornen abgefegelt / denen auch nicht das geringste Lehd zugefüget worden.

Unter solchen Begebenheiten formirten die Hm. Gen. Staaten den Krieg. Staat für das laufende Jahr/ und beschloffen ganz einmüthig/ daß die Land. Militz in de. Stande/ wie sie sich damals befunden/ den Sommer über verbleiben solte. In solchem Stande getraueren sie sich/ denenjenigen/ so sie zu Lande angreifen möchten/ gungsam zu begegnen/ indem ihnen ungeschwâr siele/ innerhalb drey Wochen/ oder Monats. Frist/ dreißig bis vierzig tausend Mann/ so im Krieg wol erfahren/ auff die Weite zu bringen. Nicht weniger waren Yhr. Hoch. Mdg. darauff bedacht/ ihren Feinden auch zu Wasser gewachsen zu seyn/ und lieffen dammhero mauffhörlich arbeiten/ über die schon in bereitshaft habende Schiffe noch mehr in See zu bringen; sonderlich lieffen sie die Magazynen mit aller Equippage und notwendigen Munition überflüssig versehen/ damit man gleich/ wann man wolte/ eine schöne mit Bolck und Munition wol aufgerüstete Flotte auff bedürffenden Fall haben un gebrauchen lönte. Wobey zwar der Adel von Holland/ wie auch ehlst. Städte/ wider die sieb. Städte/ Dordrecht/ Leyden/ Delft/ Amsterdam/ Gorcum / Enckhusen und Wijnckedam eine weitläufftge Schrifft/ und hatten Verweiss einge-

1687.

Selbiger übergibt ein Memorial.

General. Staaten formiren de. Kriegs. Staat zu Lande/

und zu Wasser.



1687.

geben/ daß sie nach Schließung des Friedens die besten Kriegs-Schiffe an Spanien und Schweden verkauft / und begehren deswegen Verantwortung und Ersetzung des Schadens/ indem man nun an derselben Stelle andere wieder bauen lassen/ und eine große Contribution dazzu erlegen müste; worauff aber Amsterdam remonstrirt/ daß sie zu solchen erbauten und verkauften Schiffen mehr/ als besagte 115 Städte miteinander/ gezahlet.

Verpachtung der Zölle.

Sonsten haben endlich die Hm. Staaten wegen der Zölle/ Convoyen und Licenzen von den ein- und ausgehenden Wahren/ ingleichen wegen des zweyhundertsten Pfenninges gewisse Verfassung gemacht: Und zwar was das erste betrifft/ so hatte man die Zölle durch Commissarien/ welche verpfichtet waren / dem Staat hiervon Rechenschaft zu thun/ einfordern lassen: Alldieweiln aber Anno 1687. offenbar worden/ daß viel von diesen Commissarien tausenderley Unfug begangen/ indem sie den Schiff-Patronen einen Theil davon nachgelassen/ das übrige aber in ihren Beutel gesteckt / also daß nur ein geringer Theil dem Staat übrig geblieben; Als hat man diesen Practicken vorzukommen / sich vorgesezt/ diese Berechtigungen um eine gewisse Summa/ welche die Partisanen bezahlen sollen/ zu verpachten: Hierbey aber befand man zwey Inconvenientien und Schwärigkeiten: Die eine war/ daß die Pächter/ wann sie die Zölle gar zu scharff einforderten / die Commercen hierdurch in Abnehmen bringen / und denenselben einen großen Stoß geben dörfen; die andere aber / daß weilm von wegen der Patenten / so hievor von denen / so diese Licenzen eingefordert / unbenutzt wäre/ wie viel dieselbe auftrügen / man nicht wissen könnte/ um was für einen Preiß / und wie hoch man dieselbe verkaufen sollte. Es haben aber Jhr. Hoch. Mdg. disfalls / diesen beyden Inconvenientien vorzukommen/ ein Mittel aufgefunden/ indem sie nur die eine Helffte von diesen Zöllen verpachtet/ die andere Helffte aber sich vorbehalten / welche die hierzu verordnete Commissarien einfordern/ und beyde/ sowol sie/ als die Pächter / ein Register in guter und beständiger Form darüber halten / und beyderseits einander communiciren solten. Dieser Verlegh solte drey Jahr / vom fünffigen Septemb. an zu rechnen/ währen/ und im Fall die Pächter etwas dabey verlieren möchten / solte der Staat ihnen solches nicht allein gut thun / sondern auch ihnen zugelassen seyn/ den Verlegh / wann sie ihre Rechnung nicht dabey finden würden / nach Verlauff des ersten Jahrs wieder aufzufinden. Wann sie aber bis ins zweyte Jahr damit continuirten/ solten sie alsdann schuldig seyn / die drey Jahre völlig aufzuhalten. Durch dieses Mittel würden die Pächter wegen ihres Interesse/ die Zölle fleißig einfordern / die Commissarien des Staats aber ein wachsames Aug darauff haben/ damit sie wissen könnten / was dieselbe die drey Jahre eintrügen/ auch/ von wegen der Pächter/ sich nicht unterstehen dörfen / etwas davon in ihren Nutzen zu

verwenden/ die Pächter hingegen/ wegen des Registers der Commissarien/ welche von ihnen von Zeit zu Zeit visitirt und besichtigt werden solten nicht einen Kreuzer hinterhalten können. Solcher Gestalt nun ist diese Verpachtung dem Hm. Neuport von Rotterdam/ weil er das größte Gebort gethan / die Helffte zwar für eine Willien / und 6000. Pfund überlassen werden.

Den zweyhundertsten Pfenning belagend/ so ist die Resolution/ wegen Erhebung desselben/ so wol von den liegenden Gütern/ als Personen den 21. Junii unterschrieben worden / um ein ergiebigeres Capital zu Bezahlung des hinterzehligen Kriegs-Destanten zu machen. Ingleichen hat man resolvirt/ die Destanten von dem zweyhundertsten Pfenning/ so vor etlichen Jahren erhoben worden/ unverzüglich einzufordern / von welcher letzten Haupt- Summa dann dreißig tausend Gulden zu Unterhaltung der neuangekommenen Französ. Officier angewendet werden solten.

Sonsten hat sich zwischen dem Justiz- Hof / und dem großen Rath im Haag ein kleiner Streit erhoben/ der aber durch Vorsichtigkeit und hohes Ansehen Sr. Hoheit des Prinzen von Oranien/ als welcher sich jederzeit angelegen seyn ließe/ die Gemüther zu befänstigen / damit das gemeine Wesen nicht darunter leyden möge/ in der Stille wider beigelegt worden. Im übrigen ist die General- Versammlung aller Provinzen gar friedlich abgegangen/ und hat der Prinz selbiger jedesmal in Person begewohnt/ wesselt auch versichert worden/ im Fall der Dupur einander treulich/ und auff bester beyzusuchen/ sintemal von allen Orten her Warnungen kamen / daß mit Arraguirung der Ost- Indianischen Flotte/ eben auff solche Art/ wie Anno 1672. mit der Schmirn eben geschehen/ ein Krieg zu vermuthen; massen man sagte/ daß deswegen die Französische/ Dänische und Engländische Schiffe sich conjungiren solten; dannhero auch denen Deputirten der Admiraltäten nothicht wurde/ was große Gefahr ihnen zu Wasser und Lande vorstünde / und wie sie bedacht seyn müsten / so viel Kriegs-Schiffe / als immer möglich/ auff schleunigste aufzurufen.

Allein diese Sorge wurde bald wiederum genommen/ indem die erfreuliche Zeitung einlieffe/ daß die Ost- Indische Retour- Schiffe in Salvo/ und überaus reich beladen wären / ja über fünffzig Tonnen Goldes geschätzt würden/ ausser andern Commercen- Wahren / so selbige mit sich führten; weshalben die Befehlshaber selbiger Compagnie zu denenselben geehret / und also die General- Versammlung ohne Schluß auff eine Zeitlang geschieden: Worauff dann die ganze Flotte/ sampt den Kriegs- Schiffen / den 13. Aug. zu Amsterdam mit jedermans Prolocken gleichlich angeländert; die Gen. Staaten aber / weil sie gesehen/ daß sie ihren erwünschten Zweck errechet/ die Gefahr des Kriegs abgewendet/ und eine so gute Harmonie unter ihnen gestiftet / ingleichen eine so reiche Flotte ankommen / haben beschlossen / ein allgemeines Danck- Fest durchs ganze

1687.

ganze Land aufzuschreiben / und dem Höchsten für solche Gnade zu danken.

Den 25. Augusti Abends erhielt der Cavalier Cranyricht/ Käiserl. Rath und Extraordinat-Envoye, durch einen Expressen von Wien/ die Nachricht von der Anfangs in den Kriegs-Geschichten dieses Jahrs enthaltenen herrlichen Victorie wider die Türcken bey Mohaz / welches er den so fort des andern Tags Jhr. Hoch-Mög. vermittelst eigenen Memorials befracht gemacht. Wie dann auch nachgehends den andern anwesenden ausländischen Ministris von dieser Victorie gleichfalls Notification gethan worden / und ein Expresser nachhoo abgegangen/ und ist gemeldeter Currier noch diesen Abend mit etlichen Briefen wieder nach dem Käiserl. Hof verrißet.

Rathschlüsse der General-Staaten.

Hiermächst wurden in der General-Versammlung / welche die Staaten in dem Haag im Septemb. gehalten/ unterschiedliche Dinge tractirt / und hat man auch unter andern über die Proposition des Käis. Ministri, mit in die Augspurg. Allianz zu treten/ deliberrt; jedoch/ nach dem man die Ursachen dieder Käiserl. und Spanische Ministter angeführet/ daß es das Interesse dieses Erats erforderte / überleget / hat der meiste Theil sich darwider gesetzt / und nicht darcin willigen wollen. Nach diesem sind auch die See-Sachen in Berathschlagung gezogen worden / da dann die Meynungen einhellig dahin gefallen / daß man die See-Macht auf den alten Fuß bringen sollte / als welches das einzige und gewisste Mittel/ den Ekstat formidabel zu machen / und die Commerceien zu befördern/ zu diesem Ende hat man beschloffen / die alte Kriegs-Schiffe wieder aufzubessern / und neue zu bauen/ alle Magazynen mit allen Nothwendigkeiten anzufüllen / und einige Regimenter zur See zu werben / damit wann die in der Asche hin und wieder glimmende Kriegs-Funcken aufbrechen / und sich hervor thun möchten / die Militz jedesmal complet beyeinander seyn / und in gutem Stande erhalten werden möchte. Hierzu nun wurde alsobald Ordre gegeben/ alles ohne einige Zeit Verletzung ins Werk zu richten/ und weil einige Provinzen mit dem zweyhundertsten Pfennig sich sehr säumig einsetzten/ wurde für rathsam gehalten/ selbigen mit der Schärffe zu begehren. Wie man dann auch im Werk begriffen war / einen Weg aufzufinden/ mehrere Gelder aufzubringen/ und solchem nach gegen künftigen Frühling eine solche ansehnliche Kriegs-Flotte in See zu bringen / als vor diesem noch niemals geschehen.

Placat wider die Cathol. Geistliche.

Sonst haben die Staaten ein altes Placat, worinnen allen Bischöffen/ Priestern/ Jesuiten/ und andern Geistlichen befohlen worden/ daß selbe sich bey hoher Straff auß dem Lande begeben sollten/ wieder erneuert / und dasselbe dem Justiz-Hoffe in Holland zugesandt/ desselben Gutachten darüber zu vernemen. Es hat aber der Französische Ambassadeur, Comte d'Avaux, wegen Abstellung solcher neuen Verordnung ein

Memorial übergeben/ worinnen er unter andern angeführet/ daß dergleichen Abschaffung wider den letzten Friedens-Schluß lieffe/ als in welchem ausdrücklich bedungen worden/ daß ins künftige in allen vereinigten Provinzen nicht allein ein freyes/ sondern auch öffentliches Exercitium der Röm. Cathol. Religion zugelassen/ auch wo hierzu keine Kirche vorhanden/ eine neue zu bauen vergrünthet werde sollte/ darwider man aber anjese schnurstracks handelte/ indem die Staaten/ oder eine jede Provinz für sich absonderlich allein/ die Pension/ so denen Kirchen und Pfarrern derselben aus den vorigen Kirchen-Gütern zuständig gewesen/ und ihnen eingeräumet worden/ gänzlich abschneiden/ und ihnen entzogen. Diefem nach wolte er gebeten haben/ es bey der alten Freundschaft zu lassen/ um nicht neue Unruhe zu erwecken. Dessen ungeachtet/ hat der Holländische Justiz-Hof die Ordinnung gegen die ausländische Geistliche dergestalt eingerichtet / daß nemlich alle Röm. Catholische Priester/ so nicht im Lande gebohren/ dasselbe raumen/ auch nicht wieder darein kommen/ und daß diejenige / so dergleichen Geistlichen einen entdecken würden/ hundert Ducatons zum Recompens haben/ diejenige aber/ so diese Geistliche behausen und beherbergen würden/ zum erstenmal sechshundert / zum zweytenmal zwölff hundert Ducaten zahlen/ und für das drittemal der Stadt und Landes verwiesen werden sollten. Daß man aber mit denen ausländischen Cathol. Geistlichen so scharrf verfahren/ so ist erstlich zu wissen/ daß dieselbe niemals einiges Privilegium gehabt / in dem Land sich aufzuhalten. Zweytens/ hat man wargenommen/ daß alle diese Mönche und Ordens-Personen unsäliche grosse Summen auß den Vereinigten Provinzen gezogen/ welche sie in ihre Clöster/ so sie anderswo gehabt/ versendet / und also all dieses Geld auß dem Land kommen / ohne daß es jemals wieder darein würde gebracht werden. Endlich/ so haben sich die Catholischen selber darüber beklagt / daß die ausländische Geistliche die Plätze und Beneficien ihrer Kirchen/ zu Prajudiz und Nachtheil ihrer Kinder einnehmen/ welche durch dieses zum öfftern ganz und gar aufgeschloffen würden; darnehero sie dieselbe mehr zu andern Verrichtungen / als der Kirchen/ widmen müssen/ auß Besorge / daß sie nimmermehr zu dergleichen Stelle würden gelangen können.

1687.

Den 3. Aug. lanate ein Schweizerischer Gesandter/ Herr David Holzhalb von Zürich/ im Haag an / und erhielt den 12. dito seine erste öffentliche Audienz. Selbiger wurde auß seinem Logament mit der zweyten Staats-Carossen mit vier/ und noch drey / oder vier andern/ mit zwey Pferden bespanneten Kutschen durch die Herren Becker und von Berckenstein/ Jhr. Hoch-Mögenden Depucirten / aufgeholet/ und that / nachdem er sich in einem grün sammeten Sessel / gerad gegen den Herrn von Dyckfeld / so damals präsidirte / niedersetzet / seine Anrede in Fransösischer

Ankunft eines Schweizerischen Gesandten im Haag.

Sprach/

1687.

Sprach/in welcher er mit sehr beweglichen Worten bare: Daß Ihr. Hoch. Mög. so gut seyn wolten / etwas zu Subtilteng und Unterhalt der armen von Haus und Hof vertriebene Piemontesische Thal-Leute zu contribuiren. Hierauff antwortete der Hr. Präsident in eben dieser Sprach: Daß die Person des Hn. Gesandten Ihr. Hoch. Mög. sehr lieb und angenehm wäre; daß sie schon vorlängst den armseligen und betrübten Zustand der Thal-Leute vernommen/und daß der Staat alles/ so viel möglich wäre/ zu Alimentation derselben beytragen/ auch Sr. Ed. in kurzem eine Antwort zukommen lassen wolten. Diese hielt in sich: Daß Ihr. Hoch. Mög. wegen Consentirung eines Subsidii und Beytrags an die gesamte Provinzen schreiben/und ihrer Antwort erwarten wolten. Hierauff nahm der Herr Gesandte/nachdem er den 12. Herbstmonat durch den Hn. von Amerongen und Staenius in die Versammlung gebracht worden / mit folgenden Worten seinen Abschied:

Hoch = Mögende Herren/

Desselben
Abschieds.
Rede.

Als der Prophet Moses auff Gottes Befehl den Kindern Israel angedenket/ daß sie alles / was sie in ihren Händen hätten / zu Erbauung der Hütten des Stiftes nehmen sollten/haben sie ihre Mildthätigkeit dergestalt erwiesen / und sehen lassen/ daß es zu dem ganzen Werk überflüssig und genug gewesen. Wann nun Euer Hoch. Mög. als Nachfolger Moses/ auß angebohrner Gottesfurcht und Liebe/ als dem schönsten Ebenbild Gottes/ ihre Unterthanen zu Wieder Erbauung des Geistlichen Tempels der Piemonteser/ um eine freywillige Dpffergabe anreden sollten / so bin ich gänzlich versichert/ daß sie auß eine solche Weise steuern und opffern würden/ daß sich jederman darüber verwundern/und sie dardurch zu erkennen geben würden/daß sie durch den Geist Gottes/ welcher die Liebe ist/ angetrieben worden/ die göttliche Vorsehung/welcher durch so heilige/ als verborgene Mittel seinen Kindern alle Nothdurfft verschaffet/anzubereit. Nach so kräftigen und günstigen Versicherungen nun/ welche E. Hoch. Mög. mir gegeben haben/daß sie bey dieser Gelegenheit ihre Mildthätigkeit/ welche eine Frucht ihres Glaubens ist / und die Erde solche verkündigen / und durch mehr Zungen / als Sterne am Himmel stehen/ außbreiten wird/beweisen wollen; so ist für mein Person weiter nichts übrig / als daß ich mich im Namen meiner gebietenden Herren in Oben/ der hochlöblichen Evangelischen Schweizerischen Cantonen / welche diese so gottsfürchtige That danckbarlich erkennen/und über dieselbe eine wahre/vollkommene/

Christliche und heilige Freude bezeugen werden/ganz unterthänig bedancke. GOTT der HERRE wird dieselbe als eine angenehme Gabe annehmen/ und als ein Dpffer Abels ansehen; und endlich / so wird diese barmherzige Wohlthätigkeit den Staat Eu. Hoch. Mög. bevestigen/ sintemaln gewiß und wahr ist / daß die Barmherzigkeit und Liebe den Thron versichern und unterstützen: Sie wird die Künste blühend/ den Rauffhandel erwünschet / und die Waffen glücklich machen. Dieses ist dasjenige / was jederzeit zu einem Anlaß des herglichen Wunsches meiner gnädigen Herren dienen wird; ich aber meines Orts werde ohne Aufhöremach Geselgenheit trachten / E. Hoch. Mög. welcheich bitte/daß sie mir die Ehre Dero Bewogenheit gönnen wollen/ den allertieffsten Respect zu erweisen.

Der Herr von Weybergen / damaliger Präsident replizierte: Daß / weil die Bitte des Herrn Gesandten alle Provinzen angienge / man derselben Antwort und Entschliessung erwarten müste / und wolten Ihr. Hoch. Mög. verhoffen / es würden die löbliche Cantonen damit zufrieden seyn / womit sie dann Glück und Heil auff den Weg wünscheten.

Wenig Tage hernach wurde/wegen einer Collect und Steuer für die vertriebene Piemonteser Thal-Leute/ durch die Herren committirte Rätthe unter andern nach Holland und Utrecht folgendes Aufschreiben geschan.

Nachdem von der Generalität / auff vorhergehenden Consens der Herren Staaten von Holland / und West / Friesland eine Collect zu Behuff der Piemonteser Thal-Leute bewilliget worden/ hat es Ihren Hoch. Mög. beliebt uns schriftlich zu wissen zu thun/ daß die Herren Deputirte zu den Eansten Sachen/nachdem sie zu Vollziehung Ihr. Hoch. Mög. Resolution vom 10. dieses bey sich bedacht/ auß was Art und Weise die Collect zu Behuff und Unterhalt der Piemonteser Thal-Leute am füglichest und einträchtigsten löre eingesamlet werden/ und hiervon in ihrer Versammlung Bericht erstattet/sür gut befunden/ daß die obgedachte allgemeine Collect in allen Provinzen der Vereinigten Niederlanden/ zugehörigen Landschaften/ Städten und Gliedern derselben / öffentlich von Haus zu Haus auff Montag/ welcher seyn wird. der 10. des Monats Novembr. N. Cal. geschehen/und so fort in diesen Provinzen Vorsehung gethan werden soll / daß denen Predigern in selbigen

Städten

1687.

Städten und Plätzen angefüget / und be-
 fehlen werden soll / Sonntags vorher / als
 den 2. Novembris / so wol Vor. als Nach-
 mittags / ihre Gemeinden überall zu einer
 milden u. freygebiacn Steuer zur Nothdurfft
 oberwehnter Piemontesischer Thal. Leute
 zu vermahnen und auffzumuntern. Und
 weils die Sache / vermittelst obgedachten
 Consens Jhr. Edl. Hoch. Mög. werckstellig
 gemacht werden muß so begehren wir / daß
 E. Id. auff obgedachte Art und Weise die be-
 hörige Ordre hierin ertheilen soll. Worauff
 wir uns verlassen / und Sie damit in den
 Schutz Gottes befehlen. Gegeben im Haag /
 den 15. Decobr. 1687.

Diesem zu Folge / ist den 30. Decobr. in die
 Provinz Utrecht nachfolgende Ordre gesandt
 worden.

Ordre in
 der Pro-
 vintz
 Utrecht
 wegen die-
 ser Collect.

Demnach die Hochwögende Herren Ge-
 neraal. Staaten der Vereinigten Niederlan-
 den / in ihrer Resolution vom verwichenen
 15. Decobris beschloffen haben / daß zu Be-
 huf und Trost der Piemontesischen Thal-
 Leute in allen Provinzen / zugehörigen
 Landschaften / Städten und Gliedern
 derselben / Montags / welcher seyn wird der
 31. Decobr. A. Cal. eine allgemeine Steuer
 öffentlich von Haus zu Haus solle gesamlet
 und aufgehoben werden. So haben wir
 für gut angesehen / E. Id. zu befehlen / daß
 obgedachte Collect unter Dero District und
 Gebiet soll empfangen / und die erhobene
 Gelder sammt einer Verzeichnuß des Em-
 pfangs / zu handen des Herrn Buchhalters
 der Diaconen der Stadt Utrecht gekes-
 sert werden. Ferner befehlen wir Eu-
 rer Id. absonderlich / daß bey Einfamlung
 oberwehnter Gelder genaue Achtung soll
 gegeben werden / was jede Person / oder
 Hausgesind von der Catholischen Religion
 zu dieser Collect gesteuert haben wird / und
 daß davon eine Liste mit Ausdruckung des
 Namens der Person / oder Hausgesindes
 soll gemacht / und Uns überliefert werden /
 damit wir alsdann nach Gebühr Verord-
 nung thun mögen. Darauß Wie Uns
 verlassen. Gegeben zu Utrecht den 30. Dec.
 1687.

Die
 Hoch-
 wögende
 Herr
 Präsident
 der
 Provinz
 Utrecht

Moscowi-
 scher
 Ambassadeur
 langet im
 Haag an.

Solchem nach sind allein im Haag / ohne
 was der Hof / viele Grossen / und die Colle-
 gen gegeben / vierzeben tausend / zu Amster-
 dam aber über vierzig tausend / dergleichen
 auch zu Harlem über sechs tausend Gulden
 eingesamlet worden / ohne was an andern
 Orten eingekommen.

Zu Einzug des Septembris langet im
 Haag ein Moscovischer Ambassadeur an /
 Jhren Hoch. Mögend. die Liga / welche die
 Czaren mit der Cron Polen gemacht / kund
 zu thun. Mit selbigem erügete sich an-
 fänglich einige Difficultät wegen der Weise
 ihn zu empfangen / und zu unterhalten ; denn

weil man sonst die Gesandten aus Moscau
 zu defrayren / und frey zu halten pflegen / so
 begehre dieser / daß man ihm täglich fünfzig
 Reichsthaler für seinen Unkosten reichen sol-
 te / da man doch denen vorigen nicht mehr als
 vierzig gegeben. Ferner so pretendirte er bey
 der Abholung zur Audienz / ihm einige Ehren-
 Bezeugungen zu erweisen / die man doch sonst
 keinem einigen Moscovischen Ambassadeur
 vor ihm gegeben. Als er aber versührete / daß
 man nicht gesonnen war / in alles / was er be-
 gehrete zu willigen / machte er sich so unmit / daß
 man ihm andeuten mußte / man wolte sich
 deswegen gegen seine Herren / denen Czaren /
 beschweren. Die Ursach aber / so er ansühr-
 te / weswegen er zwischen ihm / und andern sei-
 nen Vorgängern einen Unterscheid gemacht ha-
 ben wolte / war / weil er eines höhern Standes
 wäre / als jene gewesen : Man gabe ihm aber
 zu verstehen / daß es hiebey nicht um die Qua-
 litäten seiner Person / sondern um den Chara-
 kter / mit welchem er bekleidet / zu thun wäre /
 und daß man ihn nur nach diesem letztern be-
 trachtete / womit er sich dann zu frieden gege-
 ben. Worauff man dann beyderseits einan-
 der mit aller Ehr und Höflichkeit begegnet.
 Nachdem er nun seine Sachen / um welcher
 willen er abgeschickt worden / verrichtet / hatte
 er den 6. Septembris Mittags um 12. Uhr /
 seine öffentliche Abschieds Audienz / zu welcher
 er von dem Herrn Agencu Syronsen in ei-
 ner Carosse mit vier Pferden / nebst einem
 Gefolg von drey andern mit zwey Pferden /
 darinnen die von seiner Suite gefessen / auffge-
 holet / und durch die Herren Verbold / und
 Damsch / Jhro Hoch. Mögend. Deputirten /
 an der Treppe empfangen / und in die Ver-
 sammlung gebracht / in welcher er / nachdem
 er sich gerad gegen dem Herrn Präsidenten
 von Schlichton über gestellet / seine Anrede
 stehend in Moscovischer Sprach gehalten /
 (welche von einem Dolmetscher verteuschet
 worden) und darinnen bestanden / daß er sich
 wegen der Ehre / Höflichkeit und Freundschaft /
 so er Zeit seiner Anwesenheit genossen / bedanck-
 te / und mit denen Conferenzen / so er mit ih-
 ren Herren Deputirten über seine Negotiation
 zu verschiedenen malen gehalten / allerdings ver-
 gnügt wäre / solches auch Jhr. Czarschen
 Majestäten communiciren / und hincbringen
 wolte / mit fernerer Bitte / daß / weil er die Eh-
 re gehabt / daß der Agent Syronsen ihn nach
 Leo zu Seiner Hoheit dem Herrn Prinzen von
 Dranen begleitet / und dessen Compagnie ihm
 höchst annehm gewesen ; Jhr. Hoch. Mög.
 gelieben wolte / daß er von demselben bis an den
 Ort / da er zu Schiff gehen wolte / begleitet wer-
 den möchte : Welches alles der Herr Präsi-
 dent in Teutscher Sprach dahin beantwor-
 tet / daß dieser Staat sich gegen Ihre Czari-
 sche Majestäten für die gethane Notifica-
 von der mit der Cron Polen geschlosse-
 nen Allianz zum allerhöchsten bedanckten /

1687.

Selbiger
 hat seine
 Abschieds-
 Audienz.



1687.

und denen selbst alle Prosperität ihrer Waffen gegen die Ungläubigen/ auch dabenebenst dem Hn. Gesandten auff seine Reise viel Glück und Heyl wünschete. Hierbey wurde ihm auch das Re-crederial des Staats/ woran ein grosser sündener Kapp von Purpur hienge/ und welches sein Secretarius, auff einem kleinen weissen Pferd sitzend/ und voraus reitend in der Hand/ in die Höhe hielt/ zugestellet/ und er mit dem gewöhnlichen Präsent einer goldenen Ketten/ welches man denen Ministern seines gleichen zu geben pflegt/ wegen dieses Staats regalirt. Nachdem er nun bey einer Viertelstund in der Versammlung gewesen/ ward er durch wolgemeldte Hn. Deputirte bis an die Treppen/ und folgendes von dem Hn. Spronsen mit gewöhnlichen Ceremonien bis an sein Logiament begleitet: Unterdessen ist der Hof- Meyster Hestel nach dem Briel gegangen/ um alles/ was zu desselben Abrüstung notwendig/ fertig zu lassen; wornach er in einer Galiot nach England übergefahren.

Und risset weiter ab nach Engeland.

Kaufst eines Marockischen Gesandten.

Hingegen langte im October ein Gesandter von Maroco im Haag an/ welcher den General- Staaten ein Memorial überreichte/ worinnen zweyen Haupt- Artikel enthalten gewesen. Erstlich begehrte er mit ihren Deputirten über wichtige Sachen/ so er mit ihnen zu verhandeln hätte/ in Conferenz zu treten. Zweytens benachrichtiget er sie/ daß sein König den Algierern den Krieg angekündigt/ und bereits zehen tausend Mann voraus geschickt hätte/ denen er mit seiner übrigen Armee in Person gefolget/ und Fremesen belägern wolte. Dabenebenst brachte er auch an/ daß die hundert überschickte Käuffe oder Feuer- Rohr/ so durch ein Kriegs-Schiff nach Salee überbracht worden/ seinem Kaiser sehr angenehm gewesen. Worauff er im Monat November mit drey Holländischen/ nach Ost-Indien destinierten Schiffen wieder absegelt/ dessen defrayir/ und Verköstigung allein über sechzig tausend Gulden/ ohne die Bekehrungen/ so derselbe an den Kaiser/ seinen Herrn/ mitgenommen/ gekostet.

See-Rüstung der Staaten gegen die Algierer.

Die Algierische See-Räuber betreffend/ obwohl im Haag mit einem Algierischen Envoye, wegen eines Friedens tractat wurde so vernahme man doch bald zu Anfang des Frühlings von denen Kauff- Schiff- und Stein- Leuten grosse Klagen/ wie daß die Algierer ihnen schon viel Wallonen werth weggenommen/ und mit ihren Raubereyen noch immerzu fortführen; massen sie ein und anders Schiff angefallen/ und denen/ die sich nicht zu Wehr gesetzt/ grossen Schaden zugefüget/ oder auch sie gar beraubet/ und dahero allen See- Fahrenden eine grosse Furcht und Schrecken eingejaget/ also daß sich keine Schiffer in See begeben dürffen/ weil diese Räuber nächst bey Amsterdam sich sehen liessen/ und auff den Holländis- Küsten kreuzeten. Darnach/ damit die Schiffe zum Herings- Fang auflaufen könnten/ um die ihrigen Privilegien desselben zu be-

haupten/ wurde Anstalt gemacht/ sie durch Kriegs- Schiffe zu bedecken. Senst aber/ weil die Holländer von oberwehnter Rauberey sensible Gedanken führten/ und unter ihnen etliche Politici dafür halten wolten/ daß es Christen wären/ welche unter der Algierer Namen dieses Handwerck trieben/ und zugleich das Mittel- ländische Meer/ die Ost- See/ und die Nordische Meere unsicher machten/ so hat sich unter andern begeben/ daß im Texel ein Schiffer/ Namens Christian Philips/ nebenst einem Kauffmann von Stockholm/ welcher mit seinem Schiff/ so mit Teer/ Kupffer/ Platten/ Kupffer- drat/ und andern geladen gewesen/ den 2. Sept. von dannen absegelt/ angelangt. Dieser berichtet/ daß als er den 15. Octobr. mit einem Ost- Wind acht oder neun Meilen unterhalb der Maas kommen/ sey ihm ein Caper mit Dänischen Flaggen/ 26. Last groß/ mit 6. kleinen Sack- chen/ mit 16. Mann manirt/ welche alle Fran- kösisch geredet/ und ihm zugriffen/ daß er den Boot aufsetzen/ und zu ihnen kommen sollte/ begehret. Unterdessen hätten sie auff sein Schiff starel Feuer gegeben/ und es ziemlich beschädiget/ darüber ein Boote- Mann durch den Kopf geschossen worden/ worüber die übrige auf Furcht hinunter ins Schiff geflohen/ und ihr Leben zu erhalten/ mit gefalteten Händen im Quartier geberet/ der Schiffer und Steuermann aber sich in die Cajut retirirt/ worauff die Räuber/ als sie auff das Schiff überkommen/ gefogt: Ihr Hunde/ ihr solket Quartier haben/ jedoch etliche in das Raub- Schiff geführet/ und sie fest gebunden/ den Todten aber über Boord geworffen. Folgendes hätten sie zum plündern gegriffen/ und sechs Boote voll an obgedachten Wahren und Kauffmannschafften/ auch Se- gel/ Thaumwerck/ Kleider/ und Biemalien herauf genommen/ folgendes Kisten und Kästen aufgeschlagen/ und alles geraubet/ also daß weder süßes Wasser/ noch Biemalien im Schiff geblieben. Darnach hätten sie den Schiffer zu schwären gezwungen/ daß er nicht nach Norwegen/ Holland oder Engeland/ sondern nach Schottland zu gehen wolte/ mit Bedrohung/ so er anders thäte/ und sie ihn auff einem andern Weg/ als sie ihm befohlen/ antreffen würden/ sie sein Schiff in Grund schiefen/ und sie alle erfäuffen wolten. Als aber der Schiffer eingewendet/ daß sie ihn in aller Biemalien beraubet/ und er dannenhero nichts zu leben hätte/ haben die Räuber ihm zur Antwort gegeben/ daß sie in dem Schiff einen grossen Hund gesehen hätten/ wovon er wol acht Tage fressen könnte. Weil sie nun der Abend überfallen/ daß sie nicht länger plündern könnten/ haben sie den Steuermann Bereit Quant/ von Stockholm/ mit Gewalt in ihr Schiff genommen/ welcher ihnen angeloben müssen/ getreu zu seyn/ und ihnen rauben und plündern zu helfen/ widrigen falls sie ihn todt schiefen wolten.

Weil

Schrei-
des E-
stischen
Kaisers
die S-
tra.

1687.

Weil nun diese gute Leute keinen Steuermann/ und weder zu essen noch zu trincken in ihrem Schiff gehabt/haben sie auß grosser Noth im See-Rel einlauffen müssen. Obgedachter Räuber aber ist durch den von ihm gelauffenen Steuer- mann entdeckt worden/ daß er ein Schwedischer Edelmann sey/ und Rose heisse/ und ehemals in Kaiserl. Diensten Capitain gewesen. Er gabe vor/ daß er in Dänischer Commission fahre. Als er nach Amsterdam kommen/ ist er folgendes mit seinen Leuten/ welche meist auß der Provinz/ und von Warsitten gewesen/ zu Schiff gangen/ und hatte einen andern Steuermann angenom- men/ ihn nach Copenhagen zu bringen/ als er aber in See kommen/ hat er ihm angezeigt/ daß er Vorhabens seye zu kapen/ und den Steuer- mann ersucht/ ihm zu helfen/ weil er es aber keins wegs thun wollen/ hat er ihm den Hals zu brechen gedrohet. Ehe er aber noch ein Schiff angegriffen/ hat ihn ein grosser Sturm in der See überfallen/ der ihm dem Vlie einzulauffen gezwunge/ da ihm der Capitain zum andern mal/ wo er sein Vorhaben würde kundbar machen/ den Tod gedräuet. Unterdessen gieng er mit seinem meisten Volck/ bis auff ihr vier/ und dem Steuermann an das Land/ welche Gelegenheit der Steuermann wargenommen/ und sich mit einem vorbey fahrendem Boot gleichfals ans Land begeben/ allda er den Capitain angetroffen/ und zu ihm gesagt/ daß er nun auch auß freyem Land seye/ und nichts mehr nach ihm frage. Dieser Capitain wurde nachgehends/ als er zu Roan sein geraubtes Gut zu verkauffen gesucht/ und ent- deckt worden/ zu Diebe in Arrest genommen/ auß grosser Bortitt aber pardoniret.

Aber wieder auß die Algerer zu kommen/ so haben sich dieselbe/ weil sie verführet/ daß der Vortheil auß unsere Schiffe nicht so groß/ als vor diesem seyn würde/ resolvirt/ den Frieden mit Frankreich zu brechen/ und dannhero alle Frantzösische Schiffe in Beschlagn genommen. Nichts desto weniger wurden acht Kriegs- Schiffe außgerüset/ welche im Julio mit dem Heringsbussen außgelauffen/ selbige für allem Überfall zu schütten.

Dieser Türkischen See- Räuber Feindselig- keit war demnach nichts zu achten gegen der Er- kändlich/ und Höflichkeit des Groß- Türken zu Constantinopel/ welcher/ weil die General- Staa- ten den Hn. Colier an statt seines verstorbenen Vatters zu ihrem Ambassadeur ander Pforten verordnet/ und dem Römischen Kaiser weder di- recte noch indirecte wider die Pforte einigen Succurs geschickt/ folgenden obliganten Brieff an sie geschrieben.

Sultan Mahomet Chan/ Sohn des Sultans Ibrahim Chan/ allzeit Überwinder.

„ **M** die Glorwürdigsten unter den Prin- „ gen des Glaubens Jesu/ außerselene „ unter der grossen Gemeine des Mes- „ sias/ Beschützer und Verthädiger der Nego-

„ tien von der Nazarenischen Nation/ Patro- „ nen Dero Unterthanen/ Ehr/ und Fürsicht/ „ ge Hm. von Macht und Gültigkeit der „ General- Staaten/ Regierer der Niederlan- „ den/ deren Ende glücklich sey; Notificiren auß „ Ankunfft der hohen erhabenen Monarchie „ Zeichen durch die hohe Gnade des Allmächt- „ gen und rechtsfertigen Gottes/ und des gebene- „ deuten Segens/ Freunde Gottes/ unsers „ Propheten Mahomet/ auß welche der Friede „ und die Gnade Gottes/ und Zusucht der He- „ nige dieser Zeit/ und Wohnung der Prinzen „ des gansen Erdbodens/ daß durch die Hand „ des vorrefflichen unter den Grossen des Glau- „ bens des Messia/ Jacob Colier von Euch ver- „ ordnet in der Bedienung und Gesandtschaft/ „ als Ordinar- Resident bey meinem glückli- „ chen Thron zu residiren/ dessen Ende zum gu- „ ten komme. Euer freundlich und angenehmer „ Brieff/ neben denen Präsenten/ so auß Freund- „ schafft und guter Bewogenheit darbey gesandt/ „ ist wol eingeleffert worden; worauff er in un- „ serm grossen Divan die Zierde der Floren ge- „ küisset/ wessen alles freundliche Ersuchen uns „ angenehm/ ihm zugestanden/ und den auffrichti- „ gen Inhalt eures Brieffs übersezt/ durch Zu- „ thung unserer grossen Bezierer/ und hohe „ Vollmachten an das erhobene Ruhebette mei- „ ner Majest. übergeben: Worauff wir un- „ serer berühmten Weißheit nach vernommen/ „ daß der Inhalt dessen/ wie nemlich die gefezte „ Zeit Eures gewesenen Ambassadeurs an mei- „ nen glücklichen Thron/ Jacob Coliers/ vollen- „ det sey/ indem er durch des Höchsten Willen „ des allmächtigen Schöpfers/ Todes verbit- „ chen/ und dessen Sohn vorbenannten Edelmanns „ von Euch an seine statt verordnet und gesezet „ worden. So habe ich zu dessen Residens/ „ als Ambassadeur bey meinem Thron/ sehr „ gern meine Kaiserl. Permission gegeben/ ihn „ auch mit den gewöhnlichen Ceremonien mei- „ ner Monarchie beehret; Zu welchem Ende „ dieser mein auffrichtiger Kaiserl. Brieff ist auß- „ gegeben/ auß dessen Ankunfft ich von eurer „ Gültigkeit erwarte/ daß der reine Friede und „ unverbrüchliche gute auffrichtige Freund- „ schafft von allen Zeiten bis anhero mit dem „ Ottomanischen Hof/ und dessen großmächtig- „ sten Geschlecht/ und unserer starcken Monar- „ chie unterhalten/ und dergestalt/ wie selbiger ge- „ genwärtig ist/ möge conservirt werden/ und „ wann den Artickeln dieses Reichs Capitulat- „ tion/ so wie sich gebühret/ auß beyden Sey- „ ten in Vigeur nachgelebet wird/ so sol die Freund- „ schafft und Bewogenheit von dieser Seyte/ „ nach dem Willen Gottes täglich vermehret „ werden/ und sehr viel gutes zum Vorschein „ bringen. Womit der Gruss und Segen „ Gottes über alle die jenigen/ die auß dem „ rechten Wege seyn/ ic.

1687.

Schreiben
des Tür-
kischen
Kaisers an
die Staa-
ten.

Theatri Europaei Dreyssender Theil.

P ij

Nach

1687.

Nachdem wir nun die vornehmste Begebenheiten / so sich in den vereinigten Provinzen zugetragen / beschrieben / wollen wir anjergo nur etwas wenig von den Spanischen Niederlanden melden.

Conferentz zu Philippeville wegen der zu Namur gesetzten Pfäle.

So zwar so wurde zu Philippeville zwischen den Französisch- und Spanischen Commissariis, wegen der zu Namur gepflanzten Stöcke oder Pfäle / (worondoben in den Niederländischen Geschichte des 1686. Jahrs Meldung geschehen) eine Conferentz angestellt / auff welcher der Intendant zu Maubeuge, Monfr. Faultrier behaupten wolte / daß die Spanier sich zu einem æquivalent wegen des Landes / auff welchem gemeldte Stöcke gepflanzet gewesen / erklären müßten / und sich für sich an / daß sein König befohlen / selbige zwar wegzunehmen / wie bereits geschehen / jedoch anderer Gestalt nicht / als daß man sich Spanischer Seyten zu einem andern æquivalent verstehen solte / mit dieser Protestation, daß er / wann man solches zu thun sich weigern würde / wieder von dannen abziehen / und die Conferentz aufheben wolte. Hierauff wurde vom Hn. Tiremont, Staats-Rath / und Gen. Procureur geantwortet / daß man von keinem æquivalent reden könnte / ehe und bevor der Ausspruch geschehen / wem das Land / da die Zollstöcke aufgerichtet worden / von Rechts wegen zugehöre / welches so es erwiesen / daß es Französischer Vormässigkeit / wäre man bereit / wegen eines æquivalents zu tractiren. Dieser Sache wegen nun giengen viel Curriers hin und wieder / und war lange Zeit ungewiß / wie selbige würde abgethan werden / bis endlich ein gewisser Schluß zur Königl. Spanischen Ratification und Consens aufgestellt wurde. Vermög solchen Tractats behielte Namur nicht allein die Länder und Dörffer / worinnen solche Pfäle aufgesteckt waren / sondern es cedirte auch Frankreich noch einige andere Dörffer zu großem Nutzen gedachter Stadt: Hingegen bekam Frankreich Walcourt / und noch ein Dorff zwischen der Sambre und Maas / Dion genant / welches die Franzosen bereits zuvor in Possession genommen hatte / ehe die Ratification der geschlossenen Tractaten ankommen / und die Aufwechselung geschehen.

Spanische Soldaten machen die Straßen sehr ungesund.

Zumittelst aber nahme das rauben und stehlen der Soldaten / insonderheit auff den Landstrassen / zu großem Abbruch der Commercien in den Spanischen Niederlanden von Tag zu Tag / je länger je mehr überhand / und obwol der General-Gouverneur dieses Landes Don d'Agourto sein möglichstes that / solches zu verhindern / und abzuschaffen / und dem Gen. Prosofen Befehltheilte / die Straßen mit seinen Leuten unaufhörlich zu bestreichen / und alle die jemige so betreten würde / an den nächsten besten Baum aufhengen zu lassen / so war doch dieses Mittel viel zu schwach / solchem Ubel zu steuren / weil son-

sten der arme Soldat Hungers hätte sterben müßten / wann er von seinem Sold / weil er in vielen Monaten keinen bekam / leben solten.

Am grünen Donnerstag wusch Se. Excell. der Marquis de Galtanaga zwölf armen Männern die Füße / denen er nachgehends zu Fischebenedicte / und jedd ein Stüek Geldes / und ein neues Kleid schenkte. Nach Endigung dieses besuchte Se. Excell. die Kirchen zu Brüssel / und wohnete den Char-Freytag mit dem gansen / beydes Spanischen / als Niederländischen Lands-Adel / der Passions-Procession bey / und hat / dattu diese Andacht desto ansehnlicher seyn möchte / alle Officier von Löben und Mecheln dahin beschreiben / die übrige Passions-Zeit aber im Augustiner Closter zugebracht.

Sonsten hat der Marquis de Croissy / wegen des Königs in Frankreich vorhabenden Räuses nach Lützenburg / an den Päbstl. Nunciium Cardinal Ranucy nach Brüssel folgendes Schreiben abgehen lassen.

Mein Herr / der König hat mir befohlen / E. Eminenz von der Resolution / die er genommen hat / im fünfften Monat eine Räuße nach Lützenburg zu thun / part zu geben / und obgleich Se. Maj. nicht gewohnt ist / jemanden von seinen Actionen Rechenschaft zu geben / so hat er doch nichts vernemen wollen / welches die geringste Ursach geben könnte zu Erneuerung des jüngsten Allarms / welchen man ohne Fundament / wegen Veränderung des zwanzig-jährigen Stillstands in einen ewigen Frieden gemacht hätte / also daß höchstgeacht Se. Maj. mir anbefohlen / E. Eminenz Zurenwegen zu versichern / daß Sie diese Räuße / als keine andern Ursach unternemen / als allein Dero Curiosität zu vergnügen / und den feststen Zustand dieser Bestung zu befehen / und wird Se. Maj. innerhalb drey Wochen / oder längst eines Monats sich wieder hier einfinden / derohalben leben Se. Maj. der Zuversicht / es werden E. Eminenz belieben / durch dero Brieffe sowohl bey dem Päbst als andern / wo es nöthig ist / zu verhindern / daß diese Räuße keine Unruhe / noch Ombre / ge denen angrenzenden Landen verursachen möge / noch daß die Fürsten des Reichs deswegen einen Prætext suchen / um dem Kaiser die zugesagte Hülfen / Truppen zu weigern / zumaln Se. Maj. kein anders Versehen hat / als welches ich durch Dero Ordre allhier schreibe. Markt den 4. April 1687.

De Croissy.

Den 4. Majoritue Se. Excell. Marquis de Galtanaga nach dem Kön. Schloß ter Veernum mit dem Fürsten von Waldeck / welcher in Verhütung der Complimenten des Adels / denselben incognito zu sehen / und nicht nach Brüssel zu kommen verlangte / sich mündlich zu besprechen. Diese zween Herren hielten daselbst die Mittags-Mahlzeit / und schieden nach besondern abgelegten Höflichkeiten und Bezeugungen großer affection voneinander / und kehrete S. Exc.

gegen

1687.

gegen den Abend wieder in die Stadt / der Fürst von Waldeck verrückte nach Mecheln / allwo er einen grossen Proceß (welchen er gern terminirt gesehen) wider einen vornehmen Herrn dieses Landes hangen hatte. Von dieser Zusammenkunft wurden verschiedene Discursen geführt / und redete ein jeder nach seinem Burdicken hier von / wiewohl ganz gewiß / daß daselbst nichts verhandelt worden / sondern der Fürst / welcher seine Güter / die er hier zu Land hatte / befehliget / diese Zusammenkunft allein verlangt hat / um Se. Excell. den Hn. General-Gouverneur zu begrüßen / und die alte Kundschaft zu verneuern.

Perthoß von Haño. ver kömmt nach Antorff.

Den 16. dito arrivirte der Herzog von Hannover / mit allein in Begleitung des Barons von Harlingh / seines Obrist-Stallmeister / eines Edelmanns / eines Kammerdieners / und dreier Reitknechte / zu Antorff / und besah die ganze Stadt und das Castell / dessen Gouverneur er unterm Namen eines schlechten Edelmanns begrüßte / wurde aber endlich durch einen Juden / der ihm Chocolate verkaufft / und Jhu Jhr. Durchl. genennet / entdeckt / damenhiero befand er nicht rathsam / sich länger allda aufzuhalten. Sobald der Gouverneur des Castells erfahret / daß der Herzog sich allda befünde / hat er solches Sr. Excell. dem Marquis de Galtanaga durch einen Expressen berichtet / welcher den Hn. Grafen von Piemontel dahin geschickt / denselben zu complimentiren / und zu berichten / daß er selber kommen / und ihm aufzuwarten wolte / es hat Jhn aber derselbe nicht mehr angetroffen / sondern es war der Herzog bereits abgerisset gewesen. Mittwochs um Mittag langte der Baron von Harling / den Se. Durchl. der Herzog abgeschickt / Se. Excell. zu complimentiren / zu Brüssel an / welcher Donnerstags darauff durch den Hn. Camargo / Capitain über die Garde mit einer Staats-Carosse / und denen Aufwarten bey Hofe / auf seinem Logiament abgeholt / und von Sr. Excell. zur Audiens admittirt / auch folgend / sampt den vornehmsten Herren des Hofes zu Mittag tractirt wurde / wornach er Abends / wegen der ihm erwiesenen Ehre ganz wol vergnügt / wiederum von damen abgerisset.

Den 24. dieses Nachmittags wurde der Prinz Piombino / welcher Vorhabens gewesen / ohne Bezahlung seiner nahmhafft gemachten Schulden heimlich zu entweichen / von seinen Creditoren in seinem Haus verarrestirt / und die ganze Nacht / wie auch den folgenden Morgen durch den Lieutenant Amman verwachet. Selbiger hat von dem geheimen Rath ein Ingerdict erhalten / Krafft dessen seinen Creditoren verboten worden / ihme in den ersten dreien Wochen nicht beschwärtlich zu seyn. Hierzwischen ist der Edelmann / den gedachter Prinz nach Spanie abgefertiget / innerhalb 20. Tage wieder zurück kömte / mit Zeitung / daß der König diesen Prinzen zum Gen. Lieutenant zur See unter dem Herzog von Parma angenommen. Selbiger hat auch einen Wechselbrief zu Ausführung seiner düssel Instoffe mitgebracht / unterdessen wolten ihn seine Creditores nicht eher

1687.

loß lassen / bis alle seine Schulden bezahlt worden: Worauf er ihne etliche Vergleichs-Conditionen vorgeschlagen / welche sie aber nicht annehmen / sondern theils mit baarem Geld / theils auff Termen unter gnugsamer Caution bezahlt seyn wolte / und ließen ihm unterdessen in seinem Logiament bewachen. Weil er nun sahe / daß seine Wechsel / die er zu Bezahlung seiner Schulden auß Spanien erwartet / so lang außblieben / hat er abemals einen von seinen Edelleuten auff der Post nach Madrid abgefertiget / die Überschtung des Geldes zu beschleunigen. Inmittelst haben seine Creditores / denen die grosse Unkosten / so auf seine so langwierige Arrestirung giengen / sehr beschwärtlich seelen / wovon seinen Carossen denen Meist / bietenden auff öffentlichem Markt verkaufft.

Den 12. Junii versamleten sich sieben Edle Geschlechter der Stadt Brüssel / um / nach Gewohnheit / auß jedem drey Personen zu nominiren / von welchen Se. Excell. der Hr. Gouverneur gegen St. Johann / da der Magistrat verändert wird / den ersten Bürgermeister / die sieben Schöffen / die Schasmeister / und den Ober-Auffseher über die Rivier erwählet. Und weiln die Junffmeister die Rathsherren der Stadt vorgeschlagen / so suchet man um diese Zeit nichts anders / als santer Kirgweil und Gastereyen / welche die Fremde der jenigen / so darnach trachten / den Junffmeistern geben / ihre Stimmen zu gewinnen. Es haben auch die von oben ihre Nomination zu Veränderung ihres Magistrats / welche auff eben diesen Tag / wie zu Brüssel / geschicht / nach Hofe überbracht.

Nomina-tion des neuen Rathes zu Brüssel.

Den 1. August. frühe arrivirte der Hr. Marquis von Guastanaga von dem Pallast ter Veeren zu Brüssel / dem Ignatius-Fest / welcher Stifter des Jesuiter Ordens / welches in ihrer Kirchen mit grosser Magnificenz und Pracht / und in Anwesenheit der vornehmsten Hn. des Hofes celebrirt wurde / bezuwohnen. Diese Patres empfiengen Seine Excell. an der Treppe ihrer Kirche / der P. Lector aber als das Haupt seiner Bruderschaft / begrüßte denselben in Französischer Sprach / und führte ihn bis an den für ihn zubereiteten Plas. Nach geendigtem Gottesdienst / wurde Se. Excell. mit eben diesen Ceremonien wiederum an ihre Carosse begleitet / welche Abends nachter Veeren gefehret / came Freytags des Morgens / zu Ertheilung der öffentlichen Audiens / wieder in die Stadt / hielte aber zu ter Veeren das Mittagmahl / und came Sonntags wiederum in die Stadt der Devotion in der Kirchen der Recolleten bezuwohnen. Die Staaten von Brabant verwilligten Sr. Excell. zu einer Extraordinat - Behülff acht mal hundert tausend Gulden / welche auff dem pfatten Land durch den zwanzig und vierzigsten Pfennig von den Gefällen der Güter / die eine Hälfte von den Eigenthums-Herren / und die andere von den Pachtern zu bezahlen etmaefordert / in den Städten aber der zwanzigste Pfennig gehoben werden solte. Ingleichen sind auch die Deputirten

Jesuiter sepren das Ignatius-Fest.

1687.

Stände in Flandern dieser Sachen halber mit dem General-Schatzmeister der Finanzen/ Marquis des Mortes, und verschiedenen andern Ministern, von Morgens bis Abends in Conferenz gewesen.

Graf von Hohenloe kommt nach Brüssel.

Freitags den 15. dito kam der Graf von Hohenloe / Ihr. Kaiserl. Majest. Extraordinar-Envoyé an verschiedene Fürsten des Reichs nach Brüssel / und schickte von Stund an nach dem Castell ter Veern Sr. Excell. den Hn. Marquis de Guastanaga zu complimentiren. Dieser sendete des andern Tags einen Capitain von seiner Garde mit einer Carossen von 6. Pferden ihn nach ter Veern zu begleiten / von dannen er erst gegen Abend (weil er mit Sr. Excell. zu Mittag gespeiset) wieder zurück kommen. Selbigen Tags arrivirte auch der Marquis de Malpica, welcher von Wien kommen (allwo er in qualität eines Extraordinar-Envoyé Sr. Königl. Majest. von Spanien / bey Ihr. Kaiserl. Maj. über das Absterben der verwichnen Kaiserin Eleonora, die Condolenz Complimenten abgelegt) diese Lande zu besichtigen / vorhabens / alsdann über Frankreich wieder nach Spanien zu kehren.

Bericht von der Kaiserl. Victorie wider die Türcken kömmt nach Brüssel.

Den 12. Septemb. langte der Sieur de la Marille, des Marquis de Bourgomaniero, Spanischen Ambassadeurs am Kaiserl. Hof/ Hof. Juncker/ mit der Zeitung von der den 12. Augusti wider die Türcken bey Siclos erhaltenen herrlichen Victorie zu Brüssel an/welchen wegen solcher fröhlichen Botschaft und schleuniger Ueberbringung Sr. Excell. der Hr. General-Gouverneur mit einem Kleinod von Diamanten/und hundert Pistolen/ wie auch den Kammerdiener des Prinz Louis von Baaden/ welcher ihm ein sehr schönes kunstreiches Zelt überbrachte/ mit einem dergleichen Kleinod regalt. Dieses Zelt/ welches einem Türckischen Obristen zugehöret/ war sehr künstlich gewircket/und hat man dasselbe in dem Thier-Garten drey Tage lang aufgespannet stehen lassen/damit es von jederman könnte gesehen werden. Diejenige / so sich auff dergleichen Arbeit verstehen/sagten/ daß es von so grosser Mühe und Kunst wäre/ daß drey der erfahrensten Meister wol drey Jahr würden zu thun haben/ dergleichen Werck/ beydes in Betrachtung der Grösse/als Auftheilung der Farben/welche eine sehr angenehme Schattirung machen/zu verfertigen. Mit gedachte Zelt sind zugleich zwey schöne Türckische Jungfrauen gebracht worden/ welche bey Hofe im Christlichen Glauben unterwiesen werden solten.

Impost auff das Bier wird bewilliget.

Den 5. Sept. versamlte sich der grosse Rath der Stadt Brüssel/ wegen Bewilligung des kleinen Imposts auff das Bier/welcher allein in dem Gebiet dieser Stadt bezahlet/ und alle drey Monat erneuert wird. Unangesehen aber diese Herren solches Begehren in der zweyten Session allezeit zu verwilligen pflegen/ sind sie doch für diesmal fünfmal beisammen gewesen/ ehe sie ihren Consens darein gegeben/auff Ursach/ weil sie verschiedene Gravamina und Beschwerden/ we-

gen Abschaffung der Mißbräuche/ so bey der Administration und Verwaltung dieser allgemeinen Gelder zu grossen Nachtheil der Stadt eingeschlichen/vor den Tag gebracht. Endlich aber haben die Nationen in die gedachte Aufschlag des Biers eingewilliget/ welches die Bürgermeister und andere Obrigkeitliche Glieder Sr. Excell. kundt gethan.

Unter dessen blieben die Strassen und Wege in Brabant noch sehr unsicher/ gestaltendann um diese Zeit sich zugegetragen/ daß einem Spanischen Reuter zwischen St. Truiden und Thianon auff dem Wege eine Weibs-Person begegnet/ welche er mit dem Pistol in der Hand gezwungen / alles/ was sie bey sich hatte/ auch die Kleider bis auff das Hembd abzulegen. Als solches geschehen / ist er vom Pferde abgestiegen / und hat auff den Knien alles zusammen gebunden / solches auff sein Pferd zu legen / und darmit davon zu reiten. Allein die Weibs-Person hat auff verzweiffeltem Muth eine Resolution gefasset/ sich im Hembd auff Pferd geschwungen/und erlencks davon galoppirt; als sie aber ein Stück Weges vorauß gewesen/ hat sie den Mantel / so hinten auff das Pferd gebunden war/loß gemacht/ solchen umgenommen/ und also zu jedermans Verwunderung nach St. Truiden gekommen.

Nicht lang hernach hat sich auch begeben/ daß als ein Bürger von Löwen mit seiner Hausfrauen spazieren gefahren/ demselben eine Parthey Reuter begegnet / welche nicht allein seine Pferde aufgespannet/ sondern auch ihm / und seiner Frauen die Oberkleider aufgezogen/ und alles/ was sie gehabt / ihnen genommen : Wor auff sie sich mit grosser Höflichkeit gegen dieselbe bedancket/und ihnen ihre Dienste in allen andern Begebenheiten angeboten.

Den 2. Nov. celebrirte man bey den Hn. P. P. Jesuiten zu Brüssel das Fest aller Seelen nach Einsetzung Königs Philippi VII. für die Officirer und Soldaten/so in Sr. Maj. Diensten umgekommen und gestorben/dahin sich auch Sr. Excell. der Marquis de Guastanaga/ in Gesellschaft der Generals-Personen / Herren des Hofes und ausländischen Ministers und in Begleitung der Königl. Leibwachen/Trabanten und Hellebardirer begeben / und wurde von dem P. Rector und ganzen Societät an der Treppe der Kirchen empfangen/und folgendes in die Kirche geführt/ allwo sie sämptlich dem Gottesdienst bezewohnet.

Donnerstags den 8. dieses / als des Königs Geburts-Tag / versamte sich Sr. Excell. mit dem ganzen Adel/ sehr köstlich angethan/ nach der grossen Kirche der Stadt Brüssel/zu Anhörung einer solennen Mess/ welche unter drey-maliger Lösung des Geschüßes von allen Bollwerkern/ gesungen worden. Auff den Abend sahe man viel Freuden-Bezeugungen in dem Pallast/ wobei alle Herren und Damen in prächtigen Kleidern erschienen. Folgendes wurde ein Fransösch. Comödie gehalten/ eine köstliche Collation gegeben/und andere Kurzweil angestellet/welches mit

man

1687.

männigliches großem Contentement bis umb Mitternacht gewähret. Der Herzog von Verwoyl auß England/ so sich gleichfalls dabey befunden / belustiget sich des andern Tags mit den vornehmsten Herrn des Hofes/ zu Ter- Veern mit einer Jagt / in welcher zween Hirsche gefangen worden. Nachgehends tractirte ihn Se. Excell. der Hr. General / Gouverneur in dem Pallast / und kehrete Abends wieder mit ihm nach Brüssel. Sonntags zu Mittag gastirte ihn der Marquis de Bedmar, General / Feld / Zeugmeister / nebst den Vornehmsten des Hofes / und spanierten Nachmittags miteinander nach Larden : Werauff derselbe Montags wieder nach England abgerühret.

Duell zwischen dem Grafen von Horn / und dem Grafen von Valfallines.

Schließlich ist noch dieses zu melden / daß sich den 20. Decembr. der Graf von Horn / und der Graf von Valfallines / über dem Kartenspiel miteinander entzweyete / worüber sie einander in Duell aufgefordert / und zu Secunden genommen / der erste den Grafen von Eymont und den Nicola Pignatelli Capitain über die Kurassirer in Kaiserl. Diensten / der andere aber den Don Piemontel und den Capitain de Bay. Der Duell geschah bey dem Dorff Scharbeec / eine halbe Meil von Brüssel / in welchem der Graf von Valfallines durch den Leib gestossen / und also gefährlich beschädiget in die Stadt gebracht worden : die andere aber haben sich durch die Flucht davon gemacht / denen der Herr Gouverneur seine Leibwachen nachgeschickt / mit Ordre an die Gouverneurs der Frontieren / dieselbe / wann sie durchpassiren würden / anzuhalten / und nach Brüssel zu bringen. Womit wir also diese Geschichte beschließen / und nun ferner vernehmen wollen:

Was in Frankreich beydes zu Hofe / bey Anhörs und Abfertigung fremder Gesandten / als sonst in andern Staats = affären / insonderheit aber bey des Aller = Christlichsten Königs Käyse nach Lützenburg / wie auch in Religions = Sachen dieses 1687. Jahr über denkwürdig vorgegangen.

Freude in Frankreich wegen des Königs Reconvalescenz.

Das Frankreich war wegen seines Königs Reconvalescenz / und völlig wieder erlangten Gesundheit voller Freuden / und wurden an allen Orten durch das ganze Königreich Dancksagungen / und Freuden = Feste angestellt / und zu dem Ende allerhand Freuden = Feuer verfertigt. Da dann vornemlich der König den berühmten Chirurgum von Mons, Sr. Jaquet, welcher die Incision oder Schnitt so wol verrichtet / für seine gute Cur mit drey tausend Pistolletten / und einem jährlichen Tractament von fünfshundert Rthlr. verehret / und für seiner Befreunden einen die erste vacierende Abthey versprochen / und weil er versichert ward / daß man zu Paris / dafern er einst persönlich wieder dahin kommen solte / großes Vergnü-

gen bezugen würde / so entschloffe er sich das Volck mit seiner Gegenwart zu erfreuen.

Ehe er aber solches vornahm / setzte Se. Maj. den 2. Januar. dem Cardinal von Fürstenberg den Cardinal = Hut mit eigenen Händen / in Beyseyn des Königl. Hofes mit gewöhnlichen Ceremonien auff / niemand aber kunte versehen / was der König zu ihm gesagt / als er ihm denselben zugestellet / wiewol derselbe ganz voller Freuden / und mit vielen Complimenten des ganzen Hofes von ihm geschieden. Nach dem Mittagmahl gab ihm Se. Majest. eine Particulier = Audienz / welche bey einer Stund lang gewähret. Im gleichen hatte er auch die Ehre / der Madame Dauphin die Hand zu küssen / und bey ihr auff einem zusammen = gelegten Stuhl zu sitzen. Nachgehends wurde er von dem Hn. de Bonnevil / Einführer der Gesandten / bey dem Herzog von Burgund / Herzogen von Anjou / Herzogen von Berry / Herzog und Herzogin von Orleans zur Audienz geführt / und redete dieselbe eine gute Zeit Teutsch mit ihm / woben sie zu den Damen jagte / daß sie es mit großem Lust hätte / weil sie diese Sprach lang nicht geredet.

Sonnabends den 18. dieses Monats wurden die drey Prinzen des Dauphins / als die Herzogen von Burgund / von Anjou / und de Berri in der Schloß = Capelle zu Versailles von dem Bischoff zu Orleans / des Königs Ober = Allmosen = Pfleger getaufft / und von der Hof = Marschallin / Madame de la Moche / Aufsichterin oder Hof = Meisterin der Kön. Kinder / zur Tauff gebracht / und der erste / so auff alle vorgegebene Fragen antwortete / Ludwig / der andere Philipp / und der dritte Carl genennet. Hierüber war zu Versailles sehr große Freude / und erschiene dabey der ganze Hof überaus prächtig / massen der König / so allein auff etliche Millionen von Edlgesseinen um sich gehabt / nebst der Herzogin von Orleans / den ältesten / der Herzog von Orleans / und Madamoiselle de Montpensier / den zweyten / und den dritten Prinzen der Herzog von Chartres / und Madamoiselle d' Orleans auff der Tauff gehoben / bey welcher Se. Maj. überaus reiche Allmosen aufgetheilet.

Demnach nun der König / wie obgedacht / bey sich beschloffen / nach Paris zu gehen / und sich seinem Volck zu zeigen / hat er dem Hn. Pelletier / General = Intendanten Ordre gegeben / dem Hn. Präsidenten de Fourcy / Prevosten oder Vorstehern der Kaufleute / sagen zu lassen / daß er etwas mit ihm zu reden hätte. Der Hr. Pelletier schrieb ihm solches von Stund an / daß er sich in aller Frühe den 26. Januar. welches ein Sonntag / und der von Sr. Majest. bestimmte Tag war / nach Versailles verfügen solte. Als er nun des Morgens allda angelangt / gieng er zu dem Hn. General = Intendanten / welcher ihm andeutete / daß er auß des Königs Mund die Ursach / wesswegen er beruffen worden / vernehmen würde. Nachdem nun der König auffgestanden / ließ er ihn zu sich in sein Cabinet / oder geheim = Zimmer kommen / und sagte zu ihm / daß er

1687.

Cardinal von Fürstenberg empfängt den Cardinal = Hut von des Königs Händen.

Tauff des Dauphins dreier Prinzen.

Der König ist Vorhabens nach Paris zu gehen.

künftigen Donnerstag die Messe zu Unser lieben Frauen in Paris/ und hernach das Mittagsmahl auff dem Rathhaus der Stadt einzunehmen Willens wäre/ sollte derwegen für ihn eine Taffel von fünf und zwanzig Trachten/ und zwei oder drey andere von fünflichen bis zwanzig für die Hof. Cavalliers zurichten lassen. Wie nun der Hr. Prävoft der Kauffleute ihn gefragt/ auff was Weise Sr. Maj. gespeiset seyn wolte? Gab ihm der König zur Antwort: Dafi er solches in seinen Willen stellet/ dann er hätte in seine Person/ wie auch in die Bediente der Stadt/ und in alle Inwohner ein solches Vertrauen gesetzt/ dafi er von allem/ was man ihm aufstellen würde/ essen wolte. Weil aber der Prävoft gleichsam für unmöglich befand/ ihn ohne Mithülffe Sr. Maj. Aufwärter nach Gebühr zu tractiren/ so bat er um Erlaubniß/ dafi er sich ihrer bedienen möchte: der König aber antwortete ihm/ dafi er ihm von den Stadt. Officirern aufgewartet haben wolte/ wann aber dieselbe der seinigen von nöthen haben solten/ wolte er seinem Ober. Hofmeister/ Mr. de Livry Ordre geben/ ihm nach seinem Vermögen an die Hand zu gehen.

Anstatt
denselben
zu bewill-
kommen.

Hierauff fertigte der Prävoft der Kauffleute/ als welcher wol wufte/ dafi kein Augenblick zu versäumen wäre/ einen Currier an die Rathsherren zu Paris ab/ mit Bedeuten/ dafi sie Abends um 6. Uhr auff dem Rathhaus zusammen kommen solten/ damit er ihnen bey seiner Zurückkunft die gute Zeitung überbringen/ und sich mit ihnen beraten könnte/ mit was für Ehre sie Sr. Maj. empfangen möchten. Als er nun selbigen Abend später/ als er vermeynet gehabt/ wieder nach Paris kommen/ und die Versammlung nicht völlig beisammen gefunden/ ward ihnen angesagt/ sich des andern Tags früh um 7. Uhr auf dem Rathhaus/ nebst des Königs Procureur. dem Stadtschreiber/ und dem Einnehmer der Stadt einzufinden. Als nun solches geschehen/ ward geschlossen/ dafi man was Sr. Maj. Taffel anbelangt/ alles des Königs Hofmeister/ in seinen Bedienten überlassen/ und nicht allein in der Stadt/ sondern auch in denen umliegenden Orten/ das beste/ rareste/ und niedrigste/ so zu bekommen/ aufzukaffen/ und kein Geld sparen sollte. Der Hr. Prävoft schrieb durch einen Expressen an den Hn. von Selgnelay, zu vernehmen/ ob es der König leyden möchte/ drey Salven auf Stricken und Doppelhacken der Stadt/ und zwar die erste/ wann der König nach Paris käme/ die zweyte/ wann er auff dem Rathhaus anlangte/ und die dritte/ wann er wieder von dannen schiede/ zu geben. Ferner/ ob man nicht vor dem Stadthaus ein Feuerwerk anzünden dürfte: ob diesen Tag die Kramläden nicht zugeschlossen seyn solten/ und ob der Prävoft der Kauffleute/ und die Herren des Rathes in ihren sammeten Röcken/ welche sie bey den größesten Ceremonien anzuhin pflegen/ erscheinen möchten? die Antwort/ so darauff erfolgte/ war/ dafi der König nicht haben wolte/ dafi einiges Geschütz gelöst würde/ die übrige Puncten aber solten von Sr. Maj. zugelassen seyn.

Dienstags kam der Rath abermahl zusammen/ und ward geschlossen/ dafi man an zweyen Orten/ nemlich an dem einen auff/ und den andern vor dem Rathhaus/ Flaschen vom besten Wein/ Brod/ Pasteten/ Schmecken/ allerhand kalte Speisen/ und Ochsen. Zungen in Vorrath haben/ und an jeden Ort drey Personen stellen/ deren einer Brod/ der ander Wein/ und der dritte die Speisen von Morgens an bis auff den Abend allen denen/ so es begehren würden/ aufstellen solten.

Mittwochs früh wurden auch dem Plas la Creve vier Orte aufgezichnet/ an denen man den ganzen Tag Wein springen/ und stais Brod unter das Volk werffen sollte. Ingleichen ward befohlen/ an vier oder fünf Plätzen Feuer zu machen/ dabey sich die Soldaten wärmen könnten. Über diß ward befohlen/ dafi man/ wann der König bey der Kirch Notre Dame angelange seyn würde/ ein Zeichen geben sollte: das zweyte/ wann die Mef halb aus/ und das dritte/ wann sie geendigt seyn würde. Das erste Zeichen sollte mit der großen Glocken geschehen: in dem zweyten sollte ein weißer Fahne auff einem Thurn aufgesteckt/ und in dem dritten mit zweyen Glocken geläuter werden.

Den 30. Januar. brach der König von Versailles nach Paris auff/ deme eine große Menge Volcks weiter als eine Meilwegs/ auff großer Begierde ihren König zu sehen vor das Thor hinauf entgegen gegangen/ und mit großem freulocken das Vive le Roy. Lang lebe der König zu geruffen/ und ist die Freude des Volcks/ als der König in die Stadt kommen/ nicht zu beschreiben/ allwo alles/ wo derselbe passirte/ mit künstlichen Gemälden/ vortrefflichen Tapetereyen/ köstlichen Spiegeln/ und andern raresten Sachen aufgeziet war. Damit sich aber das Volk dem König desto besser nähern könnte/ so hat derselbe um zu bezeugen/ dafi er sich seinem Volk gänzlich wei. trauet/ und nichts/ als die Liebe seiner Unterthanen zu seiner Beschützung zu haben verlangt/ Befehl ergehen lassen/ dafi weder die Franzöf. noch Schweizer. Garde oder Leib. Wacht um ihn seyn oder ihn begleiten sollte. Dammhero auch das Volk dergestalt hinzugedrungen/ dafi des Königs Carosse/ ob sie schon gar langsam gefahren/ kaum für sich gehen können/ und je tieffer Sr. Maj. in die Stadt kommen je größer das Gedräng/ um das Jubel. Geschrey so wol von vornemen/ als gemeinen/ jungen und alten Leuten worden ist. So war auch die Kirch dergestalt mit Volk angefüllt/ dafi der König kaum Plas hatte/ in der Capell die Mef zu hören.

Der Hr. Erz. Bischoff nebst seinem Capitul empfing ihn bey dem Eingang in die Kirch/ und präsentirte Sr. Maj. das Cruc/ welches dieselbe knyend küßte/ und das Weihwasser empfing. Und weil der König befohlen/ dafi man ihm kein Compliment machen sollte/ so sagte der Hr. Erz. Bischoff nichts/ als diese Worte zu ihm: Sire, Euer Majest. hat uns den Mund zugeschlossen/ indem Sie den

selben

1687.

selben der allgemeinen Freude geöffnet hat. Worauff der König geantwortet: Ich habe solches allenthalben/wo ich passirt bin/wahrgenommen/ und bedüncket mich dieselbe allhier noch grösser zu seyn. Hierauff hörte er eine Weis/ welche einer von seinen Caplänen gelesen. Nach Endigung derselben verfügte sich der König nach dem Rathshaus/ allwo ihn / bey dem Aufsteigen auf der Kutsche/ der Prävoist der Kauffleute/der Kön. Procureur, der Stadtschreiber und Einnehmer/ nebst noch einigen Herren des Raths empfangen/ und der Prävoist Sr. Majest. also an geredet:

Sire, Die allerberedtsamste Zunge kan E. Maj. die Freude Dero Volcks und Unterthanen nicht besser ausdrücken/ als das Frolocken/ welches unsere Rede abbricht. Dieses sind / Sire, die alleraufrichtigste Ausdrückungen ihrer von Respect/ Liebe und Treue gegen ihren König angefüllter Herzen/ welche wir durch unser Exempel zu verewigen verhoffen.

Es war aber das Getöse von dem zuruffen des Volcks so groß / daß der Hr. Prävoist nicht verstehen können/was der König ihm darauff geantwortet. Nachgehends setzte man sich zu Tisch/ auff welchem fünf und fünfzig Trachten auffgetragen worden/ und saßen zu des Königs rechten Hand:

Der Herr Dauphin.
Der Herzog von Orleans.
Der Herzog von Chartres.
Die Mademoiselle d'Orleans.
Der Herzog von Maine.
Der Graf von Toulouse.
Die Princessin von Harcourt.
Die Frau Marschallin von Rochefort.
Die Frau von Louvois.
Die Frau von Villeroy.
Die Fr. von Croilli.
Die Fr. von Saint Geran.
Die Fr. von Richelieu.
Die Fr. Gräfin von Gramont.

Zur linken Hand Sr. Majest. aber sind gesessen:

Madame la Dauphine,
Madame.
Madamoiselle,
Madame la Grande Duchesse.
Madame de Guise.
Monsieur le Prince.
Madame la Princesse de Conty.
Mad. d'Arpaion.
Mad. de Vatadour.
Mad. de Foix.
Mad. de la Ferté.
Mad. de Nangis.
Mad. de Bellefonds.
Mad. de Blainville.
Les Dames de Madame la Dauphine.
Mad. de Monchevreuil.

Mehrgedachter Prävoist der Kauffleute hatte die Ehre / dem König das Serviet zu reichen/ und dem König bey der Taffel aufzuwarten; der vornehmste Rathsherr/ Mr. Geoffroy, verrichtete solches bey dem Dauphin. Die Madame la Dauphine wurde von der Frau Präsidentin de Fourcy bedient. Denen übrigen von dem Königl. Hause haben gleichfalls die Herren des Raths aufgewartet. Während der Mahlzeit bate der Hr. Prävoist der Kauffleute um die Freiheit der Gefangenen / welche auff diesem Rathshaus gefangen saßen/wie imgleichen um die verhaftete Schuldner/ und um die Erlaubniß/ ihre Schulden/ im Fall sie solches auff eigene Mittel zu thun nicht vermöchten/ auff dem gemeinen Eratio zu bezahlen; welches Sr. Majest. nicht allein alsobald verwilliget/ sondern auch auß Kön. Mildthätigkeit selbstn hierzu herzuschicken verordnet: Darauff fallen Gefangenen die Fessel abgethan/ und alle Schuldner losgelassen worden. Ein wenig vorher/ che Sr. Maj. von der Taffel aufgestanden / sagte Sie zu dem Prävoisten: Ey wie ein schöner Nachtschiff ist dieses/ er dürffte aber nicht lang in diesem Stande verbleiben: Worauff der Prävoist geantwortet: Sire, es ist nicht mehr als billich/ daß jedermann dieses Festins/ und Frölichkeit genieße; wie dann hernach alles preis gegeben worden.

Nach geendigter Mahlzeit/ über welche sich Sr. Majest. sehr vergnügt bezeuget/ liesse Sich Dieselbe zu dreyen unterschiedlichen malen am Fenster sehen/sich ihrem Volck zu zeigen/welches in ungläublicher Menge auff dem Plas stunde/ und/ als es den König erblickte/ sein Freuden-Geschrey verdoppelte. Nachgehends begab sich der König nach dem so genannten Victorien Plas/ allwo der Herzog de la Feuillade des Königs Bildniß aufrichten lassen/(dessen Beschreibung in den Französischen Geschichten des verwichenen Jahres f. 1070. & seqq. ausführlich zu lesen) und lobte die Arbeit / und verfügte sich darauff/ nachdem er dem Herzog die Gnade gethan/ und sein Logament besichtigt hatte / auff den Plas/ wo vor diesem der Pallast de Vendosme gestanden/ woselbst alle Geistliche der Stadt sich eingefunden / um Sr. Maj. für die vorgenommene Reformation, um wie sie es hießen/ Aufrotung der Reseren/Danck zu sagen. Von dar rätete er unter unerschlahren Freuden Besetzungen wieder nach Versailles, und sahe unterwegs disseits des Flusses/ bis an Seve viel Freuden/ und lust/ Feuer nacheinander brennen/ allwo sich Sr. Maj. bis zu der schon längst vorgehabten Mäse nach Eisenburg aufschaltten. In während der Zeit aber hielt er/ nach Gewohnheit/ mit denen dahin citirten Marschallen und Generalen über hochwichtige und ausländische Sachen/ absonderlich über die vorhabende Campementen / so man diesen Sommer über zu schlagen willens / deren dann das eine an der Saone/ das andere an der Loire/ das dritte in Flandern/ und das vierde in Gasconien seyn solte/ Kriegs-Rath.

Dem

1687.

1687.
Prinz von
Conde ge-
het mit
Tod ab.

Demnach auch der alte Welt-bekandte Prinz von Conde zu Aufgang des verwichenen Jahrs zu Fontainebleau mit Tod abgegangen / hat der Hoff auffeiliche Wochen lang die Trauer angezogen. Dieser Prinz hatte kurz vor seinem Ende durch seinen Intendanten, Hn. Couville, sein Testament schreiben lassen / worinnen er 50000. Cronen zu Erbannung der Kirch zu Chantilly, und eben so viel zu andern Geistlichen Sachen legirt hat. Seine Officierer und Bediente hat er gleichfalls darinn wol bedacht / und seinem Sohn befohlen / einige so daram zu treten begehrt / in Dienste anzunehmen / die aber veräußen wolten / solten die Helffreihres Solds genießet. Er verschied sehr Christlich / und als des Morgens an dem Tag / da er seinen Geist aufgegeben / sein Medicus ihm / den Puls zu begreifen / sich näherte / wolte er solches nicht gestatten / sondern sagte / es wäre jeso keine Zeit mehr an die Restituirung der Gesundheit zu gedencken / mit dem Anhang : Ich habe wichigere Sachen zu überlegen / nemlich die Rechnung / die ich Gott / dem obristen Richter der Welt / thun muß. Man hat seinen Leichnam geöffnet / und das Hers ganz gesund / die Nieren und das Milz aber allerdings verzehret gefunden. Dessen Leichnam wurde folgend mit großem Gepräng nach Valery gebracht / und in eine Grufft gelegt. Worauff der Wappen-Herold mit lauter Stimme geruffen : **Der vornehmste Fürst des Geblüts ist todt.** Hierauff haben des verstorbenen Prinzen Obrist-Hofmeister / Mr. de Ferenciac den Stab ; Mr. Sanguin den Commando-Stab als Capitain des Gardes ; der Chevalier de Blanche-fort das blaue Band / und den Ordens-Hals-Kragen ; der Graf de Briolle den Mantel / und der Graf de Moreüet die Kron gebracht / und alle diese Ehrenzeichen dem Wappen-Herold zugestellet / welcher dieselbe auff den Sarg gelegt / und nach Endigung aller dieser Ceremonien zu dreymalen aufgeruffen : **Der vornehmste Prinz des Königl. Geblüts ist gestorben / bitter GOTT für seine Seele.** Worauff der Hr. Erz-Bischoff von Sens von Grund an Erde in die Grufft dreymal geworffen / und das de profundis gelesen / worauff ein Herold denen Officierern den Beyhevedel dargereicht / welchenach ihrem Rang und Ordnung den Sarg mit Wehewasser besprenget.

Imgleich
der Mar-
schall de
Crequi.

Den 4. Febr. verstarb auch der Marschall de Crequi nach etlich wenig Tagen aufgestandener Schwachheit / nachdem er von seinem 15. bis ins 56. Jahr / worinnen er auch gestorben / der Cron Frankreich unablässig große und gereute Dienste erwiesen / und noch vor seinem Ende die Bestung Lützenburg erobert. Als nun die Zeitung von seinem Tode dessen Bruder / dem Herzog von Crequi welcher die Armee in Cataloniaen commandirt / und Extra-ohnat-Envoyé am Chur-Bayerischen Hof bey Heimführung der Madama la Dauphine, auch Gouverneur zu Paris / und erster Königl. Cammerherr gewe-

sen / der gleichfalls bereits in äußerster Lebens-Gefahr darnieder gelegen / hinterbracht worden / sagte er / daß das Licht an zweyen Orten brenne ; und folgete also dieser den 13. Febr. seinem mit Tod abgegangenen Bruder. Dessen Gouvernemenent zu Paris / welches durch Absterben besagten Herzogs vacant worden / der König dem Herzog von Gevres als ersten Cammerern gegeben / und weil Se. Maj. das durch den Tod des Marschalls von Crequi verledigte Gouvernemenent von Bethune der disposition desselben Wittib heimgestellet / so hat der Sr. Bochard de Champigny, Capitain des Gardes, welcher besagter Crequischen Wittib zwanzig tausend Reichshaler dafür bezahlet / dasselbe bekommen.

Um diese Zeit wurde auch dem König der Todesfall des Duc d'Estree, Ambassadeur zu Rom kund gerhan / wovon unten in den Päbstl. Hof-Geschichten mit mehren wird zu melden seyn / andessen Stelle Seine Maj. den Marquis Lavardin ernennet / auch das Gouvernemenent der Landschaft d'Aunis, welches durch den Tod des Marschalls / Duc d'Noailles vacant worden / dem Comte de Grammont gegeben. Der Hr. de Saint Esteve wurde zum Gouverneur von Brouage gemacht / und dem Monsr. de Chaumont, Obrist-Lieutenant bey des Duc d'Enguien Regiment zu Pferd / das Gouvernemenent zu Exilles aufgetragen. So hatte auch Se. Maj. verschiedne geistliche Beneficia aufgetheilt ; nemlich dem Abbt d'Aliers die Abbtthey de Lise, dem Abbt Dauin die Abbtthey de Dony de Rheims, dem Abbt Fleury die Abbtthey unserer lieben Frauen zu Moseilli, und das Erz-Bisshum d'Albi dem Hn. de la Blochere, Erz-Bischoffen zu Aix.

Vor des Königs Abriß nach Lützenburg hatte auch der Kaiser. Abgesandte / Hr. Graf von Lobkowitz / wegen der Proposition, den zwanzig-jährigen Stillstand in einen ewigen Frieden zu verwandeln / bey Sr. Maj. Audienz / welcher hierauff ein Memorial übergeben / welches der Hr. de Croilly im Namen des Königs folgender Gestalt beantwortet.

Der König hat um so vielmehr mit großem Vergnügen vernommen / was ihm der Graf von Lobkowitz sowohl münd- als schriftlich im Namen des Kaisers / von der aufrichtigen Zuneigung / so derselbige zu Unterhaltung des Stillstandes / so lang derselbe wahren wird / betriefft / gegeben / dieweil Se. Maj. auch nichts mehrers / als die Unterhaltung einer guten Correspondenz mit Sr. Kayserl. Majest. und den Churfürsten / Fürsten und Ständen des Reichs wünschet und verlanger / Se. Maj. hat auch darfür gehalten / daß Sie keine bessere Proben Dero guten Intention habe geben können / als durch die Erklärung / allermassen Sie gethan / daß Sie die Veränderung des Stillstandes in einen Friedens-Tractat genulassen wolle / als welches das zulänglichste expedient, nicht allein allerhand Mißtrauen

auff

1687.

„ auff beyden Seiten aufzuheben/ und solchem
 „ nach das allerdienlichste Mittel zu der allge-
 „ meinen Wohlfahrt der ganzen Christenheit
 „ sey/ sondern auch noch viel nützlicher für den
 „ Kaiser/ für die Stände des Reichs/ und den
 „ Königin Spanien/ als für dero eigene Cron
 „ seyn würde/ und welches/ weil es keine discul-
 „ sion und Erörterung beyderseits Præten-
 „ sionen erforderte/ mit so großem Fleiß und En-
 „ thuse hätte regulirt werden können/ als die
 „ Versicherung der allgemeinen Ruhe erfordert.
 „ Der König kan sich unschwer der Moven/
 „ welche ihn veranlassen haben den Stillstands
 „ Tractat/ so den 15. Augusti 1684. geschlossen
 „ worden einzugehen/ erinnern: Er wußte sehr
 „ wohl/ was für rechtmäßige Ursachen hätte/
 „ zu begehren/ daß der Kaiser und das Reich ihm
 „ durch einen definitiven und unwiederrüf-
 „ lichen Vergleich alle die Derrer/ welche vermöge
 „ der vorigen Tractaten ihm und seiner Cron
 „ neu ir und einverleibet worden/ cediren und
 „ und überlassen sollte. Er sah wol/ daß ein
 „ Stillstands Tractat oder Aufschubung der
 „ Waffen/ dormalens denen/ so das gute Ver-
 „ nehmen zwischen ihm und dem Reich wir-
 „ den turbiren und fräncken wollen/ würde die-
 „ nen können: alldieweil aber seine rechtmäß-
 „ lige Præteniones die Fürsten und Stände
 „ in Teutschland würde verhindern haben kön-
 „ nen/ dem Kaiser den Succurs/ den er wider
 „ den Türken vornehmlich hatte/ zu geben/ so hat
 „ Se. Majest. doch lieber denen Bewegungen
 „ Dero Großmüthigkeit und Gottesfurcht fol-
 „ get/ als Sr. Kaiserl. Maj. die geringste Un-
 „ gelegenheit durch eine langwährende Negotia-
 „ tion und Unterhandlung machen wollen/ und
 „ vergnügt sich/ mit Verzichtung des allgemey-
 „ nen Anliegens der Christenheit dero eigenen
 „ Interesse/ das jenige provisionaliter zu ob-
 „ tinenten/ und zu erlangen/ was sie jederzeit mit
 „ Recht hätte fordern und begehren können.
 „ So ist auch jederman bewußt/ daß Se. Maj.
 „ nach Schließung dieses Tractats nichts un-
 „ terlassen hat/ was sie zu gütlicher Beslegung
 „ alles dessen/ was die execution dieses provi-
 „ sional Tractats betrifft/ beytragen können/
 „ und daß Dero Plenipotentiarius zu Regen-
 „ spurg zu diesem Ende statts Vollmacht gehabt
 „ habe/ und will die Ministros der Churfür-
 „ sten Fürsten und Stände des Reichs/ ja Se.
 „ Kaiserl. Maj. selber urtheilen lassen/ wem der
 „ Fehler des Reardements, und der Verzöge-
 „ rung zugemessen werden solle/ und sie selber
 „ Zeugniß geben lassen von der Conduite/ wel-
 „ che Dero Minister, wie auch des Reichs ihre
 „ gehalten haben. Se. Maj. erachtet dabene-
 „ ben nicht dienlich zu seyn/ alle die Ursachen/
 „ so sie gehabt in die Anschläge der Kaiserl. Mi-
 „ nistern ein Mißtrauen zu setzen/ allhier anzu-
 „ führen/ dieweil nämlich Dero Thun und
 „ Verfahren betandt ist. Wie großes Ver-
 „ trauen aber der König auff die Versicherung/
 „ so der Kaiser ihm thun lassen/ gestellet/ so kan

1687.

man gleichwol dieses ungemeldet nicht lassen/
 „ wie träftig der Kaiser im Jahr 1671. verspro-
 „ chen/ keinen Succurs den Feinden des
 „ Königs/ welche ganz deutlich in dem
 „ Tractat aufgedruckt worden/ zu geben; da im
 „ Gegentheil die Ministri Ihr. Kaiserl. Maj.
 „ die Vollziehung dessen hindangefeset/ so bald
 „ sie dafür gehalten/ daß es das Interesse ihres
 „ Herrn erforderte/ sich gegen die großen Pro-
 „ gressen Sr. Königl. Maj. Waffen zu setzen.
 „ Und diesem nach hat Se. Maj. so viel mehr
 „ Ursach zu glauben/ daß/ nachdem die Mini-
 „ stri des Hauses Oesterreich sich deutlich an ver-
 „ schiedenen Orten haben vernemen lassen/ daß
 „ der Kaiser/ sobald der Krieg in Ungarn werde
 „ geendigt seyn/ die Waffen alsdann gegen den
 „ Rhein wenden würde/ alsdann der Still-
 „ stands Tractat/ gegen welchen sie viel mehr
 „ Contraventiones/ als wider den im Jahr
 „ 1671. vorzuwenden hätten/ nicht träftig genug
 „ seyn würde/ die Anschläge der jenige/ so da neue
 „ Unruhe würden erwecken wollen/ zu hinter-
 „ treiben; und dieses um so viel desto mehr/ weil
 „ man sich in der Schrift des Grafen von Lob-
 „ kowitz/ welche Se. Maj. des guten Verneh-
 „ mens des Kaisers versichert/ als ein unschla-
 „ bares Mittel zu Brechung obgemeldten Still-
 „ stands Tractats selbst reservirt und vorbehal-
 „ ten durch das stillschweigende Begehren/ (un-
 „ ter dem Vorwand alles wieder in den Stand/
 „ in welchem es im Jahr 1681. gewesen/ zu setzen)
 „ daß die Werke und Schanzen/ welche Se.
 „ Maj. zur Sicherheit Dero Frontieren auf-
 „ werffen zu lassen genöthigt worden/ und an-
 „ deren Verfertigung jero gearbeitet wird/ wie-
 „ der in den Stand/ worinnen sie damals gewe-
 „ sen/ gesetzt werden müssen; welches aber die
 „ Beschützung/ die der König seinen Untertha-
 „ nen schuldig ist/ und die Conservation seiner
 „ Lande/ zu verwilligen nicht zulassen kan. Es
 „ bekräftiget auch Se. Majest. in Dero Mey-
 „ nung der Vorschlag/ welcher zu einem Frie-
 „ dens Tractat/ so dem Stillstand gemäß/ ge-
 „ than wird/ daß nemlich durch dieses Mittel
 „ die Ruhe in Europa zu allen Zeiten verstaetel-
 „ ter werde; daß Frankreich/ weil es kein Miß-
 „ trauen mehr in den Kaiser/ und das Reich se-
 „ hen dürfte/ mit desto größerer Freude die Con-
 „ tinuation seiner Conquesten und Eroberun-
 „ gen ansehen/ und dieses zu nichts anders/ als zu
 „ Vermehrung der Christlichen Religion ge-
 „ reichen/ und keinen Ständen/ so sich dazzu be-
 „ fennen/ einiges Nachtheil bringen würde; daß
 „ der Kaiser dadurch noch viel größern Vor-
 „ theil/ als irgend ein Potentat in Europa
 „ durch die unschlaibare Eroberung des ganzen
 „ Königreichs Ungarn gemessen würde/ ohn
 „ daß es ihn eines Daumens breit an der
 „ Seiten des Rheins kostete; daß die Stände
 „ des Reichs/ und zuvorderst die Frankreich
 „ am nächsten gefessen/ die Versicherung der Ru-
 „ he dadurch erlangen würden/ ohne etwas an-
 „ ders zu verlieren/ als übel gegründete Præten-
 „ fiones

fiones

1687.

„ siones auff solche Sachen / die ihnen um so
 „ vielschwärer / aus Sr. Maj. Händen zu win-
 „ den / fallen würden / weil der König rechtmä-
 „ ßig procedirt / und sie hingegen Ihnen Sr.
 „ Maj. Renunciation auff die rechtmäßige
 „ Præensiones des Stillstandes zu nus ma-
 „ chen können ; daß Spanien nicht geringern
 „ Vortheil grnessen würde / indem es zu allen
 „ Zeiten seiner Frontieren halber wider Franck-
 „ reichs Macht versichert seyn könnte ; und end-
 „ lich / daß allewider den Türcken allirte Po-
 „ tentaten grossen Vortheil hierdurch erlangen
 „ würden / den Feind aus ganz Europa zu
 „ verjagen. Dieses sind die warhafftige Ursachen
 „ welche Se. Maj. überzeugen / daß kein
 „ schleunigers / leichters und nöthigers Mittel
 „ sey / eine gute Union und Einträchtigkeit zwis-
 „ schen allen Christlichen Potentaten und
 „ Staaten zu bevestigen / als daß ein Friede auf
 „ eben den Fuß / wie der Stillstand ist / gemacht
 „ werde / damit man nicht in solche Difficultäten
 „ verfallt / die so vielmals debattirt / und erör-
 „ tert worden / und / ohne Erweckung neuer
 „ Ungelegenheiten / nimmermehr behauptet
 „ werden können. Unterdessen will Se. Maj.
 „ die kein anders Absehen hat / als die Handha-
 „ lung der allgemeinen Ruhe / und hiervon un-
 „ widersprechliche Proben gegeben hat / (weil
 „ der Kaiser dafür hält / daß es unmöglich sey zu
 „ Schliessung dieses Tractats so geschwind / als
 „ nöthig scheinet / zu gelangen) mit demselben
 „ bey gegenwärtigen Coniuncturen gern in
 „ Ruhe und Frieden stehen / und denen Ver-
 „ cherungen / so der Kaiser Jhro hat thun las-
 „ sen / vollkommenen Glauben zustellen / weil Se.
 „ Maj. versichert ist / daß Se. Kaiserl. Maj.
 „ ohne einige Reservation oder Vorbehalt den
 „ Stillstand / so lang derselbe noch wahren soll /
 „ unverbrüchlich halten werde / ohne daß die
 „ Gravamina, die der Reichs. Versammlung
 „ zu Regensburg übergeben worden / oder die
 „ an der Brücke zu Hünningen / oder an der
 „ Insel Griesenheim angefangene Wercker /
 „ welche Se. Majest. zu Versicherung Dero
 „ Frontiren zu vollziehen beschloffen / zu einer
 „ Ursach / oder Vorwand / den obgedachten
 „ Stillstand zu brechen / dienen sollen. Und
 „ auff dieses Fundament erkläret sich Se. Maj.
 „ gleichfalls / daß Sie ihres Orts allem deme /
 „ was durch den öftters erwähnten Stillstand
 „ erfordert wird / getrenntlich nachkommen lassen
 „ wolle / und daß Sie ihrer Seits continui-
 „ ren werde / eine gute Correspondenz mit dem
 „ Kaiser / und dem Reich / nicht allein die wäh-
 „ rende Zeit des Stillstands über / sondern auch
 „ so lang als man der guten Intention Sr.
 „ Majest. wird begegnen wollen / zu unterhal-
 „ ten. Begeben zu Versailles, den 6. Mart.
 „ 1687.

Der Reichs. Versammlung zu Regensburg
 ließ der König aleichfalls durch seinen Minister
 „ notificiren : Daß er von seinem Vorschlag /
 „ den Stillstand in einen ewigen Frieden zu

verwandeln / allerdings absehen wolle / auch
 dem Reich niemals den Frieden für den Still-
 stand auffzudringen begehret habe / sondern
 wünschte / daß das Reich ihn durch ein Gut-
 achten versicherte / daß man ihn an seinen
 Fortificationen nicht verhindern wolle / daß
 von den Gravaminibus u / Beschwärden der
 Statuum nichts weiter geredet / und daß Sr.
 Maj. alles / was sie gegenwärtig besitzet / auff
 immer und ewig gelassen werden solle.

Demnach immittelst dem König von den
 Medicis gerathen worden / daß er / zu völliger
 Wiederbringung seiner Gesundheit / die Luft /
 weil die in Versailles ihm etwas zuwider sey /
 ein wenig ändern sollte / so beehrte er / damit sol-
 ches nicht bey andern Potentaten forschän-
 gedanken erwecken möchte / nicht nur mündlich
 an den Hn. Grafen von Lobkowitz / an seinen
 Herrn den Röm. Kaiser zu schreiben / daß er
 Willens wäre / eine Reise nach Lützenburg zu
 thun ; sondern es mußte auch der Marquis de
 Croissy de Cardinal Ranuzzi zu Brüssel durch
 Schreiben hiervon Nachricht ertheilen / daß
 solche Reise zu keinem andern Ende angestellet /
 als sich zu divertiren / und seiner Curiosität
 ein Vergnügen zu geben / oder zu sehen / in was
 für einem Stande selbiger Ort sich befinde / wie
 dann solches in den Geschichten der Spanischen
 Niederlande mit mehrern angeführer worden.

Nun war zwar diese Reise auff den 2. May
 vest gestellet / weiln aber hierzwischen die Prin-
 cessin von Bourbon die Kölein bekommen wür-
 de dieselbe bis auff den 10. dieses verschoben ; da
 dann der König von Versailles auffgebrochen /
 dessen vornehmste Suite in dem Monse Dau-
 phin, Prinzen von Conde, Duc de Bour-
 bon, Madame la Dauphine, la Princesse de
 Conty, und Madamoiselle de Maintenon be-
 standen. Weil nun Se. Maj. durch Paris
 räumen wollen / besetzte das Volk in aller Frühe
 alle Strassen seiner Passage / ihm langes Le-
 ben / und eine glückliche Reise zu wünschen. So
 begaben sich auch die Ordens. Personen aus
 ihren Clöstern / und waren alle Fenster mit vor-
 nehmen Leuten besetzt / da der König fast alles
 Frauenzimmer / so er gesehen / gegrüßet. Se.
 Maj. ritte über den Victorien. Platz / allwo der
 Herzog von Fevillade, und der Prävoist der
 Kauffleute Jhro mit einer grossen Anzahl vor-
 nehmer Stands. Personen wartete. Nach dem
 nun der König die Veränderung / so man seit-
 hero auf dem Victorien Platz gemacht / mit Fleiß
 besichtiget / und sich gegen den Herzog von
 Fevillade, u. dem Prävoist der Kauffleute bedan-
 cket / ist er unter tausendfältigem Zuruffen des
 Volcks / Vive le Roy ! wieder von dannen ab-
 geräset / und hat unterwegs meistens in den
 Dörffern / und zwar den allerärmsten / unter
 einer Laubhütten / deren Aufrichtung / und Ab-
 haung der grünen Aeste denen Bauren jedes-
 mals bezahlt worden / das Mittagmahl gehal-
 ten. Über diß hat ihnen auch der König den
 Haber /

1687.

Haber / Heu / Stroh / und was sie sonst an Hausfracht hergegeben / bezahlet / und sie zum Ueberfluß seiner Freygebigkeit genießen lassen. Zwischen 6. und 7. Uhr Abends came der König nach Clage, allwo er ganz bequem in dem Haus des General-Advocaten des großen Rathes logirt worden / nachdem er nun daselbst Mess gehört / gieng er nach Monceaux, und aß daselbst zu Mittag. Von dannen came der Hof nach la Ferré sur Loire, allwo eine schöne hängende Brück / ohne Pfeiler / 64. Schuh lang / zu sehen war / an welchem Ort der Königin Schloß / welches dem Comte de Roye zugehört / geschloffen.

Den 12. speisete man zu Isle, den Celestiniern zugehörig / zu Mittag / und came des Abends nach Montmirel so dem M. de Louvois zuständig / allwo alles Frauenzimmer / und viel vornehmere bey Hofe die Ehre hatten mit dem König zu Nacht zu essen / und war die Tafel mit 16. Trachten versehen. Den 13. bliebe der ganze Hof / weil ein ungestümmes Wind war / und grossen Staub machte / und erlustire sich der König mit der Jagt / und Vogelbänzen / weil es viel Hasen / und Feldhühner daher um gab. Der König hielte auch daselbst mit dem M. de Croissy zweymal Rath / welches Se. M. alle Abends / wo er angelangt / zu thun pflegte.

Den 4. brach der ganze Hof vñ Montmirel auf / speisete zu Fromentres zu Mittag / und blieb über Nacht zu Vertus. Den 15. hielte man das Mittagmal zu Bierge, und schlief zu Chalons. Den 16. war er zu Bellay, so ein Mäpethof / ohn einiges anderes Haus im freyen Feld war / allwo Se. Maj. nach dem Mittagessen sich etwas mit Jaggen ergetete / und zu S. Menchouit über Nacht blieb.

Den 17. hörte der König bey den Capuciniern Mess / gegen welche er sich sehr freygebig bezeigte. Folgender speisete man zu Vricourt zu Mittag / allwo in den Hölzern / Wäldern / und steinigten Thälern sehr rauher und böser Weg war. Nichts desto weniger came man bey guter Zeit nach Verdun, allwo man so wol logirt war / daß man das Pfingstfest alldazubachte / und empfing der König das H. Abendmal aus Handen des Bisch. von Orleans. Imhinausgehen aus der Kirch rührte S. M. bey die 100. Krancke an / welche der Herzog von Noailles theils von Chalons komen lassen. Nachgehends hörte er die hohe Messe / welche der Bischoff von Verdun gehalten. Nach geendigter Mess war der König so gürtig / daß er noch 70. Krancke anrührte. Nach dem Mittagessen gieng Se. Maj. in die Vesper. Nach derselben schloffe sich Dieselbe mit dem P. de la Chaise ein / um an Ersetzung der Beneficien / so seithero Osterledig gestanden / zu arbeiten.

Den 19. räuferte man nicht weiter als 4. Meil / und blieb zu Mittag und über Nacht zu Estain. Den 20. brach der Hof von dannen auf / aß zu Mittag zu Pier. e. Pont, nur 3. Meil davon / und came Abends nach Longvvy. Welches der König die Eroberung Lützenburg zu facilitiren / ganz von Grund auff erbauen lassen. In dessen machte man zu Lützenburg überaus grosse Zubereitung.

gen / den König allda zu empfangen / und ließ der Marquis de Bouffleur, Gouverneur selbiger Stadt / und Herzogthums / nicht nur der sämtlichen Noblesse ansagen / mit einer schön ausgemachten Equipage zu erscheinen / sondern auch am Fortifications - Bau täglich 4000. Mann arbeiten / fokken vor des Königs Antunft in einen Perfections - Stad zu setzen. Auff die vorhin an alle Dörffe ergangene Ordre, damit die Wege ausgebessert würden / hatten sich die Bauern in solcher Menge eingestellt / daß einer dem andern kaum ausweichen können / so daß sie über die Helffte wieder zurück gewiesen worden. Ingleichen waren überall / wo der König durchpastirt / die Leuthe in solcher Anzahl zugelauffen / ihn zu sehen / daß er auch deswegen langsamer marchiren müssen; wie dann auch die grosse Menge in denen umliegenden Dörfern eben so schwerlich / als in der Stadt unterkommen können / und der mehrer Theil im freyen Felde zu ligen / genöthiget gewesen.

Den 21. May geschah des Königs Einzug zu Lützenburg ganz still / und fast unvermerck / weil Se. Maj. die Stücke zu lösen verbotten / und sind nur von der in 6. Reihnen im Gewehr stehenden Garnison 3. Salven gegeben worden. Bey diesem Einzug sind in 500. Dragoner in gelben Röcken / darauß die Sonne mit Silber gestickt / vorher geritten. Ferner von des Königs Leib-Guarde drey hundert Mann in blauen / und mit Silber stark bordirtem Tuch / dann wiederum von der Leib-Guarde 300. Mann mit rothem Scharlach / alles mit Silber stark bordirt / gefolget. Auff diese kamen 300. Reuter in rothen Scharlachenen Röcken / welche wie auch die Schabracken / gar stark mit Gold besetzt gewesen. Nach ihnen des Prinzen von Condé 8. Kutschen / nach des Marschalls Humieres, und folgender die Königl. Caross / worinnen der König / benebenst dem Dauphin / und drey Damen gesessen / und hatte Se. Majest. auff der rechten Seyten die Sonne von Gold / und auff der andern eine Taube / in Gestalt des H. Geistes gestickt. Neben der Kutschen sind hergegangen die Schweizer / mit blauen bordirten Mänteln / und Röcken / und Hellebarren in den Händen; hernach folgte eine Compagnie wieder in Scharlach / wie die vorigen. Ferner in die drey hundert / deren jeglicher einen Falken auff der Hand sitzen gehabt / alle zu Pferde. Hernach in die hundert Maul-Esel / und endlich die Kutschen / und Previant-Wägen. Die Bassen waren überall / nach Gewonheit des Landes / mit grünen Baum-Aesten belegt. In der gansen Stadt hat man an den untern Fenstern Laternen von Papier mit des Königs Wappen und Unterschrift: Vive le Roy! die ganze Nacht gebrandt / und Freuden-Feuer angezündet.

Den 22. ertheilte Se. Maj. dem Freyherrn von Inachheim / Chur-Namnsischem / dem Freyherrn von Elß / Chur-Frierischem / und dem Grafen von Schellart / Chur-Pfälzischen Ex-

1687.

Einzug
des Königs
zu Lützen-
burg.

Selbige
ertheilet
den Gesandten
Audienz.

1687.

traordinar- Gesandten/ welche kommen waren/ Se. Maj. im Nahmen ihrer gnädigsten Herren Principalen / wegen Dero glücklichen Ankuufft zu Lützenburg zu complimentire. Diese Gesandten hatten auch Audiens bey dem Dauphin / zu welcher sie von dem Mr. de Bonnevil, Introduteur der Ambassadeurs/ in des Königs Carossen geführt worden. Diese haben dem König etliche Faß mit Rheinischem, und Moseler Wein präsentirt/ welche Se. Maj. zu grossen Dank angenommen/ und damit sie sehen möchten/ daß Ihre dieses Geschenck angenehm/ so sind diese Weine/ durch eben die Fuhrleute / so sie gebracht/ nach Versailles geführt/ und die Gesandten / samt ihrem ganzen Gefolge/ herrlich regalirt worden.

Nach de Mittagessen sagte sich Se. M. nebst dem Dauphin/ Prinzen von Conty, und de Duc de Maine, zu Pferd / und besah die Stadt und Bestung/ wie auch die Gräben / die Minen und Contra - Minen / und spazierte auff die Wälle.

Den 23. hatte der Graf von Fürstenberg / und Mr. Dücker, Chur. Eöllnische Extraordinar- Gesandten/ ebenmäßig beym König/ und dem Dauphin Audiens/ zu welcher sie durch den Hn. de Bonnevil mit gleichen Ceremonien / wie die andern Gesandten aufgeführt worden. In gleichen wartete auch der Cardinal Landgraf von Hessen/ mit zweyen Brüdern, Söhnen auff. Nachdem auch der Graf von Avaux, Fransös. Abgesandter bey den General. Staaten aus dem Haag zu Lützenburg angelangt/ empfing er wegen der gewöhnlichen Geschäften/ seine Ambassade betreffend / neue Instruction. Zu welchem der König gesagt / daß er mit seinen bisherigen Diensten wol zufrieden seye.

Den 24. hörte der König in der Pfarr. Kirch die Mess/ und hielt des Morgens 7 und nach dem Mittagmahl Nach. Den 25. wohnte Se. Maj. abermals bey den Jesuitern der Messe bey/ und begab sich von neuem zu Pferde in die Gräben/ und folgendes zu Fuß auff die Wälle/ je mehr und genauer Sie aber die neue Fortification betrachtete / je besser ließe Sie sich dieselbe gefallen/ weßwegen sie auch dem Ingenieur, Mr. Vauban, zwölff tausend Thaler verchret. Der König begabte auch alle Kirchen/ die er besuchet/ und gab eine gewisse Summa zum Kirchen - Schmuck / und noch eine andere für die Armen.

Ingleichen ertheilte er siebentzig Gefangenen / welche den Tod verdienet hatten / (weil solches eine Gewonheit ist / so allezeit observirt worden/ wann der König das erste mal an einen ihm zu gehörigen Ort kommen) Gnaden - Brieffe.

Den 26. rüffete Er/ nach dem Er beyden Capucinem Messe gehört / von Lützenburg wieder hinweg / und speisete zu Mittag an einem Ort / Chevasse genant / und blieb über Nacht zu Longvvy. Den 27. hielt der Hof das Mittagmahl zu Pierre - Pont, und langte auff den Abend zu Etoin an. Den 28. hörte der König daselbst in der Pfarr. Kirch Messe/ und erzeigte sich gegen die Capuciner allda sehr freygebig. Denselben Tag nahm Er zu Verdun das Mit-

tagmahl beym Bischoff ein. Den 29. als an dem Fronleichnam. Tag lag man daselbst still. Den 30. hörte der König in der Haupt. Kirch Mess/ und gab ihm der Bischoff das Weßwasser. Der ganze Hof aß zu Mittag zu Braubant/ und came ziemlich spat nach S. Menehour. Den 31. speisete man zu Bellay zu Mittag/ und blieb über Nacht zu Chalons.

Den 1. Junii hielt der König das Mittagmahl zu Bi - rge, und schließ zu Vertus. Den 2. dito verrüffete Er/ nach angehörter Messe / um 10. Uhr Vormittags von dainen/ speisete zu Mittag zu Etoge, und came bey guter Zeit nach Montmirel, woselbst der Monf. de Louvois, deme dieser Ort zugehörte/ S. Maj. beym Aussteigen aus der Carossen/ empfangen. Nachdem nun der König allda übernachtet / gieng derselbe nach Vien - Maison, folgendes nach la Felle, Monceaux, Meaux, Claye, Livry, und came den 7. dito bey guter Zeit unter dem Zuruffen des Volcks zu Paris an/ allwo der Herzog von Orleans / nebst seiner Gemahlin / dessen wartete / und ihn / samt einer sehr grossen Anzahl vornehmer Herren/ als er aus der Carosse stiege / empfing/ von dainen er sich noch denselben Abend nach Versailles begeben/ und die neue Arbeit / so in denen Gärten seit seiner Abreis gemacht ward/ insonderheit eine grosse Menge Pomeranzen - Bäume/ unter denen auch derjenige war/ Bourbon genant/ welcher/ wie man sagt/ fünffhundert Jahr gestanden/ besehen.

Den 8. dito complimentirten der Cardinal. Nuncius, die Ambassadeurs, und Ministri der ausländischen Potentaten S. Maj. über Dero glückliche Ankuufft.

Weil nun diese Räiß dem König sowol zu seiner Gesundtheit zugeschlagen / so recompensirte er diejenige / denen er seine Gesundtheit / nächst Gott/ und dem Gebet seiner Unterthanen am meisten zu danken hatte/ Königlich / indem er dem Mr. Daquin, seinem vornehmsten Medico hundert tausend Francken / dem Hn. Fagon, der verbliebenen Königin Ober. Medico (auff den er grosses Vertrauen setzte) ein gleiches/ und fünffzig tausend Reichsthlr. de Mr. Felix, seinem vornehmsten Wundarzt gegeben.

Bald nach seiner Ankuufft zu Versailles wurde von Sr. Maj. das durch den Tod des Marchalls de Crequy eröffnete Gouvernement zu Lothringen/ dem Gouverneur, Marq. de Bouffleurz das von Lützenburg de Gouverneur von Casal/ dem Marq. de Carinat, und das zu Casal dem Marq. de Crenon. Obristen über der Königin Regiment anvertrauet / der Marq. de Renty aber wurde/ auff Absterben des Marq. de Montauban, zum Kön. Statthalter in der Franche - Comte ernnet. Fast um eben diese Zeit notificirte der Chur. Brandenb. Envoye, Hr. Sporkheim/ dem König/ daß sein Herr den Grafen von Schomberg/ als seinen Generalissimum, und Statthalter in Preussen angenommen / und dahin beordert habe / die daselbst im Lande befindliche Trouppen zu mustern / und die

Erzeiget sich gegen die Kirchen und Armen sehr freygebig.

Und rüffet wieder nach Versailles.

Bestimmungen

1687.

Bestungen zu besichtigen/wie auch einige Dertter fortificiren zu lassen. Worauff der König geantwortet/das es ihm lieb / und das der Churfürst keine bessere Person darzu hätte finden können.

Als auch der Englische Envoyé, Mr. Skelton, am 8. Junii von seinem König Befehl erhalten / wegen der Garantie des Anno 1684. zu Regensburg gemachten Stillstands / die Se. Majest. von Groß. Britannien / auff Käis. Ersuchen / angenommen / von dem König in Frankreich zu vernehmen/was dessen Intention seye/hat derselbe folgendes Memorial übergeben.

Memorial des Mr. Skelton, wegen der Garantie des Stillstands.

Sire, Der unterschriebene Extraordinar-Envoyé des Königs von Groß. Britannien hat Ordre, Eu. Majest. anzuzeigen / das der Ambassadeur des Catholischen Königs / und der Käis. Extraordinar-Envoyé zu London den König / seinen Herrn/durch Memorialen ersuchet / Garant des in Anno 1684. geschlossenen Stillstandes / nebst beyderseits Erklärungen zu Unterhaltung desselben / zu seyn; weil nun derselbe nichts mehrs verlangt / als das die Ruhe der Christenheit / wodurch die Christliche Waffen solche ansehnliche Vortheile gegen die allgemeine Feinde erlangt haben / in ihrem völligen Stande bleiben / und ungefräncket erhalten werden möchte / so wird Se. Majest. keine Gelegenheit vorbegeben lassen / worinnen die Beständigkeit gedachter Ruhe durch dero Vorsorg zuwege gebracht werden könne. Darnachhero ist Se. Majest. resolvirt / solche Garantie auff sich zu nehmen / wofern Eu. Maj. Ihrer Seits auch damit zu Frieden ist. Hierauff erfolgte nachgehende Antwort.

Des Königs in Franckr. Antwort.

Nachdem der König die Schrift / welche der Herr Skelton, Kön. Engl. Extraord. Envoyé. überliefert / gelesen / die Garantie betreffend / welche der König von Groß. Britannien / wegen Besthaltung des in An. 1684. geschlossenen Stillstands / auff sich zu nehmen sich erbeit / seynd Ihr. Maj. (die nichts mehr zu Herzen nimmet / als die gemeine Ruhe / so lang es immer möglich seyn wird / zu erhalten) ganz gern zu Frieden / das der König von England / welcher seine gute Zuneigung zu allerseits Ruhe und Frieden in allen Gelegenheiten hat blicken lassen / sich in die Garantie besagten Tractats einlasse. Damit aber eine solche Obligation und Verbindung mit der Zeit nicht dergestalt ausgedeutet werden möge / das dardurch mehr neue Ungelegenheiten erwecket / als der Frieden gehandhabt werden könnte / so versichert sich Se. Maj. in der Versichtigkeit des Königs von Groß. Britannien / das er seine Garantie nach der Erklärung / welche Se. Maj. von sich gegeben / wol einrichten werde / deren zu Folge der Käiser / das Reich / der König von Spanien / und derselben Allirte / nicht befugt seyn sollen / den Stillstand zu brechen / und die Herrschaften / und Lande Sr. M. oder Deroselben Allirten / wegen Sachen / so

sich bereits begeben / und geschehen seyn / unter was Prætext es immer geschehen möchte / anzugreifen / weil Se. Maj. befunden / das die darüber geführte Klagen auff kein gutes und beständiges Fundament gegründet seyn / insonderheit aber die jenige nicht / so man wegen der in Hünningen aufgeführten Werck an auff die Bahn gebracht / und noch viel weniger wegen aller anderer / so Se. Maj. für rathsam befinden / oder noch befinden möchte zur Sicherheit der jenigen Dertter / so Se. M. in Besitz hat / machen zu lassen / und worinnen ihre auch die Souveranität / die Sie allda zu exerciren / und ins Werck zu stellen befugt ist / das Recht / und den Gewalt gibt / alles das jenige / was S. M. zu derselben Beschirmung für nöthig erachtet / bauen und aufführen zu lassen; also das gemeldtem Stillstand von dem Käiser / König von Spanien / und andern Allirten unverbrüchlich nachgelebet werde. Welchem nach Se. M. vermög oberwehnter Erklärung sich gleichfalls verbindet / dem Stillstand genau nachzukommen / und die Garantie / so von dem König von Groß. Britannien angeboten worden / willigst anzunehmen. Geschehen zu Versailles, den 11. Junii / 1687.

1687.

Nachdem aber nachgehends die Käiserl. und Span. Ministri diese Antwort etwas genauer untersucht / und befunden / das solche mit sothanen conditionen umschräncket / und so sehr mit zweideutigen Worten angefüllet / das sie ihre Anmerkungen darüber nicht eher zu Papier bringen könnten / bevor sie desfalls von ihren hohen Principale nähere Ordre eingezozen / so ist über diese Difficultäten die Sache auff die lange Banc hin aus geschoben worden. Inzwischen wurde der Marq. de Lavardin vom König befehlet / sich nach Rom zu begeben / und auff die jenige Rechte und Privilegien daselbst zu dringen / welche seine Vorfahren von langer Zeit hero genossen / und der Pabst an jeso verweigerte. Weil aber der Cardin. d'Estrevö Rom berichtet / das der Pabst sich ausdrücklich vernehme lassen / das der neue Ambassad. Marq. de Lavardin ihm zwar sehr willkom sey / aber durchaus nichts von der Quartier Freiheit vorbringen sollte / so wurde bey Hofe resolvirt / die Abräiss des ged. Ambassad. bis in Sept. noch aufzusetzen / und alsdann selbigen mit dieser Ordre abzufertigen / das er sich mit lang in den Ländern unter de Pabstl. Gebiet auffhalten / sondern gerad nach Rom begeben / und den für ihn gemieteten Pallast bewohnen sollte / zu sehen / ob sich der Pabst dem Kön. Begehren noch ferner opponirte werde.

Selbige ist den Käis. und Span. Ministri nicht annehmlich.

Sonsten befanden sich der Zeit verschiedene Ambassadeurs und Abgesandten / so wol Europäischer Fürsten und Republicken / als von ausländischen Völkern bey diesem Hofe / und zwar wegen Ihres Käis. Maj. oberwehnter Hr. Graf von Lobkowitz; wegen Spanien ein Extraordinar-Envoyé, der sich insonderheit über die Excessen / so die Franzosen in Flandern im weit Namur, und zwischen der Sambre und Maas verübten / beschwäre; von der Cron En

Ambassad. von verschiedenen Potentatē am Franckr. Hof.

1687.

geland Mr. Skelton, und wegen Schweden der Herr Villemath. So hatten auch die Holländer und Schweizerische Cantons (von deren letztem Abriß und Berrichtung droben unter den Teutschen Reichs-Sachen Meldung geschehen) wie auch verschiedene Chur- und Fürsten ihre Envoyés daselbst. Ingleichen langte auch der Marquis d'Ogliani, des Herzogs von Savoyen Gesandter/ wie auch ein Moscovit. Ambassaieur den 3. Aug. an welche beyderseits bey Hofe ihre solenne Audienz gehabt/ um den König wegen wieder erlangter Gesundheit complimentir/ dieser letztere auch die zwischen denen Czaren/ und dem König in Polen geschlossene Allianz kund gethan; weilten aber dieses dem Hofe so gar angenehm nicht war/ so war auch der Abgesandte nicht allermas willkommen/ sondern es wurde demselben im Namen des Königs angedeutet/ daß er sich den 17. 27. Augusti wiederum aus dem Königreich machen sollte/ und daß ihn der König weiter nicht/ als bis nach Havre de Grace frey lassen wollte/ also daß sein Anschlag ziemlich misslingen/ indem er bis 20. Vallen Rauth/ oder Bilsweck von Zobel/ Zieger/ und andern Thieren/ item Persiansche Zeuge/ und noch verschiedene Waaren/ solche zu verhandeln/ bey sich gehabt; welches aber die Kauffleute/ und Königl. Pachter gar bald gewahr worden/ und den durch sothanes Verfahren ihnen zuwachsenden Schaden remonstrirte/ also daß der König keinen Unwillen gegen ihn um so viel desto mehr verführen lassen/ wie dann derselbe Anfangs zu keiner Abschieds Audienz gelassen/ sondern ihm die Präsenten ihres Principales wieder zu rück geschickt/ wiewol sie zuletzt noch/ auff Vorbitte der Madame la Dauphine, zur Urlaub's Audienz admittirt worden.

Ankunft
der Gean-
ten von
Tripoli zu
Toulon.

So arrivierten auch einige Gesandten von Tripoli, welche den König mit sechs vortrefflichen Hengsten und Säulen/ zwey Cameelen/ zwey Dromedarien/ zwey Africanischen Schaafen/ und zwey Straußen verhehet/ womit sich dann diese Seeräuber ziemlich beliebt gemacht.

Diese Gesandten langten den 3. May zu Toulon an/ und stiegen mit acht Personen ihrer Suite zu Land/ und wurden daselbst/ von wegen des Königs von dem Monsr. de Vanvré, Intendanten zur See/ und die viertzig Tag über/ die sie sich alldort aufgehalten/ auff Sr. Maj. Kosten defrayirt.

Seblige
räien von
dann ab.

Währendtweil sie nun so lang daselbst verharret/ hatten sie Zeit genug/ den Haven/ die Königl. Schiffe/ die Zeughäuser/ und anders mehr zu beschen. Endlich räumten sie in Begleitung des Mr. Magnus, welcher ihnen von Sr. Maj. sie zu befehlen/ zugegeben worden/ und des Sr. Antonio Boyer, eines Malchbesers/ welcher ihnen unterwegs für einen Dolmetscher dienen sollte/ von dannen ab/ und giengen nach Aix in Provence/ allwo sie von den vornehmsten Parlamentis. Herren/ und vielen andern hohen Standes. Personen dieser Stadt besucht worden. Gleiche Ehre wieder/ fuhr ihnen auch in andern Städten/ wodurch sie

räumten/ insonderheit aber zu Montelimart, zu Valence, und zu Lyon/ in welcher letztern Stadt sie sich etliche Tage aufhielten/ beydes ihre curiosität zu vergnügen/ als ihre mitgebrachte Thiere etwas aufziehen zu lassen.

Den 11. Aug. langten sie zu Charenton an/ von dar der Hr. Magnus abgeräumet/ dem Hr. von Seignelay von dem/ was passiert/ Nachricht zu geben. Dieser Miniller hieß ihn wieder zu den Gesandten kehren/ und des Königs Ordre erwarren/ welche er dann den 22. dito erhielt/ daß er dieselbe nach Versailles bringen sollte/ welches dann geschah. Des folgenden Tags führte sie der Hr. de Seignelay zum König/ als er eben aus der Mess kommen; da dann der vornehmste Gesandte sein Compliment in Türckischer Sprach abgelegt/ welches/ wie es der Dopy verdolmetschet/ in diesen Worten bestanden. Großer Monarch des Erdbodens! Die Abgesandten des Dey, Divans, und der Militis zu Tripoli erscheinen vor Eurer Majest. einige Pferde/ und andere Thiere ihres Landes/ als einen Tribut zu präsentiren/ und werden der Ehre/ so ihnen wiederfahren/ daß sie von dem größten König der Welt zur Audienz sind gelassen worden/ alister eingedenck seyn.

Der König empfing sie sehr freundlich/ und befahle folgendes die Thiere/ so sie mitgebracht/ da dann ein Mohr/ von ungemeiner Größe und Dicke/ umgekehr achtzehn Jahr alt/ auff ein nach des Landes Arracastelles und gezäumtes Dromedar gestiegen/ und d. selbe in dem ganzen Hof herum getummelt. Nach diesem Rit/ welcher dem König/ und allen Anwesenden sehr wol gefallen/ stiege dieser Mohr von seinem Dromedari ab/ und nahm sich die Freyheit/ Sr. Maj. die Hand zu küssen/ welches ihm auch nachachends bey dem Herrn Dauphin, und dem Hergo von Burgund/ wie auch bey allen Prinzen/ und Ordens. Rittern des Heil. Geistes zu verrichten vergönnet worden; wornach der König wieder in sein Gemach gegangen/ und die Gesandten Bewunderung. voll/ wegen der freundschaftlichen Empfehlung dieses Monarchen sich zurück begeben.

Nach zweyen Tagen giengen sie nach Paris/ da dann die Herren Dopy und Magny die Mühe auff sich nahmen/ ihnen alles/ was denckwürdig in dieser Haupt. Stadt des Königreichs zu sehen/ zu zeigen. Nachdē nun der Hr. Magny den 5. Sept. Ordre erhalten/ daß er sich mit diesen Gesandten wieder nach Hofe begeben sollte/ brachen sie den 6. dieses von Paris auff/ und nahmen ihren Weg durch S. Cloud, des Herzogs von Orleans Garten allda zu besche. Die Mademoiselle, so damals nur zur Stelle war/ erwies ihnen die Ehre/ sie zu bewillkommen/ um sich di. selbe durch Sr. Kön. Hoheit Bediente an alle Orte/ welche sie zu Vergnügung ihrer Curiosität werth zu seyn erachteten/ führen. Man ließ auch alle Wasser. Künste spielen/ und lehrten also/ weaen der Höflichkeit dieser Princessin/ und über allem dem/ was sie gesehen/ ganz veramüet wieder nach Versailles.

De

1687.
Kommen
wieder
nach Ver-
sailles.

Des folgenden Tags / baten sie um Erlaub-
niß / daß sie Sr. Maj. zu Mittag speisen so-
hen / und alle Schönheiten zu Versailles, bey-
des ihm, als außerhalb des Schlosses beschauen
möchten / welches ihnen dann verwilliget wor-
den / und sahen also dieselbe den König Tafel
halten / da sie dann alles / was bey wählender
Mahlzeit vorgegangen / aufs fleißigste beobach-
tet / und so oft der König / der Dauphin und
die Madame Dauphinin gemunken / sich sehr
trüff geneiget / jedoch nur allein / nachdem sie den
Ernst gethan / und das Ernst / Geschick vom
Mund abgesetzt. Hernach beschaueten sie alle
Werkwürdigkeiten des Königl. Pallasts / bezeu-
geten auch über alles eine ungememe Verwunde-
rung.

Räfen
wieder
nach Paris.

Vor ihrer Abreise verehrte ihnen der Herr von
Seignelay, im Nahmen des Königs / eine gülden-
ne Kette / nebst einem Kleinod mit Sr. Majest.
Contrasait. Ingleichen wurden auch der Be-
sändigen Bediente und Hausgenossen nach eines
jeden Stande / beschencket. Den 18. kamen sie
wieder nach Paris / und ließen des andern Tags
an den Herrn von Seignelay, um sich gegen sel-
ben wegen der guten Dienste / so er ihnen bey Sr.
Maj. geleistet / folgendes Schreiben abgehen.

Volgebohrner Herz:

„G Du der Allmächtige wolle durch seine
höchste Macht den Kaiser der Franzosen er-
halten / welcher durch seine Kaiserl. Tapffer-
und Großmüthigkeit / durch seine unüberwind-
liche Macht / um seine unerschöpfliche Schätze /
ganz Europa / wann es ihm gefället / erüthern
macht / und durch seinen Glorwürdigen Schutz
alle benachbarte Lande / so seinen Freunden zu-
gehören / glücklich machen kan. Wir wissen
wol / daß wir dem allerhöchsten Gott / und nechst
demselben / unserm Beschirmer / alles / was uns
wiederfahren / schuldig seyn. Es ist uns auch /
Volgebohrner Herz / nicht unbekant / wie hoch-
lich wir euch / wegen der guten Dienste / die ihr
unserm Vaterland / und absonderlich Uns
bey dem König geleistet habt / verbunden seyn /
mit Versicherung / daß wir solches nimmermehr
in Vergessenheit stellen werden. Die Gnade /
welche Sr. Maj. meinem Sohn / Alsid Hha-
lis, erwiesen hat / indem Sie denselben mit De-
ro Bildniß / und einer güldenen Kette be-
gnadiget / rühret von euch her / weil ihr ihm sel-
bige bey dem König zuwegen gebracht habt /
wofür wir uns nochmals / wie auch wegen der
Geschenke / die unser Secretarius, und unsere
Diener / auf euren Befehl von dem Hn. Ma-
gnus empfangen haben / zum höchsten bedanket.
Wir ersuchen euch / volgebohrner Herz / ganz
inständig / daß ihr uns ferner bey dem König
das Wort reden / und von Sr. Maj. die Frey-
heit 6. Türken / die auff Dero Galeren gefan-
gen seyn / um welche wir schon vorlängst bey
Ihro angehalten haben / zuwegen bringen / und
uns Sr. Maj. Meynung nach Toulon durch
Dero Intendanten zur See wissen lassen
wolltet. Nächste deme / werden wir nicht er-

Derselben
Danck.
Schreiben
an den Hn.
Seignelay.

„ mangeln / dem Dey, Divan und der Militz
„ zu Tripoli die große Gnaden-Bezeugungen /
„ womit uns der größte und mächtigste Mo-
„ nach von der Welt beehret / und den guten
„ Beystand und Schutz / den ihr uns bey Sr.
„ Maj. geleistet habt / zu rühmen / welches wir /
„ und die unserigen mit schuldigen Danck / und
„ Unterthänigkeit zu erkennen nicht unterlassen
„ werden.

Halil Aga. Horler Aga.

Vom 19. bis auf den 24. Sept. da sie sich noch
zu Paris aufgehalten / habe sie allerhand Sache /
die sie in ihrem Land nicht haben / und zum tägli-
chen Gebrauch sehr bequem befinden / gekauft / im
sind / in Begleitung des Hn. Magnus, und des
Dolmetschers Sr. Antonio Bogar, nach Tou-
lon abgerüset / woselbst sie sich in ein Kön. Schiff
begeben / und nach Tripoli abgefahret / daselbst
wegen des glücklichen Fortgangs ihrer Reise Be-
richt zu erstatten.

1687.

Wie friedlich sich aber die Tripoliner gegen
Frankreich bezeugten / je feindseliger begegneten
ihnen die Algerer / und trachteten den An. 1683.
mit Frankreich gemachten Frieden / Krafft des-
sen sie unter andern auch noch hundert und
fünffzig tausend Gulden zu zahlen schuldig / keines
wegs länger zu halten / sondern als der Französ.
See-Admiral Mortemar ein Algerisches Raub-
Schiff / weil solches einen alten Passport ge-
habt / in der See arrestirt / so ließe ihm der Al-
gerische Gouverneur Mezzomorto vermit-
telst eines Schreibens eine sehr empfindliche Ant-
wort antworten / wie nemlich die Wegnehmung
eines Schiffes nicht mache / daß eine Regie-
rung / wie die Algerische seye / an den Vettel-
stab gerathe / indem solches ein lieberlicher
Tropff hätte thun können / und stünde eine sol-
che That einem so vornehmen Herrn nicht wol
an: Man hätte sonst dergleichen Raubbo-
reyen die Algerer bezüchtiget / nunmehr aber
wäre solche von ihnen auff die Franzosen gefal-
len; wobey es aber nicht geblieben / sondern es
haben auch die Algerer in kurzer Zeit dreyschen
Französische Schiffe in Beschlag genommen /
und zwey hundert und fünfzig Franzosen zu
Sclaven gemacht / ob nun woln der Französ.
Consul zu Algiers vorgab / daß dieses alles wider
den gemachten Frieden gehandelt wäre / und daß
der König in Frankreich solche sehr hoch em-
pfunden würde / wurde doch solches wenig ge-
achtet / sondern es brach die Sache zu einer of-
fentlichen Ruptur aus / also daß auch gedachter
Mezzomorto ein Placat ausgehen ließe / darin-
nen enthalten / daß der erste / welcher eher als vor
zwanzig Jahren Friedens-Tractat mit France-
reich vorschlagen würde / alsobald seinen Kopff
verlieren solte. Darnachhero auch der König die-
sen Corsaren den Krieg ankündigen / und an den
Hersog von Mortemar, und Mr. de Tour-
ville Ordes ergehen lassen / diese Rauber aller Or-
ten aufzusuchen / wie dann dieser Französische
General viel dieser Schiffe erobert / und eine
ziemliche Anzahl Christlicher Sclaven befreyt;



1687.

Unter andern hatte auch eine französische Parthey den Capitain, Bassa von Algier angetroffen / und mit demselben dergestalt chargirt / daß er sich mit seinem Schiff / so sehr zerschossen / nach Algier retiriren müßte. Als nun derselbe zu Ende des Augusti zu Algier ankam / und berichtet / daß er von den Franzosen so übel zugerichtet worden / seynd darauff die Barbaren mit großem Geschrey nach dem Divan gelauffen / und geruffen / daß man alle Mittel suchen müsse / selches an den Franzosen zu rächen ; wie sie dann in solcher Raserey des Französ. Consuls Hofament gestürmet und geplündert / den Consul aber / samt seiner familie, auff eine Gallee gesetzt / und sich verschworen / falls der König in Frankreich sie bombardiren würde / daß sie allen Franzosen die Köpffe abschlagen / und dieselbe aus den Canonen hinaus schiessen wolten / gestolten sie sich dann stark zur See rüsten / und über die 26. Schiffe / so bereits ausgelauffen / auch verschiedene Raub. Schiffe gegen Alexandria, und andere Häven / wohin sie wußten / daß die Franzosen stark handelten / ausschickten ; Hingegen ließen auch die Franzosen ihrer Seits nichts ermangeln / sondern bekamen auch unterschiedliche Algierische Schiffe gefangen / und brachten solche zu Marfilien auff / unter andern eroberte der Mr. d'Autreville eines Rosier genant / welches er bey Cap de Corse, nicht weit vom Land entdecket / und vierzig Stück Geschützes auffhatte. Weil er nun besorget / es möchte ihm solches entwischen / stellte er sich / als wolte er die Flucht nehmen ; wie nun der Algierer mit vollen Segeln auff ihn zulieff / ließ er all sein Geschütz auff denselben loß gehen / machte das Schiff mastlos / und bemächtigte sich desselben.

Ubrigens ließ der König diesen Sommer hindurch das Campement, so an der Eure aufgericht war / samt den 40. Bataillonen so aus Flandern allda ankam / an dem Fluß arbeiten / und viel Materialien zum Anbau der Wasserleitung selbigen Canals herbey schaffen / und weil die angefangene Werke gar curieux, auch die allda angestellte schöne discipline und Ordnung / unter denen daran arbeitenden Leuten mit Verwunderung anzusehen war / so ist der König nicht nur zu Marly gewesen / sondern hat sich auch von dannen nach Maintenon begeben / auff solcher Reise gedachte Werke selber zu besichtigen / zu welchem Ende das Kön. Haus auff der Ebne von Acheres, vom 4. bis 18. Augusti campirt hat / da siehs dann zugetragen / daß als der König auff einem sehr schönen muthigen Pferd geritten / und selbiges sich / weil der Zaum am Brust. Riemen hangen blieben / gefährlicher Weise in die Höhe aufgehohlet / er mit demselben gestürzt seyn würde / wann nicht ein Edelmann aus Biscaye ihn annoch in seinen Armen auffgehalten hätte. Worauff Se. Maj. sich gegen denselben bedanckte / und ihm zwey hundert Louis d'Or auszuzahlen befohlen / weil aber der Edelmann das Geld nicht annehmen

Königs
Gefahr.

wollen / sondern gebetten / ihn unter die Königl. Musquetirer aufzunehmen / hat der König ihm solches alsobald verwilliget / mit dem Befehl / daß er die zwey hundert Louis d'Or gleichwol annehmen / und zu seiner Equipage anwenden sollte / welches auch also geschehen.

Hierzwischen fuhr der König fleißig fort / mit seinen vornehmsten Ministris über mancherley Civil- und Militair - Sachen zu delibiriren / dieselbige in solchen Stand zu setzen / damit man in Zeit der Noth sich ohne großen Zeit. Verlust derselben mit Nutzen bedienen könnte. Dahero wurden in vielen Französischen Häven unvergleichliche Zubereitungen gemacht ; und weil im Lager zu Maintenon die auffsteigende böse Dünste von der Erden / so man zu Verbesserung der Schteusen / und anderer Wercken / an der Eure ausgraben mußte / die schädlichen Kranckheiten / der gemeinen Muthmassung nach / verursachet hatten / so daß nicht nur viel tausend darüber tranck wurden / sondern auch etliche hundert starb / so wurde nachgehends durch de Mr. Louvois denen an den Elsassischen / und andern Teutschen Grängen liegenden Capitainen 3. Frey. Compagnien zu richten / und andern Ordinar. Werb. Ordre zugeschickt / sich zu befeßigen / so viel Mannschafft / als immer möglich / aufzubringen / und zu mehrer Beschleunigung dessen / das Werb. und Hand. Geld zu verstärken / welches bloß zu dem Ende geschehen / damit die zu Maintenon abgegangene Teutsche und Schweizer. Mannschafft wieder möchte ersetzt werden.

Indessen langte der Chevalier Beauveau, Lieutenant über Sr. Churfürstl. Durchl. zu Bähern Garde zu Paris an / dem König / und der Madame Dauphin die Nachricht von der grossen in Ungarn wider die Türcken erhaltenen Victorie im Namen seines Herrn zu hinterbringen ; allermaßen derselbe am ersten die Churfürstl. Garde vor des Groß. Beziere erobertes Gezeß gestellt hatte / solches für seinen Herrn zu bewahren. Der Kaiserl. Abgesandte / Graf von Lobkowitz / zündete deswegen vor seinem Hause Freuden. Feuer an / und that der Venetianische wegen des in Morea erhaltenen Sieges dergleichen. Vom König aber wurde der Marquis de Lusignan abgefertiget / als Königl. Extraordinar. Envoye den Marquis de la Vaugion am Kaiserl. Hof abzulösen.

Im übrigen hat das Parlament zu Paris ein Mandat publicirt / und Krafft dessen gewisse Glück. Spiele / als la Hocat, la Ballece, und Larsquenet genant / allen und jeden / was condition und qualität sie auch seyn mögen / in ihren Häusern solche spielen zu lassen / verboten / und zwar bey Straf drey tausend Pfund / davon das eine Drittel dem König / das andere dem Hospital / und das dritte dem Angeber zukommen sollte ; wobey auch / nach Beschaffenheit der Umstände noch schwerere Straffen aufzulegen gedrohet war.

Es came auch ein Edict von dem Königl. Staats. Rath heraus / worinnen die Einfüh-

ring

1687.

zung der Heringe in die Häven der Normandie/ Picardie / Dünkirchen / und andere Derter selbiger Landtschafften / und in Flandern / welche anderst als in Seebücken / und mit Brouvages-Salz gepackt / verboten worden / womit den 7. Octobr. bey Verlust und Confiscation der Heringe / der Schiffe / Boote / und anderer Fahrzeu-ge / in welchen sie angetroffen werden / neben fünf- zehen Bülden Straffe / der Anfang gemacht wer- den sollte. Die Heringe aber sollten in See- Häven / und daselbst in Tonnen / deren achtzehn zwölff ausmachen / gebracht werden / an welchen Orten man die Heringe / ohne Untermengung der Fische von zwei Nächten / oder die sonst der Gebühr nach nicht beschaffen sind / einpacken sollte. Zu welchem Ende sie visitirt / und in neue Tonnen eingepackt / und durch die Aufsse- her der Orten sollten gezeichnet werden: Also daß der König allen in diesen Häven verboten / einige gefasene und gepackte Hering zu verführen / und solche in die Derter / da sie sonst consumirt / und vertrieben worden / zu bringen / bey obgemel- ter unvermeidlicher Straff.

Auffrich- tung der Statuen des Kö- nigs.

Zu Paris war man sonst emsig bemühet / des Königs Statuen von Metall / deren achtze- hen an der Zahl / und in den achtzehn vornehm- sten Städten des Königreichs aufgerichtet wer- den sollten / zu gießen / und waren bereits fünf derselben zur perfection gebracht. Der König bezahlte für jedes Stück / samt dem Wärmelstein- nernem Postament / darauff das Pferd mit des Königs Bildnis sehen sollte (welches beydes in Lebens- Grösse gemacht wurde) sechzig tausend Reichthalen / welches sich in allem auf 1. Mill- lion / und zwey mal hundert tausend Reich. belieff.

Königl. Declarati- on wegen der Neu- Befehten.

Den 12. Novembr. wurde zu Fontainebleau gegen die Reformirten eine schärfere Declara- tion publicirt / worinnen alle die jenige / sie möchten frembd / oder einheimisch seyn / welche de- nen Neu- Befehten / aus dem Königreich zu flüchten / behülfflich seyn würden / zum Tod ver- urtheilt worden / da sie sonst nur auf die Gal- len condemnirt gewesen. Unterdessen wurden mit den Zeichnamen der Neu- Befehten / die vor ihrem Ende das Sacrament auff Römisch- Catholische Weise nicht gebrauchen wollen / noch immer erschrockliche Execuciones vorgenommen. Es geschah aber / daß je zuweilen einige Catho- lische Pfartherren / wann sie die Grausamkei- ten und Verfolgungen wider die armen Leute / und ihre Standhaftigkeit sahen / die Catholische Religion verließen / und die Protestirende an- nahmen / und sich auß dem Königreich machten / damit sie in aller Freyheit an andern Orten solche bekennen könnten. Desgleichen die Franckö- sche Flüchtlinge / wann sie in Franckreich ihre Glaubens- Bekänntuß hatten abschweören müs- sen / und nun anderswo hinkamen / legten sie ih- re herrliche Kreue und Leyd / wegen besagter Ab- juration und Abschwörung mit thranenden Au- gen ab / und bekannnten öffentlich / daß sie nach solcher Zeit keine Ruhe in ihrem Gemüth ge- habt / sondern allezeit gleichsam in sterswähren-

1687.

der Marter gelebt / und darum jederman ver- mahnet haben wolten / in dieselbe Quaal / dar- innen sie gesteckt / nicht zu fallen / sondern bes- ständig bey dem wahren Gottesdienst zu verhar- ren / und sich wieder zu der vorigen Religion zu begeben. Wie dann eben zu dem Ende noch viel Reiche und Arme aus diesem Königreich flüch- tig wurden / zumalen da sie in etwas Freyheit er- halten / wegzuräffen / und der König selbst Ordre ergehen lassen / alle Wachten von den Pässen wegzunehmen / als daß ihrer viel / sonderlich im Delphinat / ihren Haußrath öffentlich verkaufft / und sich anders wohin begeben. Dann es hatte der Erz- Bischoff zu Paris / und des Königs Beichvatter P. de la Chaise Sr. Maj. gera- then / man sollte nur die Pässe wieder öffnen / und nicht so genaue Obacht auff die Protestanten haben / so würden dieser Leute viel mehr im Lande bleiben. Allein man empfand den Verlust der Gesücherten immer mehr und mehr / und stam- den viel Derter und Flecken / da vor diesem Pro- testirende gewohnt / fast ganz öde und wüst / wes- wegen auch der König / nachdem er sowol von denen in alle Provinzen geschickten Commissa- rien / als dem bisherigen Pacht (darin er selbst im einen Stießer auffß Pfund interestirt seyn wollte / damit er eigentlich sehen könnte / ob / und wie groß der Verlust durch die aufgetretene Ar- beiter / und abgegangene Manufacturen seyn möchte) erfahren / daß die Anzahl der flüchti- gen Neu- Befehten so considerabel sey / hat er dem Erz- Bischoff / und dem Beichvatter / we- gen ihres Einrathens nicht allein einen starcken Verweiß gegeben / sondern auch auff alle Fran- zösische Passagiers von Manns- und Weibs- Personen / so mit keinem Paß versehen / und aus dem Königreich wegziehen wolten / anzuhal- ten / und zurück zu weisen. Endlich sind auch die Doctores der Theologischen Facultät / welcher man fünf ins Elend verwiesen / weil sie die In- fallibilität des Pabsts behauptet / wieder zurück beruffen worden. Hierbey ist Anmerckens wür- dig / daß der Decanus dieser Doctoren in der Sorbonne vor kurzer Zeit unglücklich ins Feuer gefallen / welches ihn auch / ehe man ihm zu Hülffe kommen können / verbrandt und verzehret / und hat sein Vorsahr / vor 3. Jahren / auff eben solche Weise sein Leben geendiget.

In diesem Monat wurde in der Königl. Kirchen zu Poissy das Herz Königs Philippi IV. zugenannt der Schöne / der diese Kirch er- bauet / gefunden. Dann als die Aebtissin daselbst die neue Kirch allda repariren lassen / ward man einer Gruft gewahr / welche mit einem bloßen Stein eingemauert war / in welcher dieses Herz zwischen zweyen silbernen verkütteten / und mit einer von Gold und Lilien gestickten Decke be- deckten Becken verwahrt lag. Die Grab- schrift so auf eine Kupfferblauen gestochen war / lautete also: Hierinnen ist das Herz Königs Philippi / welcher diese Kirch gestiftet / und zu Fontainebleau / an St. Andreas Abend / An-

Das Herz Königs Philippi IV. des Schönen wird ge- funden.

1687.

1711. gestorben. Die Frau Aebissin hat bey dem König um Erlaubnuß angehalten / daß sie ein so werthes Pfand von damen heraus nehmen / und mit grossen Geprång in ihre Kirchen versehen möchte.

Taufe des Sohns des Grafen von Lobkowitz.

Um diese Zeit wurde auch dem Kaiserl. Abgesandten / Hn. Grafen von Lobkowitz in der Kirchen zu S. Sulpitius zu Paris ein junger Sohn getauft; dessen Paten waren Prinz Philipp von Savoyen / der Abt zu S. Peter von Corbie, und der Graf von Soissons; Die Patin aber die Princessin Louisa Chastina von Savoyen / des Prinz Ferdinands Maximilian / Marggrafens von Baaden. Baaden hinterlassene Wittib. Es ereignete sich aber hiebey / wegen der neun Nahmen / welche der Graf von Lobkowitz seinem Sohn zu geben verlangte / einige Dificultät / indem alle Pfarrherren zu Paris von dem Herrn Erz. Bischoff Orde hatten / nicht zugestatten / daß einem Kind so vielerley Namen gegeben würden; derowegen mußte man zu dem Erz. Bischoff schicken / welcher es dann in Betrachtung dieses Grafens bewilliget / und wurde also das Kind Ludovicus, Philippus, Franciscus, Augustinus, Cajetanus, Faulcius, Joseph, Balthasar, und Gabriel genemmet.

Taufe eines Juden.

Eine andere denkwürdige Bekehrung und Tauff trug sich zu Avignon mit einem Juden zu / Angolo Pace, oder Mardochai Schalom genamnt. Dieser war von Siena in Italien gebürtig / und von seinem zehenden Jahr zu Pisa aufgezogen. Dann weil seine Eltern gar reich und vermöglich waren / so spahren sie in seiner Aufziehung nicht das geringste / sondern ließen ihn bey den gelehrtesten Rabbinen in die Schule gehen / damit dermaleins ein berühmter und hocherleuchter Mann in ihrem Aberglauben anß ihm werden möchte. Vor ungefehr 14. Jahren nun begab er sich auß Italien / und besprachete sich von derselben Zeit an mit den allerverständigsten Rabbinen in Europa, einiger Puncten halber / die sein Gemüt beunruhigten / und daraus er sich selber nicht helfen konte / unterrichten zu lassen. Endlich nahm er sich vor / nach Paris zu gehen / und ganz Frankreich durchzüräusen / um zu sehen / ob ihme jemand seinen Zweifel vollkommenlich benehmen könnte. Dieses geschah nun zu Avignon, allwo er hochgelehrte Männer angetroffen / die ihn seiner Unruhe entledigten / und durch gute / und gründliche Unterweisung zu recht brachten. Hieranß bate er sie / daß sie ihn vor den Herrn Erz. Bischoff bringen wolten / nicht zweiffelnd / er würde ihn gern ferner unterrichten / und wegen seiner Tauff Anstalt machen lassen. Dieser war hoch erfreuet / als er einen solchen jungen Mann / von so hohem Verstand sahe / und untergab ihn dem Herrn Roussilet, Pfarrhern zu Avignon, welcher der Hebräisch. und Chaldäisch. Sprach vollkommene Wissenschaft hatte. Zu diesen Tauff. Ceremonien wurde von dem Hn. Erz. Bischoff der

17. September bestimmet / und die Franciscaner Kirch / so eine von den grösssten / und schönsten in Frankreich ist / ernemmet. Nachdem nun derselbe erschiene / begabte sich der Hr. Erz. Bischoff in Gesellschaft des Hn. Abts von Cabanes, und den vornehmsten von seiner Clerisey nach dieser Kirch / wie auch der Päbl. Vice-Legat. in Begleitung seiner Geist. und weltlichen Bedienten / und des ganzen Adels / vor welchem seine Schwelger. Gnade herging / und die zu Pferde / nebst 20. Carrossen folgete. Um eben diese Zeit verfügte sich auch die Princessin von Harcourt in einer Säntzen dahin / vor welcher 12. Laquäyen hergingen / und 10. oder 12. Carrossen / in denen die vornehmsten Damen der Stadt gefessen / nachfolgeten. als nun alles also angeordnet war / stenge der Hr. Erz. Bischoff die Tauff Ceremonien mit der Beschwörung aussen vor der Kirchen Thür an / allwo der Hr. Vice-Legat. als hierzu erbathener Parte / und die Princessin von Harcourt, als Paut demselben den Taufsting praz. entürten. Derselbe war in weiß sendemem Zeuggelieidet / hatte einen weissen Castor Hut / und war im übrigen seine ganze Aufstaffung in eben solcher Farb / wie nun der Hr. Erz. Bischoff den Paten und Patin gefragt / was für einen Namen sie demselben geben lassen wolten? bate die Princessin von Harcourt, nach vielen beyderseits beschenehen Complimenten / den Hn. Vice-Legaten / daß man ihn Balthasar Alphonfus nennen möchte / und war der erste unter diesen zweyen Nahmen dieses Prälaten seiner / der zweyte aber ihres Sohns. So lang diese Ceremonie währte / hielten 12. Laquäyen / jeder eine grosse brennende Kerse von weissem Wachs / und sangen mehr als hundert Musiquanten mit Geigen / Schallmeyern / und vielen andern Instrumenten unterschiedliche Moteren. Nach der Tauff ward das Te Deum laudamus gesungen / und wurde also dieses Tauff. Fest / dem über zwölff tausend Personen zugeschehen / mit einer Musiquen. Salve / und Lösung vier und zwanzig kleiner Suetlein / so auß dem Platz vor der Kirchen gepflanzet gewesen / gecndiget.

Demnach wie im verwichenen Jahr die Abgesandten von Siam von Versailles bis nach Brest begleitet / wollen wir anjers solcher Erzählung ein sehr curieuses Journal, welches ein Edelmann / der mit dem Herrn de Farges bis nach Siam gegangen / von dar er ihre Råise von Brest auß / bis an das Capo de Bonne Esperance geschrieben / beyfügen / und ist dasselbe folgenden Inhalts:

Nachdem wir uns an der Keede zu Brest 24. Tag aufgehalten / sind wir endlich den 7. Martii 1687. Vormittag um 11. Uhr von dorten aufgebroschen / unsere Råise nach Siam fortzusetzen. Unsere Esquadre bestunde in sechs Schiffen / deren Namen waren / le Gaillard, l'Oiseau, la Loire, la Normandie, le Dromadaire, und la Malique.

Den

1687.

Den 2. Martii giengen wir unter Segel / und verreiseten von Camarrecht / welches eine kleine See dreß Meilen von Brest ist / woselbst wir den Abend zuvor geankert / um auff das Schiff la Maligoe genant / welches erst diesen Tag aus dem Haven zu Brest abgefahren / zu warten / und trieben mit einem starcken Nachwind auff die Höhe / mit welchem wir das Land gar bald aus dem Gesicht verlohren. Dienstags den 3. Martii / eine Stunde Nachmittags / begegnete uns eine Holländische Flotte. Welche / welche weil sie keine Stücke auffgehabt / unser un begrüßet / vorbei passirt. Frentags den 6. dieses / befanden wir uns auff der Höhe des Capo Finis terra, und hatten / nach des Steurmans Rechnung / hundert und zwanzig / oder dreßsig Meilen hinter uns gelegt. Diesen Tag traffen wir auch um 10. Uhr Vormittag eine Engelländische Flotte an / welche uns gar nahe vorbei passirt / und uns mit Niederlassung ihres Segels begrüßete / deren wir mit gleicher Höflichkeit begegneten.

Sonntags den 7. dito / hatten wir ein Nord. Nord. Westen. Wind / welcher uns ein sehr dickes neblichtes Wetter bis Montags gegen Abend verursachte / so daß wir eines von unsern Schiffen le Loire / aus dem Gesicht verlohren / und nicht wußten / wo es hinkommen war. Den 13. begegnete uns eine Englische Barque / in welcher nicht mehr als 6. oder 7. Mann waren / und kame Abends gegen 3. Uhr so nahe an unsern Boord / als wan sie mit uns reden wolten / welches sie auch wirklich gethan / und uns berichtet / daß sie vor 14. Tagen von Bristol in Irland abgefahren / und mit Heriagen und gefalzener Butter nach den Inseln von Madera giengen. Sie hielten zween ganser Tage unsern Weg / bis sie sich auff der Höhe dieser Inseln befanden. Den 15. bekamen wir eine Insel zu Gesicht / Porto Santo genant / welche ganz wüst und öde ist / und keine andre Thier / als Endren / und Königlein hat / deren wir aber nicht näher als 3. Meilen kamen. Den 17. dito starb einer von unsern Matrosen. Den 18. entdeckten wir eine von den Canarischen Inseln / die Insel Salvago genant / und dieses war frühe um 7. Uhr / da wir noch 9. oder 10. Meilen von dannen waren. Den 29. ohngefahr um diese Stunde wurden wir zweyer Schiffe gewahr / welche wir für Saleische Corsaren hielten. Wir sonderten uns von Stund an von unserer Esquadre ab / sie zu recognosciren : Nach dem wir ihnen aber eine Zeitlang nachgeilet / wolte unser Capitain lieber seinen Weg fortsetzen / und kehre wieder um. Fünf oder sechs Stund hernach / kamen sie mit einer Englischen Flotte sehr nahe an unser Schiff / und passirten / umbefragt wer wir wären / uns vorbei. Den 20. befanden wir uns zwischen der Insel Palma und der Insel Gomorra in die fünfshundert Meilen von Brest. Die Insel Palma ist sehr groß / hat einen gar fruchtbaren Grund und Boden / auch einen Ueberfluß an allerhand Eswaaren / und

1687.

wird an vielen Orten von den Spaniern / denen sie zugehört / bewohnt. Eben diesen Tag gar spat / befunden wir uns etliche Meilen von der Insel de Fer, und hatten zween Tage die Wind / Alisez genant / welche um diese Zeit an diesen Orten zu wehen pflegen / welche uns so wol zu statten kommen / daß wir in einer Stunde vier Meilen führen. Den 22. passirten wir über den Tropicum oder Nebentref / und den 24. schickt unser Capitain eine Chaloupe an den Boord des Schiffs Gaillard, den Commendanten zu bitten / ob er nicht zu Capo Verde, auff dessen Höhe wir uns damals befanden / süßes Wasser holen dürffte / weil er befürchtete / er möchtere / bis man nach Capo de bonne Esperance käme / nicht gangsam damit versehen seyn. Alsdieweilten sich aber der Capitain des guten Windes / den wir hatten / bedienen wolte / so ließe er ihm nicht zu die Anker aufzuwerffen. Vier Tage hernach hatten wir eine Windstille / welche uns fünf Tage aufhielt. In während der dieser Zeit sahen wir unterschiedliche Fische / der wir doch keinen einigen fangen künnten. Wir sahen auch eine große Menge fliegende Fische / deren etliche in unsere Segel flogen. Diese Fische sind in der Größe eines Heringes / und haben zwei ziemliche große Stosfedern / mit welchen sie im Wasser schwimmen / und außershalb demselben fliegen / denen Fischen Bonnettes und Reguades genant / so sie verfolgen / und von ihrem Fleisch ihre Nahrung suchen / zu entweichen. Diese Reguades sind sehr groß / und denen / so aus Unglück ins Wasser fallen / über alle massen gefährlich / weil sie viel begieriger auff Menschen Fleisch / als auff ein anders seyn / und vielmals einem Menschen / wenn sie ihn lebendig oder todt im Wasser finden / einen Schenkel / oder den halben Leib wegrißen. Demnach bediente sich unser Capitain der Windstille / und schickte seine Chaloupe in den Boord des Schiffs Browadaire, etlichen Officieren Brieffe zu überbringen / welche uns in ihrer Wiederantwort berichtet / daß dreßsig / oder vierzig der Jhrigen / beydes Matrosen / als Soldaten krank lagen / und daß zween Matrosen durch eine starcke Windbraut / die wir den 8. dieses Monats gehabt / eroffen seyen.

Weil es gar selten geschicht / daß man an einem solchen Ort / wie dieser einer ist / des gewöhnlichen Gottesdiensts / wie in der Charwochen in unsern Kirchen geschicht / pflegen kan / derselbe aber auff unserm Boord so andächtig gehalten worden / daß die ältesten See. Officier selber sagten / daß sie / so lang sie auff der See gefahren / dergleichen niemals gesehen / so wird nicht auß dem Weg seyn / wann wir etwas weniges davon melden. Es ist wahr / daß wir die Andacht / so wir diese heilige Zeit über geübet / dem sonderbaren Eifer und Fleiß der Herren Jesuiten / die wir auff unserm Boord gehabt / meistens zu danken haben. Dann es wurde diese ganze Wochen über der um diese Zeit übliche Gottesdienst ganz genau in acht genommen. Mittwochs / Donnerstags / und Frentags wurden die

Stille.

Stilllämpfer gesungen; am Erntendonnerstag/ bis auff den Char. Freytag ward das hochwür- dige Sacrament 24. Stund lang aufgesetzt; und am Char. Freytag von einem aus diesen Patribus eine Passions-Predigt/ mit aller derer/ so auff dem Schiff waren/ guten Vergnügung gehalten/ Sambstags aber/ und am H. Oster- tag wurde die hohe Mess mit Geigen/ Schal- meyen/ und Flöten celebrirt.

Den 1. April befanden wir uns auff der Höhe von acht Grad vierzig Minuten/ und hielt uns die Meerstille an diesem Ort ganser vierzehn Tag auff. Den 2. dieses legten die Officirer vom Schiff Dromadaire eine Visite bey uns ab/ den 3. aber hielt der Herr de Farges, General der Trouppen/ so nach Siam giengen/ auff unserm Boord die Mittagsmahlzeit/ und wurd sehr herzlich/ so viel an einem solchen Ort/ wie dieser/ mög- lich war/ bewirhet. Der Nachmittag ward mit dem Bassette-Spiel zugebracht. Den 5. fiengen wir zween sehr grosse Requadres, auff denen Fische/ so die See-Lente Sullers nennen/ ge- fassen. Diese sind in der Größe als ein Seefisch/ welche dieses Thier nicht ehe verlassen/ bis sie das- selbe umgebracht haben. Vom 5. bis auff den 7. befanden wir uns unter der Sonnen/ das ist/ es stund die Sonne schwingerad über unserm Haupt/ das es uns diese zween Tage über un- möglich war/ die Höhe zu nehmen/ weil um den Mittag/ in welcher Stunde man solche nehmen muß/ die Sonne keinen Schatten machte/ wes- wegen wir überauff grosse Hitze aufstehen und hefftigen Durst leyden mußten.

Den 8. gieng ein kleiner Wind/ mit welchem wir zween Grad oder Minut unter die Sonne kamen. Den 9. fiengen wir Mosoins, welches sehr grosse Fische seyn. Dieses Thier ist einem Hahne nicht sehr ungleich/ und haben die jenige/ so wir gefangen/ zween oder drey Centner gewo- gen. Sie haben ein warmes Blut/ und ist ein ge- ringer Unterscheid zwischen ihrem und dem Rindfleisch. Des andern Tages fiengen wir eine Dorade welches ein ganz gelber Fisch/ und schier eben wie ein Ase gestaltet/ auch sehr gut zu essen ist. Den 11. wurden wir eines Schiffs gewahr/ welches wir aber/ wegen der Meerstille nicht einholen konnten/ und kamen die Winde/ so wir dieser Orten hatten/ anderst nicht als mit großem Ungestüm/ so das wir gemeinlich alle unsere Seegel auff einmal einziehen mußten.

Den 19. befanden wir uns unter der Linie/ und unterließen die Seefahrer nicht/ die Cere- monien/ so sie jedesmahl/ so offit sie über dieselbe kommen/ mit den jenigen/ so noch niemals da gewe- sen/ zu halten pflegen/ zu beobachten. Dieses ist eine seltsame und lächerliche Ceremonie/ und wird nicht auff einerley Weise gehalten/ sondern es hat eine jede Nation ihre besondere Manier. Die Franzosen nennen selbige einen Tauff/ und wurde auff unserm Boord folgender Gestalt practicirt. Man steller auff beyde Seiten des Schiffs Züber und Kübel mit See-Wasser/ und stunden die Matrosen in einer Reihe/ jeder

mit einem Eimer voll Wasser in der Hand/ umher/ welche sie auff die/ so niemals über die Linien passirt seyn/ schütteren/ und müssen selbige diese Tauffe/ ohne einige Aufnahm annehmen/ jedoch wurde hierbey ein Unterscheid zwischen den Herren Befanden/ Schiffs-Officirern/ und andern Reisenden gehalten/ und etwas gelinder mit denselben verfahren.

Die jenige so gemeinlich verordnet sind die- se Kurzweil zu verrichten/ seynd die vier älteste Piloten/ denen acht oder zehen Matrosen zugege- ben werden. Nachdem nun dieselbe ihr Gesicht mit Ruß bestrichen/ und sich lächerlich ange- kleidet/ nimt der oberste Steuermann ein Buch in die Hand/ und lässet alle/ die selbe Tauffe empfangen/ auff dasselbige einen End thun/ und hoch und theuer schreyen/ das sie/ so offit sich die Gelegenheit zuragen wird/ andere zu tauffen eben dergleichen Ceremonien als mit ihnen vor- genommen worden/ beobachten wollen; weil sie aber kein anders Abschen haben/ als wie sie ein Stück Geldes sammeln mögen/ so kan man sich von diesen Ceremonien und Wasserbad loß- kauffen/ also das man nur die Hände in einem Becken wäscher; wornach man den End ablegt/ und zugleich/ jeder nach seinem Vermögen/ et- was steuret. Solchem nach wurde der Anfang von den Herren Abgesandten/ jedoch absonderlich in eines jeden Gemach/ und nicht wie bey den andern geschehen/ mitten bey dem grossen Mast gemacht/ und bekamen die Steuerleute von dem Abtauff dieser Ceremonien in die zwanzig Pi- stolen. Den 22. fiengen wir einen sehr grossen Meerfisch/ Morloin genant/ in dessen Leib wir ein junges Meerschwein gefunden.

Donnerstags den 1. May befanden wir uns auff 13. Grad 33. Minuten. Des andern Tags war der Wind überauff kalt/ jedoch feste wir un- sern Weg immer weiter fort/ welches uns dann sehr erfreuete/ weil wir großes Verlangen tra- gen/ bald bey dem Capo anzulangen. Den 10. dieses/ begab sich unser Capitain mit etlichen von unsern Officirern an den Boord des Schiffs Gaillard, sich mit dem Bassette-Spiel zu erlei- stiren/ und brachten hundert und funffzig Thaler zum Gewinn mit zurück. In eben demselbigen Tag gabe der Pater Tachard mit etlichen Je- suiten vom Schiff Gaillard dem Herrn Am- balladeur die Visite. Den folgenden Tag als den 11. dits/ hatten wir eine Sonnen- Fin- sternis/ und wurde dieselbe nur um das Dritthal verfinstert. Den 13. gieng ich auff das Schiff Gaillard die Spanische Ambassadeurs auf Befehl des Herrn de la Loubere, unsers Am- balladeurs zu besuchen/ und kam mit dem Herrn de Farges General über die Trouppen und vier Officirern/ welche mit unserm Capitain zu Mit- tag assen/ und herzlich tractirt wurden/ wieder in unser Schiff zurück. Der Nachmittag wurde mit dem Bassette-Spiel zugebracht/ woben unser Capitain ein ansehnliches gewonnen. Den 18. als am H. Pfingst-Fest/ befanden wir uns 31. Grad weniger 3. Minuten/ und nur 600. Meilen

1687.

vom Capo de Bonne-Esperance. Diesen Tag wurde die hohe Mess auf unserm Boord mit einer Symphonie von Violinen celebrirt / und theilte der Mr. Sobrei das gesegnete Brod / wovon er seit dem Oftertag noch unterschiedliche Stücklein übrig behalten / ans. Den 19. starb uns ein Soldat.

Den 11. Jun. um Mittag begimten wir das Land ins Gesicht zu bekommen / welches dann bey uns eine unaussprechliche Freude erweckte / in dem wir in hundert und drey Tagen / die wir unter Segel gewesen / keine Erde berührt / und in neunzig Tagen keine gesehen. Endlich warfen wir an eben diesem Tag an der See des Capo de Bonne Esperance unsere Anker aus / und begrüßeten des andern Tags die Bestung mit 7. Schüssen aus Canonen / welche uns mit eben so viel antwortete. Der Gouverneur daselbst erwies uns tausenderley Höflichkeit / nebst Präsenten von Oehsen / Hämeln / Kräuterwerck / und allerley Erfrischungen / welche den Herren Abgesandten / und etlichen Capitänen von unserer Esquadre zugeschiedt. Den 15. dieses stiegen die Siamische Herren Ambassadeurs zu Lande / den Hn. Gouverneur der Bestung zu besuchen / und als sie von ihrem Boord giengen / wurden sie von jedem Schiff unserer Esquadre mit neun Stück. Schüssen begrüßet. Den 18. speiseten sie auf unserm Boord zu Mittag / und wie sie sich um 3. Uhr wieder hinweg begaben / begrüßeten wir sie mit 9. Schüssen aus Stücken.

Ist also unsere Schiffahrt überaus glücklich gewesen / und haben unsere Steuerleute so just zugetroffen / daß wir über zwanzig oder dreißig Meilen nicht umgefahren sind / welches dann gar selten geschieht. Ich bin der Meynung / es werde euch bewußt seyn / daß die Holländer Herren an diesem Ort seyen. Diese waren ein wenig bestürzt / als sie uns mit sechs Schiffen antommen sahen / weil sie nicht gewohnt waren / eine so starke Anzahl auf ein mal zu sehen / welches ihnen dann sorgfältige Gedanken machte. Daß sie die ganze Zeit über / so lang wir uns allda aufgehalten / gute Wacht gehalten: Nichts desto weniger hat uns der Hr. Gouverneur, wie obgedacht / sehr höflich empfangen / und große Präsenten gethan / und unter andern an unserm Boord allein drey Oehsen / achtzehn Hämel / und acht große Körbe mit Kräuterwerck gesendet / das übrige / so uns nöthig gewesen / haben wir sehr wolfehl gekauft.

Die Beschreibung dieses Orts kan mit wenig Worten geschehen. Dieses ist ein ziemlich kleiner Flecken / und hat gar niedrige / und nur von gebackenen Steinen erbaute Häuser. Die Einwohner sind meistens Holländer / und der Rest Schwarze. Ein Stück Wegs davon wohnen gleichsam in einer Wiesen / die Ontamots, oder Hotendots, welches / wie ich dasir halte / die verächtlichste Nation von der Welt sind. Diese Leute sind überaus schwarz / und haben keine andere Kleidung als einen Schaafs-

Welsz ihre Wohnung ist in Häusern von Schiff oder Bingen / in denen sie inordenlich durch einander wohnen / Männer / Weiber und Kinder / und essen von keiner andern Speise / als von den Thieren / so von sich selber gestorben sind. Der Mann / damit er seinem Weib gefallen möge / schmirt sich mit altem Unflat / insonderheit mit dem Blut eines Thiers / welches sie über den Leib laufen / und auf demselben trucken werden lassen. Ihre Haare sind der Mohren ihren gleich / an welche sie viel Muscheln / Nägel und Stücklein von Erz hängen. Die Weiber haben / nebst solchem Zierath der Männer / noch dieses zum Überfluß / daß sie um die Arm und Beine das Gedärm von Schaafen binden / sich derselben / wann sie sich an wüsten Orten aufhalten müssen / zu ihrer Nahrung zu bedienen.

Ich habe vergessen / euch zu sagen / daß wir / als wir bey der See dieses Capo angelangt / daselbst das Schiff la Lore, welches wir bey Capo Verde durch eine starke Windsbraut verloren gehabt / angetroffen / und hat dasselbe drey Tage vor unserer Ankunfft die Anker ausgeworffen.

In wärender Zeit / so lang wir allda verblieben / haben wir uns mit des Hn. de Farges Sohn / Generalen der Trouppen / mit der Jagt erlustert / und eine große Anzahl allerhand Gedwels / dessen es an dem Orte / dahin uns des Hn. Gouverneurs Bogeschützen geführt / überaus viel gibt / geschossen. Das Wildpret / so wir allda angetroffen / waren wilde Geissen / und Galeves, (welche Thiere etwas größer / als die Geissen / jedoch einerley Eigenschaft seyn) Zasanen / Zeldhüner / und Auerhanen in großer Menge / und haben wir in der letzten Jagt / so wir mit dem Hn. de Farges gehalten / sechs wilde Geissen / und fünf und dreißig Stück an jeder Wildpret / beides Rebhüner / als Zasanen / und Auerhanen bekommen.

[So weit die Relation des Hn. Mafurier. Folget hiebey noch eine andere eines von den P. P. Jesuiten / welche in qualität der Missionarien nach Siam gegangen sind.]

Acht Tage nach unserer Abriß von Vress haben wir / nachdem wir das Capo Finis terra erreicht / einen zweytägigen Sturm aufgestanden / welcher uns in so große Gefahr gesetzt / daß wir / nachdem unser großer Mast gebrochen / unsere Zuflucht zum Gebet vor dem Bilde unsers Aposfels Xaverii genommen haben / durch dessen Vorbitt wir errettet worden sind. Nach diesem Zufall haben wir eine ziemlich glückliche Schiffahrt gehabt / und wann die Stuten von unserer Esquadre (welche Art Schiffe zum segeln nicht gar bequem sind) nicht gewesen wären / würden wir einen ganzen Monat eher / ungeachtet wir vierzehn Tag / oder 3. Wochen lang Windstille gehabt / unter der Linie angelangt seyn. Solchem nach haben wir die Helffte unserer Reise / und zwar ganz glücklich hinter uns gelegt / und befindet sich mich in einem guten Schiff / und bey sehr höflichen Leuten. Bey der lieblichen Zeit / in-

1687.

Eine andere Relation von dieser Reise.

sonder.

sonderheit unter der Linie/ geben wir einander von einem Boord zum andern die Visite/ und besucher uns der Herr de Farges gar oft. Wir haben insgesamt auff verschiedenen Boorden/ wie auch mit dem Monfr. Braant/ welcher ein tapfferer Mann/ und einer von den besten Officieren ist/ so wir bey unsern Troupen haben/ auff eure Gesindheit getruncken. Dieses Vorgebürg ist überaus lustig/ und haben sich die Holländer sehr wol gesehet. Es ist daselbst an allen Dingen ein grosser Ueberflus/ an Wildpret/ Fischen/ Korn/ Wein/ Früchten/ Hülsen. Gemüß/ guten Wassern/ schönen Gärten/ und Einwohnern/ und hat eine regulirte Bestung von fünf Bollwerken/ und eine unsägliche Menge Feder. Wildpret/ und haben unsere Officirer in vier oder fünf Stunden/ da sie auff der Jagt gewesen/ sehr viel dessen mitgebracht. Der Commandeur der Bestung/ Nahmens Varesler, welcher der Franzosen guter Freund ist/ hat ihnen fünfzehn oder zwanzig Pferde/ samt den Hunden verschaffet/ also daß sich obgedachter Monfr. Braant ganz in dieses Land verliebt hat. Das Erdreich ist überaus fruchtbar/ die Schaafe sind dick/ und so groß/ als die Esel und Ochsen/ welche noch dieses besonderes an sich haben/ daß sie wann sie an die Wagen gespannt werden/ eben so geschwind/ als die beste Rurschen. Pferde laufen. Die Wilden/ Ontentos genant/ sind die allerschönsten/ und heftlichsten auff dem ganzen bewohnten Erdboden. Sie gehen ganz nackt/ und bedecken weiter nichts/ als was die Natur zugedeckt haben will. Wann es kalt ist/ bedienen sie sich eines Schaafs. Bels/ oder Bären. Haut/ die sie um ihre Schultern/ wie einen Mantel hengen. Sie schmieren sich mit einer öhlichten und stinckenden Fettigkeit/ mit gestoffenen Kohlen/ und sind abscheulich anzusehen/ und zu riechen. Die Weiber stechen in ihre schwarze und von stinckendem Fett schmierige Haare/ die so krauß/ als Schaafs. Wolle sind/ Muscheln/ und kupferne Blechlein; und binden um das dick. Wein das Gedärm von allerley Thieren; und wann dasselbe eingedorrer ist/ bereiten sie ihren Männern an ihren Feß. Tagen eine löstliche Mahlzeit davon. Ihre Hütten sind niedrig/ und mit Schilff gedeckt/ und wohnen in denselben sieben oder acht Weiber bey einem Mann. Sie arbeiten bisweilen für die Holländer/ damit sie zu essen haben mögen/ so bald sie aber satt sind/ begehren sie weiter nichts zu thun. Die Weiber bekommen in ihrem zwölfften Jahr Kinder/ welche/ nicht lange nach dem sie geböhren worden/ wie die größten Kinder zu laufen und steigen anfangen. Vorgestern bin ich auff de Berg de la Table gestiegen/ von welchem ich alle Reiche der Welt gesehen habe. Es ist aber eine große Thorheit/ diese Råise vorzunehmen/ dann es wäre vonnöthen/ daß man wie eine Geiß von einem Felsen zum andern über den rauhesten Weg von der Welt auff dieses erschrockliche Gebürg klettern könnte/ und wåhret dieser Weg 4. oder

5. Stund. Auf diesem Felsen hat es eine Morast/ der selbe ist nichts anders/ als Schilff und Wasser.

Ich hätte euch noch viel von diesem Land zu sagen/ wann es die Zeit und meine Geschäfte auf dem Schiff leiden wolten. Wir haben unsere Sendung mit offermaliger Predigten an die Soldaten/ und Matrosen angefangen/ denen die Officirer mit gutem Exempel vorgehen/ und wird das Gebet so ordentlich/ wie in einer Schul gehalten: Dann es wird alle Tage frühe mit demselben angefangen/ und viel Messen gehalten. Nachmittags sind unserer 3. welche an dreym unterschiedlichen Orten den Catechismus verhöhen. Um 5. Uhr wird das Gebet/ wie auff allen Rön. Schiffen gehalten/ und um 8. Uhr wird die Stancy von Unserer L. Frauen gesungen/ nach welcher wir uns in Hauffen abtheilen/ die Soldaten und Matrosen ganz laut beten zu lassen/ die übrige Zeit wird mit Studiren zugebracht. Abends und Morgens halten wir eine Lektion von der Kriegs. Bau. Kunst/ und Feldmessern mit den Officieren/ und jungen Edelleuten; Ich muß hienn schlicffen/ weil das Schiff segefertig ist/ ich werde aber die Ehre haben/ euch innerhalb 4. Monaten/ wann uns Gott guten Wind beschicken wird/ weiter zu schreiben. Man propheet uns eine sehr gefährliche Råise bis nach Vantham/ von Batavia aber bis nach Siam eine bessere. Gott woll uns begleiten.

Dieses was ich euch geschriebe/ geschicht dieß das Schiff la Maligne, welches man um gewisser Ursach willen wieder zurück zu senden für nöthig befunden. Wobey ich einen notwendigen Umstand anzuführen vergessen/ daß nemlich die Stuntele Dromedaire, welche in dem Stum bey dem Capo Finisterra, von uns kömen/ und wir dieselbe von selbiger Zeit an nicht mehr haben ansehtig werden können/ zween Tage vor unserer Flootte den 9. Jun. bey dem Capo de Bonne Esperance angelangt/ deren Krancke die Holländer anfänglich mit ans Land haben aussteigen lassen wollen/ endlich aber ist die Sache in Respect Sr. M. Flootte zu hendersents Vergnügen veralteten worden/ um ist uns ein solcher sicherer Zusichts. Ort/ nach einer so langwierigen Råise/ hochnöthig gewesen/ weil beydes unsere Matrosen/ und Soldaten ziemlich erkranket/ indem sie der Luft des Landes nicht gewöhnen kömen/ und es uns in kurzer Zeit an guter Nahrung würde gemangelt haben. Als wir bey diesem Capo ausgestiegen/ ist der Vide Chats, krank worden/ und haben wir denselben bey unserer Abfåhr/ als wir unter Segel gegangen/ redt krank hinterlassen/ dessen Tod für unsere heilige Sendung/ ein grosser Verlust seyn würde.

Zum Beschluß ist meinem obigen Schreiben noch dieses beizufügen/ daß/ als noch einige andere Personen sich unterfangen/ auff den obgedachten Berg de la Table zu steigen/ sie/ wie sie ohngefahr die drey Viertheil des Bergs hinter sich gelegt/ ein grosses Geräusch gehört/ und Steine auff sie gefallen welche/ dem Ansehen nach/ vielmehr auff sie geworfen worden/ als daß sie von sich selber herab gefallen seyn sollten; weswegen sie dann innen gehalten/ und ein Zeitlang in Zweifel

1687.

gestanden/ob sie weiter fortgehen sollten? Endlich aber hätte der Französische unverzagte Muth die Furcht überwunden/das sie ihren Weg fortgesetzt. Da sie dann oben in der Höhe eine so grosse Menge Affen angetroffen/ das man hätte sagen sollen/ es wäre eine ganze Armee. Die Franzosen hätten sich hierauf berathschlaget/ ob sie Feuer unter diese Thiere geben wolten/ welches auch vielleicht würde geschehen seyn/ wann nicht einem unter ihnen eingefallen wäre/ es dürfften diese/ wann sie ihr Blut sehen/ auff diejenige/ so sie beschädiget/ losgehen/ und die andere ihnen nachfolgen/ und sich an ihnen rächen wolten; Weswegen sie ihr Vorhaben unterlassen hätten/ worauff die Affen mit grossem Geschrey an ein ander Ort den Berg hinab gestiegen. Man hat auch oben auff diesem Berg viel Gebeine unterschiedlicher Thiere liegen gefunden.

[So weit auch dieses Schreiben.]

Ingleichen haben auch die Siamische Abgesandten/von diesem Capo auß/an den Mr. Torck ein Compliment - Schreiben abgehen lassen/ dessen Übersetzung auß der Siamischen Sprach also lautet:

De Oespra Visudant Tora Rajatudle Ocluan; Callaja Rajamaitvi; Opatudle Occunfrivisa Ra Vacha Tritud, an den Herrn
Torck, Sr. Aller - Christl. Maj.
Camer - Junckern.

Schreiben
der Siamischen
Gesandten
an den Hn.
Torck.

Die gute Affection, welche ihr gegene uns bezeugt/so lang wir uns in Franckreich aufgehalten haben/versichert uns/das ihr mit Freude vernehmen werdet/ das wir uns seit unserer Abreise wol auffgefunden/ und glücklich allhier angelanget sind/ so gar/ das auch kein einiger von unsern Dienern erkranket ist/ oder das geringste Ungemach erlitten hat. Diese unsere glückliche Schiff - Fahrt/ schreiben wir den ungemeinen Gnaden/ Bezeugungen/ so wir von dem Großmächtigsten König in Franckreich empfangen/mit gutem Recht zu/und hat uns außser allem Zweifel die billigmässige danckbarliche Erkenntnis/ welche wir in unsern Herzen hegen/ für aller Gefahr präservirt und erhalten. Wir können die Sorgfalt/ welche der Herr Vaudricourt, und die übrige Capitaine auff den Schiffen/in denen die Siamische Mandarins sich befunden/ für uns getragen haben/ nicht gnugsam rühmen. Wir verhoffen/ innerhalb 3. Monaten zu Siam zu seyn/und dem König/ unserm Herrn/die gute und fröhliche Botschaft/ so uns auffgetragen worden/zu hinterbringen. Gleichwie nun weder die Zeit/noch Entfernung des Wegs/nicht das geringste von unserm geneigten Willen gegen euch vermindern wird/also ersuchen wir euch gleichfalls/das ihr uns in eurer Affection erhalten wollet. Wir schreiben einige Zeilen an den Herrn von Seigneley, und bitten euch/ in unserm Nahmen bey den Herrn de Croissy, P. de la Cheise, dem Hn. Herzog de la Feuilla-

de, und dem Herzog von Noailles, an welche zu schreiben die Kürze der Zeit uns nicht zugelassen hat/ einen dienstlichen Gruß abzulegen/ mit dieselbe der Continuation, und Fortsetzung unserer Freundschaft/wie auch alle diejenige/ so uns in währendem unserm Aufenthalt in Franckreich Merckzeichen der ihrigen gegeben haben/ zu versichern. Wir bitten Gott dem mützig/ das er euch gesund erhalten/ und an Ehre und Würden immer wachsen und zunehmen lassen wolle. Dieses wird nebst der Freude/ so wir hierob empfunden werden/ denen Siamischen Inwohnern/ die mit der Zeit nach Franckreich rüfen/ sehr zuvörderlich seyn/ und haben das Vertrauen zu euch/ das sie an euch jederzeit einen aufrichtigen und getreuen Freund haben werden.

Dieser Brieff ist geschrieben bey dem Capo de Bonne Esperance den 8. Monat/und ersten Tag des absteigenden Monats/im Jahr Pitofa Pasor 2237, welches anzeigen den 24. Jun. 1687.

Was sich sonst für Differenzen zwischen dem Päpstlichen Stuhl/und dem Französichen Abgesandten/ Marquis de Lavardin erüget/ davon soll theils drinnen unter den Italiänischen Geschichten/ theils auch in den Geschichten des folgenden Jahrs ausführlicher Bericht erstattet werden.

Was an dem Königl. Spanischen/ wie auch Portugiesischen Hofe dieses 1687. Jahrs/ beydes in Hof - als Staats Geschäften
Denkwürdig vorgegangen.

In diesem Königreich/ war nunmehr wegen Franckreich alle Furcht verschwunden/ weil man die Gewisheit hatte/ das der Aller - Christl. König Zeit währenden Stillstandes keine neue Unruhe anrichten wolte. Und ob zwar der Französische Ambassadeur, Marquis de Feuquieres durch ein Memorial die Ursachen vorgestellt/ warum sein König nicht zugeben könnte/ das die gemachte Schulden/ und Contracten zwischen denen Franzosen und Spaniern vor der Publication der letzten Pragmatic anders/ als damals der Cours gewesen/ bezahlet würden: Wie dann der Englische extraordinar - Envoyé, Hr. Landsdovva, auff gleiche Weise behauptete/ das auch seines Königs Unterthanen durch sothane Veränderung der Münze das größte Unrecht wiederführe; In welcher seiner Instanz er noch darzu von dem Herrn Battier, Holländischen extraordinar - Envoyé, secundirt wurde/ so half es doch alles nichts/ und ward in der einmahligen Pragmatica nichts geändert: Weswegen auch die gedachte Ambassadeurs sich verlauten ließen/ das sie von ihren hohen Herren Principalen nähere Ordre erwarten müßten. Jedoch denen Franzosen einiger massen zu willfahren/ so ließ der König zu Barcellona ein Edict

1687.

Furcht in
Spanien
wegen
Franckreich
verschwindet.

1687.

publiciren / vermag dessen auch Französischen Protokanten anbefohlen wurde / bey Straff der Gefängniß / und Confiscation ihrer Güter innerhalb vierzehn Tagen das Land zu räumen: Wobey zugleich die Beamten Befehl bekamen / genaue Aufsicht zu haben / daß keine wieder ins Königreich kommen möchten / darneben verbietende / ihnen weder directè, noch indirectè zu favorisiren / bey Straffe zehn Jahr auff die Gallen verbannt zu werden.

Graf von Melgar wird in Arrest genommen.

Sonsten wurde der Comte de Melgar, gewesener Gouverneur zu Mayland / als er nach Madrid kommen / durch Ordre des Königs in Arrest genommen / und nach dem Schloß Cortia, zwanzig Meil von dannen gebracht. Selbiger war bereits zum Extraordinar - Ambassadeur nach Rom ernennet / nach seiner Verarrestirung aber / hat der Rath de Marquis de Cogolludo, des Herzogs von Medina-Celi Sohn hierzu vorgeschlagen / welcher auch von Sr. Maj. zu dieser Ambassade bestärkt worden. Man kunte die Ursach seiner Ungrad nicht eigentlich wissen / wiewol einige dafür hielten / daß es geschehen / weil er den König vorhero nicht um Erlaubniß gebeten / dahin zu kommen / und bey seiner Schwester / der Marckgräfin del Carpio einzufehren.

Franzöf. Gesandter hat bey dem König Audienz.

Den 3. Febr. an St Blasius Tag / that der König den gewöhnlichen jährlichen Umritt bey Madrid, so von allen Grossen / und einer grossen Menge Kutschen / und unzählbaren Menge Volcks begleitet wurde. Nachgehends hatte der Französische Ambassadeur zwey verschiedene Audiengen / darinnen er des Königs Räte nach Glandern / um die Befestigung Lügenburg zu befehlen / berichtet: In der zweyten aber / seines Königs Antwort auff des Grafen von Tokowis / Rät. Gesandten zu Paris, übergebenes Memorial, wegen Veränderung des Stillstandes in einen ewigen Frieden / überreicht. So erhielt auch der Hof von Vera-Cruz Bericht / daß die Franzosen in der Bay de Spiritu Sancto, mit 800. Familien angelandet wären / und darauff zwey Barken abgesendet hätten / um sich des Handels und Gewerbs in dieser Bay zu erkundigen; Wogegen man sich aber Spanischer Seyten sogleich zusammen gezogen / und mit der Armada von Barlovento sich conjungirt / um solche wieder zu vertreiben.

Mohren belägern Penonunsonst.

Ingleichen kame auch Bericht / daß die Mohren in Africa die feste Stadt Penon auff selbiger Küsten belägert / und ihr König geschworen / daß er die Waffen nicht niederlegen wolle / bevor er die Spanier auß ganz Africa würde vertrieben haben: Worauff so balden an den General Pappachino Ordre gesandt worden / mit seinen Schiffen sich dahin zu begeben / welche auch dergestalt zurecht kamen / daß die Mohren / nach deren Ankunfft / sich wieder zurück gezogen / weilm auch der Herzog von Mortemar mit sieben Franzöf. Kriegs-Schiffen / neben noch andern / vor der Rheede zu Cadix angelangt / und man dessen Ursach nicht wuste / so liesse er den See-

General / Grafen von Aquillar, complimentiren / und ihme sagen / daß die Spanier keinen Argwohn wegen seiner Ankunfft schöpfen solten / in dem er noch einige Französische Schiffe erwartete / um sogleich gegen die Rauber von Salee / welche den Franzosen den Krieg angekündigt hätten / fortzusetzen.

Endlich hat des Königs Beicht. Vater / der Bischoff von Sigüenza, welcher schon vor langer Zeit um Erlaubniß angehalten / daß er sich nach seinem Bischofthum begeben möchte / seine Erlaubung erhalten / dem der König eine ansehnliche jährliche Pension zugeordnet / welche er aber nicht angenommen / sondern sich mit einem Zug Mantel / Eitel / die ihme Sr. Maj. verchret / befriediget: Welches etliche seiner Grossmüthigkeit / und Demuth zugeschrieben: Andere aber sagten / daß dieser Prälat sich auß Unwillen von Hofe begeben / weil er den Cardinals. Hut / nach welchem er gestrebet / nicht bekommen.

Im Majo entstand auff dem Markt zu Madrid, wegen Mangel des Brods / ein Auflauff / weil ein Gerücht erschollen / daß man die Münze wiederum in ihren vorigen Werth zu setzen wüßte / und die Becker Gold und Silber anzunehmen sich weigerten / sondern Kupffer-Geld haben wolten: Es ward aber derselbe / vermittelst einer Publication, daß ein jeder die goldene / und silberne Münz / nach dem in der Ordination gesetzten Werth / bey Straff der Geißelung nehmen sollte / bald wieder gestillet / worüber ein armer Tabacks-Krämer / der sich dessen geweißert / geäußert / und 6. Jahr auff die Gallen verbannt worden. Hierauff hat man daselbst alles Schußgewehr bey Straff / wanns vornehme Leute wären / der Confiscation der Helffe ihrer Güter / und sechs-jähriger Gefangenschaft / dem gemeinen Mann aber / bey zweyhundert Sereiche mit Ruthen / durch des Henckers Hand / und sechs Jahr auff die Gallen verboten.

Ingleichen hat sich die Stadt Salvaerre in Gallicien wider ihren Gouverneur empöret / und haben alle Inwohner derselben die Waffen ergriffen / weil sie sich beklagt / daß er die Auflagen gar zu streng einfordere; Welche Aufruhr aber durch die Vorsichtigkeit besagten Gouverneurs, und anderer Obrigkeitlichen Personen / bald wieder gestillet worden.

Mit Eingang des Brachmonats / befand sich die Königin etwas unpäßlich / wesswegen man ihr die Beiß. Milch ordinirt gehabt / so aber viel ärgere / als bessere Wirkung gethan / nach dem man ih. Maj. eine Ader geöffnet / hat sich bald wieder mit ihr gebessert / daß sie fast täglich nach Bren Rebino geritten. Sonsten ist um diese Zeit ohnweit Madrid eine Mißgeburt noch vordero Absterben geraufft worden / welche man dem König / und die beyde Königinnen hat sehen lassen: wiewol Sr. Maj. Anfangs nicht hat zugeben wollen / daß es der regierenden Königin sollte gezeigt werden. Nachdem man aber dem König vorgebracht / daß keine Ursach vorhanden / sondern wol zu wünschen wäre / daß zu des Königreichs Woh-

fahr!

1687.

sahrt/die Königin in solchem Stand/und also beschaffen seyn möchte/ dergleichen Objecta nicht zusehen/ hat er solches geschehen lassen. Nach dieses Monstru absterben/ ist der Leib geöffnet/ und so viel paar Gliedmassen gefunden worden/ wodurch man präsumirt/ daß es auf zusammen gefügten Zwillingen müste formirt worden seyn. Ubrigens weil die Königin alles bey Seiner Majestät vermogte/ so ist durch dero Verbitte/ oberwehnter Graf von Melgar seines Arcecks wieder erlassen/ und ihme nach Hof zu kommen/ erlaubet worden. Inmittelft ertheilte Seine Majestät dem Prinzen Alexander von Parma die General- Charge zur See/ mit allen Prærogativen und Vorzügen/ wieder Cardinal Joh. Carl de Medicis, und Don Jean von Oesterreich dieselbe zu ihrer Zeit gehabt/ und exercirt.

Mitter-
Orden von
St. Jacob,
und güldenem
Bliesß
wird er-
setzt.

Den 8. Octobr. hielt der König/ als Perpetuus Administrator aller Ritterlichen Kreuz-Orden/ Capital des Militärischen Ritter- Ordens von St. Jacob, und ersetzte wieder 15. leere Plätze. So machte er auch 16. neue Ritter vom Orden des güldenen Bliesßes davon 5. in denen Niederlanden/ nemlich die Grafen von Egmont, und von Roeux, die Fürsten de Rache, de Chinay, und dela Tour: Sieben in Teutschland/ als der Prinz Eugenius von Savoyen/ der General Caraffa, die Grafen von Rosenbergh/ Starenbergh/ Kaunig/ Windischgras/ und Weissenwolff: Einem in Italien/ der Herzog von Palestrina, und drey in Spanien/ nemlich der Herzog von Escalona, der Herzog von Ekfilar, und der Graf von Ognato; worzu bald hernach noch ein Spanischer Herr/ nemlich der Marquis del Priego, gekommen. Ingleichen wurden vier neue Raths- Herrn im Obersten Kriegs- Rath gemacht/ und unter diesen der Don Joseph Diazza, General über die Cavallerie der Spanischen Niederlande/ wofelbst auch der General von der Artillerie, Marquis de Bedmar, vom König Creditiv- Schreiben empfieng/ im Nahmen Jh. Cathol. Majest. in England zugehen/ und wegen Absterbens der Herzogin von Modena die Trauer- Complimenten abzuliegen.

Ankunft
der Mosco-
witschen
Gesandten.

Sonsten langte auch/ anfangs des Decemb. eine Moscovitische Gesandtschaft/ welche sich eine Zeitlang in Viscaya aufgehalten/ und nach ihrer Gewonheit viel Pels- Wahren verkaufft/ zu Madrit an/ welche den 11. dito, ihren öffentlichen Einzug daselbst gehalten/ deren Anbringen darinnen bestanden/ daß sie die mit Polen unlangst geschlossene Allianz/ zu wissen machten/ und dabey einige Subsidien- Gelder suchten: Weñ aber diese Gesandtschaft mehr um Kauffmannschaft zu treiben/ als Staats- Sachen zu tractiren ankomen: Als wurde solche bald wiederum abgefertiget/ also daß sie/ nach reichlicher Beschenkung/ wiederum abgerückte.

Novbr. be-
lagern etc.

Das wichtigste aber/ so dieses mal bey diesem Hof vorkame/ war/ daß die Mohren denen Spa-

nern in Africa grosse Ungelegenheit machten/ und die Stadt Melilla, oder wie sie andern nennen/ Mellina belägerten/ dannenhero im Kriegs- Rath beschloffen wurde/ dem Gouverneur daselbst/ und Feld- Marschall/ Mr. Moreno, dreyhundert Pferde/ und einige Kriegs- Munition zum Succurs zu senden. Jedoch ist solches nachgeblieben/ weil man erfahret/ daß die Mohren an selbigem Ort/ der auff einen harten Felsen gebauet/ nichts aufrichten können/ und die Belägerten/ durch einen Anfall ihnen grossen Schaden gethan/ sie auch damals stracks von ihren Posten würden abgetrieben haben/ wann nicht gedachter Gouverneur das Unglück gehabt/ daß er von einer Musqueten- Kugel ums Leben kommen; darbey aber auch der Mohrische General/ nebst zweyhundert geblieben. Wor- auff sie die Belägerung/ so fünfzig Tag gewähret/ auffgehoben/ und hat man folgendes den Platz mit einer neuen Besatzung auf Andalusien verstärket: Der König aber hat den Don Barnabas di Klamos zu Gouverneur, an des gebliebenen Stelle/ nebst dem Titel eines Generals über die Artillerie erwählet. Und wail auch die Mohren Kundschafft erhalten/ daß drey Spanische Galeeren zum Succurs sich dieser Orten annäherten/ so haben sie auch Penon wieder verlassen.

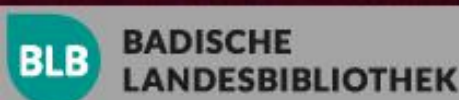
1687.
Melilla in
Africa.

An dem Portugiesischen Hof war man/ wegen des Königs/ und der Princessin Maria Sophia von Heidelberg geschlossenen Heyraths/ und zu dero Heimführung sehr beschäftiget/ zu welchem Ende der Graf von Villa Ma, or allbereits im Januario nach Teutschland abgerückte/ und wurden ihm starcke Wechsel zu den Riß- Untkosten übermacht/ auch sonst grossen Anstalt zu Empfangung der Königl. Braut an Ehren- Pforten gemacht/ und auffgerichtet. Welche/ mit was Ceremonien sie von dem gedachten Gesandten abgeholt worden/ wir in den Chur- Pfälzischen Geschichten allbereits gesehen.

Præpara-
toris in
Portugall
wegen der
Königl.
Braut.

Den 11. Augusti, kam sie in Begleitung des Herzogs von Grafton mit den Englischen Kriegs- Schiffen/ und den Königl. Baggage- Schiffen zu Lissabon an/ und ward daselbst unter großem Frolocken des Volcks/ und Losbrennung der Canonen empfangen/ und sandte der König/ selbige zu complimentiren/ alsobald den Grafen von Criaitra, welcher sie kurz darauff mit vielen köstlichen Felouquen vom Schiff abholte/ und so bald sie an Land getreten/ wurde das Geschütz von allen Castellern und Schiffen zum zweytenmal gelöst. Der König selbst fuhr ihr/ in Begleitung aller seiner Grossen auff prächtigste entgegen/ und wurde sie über eine herliche Brücke/ welche der König am Ost- Indischen Hause für hunderttausend Crusades machen lassen/ bis an die Citadell geführt/ allwo sie von der Infanterie unten an der Treppen empfangen worden. Hierauff hielt sie den 30. August. ihren öffentlichen Einzug/ und fuhr/ in Begleitung von

Ankunft
der neuen
König-
in zu Lis-
sabon.



1687.

ohngefähr siebentzig Kutschen / von dem Pallast nach der Dom-Kirchen. Die Häuser / da sie vorbei fuhr / waren alle mit sehr köstlichen Tapetereyen behangen / und siebentzen kostbare Trümph-Bögen ihr zu Ehren auffgerichtet / und daselbst wurden ihr die Schlüssel der Stadt in einer silbern Schlüssel offerirt: Die Bürger-schafft stunde im Bewehr / von dem Pallast bis an die Dom-Kirche / und die Infanterie, und Cavallerie auff dem grossen Hoff-Platz / welche zuletzt / so bald sie mit dem kostbarsten Einzug wiederum in den Pallast gekommen / drey-mal Salve gegeben / und wurden folgende Tage mit allerhand Lustbarkeiten / Feuerwerken / und Stier-Gefechten / mit grosser Vergnügung der neuen Königin / über acht Tage zugebracht / bis endlich diese Ceremonien wieder ein Ende genommen: Wobey wir es dann für diesmal bewenden lassen / und ferner vernehmen wollen /

Was sich hin und wieder in Italien / insonderheit an dem Päpstlichen Hofe zu Rom / wegen der Quartier-Freyheiten / und sonst / dieses 1687. Jahr über denckwürdig zugetragen.

Neu-erwählter Cardinale Anhalten beym Pabst wird abgeschlagen.

Nachdem Jh. Päpstl. Heil. endlich die sieben und zwanzig ledig gewesene Cardinals-Stellen wiederum ersetzt / (davon in den Italiänischen Geschichten des vorigen Jahrs Meldung gethan / und deren sämmtliche Nahmen angeführet worden.) so hielten solche neu-erwählte Cardinale bey Seiner Heiligkeit an / ihnen / zu Erhaltung ihres Staats / die Kirchen-Beneficien zu vergönnen; weilen aber dieselbe entschlossen / solche noch eine Zeitlang zu dem ob-schwebenden Türcken-Krieg anzuwenden / so wurde ihnen solches nicht allein abgeschlagen / sondern man war auch willens / von allen Vacanten Abbttheyen in Italien die Einkünfften darzu anzuwenden.

Engl. Ambassadeur hat beym Pabst Audienz.

Indessen hatten verschiedene Ambassadeurs, weil sich der Pabst wiederum sehen liess / bey demselben öffentliche Audienz; Insonderheit wurde dem Englischen Abgesandten mit den seinigen / zu Eingang des Neuen Jahrs mit aller Willfährigkeit begegnet: Wie dann auch ihm zu Ehren die Königin Christina bey einer grossen Menge der Zuseher zweymal die Academie der Musicanten gehalten / wobey das ander-mal zugleich der Prälat Albano dem König selbst zu Ehren ein Lobrede gehalten / worzu alle Cardinale und Prälaten eingeladen worden. Ingleichen gab der Cardinal Barbarino in dem sehr schönen und grossen Saal des Barbarinischen Pallasts / mit dem grössten Pracht dem er-meldten Ambassadeur, und andern Cavallieren / und Cardinälten / an der Zahl fünfzehn / ein Banquet, worden auch

einige vermalquirte Damen sich befunden / da der Pallast / wege seiner Auffbung und Baukunst / einem verzauberten Ort gleich gesehen / und alles zugerichtet gewesen / daß es der grösste Prinz nicht herrlicher machen können: Sonderlich war an der Seyten des Königs in Engelland Bildniß zu sehen / zu dessen Füßen die Hæresis, oder Ketzerey / und Rebellion gelegen. Als auch gedachter Ambassadeur seine Visite beym ganzen Sacro Collegio abgelegt / hat er jedem Cardinal einen Brief von seinem König / worinnen er das grosse Avancement der Römischen Religion in Engeland notificirt / zugestellt / und wurde beschloffen / daß Monf. Vada, als Nuntius an den Englischen Hof gehen sollte / welchem der Pabst kostbare Präsenten an den König und die Königin mitgegeben / als nemlich / für Se. Majest. einen schönen Hut und Degen / und für die Königin eine geweihte Rose / neben andern herrlichen Geschenken mehr.

Den 29. Januarii, überfiel in der Nacht den Französischen Ambassadeur, Duc d'Estree, in seinem vier und sechzigsten Jahr / nachdem er in solcher Qualität fünfzehn Jahr residirt / ein Schlagfluß / welcher ihn alsobald der Sprach beraubte / und in Todes-Gefahr setzte / so / daß ihn diesmal die adhibirte Secreta Medicamenta des weltberühmten Botri nicht retten mochten: Wie er dann auch folgenden Tages / nachdem er vom Pabst die Benediction überschickt bekommen / Todes verfahren. Der Körper wurde alsobald geöffnet / und balsamirt / und den folgenden Abend in aller Stille in die Französische Kirche zu St. Ludvvig beigesetzt / das Herz aber von seinem Bruder / dem Cardinal d'Estree, mit der Nachricht von dessen Tode / nach Paris geschickt. Weil nun hernach die Ceremonien, Meister ein Exempel gefunden / daß Anno 1633. dem Kaiserlichen Ambassadeur, Herzog Paolo Savelli, auff der Gasse / gleich dem Cardinal Decano ein Leichbegängniß gehalten worden / so verstarrete der Pabst / den Körper nach sieben Tagen wieder auß der Erden zu nehmen / worauf er nach der Parochial-Kirche zu St. Catharina Della Ronta getragen wurde / da die Bettel-Mönche / und Bräderschafften voraus gegangen. Der Körper lag auff einer hohen mit Zahnen besteckten Baare / in der Kleidung eines Herzogs und Pairs, mit einer Kron auff dem Haupt / welchen vier Bischöffe begleiteten / so nur Königlischen Personen zu geschehen pflegt / und wurden in die fünfshundert Kerzen behrer getragen. Ihm folgerten die Päpstliche Hof-Bedienten zu Pferd. Nach diesem wurde er wieder zurück nach St. Ludvvig gebracht / allwo seine Wappen auffgehangen / ein kostbares Grabmal auffgerichtet / und am andern Morgen die Leich-Ceremonie bey einer Trauer-Music vollends geendigt worden.

1687.

Pabstlich v. Frey der A. balle. deurs. zugle.

Statt. Anhalt. den. E. die. stück.

Schre. der R. gin in. Schre. an den.

Ben

1687. Pabst nunt sich vor die Freyheiten der Ambassa- deurs ein- zusehen.

1687. Bey diesem Todesfall / preifete man den Pabst glückselig / daß er nun völlig von der Pre- tension der besreyeten Quartiere der Ambassa- deurs sich frey machen konnte. Dann es hatte derselbe schon vor diesem Todesfall beschlossen / eine Bulle aufgehen zu lassen / und darinnen die Verordnungen der Pabst Julii III. Pii IV. Gregorii XIII. und Sixti V. wegen der Freyheiten der Quartiere zu confirmiren / und zu bestätigen / und solchem nach die Freyheiten aller Palläste der ausländischen Ambassa- deurs, zu Rom auff ewig abzuschaffen: Dann es mußte Seine Heil. mit Schmerzen ansehen / daß die Laster / und das Böse ungestraft blie- ben / weil die Ubelthäter sich in solche privile- girte Palläste retirirten / und ihrer viel / tau- sendertley Excessen zu begehen / Anlaß nahmen / in Hoffnung der Justiz Händen zu entgehen. Diesem nach hat er alle diese Freyheiten / stracks nach des Herzogs von Estrée Tod abgeschafft / und haben die Sbirren / oder Häfcher / so bald sein Leichnam auß dem Französischen Pallast / welchen er bewohnet / getragen worden / etli- che Ubelthäter / so sich dahin gestücket / beym Kopff genommen. Der Cardinal d' Estrées, des Herzogs dieses Namens Bruder / ver- fügte sich hierauff zu dem Cardinal Cibo, Seiner Heiligkeit obersten Staats- Minister, und begehrete / daß disfalls / wegen des Quar- tiers des Französischen Ambassadeurs, seine Meuerung möchre vorgenommen werden / bis der Currier, den er nach Franckreich abgefes- tigt / wieder zurück gekommen seyn würde. Es wolte aber der Pabst von nichts hören / sondern bliebe bey seinem Vorsatz / und sagte / daß er lieber auß Rom ziehen / als das / was er disfalls verordnet / widerrufen wolte. Er schriebe auch deswegen an seinen Nuncium in Franckreich, daß er Seiner Aller- Christlichsten Majestät die hohe / und wichtige Ursachen / die ihn / also zu verfahren / bezogen / vorstellen sollte. Es bezeigte sich aber der König seiner Seits eben so unerbiertlich / als der Pabst an seinem Orte.

Nicht so grosse Mühe brauchte es / den Kö- nig in Spanien / und die Königin von Schwe- den hierzu zu vermögen / dann es begab sich seine Catholische Majestät ganz freywillig der Freyheiten des Pallastes seiner Ambassa- deurs, bewilligte auch in alles / was der Pabst verlangte. Desgleichen thate auch die Köni- gin von Schweden / und entschloffe sich / die er- ste zu seyn / so auß pur lauterem freyem Willen sich der Freyheiten begeben wolte: Und liesse derowegen nachgesetztes Schreiben an den Pabst abgehen.

Allerheiligster Vatter:

Eurer Heil. Verlangen / welches Sie trägt / die Freyheiten der Quartier abzuschaffen / ein Genügen zu thun / so wil ich mich auch hie- mit der meinigen / deren ich durch die Eur-

herzig und Höflichkeit / so wol Dero Vorsah- ren / als E. Heil. selbst / bisshero genossen hab- für je und allweg begeben haben / jedoch mit dem Vorbehalt / daß auß die Wohnungen meiner Leuchte / so in meinen Diensten seyn / ein gebührendes Wofehen gemacht werde. Ich gestehet zwar gang gern / daß Ich Eure Heil. nichts / als was Ihero zugehöret / anbie- te; wir können aber Gott dem Herrn eben so wenig etwas anders / als was von ihm herkommt / anbieten; Nichts desto weni- ger / so ist ihm ein solches Erbieten nicht al- tern lieb und angenehm / sondern es wird auch dasselbe durch seine unendliche Güte mit unschenekbaren und ewigen Gütern be- lohnet. Mich belangend / so begehre / und verlange ich von E. Heil. nicht das geringste / sondern bitte nur Dieselbe / daß sie Ihero bey dieser Begebenheit mein Exempel / welches Ihero vielleicht / wann sie sich dessen bey ge- genwärtigen Conjunctionen zu Ihrem Dienst wird bedienen wollen / nicht undien- lich seyn wird / wolle angenehm seyn / und gefallen lassen / als die ich mich bestreissen wer- de mit höchster Ehrverbieung zu seyn

Euret Heil.

Ergebenste und gehorsam- ste Tochter /

Christina Alexandra.

Dieses Exempel wolte sich der Pabstliche Nuncius in Franckreich gleichfalls zu Ding ma- chen / und bemühet sich / Seine Aller- Christ- lichste Majestät dahin zu vermögen / daß sie sich der Widerrufung und Aufhebung dieser Frey- heit nicht länger widersetzen wolte / in Betrach- tung / daß der König in Spanien / und die Königin von Schweden / keine Schwierigkeit gemacht / in Seiner Heil. Begehren zu willigen / und daß zu seiner Maj. Ruhm gereichen würde / wann Sie diese Sache nicht so hoch zu spannen Ihero belieben lassen wolte. Der König aber gab zur Antwort / daß die Exempel / was andere thäten / Ihme kein Befehl vorschreiben könnten / und daß er disfalls ganz nichts nachzugeben ge- sonnen seye. Er hat auch durch den Cardinal d' Estrées hendes dem Cardinal Ranuzzi, als dem Pabst selber sagen lassen / daß er in die Ab- schaffung dieses Vorrechts / um so viel weniger willigen könne / weiln die Französische Ambassa- deurs desselben über etlich hundert Jahr genos- sen. Hingegen hat sich der Pabst gegen den besagten Cardinal d' Estrées, welcher ihm von der Ernennung des Marquis de Lavardin zur Am- bassade nach Rom Nachricht gegeben / erklärt / daß er für seine Person ihm lieb und angenehm seyn würde / ihn aber / wann er sich der Quartier- Freyheit anmassen wolte / nicht an- nehmen könnte; möchre also der Mühe / sich nach Rom zu begeben / wol überhoben seyn / weil er gewißlich nicht willkommen seyn würde / wann er auß die Bedingung kommen wolte.

1687. Pabst die Freyheiten der Quar- tiere be- treffend.

Der Kö- nig in Franck- reich wil sich durch auß nicht hierzu ver- sehen.

Schreiben der Köni- gin in Schweden an den



1687.

Damit aber niemand sich einbilden möchte / daß er von seiner Meynung absehen wolte / so ließ er eine Bull aufgehen / Krafft deren er alle Freyheiten / beydes zu Rom / als in dem gangen Kirchen. Staat abschaffete / und dergestalt seiner Vorfahren / Juli III. Pii IV. Gregorii XIII. Sixti V. gleichmäßige Verordnungen erneuerte / folgenden Inhalts :

Innocentius Bischoff / ein Diener
aller Diener Gottes.
Zu immerwährendem Andencken
dieses.

Päpstliche
Bull wider
die Quar-
tier Frey-
heiten.

QEmnach Unsere in Gott ruhende Vorfahren / Julius III. Pius IV. Gregorius XIII. und Sixtus V. die wider alles Recht und Billigkeit eingeführte Quartier. Freyheiten abgeschafft; Als haben wir auf eigener Verwegung / und mit Unserm guten Wissen / wie auch mit Rath und Gutheissen Unserer geliebten Bruder / der Heil. Römischen Kirchen Cardinale, nach vorhergegangener reiffen Berathschlagung / obgedachter Unserer Vorfahren ergangene Verordnungen / Krafft gegenwärtiges dieses / in allem erneuern / bekräftigen und gutheissen wollen / und verordnen auf apostolischer Macht und Auctorität der Bull de Cæna Domini, welche steiff / ungeändert / und bey ihren Kräfften verbleiben solle / daß alle und jede / so sich ins künfftig unterstehen werden / in dieser Unserer Stadt / deren insgemein so genannten Quartier Freyheiten sich anzumassen / oder interm wandt derselben / oder sonst in auffemigerley Weise / wie es Nahmen haben mag / die Diener der Justiz an der Vollziehung ihres Amtes und Befehls / so wol in Criminal- als Civil - Sachen / entweder durch sich / oder andere directe, oder indirecte, oder aus was Titul, oder Schein solches geschehen mag / zu verhindern / oder aber denen oberwehnten Constitutionen nicht / wie sichs gebühret / nachzukommen / oder auch die jenigen / so sich an solche Dertter / wider mehrgedachte Verordnungen begeben / und ihre Zusuche nehmen werde / über die in besagter Constitution enthaltene Straffen / in den grossen Bann würcklich gefallen seyn sollen / wovon sie von niemand andern / als von Uns / oder Unsern Nachkommen / den Römischen Päbsten / so nach Uns regieren werden / und zwar nur in der Stunde des Todes / absolvirt und befreiet werden können / ungeachtet aller dargegen enthaltenen und erneuerten Apostolischen Constitutionen und Privilegien / oder wider alles Recht und Billigkeit eingeführte Gewonheiten / welche wir hiemit aufheben / cassiren / annulliren und vernichtigen. Damit aber dieses zu jedermans Wissenschaft gelangen / und sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen möge / so befehlen Wir / daß gegenwärtiges dieses an der Kirchen, Thur zu St. Johannis Lateran, und zu St. Petri, wie auch an der Apostolischen Canczley angeschlagen werde: Diesem nach / soll kein Mensch befügt seyn / diesem unsern erneuerten Willen / Befehl / Disposition, Decret, Annulation und Cassation zu widerstreben / oder vermessentlich zu wider zu handeln; wer sich aber dessen unterstehen würde / der soll wissen / daß er dem Zorn Gottes des Allmächtigen / und des H. Apostels Petri nicht entgehen werde. Gegeben zu St. Maria Maggiore, im Jahr der Menschwerdung unsers Heilandes 1687. Den 12. Maj. Unserer Päpstlichen Regierung im zwölfften Jahr.

Unterschieden war:

Ego Innocentius Catholicæ Ecclesiæ
Episcopus.

Die Cardinale / so diese Bulle gleichfalls unterschrieben / haben sich folgendes genennet.

Ego Nicolaus Episcopus Portuensis Cardinalis Cybo.

Ego Petrus Episcopus Tusculanus Cardinalis Orthonobus.

Ego Carolus Episcopus Sabiniensis Cardinalis Pius.

Ego Flavius Episcopus Albanensis Cardinalis Chilius.

Ego Carolus Tit. S. Laurentii in Lucina Presbyter Cardinalis Barberinus.

Ego Decius Tituli Sanctæ Praxedis Presbyter Cardinalis Arrolinus.

Ego Jacobus Tit. S. Mariæ de Pace Presbyter Cardinalis Franzonus.

Ego Palutius Tit. S. Mariæ trans Tyberim Presbyter Cardinalis de Alteris S. R. E. Camerarius.

Ego Caspar Tit. S. Sylvestri de Capite Presbyter Cardinalis Carpineus.

Ego Fridericus Tit. St. Anastasiæ Presbyter Cardinalis Columna.

Ego Franciscus Tit. S. Matthæi in Merulana Presbyter Cardinalis Nerlius.

Ego Hieronymus Tit. S. S. Nerei & Achillei Presbyter Cardinalis Casanate.

Ego Alexander Tit. S. Priscæ Presbyter Cardinalis Crescentius.

Ego Galeatus Tit. S. S. Quirici, & Julitæ Presbyter Card. Marefcottus.

Ego F. Philippus Thomas Howard Tit. S. Mariæ super Minervam Cardinalis de Norfolkia.

Ego Jo. Baptista Spinula Tit. Sanctæ Cæcilie Presbyter Card. S. Cæcilie.

Ego F. Raymundus Tit. S. Mariæ Angelorum Presbyter Card. Capisuccus.

Ego Laurentius Brancatus Basilicæ Duodecim Apostolorum Presbyter Cardinalis de Laurea.

Ego

1687.

- Ego Jacobus Tit. Sanctæ Mariæ de Ara cœli Presbyter Card. de Angelis.
 Ego Horatius Tit. S. Laurentii in Pane & Perua Presbyter Card. Matthæius.
 Ego Marcus Antonius Tit. S. Sufannæ Presbyter Cardinalis Barbadius.
 Ego Calimirus Tit. S. Jo. ante Portam Latinam Presbyter Card. Denhoff.
 Ego Leander Tit. S. Petri in Monte Aureo Presbyter Card. Colotodus.
 Ego Felix S. Agathæ Diaconus Cardinalis Rolpigliolius.
 Ego Benedictus S. Mariæ in Cosmedin Diaconus Card. Pamphilus.
 Ego Dominicus Maria S. Eustachii Diaconus Cardinalis Curtius.
 Ego Jo. Franciscus Sancti Casarei Diaconus Cardinalis Nigronus.
 Ego Fulvius S. Georgii in Velabro Diaconus Cardinalis Astallius.
 Ego Caspar S. Mariæ in Aquiro Diaconus Cardinalis de Cavalenis.
 Ego Joh. Gualterus S. Mariæ de Scala Diaconus Cardinalis Slufius.

Weiters war unterschrieben.

Anno à Nativitate Domini nostri Jesu Christi millesimo sexcentesimo octuagesimo septimo, Indictione decima, die vero 14. Maji, Pontificatus autem sanctissimi in Christo Patris D. N. D. Innocentii Divina Providentia Papæ XI. Anno ejus undecimo præsentis literæ Apost. affixæ, & publicatæ fuerunt ad Valvas Ecclesiæ S. Johannis Lateranen. Basilicæ Principis Apostolorum, & Cancellariæ Apostolicæ, ac in Acie Campi Florum, & alia loca solita, & consueta Urbis per me Thomam Orlandum S. S. D. N. Papæ Curf.

Johann. Bapelsta Faina Mag. Curf.

Einige andere Cardinale aber / haben jeden noch die Unterschrift geweigert / und dem Pabst zu Gemüth geführt / daß dieses eine solche Sache wäre / welche zwischen dem Römischen Stuhl / und dem Allchristlichsten König große Zweytliche erwecken könnte. Dieses aber ungeachtet / so wurde dieselbe gedruckt / und an allen gewöhnlichen Orten angeschlagen / vermög deren insgemein alle die / so sich dieser Freiheit anmassen würden / ohne alles Ansehen der Person / wer es auch seyn möchte / excommunicirt / und in den Bann gethan wurden. Vorauß zu ersehen / daß der Pabst entschlossen war / alle Ungelegenheiten und Unordnungen / so da unter dem Vorwand dieses Privilegii einschleichen möchten / mit sammt der Wurzel auszureuten / und dergestalt der Sache auffeinmal ein Ende zu machen / als etwas zu hinterlassen / welches ihn / und seine Nachfahren in neue Verwirrungen stürzen könnte.

Unter solchem Verlauf trug sich etwas zu / welches der Königin Christina wegen gescheneher Begehung ihrer Privilegien etwas stusig gema-

chet. Es hatte sich ein gewisser Brandwein Krämer / so weder die Königin / noch dero Hofstaat im geringsten etwas anging / in eine Kirche in ihrem Quartier / Regina Cœli genant / retirirt / welchen die Ebirren / nachdem ihn ein Spion verrathen / am Heil. Oftertag haben greiffen wollen / nachdem ihn dieser Spion auß der Kirchen gestossen / und in ihre Hände getrieben. Weil er aber ein junger / starker und beherster Kerl gewesen / hat er sich so tapffer gewehret / daß er sich endlich auß ihren Händen gerissen / und nach einer Schener / worinnen der Königin Christina ihre Earossen gestanden / salvitt / welche er aber / zu seinem Unglück verschlossen gefunden / dannhero er sich an das Mahlschloß so vest gehalten / daß ihn die Ebirren davon nicht haben abreißen können / biß sie ihm einen Strick um den Hals geworffen / und ihn dergestalt gestrangelt haben / daß er das Schloß hat fahren lassen müssen ; worauß eine große Menge Volcks zugelauffen / welche er um Hüßf angeruffen / und gesagt : Was für eine Tyranny ist dieses ? Wie geringen Respect erweist man gegen Gott / und die Königin ? Um diese Zeit ward die Königin in ihrer gewöhnlichen Capell, ihrer Ofter. Andacht abzuwarten / nach deren Vollendung derselben / was vorgegangen / angezeigt worden / welche sich dann so sehr darüber ereyffert / daß sie eine gute Zeit kein Wort hat reden können / endlich aber in diese Worte außgebrochen ist : Wie / solte ich wol mit Stillschweigen eine solche Sache vorbegehen können ! Nein / nein / der Pabst erweist mir gar zu grossen Schimpff : Daher bin ich entschlossen / mich dieser Gelegenheit zu bedienen / und ihme zu erkennen zu geben / wie sehr er sich irre / daß ich / ungeachtet so schimpfflich mit mir werde umgehen lassen. Und ließ hier auß denen Ebirren sagen / sie solten den Gefangenen loß geben / widrigen Falls wüßte sie sehen / was sie zu thun hätte. Worauff ein Edelmann / der sehr viel bey ihr galte / versetzte / es sey viel zu spat / und der Sache nicht mehr zu helfen / weil die Ebirren bereits zu weit hinweg wären / und bate sie zugleich / daß Jh. Majest. diese Sache verschmerzen wolte / suchte sie auch mit einem Zufall zu begünstigen : Diese Königin aber hieß ihn stillschweigen / und ihr gehorsamen / befohl auch dem Capitain Landin, einem von ihren getreuesten Aeltesten und Dienern / den sie auch jederzeit also besunden / dem Laqueyen / den sie diesen Ebirren nachgeschickt / von weitem zu folgen / und ihm / wann es vöndlichen / zu Hüßf zu kommen. Als nun der Laquey dieselbe bey dem Pallast des Cardinals Azzolini, welsch von der Königin ihrem sehr weit abgelegen / angetroffen / sind sie / als sie der Königin Befehl vernommen / auß ihre Knie niedergefallen / und haben / ungeachtet ihrer sechs oder sieben / und der Laquey alleitt gewesen / um Verschonung ihres Lebens gebeten / welcher sie / weil er in Befehl gehabt / ihnen kein Leid zuzufügen / in eine Herberg eingeschlossen /

1687.

Königin
Christina
behindert
sich hoch
disgustirt.

1687.

bis der Capitain Landin dazzu kommen / den die Soltren von neuem um Fristung ihres Lebens ersuchet / und ihm den Gefangenen ohne einigen Widerstand eingeliefert. Unerdeseffen lieffe eine unzehliche Menge Volcks herbey / diesem Handel / wie er ablaufen würde zuschauen / der Capitain Landin aber führte den Gefangenen / in Nachsolgung dieser Menge Volcks / welche geruffen: **Es lebe die Königin** / wieder zu der Kirchen / von dannen er weggehlet worden. Dann Ih. Majestät lieffe sich hierauff bey dem Cardinal Gouverneur wegen dieses schimpfflichen Verfahrens beklagen / welcher von Stund an alle seine Untergebene zu sich beruffen lassen / denen er / in Beyseyn der Königin ihres Abgeordneten / einen starcken Verweiss gegeben / die sich aber entschuldiget / daß sie nichts mit der Sache zu thun hätten / sondern den Scharmeister angehe. Als nun derselbe bey Ihrer Majestät / sagte sie mit Königlichlicher Auctorität zu ihm / daß sie das / was geschehen wäre / befohlen hätte / und solches auch behaupten wolte; und wäre sie entschlossen / die Verschimpffungen und Unhöflichkeiten / so ihr angethan würden / nicht mehr zu vertragen. Der Scharmeister wolte der Königin solches aufreden / und gab vor / daß dieser Gefangene nicht von der Schener ihrer Carossen wäre weggeführt worden; weil sie aber des Handels gar zu wol berichtet war / so hieß sie ihn stillschweigen / und gab ihm nachdem sie sich gegen ihn verlauten lassen / daß sie nach allem dem / was man vornehmen möchte / nichts fragte / seinen Abschied. Dieses alles wurde dem Pabst hinterbracht / welcher / seinem gewöhnlichen Gebrauch nach / befohlen / daß man hierüber einen scharffen Proceß anstellen sollte / und ließ hierauff den 17. Juli wider den Capitain Landin / und den Laqueyen ein Urtheil ergehen; worauff die Königin folgendes Handbriefflein an den Scharmeister geschrieben.

An den Herrn Impetiale, Päpstlichen Scharmeister.

„ Ihr entumehret euch / und euern
 „ Herrn / und dieses soll heutiges Tages der
 „ Justiz ein Genügen gethan heissen. Ihr
 „ thut mir Verdruss genug an / werdet es aber
 „ noch mehr thut / wann ihr einmahl zur
 „ Cardinals Stelle gelangen soltet. Indessen
 „ versichere ich euch bey meinem Königlichlichen
 „ Wort / daß die / so ihr zum Tod verurtheil-
 „ tet habt / nach Gottes Willen noch eine
 „ Zeitlang bey Leben bleiben werden / und daß
 „ wann sie ja etwa eines andern / als des nat-
 „ ürlichen Todes sterben solten / sie nicht
 „ allem für ihre Person sterben werden.
 „ Auf meinem Pallast / den 24. Julii /
 „ 1687.

Die Königin
 Chri-
 stina wil

Die Königin lieffe sich hierauff öffentlich vernehmen / daß sie lieber sterben / als diesen

Schimpff ungerochen lassen wolte / und begunne den Anfang mit Abschaffung ihrer ganzen Hof. Statt zu machen / dann man nicht sagen möchte / daß sie / wie andere mehr gethan / einen Aufruff erregen / oder gegen den Pabst sich hätte zur Wehr stellen wollen / sondern sagte / sie wolte sich allein in Gefahr stellen / und sollte ihr Lebn seyn / wann jemand von den ihrigen / so in lauter Leuthen bestünden / die ihrer Dienste wol würdig wären / etwas widriges begegnete. Sie hätte zwar Herz genug / sie zu schützen / allein mangelte es Ihero am Vermögen / und Kräfte / begehre also niemand / als sich selber in Gefahr zu setzen. Diesem nach stellte sie ihnen insgesamt ihre Gebühr vor / gegeben Pabst / als dessen Unterthanen sie mehrentheils wären / und daß es Seine Heiligkeit für sträfflich / und für eine Todt. Sünde hielte / wann sie in Ihrer Majestät Dienste blieben. Zudem / seye sie ja sterlich / und könte mit Tod abgehen / wolte also vorhero auff ihre Sicherheit bedacht seyn / wäre demnach ihr Rath / daß sie auß ihren Diensten treten / und sich in völlige Freyheit setzen wolten. Auff diesen Vortrag fielen sie Ihero sämmtlich vom Höchsten bis auff den Niedrigsten / mit weinenden Augen zu Fuß / und versprachen / bey Ihr zu leben / und zu sterben / und für ihre Königin bis auff den letzten Bluts. Tropfen zu sechten.

Die Königin bedanckte sich hierauff gegen sie / und nahm ihr Erbieten an / mit Versprechen / daß es sie nimmermehr gereuen sollte / daß sie ihr gedienet / und daß sie ihren guten Willen zu keinem andern Ende annähme / als sie zu beschützen / und zu belohnen. Im übrigen / wolte sie ihnen nochmals alles in ihren freyen Willen stellen / und ohne Waffen der Gefahr sich ganz allein unterwerffen / des gänzlichlichen Entschlusses / entweder zu sterben / oder Satisfaction zu haben; jedoch meldete sie dieses dabey / daß diejenige / so in ihren Diensten zu bleiben begehrten / sich für keinem Menschen fürchten solten; wer aber einige Forcht bezengte / dem wolte sie selber den Hals brechen. Sie wiederholeten hierauff zu verschiedenen malen ihr voriges Versprechen / und küßten Ih. Majest. die Hände.

Man hatte zwar bereits zu einer Satisfaction Hoffnung gemacht / wosern sie ihr Wort von sich geben würde / daß sie nichts weiters suchen wolte: Worauff sie zur Antwort gegeben / sie wäre gar nicht gesinnet / einigen Menschen zu beländigen / sondern es sollte die Regierung vielmehr ihr versprechen / den ihrigen kein Lebn zuzufügen / weil sie viel lieber tausendmal sterben / als geschehen lassen wolte / daß jemand von ihren Leuthen einiges Härlein gekrümmet würde.

Endlich lieffe die Königin / nach vielen vergeblichen Unterhandlungen / den D. Thomas ihren Reichwartter zu ihr kommen / und befahl ihm / zu dem P. Louis Maracci / des Pabsts

Beicht.

1687.
gleich vor-
geschlagen.

Beicht. Vatter zu gehen / und demselben in ih-
rem Nahmen nachfolgende Artikel einzuhän-
digen.

1. Bitte die Königin für sich / und ihre
Leuthe / Seine Heiligkeit um Verzeihung /
wann Sie Dieselbige auff einigley Weise
beleidiget haben.

2. Versichere Sie Seine Heiligkeit /
daß kein einiger / von allen ihren Dienern
so kühn würde gewesen seyn / etwas ohne ih-
ren ausdrücklichen Befehl anzufangen /
wolle demnach Seine Heiligkeit in tiefster
Demuth gebeten haben / Ihr und ihren Leu-
then zu verzeihen / versprechend Seiner Heil.
alle billiche Satisfaction , die man von ei-
ner Person ihres gleichen begehren könne / zu
geben.

3. Ersuche Sie Seine Heiligkeit / Ordre
zu ertheilen / daß Ihre Majestät nicht mehr
so schimpflich / als Ihre jüngsthin wider-
fahren / begegnet werde / weil Sie lieber tau-
sendmal des Todes seyn / als solches ferner
vertragen wolle.

Diese Artikel / hat der Pabst durch obge-
dachten seinen Beicht. Vatter folgender Ge-
stalt beantwortet lassen.

Durchleuchtigste Königin:

Ich habe Seiner Heiligkeit Eu. Majest.
so demüthige Erkändniß / und bescheidene
Meynung hinterbracht / welche Dieselbe mit
sonderbarer Vergnügung / und zu großem
Trost angenommen / auch zugleich über eine
so heroische Demuth / von einer so hohen
Person sich nicht genug verwundern können.
Den ersten Puncten nun betreffend / verzei-
het Se. Heil. Euer Majest. ganz gern und
willig / was sich vormals begeben und zuge-
tragen.

Was den zweyten Puncten belanget / hat
Seine Heiligkeit sich erkläret / daß Sie wei-
ters keine Satisfaction verlange / sondern mit
der von Euer Maj. gethanen Proposition
zufrieden seye.

Auff den dritten Artikel hat Seine Hei-
ligkeit mir zur Antwort gegeben / daß Sie /
als ein regierender Fürst und Herr / anders
nicht gekönn / als der Justiz ihren Lauf
zu lassen / und daß Sie / so viel Ihre mög-
lich / dahin trachten wolle / damit Euer
Majestät ins künfftig einiges Mißvergnü-
gen nicht widerfahre / oder Ihre mit gerin-
gerer Ehrerbietung und Respect , als
Ihre gebühret / begegnet werde. Es ersu-
chet aber Seine Heiligkeit Euer Majestät
hinwiederum / daß Sie alle Gelegenheit hier-
zu abschneiden / und Ihre Bedienten / wann
sie etwas verschuldet / selbst straffen / und
auff Dero Diensten abschaffen wolle. Die-
ses alles ist / was Euer Majestät ich für die-
sesmal schreiben kan / und behalte mir bevor /
Euer Majestät andere geringere Particula-
ritäten mündlich zu sagen / wann Sie mich

Dero Königl. Gegenwart würdigen werde. ,
Indessen verbleibe ich

Euer Königl. Maj.

**Unterehänigst = gehorsam-
ster Diener /**

Louis Maracci.

Die Königin war mit dieser Antwort ziem-
licher massen vergnügt / welche auch dieselbe /
dem Pabst zu Ehren / für sich so vorträglich /
als er immer wünschen mögen / aufgelegt / und
ihren guten Freunden von allem / was vorge-
gangen / Nachricht gegeben. Sie wolte sich
aber / zu ihrer noch grösserer Vergnügung / der
Meynung des Heiligen Vatters / durch Un-
terhandlung dieses Beicht. Vatters / nochmals
erkundigen / von welchem sie nachfolgende Ant-
wort erhalten.

Durchleuchtigste Königin:

Ich habe Euer Majestät zu gehorsamen /
Dero Begehren Seiner Heiligkeit heut die-
sen Morgen vorgetragen / welche dasselbe mit
gleichmässigem Belieben und Gutwilligkeit /
als zuver geschehen / angenommen und ange-
höret. Als ich nun gebeten / daß Sie mir
anbefehlen wolle / was Seiner Heiligkeit
Euer Majestät darauff zu antworten belieb-
te / hat Dieselbe / was den ersten Artikel an-
belanget / selbigen nochmals wiederholet /
daß Sie Deroselben alles / was vorgegangen /
von Grund Ihres Herzens verzeihe ; jedoch
aber / wollen Sie darunter nicht verstanden
haben / daß man der Justiz nicht ihren Gang
lassen / und daß diejenige / so straff. fällig /
nicht gestrafft werden solten.

Den zweyten Artikel betreffend / so hat
Seine Heiligkeit / demselben weiter nichts /
als was ich Euer Majest. bereits geschrieben /
hinzu gesetzt.

Den dritten belangend / hat der Pabst sich
von neuem erkläret / daß er dahin trachten
wolle / daß Euer Majestät mit solchem Re-
spect / und Ehrbezeugung / als Dero König-
lichen Person gebühret / begegnet werde : Er
könne aber nicht umhin / als ein gerechter
Fürst / das Böse / es möchte auch seyn / was
es wolle / zu straffen / ersuche dero halben E.
Majest. daß sie selber Dero Diener / wann sie
etwas verbrechen / straffen / und sie von ihrem
Hof verjagen wolle. Ich habe zwar nicht
ermangelt / Seine Heil. zu bitten / daß Sie
Ihre Gnade / etwas weiter hinauß erstrecken
wolle / und insgemein diejenige / die nichts
weilers gethan / als was Euer Majest. auf-
drücklich befohlen / zu Gnade annehmen mög-
te / wordbey ich mich aller Motiven bedienet / die
mir die hefftige Begierde / so ich trage / Euer
Maj. alle Satisfaction zu verschaffen / einge-
geben ; ich habe aber nichts erhalten können.
Bitte demnach Euer Majestät unterthä-
nigst / Sie wolle sich mit meinem guten Wil-

Schreiben
bey Pabst.
Beicht.
Vatters
an die Kö-
nigin Chri-
stina.

Des
Pabsts
Antwort.

Artikel
welcher
Königin
Christina
zum So

1687.

„ len vergnügen lassen / als der ich / nebst de.
„ mütigster Ehrerbietung bin

Euer Majest.

Demüthig / und verpflichtester Diener /

Ludovico Maracci.

Nachdem nun die Königin auß diesem zweyten Brieff erschen / wie schlecht der Pabst ihre Höfflichkeit belohne / hat sie nicht unterlassen / ihre gute Freunde alles dessen / was vorgegangen / zu berichten / welche / gleichwie sie durch das erste Schreiben sehr erfreuet worden / also über das zweyte verstummet sind / und die Schültern in die Höhe gezogen haben; dergestalt / daß die Sachen an dem Tage / da man vermeynt gehabt / es würde alles bengelegt worden seyn / sich mehr / als vorhero verschimmert haben. Nichts desto weniger / so hat sich doch endlich der Pabst in so weit begütigen lassen / daß er den / wider der Königin Bediente ergangenen Damm / wieder aufgehoben / weßwegen dann Ihre Majest. auch allen Unwillen verschwinden lassen / und haben folgendes Ihre Heiligkeit / zum Merckzeichen der gänglichen Versöhnung / Ih. Majest. einige Präsenten an Früchten und Erfrischungen zugeschickt.

Frankosen disputiren wider die Pabstliche Bull.

An Französische Seite aber / gab dieses Werck grössere Weitläufigkeit; dann es disputirten die Frankosen wider die Excommunications - Bull / daß sie von Dingen handele / welche das weltliche Dominium betreffen. Nun aber können Könige / und deren Ministri, dadurch nicht gestrafft werden / als nur in dem Punkten des Ehescheidens / des Kirchenraubes / und der Ketzerey; ja es suchten einige auß alten Schrifften zu erweisen / daß die Könige von Frankreich Souveraine Herrn der Stadt Rom gewesen / und den Pabsten die Investitur gegeben / und diese ihnen hingegen treu und hold zu seyn geschworen / und führten zu mehrer Bestätigung dessen an / daß Carolus VII. nachdem er die Keszerey auß dem Land gejagt / zu Rom gewesen / auß seinem Richter Stuhl gefessen / unterschiedliche Uebelthäter hengen lassen / und hernach den Pabst wieder eingesetzt habe. Es setzten aber dargegen die Römische Rechts gelehrten / eine kurze Antwort auff / und trachteten darinnen zu erweisen / daß ein solcher Beber / seine Gaben nicht wieder fordern könne / sondern eine Todt. Sünde begehe / und durch das Mittel der Excommunication degradirt werden möge.

Pabst toll den Marquis de Lavardin für keinen Ambassadeur erkennen.

Nachdem immittelst der Pabst in Erfahrung gebracht / daß der Marquis de Lavardin, welchen der König in Frankreich zu der Ambassade nach Rom gewiedmet / von Paris abgeräset / und seinen Weg nach Rom genommen / hat er an alle Legaten / und Statthalter der Plätze in dem Kirchen. Staat Ordre geschickt / diesem Ambassadeur keine Ehre / als man sonst Personen / die mit deraischen Wür-

den begleitet sind / zu erzeigen pflegt / zu erweisen: Welche Ordre er auch wiederholet / als er vernommen / daß dieser Marquis nicht weit mehr von dieser Stadt wäre. Damit sich aber Frankreich mit der Unwissenheit entschuldigen möchte / so hat er durch den Abbt Ricci dem Cardinal d' Estrée sagen lassen / daß er an den König schreiben solte / daß Se. Heil. die Wahl Sr. Maj. den Marquis de Lavardin zu Dero Abgesandten zu ernennen / nicht zuwider seye / und derselbe auch in solcher Qualität angenommen werden solte / wann er Ordre hätte / sich der publicirten Bull / die Quartier. Freyheiten betreffend / gemäß zu bezeigen; widrigen Falls / solte es Seine Majestät nicht übel auffnehmen / wann man sich weigerte / ihn dafür zu erkennen; weil Seine Heiligkeit gänglich entschlossen wäre / die Gerechtfame des Römischen Stuhls außs äußerste hand zu haben / und zu behaupten: Der Cardinal aber hat zur Antwort gegeben / daß er sich daretin nicht mengen dürffte / weil der König alles für sich thäte: Worauß der Abbt replicirt / daß es dem Pabst schon gemig wäre / daß ihm solches wäre zuwissen gethan worden / weil selbiger in gedachte Prævention weder einwilligen könte / noch wolte. Und hiemit ließ der Pabst an alle Cardinale / Decanos der Collegiorum, Prälaten / und Superiores Ordre ergehen / daß / wann gedachter Ambassadeur bey seiner Prævention verharren würde / ihrer keiner / nach Inhalt der Excommunications - Bull / etwas mit ihm zu thun / oder zu schaffen haben solte. Dann es wolte Se. Heil. auß diebe zur Gerechtigkait und Ruhe / in diesem Punkt das geringste nicht nachgeben / obwohl die Frankosen dagege vorgaben / daß er ihrem König großes Unrecht thäte / und viel Verdruss machte / als welcher niemals einigem Potentaten etwas nachgegeben / und wann der Pabst in diesem Stück die Oberhand behielte / wolten sie ihn für einen Heiligen halten. Andere hingegen glaubten nicht / daß der König in Frankreich zu der Zeit / da die Christen wider den Erbfeind zu Feld lägen / mit dem Pabst um solcher Sache willen / wieder alle Raison, einen Krieg solte anfangen wollen / ob sie wol müßmasseren / daß besagter Marquis de Lavardin, nicht viel gutes im Sinn haben müße / weil er so viel Volcks / auch so gar gewaffnete mit sich brächte / und einem Pabst von sieben und siebenzig Jahren / welcher voller heilsamer Intention, solche Sorgen zu machen / sich unterfienge: Altermassen sich derselbe in dem vollen Conflictio ausdrücklich vernehmen lassen / daß er / wegen Gerechtigkait der Sache / und also um der Ehre Gottes willen bereit seye / alles angedrohte Ungemach außzustehen / auch so gar zu einem Märtyrer zu werden. Und obgleich der Cardinal von Estrée ihm vorstellte / daß / wo die Sache nicht bengelegt würde / nicht allein die Ruhe in Italien gestört / sondern auch die Progressen wider den Erbfeind gehemmet werden würden; so erklärete sich doch der Pabst / daß er nicht

nicht

1687.

nicht zweiffelte / daß der Gdt / so Wien beschniget / und die Türken verjagt / ihm auch in seiner gerechten Sache beystehen werde. Im Fall nun etwa der Ambassadeur sich einiger Gewaltthätigkeit unterfangen wolte / giengen / auff Befehl Sr. Heil. die Brüderschaften Processions-Weise nach denen Kirchen / und wurde auff vierzig Stunden das Sanctissimum außgesetzt. Es ließ auch der Pabst / nächst diesen geistlichen Waffen / seine Compagnien recroutieren / und schickte an alle Capisane / und Officier der benachbarten Städte Ordec. / auff den ersten Wink zu marchiren bereit zu seyn. Im übrigen wolte er Gdt wahren lassen / wol wissende / daß es auch mit dem Vice-Re zu Neapolis. als er sich ihme entgegen gesenkt / täglich schlimmer worden / biß dieser endlich den 15. Novemb. gestorben.

Marquis de Lavardin hält zu Rom seinen Einzug.

Nachdem nun der Marquis de Lavardin mit seinen im Herbst. Monat von Versailles, und unterwegs an dem Hof zu Parma sich eine Zeitlang aufgehalten / hielte er seinen Einzug den 16. Novemb. zu Rom auff folgende Weise:

Er / und seine Gemahlin / nachdem sie zu Stomba, einem Flecken 8. Meilen von Rom / die Weß gehört / brachen Vormittags um 11. Uhr / mit ihrem grossen Gefolge von damen auff / und kamen in den Säntzen des Groß. Herzogs von Florenz nach Pontemole. Daselbst erhielt der Ambassadeur einen Courier von dem Cardinal d' Estrée, mit Bericht / daß der Cardinal Maldachini mit dreyen mit 6. Pferden bespannten / mit vornehmen Leuten besetzten Carossen / zu Begleitung Sr. Excellenz angekommen wäre. Der Cardinal / und der Marquis begegneten einander mit Umfahrungen und Complimenten. So bald solche geendigt / langte der Cardinal von Estrée, welcher in einer Audiens bey dem Cardinal Cibo zuwo Stunden aufgehalten worden / neben dem Abt von Gefures, Protonotario, und dem Abt d' Herbault, Auditeur de Rota, mit einem Gefolge von sechs Carossen mit 6. Pferden bespannt / daselbst an / und legte die gewöhnliche Complimenten bey dem Marquis ab. Es stunden auch zu gedachten Pontemole die Carossen des Commenteurs Sacheti, wie auch der Ministers von Engelland / Portugall / Malta / Venedig / und Savoyen / wie auch des Herzogs von Bracciano, des Prinzen von Belmonte, und anderer.

Von Pontemole brachen sie nach Rom in dieser Ordnung auff: Vorauf ritten 50. Edelleute zu Pferd / sechs und sechs in einem Stüd. Hierauff folgten 15. Carossen / mit 30. Edel-leuten besetzt / und jedes von einem Mann geführt. 23. Bagage-Wägen. Zween Schweiger / von der Zahl derjenigen / welche zur Wacht an dem Pallast des Ambassadeurs bestellt waren. Ein Edelmann Sr. Excellenz / welcher / den Marsch zu beobachten / hin und wieder ritt: 40. gefattelte / und geladene Pferde. 200. Maul-Esel mit reichen Decken / und des Ambassadeurs Wappen. Ein anderer Edelmann / so hin

und wieder gieng: Ein Unter-Stallmeister: 4. Gespann Apffelgraue Pferde: 2. Gespann schwarze Pferde / alle von Stallnechten geführt: 15. Carossen: eine Carosse mit acht / und eine mit sechs Pferden: Zween Trag-Sessel. Dieser ganze Aufzug wurde von den Officieren Sr. Excellenz verschiedenen Secretarien / einem Doctor, 2. Feldschierern / vielen Kammerdienern / 4. Schneidern / und den Staats-Jungfrauen / 1. Stallmeister / 2. Trompetern / 9. wohnmündigen Pagen / mit weissen Federn / und rothen Bändern auff den Hüften beschloßen. Auf beyden Seiten der Carossen / Carossen / Trag-Sesseln / sahe man 40. in 50. Trabanten / eine grosse überzogene Caross / von 8. Grauschimmel gezogen: Zwo andere halb überzogene / noch eine grosse verguldete. Ferner die Caross des Cardinals d' Estrée, in welcher auff der einen Seiten / die Frau Abgesandtin / und ihre Tochter / und der Cardinal d' Estrée in der Mitten / und auff der andern Seiten der Ambassadeur, und der Cardinal Maldachini gesessen. In dem ersten Schlag / nächst bey Sr. Excellenz / saß Montr. de Gefures, in dem zweyten aber Mr. de Hervault. Diese Carosse wurde von 8. Pferden gezogen / und von vielen Officieren / und Hausgenossen des Cardinals von Estrée umgeben. So dann 5. Carossen des Cardinals d' Estrées, und 3. des Cardinals Maldachini, voller Edelleute: und endlich die Carossen der ausländischen Ministern, und Römischen Prinzen / und giengen vornen und hinten über 200. Trabanten.

Als nun obgedachte Suite alle bey dem Farnesischen Pallast angelangt / warff der Marquis de Lavardin, und seine Gemahlin / silbern Geld unter die arme Leute: Der Cardinal Maldachini aber / unter das gemeine Volk / westwegen ihrer viel geruffen: **Es lebe Frankreich!** Welches vom Pabst sehr hoch empfunden worden. Wien im gedachten Ambassadeur in besagtem Pallast seine Einkehr genommen / schickte selbigen Abend der Spanische Ambassadeur, und dessen Gemahlin dahin / und ließen den Marquis neben seiner Gemahlin complimentiren. Zu Abends wurde mehrerwehnter Marquis, und seine Gemahlin / von dem Cardinal d' Estrées herzlich gastirt / wie auch von dem Cardinal Maldachini mit köstlichen Weinen / und andern Erfrischungen regaltirt: Auch wurden die alten Wappen des Pabsts / und des Königs am Farnesischen Pallast abgenommen / und an derselben statt zwey sehr schöne neue angemacht / und über das grosse Thor des Ambassadeurs Wappen angeheftet.

So bald der Ambassadeur in Rom eingezogen / liesse er sich bey dem Cardinal Cibo anmelden / um bey dem Pabst Audiens zu haben / worzu sich aber niemand finden wollen / solches dem Pabst zu hinterbringen. Als nun derselbe hierauff eine Courier nach Frankreich geschickt / hat der König dem Pabst. Nuncio daselbst andeuten lassen / daß er ihn / so lang sein Ambassa-

deur

1687.

Selbiger wird vom Cardinal d' Estrée herzlich gastirt.

1687.

deur nicht zur Audieng zugelassen würde / auch nicht admittiren wolte / Se. Majest. auch auf andere Mittel bedacht seyn müste; massen dann demselben / nach Versailles zu kommen / verboten worden.

Wey währenden diesen Unbilligkeiten wegen der Audiengen / hielten sich die Franzosen in ihren Quartieren ganz still und eingezogen / welches dann dem Pasquin Anlaß gab / zu sagen / daß sie in dem Jarnesischen Pallast Quietisten (von welcher Sect drunten mit mehrern wird geredet worden) worden wären / weil man sie weder sähe / noch hörete.

Pabst hält
geheimen
Constituto-
rium.

Den 24. Nov. erschiene der Pabst im geheimen Conistorio, allwo der Cardinal d'Estrees, wegen des Marquis de Lavardin mit Sr. Heil. reden wollen / wurde aber bis zur andern Zeit abgewiesen. Den 5. Dec. begleitet der Ambassadeur mit einer Wachskerzen in der Hand (deme achtzehn Pagen mit dergleichen Kerzen / und sonst noch eine grosse Suite folgete) das Sacrament, welches zu drey seiner francken Domestiquen auf der Parochial-Kirche getragen wurde / und als das Werk verrichtet / neben dieser Procession wieder zurück. Unterdessen trug sich zu / daß derselbe in der Christ. Nacht mit einem grossen Gefolg seiner Hoffstat öffentlich in der St. Louis-Kirchen communicirt / und unter der Communion sich unter einem Himmel / als Ambassadeur, niedergelassen. Die weil aber solches der obangeführten Pabstlichen Bull / Krafft deren alle die jenige / so sich der Quartier-Freyheiten anmasseten / in den Bann gerhan worden / schnurstracks zuwider war / so ließ der Pabst / nachdem er solches vernommen / gleich des andern Tags wider die Geistlichen selbiger Kirch / folgende Excommunication ergehen.

Pabstliche
Excom-
muni-
cation der
Geistliche
der Kir-
chen zu St.
Louis.

Auf Apostolischer Authorität / und absonderlichen Befehl Jhro Pabstl. Heil. wird hiemit die Pfarrkirch zu St. Louis deswegen gesperrt / weil ihr Vorsteher / Officialen / und andere Geistliche sich vermessenlich erühnet haben / in nächst verschienener Heil. Christ. Nacht Henricum von Beaumont, Marquis de Lavardin, welcher kundbarlich excommunicirt / und in den Bann gerhan worden / zum Gottes-Dienst / und Gebrauch der H. Sacramenten gelassen. Gegeben in Rom / den 26. Dec. 1687.

Nicht abzuthun / oder abzureissen / bey sonderlich vorbehaltener Straff / und Vermeidung des höchsten Banns.

J. de Rubeis. Not.

Ingleichen verordnete der Pabst / daß alle Kirchen / da der Marquis hinkommen würde / ihm so bald solten verschlossen werden / verbote auch dem Cardinal d'Estrees, weder in den Französischen Pallast / oder sonst da der Ambassadeur sich aufhielte / zu kommen / bey Straff der allerschärfste Kirchen-Censur. Schickte auch darauß einen Expresen nach Paris an den Nuncium daselbst ab / und that ihm solches alles zu

wissen / um dem König hiervon Nachricht zu geben / und die Ursachen / die ihn hierzu bewogen / anzuzeigen.

Hierüber ließ der Ambassadeur stracks des andern Tags folgendes Manifest aufgehen / und selbiges denen Cardinälen / Prälaten / Ambassadeuren, und Italiänischen Fürsten einhändig.

Es kan Heinrich Carl / Herz von Beaumont, Marckgraf von Lavardin, des Aller-Christl. Königs extraordinar Ambassadeur bey Pabst Innocentio XI. keines Wegs glauben / daß ein gewisses / gedrucktes / und zu Rom angeschlagenes Placet, die wider ihn / Krafft einer ihm unbekandte / und in Frankreich noch nicht publicirten Bull / ergangene Excommunication betreffend / von Seiner Heil. selbst hergerühret seye / zumalen weil kein vernünftiger / unparteyischer un von allen Afekten gegen Frankreich befreuter Mensch in der ganzen Christenheit zu finden seyn wird / der sich würde einbilden können / daß ein Pabst zu eben der Zeit / da sein König mit so gutem Success bemühet ist / alle Sorge und Autorität anzuwenden / seine Unterthanen wieder in den Schoos der Catholischen Kirchen zu bringen / und zu verschaffen / daß sie allenthalben / so weit sich sein Gebiet erstreckt / nach der reinen Catholischen / Apostolischen Römischen Kirchen / Gott dienen / und anbeten / sich so weit solte verleiten lassen / dem Ambassadeur eines so grossen Königs / und ältesten Sohns der Kirchen / alle Audieng zu verweigern / da doch derselbe / man gesehen der continüirlichen Verachtung / welche die Pabstliche Ministri gegen ihn verspühren lassen / seinem Ambassadeur nichts höher anbefohlen / als Sr. Heil. den kindlichen Respect, welchen er jeder Zeit gegen Dieselbe tragen wird / zu erweisen / und daß Se. Maj. alle Mühe und Fleiß anwenden werde / wie zwischen dem Pabst / und Jhro eine vollkommene gute Verständnuß restabillirt / und wieder auffgerichtet werden möchte. Über dis scheinet es der Wahrheit noch viel ungemässer zu seyn / als er vernemen müssen / daß ihm die Kirch zu St. Louis verboten / und er öffentlich in den Bann gerhan worden / da er doch nicht das geringste begangen / womit er die Kirchen-Censur verdienet / und man noch nicht hat wissen können / was für Ordre er von dem Aller-Christlichsten König gehabt / weil er keiner Excommunication unterworfen seyn könne / und wovon ihn auch sein Character, indem derselbe die geheiligste Person eines so grossen Monarchen repräsentirt und vorstellet / billich und mit Recht hätte befreyen sollen.

Es wolle Gott den Marquis de Lavardin dafür behüten / daß er Se. Heil. eines so ungewöhnlichen und unverantwortlichen Verfahrens im geringsten beschuldigen soltes / dann er siehet sehr wol / daß er keiner andern Ursach

sich

1687.

sich zu beklagen habe/ als über den Hochmuth und Vermeffenheit der jungen/ deren sich Se. Heil. wegen Dero hohen und auffälligen Alters bedienen muß/ welche ihren guten Credit/ den sie bey Der. selben haben/ zu nichts anders anwenden/ als wie sie selbige von der väterlichen Liebe/ welche die frömste im heiligste Pabste zu den Königen in Franckr. allezeit getragē haben/ abwendig machen/ und Dero Verstand durch falsches Vorgeben/ verwären/ damit sie nichts thun könne/ als was mit Diefelbe wider Franckreich verbittert machts/ dānenhero sie sich aufs äufferste bemühen/ zu verhindern/ daß S. H. durch das/ was der Marquis de Lavardin Dero selbst im Namen Sr. Maj. vorzutragen hat/ die Augen nicht geöffnet werden; dann es würde demselben nicht schwer fallen/ Sr. Heil. zu erweisen/ und darzu thun/ daß das Vorgeben/ dessen sie sich bedienen/ ganz keinen Grund habe/ indem besagter Ambassad. nicht allein nicht tomen ist/ Sr. H. zeitliche Jurisdiction zu beeinträchtigen/ sondern er kan im Gegētheil hoch/ und mit der Wahrheit behaupten/ daß sein König/ im Fall diefelbe von jemand/ wer es auch seyn möchte/ angefochten werden wird/ alles Vermögen anwenden wolle/ welches Gott ihm verliehen/ nach dem Exempel seiner Vorfahren/ zu Handhabung des H. Stuhls/ und dessen Prærogativen/ und Vorgesige anzuwenden/ wovordurch dann Se. Heil. billich bewegt werden sollte/ als ein Souverainer Herr nicht nachzulassen/ daß der Respect/ so gegen die Ambassadeurs von Franckreich jederzeit getragen worden/ im geringsten vermindert werde. Und weil der Marquis von Lavardin den irakten Besitz/ worinnen die besagte Ambassadeurs jederzeit gewesen sind/ und den die Herzogen von Crequy, de Chaulne, und d'Estrees, mit Wissen und Willen Sr. H. nicht allein in Krafft des alten Vorzugs der Cron Franckr. sondern auch zu Folge des Tractats zu Pisa, zu dessen Vollziehung der Pabst nicht weniger/ als der so ihn geschlossen/ verbündet ist/ sich vorbehalten haben/ nicht höher zu extendire begehret/ so wird kein verständiger Mensch seyn/ der da sich wird einbilden können/ daß die ange-machte Excommunication den besagten Ambassad. angehe/ in Betrachtung/ daß die ganze Fransöf. Kirche/ so An. 1510. zu Tours versamlet gewesen/ der angeführten Bull In cœna Domini widersprochen/ weil sie gegen Franckr. nicht behauptet werden kan/ und von einem Pabst/ welcher für einen Todfeind erkläret war/ ausgegangen/ aber niemals angenommen/ noch im Königreich publicirt worden. Ist demnach schon genug/ wann man sagt/ daß der Marq. de Lavardin des Aller. Christl. Königs Ambass. und dānenhero der Kirchen Censur, so lang er diesen Character trägt/ und seines Königs Ordre vollziehet/ befreyet sey. Dānenhero er achtet er unmöglich/ von der vermeinten Excommunication eines über informirten Pabsts an Se. Heil. selbst zu appelliren/ nach

dem Jhro in habender Audienz/ die falsche Einbildungen/ so Jhro von den Feinden der Cron Franckreich/ welche einig und allein dahin trachten/ wie sie die gute Verständniß/ die zwischen dem H. Stuhl/ und Sr. Maj. billich seyn sollte/ zerreißen möchten/ eingedruckt worden/ werden benommen seyn. Ingleichen hält er für undienlich/ an ein rechtmässig versamletes Concilium zu appelliren.

Nichts desto weniger protestirt er von nun an/ soweit solches nöthig ist/ über die Nullität alles dessen/ was geschehen/ oder künftig wider seine Person/ familie, Hausgenossen oder andere pronouncirt/ publicirt oder angeschlagen werden möchte/ dabenebenst erklärend/ so jemand/ was Qualität er auch sey/ den seinem Character gemässen Respect nicht leisten sollte/ daß derselbe alles Unheil/ welches die Beleidigung/ so der Majestät eines so grossen Königs/ mit Violirung des Böleker. Rechts an der Person seines Amb. M. deurs. zugefüget worden/ nach sich ziehen könnte/ gegen Gott und Menschen werde zu verantworten haben. Geschehen zu Rom/ den 28. Dec. An. 1687.

Dessenthalten nun wurden zu Paris verschiedene Conferenzen gehalten/ worinnen Mr. de Croissy dem Pabstl. Nuncio des Königs wegen andeutete/ wie daß Se. Maj. die letztere Pabste/ weil sie sich selbige mit Jhro allezeit wol comportirt/ in grosser consideration gehalten hätte/ dieser Pabst aber suche ganz andere Wege; der König habe zu Bezeugung seines kindlichen Respects/ seinen Ambassadeur nach Rom gesandt/ so man aber zu keiner Audienz admittirt/ noch die geringste Ärtzime von einem solchen Königl. Ministro machen wollen. Weswegen auch Se. Maj. diesen Pabst nicht wie seine Vorfahren ansehen könne/ und mithin ihm andeuten lassen müsse/ daß Sie dem Herzogen von Parma/ Krafft der Tractaten zu Pisa, zur Restitution des Herzogthums Castro und Rossillion verheissen wolle/ und im Fall der Pabst dem Herzog keine Satisfaction geben wolle/ würde der König auff Mittel und Wege bedacht seyn/ solche zu erhalten. Dabey denn Monl. de Croissy einen schriftlichen Extract von dem Artikel beneldten Tractats/ den der König gehalten haben wolte/ dem Nuncio überreichte/ solches den Pabst zu berichten ersuchende/ mit dem Beyfügigen/ daß er nun wieder nach seinem Versehen nach Versailles kommen möchte/ die Kön. Audienz aber könnte ihm noch nicht verstatet werden. Mehrermeldter Herr de Croissy hatte auch dieses alles/ was er gedachter massen wegen Sr. Majest. dem Nuncio hinterbracht/ folgendes allen Italiänischen Fürsten/ und ausländischen Ministris kund gethan/ damit sie von seines Königs billlichem Begehren Wissenschaft haben möchten.

Nach dem Aufgang des Monats Decemb. sandte der Marquis de Lavardin das oberwehnte

1687.

Der König in Franckr. beschwert sich über den Pabst.

Der Fransöf. Ambassadeur

1687.

sendet sein
Manifest
an alle
Ministros,

und besucht
verschiede-
ne Kirchen.

Suchen
des Englif.
Gesandten
beym Pabst

Strittig-
keiten mit
Spanien.

Manifest mit einem Signet, darinnen ein Berg gestanden/in welche 3. Blitz geschlagen/mit diesen Worten: Impavidam ferient ruinae, an alle Italiänische Prinzen/an die anwesende fremde Ministros und Cardinäle/in deren Zimmer des Ambassadeurs Laqueyen dieselbe haben liegen lassen/den etliche dieselbe anzunehmen sich gewetget/ andere aber verschlossen nach dem päpstlichen Pallast gesendet.

Hiernechst fuhr Se. Excellenz auf/ und nahm unterschiedliche von seinen Leuten mit sich/diejenige anzugreifen/so ihm den gebührenden Respect nicht erweisen würden/indem das gemeine Volk schon schimpflich von ihm zu reden angefangen. Als er nun an die Kirch St. Peter Montorio kommen/ ist er in dieselbe gegangen/ dem Gottesdienst beizuwohnen. Weil aber damals keiner daselbst gehalten worden/ hat er den P. Guardian Francesco ersuchen lassen/zu ihm zu kommen/welcher sich aber entschuldiget/ daß er ihm für dieses mal nicht aufwarten könnte.

Kurz hierauff/ nemlich den 11. Decemb. begab sich ermeldter Ambassadeur abermal in Begleitung dreyer Carossen/ und Gefolg vieler seiner Domestiquen/ zu Fuß nach der HauptKirchen im Vatican, allwo er dem Bild St. Peters den Fuß geküßet/und sich hernach unter fröhlichem Zuruffen der Armen/ denen er reichlich Almosen hat auftheilen lassen/ wieder von dannen erhoben. Der Vicarius aber besagter Kirchen/ als er hiervon Nachricht erlanget/ that solches alsobald dem Pabst zu wissen/und erwartete/was derselbe/wie auch seine Obern/sich hierüber entschliessen würden.

Sonsten hielte der Engelländische Ambassadeur in seiner letzten Audienz beym Pabst an daß P. Peter als ein Jesuit/ und welchen sein König gern zum Ers. Bisshum von York befördert gesehen hätte/ den Orden verlassen dürfte/ damit er bey einem grossen character der Kirchen bessere Dienste thun könnte; allein ob er gleich das Exempel des Cardinals Nitardo vorschützte/ und erinnerte/ daß sein König die abschlägige Antwort hochempfinden würde/ so weigerte sich doch dessen der Pabst beständig/ vorgehend/ daß man die Keger in England durch die ihnen ohne das verhasste Jesuiten nicht mehr verbittern müste/ zumalen da sich dieselbe an allen Höfen in politische Händel/ und Staats Sachen mit einmischeten/ welches nicht allomal wolgerathen/ wie dessen der Französische Hof ein Prajudicium geben könnte; dergleichen Sn. Heil. in England gern verhüten wolte.

Was aber die Spanier betrifft/ so thaten sich einige Strittigkeiten hervor/ indem nicht nur der Vice- Re zu Neapolis den Päpstlichen Nuntium daselbst verfolgete; sondern auch dargegen die Päpstliche Regierung einen gefänglich wegnehmen ließ/ welcher Capitain über das Spanische Quartier/ zu den Zeiten des Marquis del Carpio, jetzigen Vice- Re zu Neapolis/ bey seiner Ambassade zu Rom/ gewesen/ und eini-

ger Mordthaten beschuldiget wurde/so auch nachgehends im Gefängnis gestorben/ da inzwischen des Vice- Re Agent P. Guzman, wegen scharfser Drohworte/ aus dem Römischen Gebiet entweichen müssen. Jedoch hat der Marquis de los Balbalos dem Pabst bey seinem Abschied versprochen/ solche Zwistigkeiten zu Madrigar bald zu heben; gestatten dann auch/ auff seine Versicherung/ daß der König in Spanien/ dem Pabst zu wider/ keine Quartier Freyheiten prärendiren werde/ der Spanische Ambassadeur Marchele di Cologudo zu Rom eingezogen/ und des Pabsts Intention in vielen Stücken befördern helfen.

Ubrigens hatten sich in Italien einige Jahre her unterschiedene Congregationes und Versammlungen gefunden/ welche mit Annäherung eines sonderbaren contemplativen Lebens und Bettelassenheit den sonst in der Kirche gewöhnlichen Meynungen nicht allerdings gemäß zu seyn schienen/ und daher della Quiete oder Quietisten genennet wurden. Der Anfänger davon war ein Spanier D. Michael Molinos aus einer ansehnlichen Familie in Arragonien dem Ansehen und Vermögen nach entsprossen/ der auch zwar den Orden angenommen/ aber keine benehmen davon gemessen wollen; wie er dann auch aus der Strengekeit und äußerlichem Gelass der Ordens Leute kein Wesen gemacht/sonsten aber ein kluger und verständiger Mann war/ und eine gute Art vom Leben an sich hatte. Dieser hatte sich auff die Theologiam mysticam geleyet/ dergleichen in des Tauleri, Thomaz von Kempis und anderer Schriften zu finden/ auch in dem letzten Seculo von der heiligen Theresia in ein sonderliches Aufnehmen gebracht/ und nachmals von andern continuiret worden. Und nachdem er solche mit mehren e. coltret/ so begab er sich nach Italien/ ließ sich auch in Rom nieder/ des Vorhabens diese devotion ferner forzupflanzen/ und weil er viele fand/ die solche anzunehmen begierig waren/ ob sie wol nicht alle einerley Absichten haben mochten: so schrieb er ein Buch **der geistliche Wegweiser** genant/ welches er Anno 1675. mit approbation fünf berühmter Doctoren publicirte/ namentlich des Erzbischoffs von Rhegio Francis Martini Ibanez de Villa Nova, Fr. Matiaz Bolonienis, Generals des Ordens S. Francis Dominici de S. S. Trinitate, Generalis Ordinis Carmelit. Excalceat. Martini de Esparza, aus der Societät Jesu, so Prof. Theol. zu Salamanca und in dem Collegio zu Rom gewesen/ alle aber zugleich Qualificatores der Inquisition waren/ und Francis Gerez Capuciner, Ordens und Definitoris Generalis in demselbigen. Er erhielt auch mit selbigem Buche nicht wenigen Beyfall/ und ward in Spanien und Italien groß Werck davon gemacht/ nicht weniger auch in andern Theilen Europä: stimret/ dergestalt daß viel Layen, Priester zu Rom und Neapoli seine Parthen öffentlich annahmen/ insonder-

1687.

heit gesellerten sich zu ihm die vornehmsten drey Patres aus dem Oratorio, welchen der Pabst in der letzten promotion den Cardinals; Hut aufgesetzt hat: Nämlich Colloredi, Ciceri und am meisten Petruzzi; Es waren auch noch mehr Cardinale / als Cassanata, Azolini, und Carpegna, ingleichen der Cardinal d'Eltrées, welche alle Freundschaft mit ihm hielten / also gar / daß der Pabst Innocentius XI. selbst bezogere / daß er nicht eine übele opinion von ihm hätte. So gaben sich auch unterschiedene Priester an / diese Methode von ihm zu begreifen / mit dem Vorhaben / solche ihren Beichtkinder wieder bezubringen / der Cardinal d'Eltrées ließ ein Buch aus dem Französischen in das Italiänische / so gleiches Inhalts war / übersetzen / seiner Seiten auch etwas zu Fortpflanzung dieser Lehre bejzutragen. Solches war nach der Art eines Gespräches eingerichtet / und in Frankreich mit Approbation der Sorbonne Anno 1669. gedruckt worden / dessen Autorem die Italiänische Übersetzungen Franciscum Mallerat nennen. Es gab auch P. Petruzzi einen grossen convolut Brieffe und Tractaten heraus / so die contemplation betreffen; und damit er desweniger der Censur in die Hände gerathen möchte / so fügte er eine gute Anzahl Negativen / die Gebet und andere gewöhnliche Kirchen Andachten angehend / mit hinzu. Weils dieses nun bey allen nicht gleich angenommen ward / einige auch / wie Anfangs gedacht / in Annehmung dieser Parthey wol ein ander Absehen mochten gehabt haben / so fieng man an das ganze Werk verdächtig zu machen: Insonderheit that sich einer hervor P. Segnerius, welcher zwar die jenigen / so sich auff die contemplation geleeget / höchlich lobete / zeitete aber darbey an / daß dieser Sect. s so vollkommen und so hoch sey / daß gar wenig Leute seyn könnten / welche desselbigen fähig wären / und daß sich desselbigen niemand rühmen sollte / er sey dann von Gott hierzu beruffen worden / dergestalt aber zuverstehen gab / daß diese Andachten, Methode allen Leuten ohne Unterscheid fürzulegen nicht dienlich wäre. Er hielt aber auch dafür / daß wenn gleich jemand von Gott einmal hierzu wäre geruffen worden / er sich doch nicht lange in einem so hoherhabenen und elevirten Statu erhalten könnte: Gestalt sie von Gott dem Herrn vielmehr auff ertliche glückselige Augenblicke als eine lange Zeit hinauff gezogen würden: Derwegen so siehe er in der Meynung / daß die jenigen / die auff die hohe Stufe wären hinauff gehoben und elevirt worden / sich nicht einzubilden hätten / als wenn sie es zu einer solchen perfection gebracht / daß sie nunmehr nicht ihrer ordentlichen Hülfss. Mittel / und des ersten Beystandes vonnöthen hätten: Drum stellte er ihnen für / daß sie sich zu der meditation anzugewöhnen / und durch dieses Mittel sich in der devotion zu unterhalten hätten / wenn sie mit der contemplation

Theatri Europæi Drehschender Theil.

nicht zurechte kommen könnten. Er handelt nur obenhin ertliche Redens. Arten des Molinos, als diese zum Exempel: Wer Gott hat / der hat auch Christum; gleich als wenn er durch dieses Mittel die Menschheit Christi hätte ausschließen wollen. Er hielt sich auch lange bey einer andern auff: Eine unverwendete Betrachtung Gottes; und über dieses bey folgender: Eine Aufhebung und Einstellung der Gemüts. Kräfte. Doch am allermeisten grieff er die Ohra sin an / da Molinos, welchen er niemahls mit Namen nennete / ob er gleich seine Worte anführte / und ihn deutlich gang abmahlete / zu erweisen bemühet war / daß die Ruhe und Stille der contemplation ein Zustand wäre / darinn sich der Mensch selbst setzen und erheben könnte: Da er hingegen vorgab / daß in solcher Gemüts. Stille die Seele sich nur passiv erhalte / und also zu reden / sich in einer Enziehung befinde; und also so nicht genug sey / sich von sich selbst hinein zu erheben / sondern daß es eine extraordinari und unmittelbare Güte sey / welche man von Gott nicht erwarten sollte / und welche auch ein niedriges Gemüte nicht einmahl verlangen und begehren könnte.

Ob nun wol dieser Streit veranlaßte / daß die Inquisition von dieser Sache Nachricht einzog / und Molinos nebst seinem Buche / wie auch die Brieffe und Tractaten des P. Petruzzi, zu zweyen mahlen examinirt worden / so rechtfertigten doch der Molinos und Petruzzi ihre Sache dermassen / daß ihre Bücher schienen / nicht weiter improbit zu werden; wie sich dem Petruzzi mit solcher Manier in dieser Sachen aufführte / daß daher seine Sache nicht allein besser ward / sondern auch seine reputation um so viel vermehret wurde / daß er kurz hierauff zum Bischoffthum von Jesi gelangte / welches für nichts anders / als für eine neue declaration und Erklärung angenommen wurde / so der Pabst in dieser Sache ihm zu Gefallen gethan hätte. Molinos hatte nechst diesen eine Tractat von der oftmaligen und täglichen communion geschrieben / welcher abermals von ertlichen der gelehrtesten Religiosen in Rom namentlich Fr. Petro Damiano de S. Thoma ab Aquino Prof. Theol. und General Inquisitore des Carmeliter. Ordens; ingleichen Nicolao Martinez, so der älteste Doctor Theologie in dem Collegio der Soc. Jes. war / wie auch im vorgedachtem Dominico de SS. Trinitate approbirt worden: Und trieb er gedachten Artikel von der täglichen Communion und die innerliche Seelen. Zueignung des Herrn Christi und seines Todes mit solcher Heffrigkeit / daß er sich Hoffnung machen liess / es würde dieses alle das böse Beschrey / welches ihn zu beschwären war ausgesprengt worden / als wenn er die Menschheit des Herrn Christi von seiner devotionsmethode auszuschließen gesöhen wäre / wol aufheben. Weilen aber dieses nicht so wolte angenommen / sondern hingegen dahin gedentet werden / wie die Quertzen allerhand heimliche Zerrüttungen vorhätten / an den davorn gehalten

1687.

S ij ward /

1687.

ward / daß der König in Frankreich vermittelst eigenen Schreibens an den Pabst des Molinos Lehre verdächtig machen wollen / daß auch der Cardinal d'Elciées, ungeachtet der vorigen Freundschaft mit dem Molinos, solches bey der Inquisition weiter getrieben / so kam es endlich dahin / daß Molinos An. 1685. in dem Monat Mayo von der Inquisition in Verhaft genommen worden / biß auff den 9. Febr. dieses 1687. Jahrs / da die ganze Sache mit einmahl herfür brach / und der Graf Vespasiani und seine Gemahlin / Don Paulo Rocchi, der Beichvatter des Fürsten Borghese, und einige Personen aus seiner familie mit noch vielen andern / an der Zahl bey 70. Personen ins Gefängniß gezogen worden. Und ward zwar die Gräfin wieder aus dem Gefängniß mit der condition gelassen / daß sie sich allemahl wieder stellen wolte / wenn sie würde fürgefordert werden / aber es wurden nichts desto weniger innerhalb eines Monats mehr als zweyhundert Personen für die Inquisition geführt / und bald hernach auff Veranlassung derselben Circular. Brieffe durch ganz Italien herum geschicket / welche dahin zielten / daß die mehrgedachte Congregationen unter dem Vorwand / das Volk auff einen geistlichen Weg / und zu einem in Stille und Ruhe zu verrichten dem Gebet anzuführen / ihnen die verdächtigsten Kegereyen beybrächten / und lauterer dieselbe nach der Teutschen Uebersetzung also:

„ Nachdem die H. Versammlung in Erfahrung gekommen / daß an unterschiedenen Orten in Italien allgemählich gewisse Schulen oder Gesellschaften / und wie sie sonst Rahmen haben mögen / entweder in den Kirchen oder Capellen / oder Privat. Häusern wollen aufgerichtet werden / auch wol bereits aufgerichtet sind / gesi. sind / unter dem Rahmen geistlicher Unterredung / oder Conferenzen / es seyen nun von bloßen Weibs / oder Manns. Personen / oder auch gemenget / in welchen einige geistliche Directores und Vorseher / welche des rechten Wegs des Geistes / so von den Heiligen betreten wird / nicht ländig seyn / und vielleicht auch Bosheit / unter dem Titel / die Seelen durch das Gebet / welches sie della quiete, oder pura fide interna nennen / oder wie sie ihm sonst Rahmen geben / anzuweisen / ob gleich solch principium und Regel welches sie auff alle Mittel und Wege beyzubringen suchen / scheinet / als wäre es von einer ausserlesenen und vortrefflichen Vollkommenheit / aus gewissen principis, so sie nicht recht verstehen / hergenommen / hernach aber übel anwenden / und gebrauchen. Daher sie dann unvernünftigen Gemüthern sehr schwere und schädliche Irthümer beybringen / so nachmals in öffentliche Kegerey / und abscheuliche Unflätereyen anschlagen / und unwiederbringlichen Schaden den Seelen verursachen / welche aus bloßem Enfer / Gott recht zu dienen / sich solchen einfalligen Directoren unterwerffen / wie sol-

ches die Erfahrung bezeuget / daß es an unterschiedlichen Orten geschehen. Um deswillen habe meine Herren Collegen die General. Inquisitores, für nöthig erachtet / in gegenwärtigem Brevet, so an alle Ordinarios in Italien geschickt werden soll / anzudeuten / daß man auff dergleichen neue Versammlungen fleißig acht haben / solche einmüthiglich abschaffen / auch zu stinfftig nicht zulasse solle / daß einige angestellt werden ; ingleichen auch allen Fleiß anwenden / daß solche geistliche Directores auff dem rechten Weg der Christliche Vollkommenheit gehen / ohne besondere Wege des Geistes zu suchen ; ferner auch Sorge tragen / damit nicht jemand / so wegen solcher Neuerüng verdächtig / sich untersehe / weder mit Worten / noch mit Schrifften / die Nonnen zu verführen / damit nicht eine solche Pest in die Clöster einschleiche / welche die intentio dieser geistl. Bräute Christi beslecken möchte. Welches alles einem Verstande überlassen wird. Doch soll die se provisional. Schrifft nicht dahin gedentet werden / als wann hiedurch der Begreiff verschlossen würde / auch nach erheblicher Sache gerichtlich zu verfahren / wenn nemlich Personen ertappet werden / welche mit solchen unverantwortlichen Irthümern angesteket sind. Unter dessen mag diese Sache also eingerichtet werden / daß die Christenheit der jenigen Irthümer / welche zu meiden seyn / zu seiner Zeit benachrichtiget werde / den 15. Febr. 1687.

Die Irthümer welche ihnen beygemessen worden / solten folgende seyn / nebenst beygefügten Widerlegungen:

I.

Die contemplation oder das Gebet der Nähe bestehet darinnen / daß man sich für Gottes Gegenwart mit einem obskuren und liebes vollen Glaubens. Actu darsteller / und also ganz star und unbeweglich stehen bleibet / ohne daß einer weiter gehen / einen discours anstellen / mitzulassen / oder sich einige Einbildungen und Gedancken in dem Gemüthe formiren wolle ; ind es der Ehrerbietigkeit / so Gott zu leisten / zuwider laufft / so einen reinen und einfachen Glaubens. Actum zu widerholen / welcher inzwischen doch von solch Verdienst und Krafft ist / daß er alles das Verdienst aller andern Tugenden in sich hält / und auch wol bey weitem übertriffet ; und währet der selbige die ganze Lebenszeit eines Menschen hindurch / wenn er nicht durch einen andern Actum so diesem zuwider ist / unterbrochen würde ; und derowegen ist es nicht nöthigen denselben zu wiederholen / und mehrmals nachzumachen.

Die Censur und Widerlegung.

Es ist kein Glaubens. Actus, welcher uns für die Gegenwart Gottes stellet ; inmassen er albereit durch eine unwiderreibliche Nothwendigkeit / so aus seiner Unendlichkeit herfließet / inwendig in uns sich befindet / und daher saget Elias / Micha und andere Propheten zum öfftern : Vivit Deus, in cujus conspectu sto : So wahr

der

1687.

der Herr lebet für dem ich stehe / und die Theologi sagen mit Augustino: in Deo vivimus, movemur & sumus: In Gott leben / wehen und sind wir; daß also ein Glaubens Actus, welches præsupponiret / daß der Agens wirklich in seinem esse und Wesen sey / zugleich auch præsupponiret / daß er sich in der Gegenwart Gottes befindet / eine resignation und Ubergewalt in die Arme der Gottheit ist. Diesem nach so wird die contemplation alsdann verrichtet werden / wann die Seele eine Betrachtung anstellen wird / und nach dem ersten Glaubens und Liebes Actus nicht unbeweglich stehet. Daher ist es eine klärlche Unwarheit / zu sagen / daß die andern gute Actus nicht von nöthen seyn. Ein guter Actus kan nach Endigung desselben verbessert werden / wenn dergleichen Actus oftmahls wiederholt wird. So kan auch die multiplication der Tugend Actuum der Göttlichen Ehrerbietigkeit nicht zuwider lauffen. Inmassen Gott niemals verdriesslich und ungeduldig gemacht wird / die weil er von allen passionen befreit ist; nicht wie die Grossen in der Welt / welche / wie die Erfahrung lehret / ihr Gemüt oftmahls verändern / verdriesslich / und eines Dinges überdrüssig werden würden / wenn man ihn immer dasselbig vornahmen wolte. Allein was Gott betrifft / wenn ein Actus in und für sich selbst gut ist / so ist es ein Fortgang in dem Guten / wenn er oftmahls angestellet wird / und daher wird er von Gott approbirt / und verdient mehr bey ihm als ein einziger Actus. Wenn demnach die Seele in der Contemplation stehet / so fährt sie immer in diesem actu fort / und hält sich nicht beharlich und bey einem actu auf; Gestalt die contemplation eine Gemüts Wirkung ist / ob schon andere Sache auch notwendig sonst hierzu erfordert werden.

II.

Man kan durch die meditation, ohne die contemplation, nicht einen Schritt zu der perfection gelangen oder fortgehen.

Widerlegung.

Wenn von einem Christen das Leiden des Herrn Christi in Erwägung gezogen / und betrachtet wird / wie Gott von so grosser Liebe bewegt worden / für das menschliche Geschlecht zu leiden / so kan er sich entschliessen / Gott wieder zu lieben / und seinen Gebotten Gehorsam zu leisten; und dieses H. Vorhaben durch die Gnade Gottes / die allzeit in uns wirket / ins Werk zu richten. Dergestalt kan die Seele gar wol durch die meditation zu der Vollkommenheit fortschreiten: Dieses kan aber auch ohne contemplation und meditation geschehen; dann wann man nach dem Befehle lebet / kan jemand mit Göttl. Hülffe seine Seeligkeit schon opetiren und wirken. Aber derjenige / der nicht vollkommen / und kein Freund Gottes ist / kan nicht selig werden. Und daher ist die Meinung falsch und unrecht / welche in dem zweyten Artikel enthalten ist.

III.

Alle Wissenschaft und Gelehrsamkeit / auch die Theologia selbst / ist eine Verhinderung in der contemplation; von welcher die Gelehrten kein

Urtheil fällen können / sondern nur diejenigen / so sich der meditation und contemplation ergeben haben.

Widerlegung.

Das Studium Theologicum thut uns das Objectum in der contemplation zu wissen; welches nach Aussage der Quinssie die Göttliche Essenz und Wesen ist: derowegen so kan sie bey der contemplation gar wol stehen; und wenn das Studium Theologicum ihr zuwider wäre / so würde folgen / daß die Unwissenheit in der Theologie einem Contemplativo notwendig sey / oder daß ein Ignorant in der Theologie und ein Contemplativus einerley wären: und würde man den H. Augustinum und die andern heiligen Doctores und Lehrer der Kirchen / weil sie in diesem Studio Theologico so hoch gekommen / für unfähig der contemplation halten müssen / welches falsch ist. Denn Gott / der die Priesterschaft als ein vornehmes Stück des ministerii eingesetzt hat / kan nicht gewollt haben / daß die Priester nicht auch der contemplation fähig seyn; weil er gewollt / daß sie nebst ihrer Priesterschaft sich dem Studio Theologico ergeben sollten. Denn in der H. Schrift dränet der Herr durch den Propheten denen Priestern / welche die Erkänntnis und Wissenschaft verachteten: Tu repulisti scientiam, & ego repellam te, ne sacerdotio fungaris mihi. Denn du verwerffest Gottes Wort / darum will ich dich auch verwerffen / daß du nicht mein Priester seyn sollest; daß ich nicht andere Beweisthümer aus der Schrift und andere Argumenta anführe / die weil es mit kurz zu gehen aufserlegt werden: Was aber das anlangt / so in diesem 3. Artikel gesagt wird / kein Gelehrter könne von der contemplation ein Urtheil fällen / das zeigt klärlch an / daß der Verstand dieser vermeinten Geistlichen so vermesset sey / daß sie sich keiner Besserung unterwerffen wollen / welche sie von dem infalliblen Urtheil derjenigen zu erwarten hätten / welche in der Theologie schriftmässig und gelehrt sind.

IV.

Es kan keine vollkommene contemplation, ohn allein über die Gottheit angestellet werden. Das Geheimnis der Menschwerdung / des Lebes und Leidens unsers Heylands ist kein Objectum der contemplation, sie verhindern sie vielmehr: derowegen so sollen sich die Contemplations-Ergebene weit davon entfernen / oder nur verächtlich daran gedencken.

Widerlegung.

Wenn die contemplation eine affection und Zuneigung ist / so mit Göttlicher Hülffe von dem Verstande herrühret / oder in dem Willen mit seinem Objecto sich befindet / und in einer Zusammenfassung des Gemüts bestehet; so kan das Leben des Herrn Christi ein Objectum contemplationis seyn; Gestalt ein Christ denselbigen in dem Geist sich vorstellen und einen Glaubens und Liebes actum herfür bringen kan. Hierzu könte / daß Christus auff Anordnung seines Vaters gekommen ist / hier

1687.

1687.

auff Erden ein Paradies auffzurichten/ wie der Prophet Esaias saget: *Polui verbum in ore tuo, ut plantes caelos, & fundes tetram.* Ich lege meine Wort in deinen mund/ und bedecke dich unter dem Schatten meiner Hände/ auff daß ich den Himmel pflanze und die Erde gründe/ wofelbst es der Chaldäische Dolmetscher gibt: *ut plantes caelos in terra;* daß du die Himmel auff Erden pflanzest. Gleich als hätte er sagen wollen/ (wie der H. Hieronymus diese Worte aufleget) daß du die wahrhaftigen Vergnügungen in die Gemüther der Menschen/ so durch das *peccatum originale*, und die Erbsünde/ in Unnade kommen und verderbt worden seyn/ pflanzen mögest; und wenn die *contemplativi* in ihrer *contemplation* zu der göttlichen Freude und Erquickung erhoben und *elevirt* werden; wie kan man sagen daß sie sich von Christo weit entfernen sollen/ da er doch der unmittelbare Geber dieser Freude ist? So kan nun Christus an dem *contemplationis actu* nicht verhindert seyn/ alltieweil er in diese Welt gekommen/ uns die geistliche Freude und alle Vollkommenheiten/ so der Endzweck der *contemplativorum* ist/ mitzuteilen.

V.

Die Leibliche Pönitengen und die Strenge des Lebens kommen den *personis contemplativis* nicht zu; ja vielmehr ist es besser/wann die Bekehrung von einem *contemplativischen* Leben/ als von dem Stande der *purgation* und der *pönitengen* angefangen wird. Zudem haben sie auch dieselbigen *effectus* einer empfindlichen *devotion* und der Wehmüthigkeit des Herzens/ als die Thränen und die geistlichen Tröstungen/ und zu fliehen und zu verachten alle Sachen/ welche mit der *contemplation* durch auß nicht bestehen können.

Widerlegung.

Die *mortificationes* bereiten den Geist des Menschen zu/ damit er sich über die Gemüths-Bewegung erheben möge/ und dannhero haben alle Heiligen den weg zu der *perfectio*n mit den geisteln und fasten angefangen. Wann demnach die *contemplativi* sich sitzgesetzt zu der *perfectio*n zugelangen/ so kommt ihnen gar wol zu/ daß sie *pönitengen* aufstehen und über sich nehmen/ dann je mehr ein *contemplativus* die Unordnung und Gemüths-Regungen gezwümet hat; je fertiger und geschickter ist er/ die *contemplation* anzustellen: Gott verheisset in der H. Schrift dem Sünder seine Sünde zu vergeben/ wann er dieselbe herzlich bereuet und beweynet/ nirgends aber/ weder in dem alten noch neuen Testament/ befinden wir/ daß solches denen versprochen worden / welche sich in dem *statu contemplationis* finden lassen. Derowegen so fänget man seine Bekehrung viel besser mit denen Reinigungen und *pönitengen*/ als mit der *contemplation* an.

VI.

Die wahrhaftige *contemplation* bleibet einig und allein bey dem Wesen Gottes stille se-

hen/ und hat mit denen Personen und Eigenschaften nichts zuthun; und ein auff solche *actu* *conspirire*t Glaubens-*actus* ist viel vollkommener und verdienet vielmehr/ als welcher Gott nach seinen Personen und Eigenschaften in Betrachtung ziehet.

Widerlegung.

Die Personen der H. Dreysaltigkeit und die Eigenschaften Gottes haben *rationem formalem objecti fidei & amoris*, und kan damit allerdings der Glaube und die Liebe zuthun haben/ indem sich unsere Gemüthskräften zusammen sammeln/ indem wir uns Gott gänglich religionen und übergeben; dem gleich wie sie vom Gott geoffenbarte Wahrheiten sind/ so sind sie auch nicht allein gut in und für sich selbst/ sondern auch in Ansehung unserer; und daher können sie in uns eine wahrhaftige *contemplation* erwecken. Es ist auch falsch/ daß ein Glaubens-*actus*, welcher allein die Gottheit/ nach ihrem Wesen/ und nicht auch nach ihren Personen und Eigenschaften betrachtet/ viel vollkommener sey/ und mehr verdienet/ als welcher Gott nach seinen Personen und Eigenschaften in Erwägung ziehet. Dann wenn dieses ein vollkommener und verdienstlicher Glaubens-*actus* ist/ glauben/ daß ein einziger und gerechter Gott sey: wenn auch dieses ein vollkommener und verdienstlicher Glaubens-*actus* ist/ glauben/ daß Gott vollkommen in seinem Wesen sey; so wird derselbige *actus* viel vollkommener und verdienstlicher seyn/ wenn man glaubet daß Gott wahrhaftig/ dreieinig/ und gerecht sey/ als derjenige/ nach welchem man mir glaubet/ daß er einig im Wesen sey; denn man kan ja durch zwey *actus* einer einzigen Tugend mehr verdienen/ als nur durch einen einzigen. Denn Gott hat uns das übernatürliche Vermögen mitgetheilet/ nicht allein/ daß wir nur einen einzigen Tugend-*actum* vollbringen können/ sondern daß wir auch in der Aufübung solcher Gaben immer weiter und weiter fortschreiten mögen. Derowegen so ist ein einziger Glaubens-*actus*, wann er so viel gilt als zwey andere/ mehr verdienstlicher und vollkommener/ als einer von den beyden; und also können wir wider die erste *proposition* dieses 6. Artickels sehr sichtlich schließen/ daß die wahre und vollkommene *contemplation*, sich auff die höchste Stufe zu erheben/ sich zwar bey dem Wesen Gottes aufhalten solle/ doch so fern sie nach seinen Personen und Eigenschaften angesehen wird.

VII.

In der *contemplation* wird die Seele unmittelbarer Weise mit Gott vereinigt/ und daher werden keine Einbildungen/ Ideen oder einigerley Arten Gemüths-Bilder erfordert.

Widerlegung.

Ob es wol an dem ist/ daß sich die Seele in der *contemplation* auff eine gewisse Art und Weise mit Gott unmittelbar vereinigt/ welches durch eine affection- und Begierden-Vereinigung geschieht; immassen auch der *intellectus hieguconcurrit*/ in dem es Gott schlechter dings

1687.

in Betrachtung ziehet; jedennoch werden etliche species und Ideen erfordert/ die natürliche Gemüths- Stärke zu excitiren/ und dieselbe zu den Betrachtungen Gottes anzuführen: welche Idea zu einem Objecto dienet/ dadurch der Intellectus bevoogen und aufgemuntert wird.

IX.

Alle die Contemplativi stehen in dem Actu contemplationis, so ein grosses leiden / auff das sie auch die Erduldungen der heiligen Märtyrer selbstem übertreffen.

Widerlegung.

Wenn die Contemplation, wie die Quietisten in dem I. Artikel vorgeben/ darinnen besteht/ das sich die Seele durch einen Liebes- vollen Glaubens- Actum für die Gegenwart Gottes stellt/ und hernach unbeweglich und müßig stehen bleibet; so ist es nicht formularter und eigentlich so viel als gepemiget werden/ und mehr als ein Märtyrer anzusehen haben: Und obwol jetztweilen auff dem contemplationis- Actum Schmerzen folgen/ so rühret doch dieses von einer andern Ursache her / entweder von dem Teuffel/ welchem Gott zuläßt bey dieser Gelegenheit die Leute zu versuchen/ oder von der Schwachheit der Natur/ welche den Leib angreiffet/ oder von einer Melancholie / oder von dem Überflusse des Geblüts/ welches einen Kopff- Schmerzen verursachet. Allein sehr viel andere hat man gesehen/ das sie in dem actu contemplationis selbst mit einem grossen Liechte umgeben gewesen/ und ein frölich und lachendes Gesicht gemacht haben; gleich wie Ludovicus XI. an Francisco de Paula angemerket hat; und wenn die contemplation vorbey/ so sind sie ganz mit Freuden angefüllet gewesen; alldieweil sie Zeit währendder contemplation, ihren Bräutigam/ wiewol nur durch einen ungleichen actum, zu sehen bekommen/ und also der Vermählung der Seelen mit Gott haben können vergewißert werden.

IX.

Wenn das Opffer der Messe oder die Feste der Heiligen gehalten werden/ so ist viel besser/ einen Glaubens- Actum oder die contemplation fürzunehmen/ als auff das Geheimnis dieses Mess- Opffers Achtung zu geben/ oder das Leben der Heiligen in Betrachtung zu ziehen.

Widerlegung.

Der ist betrogen/ welcher ohne eine gute disposition und Zubereitung zu einer contemplation zu gelangen gedencet/ und wol dennach die Betrachtung des Geheimnisses des Mess- Opffers/ und der Thaten der Heiligen fürstellen/ und hernachmal erst die contemplation anfangen/ wenn man sein Gemüte hierzu wol ausgerichtet hat.

X.

Die Lesung der geistlichen Bücher/ der Predigten/ der mündlichen Gebete/ die Anrufung der Heiligen/ und andere dergleichen Sachen verhindern nur die contemplation oder das Gebet der Ruhe/ welches nicht vonnöthen hat/

X.

das denenselbigen einige præparation voran geschicket werde.

Widerlegung.

Wenn diese Regel in einer jeden vornemlich aber in einer warhafftigen und nicht erdichteten geistlichen profession statt findet; Nemo repente fit summus, das niemand auff einmal vollkommen ist/ wie es die Erfahrung bestätiget/ und unsere schwache Natur selbst eine solche Ordnung gemacht hat; so folget das/ nachdem sich die Göttliche Gnade nach derselben unser Natur accommodiret/ wenn wir in dem Laufe zu der Ewigkeit begriffen sind/ a facilius incipiendum: wir an den leichtesten Sachen anzufangen haben. Derowegen ist es eine grosse Unwissenheit/ oder Vermessenheit/ das Gebet der Ruhe anzufangen/ ehe man die andere Übungen vorgenommen/ und sich hierzu wol præpariret hat. Wer also seinen Lauf anfahet/ der wird ohne Nutzen denselben zu Ende bringen.

XI.

Das Sacrament der Buße/ so für der Communion hergehhet/ ist nicht für die Gemüthlichen/ so der contemplation zugewan sind/ sondern nur für die Iungen/ so sich nur in einem äußerlichen Zustand und der meditation befinden.

Widerlegung.

Die Contemplativi haben nur eine Seele/ welche/ gleichwie sie meditiren und contempliren/ also auch sündigen kan. Ist derowegen denen contemplativischen Gemüthern das Sacrament der Buße auch vonnöthen/ ehe sie zu dem H. Nachtmahl gehen.

XII.

Die Meditation siehet Gott nicht mit den Glaubens- Augen/ sondern nur allein mit dem natürlichen Liecht/ im Geist und in der Wahrheit an/ und daher kan sie bey Gott nicht verdienstlich seyn.

Widerlegung.

Wenn die Meditation bey Gott nicht verdienstlich wäre (saltem ab qualitate congrua) so würde sie bey denen religiosen Ordens- Leuten nicht so gemein seyn/ aus welchen gleichwol so viel große Leute/ als Liechter hergekommen sind/ sie würde auch nicht von denen Patriarchen den Ihrigen so sehr anbefohlen worden/ und von den Päbsten würde auch dieselbige mit keinem vollkommenen Ablass belohnt worden seyn/ als ein geistliches Exercitium, so denen Freunden Gottes wol anständig/ welche die Falschheit und Betrügeren der Welt verachtet und verlassen haben. Gleichwie über die existenz Gottes/ beydes durch das natürliche Liecht/ als auch den übernatürlichen Glauben kan erkannt werden; also kan auch wol eine meditation seyn/ welche denselben nach dem Liechte der Natur betrachtet; wiederum kan auch eine andere meditation gefunden werden/ welche ihn mit einem reinen und übernatürlichen Glaubens- Liechte ansieht.

XIII.

Nicht allein die innerlichen Gemüths- Bilder/

S 19

sondern

1687.

1687.

sondern auch dieselbigen / so von aussen pflegen aufgestellt/ in von den Glaubigen angebetet zu werden/ als da sind die Bildniß Christi und seiner Heiligen/ sind denen contemplations. Ergebnē schädlich/ derowegen sollen sie vor denselbigen stehen/ und sie aus dem Wege räumen/ damit sie der contemplation kein Verhinderniß geben möge.

Widerlegung.

Was mir die H. Mutter die Kirche / welche sich allezeit des Directorii des H. Geistes zu versichern hat / decretiret hat / oder noch decretiren möchte; alles dieses kan zu de Dienste des Herrn Christi behüßlich seyn. Wenn derowegen die Kirche denen Glaubigen die Bilder anzubeten aufsetzet/ so kan sich niemand dieser Schuldigkeit entziehen / oder die Bilder wol gar herunter reissen/ unter dem Vorwand/ als wann sie der contemplation schädlich wären; denn ob man gleich etliche unverscherte Blicke gleichsam in dem vorbegehen auff die Bilder wirfft / so vermögen sie doch nicht bey einem Contemplativo das Gebet der Ruhe oder die Contemplation zu unterbrechen; wo aber solches auff allen Fall geschieder/ so ist solches der eigenen Schwachheit zuzuschreiben; und hernachmals ist fürs andere die menschliche Seele viel edler/ und die Gnade/ die ihr beysethet/ viel grösser als dieser 13. Artikel supponiret. Die sem nach so dienet allerdings eine mässige Bilder Andacht/ die innerlichen Seelen Kräfte zusammen zu bringen/ wenn nur der Contemplations. Ergebnē die Gnade das Werk regieren läßt.

XIV.

Welcher sich einmal zu der Contemplation gewendet hat/ soll sich niemals wieder zurücke zu der meditation begeben / denn das würde nichts anders seyn/ als von einem bessern Dinge auff ein schlimmers fallen.

Widerlegung.

Es ist wahr/ daß es eine schlimme Sache ist/ von einem bessern auff ein schlimmers fallen; aber offermals ist es gut / sich mit dem was gut ist/ zu vergnügen/ weilh man des bessern nicht kan habhafft seyn. Es ist auch wahr / wann sich jemand allbereit in der Contemplation befindet / er dieselbe nicht verlassen / und sich zu der meditation begeben soll. Doch obwol die contemplation an sich selbst besser ist / so ist es doch nicht ungeräumt gehandelt/ der meditation nachzugehen / wenn sich ein Christ nicht wirklich in der contemplation befindet. Denn es tömt einem jedweden zu/ daß er seine Seele auff das allerhöchste den selbigen Weg führe / welchen ihm Gott vorgezeigt hat.

XV.

Wenn zu der Zeit / da man in der contemplation begriffen ist / jemand schändliche und unreine Gedancken einführet / so soll einer nicht eben Ruhe anwenden dieselben zu vertreiben / noch seine Zusucht zu einigen guten Gedancken nehmen; sondern sich vergnügen / daß einer von denselbigen molestiret und belästiget werde.

Widerlegung.

Es ist eine sonderbare Klugheit bey einem

Menschen / allen Gelegenheiten auszuweichen / welche ihn der wirklichen Vereingung mit Gott so in der formalen contemplation befindlich ist / berauben kan; wie es im Gegentheil ein Stück einer grossen Faulheit wäre / wann einer dieselbige lang hegen / und sich darüber ergößen wolte. Denn wie der H. Thomas sagt; qui vult causam, ex qua necessario, vel regulariter sequitur effectus, vult virtualiter effectum; welcher die Ursache eines Dinges haben will / der kan sich auch des effects und der Wirkung so dieselbe notwendig nach sich zieht / nicht entbrechen. Der wie der H. Geist sagt: Wer Gefahr lieber / der wird darinnen umkommen. Wenn wir demnach bey uns empfinden / daß die Sinne eines Menschen mitten in der contemplation gleichsam eine rebellion anfangen / ob wir uns gleich auff uns selbst verlassen / so sollen wir uns doch auff die höchste bestreiffen / dieselbigen zu überwinden; und inzwischen uns der Gottheit anbefehlen / und ihre Gnade erbitten / damit er diese böse Gedancken unterdrücken / seine Freundschaft empfindung in unsere Seele ausgießen/ und alle unordentliche Bewegungen in unsern Sinnen besänfftigen und stillen wolle; ut sita alpera in vias planas: Damit das Höckerichte gebahnet werde.

XVI.

Es ist kein innerlicher actus oder affectus, ob er gleich vermöge des Glaubens formiret wird / rein und angenehm für Gott / alldieweil er aus der eigenen Liebe entsteht/ zum wenigste ohne unsern Fleish und Mithwaltung von dem H. Geiste nicht eingegossen wird; derowhalben so müssen die jenigen / so in der contemplation oder in dem Gebet ihrer innerlichen Andacht stehen/ in dieser Ruhe unverrickt verbleiben/ und den Einfluß des H. Geistes erwarten.

Widerlegung.

Es gefallen Gott dem Herrn nicht allein seine Gaben in uns / sondern auch alle die jenigen Wirkungen/ welche wir durch seine Gnade verrichten mögen; daher wird die contemplation desto mehr vollkommen seyn; je weniger sie müßig und unbeweglich ist; wie sich derowegen auch keine in der contemplation begriffene Person durch etwas empfindliches davon abtreiben läßt / denn auff eine andere Art würde er um die contemplation kommen / und es ihm wie Iohs Weib ergien / welche auff dem Wege stehen blieb/ da sie zurücke sahe. Ist daher eine Vermessenheit/ in einer unbeweglichen Ruhe den Einfluß des H. Geistes durch ein Wunder erwarten; gestalt dann dieser leidende Zustand für dieselbigen / so in dem Gebete der Ruhe begriffen sind/ nicht gehört / weil sie keine proportion, so dieser geistlichen Gaben würdig wäre/ besigen / und bey sich haben. Denn ob es sich wol bisweilen zuträgt/ daß der H. Geist der Seelen / welche in dem Gebete dieser innerlichen Affecten stehen / sich empfinden lasse / so rühret doch dasselbige von einer ganz besondern Gnade her. Ich setze wieder die 1. Proposition dieses 16. Artikels dieses noch

huyt:

1687.

hinzu: Die Pietisten sagen in dem 12. Artikel / daß die meditation bey Gott nichts verdiene/die-
weilen sie ihn nicht mit den Glaubens-Augen an-
siehet; so folget im Gegentheil / daß wenn ein
actus von dem Glauben formiret worden ist /
er bey Gott etwas verdiene / recht und ihm gefäl-
lig sey.

XVII.

Welche in dem actu der contemplation, o-
der in dem Gebet der Ruhe stehen / sie mögen
Religiösi / oder noch bey ihren Eltern seyn/oder
unter eines andern Vormässigkeit leben/ diesel-
bigen sollen zu der Zeit ihren Ordens, Regeln
oder dem Befehl ihrer Obern nicht gehorchen /
damit die contemplation in ihnen nicht verstör-
ret werde.

Widerlegung.

Obgleich die contemplation bey uns ein actus
von einer grossen perfection ist; jednoch gleich-
wie sie von Gott uns nicht ist anbefohlen wor-
den / also kan sie auch ohne Sünde unterlassen
werden; hingegen gleichwie der Gehorsam ge-
gen die Eltern und die Obern von Gott ist gebot-
ten worden/ so soll man ihnen den Gehorsam lei-
sten / und wenn auch gleich darüber die con-
templation interumpirt werden müsse; ge-
stalt in Ansehung der Göttlichen Verordnung
der Gehorsam der contemplation allerdings
vorzuziehen/ ob dieselbe gleich was ihr objectum
anbelangt / billich den Vorzug hat.

XIX.

Die Contemplativi sollen die Begierde zu
allen Sachen fahren lassen sie sollen alle von Gott
verliehene Gaben und Geschenke verwerffen/sich
aller inclination, ja auch zu der Tugend selbst/
berauben; mitdamit sie sich desto besser aller Sa-
chen entäußern/ und in und für ihnen selbst leben
können / so können sie auch wol dasselbige thun/
was wider die modestie und Erbarkeit streitet/
wenn es nur nicht ausdrücklich in denen Zehn
Gebotten unterfaget ist.

Widerlegung.

Gott segnet die Contemplativos mit Aus-
theilung seiner Güter / nicht daß sie von ihnen
verachtet/oder geringschätzig gehalten / sondern
als Günst, Erweisungen Gottes angesehen
werden / dadurch die Seele ausgehret / und
zu Ausübung der Tugend gestärket und ange-
frischet werde. Ob sich aber nun wol die Con-
templativi deswegen nicht zu erheben haben;
so sollen sie doch dieselbigen hoch und werth hal-
ten / und sich ihrer mit aller Demuth gebrau-
chen: Und wenn Gott die honestät und Er-
barkeit vorschreiber und haben will/ so sind auch
die Contemplativi verbunden/ sich erbar aufzu-
führen; denn Gott hat kein Decret gemacht/
welches die Contemplativos privilegiret / daß
sie der ration, auf welche sich die Zucht und
Erbarkeit gründet / nicht unterworfen wären.

1687.

XIX.

Die Contemplativi sind gewaltsamen Be-
wegungen unterworfen / wodurch sie ihren
freyen Willen einbüßen und verlieren müssen;
dergestalt / daß ob sie wol von aussen in die größte
Sünde fallen / sie doch innerlich keine Sün-
de begehen / daher haben sie auch nicht vom Mo-
rthen wegen ihrer begangenen Thaten die Beichte
abzulegen. Dieses wird mit dem Exempel des
Hiobs beträffiget / welcher / ungeachtet er den
Nächsten schändlich beleidiget/niß auff das läster-
lichste wider Gott geredet/ keines weges gesüнди-
get hat / weil er zu solchem allem von des Teuf-
fels Gewalthätigkeit angetrieben worden. Von
diesen gewaltsamen Bewegungen aber zu ur-
theilen / kan man sich der Scholastischen und
moral-Theologie, nicht gebrauchen sondern es
wird hierzu ein übernatürlicher Geist erfordert /
welcher sich bey den wenigsten befindet / und bey
denen selbigen hat man nicht das innerliche nach
dem äusserlichen / sondern das äusserliche
nach dem innerlichen zu judiciren und zu urthei-
len.

Widerlegung.

In diesem 19. Artikel verbirget sich die
Schlange nicht mehr unter einem Binsche /
sondern sie läßt sich augenscheinlich erblicken /
indem die Quietisten unter dem Nahmen der
Contemplation ihren empfindlichen Begier-
den Thor und Thür auffmachen / und freyen
Zügel lassen; das Exempel des angezogenen
Hiobs gibet klärluch / daß sie keinen Verstand
von der H. Schrifte haben. Hiob sündigt von
aussen ganz und gar nicht wider seinen Näch-
sten / noch auch wider Gott in dem / was er in
dem 19. Capitel in dem 6. Vers vorbringt /
gleichwie solches auch aus dem sensu literali
Pineda Tom. II. über den Hiob Cap. 35. wol
erweiset; Gestalt wir solches auch aus denen
Auslegungen der H. Väter erkennen mögen /
als bey welchen man sich des wahrhaftigen Ver-
standes der H. Schrifte zu erholen hat. Und
mit kurzem zu sagen / die Gnade mit welcher
uns Gott allezeit bestehet / ist so beschaffen / daß
wir dadurch / wo unsere cooperation und
Mit- Wirkung hinzu kommt / allen feindli-
chen Anfall überwinden können. Und Chri-
stus saget es selbst in der Person Pauli: daß dir
an meiner Gnade genügen. Derwegen kan
man nicht sagen / daß ein Contemplativus zu
einer äusserlichen Sünde gewaltsamer und noth-
wendiger Weis getrieben werde. Ob nun
wol von andern hierwider beygebracht worden/
daß den Quietisten unterschiedene Dinge zur
Ungebüßr beygemessen würden / als ad Artic.
3. daß sie nicht alle Wissenschaften verwürf-
fen / sondern nur eine Exception machten /
in Ansehung der düren und triefnen Wissen-
schafft / welche mit der innerlichen Emphy-
ndung der Göttlichen Wahrheiten nicht verknüp-
fet ist. Ad Artic. 7. sey derselbe nicht von den
puren

puren

1687.

puren Ideen, sondern von denen dicken und ungerinigten phantasiën zu versichen. Ad artic. 8. würde dieselbe ungleich repräsentirt / dann die Quietisten stünden allein in den Gedanken / daß die Seelen vielmehr Streit und Kampff in dem Statu contemplationis auszustehen hätten / davon die Bücher der mysticorum voll seyn / und dieses würde von ihnen die große Traurigkeit und Bekümmernis genannt. Ad artic. 9. verstünden sie dadurch nichts anders / als daß / wann ein Mensch in einem äußerlichen devotions-actu zu der contemplation ist angeführt worden / so solle er sein Gemüt nicht mehr in der äußerlichen devotion auffhalten. Ad artic. 10. wäre nur der Quietisten Meinung / daß eine general-methode nicht genug sey / die Leute zu der contemplation anzuführen / sondern daß es einer Wirkung einer ganz absonderlichen Gnade zugeschrieben werden müsse. Ad artic. 12. verwürffen die Quietisten allein eine trockene und geringwürdige Meditation. Ad artic. 14. meineten sichur die jenigen / die sich wieder zu einer schlechten und geringen meditation wendeten. Ad artic. 15. müsse derselbe auff keine andere Weise verstanden werden / als nach denen Regeln aller mysticorum, daß wann einem böse Gedanken in den Sinn kommen / das allerbeste Mittel dieselbigen zu überwinden sey / sie vielmehr nicht zu achten / als sich viel mit ihnen herum zu schlagen. Ad artic. 16. finde man dergleichen Expression in allen Schriften der Mysticorum sehr viel. Ad artic. 17. langneten solches die Quietisten / als eine wider sie erfundene Verleumdung. Ad artic. 18. hätten die Mystici, und insonderheit der H. Philippus Neri, öfters seltsame Sachen vorgenommen / welches sie doch für eine große Demüt und mortification gehalten haben. Ad artic. 19. verwürffen solches die Quietisten / als eine Verleumdung / welche erfunden worden / sie unter einem rechtmässigen Vorwand bey der Welt verhaßt zu machen. Nichts destoweniger ward den 28. Augusti / im Namen des Pabsts / und der H. Congregation, nachfolgendes End. Urtheil und Decret publicirt :

„ Zu Aufrott und Vertilgung der allerschädlichst / und verderblichst Keresey / welche in den meisten Theilen der Welt / nicht ohne große Seelen Befahr überhand genommen / ist vomöthen / daß der gestrenge Apostolische Eyser darzu angewendet werde / damit durch die Auctorität und Vorsichtigkeit Seiner Päbstl. Heil. der Bösheit der Keresey / in Verachtung der Falschheit ihrer Keresey / gesteuert / das Liecht der Catholischen Warheit in der Kirchen desto heller scheinen / und von den verfluchten falschen Lehren gereinigt werden möge. Nachdem man nun in Erfahrung gebracht / daß einer / Namens Michael de Molinos, ein Sohn des Verder-

bens / eine böse Lehre an unterschiedlichen Orten beydes münd. als schriftlich gelehret / und in Übung gebracht / welche / unter dem Vorwand des Gebets von der Nuhe / die Glaubige / wider die durch die Heilige Väter von Anfang der Kirchen geführte Lehre / und angenommenen Gebrauch von der wahren Religion / und Christlichen Gottesfurcht / verführet / und abwendig gemacht / und in große / und schädliche Irthümer / und schändliche Werke verleitet. So ist Jhro Heil. Pabst Innocentius XI. welcher für die glaubigen Seelen / so ihm von dem Herrn anvertrauet worden / Sorge trägt / bewogen worden / um dieselbe zu dem gewünschten Haven der Seeligkeit zu bringen / von dem irrigen Wahn der falschen Lehre abzuleiten / nachdem er die Hochwürdigste Herren Cardinale / General. Inquisitionen in der Christenheit / und viel Gottseligste Männer zu Rath gezogen / und sich ihrer so schriftl. als mündlichen Meinung erkundigt / und dieselbe reifflich erwogen / nach Anrufung im Beystand des Heiligen Geistes / zur Verdammung acht und sechzig des obgedachten Michael de Molinos irrigen Lehr. Puncten / von welchen sie für die seinige erkannt / welche Propositionen er auch / als von ihm dictirt / geschrieben / communicirt / und dafür gehalten / er selber überzeugt worden / und er selber bekannt hat / geschritten. Welche Propositionen Seine Heil. als Keresisch / verdächtig / irrig / ärgerlich / Gottlästerlich / Gottselige Ohren beleidigend / die Christliche Zucht aufhebend / und niederreißend / und ganz und gar aufrührisch / wie auch alles das jenige / was hierüber gelehret / geschrieben / oder gedruckt worden / verdammet / verwirft / und verbeit / von denenselben / und allen dergleichen / hinfuro zu reden / zu schreiben / und zu disputiren / oder auff einigerley Weise einzuführen. Die jenige aber / so dagegen handeln werden / sollen ipso facto aller Dignität / Würde / Ehren / Beneficien und Aempter entsetzet / und zu allen Bedienungen untüchtig und ausgeschlossen seyn / von welcher Excommunication sie zu befreien / niemand als der Römische Pabst / außserhalb in der Stunde des Todes / Macht haben solle.

„ Über dis verbeit / und verwirft Se. Heil. alle Bücher / Werke und Manuscripta des gedachten Michael de Molinos / an welchem Ort dieselbige / und in was für Sprach sie auch gedruckt / oder zu finden seyn mögen / und gebiet / daß niemand / weß Standes / oder Würden sie auch seyn / mag / sich unterschicken solle / unter einigerley Vorwand / dieselbe zu drucken / oder drucken zu lassen / noch gedruckt oder geschrieben zu lesen / oder bey sich zu behalten / sondern sie den verordneten Pfarthern / oder Inqui-

sitoren

1687.

litoren der Keterey von Stund an bey obge-
 setzter Straff zu überliefern / welche dieselbe
 unverzüglich verbrennen sollen.
 Diesem nach wurde gedachter Michael de
 Molinos den 3. Septembr. unter Begleitung
 der Päbstl. Garde / nach S. Maria der Do-
 minicaner Kirch in einer Kutsche gebracht / all-
 wo die Cardinäle / und viel Pringen und Prin-
 cessinnen / und eine große Menge Volcks ver-
 sammlet gewesen / da er auff einem Gerüste /
 mit einer brennenden Kerze in der Hand die
 Sumarien seines Processus / und seiner Bekant-
 niß / welche vier Dominicaner / einer um den
 andern abgelesen / anhörte / und auff den Knien die
 vorgeworfene Irthümer wiederrufen mußten.
 Worauß er in Gegenwart des so genannten H.
 Collegii, Pfarrern / und einer sehr großen Men-
 ge Volcks / vom Päbstl. Commissario die Ab-
 Jurion empfing. Tages darauff geschah
 dergleichen mit zweyen Fratibus, P. Simone und
 Antonio Maria de Leoni, welche des P. Molinos
 Speculationes in Praxi gebracht / und deren
 der eine ein Beichtvater der Nonnen / der ander-
 re aber sonst ein ruhmräthiger Mann soll gewe-
 sen seyn. Als aber dem P. Molinos vorgelesen
 wurde / hörte er selches mit unbeschreiblicher
 Hergshaftigkeit an / ob gleich das Volck geruffen:
Zum Feuer / zum Feuer mit ihm. Er
 sagte auch / so wol vor / als nach seiner Abschwo-
 rung / gegen jedermänniglich / daß ihme ungütlich
 geschehe / und wäre er unschuldig verleumdet
 worden. Abends brachte man ihn nach dem Ge-
 fängniß / da das Volck immer Feuer hinter ihm
 her geruffen. Als ihme nachgehends das Urtheil
 vorgelesen wurde / Krafft dessen er in ewiger Ge-
 fangenschaft bleiben / täglich zwey mal den Ro-
 sentrans / und ein mal das Apostol. Symbolum
 beten / vier mal des Jahres / nemlich um Ostern /
 Pfingsten / Aller. Heiligen / und um Weihenächte
 beichten / drey mal in der Wochen fasten / und / so
 oft es seinem Beichtvater beliebt / communici-
 ren sollte / wurde ihm ein gelbes Mehlgewandt / mit
 einem rothen Creutz vornen und hinten / der Pö-
 nitens. Noel genant / angezogen / welches er die
 Zeit seines Lebens tragen sollte. Nach Endigung
 dieser Ceremonien / welche viertheil Stund ge-
 währet / wurde er bey Nacht in einer vermachten
 Carossen / mit einer Wacht umringet / nach dem
 Inquisitionen. Pallaß gebracht / da dann über
 1000. Menschen / so ihm nachgefolget / geruffen:
**Zum Feuer / zum Feuer / daß er lebendig
 verbrant werde.** Worauß er / ohne einige
 Entsetzung / zu seinen Begleitern gesagt: **Man
 muß die Leute reden lassen / dann es ist
 heute ein Feyertag für sie.** So bald er in
 den Pallaß kommen / nahm er einen Bindwedel
 in die Hand / um sich ein wenig zu erkühlen / und
 gütlichere mit lachendem Mund alle die / so im Saal
 waren. Es war auch seine Belehrung also kalt-
 sümig / daß er zum Commissario de S. Officio,
 als ihm derselbige einige Lehren und Vermah-
 nungen geben wolte / gesagt: **Vatter / am
 jüngsten Gericht werden wir sehen /**

wessen Lehre die beste gewesen sey.

Nach diesem aber wurden wiederil unterschied-
 liche Congregationen vom H. Officio gehalten /
 den Proceß mit denen noch gefangenen Quä-
 risten zum Ende zu bringen; wie dann auch des
 Captivo, eines Jesuiten Schrifft / welche er wi-
 der des Cardinals Petrucci Buch heraus gegeben
 untersucht wurde / hat es der Congregation sehr
 wol gefallen / daß der Pabst sich erklart / daß man
 in des ged. Cardinals Sache allen Respect bey-
 setzen / und bloß auff den wahren Glauben se-
 hen müste. Weil aber dieser Cardinal durch man-
 cherley Bezeugungen sich nachgehends des Ver-
 dachtes guten Theils entschüttet / so hat auch der
 Pabst von seiner Sache nichts mehr hören / son-
 dern ausdrücklich haben wollen / davon hinfort zu
 schweigen / damit man der Welt weiter nicht von
 der Sache zu reden Anlaß geben möchte. Gleich-
 wol haben etliche vom gemeinen Pöbel / so des
 Nachts vor seinem Pallaß hinüber gegangen / of-
 fentlich geruffen / **zum Feuer!** welches dem
 Palquin Anlaß zu folgenden Versen gegeben:

*Crimine sunt similes ambo, verum impare forte,
 Ostrum Petruccius, vincula Molinus habet.*

zu Tensch:

Sie haben gleiche Schuld / jedoch nicht gleiches Glück /
 Petrucci Purpur trägt / Molinos Band und Strick.

Sonst hat die Königin Christina nicht allein des
 besagten P. Molinos Buch / sondern auch seine
 Handbrieffe / so er viel Jahr hero an sie geschriebt /
 in ihrem Bergemach / in Gegenwart ihrer ganzen
 Hofstatt öffentlich verbrennen lassen: Worauß
 man auch sehr viel gedruckte exemplaria in denen
 Klöstern / und andern H. Orten weggenommen /
 auch aus Particulier Häusern nach dem H. Of-
 fi. io zusammen getragen / und öffentlich / auf Be-
 fehl der Inquisition, verbrant hat; daß aber / des-
 sen allen ungeachtet / dannoch an vielen Orten /
 auch so gar in Rom selbst / ein besseres Senti-
 ment von dem Molinos behalten worden / zu-
 get folgender Brieff / so den 6. Octobr. An. 1687.
 an einen gelehrten Engländer geschrieben wor-
 den: Man hat mich berichtet / daß die Leute
 anhero / des Molinos Sachen wegen / mehr als
 jemals in Unruhe stehen. Es wäre sichtsich und
 handgreiflich / daß seine Abjurion mit ein Ge-
 dichte sey; dann in Wahrheit so hätte er ganz
 und gar nichts abgeschworen. Seine Parthey
 hält dafür / daß ihrer nicht allein zu Rom / in Ita-
 lien / Spanien und Frankreich / und in allen an-
 dern Theilen dieser alten Welt eine große Anzahl
 sey / sondern daß er auch in America selbst viel
 Nachfolger habe. Man sieht fast anhero in allen
 Kirchen / wie etliche in einem Winkel stehen und
 beten / die Hände auffheben / und ihre Augen gen
 Himmel richten / darbey Seuffzer von sich hören
 lassen / und viel Thränen vergießen; welches den
 jenigen nicht eine geringe Sorge und Mühsal-
 tung verursacht / die davor hielten / als wann sie die
 Quäriten ganz und gar zerstreuet hätten; dann
 hiedurch werden sie gewahr / daß dieselbigen noch
 nicht gänzlich ausgerottet / als wie sie wol in ihrem
 Triumph / welchen sie über den Molinos gehal-

1687.

Cardinal
 Petrucci
 in des
 d. dieser
 Lehr ver-
 dächtlich ge-
 halten.

ten /

1687.

ten/sich eingebildet hatten. So stellet man auch denen Lasterungen nicht den geringsten Glauben bey/welche wider seine Keuschheit sind ausgebreitet worden. Sie sagen/das sie das geringste auff ihn nicht bringen können/ und das viel tausend Personen beyderley Geschlechts sich zu Rom aufhielten/welche sehr viel mit ihm umgangen/ und daher alle ersümlliche Ursach zu schliessen hätten/ das alle die Geschichte/welche wider ihn wäre unter die Leute bracht worden/in der Wahrheit blosser Gedichte/ welche einzig und allein ihn und seine Lehre zu verleumden und zu beschimpffen wären erfunden worden. Und gewislich scheint dieses durch die Bulle/darinnen seine Bücher und Lehre verdammet worden/ selbst bekräftiget zu werden; sinitemal in derselbigen weder von seinem Leben/nach auch von seiner Scheinheiligkeit etwas mit einem Worte gedacht worden; welches man doch/ allem Augenschein nach/nicht würde unterlassen haben/wann die Sache genugsam wäre bewiesen worden: Gestalt dieses nicht allein das Volck contekstirer/welches sehr auff ihn erbittert ist/ sondern es würden auch die Anklagen hierdurch um ein grosses seyn bekräftiget worden/welche man/wegen viel erschrocklicher Meinungen/wider ihn angestellet: Und hätte dieses der Sache einen grossen Schein gegeben/wann man befunden/das sein Leben mit seinen geführten Principis mit überein käme. Dañ obwol dieser Schluss nicht eben richtig gewesen/das er dergleichen Sachen schuldig wäre/worüber man ihn in der Bulle angeklaget; so kan man doch im Gegentheile eine ganz gewisse consequenz daraus machen/das er hierinnen ganz und gar unschuldig seyn müsse/ alldieweil ihn die Bulle deswegen nicht angeklaget und beschuldiget hat.

Welcher gestalt der König in Frankreich dem Pabbstlichen Nuncio Ranuzzi einen Vorschlag thun lassen/den zwanzig-jährigen Stillstand in einen ewigen Frieden zu verwandlen/ und was theils Ihr. Kâst. Majest. darauffgeantwortet/theils auch der König in Frankreich weiter resolvirt / davon ist droben unter den Teutschen Reichs. wie auch Englischen und Französis. Geschichten ausführliche Meldung geschehen.

Wir wenden uns aber von Rom nach andern Italiänischen Provinzen: Und zwar so funden sich mit eingehendem Jahr zu Neapolis/ der Haupt-Stadt dieses Königreichs/ viel vornehme Herren ein; insonderheit kame der Herzog von Matalon mit seiner Gemahlin daselbst an/desgleichen befande sich allda der Graf von Herberstein/ um nacher Mantua zu gehen: So langte auch der Supernumerarius Regons Molos von seiner Groß-Eanslerschafft alldorten vö Mayland an. Den 21. Jan. fande sich gleichfalls der Herzog von Modena, um die Carneval zu sehen/dieses Orts ein. Hingegen rüfete Don Paulo Caraffa, des Herzogs von Alberzano Bruder von dannen nacher Ungarn/der Campagne mit beizuwohnen. So wurde auch der Cardinal Caraffa nach dem Pabbst. Hof

beruffen/um den Cardinals-Hut zu empfangen. Nachdem auch der Vice-Roy dieses Königreichs Marq. del Carpio. einige Zeit hero an dem Podagra und andern Zufällen ziemlich gekranket/die Medici auch verschiedene Collegia gehalten / und allerhand Curen versucht / so haben doch alle Arzneyen/und Medicamenten nicht zuschlagen wollen/sondern es ist ged. Vice-Roy den 15. Nov. Nachts um 9. Uhr / nachdem er 4. Jahr/und 10. Monat in der Regierung gewesen/gestorben. Er hat ein Testament hin erlassen/und seiner einigen Tochter alles vermacht/und dabey begehrt/das man ihn ohne einigen Pracht an der Carmeliter-Kirch bestellen/ und nachgehends auff sein Gut Carpio bringen solte. Ober nun zwar viel hinterlassen/ so haben sich hingegen zehntausend Eronen Schulden befunden/also das seine Effecten zu Versicherung der Creditoren verriegelt worden: Unerachtet er aber verbotten/ihn mit grossem Pomp zu begraben/wurde er doch den 18. Nov. mit vielen Ceremonien/und grosser Procession beygesetzt. Hierauffnahme den 21. dieses/der Connestable de Colonna, als interims-Vice-Roy die Possession, dabey er dann verschiedene seiner Fremde zu hohen Chargen und Aemptern erhoben. Er empfangen aber bald hernach vö Kön. Hofe zu Madrid Brieffe/das S. Maj. den Grafen von S. Estevan zu dieser Würde erhobte/und zum Vice-Roy zu Neapolis erklärt/ so ihn ehestens ablösen solte. Welches dem sowohl bey diesem Interims Vice-Roy, als dem gemeinen Volck grosse Bestürz. und Verwunderung verursacht / weils der König niemals den jenigen/welchen er richtig erkant / und die interims-Verwaltung anzurechten benahmet / wiederum abgesetzt.

In dem übrigen Italien hat sich sonsten weiter nichts denckwürdiges zugetragen/als das/nachdem der Herzog von Savoyen sowol denen gefangenen/als auch bis annoch im Gebürg sich auffhaltenden Waldensern/und Piemontesern freye Abzug zu verstaten bewilliget / selbige sich Hauffenweise aus dem Lande begeben/und wurde ein Savoyischer Envoyé an die 4. Evangel. Schweizer Cantons geschickt / mit Versicherung / das alle Gefangene/so bald alle Thal-Teute ihre Thäler in Retiraden würden verlassen haben/(deren Anzahl sehr gross war)loß gelassen werden solten. Worbey merckwürdig war / das diese Thal-Teute in dem mit ihnen gemachten Traactat einen gewissen Artikel eingehen müssen / Vermög dessen sie sich ihres Vaterlands auff ewig begeben / und verzihen / und einhellig versprochen / das sie nimmermehr wieder dahin zurück lehren wöten. Dannhero ihnen die Schweizer einige Abgeordnete entgegen geschickt / sie nach der Schweiz zu convoyiren / und selbige dergestalt eingetheilt / das sie nach Nothdurfft versorget werden künnten / und bekam von jedem Hunder die Stadt Bern zu ihrem Antheil fünfzig / Zürich dreißig / Basel zwölff / Schaffhausen acht. Hiernächst wurde über die Gnade / so der Herzog denen Gefangenen wiederfahren

lassen/

1687.

lassen / zu Turin in dem Rath eine Registratur gemacht / des Inhalts / dass diejenige / so zur Römisch. Catholischen Religion sich annoch erkläret würden / in dem Gebiet zu Verceil wohnhaft bleiben / und drey Monat lang aus der Herzoglichen Kammer / unterhalten werden; hingegen denen / so auff ihrer Religion verharreten / durch den Mayländischen Staat der Weg nach der Schweiz angewiesen werden sollte. Wie mittheilig sich Se. Ch. Durchl. zu Brandenburg / ingleichen die vereinigte Niederlande gegen diese arme Leuthe erwiesen / dessen ist allbereit in den Brandenburgischen und Niederländischen Geschichten gedacht worden.

Was sich bey der Durchleuchtigen Herzogafft Venedig zugetragen.

Ankunft vieler grossen Herrn daselbst.

Alter ward nicht allein der Krieg wider die Türken sorgfältig fortgesetzt / sondern es fehlte auch nicht an herrlichen Belustigungen und Freudenspielen / wie es die Gelegenheit des bald nach Anfang des Jahres sich eruegenden Carnevals mit sich brachte / worzu sich auch viele hohe Stands. Personen eingefunden. Dann es langte im Jan. der Prinz von Hannover aus Morea allda an / so dann der Prinz von Sachsen Eysnach aus Teutschland / ingleichen der Marschgraf von Bareyth mit seiner Gemahlin / und einem Gefolge von 100. Personen / der Herzog von Nivers, und des Marquis de Louvois Sohn / aus Frankreich. Kurz darauff kamen auch Jh. Churfürstl. Durchl. aus Bayern mit einem grossen Gefolge dahin / welche die Republic durch einen Allelorem complime. tirt / und mit allerhand Widpret / Fischen / und köstlichen Weinen regaliren lassen. Jh. Durchl. folgte der Herzog von Mantua. welcher bald nach seiner Ankunfft dieselbe sehr magnific tractirte. Es fandte sich auch der Fürst Lubomirsky, Gross Marschall in Polen / nebenst des Marschal de Crequy Sohn / so sich bey ihme auffhielt / wie nit weniger der Herzog von Savoyen daselbst ein; worauff nachgehends der Edle Morosini ein grosses Festin in seinem Pallast gehalten / zu welchem J. E. D. in Bayern / der Herr Marschgraf von Bareyth / nebst seiner Gemahlin / der Fürst Lubomirky, und alle anwesende grosse Herrn / und wol 300. Damen eingeladen worden. Die Republic suchte Jh. Churf. Durchl. nebenst andern Prinzen / alle geziemende Ehre zu erweisen / und weiln dieselbe das Arsenal zu besuchen sich vorgenommen / so wurden in dero Gegenwart 4. Stücke gegossen / desgleichen Jh. Durchl. zu Ehren ein neugebautes Kriegs. Schiff mit 400. Personen von dem Land ins Wasser zum erste mal gelassen / auff welchem Schiff J. Churf. Durchl. und andern Prinzen eine köstliche Collation vorgestellt worden. Bey dieser Gelegenheit präsentirten sich die beyde Bassen / und Gebrüder von Napoli di Romania, und Chialefa (wovon unter diesen Geschichten des vorigen Jahrs gedacht worden)

1687.

und machten Jh. Durchl. auff Türckische Manier ihre Reverenz. Des andern Tags hielt Se. Durchl. von Bareyth eine kostbare Music, welcher Jh. Churf. Durchl. und der Herzog von Savoyen / nebenst andern Prinzen beygewohnt. Den 23. Febr. erhuben sich Jh. Churf. Durchl. nach Malamocco, und besichtigten allda einige Kriegs- und Kauffardecy. Schiffe / von denen sie mit Lösung der Stücke empfangen worden. Des andern Tags / wurde Jh. Churf. Durchl. zu Ehren / auff dem grossen Canal ein Schiffs. Gefecht von einigen Venetianischen Edelleuthe gehalten. Selbigen Tags wohnten auch J. Churf. Durchl. dem gewöhnlichen Jacht. Gefecht auff der Brücken zu S. Barnaba bey / allwo die Nicoletti diesmalden Sieg / und die Brücke erhaltten. Den 26. hielt der Edle Herr Venier zu St. Vito auch ein kostbares Ballet J. Ch. Durchl. zu Ehren / worauff dieselbe sich des andern Tags wiederum nach München begaben; desgleichen machten sich auch die andern Prinzen / und Herren rütfertig. Zu Anfang des May langten auch die Prinzen von Anhalt / und Württemberg daselbst zu Venedig an. Ingleichen came auch den 16. dito der Königl. Polnische extraordinar Ambassadeur, Bischoff von Primisla dahin / und hielt den 18. seinen öffentlichen Einzug / worauff er bey dem Durchl. Senat seine Audiens gehalten. Den 2. Jun. hatte er seine Abschieds. Audiens / und rüfete den 4. dieses / nachdem er zuvor von der Republic mit einer guldnen Kette / und Brustbild à zwey tausend Scudi regalirt worden / von dar nach Rom. Hingegen langte den 5. dito der Moscovische Ambassadeur mit einem Gefolg von 24. Personen zu Lido an / allda er bis zu seinem öffentlichen Einzug verblieb / interdessen aber von der Republic verpflegt worden. Kurz hernach hielt er seinen Einzug / und hatte bald nach seiner Ankunfft auch seine Abschieds. Audiens / und wurde nachgehends nach dem ihm eine guldene Kette von 600. Ducaten verehrt worden / bis an die Gränsen begleitet / und abermahl frey gehalten; dessen Anbringen ist eben das gewesen / was am Kaiserl. Hoff war vorgetragen worden.

Ankunft des Polnischen Gesandten /

Und eines Moscovischen.

Dessen Anbringen und Abzug.

Um diese Zeit came auch über Livorno der Griechischen Bischoff von Napoli di Malvasia zu Venedig an / unter dessen Metropolitan schafft auch Napoli di Romania, Modon, Calamata, und andere Städte mehr in Morea gehören / welcher sich aus Furcht / das die Türken ihn erwürgen möchten / indem sie ihn beschuldiget / das er mit den Christen correspondirte hätte / mit der Flucht von dannen hinweg begeben. Dieser Bischoff suchte durch ein Memorial ein Recommendation. Schreiben an den Morosini, um so fern ein Bisthum in seinem Vaterland durch die Venetianer solte erobert werden / ihme solches zuzommen zu lassen / welches er auch nebenst einigen Subsidien, Geldern erhalten.

Ankunft des Bischoffs zu Napoli di Malvasia.

Dessen Beglehen.

Ingleichen hielten die obgedachte zween Türckische Bassen bey der Republic an / und baren / das ihnen so wol vom Pabst / als andern

Zwee Türckische Bassen halten an nach Marocco zu gehen.



1687.

Fürsten-Passporten möchten aufgewircket werden / damit sie sicher nach Marocco kommen könnten / weils ihnen nicht anständig / zu Bedencklich zu bleiben / sondern lieber ihr Leben zu Jesu im Königreich Marocco endigen wolten / welches ihnen auch bewilliget worden: Worauff der eine mit seiner ganzen Familie, von Venedig nach gedachtem Königreich Marocco abgerisset; der andere aber hat nicht eher dahin gehen wollen / er habe dann zuvor vernommen / wie derselbe alda empfangen worden. Besagter Basia von Napoli di Romania hatte indessen / nebenst denen anwesenden Ehrl. und Fürsten / auch die Opern fleißiglich besuchet / unter andern aber diese nachdenckliche Rede gethan: Man könne auß allem abnehmen / daß Gott über das Ottomannische Reich sehr erzürnt seyn müsse / daß unerachtet man Türkischer Seiten so viel Buß, Fast, und Bet, Täge bißhero angestellet / dennoch die Sachen in diesem Reich täglich schlimmer würden / da im Gegentheile die Christen unter so vielen Frölichkeiten herrliche Victorien davon trügen.

Was für grosse Veränderungen an dem Ottomannischen Hof / mit Absetzung des Türkischen Kaisers Mahomets des IV. und Erhebung seines Bruders Solimans des IV. auff den Thron / dieses 1687. Jahr über / sich denckwürdig zuge- tragen.

In dem 1687. Jahr giengen erst in Türccken die rechte Trübseitigkeiten an / alles war ganz niedergeschlagen / und perplex, und stunde in grossen Furchten / wie es doch ferner mit dem noch währendem Krieg gehen würde. Der gemeine Pöbel war fast nicht mehr im Zaum zu halten / zumalen demselben noch in frischer Gedächtnis schwebte / wie jämmerlich ihre Befreundte und Bekandten etliche Jahr durch die vorgegangene Feldzüge wider die Christen auff die Fleisck, Dancet geopffert worden.

Und that man zwar in dem Divan verschiedene Vorschläge / wie man Geld auffbringen möchte / weil die Kaiserliche Schatz-Kammer durch den zwanzig-jährigen Krieg sehr erschöpfft war; man konte aber nicht mehr als zwei Millionen Piasters zusammen bringen / ungeachtet man von denen / so entweder der Jaghaffzigkeit / oder Aufsaugung des Volcks beschuldiget / und deswegen ums Leben gebracht worden / ein grosses Stück Gelds bekommen. Unter andern ward auch vorgeschlagen / einen Theil von den Kleinodien und Edelgesteinen der Schatzkammer zu verkaufen / man befande aber grosse Schwierigkeiten dabey. Man entschloffe sich auch / eine freywillige Steuer auff alle Bediente des Reichs / und so gar auch auff die Geistliche zu schlagen / weil sie zu keinen so grossen Aufgabenden / wie die Basien / so in den Krieg stehen / verbunden seyen. Bey so gestalten Sachen em-

pöreten sich auch die Schiffs-Soldaten / welcher Zustand anders nicht / als mit Bezahlung eines sechs monatlichen Golds / und Hinrichtung der Nötleinsführer künfte gestillet werden.

Nachdem aber nunmehr die Niederlag der Türccken bey Mohag / so den 12. Aug. 1687. geschahen / dazu kam / so ließ sich zwar der Gross-Vezier höchst angelegen seyn / wie er seinem Votel wieder ein Herz machen möchte / und sagte dero wegen zu ihnen: Sie solten wegen des Unglücks / so ihnen begegnet / den Muth nicht gar sinken lassen / weils der Verlust nicht so gross wäre / als man vermeynte: Zudem / so hätte der Feind noch keine Städte eingenommen / und würde denen Kaiserlichen / wegen der späten Jahrs-Zeit / schwer fallen / einen importanten / und vesten Platz zu belägern.

Er ließ auch mit ohngefehr 40000. Mann bey Peter Wardem ein Lager schlagen / und beschloß mit Zuziehung der Vornehmsten der Armee 12000. Spahi, jeden mit einem Sack Mehl hinter dem Sattel / nach Erla gehen zu lassen / und zu versuchen / wie diese Bestung mit Votel und Proviant versehen werden möchte: Aber es wolte alles dieses nicht helfen / sondern im Gegentheile wegeren sich diese Spahi, der gegebenen Ordre zu gehorsamen / unterm Vorwand / daß man ihnen noch drey Monat. Sold schuldig / und begehrten künzum die Bezahlung / also / daß der Gross-Vezier ganz keinen Rath wußte / zumalen weil das meiste Geld / so er zu Bezahlung der Armee empfangen / bey der Niederlag zu Mohag verlohren gegangen. Dieser Auffstand / welcher nur durch ein blosses Gemüthel seinen Anfang genommen / hat sich bald darauff unvermercktergestalt vermehret / daß derselbe in einer kurtzen Zeit zu einer allgemeinen Empörung erwachsen. Und weil sie kein Haupt gehabt / haben etliche unter ihnen ein Gerücht aufgestreuet / als ob von dem Gross-Vezier Ordre kommen / den Chiaus-Basia zu erwürgen; dannhero dieselbe sich auß Furcht seines Lebens / zu ihrem Haupt von ihnen aufwerffen lassen / jedoch also und dergestalt / daß der Gross-Türck leichtlich abnehmen künfte / daß er solches gezwungener Weise / und zu Verhütung eines grossen Unheils habe thun müssen.

Hierauff haben die Rebellen den Jeghen-Basia, einen vermessenen und trotigen Officier / an den Gross-Vezier abgefertiget / demselben ihre Klagen vorzutragen / welchen er dan in seine Gewalt angetroffen / nebst dem Janischaren Aga, dem Tefterdar oder Schatzmeister / dem Reis-Ester-di, oder Staats-Secretario, und denen Basien von Damasco und Diarbbekir, und ihn mit frommenlichem Hochmuth also angeredet: Es wolten die Muselmänner wegen ihres außständigen Golds bezahlt seyn / und wäre entschlossen / nicht zuzugeben / daß die 15000. Beutel / so aus dem Kaiserlichen Schatz bey angehendtem Feldzug nach Ungarn geschickt worden / zu sein und seiner Creaturen Bereicherung angewendet werden solten / und sie unterdessen ihr

Verwirrung im Türkische Reich.

Murren zu Constantinopel über den Sulcan.

1687.

Leben zu Beschützung des Staats aufopfern müssen.

Des Groß-
Veziers
Antwort.

Der Groß-Vezier, demne dieses Bassa trostige und hochtragende Natur wohl bekant war, gab ihm zur Antwort: „ Er sey nicht so ein-
fältig / daß er nicht merken sollte / daß die
Völker einen Vorwand zu Beschönung ih-
rer Meuterey suchten / und daß derjenige /
den sie vorschügten / viel zu gering sey / in-
dem man ihnen nicht mehr / als drey Monat
Gold schuldig / welches dann eine so ge-
ringe Sache / daß man kaum das Maul
darum aufschun dürfte / und daß er ihnen
unverzüglich / an statt der drey Monat sechs
bezahlen lassen wolte / mit Befehl / ihnen sol-
ches zu hinterbringen.

Des Jeg-
hens Ge-
gen-Ant-
wort.

Dieses Versprechen / und diese Bescheiden-
heit / machte diesen Bassa nicht höflicher / son-
dern er antwortete trotziglich darauf: „ Er sey
der Ehrenstelle / die er besize / nicht werth /
weil man den schlechten Ausgang des Feld-
zugs / den man mit so großer Schande en-
digen müssen / nichts anders / als seiner Zag-
haftigkeit / und schlechten Anstalt zuzuschrei-
ben hätte / indem man für den Christen ha-
be stehen müssen / welche ihnen dann / die
übrige Campagne hindurch / den schlechten
Zustand / darinn die Ottomannische Völker
gerathen / zu Ruh gemacht. Er sagte fer-
ner: Es sey die Armee der gänzlichlichen Mey-
nung / daß er / um sich zu entschuldigen / und
den Kopff auß der Schlinge zu ziehen / Seine
Hohheit berichtet habe / als ob viel hohe Offi-
ciere ihrer Schuldigkeit kein Gemüthen gethan
hätten / damit durch ihre Hinrichtung / die er
für unvermeidlich hielte / das Zeugniß / so sie
der Wahrheit geben könnten / verhindert werden
möchte.

Nachgehends forderte er im Nahmen der
Armee des Reichs Siegel / sammt der Stan-
dard von ihm ab / und zeigte ihm an / daß die-
selbe ihm nicht mehr für ihr Haupt erkennen
wolte. Der Groß-Vezier antwortete: Er
könnte dieselbe keinem andern / als dem Groß-
Sultan / der sie ihm anvertrauet / zustellen.
Als nun ein Officier / welcher gesehen / daß
sich der Groß-Vezier heftig darüber erzürnet /
und er selber nicht leiden können / daß man
mit dem Groß-Vezier so verächtlich umgien-
ge / dem Jeghen verweisen wollen / daß er
hierdurch allen schuldigen Respekt aus den
Augen gesetzt / hat dieser Bassa seinen Säbel
ergriffen / und ihm damit einen gefährlichen
Streich versetzt. Dieses verursachte unter
des Groß-Veziers Leuten einen großen
Schrecken / weil sie vermeynten / es würde die
gange Armee über sie kommen / dannhero
die meisten die Flucht nahmen / andere mach-
ten sich schon fertig ihnen zu folgen / die we-
nigsten aber begehren sich zu wehren. Diese
Furcht machte die Meuterey noch behers-
ter und hochmüthiger / so / daß der Groß-

Des Groß-
Veziers be-
gehr sich

Vezier in aller Eyl drey Barquen aufritt-
sten lassen / und noch denselben Abend mit ei-
ner Convoij die Donau hinab nach Griechisch-
Weissenburg gefahren / von wannen er etli-
che Bassen / so ihn begleitet / wieder zurück ge-
schickt. Diese hatten der Meuterey ihre
Parthey noch nicht angenommen / sich aber
auch wider sie / auß Furcht / sie möchten diese
unsinnige Leute / bey denen weder Vermunft-
noch Billigkeit wäre / vor den Kopff stof-
fen / noch nicht erklärt. Der Groß-Ve-
zier unterließ nicht / diese Bassen / als er
von ihnen Abschied genommen / zu bitten / sie
wolten sich bemühen / daß alles wieder ge-
stillet / und diese Empörung / wodurch das
ganze Ottomannische Reich umgehret
würde / gehemmet werden möchte / mit Ver-
sprechung / daß er bey seiner Ankuft zu
Constantinopel vor allen Dingen zuvor-
derst den Groß-Sultan ihrer Treue / und
unverdroffener Dienste versichern wolte.
Nachgehends setzte er seinen Weg fort /
und stieg zwischen Nicopoli, und Silistrien
aus / von dannen er einen Courier an den
Caimacan zu Constantinopel abgefertiget /
ihm seine Ankuft zu wissen zu thun / und zu
bitten / daß er den Groß-Sultan hiervon Nach-
richt geben wolte.

Den 15. Septembr. bekam man Zei-
tung / daß etliche Troupen zu Gallipoli an-
gelangt / nach Aken überzugehen / darwider sich
aber der Bassa allda gesetzt / also daß zwischen
diesen Troupen / welche nur in lauter Auf-
geriffenen bestanden / und den Soldaten der
Stadt ein blutiges Scharmügel vorgegan-
gen.

Den sechzehenden langte der Courier des
Groß-Veziers zu Constantinopel an /
demne dann von Stund an Befehl zugesandt
wurde / daß er zu Scutari verbleiben sollte:
Weil er aber schon weiter gegangen war / so
bliebe er in einem Dorff / und überschickte dem
Tektendar das Siegel / selbiges dem Groß-
Sultan einzuhändigen. Noch denselben Ab-
end came er incognito, in Begleitung
nur eines einzigen Dieners / zu dem Cai-
macan.

Den achtzehenden langten sechs Deputirte
von der Armee an / und begehre der Mu-
taracka Bassa, welcher das Haupt unter
ihnen war / bey dem Sultan Audiens.
Dem Kaiser came es sehr hart an / die-
sen Meutern / so ihm Befehl vorschrei-
ben wolten / und deren böses Vorhaben wi-
der seine Person ihm schon bewußt war /
Audiens zu geben / mußte sich aber hierzu /
wiewohl nicht eher / als nach etlichen Tagen
entschließen.

Obadachter Mut-farcka, überreichte
dem Sultan ein Memorial, welches von
den vornehmsten Officieren der Miliz unter-
schrieben war / worinnen sie sich / nebst

1687.
nach Belie-
ben
Schweiss-
burg.Begehren
der Armee
an den
Sultan.

1687.

Versicherung / daß sie ihm jederzeit getreu verbleiben wolten / erklärten / daß sie weder dem Vezier Soliman, noch dem Caimacan, seinem Lieutenant, gehorsamen wolten / und begehrten / daß der Chiaus - Bassa, zum Groß - Vezier erkläret werden möchte. Der Sultan ließ dieses Begehren etliche Tage unbeantwortet / unterdessen erbotete der Groß - Vezier von dem Sultan, welcher ihn für unschuldig achtete / Erlaubniß / daß er sich nach Constantinopel begeben möchte / mit dem Beding / sich bey dem Caimacan Redgeb aufzuhalten. Inmittelst wurde der Sultan, von einigen seiner Creaturen / so er noch unter der Armeehatte / benachrichtiget / daß das einige Mittel / einen allgemeinen Aufruhr zu verhindern / und seine Person in Sicherheit zu setzen / allein dieses wäre / daß er den Chiaus - Bassa zum Groß - Vezier, und dessen Schwager / den Cuprogli, welcher im Reich einen Mann von großem Ansehen / der allein den Staat für dem Untergang erhalten könnte / zum Caimacan machen sollte. Der Groß - Sultan kamte sich mit großer Mühe darzu entschlossen / den Chiaus - Bassa zum Groß - Vezier zu ernennen / wie wol er einen Capigian ihn abgefertiget / mit Befehl / das Commando der Troupen über sich zu nehmen / und daß er ihm unverzüglich das Siegel des Reichs nachschicken wolte. Endlich / als er die dringende Noth sahe / so entschloß er sich darzu / und fertigte den Selictar, oder Waffenträger in Ungarn mit einem sehr höflichen Schreiben / und dem Patent eines Groß - Veziers, sammt des Mahomet's Standart an ihn ab. Diesem Selictar begegnete / eine Tagräuse von Constantinopel, ein Currier / welcher von der Armeekame / von welchem er vernahm / daß sich ein Theil derselben wider den Chiaus empöret / und ihn zwingen wolten / auff Constantinopel zu gehen: Auch daß die Spahi, und Janitscharen eine neue Bündniß mit einander gemacht / und entschlossen wären / mit zehn / oder zwölf tausend Mann nach Constantinopel zu gehen / und daß sie ein Haupt / den **kleinen Mahomet** genannt / unter sich aufgeworffen hätten. Als nun derselbe sie unterwegs angetroffen / hat er sich zwar bemühet / selbige wieder zum Gehorsam zu bringen / weil er aber nichts aufrichten können / hatte er einen Currier an Seine Hoheit abgefertiget / um diesen neuen Aufruhr / oder vielmehr diese Trennung zwischen den Revoluirten zu berichten.

Janitscharen und Spahi verbinden sich aufs neue miteinander.

Der Sultan hält großen Rath.

Nachdem nun der Currier des Selictars / bey dem Sultan, welcher sich mit der Jagt ergötzte / ankommen / hat er einen großen Rath versamlet / bey welchem sich alle hohe Officierer einfinden mußten. Der Caimacan Redgep rieth dem Groß - Türken / daß er in Con-

stantinopel, und denen umliegenden Orten Volck werben / die in den nächsten Plätzen liegende getreueste Garnisonen beruffen / und mit seinen vertrauesten Freunden zu ihnen stossen sollte / mit Erbieten / selber in eigener Person denen Rebellen entgegen zu stehen / und sie entweder mit Gewalt der Waffen / oder mit Abschneidung des Proviantes wieder zum Gehorsam zu bringen. Dieser Vorschlag aber wurde nicht angenommen / weil man das übrige / was von der Aufrührischen Armeekame noch übrig geblieben / vollends gar verlohren haben würde. Es ist aber gewis / wenn man diesem Rath gefolget hätte / daß die Rebellen sich zerstreuet haben / und Mahomet der IV. noch auff dem Thron sitzen / oder zum wenigsten seine Freyheiten behalten haben würde. Und dieses war auch des Redgeps Meynung. Er setzte ferner hinzu / weil der Groß - Sultan ein Reich hätte / so sich in die tausend Meilen erstreckte / so würde sich wol eine Provinz finden / die ihn gern und willig annähme / und daß alsdann seine gute Freunde / und getreue Unterthanen von allen Orten würden zu ihm stossen / und eine solche Armeekame zusammen bringen können / so den Rebellen / wann sie sich nicht selbst / ehe es zu einer Schlacht käme / von einander zertrenneten / wol würde gewachsen seyn.

Diesem Rathschlag fielen jederman bey / und hätte auch gar leicht werckstellig gemacht werden können / unterdessen aber wird durch eine sonderbare Verhängniß / welche bisweilen in denen Rathschlägen grosser Herren und Potentaten herrschet / nur allein geschlossen / daß man verhindern sollte / daß die Rebellen sich nicht noch mehr verstärken möchten. Es ward auch in diesem Rath geschlossen / ehe man weiters etwas vornehme / zu warren was der Selictar würde aufgerichtet haben. Unter solchem Verlauff verstarb der Muffi, welcher für einen klugen und verständigen Mann gehalten wurde / an einer Krankheit / die ihm / wie man sagte / der verwirrete Zustand des Reichs verursacht haben sollte.

Hierzwischen fertigte der Selictar noch einen Currier ab / mit Bericht / daß der Chiaus - Bassa das Commando über die Armeekame angenommen habe / und daß der Ieghen - Bassa mit acht tausend Pferden von ihnen abgegangen / und zu dem kleinen Mahomet gestossen seye / um gesamter Hand nach Constantinopel zu gehen. Man vernahm auch / daß die Vöcker / so bey dem Chiaus geblieben / ihn genöthiget / seinen Weg gleichfalls dahin zu nehmen / um die Häupter des Groß - Veziers Soliman, des Kiser - Aga, welcher das Haupt über die schwarzen Verschnittenen / und etlicher anderer Officierer zu begehren: daß auch

mehr.

1687.
Chiaus-
Bassa wei-
get sich die
Groß-Ve-
zier Stelle
anzuneh-
men.

mehrgedachter Seliatar, nachdem er den besagten Chiaus-Bassa bey Sophia, der Haupt-Stadt in Bulgarien angetroffen / ihme des Reichs-Siegel / und des Mahomets Standard überließert habe; Der sich aber dabey vernehmen lassen / daß er nicht genommen wäre / die Last des zerfallenen Staats über sich zu nehmen / wann nicht auch der Sultans das Seine darbey thun / und die unnützlich / und überflüssige Verschwendung / wordurch der größte Theil seines Einkommens geschwächt würde / abschaffen / und dem Rath seiner getreuen Diener folgen / wie auch über diejenige / welche durch Unachtsamkeit / Versaumnis / und Geiz an allem gegenwärtigen Unglück schuldig wären / die Justiz ergehen lassen wolte.

Große
Furcht zu
Constanti-
nopel.

Unter dessen kamen die Völker von allen Orten angezogen / und begunte der Groß-Sultan, als er solches vernommen / zu besorgen / es möchten nicht nur allein die / so dem Bassa anhiengen / eine heimliche Verständniß mit den andern haben / und die Rebellen insgesamst etwas wider seine Person vornehmen / um den Prinzen Solymans seinen Bruder auf den Thron zu erheben / sondern auch die Janitscharen / und andere Völker / so zu Constantinopel wären / sich mit ihnen conjungiren. Diese Furcht erweckte bey den Großen an der Pforten / und dem gemeinen Mann / einen solchen Schrecken / daß die Kram-Läden etliche Tage nacheinander zugeschlossen geblieben / und nicht eher geöffnet worden / bis man deswegen eine Ordre publiciert / diejenige / so nicht gehorchen würden / an Leib und Leben zu straffen. Nichts desto weniger / so wurden die gemeine Plätze wenig besucht / und waren die vornehmste Kauffleute auff nichts mehr bedacht / als wie sie ein Mittel erfinden möchten / sich auff die Seiten zu machen.

Groß-Ve-
zier Soly-
man ist
in Gefahr
seines Le-
bens.

Ob nun wol der Groß-Vezier Solymans sich seines guten Gewissens tröstete / daß der Sultan nichts sträfliches / so den Tod verdient / an ihme finden würde / und daß die Armee nur einen Vorwand suchte / sich zu empören / so kunte er doch leichtlich absehen / daß wenig Hoffnung zu Erhaltung seines Lebens übrig wäre. Um solcher Ursach willen / bewarbe er sich um die Freundschaft des Cuprogli, dessen Schwester der neue Groß-Vezier geheyrathet hatte. Dieser Cuprogli war zwar damals nur Bassa in den Dardanellen; seine hohe Reputation aber / und die Schwägerchaft / so zwischen dem Chiaus-Bassa und ihme / veranlaßte ihn / sich gänzlich einzubilden / es könne nicht lang anstehen / daß er einen guten Antheil an der Regierung haben würde. Dannhero ließ gedachter Groß-Vezier ihn wissen / daß er ihme alle seine Zotten / und seine ganze Aufrüstung verlehre / und bothe ihm zugleich fünffhundert Beutel an; ward aber nichts desto weniger nicht lang hernach von

dem Bostangi-Bassa in Arrest genommen / und gefangen ins Serrail gebracht.

Ferner ertheilte der Groß-Sultans Befehl / daß man den Caimacan, seinen Kiaja, oder Lieutenant, und den Ober-Zöllner verarrestiren sollte / welcher Befehl aber nur zum Theil vollzogen worden / weil man den Caimacan, so sich unsichtbar gemacht / nicht finden können / den man aber drey Tag hernach in einem Dorff in Asia, als ihn ein Jüd / dem man eine Verehrung versprochen / verrathen / und den Ort / wo er sich aufgehalten / angezeigt / bekommen. Der Groß-Türk / nachdem er nun die meisten von denjenigen / so in dem Memorial, welches ihm im Nahmen der Armee ist übergeben worden / in Verwahrung nehmen lassen / bliebe ganz ruhig in seinem Serrail; und erwartete des Aufgangs dieser Verwirrung mit einer solchen Stille / gleich als ob er versichert wäre / daß sich die Auführer mit Ubertieferung der jenigen Häupter / so sie von ihm begehret / würden stillen lassen.

1687.

Wird in
Arrest ge-
nommen.
Zugleich
auch der
Caimacan,
und andere
mehr.

Hiernächst ertheilte er Befehl / den Mustafa Cuprogli von den Dardanellen / also wo er Commandant war / zu beruffen / und zum Caimacan, oder Statthalter zu machen. Dieser wechrete sich / so lang er kunte / solches Anamt anzunehmen / mußte aber endlich dem Willen des Groß-Sultans, dem inständigen Anhalten des Mostafa, und dem absoluten Befehl der Armee weichen und nachgeben / wiewol er seine Bücher / und gewöhnliche Studien sehr ungern verließ: Hingegen war der Sultan sehr frohe / daß er ihn sahe / in Hoffnung / er würde bey seinem Schwager / dem Chiaus-Bassa und nunmehr erwählten neuen Groß-Vezier, so viel vermögen / daß er nichts wider seine schuldige Treue handelte / wie auch durch seine Auctorität / und hebes Ansehen / so er bey der Armee hatte / dieselbe stillen und befriedigen: Ehe er nun nach Constantinopel kommen / hatte man den Sultan beredet / daß er der Armee über das Versprechen / ihnen den rüchständigen Sold unverzüglich zu bezahlen / große Summen Geldes / als ein Gnaden-Geschenck / zuschicken / und unter sie auftheilen lassen / auch versprechen sollte / ihr in allen Dingen / so sie begehret / ein Gut thun zu leisten: Und hatten des Sultans Vertraueste / und die am meisten bey ihm galten / ihn versichert / daß die Confiscir und Einziehung derjenigen / derer Tod die Meutenirer begehret / und vieler hoher Officier mehr / Gelds genug auffbringen würde / auch ihm gerathen / daß er sich resolvire / selbige dem Grimm der Armee aufzuopfern / damit dieselbe nicht zu mehrer Excesse schreiten möchte: Welches um so viel mehr zu befürchten wäre / weil sich dieselbe sehr unwillig über ihn bezeigte / indem in dem Feld-Läger offenlich aufgegeben worden / daß Seine Hoheit nicht allein mit dem Thun des Groß-Veziers Soliman wol zufrieden wäre / sondern

Cuprogli
wird zum
Caimacan
in Con-
stantino-
pel ge-
macht.

1687.

auch demselben Dero Schutz versprochen hätte. Ja indem die Völcker der Stadt Constantinopel je länger je näher kamen / und man also von ihnen täglich Kundschafft haben konte / so berichteten den Groß Sultan seine Creaturen / die er unter der Armee hatte / es wäre so fern / daß es sich zu einer Begütigung der Auführer ansehen ließe / daß sich vielmehr eine Parthey aufgeworffen hätte / welche resolut wäre / ihn abzuslegen / und daß diese Parthey die stärkste wäre / und am meisten zu gebieten hätte / dergestalt / daß diejenige / so ihm ihre Treu gern bezeigen wolten / sich dessen nicht untersehen dürfften / auß Furcht / daß sie von Sünd an möchten niedergehanen werden / und daß also / allem Ansehen nach / ein großes Blut / Vad daraus entstehen würde.

Selictar
kommt von
der Armee
wieder zu
rück.

Hierzwischen langte der Selictar, den der Groß Türk / wie droben erwehnet worden / zu der Armee abgeschickt / zu Constantinopel wieder an / brachte aber keinen andern Bericht mit / als was er bereits Seiner Hoheit zuvor geschrieben / und seine getreue Unterthanen / so er noch bey der Armee gehabt / ihn berichtet. Dieser Bericht machte / daß der Groß Sultan sich entschlossen / den 10. Octobr. einen extraordinar-Divan, oder außerordentlichen Rath zu halten / worzu er den Nichangi, oder Staats Secretarium, die Kadilshers, oder Richter der Armeen von Romelia und Natolia, die vornehmste Kadis, oder Richter / und andere Befehlsher beruffen. Die Befahr darinnen er sich befand / machte ihn beredt / und gabe er ihnen zu vernehmen / wie daß ihm die Verwirrung / darinnen die Sachen gegenwärtig stünden / sehr zu Herzen gehe / und nachdem er den blühenden Wohlstand / darinnen das Reich von Anfang seiner Regierung gestanden / ihnen vor Augen gestellt / sagte er: „ Er hätte den Verweis /

Des Mahomets
Reden an
den Rath.

den man ihm gegeben / nicht verdient / noch sich versehen / daß seine Unterthanen / denen Er niemals Ursach gegeben / sich über ihn zu beklagen / so spöttlich mit ihm umgehen solten; Man würde wenig Königreiche finden / da man gelinder mit ihnen verfahren / und in dem er das Türkische Reich erweitert / so hätte er dadurch desselben Ruhm / Einflüssen / und Macht vermehret. Er sette ferner hinzu; daß sich zwar seit der letzten Jahre her die Sachen in etwas geändert hätten: Es seye aber kein Staat / so blühend und glücklich derselbe auch immer seyn möge / der nicht bisweilen unter den größten und mächtigsten Kaisern einigen Schaden erlitten haben sollte: Daß das Glück dieselbe nicht jederzeit begünstiget habe: Daß diejenige / so nichts gethan / zwar nichts verlohren / sie hätten aber auch das Reich durch einige Eroberungen nicht erweitert. Er für seine Person hätte genug gethan; Dann die vortreffliche Bestung Caminiec gehörte ja noch dem Türkischen Reich zu / welche die Polen im Zaum hielt / und ihnen zum öfftern so viel zu schaffen ge-

geben / daß sie ihre Macht vergebens wider diesen Plas angewendet / und sie verhindert / dieselbe anderswohin zu wenden / da unter dessen die Türkische Völcker siegreich geblieben wären. Er hätte das Königreich Candia, welches viel ein mehrers seye / als alles das / so die Venetianer in währendem diesem letzten Krieg gewonnen / erobert / durch Eroberung dieses Königreichs / über die tapferste Soldaten / und vortrefflichste Generälen in der ganzen Christenheit triumphirt. Es seye zwar nicht ohne / daß etliche Plätze in Ungarn verlohren / es wären aber viel unter denselben / die er vorher gewonnen; und wann er gleich etliche Völcker eingebüßet / so wären doch noch so viel große und weitläufige Provinzen übrig / daß man damit / wann sich anders das Reich nicht untereinander selbst zerreißen hätte / den Feinden einen Schrecken einjagen konte; und wann des Glücks Zustand bey etlichen Jahren her verändert worden / so wäre solches Unglück der schlechten Anstalt der Veziers, welche seiner Ordre nicht nachgekommen wären / und ihm die Wahrheit verschwiegen / zuzuschreiben: Es wäre aber auch dieselbe deswegen mit dem Tod gestraft worden / und sey er bereit / gleichmäßiges Recht wider diejenige / so wider ihre Pflicht gehandelt zu haben würden erfinden werden / ergehen zu lassen; Ja er wäre entschlossen / wofern es zur Wohlfahrt des Staats und Wiederaufrichtung der Glori des Ottomannischen Hauses für notwendig würde erachtet werden / daß er das Regiment aufgeben solte / nicht allein die Regierung abzutreten / sondern auch noch ein mehreres zu thun / und gar in den Tod zu gehen / wann es verständige Richter / und klügere Leute / als die Rebellen wären / für dienlich ermissen würden / daß sein Verderben dem Staat zum besten gereiche.

Wie nun diejenige / so dieser Raths Versammlung beygewohnt / ihn bey so gutem Willen gesehen / so haben sie ihm gerathen / nicht zwar / daß er das Reich ganz und gar aufgeben / sondern nur seiner Macht / die ihm dasselbe gegeben hätte / und seines Reichthums mäßiglich gebrauchten solte / und einen Theil der Unkosten seines Hauses / welche seiner Vorfahren ihre weit übertreffen thäten / und sich über neun Millionen belieffen / verringern und einziehen solte / anbeifügend: Er möchte gleich von jens an hier zu den Anfang machen / und den Häuptern der Milis zu wissen zu thun / daß er nicht allein diesen Schluß gefasset / sondern auch würklich diese Reformation angefangen / ferner haben sie ihm den Rath gegeben / den Völckern gute Winter-Quartier zu versprechen / und sie hierdurch zu vermögen / daß sie mit ihrem March gegen Constantinopel inne hielten. Diesen Rath hörte der Groß Sultan mit gedultigen Ohren an / hielt denselben für genehm / und machte ihn auch werckstellig / so / daß man eine sehr große An-

jahrl

Geschichte.

1687.

zahl Slawinen/ so der Sultani auffgewartet / und ander unnützes Gefind aus dem Serrail ziehen sehen / welche / weil sie dienstlos / ein jämmerliches Wehklagen durch die ganze Stadt geführet.

Cuprogli
kamt nach
Constantinopel.

Den 13. Octobr. langte obgedachter Cuprogli, welcher (wie gemeldet) zum Caimacan ernennet worden/ zu Constantinopel an/ und wurde ein anderer Rath gehalten/ in welchem er sich / nebst allen hohen Officirern / und Beamten eingefunden; weil nun in demselben hochwichtige Sachen zu des Reichs Besten verhandelt werden solten/ so wurde für dienlich erachtet/ vier der angesehenlichsten Derwiszen / oder Geistlichen darzu zu beruffen / weil man dafür hielt/ es würde ihre Gegenwart denen Sachen/ so in diesem Rath würden beschloffen werden/ ein sonderliches Gewicht und Nachdruck geben/ und daß dieselbe / wann sie also autorisirt worden/würde desto leichter werckstellig gemacht/ und Seine Hoheit weder einer allzugrossen Grausamkeit noch Selindigkeit beschuldigt werden können / weil dieselbe alles mit allgemeinem Gutesinken / und was billig befunden worden/ gethan. In diesem Rath ward geschlossen / daß der Groß. Vezier Soliman, den Caimacan Redpep, seine Kiaja, den Ober. Zöllner / und mit einem Wort/ alle diejenige/ deren Häupter die meistentheils Böcker kurzum haben wolten/ ihnen zu liefern / worzu sich zwar der Groß. Sultan noch zur Zeit nicht völlig entschließen können / dieselbige ihnen zu überantworten / und uns Leben bringen zu lassen.

Groß. Vezier
Soliman wird
strangulirt.

Nichts destoweniger steng der neue Caimacan Cuprogli sein Amt mit der Tod des unglückseligen Groß. Vezier Solimans an/ welcher noch denselben Abend im Gefängniß / nachdem er zuvor seine Güter angezeigt / und mit großer Bitt erhalten / daß alle seine Slaven / Krafft seines gerhanen Gelübds / in Freyheit gesetzt worden / erdrosselt/ nachgehends ihm der Kopf abgehauen / mit Heu aufgeschüttet / und durch einen Chiaus der Armee zugeschiedt worden; Des Ober. Zöllners aber/ des Caimacans Redpep, seines Kiaja, und etlicher anderer/ so ebenmäßig zum Tod verurtheilet gewesen / hat man noch so lang verschonet / weil man sich entschlossen / sie an die Folter zu spannen / und bekennen zu machen; wo sie ihre Schätze / die sie bey ihren Aemtern zusammen gescharet / hin verborgen; gestaltn sie dann auch vier oder fünfhundert tausend Thaler entdeckt. Denselben Tag schickte man auch einen Chiaus nach Rhodis, um das Haupt des Groß. Veziers Ibrahim, welcher vor zweyen Jahren dahin verwiesen worden / daselbst als ein Prinz zu leben / zu begehren / und dasselbe nach Constantinopel zu bringen; wiewol zweyen Tage hernach/ ein expresse fortgeschickt ward / solches Urtheil zu widerrufen/ es war aber dasselbe bey dieses Curriers Ankunfft schon vollzogen.

Ingleich
auch der
vor ihm ge-
wesene
Groß. Vezier
Ibrahim.Die Armee
rücket nach

Den 25. Octobr. bekame der Groß. Sultan zweyen Currier von der Armee, einen des Mor-

gens / und den andern auff den Abend. Diese berichteten / daß dieselbe zu Adrianopel ankomen / und entschlossen wäre / Recht gegen die vornehmste Officirer zu suchen / und im Fall man länger damit verziehen würde/ solches ihnen selber zu verschaffen. Vermög des Berichts dieser Currierer / so hatte der Tumult durch ein Gerücht überhand genommen / als sollte der Sultan den Caimacan, und die andern Officirer / deren Häupter die Armee begehret/ haben warnen lassen / daß sie sich in Sicherheit begeben mögten/ ehe er Ordre ertheilt / sie in Arrest zu nehmen. Der erste von diesen zweyen Currieren berichtete nur/ daß die rebelliöse Troupen zu Adrianopel ankomen seyen / der andere aber war abgefertiget worden/ dem Groß. Sultan zu wissen zu thun / weshalb wegen die Armee von neuem unwillig worden seye / und wie trotzig / und hochmüthig dieselbe sich habe verhalten lassen / daß sie schon selber gebührende Satisfaction zu verschaffen wüßte.

1687.
Adriano-
Pel.

Den 26. befand sich der Groß. Sultan den ganzen Tag über in einer ungemeynen Bestürzung / und wußte nicht / wie er sich verhalten sollte. Den 27. setzte er die zweyen Kadilishes, den Kaslar - Agahi, oder Obristen der Verschnitten / den Bostangi Bassa, und den Tefterdar, oder Schatzmeister ab / und ward in einer Raths. Versammlung geschlossen / dieselbe mit einer guten Convoy ins Lager zu schicken / damit man Seine Hoheit / wann diese entzwischen solten / nicht beschuldigen möchte / als ob man dieselbe mit Fleiß hätte durchgehen lassen.

Weil sie aber die vornehmste Aemter besaßen / und ansehnliche Verwandten / gute Freunde / und einen grossen Anhang gehabt / so wurde zwar allerhand in den Weg gelegt / daß sie nicht möchten zur Armee gebracht werden / indem sie hierdurch nicht allein in augenscheinliche Lebens. Gefahr gesetzt / sondern auch der grausamsten Straff unterworfen würden / Endlich aber / mußte man der unumgänglichen Noth weichen / welche ihr Leben für die Ruhe des Staats erforderlichte.

Diese unglückselige Staats. Opfer begaben sich den 29. Octobr. auff die Käufe / sie waren aber kaum in dem Lager angelangt / hat man zu erst den Tefterdar, oder Schatzmeister / und nachgehends auch die andern hingetrichtet. Als nun ein Officirer von der Armee gesehen / daß man sie zu Stricken hauen wolte / sagte er zu ihnen / daß / wann sie ihren Tod noch eine Weile auffschieben wolten / solches ihnen grossen Nutzen bringen könnte / indem / wann sie an ein gewisses Ort in Sicherheit gebracht würden / man dieselbe zwingen könnte / daß sie Rechenenschaft / wegen der grossen Summa Geldes / so durch ihre Hände gegangen / geben müßten. Es hatte aber der Geist der Auffruhr ihnen den Gebrauch der Vernunft dergestalt verrucket / daß bey ihnen kein Erbarmen statt fand / sondern sie diesen Officier gleichfalls niedergesäßelt.

Der Tefterdar, und
andere hohe
Bediente werden
hingetrichtet.

1687.
Die Ar-
mee be-
kommt Geld.

Eben denselbigen Tag wurde alles dasjenige Geld / so man in den Häusern des Groß Veziers Solymans, des Caimacans Redgeps, und seines Kiaja gefunden / ohngefähr in zwey tausend Beuteln bestehend / jeder von fünf hundert Löwenthalern nach der Armee abgeschickt. Weil sich nun der Groß Sultan eingebildet / es würde durch die Officierer / so man ihnen in die Hände geliefert / sie selber abzustrafen / wie auch das Geld / so man von denjenigen / die man auff die Folter gelegt / erpresset / und ihnen zugesendet / massen dergestalt alles geschehen / was sie begehret / ihre Wuth gestillet seyn worden / so schriebe er an den Chiaus - Bassa, als neuen Groß Vezier, daß er die Troupen / biß auff nähere Ordre, zu Adrianopel behalten / und selbige nicht / unter was Vorwand solches auch geschehen möchte / nach Constantinopel näher kommen lassen sollte: Des folgenden Tags aber vernahm er / daß weder der Tod der hingerichteten Beamten / noch die aufgetheilte Bezahlung / den Hochmuth der Armee gestillet hätte / sondern daß die Vornehmste der Miliz gänzlich entschlossen / ihn seines Regiments zu entsetzen / und seiner Brüder einen auff den Kaiserlichen Thron zu erheben.

Der Groß Sultan will seine Brüder erwürgen.

Diese Nachricht erschroekte den Sultan so sehr / daß er sich / nachdem er kein ander Mittel / sein Leben und Regierung in Sicherheit zu setzen / vorhanden gesehen / ganz rasend mit etlichen Bewaffneten nach dem Zimmer seiner Brüder und Söhne begeben / Vorhabens / dieselbe ums Leben zu bringen / und seiner Hoffnung / so er hatte / länger zu regieren / aufzuopfern / als davor haltende / es wäre kein ander Mittel / als nur dieses einige / sich des Reichs zu verschern / weil er von dem Ottomannischen Geschlecht nur allein übergeblieben / und dieser Stamm seithero der Aufrichtung des Türckischen Reichs statts auff dem Thron gesessen / indem die drey und zwanzig Kaiser / so vor ihm regieret / alle von dem Ottoman, dem ersten Türckischen Kaiser abstammten. Die Verschnittene aber / denen die Verwahrung dieser Prinzen anbefohlen gewesen / verwehreten ihm / zu folge des Befehls / den sie heimlich von dem Chiaus - Bassa empfangen hatten / den Eingang / weßwegen er zwar derselben etliche verwundet / an welcher Wunde der eine nicht lang hernach gestorben: Also daß er mit Gewalt würde durchgedrungen seyn / wann nicht das Haupt der Verschnittenen mit vielen Bewaffneten darzu kommen wäre: Weil er aber befürchtete / er möchte nicht stark genug seyn / so schickte er um Hülffe an den Bostangi - Bassa, welcher alsobald mit vielen Bostangis sich bey ihm eingefunden / und die Prinzen nach dem alten Serail, dahin er eine Wache / zu Versicherung ihrer Personen gestellet / begleitet.

So ihm aber verwehret /

Dem Sultan kame diese Vermessenheit des Bostangi - Bassa ganz frembd vor / und befahl denen / so es noch mit ihm hielten / ihn zu stranguliren. Man gab ihm aber zu vernehmen /

daß Mahomet nichts mehr zu beschlen hätte. Weil sie nun sahen / daß sie viel zu schwach waren / und daß ihr Widerstand zu nichts andern dienen würde / als daß sie würden niedergehanen werden / so begehreten sie ihm nicht mehr zu gehorsamen / sondern es sagte ihm erwehnter Bostangi ausdrücklich ins Gesicht / daß er ihn nicht mehr für seinen Herrn erkenne / und daß der Sultan, an statt andere tödten zu lassen / vielmehr auff die Erhaltung seines eigenen Lebens / als welches anjese in dem Belieben seines Bruders Soliman stünde / bedacht seyn möchte.

Ob nun wol Mahomet nach der letztern Nachricht / die er von der Armee erhalten / sich keines andern versehen / als daß er das Reich verlieren würde / so hat er sich doch nicht eingebildet / daß dieses Unglück so nahe wäre / und daß er vor Anfunft der Armee zu Constantinopel abgesetzt werden würde. Derwegen erschraete er über dem / was das Haupt der Verschnittenen gethan / und was ihm der Bostangi - Bassa gesagt / so sehr / daß ihm aller Zorn vergangen / und er sich zurück in sein Zimmer begeben / in welchem er / als ein Gefangener verwahret worden / und biß auff den 8. Nov. geblieben / also / daß er von dem / was vorgeinge / nicht das geringste zu wissen bekommen.

Er hatte sich zwar auch sehr bemühet / weil er noch einen ziemlichen Anhang bey der Armee hatte / wie er die rebellische Troupen von einander trennen möchte / so gar / daß er dem Jeghen - Bassa, welcher der vornehmsten Häupter eines des Aufstands war / seine Tochter / des Mussaip hinterlassene Wittib / zur Ehe versprochen / machte ihn auch dadurch wanckend / dergestalt / daß er den Groß Sultan, und den Kiskler - Aga, oder das Haupt der schwarzen Verschnittenen / dement die Auführer seine Charge genommen / und welcher in dem Serail verwahret wurde / versichern lassen / daß er / wo es ihm möglich / nach Constantinopel kommen / und sie tapffer wider die Rebellen beschützen wolle / und daß sie / wann sie nicht stark genug wären / auff allen Fall / sich mit dem Kaiserlichen Schatz hinüber in Aſien begeben / und durch des Sultans Autorität / und guten Credit, den er noch daselbst hätte / genugsame Völcker werben / und diejenige so noch in Europa geblieben / zwingen könnten / ihn entweder um Verzeihung und Gnade zu bitten / oder daß sie schändlicher Weise von den Händen der Christen / denen sie zu widerstehen / weder Hertz noch Kräfte hätten / umkommen würden. Es kam aber zu keinem Effect, dann nachdem man solches ersehen / so wirkete es nichts anders / als daß die sämtliche Janitscharen und Spahi einen solchen Haß auff ihn geworffen / daß wann er sich nicht geschwind mit einigen Völkern auff eine Seite gemacht hätte / er in Stücke wäre zerhauen worden. Und mußte daher der Armee von ferne / und etliche Tag. Räte davon folgen.

1687
Copro
stellet
den vor
nehm
des De
eine Be
schlun
an.

1687
Copro
stellet
den vor
nehm
des De
eine Be
schlun
an.

So ihm
aber ver-
wehret /

Ob

1687. Cuprogli stellt mit den vornehmsten des Reichs eine Beratung an.

Ob nun wohl der Cuprogli selbst die Veränderung mit dem Sultan nicht gerne gesehen / so bewog ihn doch offtigedachte Verwirrungen / benebst der Aufmiff vier oder fünf der vornehmsten Officirer von der Armee, welche ihn berichtereten / daß die Armee nur zwei Tagröße von Constantinopel stünde / und zubeforgen wäre / daß ihr Absichten auff Constantinopel auszuführen / und hernach in Asien überzugehen gerichtet wäre / nebenst ihnen / und dem neuen Mustfi, wie auch denen beyden Kadileskern, und denen Türckischen Scheiks, oder Predigern die sicherste / und geheimste Mittel zu Vollziehung seines Vorhabens zu ergreifen. Dieser neue Caimacan war schon in dem Serrail des neuen Kislar - Aga, des neuen Bostangi - Basla, und des Seliatars versichert / und damit die Sache desto heimlicher verhandelt werden möchte / so ließe er den 7. Novembr. in der Nacht dem neuen Mustfi, denen Kadileskern, denen Scheik, denen jüngst von der Armee angelangten Officirern / und einigen andern andeuten / daß sie sich des andern Tags / eine Stunde vor Tag in der Kirch zu St. Sophia einfinden solten / allwo er nach gehaltenem Gebet / und beschäner Wiederholung von der Unrechtmäßigkeit dieses letztern Kriegs / wie auch der Motiven / welche denselben verursachet / und des elenden Zustandes / in welchen derselbe das Ottomannische / und den Christen so entsetzliche Reich gefeget / ihnen zu Gemüth geführt / daß solches alles durch die schlechte Aufficht der Staats Bedienten / und Unachtigkeit und Trägheit ihres Kaisers verursacht worden / mit Befragung / was von einer solchen Armee, welche / nachdem sie so viel Mosqueen / stattliche Festungen / und schöne Länder den Christen so schändlicher und verzagter Weise hinterlassen / anjese vor den Thoren der Stadt Constantinopel liege / und nichts anders / als eine Gelegenheit suche / wie sie die Haupt Stadt ausplündern / und sich mit der geraubten Beute hinüber in Asien begeben möge / zu halten seye?

Selne Bräue an den Mustfi.

Hierauff redete er den Mustfi an / und fragte ihn: Ob nicht die rechtschaffene Musel. Männer schuldig wären / diesem Unheil durch einen bequemen Weg vorzubauen? Und ob das Gefes ihnen nicht zulasse / einen Kaiser / welcher durch seine üble Regierung Land und Leute zu Grund gehen lasse / vom Thron zu stoßen / weil dasselbe zulasse / daß man einen solchen / der das Einkommen einer Mosqueen einnimmt / absagen möge / wann er durch seine Nachlässigkeit / und Verschwendung die Einkünfften einer Mosquee schmälert / und dieselbe ins Abnehmen gerathen läßt? Nachdem nun der Mustfi darauff geantwortet / daß der Caimacan nichts / als was die Wahrheit / und dem Gefes gemäß seye / vorgeragen / hat die ganze Versammlung demselben Beyfall gegeben / und sich gegen den Cuprogli. wegen seines gerechten Vorhabens

bedancket. Dieser antwortete hierauff: Er wolle verhoffen / daß Gott zu seinem Vorhaben / weils solches für rechtmäßig und nöthig befunden worden / Glück und Segen geben würde.
 Nach verrichtetem Frühe. Gebet / vernahmete er die Versammlung ihren Euffer zu verdoppeln / und Gott inbrünstig anzuruffen / daß er ihnen die rechtmäßige Mittel / alles in einen bessern Stand zu setzen / eingeben wolle: wovnach er dem Mustfi das Fetva, wegen Absetzung des Mahomet unter schreiben lassen / und die ganze Versammlung sich nach dem Serrail in solcher Stille und Bescheidenheit / gleich wie die Geistliche in einer Procession, begeben. Der Cuprogli sahe sehr traurig aus / und hörte man denselben bisweilen seuffzen / auch sahe man ihn unaussprechlich die Augen wischen. So bald er nun in das Serrail kommen / ließe er sich die Schlüssel zu den äußersten Thüren / in den Saal des Divans bringen / und befahl denen Hütern / welchen die Verwahrung der Prinzen anbefohlen worden / daß sie den Sultan Soliman herbey bringen solten / um denselben nach des Volcks Verlangen / auff den Thron zu setzen.

1687.

Derselbe unter schreibt das Fetva wegen Absetzung des Mahomet.

Weil nun Soliman wegen dessen / was sich vor etlichen Tagen / als Mahomet ihn umbringen wollen / begeben / noch voller Furcht und Schrecken war / so bildete er sich / als er das Betimmeln derjenigen / so ihn abholen solten / gehöret / nicht anders ein / als daß dieses ein neuer Anschlag seines Bruders seyn würde. Dero wegen verriegelte er die Thür seines Gemachs / und verdoppelte sich seine Furcht / indem die so ihn zu suchen kommen waren / ihm nicht recht angezeigt / was ihr Begehren wäre / sondern nur gesagt / daß das Volk ihn verlange: so / daß er für Angst und Schrecken in eine Ohnmacht gefallen / und man deswegen die Thür aufbrechen / und so lang warten müssen / bis er wieder zu sich selbst kommen / ihm die Veränderung seines Glücks anzukündigen. Hierauff wurde er in einen Sessel von Judianischer Arbeit / welcher wie ein Thron gemacht war / und der seithero der Regierung Soliman des Grossen nicht gebraucht worden / gesetzt / allwo ihn abermals eine Ohnmacht überfallen. Nachdem ihm seine Unterthanen die erste Ehrerbietung erwiesen / ließ man ihn einen Carcherif, oder Befehl unterschreiben / Krafft dessen verordnet wurde / daß man den Mahomet / seinen Bruder / eben auff die Weise / wie ihm selber wiederfahren / in Verwahrung nehmen sollte.

Soliman wird zum Regiment beruffen.

Mahomet muß sich der Regierung verziehen.

Nachdem nun Mahomet vernommen / daß Soliman an seine Statt auff den Thron erhoben worden / ließ er eine Schale mit Caffee falten / und sancke nachgehends / aus Furcht des Todes / selber ganz sinnlos zur Erden mit dem Gesicht auff die Sopha nieder. Nachdem man ihn aber wieder erlabet / bare er um die Gnade / daß man ihn beym Leben lassen wolle /

1687.

und schiene ganz außer sich selbst zu seyn / daß er diesen Fall nicht vorher gesehen. Ehe er aber an den zu seiner Gefängniß bestimmten Ort geführt wurde / mußte er die Abtretung des Türkischen Reichs an den Soliman, auf das Ferka des Mustafa, mit eigener Hand unterschreiben.

Ursachen
warum
Mahomet
der IV. ab-
gesetzt
worden.

Dieses ist der Verlauf der Entthronung des unglücklichen Mahomets des IV. wozu zwar das widerwärtige Glück / so er bey seiner Regierung gehabt / Gelegenheit gegeben / nichts desto weniger / wann sein eigenes Verhalten nicht auch Anlaß gegeben hätte / und er nicht alle Staats- und Regierungs-Sorgen hindan gesetzt / und seinen Wollüsten sich ganz und gar ergeben / oder sich hätte zwingen können / die Verwirrungen des Staats / wie er versprochen / zu verbessern / und das Unglück der jenen / so über seine Armee zu commandiren gehabt / an sich selber hätte straffen können / so würde man ein Mitleiden mit ihm gehabt haben / und er vielleicht länger auf dem Thron gesessen seyn: Man würde auch keinen Vorwand / sich wider ihn zu empören gehabt / sondern seine Tapferkeit gelobet und gepriesen haben / wann er / nachdem er geschlagen worden / sich wieder von neuem vor seine Armee gestellet / und dieselbe angeführt hätte: Weil er es aber nicht gethan / noch sich sehen lassen / wann dieselbe dem Feind entgegen gezogen / hat man zwar aufgezogen / daß / als er von Constantinopel aufgezogen / er seiner Armee entgegen / und dem Feind unter Augen ziehen wolle: man hat aber dieses Gerücht nur darum erschallen lassen / den Leuten einen blauen Dunst vor die Augen zu machen; und weil er sich stets zu Adrianopel aufgehalten / so ist es ihm niemals ein rechter Ernst gewesen / sich der Gefahr zu unterwerfen. Unterdessen haben sich unter seiner Regierung sehr denckwürdige Sachen zugetragen / und ob gleich das Türkische Reich unter ihm einigen Verlust erlitten / so hat es hingegen auch zuweilen etwas ansehnliches gewonnen. Es hat auch Mahomet mehr Veränderungen / als irgends seiner Vorfahren einer / erlebt / sunemahl kein Kaiser mehr Groß-Veziers, und in einer so kurzen Zeit hat er würgen lassen / als er / also daß nur allein / von der Belagerung von Wien an / ihrer viere ums Leben kommen sind: Weshwegen er denn kurz zuvor / als er ist abgesetzt worden / gesagt hat: **Er habe seithero seiner Regierung so viel Dinge gesehen / daß nichts mehr übrig seye / als seine Absetzung zu erleben.**

Jeghen-
Bassa gie-
bet großen
Anlaß zu
dieser Ab-
setzung.

Es hätte aber auch hierzu nicht wenig Anlaß gegeben / der mehrgenannte Jeghen-Bassa, so ein Mann war von grosser Resolution, und sonderbahrer Freund / auch Kiaja oder Lieutenant, des ehemahligen Cheitan Ibrahim gewesen / welcher Anno 1684. die Stadt Ofen beschützet / und das Jahr hernach zum Seraskier gemacht / aber in der Aktion bey Gran unglücklich gewesen / und weil ihm die Schuld davon beygemessen / nicht weniger daß Meuchel ver-

lohren / und die Effecker Brücke abgebrandt / deshalb bey dem Sultan Mahomet schwarz gemacht / und folgendes strangulirt worden: Dieses seinen Tod suchte gedachter Jeghen-Bassa an den Saffiern desselben zu rächen / und weil er einiges Volk durch allerhand Mittel zusammen gesämlet / auch endlich darauß eine kleine Armee von ungefehr fünf tausend Mann gesämlet / mit solcher auch zu der Türkischen Armee in Ungarn gestossen / so hat er die mehrgedachte Niederlage der Türkischen Armee zu Vollführung seiner Intention / und hauptsächlich den Groß-Vezier Soliman, als dem er inner andern den Tod des Seraskiers beymaß / zu erlangen bequiem geachtet / und weil er bey den Seinigen beliebt war / so war ihm leicht / ihnen / und durch sie andern bezubringen / daß jener / nebenst andern hohen Officieren an der erlittenen Niederlage und allem Unheil Schuld wäre / und die Armee ihm deshalb nicht weiter partren lönte. Welcher gestalt dann der erste Aufstand sich erhoben / er auch hierin seinen Zweck mit Tödtung des Groß-Veziers und anderer gungsam erhalten / aber / ob er wol nicht intendirt den Sultan Mahomet, als dem er sich zu accommodiren nicht abgeneigt gewesen / von dem Thron zu bringen / so hat er doch nicht vermeiden können / daß die Armee in der einmahl gefassten Empörung fortfahren / und endlich des Mahomets Niederwerfung selbst verursacht.

Was den neuerhabenen Sultan Soliman belanget / so war er ein Herr von ungefehr sechs und vierzig Jahren / einer mittelmäßigen Leibes-Große / von schönem Angesicht / der Farbe nach weißlich / von breiten Schultern / schwarzen Augbraunen / grossen schwarzfichrigen / jedoch ein wenig tiefen Augen / einem etwas melancholischen Ansehen / höflichen und zugleich gravitätischen Gebärden / schwarzen Haaren / darunter jedoch einige graue vermischt waren / die der Gefängniß-Kummer gezerrt haben mochte: Er war in dem Alcoran, in welchem er in während seiner Gefangenschaft sich geübet hatte / sehr wohl erfahren / daher er sich auch des Weins gänzlich enthalten / hingegen in weltlichen Sachen / und der Regier-Kunst gar wenig erfahren: Doch gabten seine Gesichtswunden / und sein erstes Thun genugsam zu erkennen / daß er ein sitzamer Herr wäre: Darnach als der damalige Statthalter Cuprogli / nach dessen Erhöhung auf den Thron Ordre von ihm begehret / wie er sich zu verhalten hätte / hat er ihm zur Antwort gegeben: „ Er hätte / in dem er 40. Jahr ein Gefangener gewesen / die Kunst ein so grosses Reich zu regieren nicht erlernen können; Und weil er auff seinem Thron noch nicht allerdings feste sise / so wüßte er nicht was er verordnen solte. Von seinem abgesetzten Bruder raisontirte: Es wäre billig daß er seine Sünden beweine / weil sie das Unglück des Reichs verursachteten. „ Wie er sonst einige Zeichen von Großmüthigkeit von sich sehen lassen / werden wir bald hernach sehen.

Db



MAHUMET QUARTUS,
MAGNUS TURCARUM IMPERATOR.

1687.
Anfang zu
neuer Ent-
pörung.

Ob nun wohl dergestalt die Empörung schien gestillet zu seyn / und an dem war / daß der neue Sultan seinen ersten öffentlichen Aufzug nunmehr halten sollte: so waren dennoch die Gemüter der Armee nicht gnugsam besänftiget; und hatte zwar der neue Groß-Vezier davor gehalten / daß er bey bevorstehender Solennität keiner grossen Mannschafft in Constantinopel bedürffen würde / weshalb er auch nur 1600. Mann hinein kommen ließ / unter der Anführung eines ehemahligen schlechten Spahi, aber nachmahls considerable und zugleich hochmütigen Officiers Conlouc, er insgemein der kleine Mahomet genennet: Aber es samleten sich die Janitscharen bey kleinen Trouppen immer mehr hinein / also / daß ihrer bey 5000. zusammen kamen / welche sich mit denen / so der kleine Mahomet hinein gebracht / auch den andern Spahi und Janitscharen / so den neuen Groß-Vezier begleitet / verbanden / und täglich auff dem Hippodromo, einem bekanten grossen Platz in Constantinopel, zusammen kamen / zugleich auch bald den Groß-Vezier, bald den Caimacan mit neuen Forderungen anfielen / dergestalt / daß eine viel grössere Empörung darauß entstand / als die vorige gewesen.

Die Janitscharen / welche sehr unwillig waren / daß sie das Geld / welches sie von so langer Zeit her mit einer ungläublichen Ungestümmigkeit gefordert / nicht bekommen / waren die ersten / so sich vor der Pforten des Serrails beslagten / und mit grossem Trotz / welcher nicht allein von der tiefen Ehrerbietung / so sonst die Türcken / die sich für der Ottomannischen Kaiser Selaven halten / gegen dieselbe zu tragen pflegen / sondern auch von dem blossen Respekt weit entfernt war / begehrten / daß man ihnen einen fünfzehnen monatlichen Sold / den man ihnen schuldig / nebst einem Asper / oder Kreuzer für jeden Tag / womit der Sold eines jeden Janitscharen / wann ein Kaiser auff den Thron steigt verbessert wird / zahlen sollte. Ingleichen wolten sie auch das Präsent haben / welches man den Völkern bey der Krönung eines Sultans zu geben gepest hat / obwohl Soliman noch nicht getrönet worden / und sie auch wol wußten / daß es bey dem Zustand / darinnen die Sachen sich damals befanden / die höchste Unmöglichkeit war / ihnen diese Summa auff einmal zu geben.

Sie giengen noch weiter / und begehrten den Groß-Sulean zu sehen. Weil er aber nicht für thümlich hielte / sich den Auführern zu zeigen / so ließen sie sich bedrohlich vernemen / daß sie / im Verweigerungs-Fall die Thüren des Serrails mit Gewalt auffbrechen wolten / und gaben zu Entschuldigung ihrer verwegenen Vermessenheit vor / daß ihnen gesagt worden / es hätte Mahomet seine beyde Brüder umbringen lassen / und sich nachgehends in Ahen salvire; wolten demnach / daß der Groß-Vezier ihnen aus dem Traum hülfte / und durch seine hohe Gegenwart die Falschheit dieses Gerüchts vor den Tag legte: Also / daß sich Soliman gezwungen befand / um

die Ungestümmigkeit dieser Auführer zu stillen / sich in einer Kiolque sehen zu lassen. Dieses ist eine Gattung eines erhabenen Cabinetts / oder geheimen Zimmers / und sind dergleichen Cabinets in dem Kaiserlichen Serrail viel zu finden / welche Kurzweil halber zum Aufschen gemacht seyn.

Nichts desto weniger / so kamen die Rebellen zum öfftern wieder vor das Serrail, und begehrten die Köpffe so vieler Officier / daß sich die Anzahl derselben / ihrer gemachten Lista und Verzeichniß nach / auff noch hundert zwey und sechzig erstreckte. Die meisten unter diesen unglückseligen Leuthen wurden um keiner andern Ursach willen für schuldig gehalten / und angegeben / als weil sie die Finanzen / und Einkünfften des Reichs verwalten / oder weil sie den Mahomen gehabt / daß sie reich und vermöglich wären; und kan wol seyn / daß unter einer so grossen Menge etwa ein oder der ander übel häufig gehalten / und die Gelegenheit / indem sie das Geld unter Händen gehabt / sie zu Dieben gemacht haben mag / daß sie nicht redlich damit umgegangen sind.

Mitten unter dieser Verwirrung versprach Conlouc, zugunahmer der kleine Mahomet / von welchem bereits droben Erwähnung geschehen / und auff welchen der Chiaus-Bassa großes Vertrauen gesetzt / diesem Groß-Vezier / daß er alle seinen Credit / den er bey der Mißg hätte / anwenden wolte / den Lauff dieser Auführer zu hemmen / wiewol er nichts weniger / als dieses im Sinn hatte: Dann weil er damit schwanger gieng / wie er sich groß machen möchte / so trachtete er sich beydes bey dem Groß-Vezier, als denen Rebellen in Gunsten zu erhalten / damit es / wann die eine Parthey unten liegen sollte / thme bey der andern Parthey / welche die Oberhand behielte / an guten Freunden nicht ermangeln möchte. Unerdessen war dieses sein vornehmster Zweck / sich anderer Leuthe Unglück zu Nuz zu machen / wozu er aber nicht besser / als durch Aufrühr / und Verwirrung gelangen konnte / weils bey Fortsetzung derselben nothwendig viel Officier kommen müssen / und verhoffte er durch ihren Fall grossen Vortheil zu genießen / und hiedurch zu den höchsten Würden zu gelangen. Weil nun seine Ehr- / Sucht weder Ziel noch Maass hatte / so suchte er des Chiaus-Bassa seinen Untergang eben zu der Zeit / da er thme die besten Worte gab / und durch seine Erbietungen / so er ihm thate / ihm zu erkennen gab / daß er ihm all sein Glück zu danken hätte. Er konnte aber seine Bedanken / und hunderlistige Anschläge nicht so wol verbergen / daß nicht aus seinem Thun und Lassen / indem er unter der Hand eine Trennung anzuspinnen gesucht / welche er doch auff alle Weiß und Wege zu hinterreiben sich hätte sollen angelegen seyn lassen / sollte zu verspüren gewesen seyn / was er im Schild führte / dahinterd ann der Chiaus-Bassa bald gekommen ist.

1687.

Und for-
dern vieler
Officier
Köpffe.Kleiner
Mahomet
trachtet
hoch zu
steigen.Janitscha-
ren begehr-
ten den Groß-
Sulean zu
sehen.

Das

1687.
Und kommt
durch seine
Falschheit
ums Leben.

Das Verfahren nun dieses Verräthers ver-
bitterte den Chiaus dergestalt / daß er für nö-
thig erachtet ihn vom Brod zu thun: So bald
er nur die Ursachen überleget / weßwegen er
seinen Tod zu des Staats Bestem für nöthig
gehalten / so seynd die Häupter der Miliz sei-
ner Meynung bengefallen / dergestalt / daß sie
sich mit einander vereiniget / denselben zu beför-
dern: Alldieweiln aber die Verräther statts wach-
sam seyn / und auff ihrer Hut stehen / so be-
fame der Conlouc zeitlich Nachricht hiervon /
so daß er mit niemand mehr / als mit seinen
Creaturen marchirte / welche sich nebst ihren
guten Freunden / und ihrem Anhang über zwey-
hundert Mann belieffen / die ihn allenthalben
wohl bewehrt begleiteten. Es war zu besör-
chen / es möchte dieser Hauff zu einer solchen
Zeit / da die allerboßhaftigste den größten Ge-
walt hatten / grösser werden / es liessen aber die
Feinde dieses treulosen Gefellen ihm nicht so
viel Raum / daß er seine Parthey verstärken
kunte / sondern breiteten bey der Armee heim-
lich ein Geschrey auß / daß er sie verräthe / und
eine heimliche Verständniß mit den Ministern
der Pforten hätte. Er wolte sich zwar in der Ver-
samlung / welche die Auführer den 14. No-
vembr. gehalten / entschuldigen / weilm aber sein
Ehrgeiz bereits in etlichen Versamlungen rüch-
bar worden / und es bey den Auführern / wel-
che statts mißträuisch sind / gang ist / jemand für
schuldig zu halten / wann er nur im geringsten
Verdacht ist / so haben die Janischaren und
Spahi ihn für einen Verräther angesehen / und
an statt ihn anzuhören / so bald er seinen Mund
auffgethan / ihn überfallen und zu todt geprügelt.
Ja sie waren noch nicht damit vergnügt / daß sie
ihm das Leben genommen / sondern haben seinen
Leib zu Stücklein gerissen / und denselben ins Meer
geworffen.

Leichnam
des Cai-
macans
Redgep
wird übel
mitshau-
delt.

Eben denselben Tag ward auch der Leichnam
des Caimacans Redgep, welcher etliche Tage
zuvor in der Gefängniß erwürgt worden / vor
das Serrail hinaus geworffen / demselben Nasen
und Ohren abgeschnitten / die Zung aus dem
Hals gerissen / und tausenderley Schmach an-
gethan. Dieser war ein sehr verständiger Mahn/
welcher durch seine politische / und tapffer-
müthige Klugheit die Rebellen / nach Constanti-
nopol zu gehen / verhindern und sie gar zerstreuet
haben würde / wann Mahomet der IV. seinem
Rath / obgedachter massen hätte folgen wollen/
und demselben nicht widerstanden wäre. Und
um dieser Ursach willen haben die Rebellen / weil
sie das Instrument, so wider sie geredt / straffen
wollen / ihm die Zunge außgerissen. Wann nun
des Redgeps Rath nicht gut und heilsam / und
in Tilgung der Auführer nicht nützlich gewesen
wäre / so würden die Rebellen an seinem todten
Leichnam nicht so grossen Ruchzwillen und Un-
gebühr verüben haben.

Rebellen
bringen ihre

Des andern Tags begaben sich diese Meut-
macher / welche von dem den vorigen Tag be-

schehenen Blutbad / und der an dem todten Leich-
nam des Redgeps verübten Beschimpfung noch
ganz erhitzt waren / in grosser Anzahl nach dem
Pallast des Gros. Beziars / weil er aber sich ge-
weigert / mit ihnen zu reden / so erzörnten sie sehr
darüber / daß sie keine Entschuldigung anneh-
men / sondern ohne weiters Wortwechseln / das
Haus mit Gewalt stürmen / und auffbrechen
wollen: Deswegen er sich in einer Kiosque, oder
Erker seines Pallasts sehen lassen / und ihnen
die besten Worte gegeben / sie wieder zu besänff-
tigen: wiewohl sie sich nun nicht daran ge-
lehret / so haben sie doch auch keinen weitem
Gewalt verübet / sondern nur sechs Abgeordnete
abgeschickt / ihre Klagen dem neuen Sultan vor-
zutragen / dessen Antwort sie auff dem Hippo-
dromus - Platz erwarten wolten.

Soliman trug kein Bedencken / sie zur Audi-
enz zu lassen / und hörte sie mit einem zwar
etwas freundlichen / jedoch aber solchen Ge-
sicht an / welches seinen Unwillen gnugsam ver-
spührentlich / und gab ihnen folgende Mafschä-
tische Antwort: Es seye eine grosse Vermes-
senheit / daß sie sich unterstünden / ohne
einige rechtmässige Authorität in Staats-
Sachen sich zu mischen / und über das Leben
seiner Unterthanen / und über ihr Haab und
Guth / Geses und Ordnungen zu machen.
Er seye in denen Gesetzen des Reichs / und
was demselben anhängig / viel zu wol un-
terrichtet / daß er nicht wissen solte / daß ihre
Ungehorsam und ihre Vermessenheit / wohl
verdienen hätte / auff allerstrengste gestrafft
zu werden / weil dieselbe an dem jetzigen be-
trübten Zustand des Türkischen Reichs /
und der Christen fernern Siegen und Pro-
gressen / denen sie einen Platz nach dem
andern / wider ihre Ehre und Treue ein-
geraumer / eine Ursach wären. Er wolte
unter ihnen die alte Kriegs - Disciplin wie-
der anrichten / und hierdurch zu einer Re-
formation, und Verbesserung des Staats
einen Anfang machen / auch sonst von sich se-
hen lassen / daß er noch wol Mittel und Weg
wüste sie zum Gehorsam zu bringen. Er
wolte sich nichts höhers angelegen seyn lassen/
als wie er sich des Kaiserlichen Throns eben
so würdig / als seine Verfahren machen
möchte: Es würde ihm übel gesagt seyn /
wann er von denen Gesetzen annehmen sol-
te / denen er zu befehlen hätte / und wolte er sich
lieber in eine Einöde begeben / als ihm die
Schande thun lassen / daß man seinem Befehl
nicht gehorsamte.

Ferner sagte er ihnen mit einem ernsthaft-
ten Gesicht / und Befehlsweise / daß sie in
seinem Nahmen der Armee andeuten solten /
sich scheunig in ihre Quartier zu begeben / ihre
Versamlungen auff dem Hippodromo einzu-
stellen / und auff den 18. Novembr. in dem Di-
van zu erscheinen / das ihnen bestimmte Geld zu
empfangen.

Dies

1687.
Wirkung
derselben.

Diese ernsthafte Rede wirkete in ihnen eine solche Furcht / daß sie mit ganz demüthigen Gebarden von ihm geschieden. Der Groß-Bezirer hingegen / als er gesehen / daß die Meutenirer schlechten Lust hatten / von ihrer Meuterey abzusehen / und daß er nicht mächtig genug / sie zum Gehorsam zu bringen / oder sie abzustraffen / so hat er mit Fleiß seine Rede vom Geld einnehmen beschloffen. Unterdessen siele es dem Groß-Sultan sehr schwer / so viel Geldes als unter ihnen aufgetheilt werden sollte / aufzubringen / und waren nicht mehr als neun Monat-Sold vorhanden / da hingegen die Völcker vorgaben / daß man ihnen fünfzehnen Monat schuldig wäre. Dieses Geld nahmen die Janitscharen an / und vermeynte man gänzlich / daß sie nunmehr wiederum in den vorigen ihrem Kaiser schuldigen Gehorsam / und Pflicht treten würden ; gestaltete sie dann auch / als man ihnen angedenket / daß sie sich fertig halten sollten / unverzüglich nach denen Frontiren zu gehen / kein Wort darwider gesagt / noch sich im geringsten widerspenstig dargegen bezeuget.

Spahi sind
mit Bezah-
lung neun
Monat-
Sold nit
zufrieden.

Die Spahi aber / die man gleichsam beruffen / ihre neun Monat-Sold zu empfangen / weigerten sich solche anzunehmen / sondern wolten fünfzehnen haben / und lieffen sich mit hochmüthigem Trotz verlauten / daß sie entweder gar nichts / oder alles / was man ihnen schuldig wäre / haben wolten. Weil es aber unmöglich war / und dieses / was man ihnen angebotten / und die Janitscharen angenommen / mit großer Mühe zusammen gebracht worden / so giengen sie hinweg / mit Protestation / daß sie schon Mittel finden wolten / sich bezahlt zu machen / und giengen / nachdem sie sich durch die ganze Stadt aufgestreuet / ihre Meuterey und Rauberey wiederum von neuem an. Sie versamleten sich des andern Tags / und wiewohl sie von dem Geist der Aufrührer getrieben / und ihrer Vermunfft beraubet waren / so betrachteten sie doch / daß man sich / wann die Janitscharen es nicht mit ihnen hielten / dermaleinst ihrer würde bedienen / und sie durch dieselbe zum Gehorsam bringen können / und daß Soliman / welcher ein Verosscher Herr wäre / nicht unterlassen würden / sie / wann sie allein widerspenstig blieben / zu straffen. Darnach besanden sie / daß es ganz nöthig wäre / daß die Janitscharen fortführen / ihre Parthey zu halten / weil es alsdann dem Groß-Sultan unmöglich seyn würde / sich an einer so grossen Anzahl Völcks zu rächen / es wäre dann / daß er sich der einen bediente / die andern damit übern Hauffen zu werffen. Diese Betrachtungen geschahen nur unter einigen Häuptern / weil aber dieselbe bey den übrigen in grossen Ansehen waren / und viel bey ihnen galten / so lieffen sie denen Spahi kund thun / daß es allerdings nöthig wäre / die Janitscharen in ihre Parthey zu ziehen : Man stellet auch solche Gründe den Vernünftigen

sten unter diesen Spahis vor Augen / damit sie auch die andere auff ihre Meynung bringen möchten.

Nachdem nun dieser Schluß gemacht / so vergassen die Spahi nichts an deme / was die Janitscharen bewegen kunte / ihren hinterstelligen Nest zu begehren. Derowegen begaben sie sich nach der Janitscharen Ota, oder Hauptquartier / und beredeten dieselbe / nachdem sie ihnen vorhero verwiesen / daß sie sich so leichtlich / wegen des übrigen Nestes / mit guten Worten abspesen lassen / daß sie abermals eine enge Verbündniß mit ihnen gemacht.

Demnach durch diese neue Verbündniß so wol die Spahi, als die Janitscharen viel übermüthiger worden / und die Verwirrungen immer zugenommen / so sind zu Constantinopel / wie auch zu Pera, und Galata alle Kramläden verschlossen worden / und haben sich diese beyde Hauffen der Miliz von neuem auff dem Hippodromo miteinander verbunden / Deputirte ernemet / und dieselbe an den Groß-Bezirer und Caimacan abgefertiget / von ihm ihren Sold / nebst dem Krönungs-Præsent, und Zusatz eines Apsers / welches wie obgemeldet / bey dem Regierungs-Antritt eines jeden neuen Sultans pflegt gegeben zu werden / zu begehren.

Als sie nun zu Constantinopel ankamen / erschienen sie vor dem Groß-Bezirer / und dem Caimacan, und brachten ihm ihren aufgetragenen Befehl ganz trotzig vor / mit Bedrohung an alle beyde / sie abzusehen / ja gar ihre Köpffe zu begehren / und sagten hinzu : Wann man ihnen solches abschlägige / daß sie schon Mittel wüßten / derselben habhaft zu werden. Der Groß-Bezirer / welcher sie von Grund aus kennen lernen / und wol wuste / was sie aufrichten kunten / weil er von Anfang ihrer Empörung grosse Mühe gehabt / sie zu leiten / und im Zaum zu halten / gab ihnen zur Antwort : Er hätte niemals unterlassen / auff ihr Versteht bedacht zu seyn / und daß er hierinnen mit gleichem Fleiß und Eysfer fortfahren wolte / daß sie mit ihm zu frieden seyn könten. Er wolte auch nicht allem sein ganzes Vermögen / sondern auch all seinen / und seiner guten Freunde Credit anwenden / daß sie keine Ursach haben möchten / sich über ihn zu beklagen.

Gleichwie aber die Aufrührer gemeinlich selber nicht wissen / was sie wolten oder begehren / und ihnen nichts anders / als ihre Tollkühnheit im Sinn liegen / so gaben sie ihm / gleich als wann er ihnen ihr Bitten und Begehren ganz und gar abgeschlagen hätte / mit trotzigem und hochmüthigen Worten zur Antwort : Er sienge noch allzufrühe an / dem bösen Exempel seiner Vorfahren nachzufolgen / er sollte sich hüten / daß er nicht eben also / wie sie / nun

1687.

Spahi und
Janitscha-
ren machten
eine neue
Verbündniß.

Hochmü-
thiges Be-
gehren ih-
ren Depu-
tirten.

Des Groß-
Bezirers
Antwort.

Den Reb-
len trotzi-
ge Wieder-
Antwort.

1687.

„ gebracht / und wie er und seines gleichen ver-
„ dienet / gestrafft werden möchten / weil sie ih-
„ nen schon selber Recht zu verschaffen wüßten /
„ wann der Groß-Sultan ihre Klagen nicht an-
„ hören wolte.

Herauff lieffen sie / als Unsinntig in den gros-
sen Platz des Serrails / und begehrten mit aufstüh-
rischem Geschrey die Häupter des Groß-De-
ziers / und des Caimacans / mit Bedrohung /
wann man ihnen kein Gemügen leisten würde /
dass sie schon Mittel wüßten / ihr Vorhaben aus-
zuführen.

Der Sul-
tan läßt sie
warnen.

Der Groß-Türk / nachdem er sie hatte warnen
lassen / sie würden machen / daher die Fahne
des Mahomet's müßte aufstecken lassen / ließ ih-
nen dabey andeuten: „ Dass er diejenige / so et-
„ was wieder das Leben seiner Unterthanen vor-
„ nehmen würde / ernstlich abstraffen lassen wol-
„ te / und dass sie sich wol vorsehen solten / nicht
„ das geringste wider den neuen Groß-Dezier /
„ und den neuen Caimacan , als derer beyde
„ Personen man hoch vonnöthen hätte / vor-
„ zunehmen.

Zanttscha-
ren Aga
reizet die
Bölcker
zur Auf-
ruhr an.

Unterdessen hatte der Groß-Dezier in Erfah-
rung gebracht / dass die Rebellen von dem Zant-
scharen-Aga zu dieser Aufrühr angereizet wor-
den. Dieser Aga nennete sich Iskank, und war
ein Mohr: Weil er nun bey den Zanttscharen
in grossem Ansehen war / so wurd ihm / als sie
das erste mal Depurte an den Sultan abge-
schickt / anbefohlen / sich äussersten Fleißes zu be-
mühen / dieselbe in den Schrancken ihrer Ge-
bühr zu halten / und zu bereden / dass sie biß auff
die Kaiserliche Krönung / welche man nur etliche
wenige Tage verschoben / warten wolte / mit Ver-
sicherung / dass ihnen alsdann ihr Sold / nebst dem
gewöhnlichen Praesent, und Verbesserung mit
einem Asper des Tags / gereicht werden sollte.
Ferner hatte er Ordre ihnen zu sagen / dass der
Divan zum öfftern sich versamlet / zu berath-
schlagen / wie man Geldmittel zur Hand brin-
gen möchte / weilm der Schatz des Serrails durch
die grosse Summa, welche der Sultan Mahomet
vor seiner Abfegung nach der Armee geschickt /
sehr erschöpffet worden / dass man auch alles /
was man von der Einziehung der Güther des
Deziers Ibrahim, des Caimacans Redgep,
des Groß-Zöllners / und vieler hohen Bedienten
bekommen / zu Contentre und Bezahlung der
Armee angewendet habe.

Dessen
Falschheit.

Dieser Aga hatte zwar versprochen / diese /
und vielmehr andere Gründe bey den Zanttscha-
ren nach seinem besten Vermögen anzuführen.
Es hat aber so weit gefehlet / dass er sein Wort
gehalten hätte / dass er vielmehr diese Rebel-
lion, in Hoffnung Groß-Dezier zu werden / un-
ter der Hand geheget. Der Chiaus-Bassa, so
noch gute Freunde / und seine Creaturen bey
der Armee gehabt / wurde von der Treulosig-
keit dieses Aga benachrichtiget / welches er dem
Groß-Sultan von Stund an zu wissen gemacht /
der ihn dann alsobald abgesetzt / sein Haupt a-

Selbiger

ber / aus Veyfornge / er möchte die Rebellen gar
zu sehr wider den Kopff slossen / nicht begehren
dürffen / sondern er würde nur auff ein Land-
gut verwiesen / und der Seltakar-Aga an seine
Stelle verordnet. Alldieweil aber dieser Aga
noch kein Ansehen bey der Armee gehabt / so
hat diese Veränderung eine sehr böse Wirkung
nach sich gezogen: Dann die Zanttscharen
weigerten sich / ihme zu gehorsamen / und er-
wählten ihnen Häupter / die sie commandiren
solten / worzu sie die Allerführigste genom-
men / unter denen sie sich in verschiedene Orte
der Stadt vertheilet: Und ist nicht außzuspre-
chen / was für grossen Muthwillen sie verübet /
so / dass die Stadt Constantinopel gleichsam zu
einem Raubnest voller Banditen worden / all-
wo man bey hellem liechten Tag geraubet / ge-
stohlen / geplündert / und gemordet / so / dass sich
kein Mensch ohne augenscheinliche Lebens-Ge-
fahr hat blicken lassen dürfen. Ob sie nun wol
solche Häupter über sich erwälet / so sie die aller-
frechesten / und bequemsten zu ihren Raubereyen /
und mit ihren Exempeln ihnen vorzugehen / am
bequemsten zu seyn bedüncket / so haben sich doch
noch einige gefunden / welche sie verhindern wolte /
die Sachen nicht gar zu bund zu machen. Sie ha-
ben aber dieselben abgesetzt / und die jüngsten /
und allerärgsten an ihre Stelle angenommen /
damit sie / von wegen ihrer hitzigen Jugend / und
aus Begierde sich zu bereichern / keines Menschen
schonen / und weder Ziel noch Maass halten möch-
ten / wordurch dann etliche unter ihnen so ver-
messen worden / dass sie sich ungeschickt Hän-
pter der Aufrühr haben nennen lassen. Die-
se Meutmacher festen den Starthalter zu Ca-
lata aus eigener Auctorität und Macht ab /
und verordneten einen andern an seine Stelle.
Sie begehrten auch an den Muffti, dass er in
alle Häuser der Juden / und der Armenianer
gehen / und aus denselben alles Geld / so
man darinnen finden würde / nehmen / und
in den gemeinen Schatz bringen lassen sollte.
Der Muffti aber gab ihnen zur Antwort / dass
er darein nicht willigen könnte / weil solches den
Göttlich- und Menschlichen Gefeszen zuwider
wäre. Dessen ungeachtet / lieffen ihrer doch
viel dahin / und wurde der Griechische Patri-
arch genöthen / aus seinem Haus zu weichen /
und sich anderswohin zu begeben. Sie giengen
auch in die Weiber-Bäder / allwo sie unaufr-
sprechliche Schand und Biberen getrieben. E-
ben dergleichen begiengen sie auch ohne Scheu
auff den Gassen / und so gar bey hellem liechten
Tag / und waren dergestalt verblendet / dass sie
ihnen einbildeten / es würde dieses Unwesen im-
mer und ewig währen: ja / es waren einige unter
ihnen / welche unverholen sich verlauten lieffen /
dass sie nicht mehr in den Krieg ziehen wolten.
Es war ihnen auch nicht genug / dass sie die Leu-
the auff den Strassen plünderten / sondern sie
stürmeten auch die Häuser / und nahmen das
Köstlichste / und was ihnen sonst am besten
anstande: insonderheit durchstreicheten sie die
Gewöl-

168

Die
Koch
der
ten
ten

Die
Söld
emp
sch
falls

Bewöl-

Geschichte.

1687. Gewölber/ und Kramläden/ weil sie wol wussten/ daß darinnen allezeit etwas zu finden / darauß sie Geld machen künnten.

Unter andern ist nicht zu verschweigen / daß sie / als ihnen einmahl ein Griechischer Kaufmann in die Hände gerathen / demselben die allergrausamste Marter angethan / damit er ihnen bekennen solte / wohn er seine kostbarste Sachen / und sein Geld verborgen : Hierbey wurde der gehohlenen Türcken eben so wenig / als anderer Nationen verschonet. Als auch einige Spahi mit zweyen Christen vor des Engländischen Ambassadeurs Pallast sehr übel umgegangen / hat er anfänglich nicht anders vermerket / als daß er von diesen Neummachern würde belagert werden. Nachdem aber der Tumult gestillet worden / schickte er seinen Secretarium, mit einem Dolmetscher an den Caimacan , um sich über diesen Frevel / und Uebermuth zu beklagen : Hierauß ließ der Caimacan zweyen von diesen Spahi gefangen setzen / und die zweyen Christen / die sie verarrestirt gehabt / und ihnen die Hände gebunden / wieder loß machen : Unterdeß haben über zwey tausend Rebellen sich zusammen rottirt / und die zweyen Spahi wieder erlediget / auch schreckliche Schmähwort wieder die Christen / und den Caimacan durch die ganze Stadt außgestossen. Nicht weniger Ungelegenheit haben sie auch auff dem Canal / und in der Enge des schwarzen Meers verübet / und die Bootsknechte bewehrt gemacht / mit denen sie / wie die Secaräuber auff offenem Meer geraubet.

Weil nun nichts stärkeres ist / als das böse Exempel, insonderheit wann die Sache uns betrifft / so haben sich auch die Schiff-Soldaten / welche die ganze Campagne durch kein Geld bekommen / nachdem sie gesehen / daß man die Janitscharen bezahlt / und daß man sich eufferig bewürbe / wie man Geld zu gänzlichem Bezahlung der Spahi außbringen möchte / empöret / und sind Hauffenweise nach Constantinopel kommen / allwo sie eben dergleichen Raubereyen und Grausamkeit / wie die Spahi und Janitscharen / verübet / und nicht allein die Bürgers-Häuser / sondern auch die Wohnung etlicher Ministers des Divans außgeplündert. Sie erwählten ihnen auch selber Officirer / nachdem sie die alten abgesetzt / ja sie begehrten gar die Köpffe etlicher ihrer Oberhäupter / welche ihnen auch der Capitain-Bassa lieffern mußten. Er ward auch gezwungen / den Zurendanten / den Schatzmeister / und alle Officirer der Pforten zu verändern / und sich zum Bürger zu setzen / daß sie würden bezahlt werden. Man hat dafür gehalten / daß sie in Constantinopel nicht geringere Rauberey / als die Janitscharen / und Spahi verübet haben / und daß die Stadt mit mehr als fünfzig tausend Rebellen erfüllt gewesen / die sich nicht unter dreißig Millionen / beydes dessen was man ihnen schuldig / als wegen des Gnaden-Geschencks / welches man insgemein bey Veränderung eines Groß-

Türcken der Miliz zu geben pflegt / stillen lassen wollen.

1687. Bey solcher Sachen übeln Beschaffenheit / versamlerte sich der Divan zum östern in Beyseyn des Solimans / und des Groß-Beziers / sich auff alle ersinnliche Mittel und Wege zu berathschlagen / auff was Weise man die auffrührische Troupen schleunig aus der Stadt Constantinopel schaffen könnte. Der Groß-Sultan / welcher den Uebermuth seiner Unterthanen / welche ihm Befehle vorschrieben / gar nicht vertragen kunte / hätte gern gesehen / daß der Groß-Bezier ihrem Muthwillen durch seine Auctorität gesteuert hätte: Er verweigerte sich aber dessen / und führte an: Daß bey diesem Zustand die Sache mit Gelindigkeit außzurichten wäre / hingegen aber seye zu besorgen / wann man scharff mit ihnen verfahren wolte / daß man sie mit desto mehr verbittern möchte: Es wäre die Sache bereits allzuweit gekommen / und könnte das Reich seinen gänzlichem Untergang nicht mehr vermeiden: Man müste aus zweyen Übeln das geringste erwählen / und wäre viel rathsamer / daß etliche Particular-Personen an ihre Gütern Schaden litten / als daß eine so große Stadt / an der die Wolsahrt des ganze Reichs hänge / zu Grund gehen solte / welches dann in Entstehung dieses / unsehlbar geschähe würde.

Diese Meynung ward nicht von jederman gut gehalten / und sagten etliche / so diesem Rath gleichfalls beygewohnt: Es seye dieses eben so viel / als wann man auff eine Weise die Stadt von ihrem Untergang retten / und hingegen auff eine andere dieselbe ruiniren wolte. Es möchte vielleicht der grimme Zorn der Völcker sich etwas legen / und die Unmüßigkeit / so man ihnen darthäte / ihnen dasjenige zu geben / was man nicht hätte / ihnen die Augen öffnen / daß man zu wenigsten hoffen könnte / wann man ihnen gute Wort gäbe / daß sie in Gedult stehen würden. Andere setzten noch dieses hinzu : Der Groß-Bezier wäre nur auf sein Particular-Interesse bedacht / und wie er bey den Völckern seinen Credit, und ihre Freundschaft erhalten möchte / damit sie nicht geschehen liesen / daß er von der Würde / darzu sie ihn erhoben / abgesetzt würde. Diesen Rath hörte man zwar an / folgte aber demselben nicht / weil man dafür hielt / er wäre mehr aus Haß gegen den Groß-Bezier / als von solchen Personen / die des Staats Bestes suchten / gegeben worden : und daß über diß die Völcker nimmermehr glauben würden / daß es unmüßig wäre / ihnen das Geld / so sie begehrten / zu geben / weil die Spahi vorgeschlagen / man solte eine allgemeyne Schatzung aufflegen.

Weil man nun gesehen / daß es unmüßig / den Tumult zu stillen / und die Auffrührer zu befriedigen / so wurde ein allgemeyner Beytrag bewilliget / und dabey beschlossen / daß jederman geschäset / und angeschlagen / und niemand / weß Standes oder Würden er auch seye / oder was für ein Amt derselbe auch bedienen möchte / ver-

1687.

Der Divan versamlet sich.

Des Groß-Beziers Meynung.

Selbige wird nicht angenommen.

Beytrag bewilliget und jederman taxirt.

1687. Großer Muthwill der Neumacher.

Die Schiff-Soldaten empöret sich eben falls.

1687.

schont werden sollte: Es waren auch die Griechen nicht davon befreiet / ingleichen auch die Cadis, oder Richter / und die Geistlichen und Gesellen, welcher taxirt / weil die andere Taxen / indem die Reichsten mit ihren Gütern sich auff eine Seyten gemacht / keine grosse Summen aufgetragen. Etliche Ministri, und Officier des Serrails taxirten anfänglich sich selbst / und giengen die Spahi in die Häuser derjenigen / so man für reich / und vermöglich gehalten / insonderheit aber derer / so ein öffentliches Ammt bedienten / oder aber einen Dienst im Serrail gehabt / und führten sie vor das darentwegen angeordnete Gericht / welches öffentlich das Gericht der Rebellen ist genemmet worden. Anfänglich befragte man sie / was sie zu der unumgänglichen Noth des Reichs geben könnten? Wann man nun befand / daß ihr Erbieten mit dem Vermögen und Reichthum / dafür sie gehalten wurden / proportionirt wäre / und überein käme / so wurde dasselbe angenommen. Ob nun wol aber die meisten sich entschuldigten / daß sie dasjenige / was man von ihnen forderte / nicht geben könnten / so unterließ man doch nicht / sie zu taxiren / und anzuschlagen / und wurden die / so sich der Bezahlung weigerten / an die Folter gespannt / oder so lang geprügelt / bis sie all ihr Haab und Gut angezeiget. Ihrer viel starben von der Marter; andere aber erreteten sich vom Tod / indem sie unverzüglich dem Fekierdar, oder Schasmeister all ihr Geld / ihre Mobilien / und alle ihre Effecten / so sie in der Stadt gehabt / gebracht / worüber dieser Schasmeister / weil es ihm sein Leben galte / ein ganz genaues Register hielt. Auf solche Weise nun wurden zwar die türkische Gemüter etwas zur Ruhe / hingegen aber die aller reichsten in Constantinopel / an den Bettelstab gebracht / und contribuirten auch die jenigen / so anfänglich durchgewischt / und frey ausgegangen waren / auf Furcht / daß sie sich sonst ihrem unvermeidlichen Ruin unterwerffen dürfften. Und obwol diese Taxen sich weit höher belieffen / als in dem Divan geschlossen worden / auch deswegen bey den hohen Ministern viele Klagen einlieffen / so gaben doch diese keine andere Antwort / als daß sie nicht Herren / und selber ihrer Lebens nicht sicher wären / müste also ein jeder mit dem gemeinen Wesen leyden.

Jeghen-Balla wird zum Beglerbeeg in Romelia gemacht.

Unter während dieser ganzen Unruhe hielt sich der Jeghen-Balla stets außershalb Constantinopel im freyen Feld mit seinen Völkern / die er zu commandiren hatte / auff / und war höchlich zu verwundern / wie er die seinigen / zu einer solchen Zeit / da alles drumter und drüber gangen / und nicht allein kein Geld bekommen / da sie doch gesehen / daß man solches andern gegeben / sondern auch täglich vernahmen / wie sich die Auführer von dem Raub / und zwar ohne alle Furcht / deswegen gestrafft zu werden / bereicherten / also habe im Zaum halten können. Selbiger ließ dem Groß-Sultan sagen / daß er bereit wäre / auff die erste Orde, die ihm Se.

Hohheit zu senden belieben würde / zu marchiren / und zu trachten wie er die Auführer wieder zum Gehorsam bringen / und aus Constantinopel treiben möchte: Weil es aber der Groß-Bezir nicht für rathsam befand / so ließ ihm der Sultan sagen / daß er mit seinem Eysser gar wol zu frieden seye / und ernennete ihn zum Beglerbeeg in Romania, oder Romelia. Dieses Gouvernement ist das vornehmste / und ansehnlichste in der ganzen Türkei / beydes weil der Groß-Sultan den Sitz seines Reichs in Constantinopel hält / welche Stadt in dem Umkreis dieses Gouvernements liegt / sondern auch von wegen der vielen Plätze / so darunter gehören. Dann dieser Beglerbeeg hat zu befehlen über Romania, Bulgaria, Macedonia, Epirus, Achaja und Morea, und hat unter sich zwanzig besondere Statthalter der Provinzen / auch über drey und dreyssig tausend Soldaten / so darinnen unterhalten werden / zu befehlen. So gehört auch die Stadt Adrianopel zu diesem Gouvernement, und ist Sophia, die Haupt-Stadt in Bulgarien / der Wohnsitz dieses Beglerbeegs.

Den 25. Nov. ließ man endlich öffentlich auffruffen / daß die Miliz aus Constantinopel ziehen / und sich ins Feld begeben selte.

Den 26. dits ward verkündiget / daß die Krönungs-Ceremonie Soliman des III. des andern Tages vorgenommen werden sollte. Diesen Tag begab sich derselbe / in Begleitung nur 30. Personen / nach dem Serrail am Meer / allwo Se. Hohheit in eine stark verguldete Caique gestiegen. Die Gestalt dieses Schiffgebäudes ist einer Galeren nicht ungleich. Des Sultans Caique hatte acht und zwanzig Ruder / und zogen an jedem drey Mann. Der Bostangi-Balla welcher ein Kleid von Goldstücken anhatte / führte das Steuer-Ruder / weil ihm dieses Recht / wegen seines Amts / welches für eine grosse Ehre gehalten wird / gebühret. In diesem Schiff waren nur die Vornehmsten Bedienten von dem Hause des Groß-Türcken. Die Ruderer hielten jezuweilen stille / nicht so wol zu ruhen / als denen Zuschern / so an dem Ufer standen / Zeit zu geben / Seiner Hohheit zu folgen und sie zu betrachten. Das Hintertheil dieses Schiffs war mit etlichen kostbaren Edelgesteinen gestreuet / und in dem Vordertheil ward eine Musicalsche Zusammenstimmung gehört. Auf des Solimans Caique folgete eine andere sehr prächtige / in welcher derjenige saß / so Seiner Hohheit Turbant trug. Folgendes erschien eine andere / in welcher acht Ichoglan, oder Pagen saßen. Diesen Caiquen folgten über tausend andre kleine Schiffe / welche verschiedenen Particulier-Personen von Constantinopel zugehörten.

Der Groß-Sultan fuhr nach dem Haven / welcher mit einer grossen Anzahl Schiffen / worunter ihrer viel denen Ansländern zugehörten / angefüllet. Unterdessen wurde Se. Hohheit mit Strücken nicht begrüffet / weil der Sultan noch incognito

feyn

1687.

seyn wolte / und sein prächtiger Aufzug erst nach seiner Krönung geschehen sollte. Se. Hoheit stieg bey dem Serrail der Tochter Mahomet's des IV. aus dem Schiff. Diese war des verstorbenen Favoriten dieses Kaisers / von welchem oben Meldung geschehen / hinterlassene Wittib / welche er dem Jeghen-Bassa zur Ehe angeboten / Soliman ward daselbst von dem Groß-Bezier / und dem Caimacan, in der letzten Kiosque dieses Serrails empfangen / allwo der Groß-Bezier eine prächtige Mahlzeit für ihn hatte zubereiten lassen. Um den Mittag begab er sich nach der Mosquee Yub, oder St. Job, so in der Vorstadt ist.

Krönungs-
Ceremo-
nien des
Solimans.

Als der Sultan gegen dieser Mosquee über angelangt / trat er all da den Groß-Bezier an / welcher voraus gegangen war / und nebst den Vornehmsten Bedienten des Divans seiner am Ufer wartete ; die ihn insgesammt an den Ort / allwo die Krönungs-Ceremonie gehalten werden sollte / begleiteten / wiewol keine Kron / wie sonst in Europa geschicht / darzu gebraucht wird. Daselbst verrichtete er sein Gebet / nach welchem einer von den vier und zwanzig Predigern Seiner Hoheit eine Rede von der Vortrefflichkeit seiner Würde / gehalten / und ihn vermahnet / Sorge für sein Lande und Leuthe zu tragen / und sich zu bemühen / wie er nicht allein das Geses Mahomet's schützen / sondern auch dasselbe vermehren möchte.

Nach geendigter dieser Ceremonie, gab ihm dieser Prediger siebenmal den Segen / worauf das Volk jedesmal das Amen gesprochen. Nachgehends ließ ihn der Muffi den Eyd auf den Alcoran schwören / und umgürtet ihn der Vornehmste von dem Geschlecht des Nullu Hunkiar, eines berühmten Dervis / oder Geistlichen / den die Türcken für einen Heiligen halten / und das Oberhaupt von dem Hause des Cheik Beache, welcher die Müß der Janitscharen am ersten angetrieben / zu Folge ihrer alten Privilegien / das Schwert / welches vorzeiten der Kaiser Otto III. getragen / mit diesen Worten: **Gott verleyhe dir das Glück des Ottomans!** Und setzten ihm den hohen / mit grossen Diamanten besetzten Turban / der wie eine Königl. Krone formirt / und mit seven schwarzen Näsiger-Büscheln gezieret gewesen / den selbsten kein Sultan tragen darff / er habe dann etwas grosses wider die Feinde ausgerichtet / und entweder einige vortrefliche Feld-Schlachten gewonnen / oder dem Reich etliche Provinzen zugesetzt / oder zum wenigsten etliche veste Plätze erobert / auff sein Haupt. Diese Ceremonie endigte sich mit dem Segen / den das Volk diesem neuen Kaiser gegeben ; wornach Soliman zu Pferd gestiegen / und sich über Land nach dem grossen Serrail begeben.

Derselben
Zug in das
grosse Ser-
rail.

Der Zug stienge sich durch das Adrianopel-Thor / weil es von diesem Serrail am weitesten entlegen war / in folgender Ordnung an.

Der Sonbalehi, oder Hauptmann der Wacht / welcher die Posten zu beobachten hat /

mit ohngefähr 600. Mann / die unter seinem Commando und Gebiet stehen.

1687.

Der Sebegi-Bassa, welcher diejenigen zu commandiren hat / so das Gewehr und Pulver verwachen / sammt 10. Capitainen / und 800. Mann zu Fuß.

Dreyhundert Topigis, oder Büchsen-Metster / vor denen die Capigi-Bassen / ihre Officirer / zu Pferde voran ritten / vor welchen 4. metallene Stücke hergeführt werden.

Acht tausend Janitschar zu Fuß mit ihren dicken Stäben in der Hand / und ihren Turbanden auff dem Haupt / die wie ein Bischoffs Hut formirt waren.

Die Chiaullen der Janitscharen / und 50. Ritmeister / in Atlas gekleidet / mit Federbüscheln auff ihren Turbanden / in Gestalt eines wachsenden / oder zunehmenden Mondes.

Der Janitscharen Aga, oder General / mitten unter der Haupt-Compagnie, und alle Officirer seines Hauses.

Zwölff Officirer der Spahi sammt dieser ganzen Müß.

Vier und zwanzig Capigi des Groß-Beziers zu Fuß.

Dreßsig Chiaullen des Divans, mit Panzern gewappnet.

Die Mullas, oder Besessener zu Pferd.

Der Kiaja-Beeg, oder Obrist, Lieutenant der Janitscharen / zwischen 200. Janitscharen / so überauff nezt gekleidet waren.

Achtzig Mutaferakas.

Achtzig Emirs von der Zahl derjenigen / so sich von dem Geschlecht des Mahomet's aufgeben / und grüne Turbant tragen / damit man sie von den andern unterscheiden könne.

Der Iman des Groß-Sultans / nebst 12. andern Imanen / oder Geistlichen der Mosquee.

Dreßsig Chiaullen.

Achtzig Cadis, oder Richter.

Zwölff Capigi des Groß-Türcken / in mit Gold gestickten / und mit Hermelin gefütterten Kleidern / und auff köstlichst aufgezieren Pferden.

Der Nakib des Emirs allein.

Zween Kadileskers von Romelia, und Natolia, zugleich mit einander.

Der Groß-Bezier / und der Muffi in einem Glied; der erste zur rechten / und der ander zur linken Hand / welche von 100. Reutern mit ihrem Castan über ihre Kleider umgeben / und von vielen Basen und einer grossen Anzahl Pagen / begleitet waren.

Der Ober-Bereiter vor den Hand-Pferden des Groß-Sultans / welche von Stall-Knechten geführt wurden / und mit von Perlen und Edelgesteinen gestickten Decken überdeckt waren.

Der Emir-Acor, oder Groß-Stallmeister / gang allein.

Der Groß-Türk / mit 30. in Silber und Gold-Stück gekleideten Laquayen / mit ihren Müsen von verguldeten Kupffer-Platten / und 150. Leib-Trabanten / mit Bogen und Köchern. Er selber hatte ein Kleid von grauem / mit Perle gesticktem /

und mit Zobel, Bälgen gefüttertem Tuchan und einem Rock von grünem Atlas darüber. Zween Laquayen hielten den Zaum seines Pferds/ und zween Officirer zu Fuß trugen den Schweiff seines Kleides. Er grüßete das Volck mit holdseligen Gebärden / und auff eine gang höfliche Weise / daran man wol merken kunte / das sie nicht angenommen / oder gezwungen war.

Der Selihtar - Aga, oder Schwerdt-Träger/ folgete auch Sr. Hoheit / und trug seinen Säbel auff der rechten Schulter.

Der Chocodar, oder Mantel-Träger.

Der Rikiabdar, welcher den Stegreiff hielt.

Der Dalbandar, soden Turban trug.

Der Kizlar - Agassi, oder Obrister der Verschnittenen/demdreysig Laquayen nachatengen.

Dier Officirer, welche an jedem Ort der Gassen Geld unter das Volck geworffen.

Man hat auch gewöhnlichen Gebrauch nach/ unter alle Officirer / so dieser Ceremonien beygewohnt / Kleider außgetheilet / und hat der klägliche Zustand / worinnen damals die Stadt sich befanden / gleichwol nicht gehindert / das dem Groß-Sultan in währendem Zug nicht viel Glück und Heyl solte zugeruffen worden seyn.

Dieser ganze Einritt hat sich nicht viel über 15000. Mann erstrecket / da sonst diese Anzahl in dergleichen Begebenheiten / bey gutem Zustand des Reichs auff 100000. sich belauffen. Auf den Abend hat man das Geschütz vor das Serrail gepflanzt / und Freuden-Feuer angezündet. Dergleichen geschah auch bey dem Hippodromo, und vor der hohen Ministern Häusern / aber nicht vor der Particular-Personen Häusern / als welche sich noch nicht unterstanden / auff öffentlicher Gassen sich sehen zu lassen / aus Furcht / das sie von der empörten Miliz / zu welcher sich allerhand lichterliches Gesind / wie auch die außgeplünderte Bürger / welche ihren erlittenen Verlust wieder zu ersetzen trachteten / sich gesellet.

Die Armee gehet in die Winter-quartier.

Den 29. hat man der Armee / so um die Stadt herum gelegen / Ordre zugeschickt / nach Adriano-pel zu kehren / und die Winterquartier zu beziehen / daselbst so lang aufzuruchen / bis die Zeit herbey kömme / in dem März ihren Weg nach Ungarn zu nehmen.

Janitscharen bekommen Geld.

Nach der Krönung hat man den Janitscharen und Spahi, in Gegenwart des Groß-Beziers ihren Sold außgetheilet / welches viel Tage gewähret / wobey man doch nicht verspüren können / das der Geist der Auffrührer gänzlich aus ihrem Herzen solte getilget worden seyn. Ingleichen wurden auch die Praesenten / so man bey der Krönung der neuen Sultanen den Hof, Bedienten zu geben pflegt / außgetheilet. Der Groß-Bezier / und der Müfti bekamen jeder zwey tausend fünfß hundert Rechin: Die andern Beziers / jeder zwey tausend Rechin: Die Cadisleskers / und Tefier-dars / jeder zwey hundert und fünfßzig: Jeder Capigi-Bassa hundert: Der Janitscharen Aga zwey hundert und fünfßzig: Der Kaiserl. Iman nicht mehr als fünfß und zwanzig: Die Vornehmsten Befehrs-Lehrer sechsßzig; die geringere zwey und

dreysßzig: Der Baronia megli, oder der Journalista, und der Carafmalabegi, oder Begensschreiber des Kaiserlichen Tribuns viertzig: Der Moucatagis, oder Buchhalter des Divans sechsßzig: die Mutafetagas, oder Trabanten acht: Die Emirs hundert: Die Stallknechte / und Köche / jeder acht: und so viel bekamen auch die / welche in denen Capellen / worinnen die Groß-Türken begraben liegen / GOTT für sie bitten. Diese Auftheilung / belaufft sich auff eine unsäglich grose Summa Gelds.

Den 5. Dec. hat man die Sultania Affeki, Mahomers des IV. Gemahlin / nachdem man sie alles ihres Reichthums / und ihrer meisten Kleider nodien beraubet / so sich auff drey Millionen Reichthaler belauffen / in das alte Serrail gethan / und ihr nur etliche wenige Verschnittene / zum aufwärts gelassen. Die übrigen Weiber des Sultans sind etliche Tage vorhero dahin gesendet worden / nachdem der neue Kaiser seine Mutter / die er in sieben Jahren nicht gesehen / herauf genommen. Sie wurde mit einem starcken Gefolge in das Serrail gebracht / und mit allen Ehren daselbst empfangen.

Den 6. dito verkehrte der Caimacan dem Soliman 2. schöne Sclavinnen; desgleichen auch den 7. dieses / die Sultania seine Mutter viel andere Jungfrauen / womit er sein Frauenzimmer zu bestellen anfieng. Den 8. wurde ein neuer Befehl publicirt / das alle Soldaten zu Wasser und Land / welche täglich mit kleinen Trouppen in Constantinopel auß- und einzogen / sich aus der Stadt machen sollten.

Den 9. begab sich der Groß-Bezier ins Läger / und ließ die Trouppen in seiner Gegenwart mustern / wobey er befunden / das sich dieselbe / ohne die Asiatische Völcker / denen man nach Hauff zu gehen erlaubet / auff 19000. Mann erstrecket. Den 10. wurde der allgemeine Aufruff wieder erneuert / das die Völcker in denen ihnen angewiesenen Orten in die Quartier gehen sollten. Den 11. begannen selbige nach Adrianopel zu marchiren; weils aber entweder die Bezierden zur Ausfuhr bey ihnen noch nicht gar erloschen / oder aber weil sie schon im Sinn gehabt / die vorige Unordnung und Verwirrung wieder anzufangen / so weigerte sich der meiste Theil zu marchiren.

Den 12. dito versamlte man den Divan, es wurden aber die Stimmen dergestalt vertheilet / das kein Schluß kunte gemacht werden / dem Uebermuth der Meutmacher mit Gewalt zu steuern / indem die meisten der Meynung waren / das man sie mit Gelindigkeit / und guten Worten wider auff den rechten Weg bringen sollte. Eben denselben Tag räufeten die Siebenbürgischen Abgesandten / welche vor der letzten Unruhe nach Constantinopel kommen waren / in Begleitung eines Capigi-Bassa, von dannen wieder ab. Diese überbrachten dem Fürsten Abassy ein Kleid / samt einem Schreiben / in welchem der Groß-Sultan ihm seine Erhöhung zu der Kron zu wissen gethan / und ihn dabenebenst vermahnt / die alte Freundschaft / welche er mit der Pforten auß-

1687.

gerichtet / nicht aufzuheben / wobey er ihn in seinem Fürstenthum bestätiget / und ihm einen starken Succurs auff den künfftigen Feldzug versprochen.

Die Völcker werde bezahlt.

Den 13. wurden die Völcker fast völlig bezahlet: Ob sie nun wol keinen Vorwand mehr hatten / sich zu beklagen / so konnte man doch wol an ihnen spüren / daß es sie verdroß / daß sie keinen emen an die Hand gegeben hätte / weil sie befanden / daß es viel süßer und angenehmer wäre / zu beschien / als zu gehorsamen: und sich mit Rauben und Stehlen zu bereichern / als sein Leben um einen geringen Sold in die Schanz zu schlagen. Unterdessen befahl der Groß / Sultan, daß sie / so bald man ihnen ihren hinterstelligen Rest würde bezahlet / und sie das Krönungs / Præsent würden empfangen haben / von Stund an nach den Ungarischen Gränzen marchiren / ein Theil aber in Alien gehen sollte. Dieser Ordre ward anfänglich in ziemlichen Stücken nachgelebet die Aufständischen aber unter ihnen kumten sich nicht entschliessen / sich wieder unter das Joch des Gehorsams zu begeben / sondern suchten einen neuen Vorwand / damit sie nicht aufbrechen dörrften / und ließen sich / nachdem sie aufständischer Weise wieder zusammen gefauffen / verlauten / daß sie nicht eher weichen wolten / man hätte ihnen dann zuvor wegen anderer ihren Klagen ein Gemüßen gerhan.

Völcker in Morea empören sich gleichfalls.

Man vernahm auch zu gleicher Zeit / daß die Troupen von Morea / nachdem sie vernommen / was für großen Reichthum die auß Ungarn in während der Unruhe zu Constantinopel gejamlet / sich gleichfalls wider ihre Häupter empöret / und zu meuturren angefangen / damit sie auch einen Antheil an der Beuthe haben möchten. Der Groß / Beyler / so sich besorgte / es möchten diese Völcker bey ihrer Ankunfft neue Unruhe zu Constantinopel anfangen / ließ denenselben andeuten / daß der Groß / Sultan ihnen anbefehle / sich unverzüglich in Alien zu begeben / mit Bedrohung / diejenige so nicht gehorchen würden / hart abzustrafen. Dieser Befehl wurde anfänglich von etlichen wenig respectirt / und in Wind geschlagen: der Beyler aber / welcher wol wußte / daß diejenige / so neue Unruhe zu erwecken suchten / bey denen Troupen in kein großen Credit / und in geringem Ansehen waren / sahe für gut an / ihnen nicht so viel Zeit zu lassen / daß sie ihre Parthey durch dergleichen Verbindungen verstärken könnten / sondern ließ die Aufständischen bey den Köpfen nehmen / und über 50. davon ins Meer werfen. Er ließ auch zugleich Wachten in alle Diertheil stellen / und befahl / daß man auff alle / so sich versamleten / oder einige Ungelegenheit in der Stadt anfangen würden / Feuer geben sollte: dannhero wurden die Kramläden / welche so lange verschlossen gehalten worden / wieder aufgethan / und fieng der Handel und Wandel an / wieder in Gang zu kommen.

Caimacan Cuprogli

Der neue Caimacan Cuprogli, ließ damals eine Verordnung für die Völcker machen / wor-

unter der erste Artikel in sich hielte: Daß alle Soldaten / welche das Krönungs / Præsent empfangen / einen Eyd schwören sollten / daß sie sich bey dem Musterplatz für den nächst künfftigen Feldzug / an Orten und Enden / die man anzeichnen würde / einfunden wolten: Widrigen Falls sollten die Officirer / und diejenige / so in den Provinzen verbleiben würden / an Leib und Leben gestrafft werden.

Dieser Verordnung nun ein desto größeres Ansehen zu machen / ließ man dieselbe durch ein Feik, oder rechtlichen Ausspruch des Muffi bekräftigen / wodurch dieser höchste Priester das Befehl erklärte: Daß alle diejenige / welche / nachdem sie von dem Groß / Sultan ihren Sold empfangen / sich weigern würden / unter der Arme zu dienen / oder ihren Häuptern zu gehorsamen / für Verräther sollten gehalten / und mit dem Tod gestrafft werden.

Dieser Declaration zu Folge / ließ der Groß / Sultan eine andere / so mit seiner eigenen Hand unterschrieben war / ausgehen / Krafft deren Seine Hoheit allen ihren Untertanen befohlen: Auff alle Rebellen / oder verloffene Soldaten loszugehen / und sie als Feinde zu tractiren / als welche für Vogelfrey sollten erklärt seyn / und ihr Blut durch den gewöhnlichen Weg der Justiz nicht sol gerochen werden.

Soliman ließ es dabey nicht bewenden / daß andere Befehle / und Regeln vorgeschrieben / sondern wolte es auch für sich thun / und bemühet sich seine Hofstatt einzuziehen / gestaltete er dann nur den zehenden Theil der Hof / Bedienten / so sein Vorsatz gehabt / behalten / und verhoffte man durch die Beschneidung der Officirer / viel Millionen / welche Mahomet durch seine berflüssige Ausgaben unnützlich verschwendet / zu ersparen.

Soliman beschneidet seine Hofstatt.

Nachdem nun der Groß / Sultan sich angelegen seyn lassen / die Unordnungen und Verwirrungen des Staats zu reformiren / und zu verbessern / und die gemeine Ruhe wieder in Stand zu bringen / so fertigigte er etliche Tage hernach verschiedene Currier an die Völcker in Morea ab / ihnen zu befehlen / daß sie von Stund an wieder nach ihren Quartieren gehen sollten: Es fiengen aber dieselbe an nach Thessalonich zu gehen / vorwendend / daß sie / weil man sie nicht wie die andere Troupen bezahlet / dasjenige / was man ihnen schuldig / fordern wolten. Der Groß / Beyler aber / welcher durchaus nicht zugeben wolte / daß sie weiter fortrucken sollten / weil es nicht fehlen könnte / daß das Reich bey gegenwärtiger der Sachen Beschaffenheit / vollends gar würde ruinirt werden / bemühet sich auff die äußerste / das zu Befriedigung dieser Völcker gehörige Geld zusammen zubringen / und sendete Officirer / dasselbe unter sie aufzuthellen / wodurch sie dann bewogen worden / daß sie ihren March nicht weiter fortgesetzt.

Den 21. Decembr. wurden die Troupen völlig aufgezahlet / und ließ man die Spahi, so noch zu Constantinopel geblieben / nach Afiengen-

Die Völcker werden völlig bezahlet.

1687. macht eine neue Verordnung.

1687.

hen. Von diesen wurde ein Theil / so ihren Weg über Natolien genommen / zu Iconia still liegen. Es hatten aber die Janitscharen / so daselbst in den Quartieren lagen / allen Handel und Wandel der Victualien an sich gezogen / und die Einwohner in den umliegenden Dörffern gezwungen / daß sie ihnen dieselbe um einen wolfteilen Preis haben geben müssen: Weil sie nun solche folgendes viel theurer verkaufft / so entstande hieraus ein grosser Mangel und Theuring in der Stadt / worüber sich dann die Spahi gegen sie beklagten. Aldieweiln aber die Janitscharen wenig darnach fragten / so wolten diese solchen Mißbrauch mit Gewalt abschaffen / und zogen das gemeine Volk mit leichter Mühe an sich / um sich der ihnen zugesügten Gewaltthätigkeit gesammter Hand zu widersetzen. Hingegen erregten auch die Janitscharen an ihrem Ort das Volk zum Aufstand / indem sie vorgaben / daß die Spahi ihnen um keiner andern Ursach willen dieses Gewerbe entziehen wolten / als damit sie solches allein treiben möchten. Nachdem sie nun solcher Gestalt den gemeinen Mann von denen Spahi abwendig gemacht / war ihnen leicht / weil sie ohne das schon stärker / als jene waren / dieselbe gar aus der Stadt zu vertreiben / jedoch geschah solches nicht eher / als nach einem langen / und blutigen Gefecht / worinnen beyderseits viel umkommen / und beschädiget worden. Die Spahi, so hierüber grausam verbittert waren / versammelten sich wieder um die Stadt / und zogen allerhand Landvolck an sich. Diese Böcker nahmen sich vor / wieder in Iconia zu ziehen / es wurden ihnen aber die Thore vor der Nase zugeschlossen / weswegen sie die Stadt zu bloquieren angefangen / und nicht das geringste an Victualien hinein gelassen / weil sie gewiß wußten / daß die Janitscharen würden capitulieren / und sich ergeben müssen. Sie droheten auch zugleich den Bürgern / dieselbe aufzuhängen / damit sie aus Furcht eines so grossen Unwesens / möchten gezwungen werden / sich durch eine Contribution davon los zu kaufen. Dieses mußten sie sich um so viel desto mehr besorgen / weil durch diese Hoffnung der Hauff der Spahi je länger je grösser wurde. Weil nun die Janitscharen besürcheten / es dörffte die Stadt endlich gezwungen werden / so fertigten sie jemand nach Constantinopel ab / einen Succurs zu begehren: Worauff denn einige Officier von hohem Ansehen / und mit geheimer Ordre abgeschickt worden / diese Zwoytracht bezulegen / und die Spahi zum Abzug zu bewegen.

Zölle zu Constantinopel werden verpachtet.

Nachdem es nun angefangen / zu Constantinopel wider etwas still zu werden / so ließ der Groß-Bezier die Verpachtung der Zölle / der Schatzungen / und aller andern Einkünften des Reichs / durch eine Vermietung auff viel Jahr öffentlich verkündigen / mit dem Beding / daß die Beständer den dritten Theil des Preisses / wie man solches bey währendem Candianischen Krieg practicirt gehabt / voraus bezahlen solten: Es

wolte sich aber niemand finde / der diese Verpachtung auff dergleichen Bedingung anzunehmen begehrte / dann weil durch die letzte Taxirungen / und Anlagen alle / so diesen Vorschuss hätten thun können / ins Verderben gesetzt worden / so hatten sie keinen redli mehr. Überdies / so besorgten sich ihrer viel / es möchte dieses ein Vorwand seyn / dieselbe / so noch etwas im Vermögen hätten zu entdecken / und ihnen alsdann neue Schatzung aufzulegen.

Unterdessen waren die Depwirten der Spahi noch zu Constantinopel geblieben / wegen Handhabung ihrer Privilegien und Freyheiten anzuhalten / und thaten allerhand Vorschläge / welche der Groß-Bezier angehört / er wolte aber mit dem Vorschuss / den man forderte / nichts zu thun haben. Das Vorhaben dieser Officier war / diese Verpachtungen einigen Particular-Personen zu überlassen / von denen sie einigen Profit ziehen könnten; diejenige aber / denen man solchen Unterstand hätte verleihen können / als die Armenier / die Juden / und andere Kaufleute / trugen Bedencken / sich mit ihnen einzulassen / weil sie ihnen keine Versicherung / wegen der Summen / so sie voraus geschossen haben würden / geben konnten.

Ben solcher Beschaffenheit begunte man an den Vorbereitungen zum künfftigen Feldzug zu arbeiten / und neue Werbungen durch das ganze Türkische Reich anzustellen / und hoffte man / vermittlest Erhebung sechs Millionen Piasters von allen Patenten / Privilegien / Freyheits-Brieffen / und insgemein von allen Amthern / und Bedienungen des Reichs / wol damit zu recht zu kommen. So war man auch Vorhabens / den zwölfsten Pfennig von allen Einkünften zu erheben.

Huslan der neue Basla von Alepo / so vor dießes des Groß-Beziers Achmet Cuprogli welcher Candia erobert / Kiaja oder Lieutenant gewesen / und zu Griechischweissenburg geblieben / wurde zum Strastier in Ungarn auff den künfftigen Feldzug / nach gewöhnlichem Gebrauch des Türkischen Reichs / welcher vermag / daß der Basla von Alepo die Haupt-Armee in Abwesenheit des Groß-Beziers jederzeit commandiren solle / erwöhlet.

Man schickte zu gleicher Zeit Chiausen an die Fürsten in der Balkachey / und in der Moldau / ihnen die Erhöhung des Sultans Soliman zu wissen zu thun / und die neue Patenten / in denen sie in ihren Fürstenthümern bestättiget wurden / zu überbringen. Diesen Brieffen wurden zugleich die Kleider / so man bey dergleichen Begebenheiten mitzuschicken pfleget / beygeschicket.

Ingleichen fertigte man jemand an den Cherif von Mecha ab / und überschickte ihm Präsenten von geringem Werth. Dieser hatte in Befehl / von ihm eine Beyhülffe an Geld und Volk zum Krieg wider die Christen zu begehren. Nicht weniger ward ein Capigi mit des Groß-Sultans Schreiben in Barbarien abgeschickt / selbigem Divan / und denen Soldaten seine Erhöhung

zum

1687.

um Kaiserthum zu wissen zu thun / und zugleich einen Succurs an Schiffen / Völk / Geld / und Munition anzuhalten.

Kislar Agasi wird seines Amtes entsetzt.

Der Kislar - Agasi, oder Oberhaupt der Verschnittenen / welcher seit der Absetzung Mahomet des IV. in seinem Amte bestärkt worden / ward ihm eben selbige Zeit seines Amtes beraubet / und gezwungen / was für Entschuldigungen er auch vorwendte mochte / eine ansehnliche Summa Gelds zu erlegen / in Betrachtung deren ihm erlaubt worden / in Egypten zu verbleiben / dahin sich auch sein Vorfahr / nachdem man ihn aller seiner Güter beraubet / so sich auff etliche Millionen belausen / begeben.

Es erschallte damals ein Gerücht in Constantinopel / daß der Sultan Mahomet krank sey. Etliche sagten / er wäre wasserflüchtig / und daß diese Krankheit nicht allein aus Bekümmerniß / sondern auch wegen Unterlassung der starken Bewegung; deren er gewohnt gewesen / indem er manchmalen in dem kältesten Winter ganze Tage mit Jagen zugebracht / und im freyen Feld / mitten auff dem Schnee geschlafen / entstanden seye. Andere gaben vor / es seye seine Krankheit von einem langsamem Gift / so ihm beygebracht worden / hergekommen. Es hat aber die Zeit zu erkennen gegeben / daß dieses ganze Gerücht falsch gewesen / alldieweil ihm eine / oder die andere Krankheit den Rest würde gegeben haben. Im Gegentheil versicherte man / daß der Sultan Soliman, weil er den Mahomet nicht haben wollen / als ob er an dem Tod seines Bruders Schuldtrüge / befohlen habe / daß man ihm nichts / als durch gewisse Personen / welche Mahomet selber benennen würde / und denen er wohl traute / zu essen geben sollte.

Hali-Bassa wird zum Seraskier in Morea gemacht.

Weil man nun die gemeine Sache wieder in Aufnehmen zu bringen trachtete / so wurde der Hali - Bassa, ein verlängerner Christ aus Albanien / welcher den Ruhm eines tapffern Officiers hatte / zum Seraskier in Morea gemacht; weil ihm des Landes Beschaffenheit und Zustand sehr wohl bekannt war; welches Amt man dem Mahomet Bassa, der die Türkische Völcker in dem letzten Feldzug commandirt / und die Flucht für den Venezianern genommen hatte / entzogen. Und ward demselben anbefohlen / seines Ehrens und Verhaltens halben Rechenschaft zu geben. Es ward auch sonst Anstalt gemacht die durch die bisherige Empörung zerfallene Reichs - Geschäfte wieder aufzurichten / deren Fortgang wir in dem folgenden Jahr sehen / aber zugleich allerhand neue Empörungen wahrnehmen werden.

Außländische Geschichten so auffser Europa Anno 1687. vorgefallen.

Großer Mogol krieget mit

In Indien ist zu berichten / daß der Große Mogol den König von Golconda bekrieget / in welchem Krieg die

fer König von dem Sultan Mozem, des Avengzeb, grossen Mogols Sohn geschlagen / in großer Unordnung bis an das Castell seiner Haupt - Stadt Golconda getrieben / und daselbst belagert worden: Weil aber die Mogolische Armee nicht bastant genug gewesen / diese Belagerung aufzuführen / hat er die angebotene Friedens - Proposition mit Bezahlung eines doppelten Tributs angenommen. Nach geschlossenem diesem Frieden hat besagter König in Golconda dem gedachten Sultan Mozem köstliche Irasenten / und unter andern viel Diamanten von ungemeiner Größe / welche in seinen Landen gegraben werden / gegeben.

dem König von Golconda Krieg.

In America hat sich zwischen den Franzosen und Spaniern eine Strittigkeit erhoben / welche mit der Zeit wol zu einem öffentlichen Krieg aufschlagen dürfte: Dann nachdem der Gouverneur von Havana in der Insel Cuba vernommen / daß die Franzosen in der Insel St. Domingo ganz sicher wären / hat er dieselben durch außerselene Troupen / welche ein Genieser commandirt / angreifen lassen / welche dann alle ihre Schaven weggenommen / viel Franzosen niedergemacht / und tausenderley Unfugen begangen. Etliche Tage hernach haben sie auch eine Schanz / darinnen eine Französische Besatzung gelegen / überrumpelt / den Commandanten niedergeschossen / und auch seiner Frauen / welche hoch schwanger gewesen / und um Gnade gebeten / nicht verschonet / sondern derselben / nach dem sie ihr das Leben genommen / den Bauch aufgeschnitten / und das Kind herauf gerissen. Wie nun etliche Franzosen / die damals nicht in besagter Schanz gewesen / gesehen / daß die Spanier nur auff Rauben und Plündern bedacht wären / haben sie dieselbe / als sie sich dessen am wenigsten verschul / überfallen / und mit solcher Tapfferkeit angegriffen / daß sie den / so sie geführet / sammt drey und vierzig seiner Soldaten gefänglich bekommen / und an die nächsten Bäume aufgehängt / die übrigen aber gezwungen / daß sie ihren Weg wiederum nach Havana haben nehmen müssen.

Strittigkeit zwisch den Franzosen und Spaniern in America

I. Einige sonderbahre Begebenheiten.

In Franose / Nahmens Daleme, hat ein sonderbares Instrument erfunden / welches allen Rauch / so von brennem dem Holz kommt / absonderlich in einem Gemach / wo Camine sind / und das Feuer frey brennet / verzehret / auch ganz seinen Gestank / zum Exempel von Schmieds / oder andern stinkenden Kohlen hinterläset / als welcher vermittelst dieses Instruments den bösen Rauch dergestalt corrigirt und zertheilet / daß gar kein Merck - Zeichen davon überbleibt.

Instrument welches den Rauch verzehret.

Einesondbare und niemals erhörte Erfindung war auch eines Englischen Capitains

Sonderbare Kunst Geld auß

Dah

1687.
der See
zu fischen.

Nahmens Philips / welcher sich etliche Jahr auff die Kunst / die in der See durch Sturm gebliebene Schiffe aus dem Grunde herauf zu bringen / gelegen / und weil er gute Nachricht erhalten / daß eine Spanische Galliot Anno 1643. zwischen den Klippen der Insel Bahama verunglücket / und so wol durch Spanier / als andere / herauf zu bringen / vergebens gesucht worden / so hat er / auff fleiß ges Nachsinnen / sich gänglich die Hoffnung gemacht / durch Hülf erstlicher Spanier / welche auff der Galliot. als sie geblieben / gewesen / und also den rechten Ort / wo sie liegen müste / angewiesen / den Schatz darauß zu heben / solches auch dem verstorbenen König angezeigt / weil man aber solches für eine unmögliche Sache gehalten / so wurde ermeldter Capitain abgewiesen ; der es aber nicht dabey bewenden lassen wolte / sondern suchte einige vornehme Interessenten / welche auch sich resolvirt / solches zu wagen / und vier und zwanzig hundert Pfund Sterlings zusammen zu schaffen / nemlich der Herzog von Albemarle, Sr. James, Hayes, Sr. John Narborough, Mr. Nicholken, Mr. Fontenay, und Mr. Smith, mit dem Bedinge / daß der Capitain von allem / was gefischer werden würde / den sechsten Theil haben sollte. Worauß er dann den 21. Septembr. 1687. mit dem Schiff Jacob und Maria, und dann noch einem andern / nebst einer Schaloupe auff Düyns abgesetzt / und mitten im Februario dieses 1687. Jahres zwischen den Klippen der besagten Insel Bahama angelangt / auch nach etlicher Tage Suchung den Ort / wo das Schiff unter Wasser siebenzehnen Meilen von Land nach Westen gegen Florida / auff neun Klafter unter Wasser gelegen / gefunden / da er sein Schiff an zweyen Anckern vest gemacht / und seine vier Grund. Fischer / unerachtet es böß Wetter gewesen / unter das Wasser gehen lassen / welches aber / wie gedacht / wegen des stürmigen Wetters / da sie stets den Tod vor Augen gesehen / anfangs nicht von statten gehen wollen / dero wegen sie wol sechs Wochen zugebracht / bis sie zum Zweck kamen / in welcher Zeit die Grund. Fischer allemal / wann ihnen der Athem entgangen / mit ihrem Kopff sich unter das Schiff senken / und also Luft schöpfen müssen. Das Merckwürdigste war hierbey / daß man weder Plancken / noch einiges Holzwerk / indeme es zerschmettert / und hinweg getrieben / oder von dem Wasser verzehret worden / dabey verspühret ; An das Silber aber / welches so lang unter Wasser gewesen / hatten sich einige weisse Corallen. Zweige / wie Candis. Zucker gesetzt / und war ziemlich hoch auffgetrieben worden. Die gebrägete Stücke von achten aber / waren meisten Theils ganz schwarz / und einiger massen ohne Zweifel von dem Salz. Wasser abgezehret. Als sie nun sechs und zwanzig Tonnen / und sieben hundert Pfund an Silber / worunter fünfzehnen Tonnen mit Stücken von achten gefüllet / ingleichem zweyen Barren Goldes auff

siebenzehnen Pfund schwer / nebenst sechs Metallenen Stücken / so noch sehr gut / und also in allem über zweymal hundert tausend Pfund Sterling / oder neun hundert tausend Königs. Thaler aufgefishet / sind sie den 12. May von besagter Insel abgesetzt / und also im Junio zu Blackwall angelangt / und bekame daselbst der Capitain Philips Ordre, das gefischte Gold und Silber an den Bord zu bringen / und unter die Participanten aufzuthellen : Da dann dem König fünf und zwanzig tausend Pfund / dem Herzog von Albemarle drey und fünfzig tausend / denen Tauchern zwey tausend Pfund / und jedem Matrosen fünfzig Pfund / hernach jedem Participanten für seine aufgewendete hundert Pfund Sterlings / sieben bis acht tausend Pfund zum Antheil gegeben worden. Wegen dieser Erfindung hat der König mehrbesagten Capitain Philips zum Ritter geschlagen / mit einer stattlichen güldenen Ketten / und Medaille beschenket / auch dabey sich vernemen lassen / daß er niemaln einiger Person / die es besser verdienet / solche Ehre angethan / über das auch befohlen / aus ermeldtem Gold und Silber unterschiedliche Medailen zu verfertigen / auff welchen dann auff der einen Seiten des Königs Bildniß / auff der andern etliche Felsen / worbey ein zerscheitertes Schiff / und darneben noch viel andere Schiffe / so vergeblich das Silber gesucht / sammt dem Schiff des Capitain Philips gestanden / mit dieser Überschrift : Naufraga reperta ; An der andern Seyten aber : Semper tibi pendeat hamus. Hiernächst hat auch die Gesellschaft dieser Fischeren mehrgedachten Capitain Philips / sammt all seinem Schiff. Volk / und was sich zu diesem Werck gebrauchen lassen / herrlich tractirt / nachgehends ihn mit einer güldenen Ketten / und daran hangenden Medaille, die Schiffnechte aber / und zwar einen jeden derselben / mit einer andern Medaille, in sich haltend des Königs und der Königin Abbildung / beschenket / und bey dem König angehalten / daß das Geld / welches man von dem übrigen Silber schlagen würde / durch ein Zeichen von andern Geld unterschieden werden möchte.

Es solte auch der Herr Perrot, Intendant der Königlichen Glas. Hütten zu Orleans, das bereits länger als vor drey hundert Jahren verlohrene Geheimniß / rothes durchscheinendes Glas zu machen / wieder erfunden haben / und zwar mit diesem Vortheil / daß dessen Nothe viel lebhafter / als der Alten ihre ist. Das Glas / welches er roth machen wil / behält seine gewöhnliche Farben / und bleibt so hell / und durchscheinend / als die schönste Crystall seyn mag / bis es auff glüende Kohlen leget / so bald es aber nur einen Augenblick darauß gelegen / so bekommt das Stuck / so auff dem Feuer gelegen ist / eine Rubinrothe Farbe / und wird / je länger es darauß liegt / je mehr und mehr

röther /

1687.

Ungemeine
Krankheit
einer Frau
in der
Schweiz.

röther / das Theil aber / welches nicht ins
Fetter kommen / behält seine durchscheinende
Farbe.

Zu Zürich in der Schweiz wurde eine Frau
von fünf und zwanzig Jahren in den Hospitäl
gebracht / an deren ganzen Leib Blättern
aufgefahren / die so voller heißes Wasser gewes
sen / daß sie darüber in Maskey gerathen / und
ob man zwar dieselbe aufgestochen / hat sie sich
doch nicht besser befunden / bis sie endlich eu
rirt worden. Ein Jahr aber hernach came die
Feuchtigkeit / welche die Blasen verurfacher /
so plötzlich wieder / daß sie auff einmal allen
Appetit zum Essen verlohren; und starckes
Erbrechen und Verhaltung des Harns verspüh
ret. Man hat ihr darauff eine Ader geöffnet /
und eine Clystir gegeben / welche aber durch
den Mund / nebst vielen kleinen Steinlein / wie
Zoffstein / wieder von ihr gegangen sind. Nach
eingezommenen etlichen andern Träncken /
hat sie noch mehr Steine / so viel härter /
und fast so hart als Marmel / oder Büchsen
Steine gewesen / aufgeworffen: Auch mittler
solcher Zeit alles / was man ihr eingegeben / wie
der von sich erbrochen / dergestalt / daß sie in ei
nem ganzen Monat nichts weder gegessen / noch
getruncken. Nichts desto weniger hat dieselbe
verschiedene kleine Steinlein / von unterschiedli
cher Art / Figure / und Größe / unter stetiger A
berwitz / da sie bald gelachet / bald gestungen / auß
geworffen. Man hat ihr etliche Gran Mercurii
Vitz eingegeben / woron sie sieben Quinlein
kleine Steinlein von sich gebrochen. Diese Arz
ney hat man nochmals wiederholet / davon sie
noch eine größere Menge gebrochen / bis der
Mercurius durch den Stuhlgang von ihr gegan
gen / und hat die Dohheit nachgelassen / sie auch
wieder einen Lust zum Essen bekommen. Etliche
Monat hernach ist ohngefehr acht Pfund Gries
durch den Harn / wiewol ohne Steine / wie
dergleichen durch den Mund von ihr gegan
gen. Nachgehends hat sie sich eine Zeitlang
ziemlich wol auff befunden. Nach Verfließung
etlicher Monaten aber ist selbe von neuem mit
dem Krampff und Erbrechen gequälter wor
den / als man ihr aber einige Arzney dafür
eingegeben / haben diese Zufälle auffgehört:
Wiewol sie viel Tage hernach grausame
Schmerzen in dem Ober- und untern Bauch
geföhlet / und sich von einer Seyten zur
andern gekrümmet / auch nicht Athem schöpf
fen können / und starckes Herz- Klopffen
geföhlet. Es sind ihr auch die Muskeln
der Kehlen zugegangen / worüber sie die
Sprach verlohren: Worauff nach u
beraus heftigem Schmerzen / ein mit etwas
Blut beforenater Stein / eines Gans / En
es groß / durch den Stuhlgang von ihr ge
gangen / auff welche des folgenden Tags
zween andere / so viel kleiner gewesen / ge
folget. Wornach sie / als man ihr wie ei
ner Kindbetterin gepfleget / wieder gene
sen.

Eine sonderbare Ent verichtete zu Paris
ein Doctor in der Arzney / welcher wegen sei
ner Curen / so er hin und wieder gethan / in
gang Europa bekant ist / Namens Mr. Le
viez. Dieser / nachdem er zween Kerls mit
Geld erkaufft / die wegen seiner erworbenen R
putation ihr Leben in die Schwanz geschlagen /
gab gegen Abend um sechs Uhr dem einen / in
Bensfeyn über hundert Personen / und darunter
etliche Ambassadeurswaren / mit einem Scheer
messer einen Schnitt in den Koyff bis an die
Hirnschale / in der Länge vier oder fünf Dau
men breit. Man öffnete die Lippen der Wun
den / und ließ diejenige / die da wolten / diesel
be wol betrachten: Folgends legte er sein Wund
Pflaster darüber / und verband die Wunde.
Nachdem dieses geschehen / rief man dem an
dern freywilligen Patienten / und schnitte ihm ei
ne gleiche Wunde / stieß auch das Scheermes
ser zweymal hinein / um dieselbe tieffer zu ma
chen / dergestalt daß sie bis auffs Vorn hinein
gienge / und ward dieselbe gleichfalls / wie die
erste / besichtigt. Der Herr Leviez verbande
sie ebenmäßig mit seiner Essenz / und sagte
zu den Herrn Gesandten / daß er des andern
Tages diese zween Patienten zu ihnen führen
wolte / da sie dann dieselbe ganz heil finden
würden: Eben dieses sagte er auch zu denen
andern / wann sie die Mühe nehmen wolten /
um selbige Zeit zu ihm zu kommen. Um be
sagte Zeit that man das Band auff / und be
fand die Wund geheilet / und die Haut ganz
gleich. Die Patienten versicherten / daß sie
ganz und gar keinen Schmerzen gelitten / noch
einiges Fieber / oder Entzündung darzu ge
schlagen / sondern die ganze Nacht ruhig ge
schlafen hätten. Dieses aber war hierbey sehr
denkwürdig / welches auch eine große Ver
wunderung verursachete / daß nemlich / weil
das End der Wunde die Essenz des Herrn Le
viez nicht recht an sich gezogen / ein Theil der
Wunde offen geblieben / und nicht zugeheilet:
Nachdem man aber diese Essenz darauff geleyet
ist der übrige Rest in kurzer Zeit vollends zuge
wachsen.

Einwas sonderbares war es / daß eine Frau
zu Brüssel im Monat April / sieben Knabstein
auffeinmal zur Welt gebohren / welschedamals /
als diese Zeitung überschrieben worden / noch ale
bey leben gewesen / und hat der Herr von Ga
stanaga, Gouverneur der Spanischen Nieder
landen / das siebende zur Heiligen Tauff getre
gen / und ist die Princessin von Vaudemond Pa
tin gewesen.

Zugleich hat in dem Städtlein Lübben
den achten Septembr. eine Bürgerin / und
Fleischhauerin / vier lebendige und wolgestalte
Kinder zugleich zur Welt gebohren / nemlich
einen Sohn / so Gregorius genennet worden /
und drey Töchter / deren die eine den Namen
Elisabeth / die andere Maria / und die dritte
Margaretha bekommen. Haben also alle vier die

1687.
Sonder
bare Ent
eines Hei
schlichen
Wunds
Arzes.Geburt sie
ben Knab
stein.Geburt 4
Kinder auf
einmal.

Hci.

1687.

Hellige Tauffempfangen / und noch bis an den dritten Tag gelebet / seynd an der Länge jedwedes zwei Spannen und zwey Ellen gewesen / und auch alle vier auff einen Tag begraben worden.

Creutz
Christ
wird nach
Creuzge
nach ver
setzt.

Kurz nach Eingang des Monats Septembris, wurde ein grosses Stück des heiligen Creuzes / an welchem unser Heyland solte gestorben seyn / und worvon die Stadt Creuznach den Nahmen bekommen / welches seither dem Jahr 1501. von dannen hinweg nacher Edlin salvirt / auch daselbst von den Herren PP. Carmelitis zehero verwahrlich aufbehalten worden / nach Bingen an den Rhein gebracht / allwo es mit grossen Frohlocken des Volcks / unter Läutung aller Glocken / und Lösung des Beschüzes / vom Herrn Bischoff von Coron, Suffraganeo Moguntino, nebenst Beywohnung der sämtlichen Cleri sey und des Ober Amtmanns / Herrn von Wonsheim / solenn ter in die Pfarz Kirch allda getragen; des folgenden Tags aber / von denen Herren PP. Carmelitis zu gedachtem Bingen / in schöner Ordnung / und Zulauff einer grossen Menge Volcks / von dannen wieder abgehohlet / und aus sonderbar bescheidenem Befehl Seiner Churfürstlichen Durchleucht. zu Pfalz / und des Herrn Marckgrafen zu Baden / unter dreyimaliger Lösung der Stücken / und Ausstimmung des Te Deum laudamus, wieder nacher Creuznach abgeführt / und daselbst von ermeldten Herren PP. Carmeliten / gegen den Abend mit viel brennenden Lichtern / in das ihnen eingeräumete Kloster getragen / so dann den 14. Septembr. darauff / eine ansehnliche Procession damit gehalten / an welchem Tage auch der Herr Weyhe. Bischoff die Firmung gegeben.

II. Einige Omina, Portenta, Erdbeben / Misgeburten / und andere ungewöhnliche Zeichen.

Ungeziefer
in Franck
reich.

In Franckreich liesse sich eine grosse Menge allerhand Ungeziefer / Spinnmäuse / und andere Thiere sehen / welche die Wurzeln an dem Saamen im Felde fast ganz und gar abgenaget / so / daß man an vielen Orten zweymal hat säen müssen.

Erdbeben
zu Alexan
dria.

Im Martio verspührte man zu / und um Alexandria zehen oder zwölff Tage unterschiedliche Erdbeben / dergestalt / daß die Türcken / welche ohne das wegen der glücklichen Christl. Wasfen ganz kleinnützig waren / nicht anders gedachten / als es hätte der Himmel / die Hölle / und die Erde / sich zu ihrem Verderben zusammen verbunden / und daß also dasselbe unvermeidlich wäre.

zu Machat.

Im April ist die Stadt Machat, so an den Indiamischen und Persianischen Grängen gelegen / durch ein Erdbeben fast ganz und gar ruinirt / und zu Grund gerichtet worden.

zu Neapo
lis.

In diesem Monat / als am Tag St. Marci, hat man zwischen 5. und 6. Uhr Abends in der Stadt Neapolis ein erschreckliches Erdbeben verspühret / wodurch verschiedene Kirchen be-

schädiget worden / viel Häuser über Hauffen gefallen / und einige Geistliche und Adliche Personen umkommen sind / also / daß die Turchen / und der Schrecken dieser Stadt sehr groß gewesen / zumaln weil sich dasselbe auff erliche Weissen erstreckt / und ward dafür gehalten / daß es von dem Berg Vesuvio hergekommen / weiln dieses Erdbeben in selbiger Gegend viel erschrecklicher gewesen / auch besagter Berg erliche Tage nach einander viel Aschen / glühende Steine / und Feuer / nebst einer grossen Menge schweflichter Materie aufgeworffen.

Den 19. May hat solches / nachdem es vorher aus dem Südwesten stark gestürmet / in denen See. landen so heftig gebebet / als bey Menschen Gedanken nicht geschehen / daß also die Leuchte auff das trockene hinunter steigen / und allerhand haben finden können.

Zu Basel hatte man zwischen den 17. und 18. May eine feurige Kugel gesehen / welche ihren Lauff von Osten nach Westen genommen / und einen langen sehr hellen Schwanz gehabt / so überall einen Widerschein / einem brennenden Licht ähnlich / von sich gegeben / und endlich mit grossem Krachen verschwunden.

Eben dergleichen ist auch zu Strassburg / den 31. May eine Stunde nach Mitternacht bey sehr hellem Wetter am Himmel gesehen worden / welche so hell geschienen / und so groß gewesen / daß sie die ganze Stadt und das Feld erleuchtete / auch je näher sie der Erden kam / je grössern Schein sie von sich gabe / und als sie dem Augensein nach / fast an die Spitze der Thürne hernieder gekohten war / barst sie stückerweise / und gab ein Licht von sich / gleichwie ein starker Blis / trachte und donnerte auch / eben als wann man viel Stücke Beschüzes gelöset / welches bey nahe eine halbe Stunde gewähret. Endlich ist sie jenseits Rhains ganz verschwunden / und hat die Fischer in solchen Schrecken gebracht / daß sie ihre Fischer Netzen verlassen / und nicht herwiederum zu denselben zu gehen getrauet / bis der Tag angebrochen.

Zu Elbingen in Preussen hat sich den 12. Oct. etwas sonderliches zugetragen / indem bey wählendem grossen Sturmwind 2. Vären aus den Oberland durch den Stroh in daselbst geschwommen / Abends aber durch den Stadtgraben in die Vorstadt gekommen / durch denselben an das andere Eck der Stadt mit grausamem Gebrahl gelauffen / und durch den daselbst vorbeystoßenden Fluß gekeset / woselbst sie in der Niedrigung das Land erreicht / jedoch keinen Schaden gethan haben.

Zu Venedig wurde im Jan. ein Misgeburtsgeboren / welche vier Arm / zwey Schenkel / zwey Angesichter / zwey Nasen / drey Augen / einen Mund / und zwey Ohren gehabt.

III. Allerhand schröckliche Ungewitter / Donner / Hagel / Wasser. Schäden und dergleichen.

Im Monat Mars / hat sich in der Landschafts Barri, im Königreich Neapolis gelegen / ein so grausam Gewitter erhoben / daß viel Häuser

davor

1687.

davon umgelehret / grosse Bäume mit samt der Wurzel ausgerissen / schwere Steine von dem Wirbelwind weggeführt / und die Menschen selber in die Höhe gehoben / und the sie niedergefallen / in der Luft ersticket worden. Ingleichen ist auch in den Höfen dieses Königreichs ein so grosse Menge Schiffe gescheitert / das man den Schaden über ein Million Goldes werth geschätzt.

In eben diesem Monat / und zwar den 2. dieses / hat ein unverhofftes Donnerwetter zu Magdeburg einen ruchlosen Menschen / Joachim Köpcke genant / Nachmittag um 3. Uhr an seinem Fenster erschlagen.

Den 22. May / und den ganzen folgenden Tag / ist zu London ein so ungestümmer Wind gewesen / welcher verhindert / das die Flut nicht in die Themis hat lauffen können / und ist das Wasser so seicht gewesen / das ihrer viel auf curiosität mit Kutschen dadurch gefahren.

Den 3. Jul. frühe um 8. Uhr hat der Donner in Frankreich zu S. Malo , da die Leute in gemeiner frequenz zur Kirchen kommen / und der Priester eben in der Messe begriffen gewesen / ein erschreckliche Wirkung gethan / indem er erstlich durch den Thurm geschlagen / den Jungen / so die Glocke geläutet / getödet / folgendes ein beim Chor hangendes Crucifix in der Mitte abgeschlagen / und zugleich einen Musicanten dergestalt gerühret / das der Rücken verbrandt worden / und das Eingewaid heraus gehangen. Ferner hat der Donner den consecrirten Kelch umgeworffen / das der Wein über den Altar / und der Priester Kleider gelauffen. Eben dergleichen ist auch im Hostel zu S. Peter / und in dem Hostel S. Malo geschehen / und zwar als der Priester an dem ersten Ort eben den Kelch in der Hand hatte / wird der Wein in einem Augenblick durch einen Feuer Strahl meist verzehret / und das übrige verschüttet. Der Donner haufete daselbst schrecklich / zerriß und verwüstete die Monstranzen / verbrannte die Bücher / warff den Priester zu Boden / und hinterließ ein Zeichen auff dem Kelchschüssel / als ob es mit einer Pistole durchschossen worden. So war auch die ganze Zeit über / da dieses Ungewitter gewähret / die Kirch stets voller Feuer / Flammen / worauff ein schwarzer stinckender Rauch erfolget / dardurch viel Leute in Ohnmacht gefallen sind / und sich aus der Kirch haben tragen lassen müssen / auch einige nicht wiederum haben genesen / und zurecht kommen können.

Den 23. dito schlug das Wetter in der Käyserlichen Reichs Stadt Beslar in die Schuhbegass / mitten bey dem Kornmarkt / in eines Burgers Haus / dadurch alsobald die nächste daran stehende in Brand gerathen / so das des Morgens 50. Haupt Gebäude / ohne Scheuren und Ställe erbärmlich in der Aschen gelegen.

Ingleichen ist in Pohlen / an S. Jacobus Abend / zu Jaworow Hagel gefallen / der Theils wie Tauben / Theils wie Hüner / Eyer groß gewesen / und an viel Orten dem Getraide / und

Baumgewächsen grossen Schaden gethan. Nicht weniger hatte man Zeitung von Chalosse / das den 5. Augusti daselbst ein so hartes Gewitter gewesen / das bey 50. Parochien durch den Hagel fast ganz und gar rünirt worden.

Kurz nachdeme / siele bey Magdeburg ein Wolckenbruch / wordurch viel Menschen und Viehe umkommen / unterschiedliche Häuser weggespühlet / und weilm dieser Wasserguß eben in der Ernde Zeit / da man auff dem Felde gewesen / als ist ein sehr grosser Schaden an denen Früchten veruracher worden. So bliebe auch auff den Feldern / welche das Wasser überschwemmet / an statt der guten Erden / nichts als blosser Sand liegen.

In diesem Monat erhube sich auch zu Regensburg ein hefftiges Donnerwetter / welches nicht allein die Evangel. Dreysaltigkeit. Kirch daselbst von aussen beschädiget / sondern auch des Hn. Baron Herwart von Regall älteste Fräulein Tochter / so sich damal ohngefähr eine Stund von dannen in dem Auracher Bad / um dero Frau Gross Mutter / die Gräfin von Herenberg zu besuchen / auffgehalten / dergestalt hart getroffen / das selbige gleich todt geblieben.

Mittwochs den 17. dito entstande auch in Venedig bey nächstlicher Weil ein grausamer Sturmwetter / daselbe warff unweit des Castells einige Mauren nieder von dem Convent der PP. Dominicauer / wie auch der Mönchen von S. Joseph und Anna ihre / so gar nahe dabey gestanden / und schlug um dieselbe Gegend viel Dächer / Schornstein / Mauren und Gebäude dar nieder. Die zween folgenden Tage erzeigte sich dieses grausame Sturmwetter zu Nachts aber mals mit grossen Donnern und Blitzen / und stürzete den Glocken Thurm / samt der Kirchen der Mündern Brüder / wie auch einige Häuser darnieder.

Den 18. dieses / hat sich gleichfalls in dem Rheingau und andern umliegenden Orten / ein grosses Ungewitter mit Donnern / Blitzen und darauff erfolgten starcken Regen erhoben / wordurch die Weinstöcke daselbst / wie auch an der Mosel / item zu Hochheim / Boden / und Laubenheim sehr beschädiget worden. Wenig Tage hernach verspührete man dieses Wetter um Frankfurt / und in der Nachbarschafft herum / welches an denen Weinstöcken hin und wieder grossen Schaden gethan.

Zu Anfang des Septembris stunde die Provinz Bröningen wieder in eine betrüben Stand / indem durch einen Nord. Westen. Wind das Wasser so hoch war / das dardurch abermals unterschiedliche Länderen unter Wasser gesetzt / und Endel oberhalb Boekum / dem Closter Bühren zugehörig / und Bierstelhel / nebenstem Theil von Terwenziel / samt den Schlessen weggeschwemmet. Sonsten hat man nach fleissig und genauer Erforschung des Schadens / welchen das Wasser mit Überschwemmung im verwichen Winter in der Provinz Bröningen ge-

1687. und zu Chalosse.

Wolckenbruch zu Magdeb.

Donnerwetter zu Regensburg.

Sturm in Vened.

Ungewitter in Rheingau.

Wasserflut in der Provinz Bröningen.

1687.

than / (wovon in den sonderbaren Geschichten des vorigen Jahrs unter dieser Rubric k. 1141. Meldung beschehen) allda 1394. ertrunckene Menschen / 1281. Pferde/und sechs tausend neun hundert und zehen an allerhand Kind, und Schaaf, Viehe gefunden/ wobey auch 581. Häuser / so unter Wasser geseg/ und ertrinkt/und 616. die auch sehr beschädiget worden/ verlohren gegangen.

Und zu Venedig.

Ingleichem stieg zu Anfang des Octobr. der Rhein so hoch/das bey Birich/so auff der andern Seiten der Mosel ligt/ die Leute sich auff die Böden und Dächer retiriren müssen/ und wurden solche Leute mit kleinen Nachen von dannen abgehohlet. Denen jenigen aber/ so allda auff den Bühnen verblieben/ ist das Proviant zugeführt worden. Es sind auch viel Wörder und Feische durchgebrochen / und deraf Viehe nicht ertruncken/ hat man kümmerlich salvirt/ welches den noch / wegen weggespülten Futters/ fast verhungern müssen.

Starcker Plagregen von Neapoli.

Den 17. Nov. gabe es zu Neapoli / und in der Gegend herum/ sehr starcke Plagregg/ welche auch selbigen Tag und die folgende Nacht ohne Aufhören anhielten/ so / das davon in der Stadt / und auff dem Land viel Häuser / Mauern und Ställe einfielen/ und viel Menschen und Viehe ums Leben kamen.

Und zu Dublin in Irland.

Eben dergleichen starckes / und noch hefftiger anhaltendes Regenwetter fielen bey Eintritt des Monats Decembr. in Irland ein / wodurch der Fluß bey Dublin dermassen angelauffen/ das in der Stadt die Häuser/ Kramläden/ Pachthäuser/ und die neue Capell in vollem Wasser gestanden/ auch noch nachgehends unter einem starcken Wind/ bey ablaufendem Gewässer viel Echhäuser und unterschiedliche Gassen weggespület; dergleichen in dem Land etliche Brücken/ als nemlich die zu Ormond / Esser/ Capell und Bloody ruinirt/ und viel Menschen und Viehe erfänffet worden. Und so viel von dieser Materie. Folgen hierauff

IV. Einige schädliche Feuersbrunsten/ so hinund wieder entstanden.

Feuersbrunst zu Königsberg.

Als Sonntags den 23. Jan. die verwittibte Königin in Schweden auff dem alten Schloß Königsör zugegen war/ ist unter während der Predigt eine Feuersbrunst entstanden / welche das schöne Schloß/ mit allen kostbaren Mobilien plötzlich eingäschert; massen unmöglich gewesen/ das Feuer zu dämpffen / oder etwas zu salviren/ weil es zu oberst im Schloß angefangen/ und die Flamme sofort das Dach / so mit blehern Blatten bedeckt gewesen / ergriffen / das also alles zugleich stießend / und den Leuten aller Eingang verwehret/ auch viel / ehe sie heraus kommen / und sich salviren können/ sehr beschädiget worden.

Zu London.

Zu London entstand den 30. dito / durch Unvorsichtigkeit eines Edelsmanns/ welcher da er sich masquirt gehabt/ um nach einem Ballet zu gehen/ ein brennend Licht im Gemach aber stehen lassen/

in dem Collegio der Rechts. Gelehrten ein k. efriger Brand / wodurch in weniger Zeit ein grosser Theil von selbigem vortreflichem Gebäude / und ein grosse Menge alter Schrifften und Register verbronnen / auch unterschiedliche Häuser in die Asche geleyet worden/ würde auch noch viel grosserer Schade geschehen seyn/ wosern man nicht bey Zeiten durch Niederreissung einiger Häuser gesteuert hätte.

Den 9. Febr. als man zu Rochelle wegen des Königs in Frankreich reconvalcenz, und Wiedergenesung viel Freuden. Feuer angezündet/ ist durch Unglück etwas von dem Feuer auff die grosse Kirche des Castells / deren Dach von lauter Blei gewesen/ in die Dachkimm gefallen/ welches man Anfangs nicht gemercket / wenige Zeit hernach aber/ hat das Blei zu schmelzen angefangen/ und das Dach sich so hefftig entzündet/ das innerhalb 3. Stunden die schöne Kirch/ welche An. 1600. von den Protestirenden erbauet/ An. 1628. aber den Catholischen eingeräumet worden/ nebst vielen Häusern/ so nahe an dieser Kirch gestanden/ ganz abgebronnen. Und ist dieser Brand so erschrocklich anzusehen gewesen/ das man nicht anders vermeynet/ als es würde ein Theil der Stadt auch davon mitgenommen werden/ und zwar um so viel desto mehr/ weiln aus Norden et. starcker Wind entstanden.

Den 10. Mart. gieng zu Potsdam in der Nacht eine grosse Feuersbrunst aus/ wodurch eine ganze Strasse/ da man vom Schloß in die Stadt gehet / innerhalb 6. Stunden in die Asche geleyet worden.

In eben diesem Monat hat sich zu Thoren ein kläglicher Fall mit dem Cuthischen Boywoden Michael Decalensky begeben: Dieser/ als er des Abends zu Bette gegangen/ hatte ein brennendes Licht auff dem Tisch stehen lassen/ und war darüber eingeschlaffen. Das Licht aber zündete zu erst die Tisch an/ hernach ergriffe das Feuer das Bette/ worinnen ged. Boywoda lag/ welcher zwar hierüber erwacher/ allein auff der einen Seiten schon dergestalt vom Feuer zugerichtet gewesen / das er den dritten Tag hernach in grossen Schmerzen gestorben.

Den 5. May entstand zu Duckerdam/ einem Holländ. Flecken/ in der Nacht zwischen 11. und 12. Uhren ein erschrocklicher Brand/ welcher bis zu 6. Uhr des Morgens angehalten/ wodurch an der ganzen West. Seyte über 300. Häuser nebst zwey Kindern vom Feuer verzehret worden / die Kirch aber / nebst einigen wenigen Häusern an der Süd. Ost. Seiten/ und eine Säge. Mühle ist stehen geblieben.

Den 21. dieses/ stund zu Zwönitz/ zwey Meilen von Annaberg/ anderthalb hundert Häuser / samt der Kirch/ Pfarr/ Schule und Rathhaus/ innerhalb zwey Stunden im Feuer verdorben.

An eben selbigem Tage ist zu Erberfeld/ einem Pfalz. Neuburg. zwey Meil von Cöln gelegenen Städtlein/ unversehens eine Feuersbrunst aufkommen/ welche in aller Geschwindigkeit über 200. Häuser in die Aschen geleyet.

Den

1687. Brand zu Johannesburg.

Den zweyten Heil. Pfingsttag gerieth die Stadt Johannesburg in Preussen durch einen Donner Schlag in Brand/ wodurch selbige ganze Stadt/ samte der Kirchen/ Schule/ und Rathhaus/ jämmerlich in die Aschen gelegt/ und nichts als das Schloß gerettet worden.

Zu Tourville.

Im Jun. ist zu London in England/ im Quartier von Tourville ein Brand entstanden/ wodurch 20. Häuser eingäschert worden/ und viel Menschen umkommen sind.

Zu Sten. del.

Zu Ende dieses Monats came in der Stadt Sten del ein Feuer auß/ welches etlich und dreyßig Häuser/ nebst einer Kirch/ verschret.

Zu Farnborow.

Den 26. Jul. entstand zu Farnborow in England/ in des Grafen von Anglely Pallast ein unversehener Brand/ welchen selbiger samte denen meisten Gütern/ bis auff den Grund eingäschert hat.

Brand Schaden durch Pulver.

In diese Monat hat sich auch zu Paris zugegetragen/ das ein Soldat in eines Krämers Haus Kohlen gefordert/ und da ihm solche gegeben worden/ hat er sie aufgeblasen/ da dann ein Funken davon in ein offen stehendes Faßlein Pulver geflogen/ welches andere nebenstehende mit angezündet/ und das ganze Haus in die Luft gesprengt/ wovon viel Personen todt geblieben/ und umkommen sind.

Feuers Brand zu Constantinopel.

Zu Constantinopel hat den 6. Septembris ein großer Brand innerhalb sieben Stunden 250. Aden/ nebenst 25. Häusern in die Aschen gelegt.

Zu Meska.

Sonntags den 5. Octobr. came in dem Städtelein Meska in Polen/ woselbsten sich damals der König auffhielt/ ein Feuer auß/ wodurch selbiger zu großem Schaden unterschiedlicher vornehmer Herren/ insonderheit des Herren Castellans von Podlachien/ des Herrn Eron/ Hoffmarschalls/ und des Herrn Samoisky mehrentheils weggebronnen/ und zu einem Aschen/ und Steinhaufen worden.

und zu Villeroy.

Schließlich/ so erhub sich in Frankreich in dem Schlosse zu Villeroy eine Feuerbrunst/ welche dasselbe samte allen Mobilien/ und köstlichen Tapetereyen/ über hundert tausend Reichsthaler werth/ ganz und gar zu Grund gerichtet. Aber auch gnug von solchen Feuer Schäden. Folgen anjese

V. Allerhand Schand und Laster Thaten/ so jezurweilen auch gestrafft worden.

Kirch zu Wittau wird bestohlen.

In der H. Drey König Nacht wurde die Cathol. Kirche zu Wittau bestohlen/ welcher Diebstahl auff die achtzig tausend Reichsthr. an Gold/ Silber/ Kirchen Ornat/ und sonderlich an Obligationen und Pfanden sich erstreckt. Und ob zwar der Fürst alle Häuser durchsuchet/ und auff alle Straßen Reuter ausschicken lassen/ die Thäter zu entdecken/ so hat man doch davon nichts erfahren können.

Den 17. Januar. wurde ein falscher Mörder samte dessen Ehe weib/ auff der Wienerische Gänstheatti Europæi Drenzehender Theil.

1687.

wäide erhaupret/ folgendes auff einen Scheiterhauffen geworffen/ das Geld auff sie herum gestreuet/ und verbrandt/ welches falsche Münzen sie/ ihrer Bekantnuß nach/ sieben Jahr getrieben hatten.

Kinds Mörderin zu Zell.

Um diese Zeit wurde zu Zell eine Kinds Mörderin eingezogen/ welche ihr junges Kind/ nachde sie es bereits 14. Tag gefänget/ so jämmerlich ums Leben gebracht/ das sie demselben vorher alle Glieder zerbrochen/ endlich die Gurgel abgedrehet/ und so ferner auff die Hen. Bühnen versect. Sie stellte sich zwar/ als ob sie nun und dann einen raptum vom delirio hätte/ oder wahnwitzig wäre/ in Meynung/ das sie solches ihrer wolverdienten Straff befreyen würde/ sie befand sich aber betrogen/ indem ihr ebenmäßig alle Glieder mit dem Rade zerstoßen worden.

Selbst Mörder zu Leyden.

Zu Leyden hatte ein Einwohner daselbst mit Ausgang dieses Monats/ weil dessen Tochter sich gegen seinen Willen verheyrathet/ und er sich deshalb an ihr nicht hat rächen können/ ihm selber den Hals abgeschnitten.

Kinder Mord bey Hamburg begangen.

Den 7. Febr. hat sich in fern der Stadt Hamburg im Stillvörder eine erschrockliche Sache begeben/ indem ein auff einem Hofwohnender Gärtner seine Frau ausgeschickt/ wie solche weg gewesen/ hat er erstlich dem eine Kind in der Stuben/ welches bey ihm war/ die Gurgel abgeschnitten/ vorher aber das andere in die Kammer geschickt/ Rüben zu holen. Wie diese erste Mordthat verrichtet/ came das andere Kind mit den Rüben gelauffen/ und lacher den Vater an/ weis aber nicht was geschehen. Der Vater gehet zwar drauff in sich/ und gedendet den andern Mord zu unterlassen/ schicket also das Kind wieder nach der Kammer. Indessen reizet ihn der Teuffel/ das er dem Kind in die Kammer nachsolget/ und demselben die Gurgel gleichfalls abgeschnitten/ als diese beyde Mordthaten vollbracht gewesen/ came auch seine Frau wieder nach Haus/ welche er ebenmäßig zu ermorden gesucht/ so ihm aber außgerissen. Hernach legte er Hand an sich selber/ und gabe sich etliche Stüche/ worüber er aber noch ertappet/ und gefangen worden/ starb aber nach zweyen Tagen an seinen Wunden. Sein Vorgeben war/ das er ganz und gar in Verwirrung gerathen/ wein er vorm Jahr im Holsfällen sich unversehens zweyen Finger aus der Hand gehanen/ und deswegen bekümmert gewesen/ das er sein Brod nicht mehr verdienen könne/ da er doch keine Noth gehabt. Den 2. dieses wurden beyde Kinder begraben. Folgendes aber die execution an diesem Bösewicht vollzogen/ und derselbe/ zu Folge seines Urtheils/ aus der Büttel nach dem Gerichts Platz auff einer Nord von einem Pferd heraus geschleppet/ von unten auff geradbrocht/ und auffs Rad gelaget.

Mordthat zu Genua an etnem vornehmen Edelman.

Als den 8. dieses/ zu Genua vor der Kirch zu Unser Lieben Frauen dalle Vigas das Sanctissimum bey großem Zulauff des Volcks angeferet worden/ hat sich unter andern auch ein



1687.

vortrefflicher Cavallier/Nahmens Giulio Centurioni, mit eingekunden. Es nahete sich aber ein Piemonteser/der daselbst sesshaft/und Gioloppo de Rossi genant war/zu ihm/und stiesse ihm ein Messer in die Kehle/das er nach etlichen Stunden Todes verfahren/weswegen der Thäter verfolgt/und in seinem eignen Hause gefangen genommen worden. Des andern Tags darauff hat man den grössern Rath zusamen gefordert/welcher dem hohen Berichte einen Senatoren adjungirt/dem Mörder den Process zu machen/ob er gleich für einen melancholischen Narren gehalten worden/und in kurzer Zeit allerhand Thorheit von sich sehen lassen/auch zugleich vorgegeben/das er solche That aus Befehl Christi/und des H. Geistes verrichtet/so in seiner Kirche ein Opfer eines ungerechten Menschen haben wollen. Welches aber daher kommen/weil der Entleibte ihm vor 2. Jahren einige Schrifften/so er dem Magistrat della Misericordia, wegen eines Almozens überreichen wollen/hinterhalten. Dieses alles ungeachtet/und in Ansehung der grausamen That/wie auch der vortrefflichen Person/an der sie begangen worden/und des H. Orts/wo sie geschehen/wurde dem Ubelthäter das Urtheil gefällt/ihm auff einem Platz/unweit des Orts/wo er das Verbrochene verrichtet/den Arm abzuhalten/ hernach an einem Pferds. Schwanz denselben nach der Gerichts. Stätte zu schleppen/auffzuhängen/und zu viertheilen; wiewol ihm/auff Vorbit der beyden Söhne des Entleibten noch die Gnade wiederfahren/das ihm der Arm geschenkt worden: Musste also derselbe/er mochte klug oder ein Narr seyn/andern zum Beyspiel/mit dem Leben bezahlen. Vorauß man des andern Tages an einem gerichtlichen Orte/woselbst der Galgen/leiter/und was zur execution gebraucht worden/hingelegt gewesen/alles verbrandt gefunden; und ob solches wol ohngefähr geschehen/so hat doch wenig geschlet/das man den jenen/so man für einen Narren/oder vom Teuffel angerissten bösen Menschen auffgehengt/und gewiertheilet/ hernach nicht für einen Heiligen anbetet.

Mörder
und Diebe
bekommen
ihren Lohn.

Vor weniger Zeit haben sich um Leipzig einige Mörder zusamen gerottet/welche ihr diebisches und mörderisches Handwerk so lang getrieben/bis sie endlich/unweit Döltsch/in einer Bauren. Schencke eingekret/des Nachts den Wirth überfallen/denselben ermordet/und die Wirthin bis auff den Tod jämmerlich zugericht: Darüber sie aber von dem Hausknecht/der ihnen annoch von einem Heuboden herab entspringen/verrathen/und also von der Obrigkeit gefänglich eingebracht worden. Dammenhero das eingeholte Urtheil und Recht ihnen zuerkandt/das sie auff Scheitels zur Gerichts. Stelle gebracht/und zwey von ihnen geköpffet/die drey vornehmsten aber lebendig gerädert/und allerseits hernach auff das Rad gelegt werden sollten: Welches Urtheil man auch an ihnen in besagtem Städtlein den 18. Martii also vollzogen hat.

Im Martio wurde ein Wirth von Trostdorff nach Berlin gefänglich eingebracht/welcher seinen Bruder/der mit vor Ofen gewesen/und viel Ducaten mitgebracht hatte/auff Einrathen seiner Mutter/ermordet.

Den 12. dieses hat sich zu Eöln/in des Bürgermeisters Bruch Behausung ein seltsamer Calus zutragen/indem des Nachts um 11. Uhr sechs Manns. Personen an des besagten Bruchens Sohns Bette/so nebst einer einzigen Magd im Haus gewesen/kommen/wovon ihrer drey alsobald auff ihn gefallen/ihm die Decke über den Kopf vest zugehalten/mit Bedrohung/das sie ihn ermorden wolten/dasfern er einigen Lermen machen würde. Indessen haben die andern drey ihm die Schlüssel zum Geld/und Silber. Geschirt aus dem Sack genommen/und blieben die ersten drey von 11. bis 2. Uhr besagter massen ihm also auff dem Leib ligen/bis die andern alles auß dem Haus getragen/womit sie bis gegen 4. Uhr zugebracht/und alles/was ihnen angestanden/mit sich genommen/ohne das man von den Thätern das geringste vernehmen können/wie selbige ins Haus kommen/auffer das auff der Strassen ein Hutband gefunden worden/so gedachtem Bürgermeisters Knecht zugehört/und als man darauffnach demselben gefragt/hat man vernommen/das sich selbiger bey Eröffnung der Pforten salvirt hätte/deme man sobald nachgeschickt/und selbigen zu Tünnich/drey Stund von Eöln/im Bilschischen Gebiet erapet. Dessen Mutter ist vorhero allschon in Eöln gefänglich eingelegen worden/weil sie dieses Diebstahls theilhaftig gewesen. Besagter Kerl hatte auch schon diesen Diebstahl bekennet/und bey vierhundert Reichs. Th. durch seine Mutter wiedergeben lassen/auch darüber noch zweyen Soldaten benahmet/so aber schon durchgegangen.

Allhie zu Franckfurt wurden einem Englischen Grafen/Nahmens Lord Gerharden Grafen von Mackfeld/so sich aus Engeland salvirt hatte/verschiedene grosse Diamanten/fehbare Ohrgehänge/und viel Englische Goldstücke/auch viele Silber. Münz/deren Werth zusamen auff fünf und vierzig tausend Gulden estimirt worden/aus seinem Comtoir gestohlen. Weil nun gedachter Graf auff einen Engländer/so sich mit ihm sehr familiar gemacht/der auch sonst mit vornehmen Herren und Leuten conversirt und umgegangen/einigen Verdacht geschöpffet/als wurde selbiger/auff des Herrn Grafen Begehren/gegen Caution in dem Römer arretirt/welcher zwar Anfangs diese That nicht hat auff sich kommen lassen/nach gesehen wollen. Als aber während der Zeit solcher Diebstahl in dem Haus/wo dieser Engländer logirt gehabt/an einem geheimen Ort in des Engländers Beutel wieder gefunden worden/wurde er nachgehends in scharffes Gefängnis transferirt/da er/auff beschenehtes Examen,alles gültlich gestanden. Worauf er/dieses seines begangen

genen

1687.

genen Diebstahls wegen/ worzu er mit gewehrter Hand eingebrochen/ auch nicht alles wieder restituir werden können/ aus sonderbarer Guad vor der Stadt unter dem Galgen/ unter Zuschauung einer grossen Menge Volcks/ mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingerichtet worden.

Hager • Post wird beraubet.

Als auch in diesem Monat der Post aus dem Haag / welcher wochentlich von dannen nacher Dordrecht fährt/ sich mit zweyen leichtsinnigen Weibspersonen/ die er auff seinen Wagen genommen/ zu Nyswick erlustigte/ machte der Wirth/ so ein Soldat gewesen / mit einem von der Leib-Guarde einen Anschlag/ den Posten seiner Last etwas zu entledigen / daß nemlich der von der Leib-Guarde mit dem Wagen wegfahren/ und hernach mit dem Wirth die Beute theilen sollte. Allein dieser/ nachdem er mit dem Wagen zwei Stunden fortgefahren/ verlierte des Postens Sack/ und fand darinnen 12000. Gulden an Obligationen / und zwey tausend an baarem Geld/ welches letztere er mit sich genommen/ und das erste stehen lassen. Schrieb inzwischen/ anstatt wieder zu dem Wirth zu kommen/ den Verlauf der ganzen Sache nach dem Haag/ dabey fügend/ daß ihn der Wirth darzu verleitet/ welcher deswegen in Verhaft genommen/ und der Gebühr nach abgestraffet worden.

Beutel-schneider Masfittel enthauptet.

Den 12. Junii wurde der verurtheilte Beutelschneider / Johannes Wendel / sonst Masfittel genant / nachdem derselbe vor zweyen Monaten zu Klorheim/ in dem Erz-Stift Mainz/ zu gefänglichen Haften gebracht/ und von dannen/ auff Grätz. Hanauisches beschehenes Ersuchen/ in freundschaftlicher Willfahrung nach Hanau geliefert worden / und nicht allein den vor acht Monaten zu Vookenheim begangenen Mord / (dessen er vorhero ziemlicher Massen überwiesen gewesen) selbstn gutwillig / und ohne Anwendung der Folter gestanden / sondern auch eine grosse Anzahl seines gleichen siedelichen Gefindleins nahmhafft gemacht / zu Bergen öffentlich in Gegenwart vieler tausend Personen enthauptet / und hernach dessen Körper zu Vookenheim / als in loco delicti / auff das Rad gelegt / das Haupt aber auffgesteckt / und seyn mit ihm zugleich zween falsche Minger mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingerichtet/ auch des einen Weib/ so sich mit darzu gebrauchen lassen/ mit dem Staup-Besem des Landes verwiesen worden.

Jud erbenkt sich selber.

Um diese Zeit wurde ein Jud / nebenst etlichen andern Juden / Dieberey halber zu Leipzig eingezogen / der sich aber aus Verzweiflung in seinem Gefängniß auff selbigem Rathhaus/ Mittags um 12. Uhr / an einem Lappen/ den er von seinem Hemd herunter gerissen / aufgehengt / weswegen man ihn auff einer Schleifen alsbald hinaus schleppen / und unter den Galgen verscharren lassen.

Stromal schenckter Dieb.

Als man hingegen zu Dublin in Irland einen Dieb gehenkt / und seinen Freunden ihn zu begraben / erlaubet / haben sie ihn des Nachts bewahret / und des folgenden Morgens zur Er-

den besätigen wollen. Weil sie aber noch einige Bewegung an ihm verspühret / haben sie ihm durch dienliche Mittel wieder zum Leben geholfen. Allein da es das Gerichte erfahren / hat man ihn zum andern mal hencken lassen.

Weiber • Duell.

Nachdem auch in Frankreich zwey vornehme Personen aus Languedoc in eine grosse Strittigkeit mit einander gerathen / wegen des Königlichen scharffen Edicts sich aber nicht schlagen dörfen / so haben ihre Weiber solches gethan / und Kugeln miteinander getweschelt/ darüber die eine todgeschossen / die andere aber verwundet worden / so aber mit der Flucht entkommen.

Mord an einem Edelmann begangen / kommt an Tag.

Im Augusto wurde von Schaffhausen berichtet / welcher gestalt derjenige Edelmann / Namens David von Waldkirchen / von deme man hiebvor geschrieben / auch seine eigene Bediente hin und wieder ausgestreuet / und seinem Tochtermann / Herrn Stoecken / auch also angezeiget gehabt / ob hätte er sich selbstn auff seinem Land-Gut erhendet / und deme man deswegen seine Güter etlicher Orten confiscirt / desgleichen auch auff der Tagsung in Baden ermeldten seinen Tochtermann / wegen der viele ihm in den sieben alten Orten der Landtschafft Turgow zustehenden Güter / um achtzehnen hundert Reichsthaler gestrafft hatte / für unschuldig befunden worden / indem man / durch sonderbare Schickung Gottes / hinter etlichen dieser Bedienten einigen Diebstahl verspühret / und dahero Muthmassung / wie auch Anlaß genommen / sie in gefängliche Haft zu ziehen / und scharff / bevor aber die Magd / examiniert zu lassen / welche zwar Anfangs gar zweiffelhafft geantwortet / jedoch aber dieses bekennet / daß sie mit dem Weingärtner / dessen Hausfrauen und Knecht / einen Complot / und heimlichen Anschlag unter einander gemacht hätten / ihren Haus-Herrn zu ermorden / und all das vorhandene Gut hinweg zu nehmen : gestalten dann solches einstens um 12. Uhr in der Nacht von ihnen wäre bewerkstelliget worden / da sie ihm einen Strick um den Hals geworffen / ihn gewürget / und hernacher an die Wand aufgehendet / vorgehend / er habe sich selbstn umgebracht : Nachgehends habe der Weingärtner all das gestohlene Gut zu sich genommen / und in einen Busch verstecket. Als nun die Obrigkeit diese Betrübnis von ihr gehöret / sind die übrigen Weiffhäter gleichfalls eingezogen / examinirt / und wenig Zeit dar-auff / vermög des hietüber gefällten Urtheils / zusammen geschlossen / auff eine Schinders-Schleiffe gelegt / vor das Rathhaus geführt / allda mit glühenden Zangen gepfeyet / von dar folgendts auff den gewöhnlichen Richt-Platz gebracht / und alle vier lebendig geradbrecht worden.

Strassen-rauberei • scharf • eingezogen

Zu Loekow in dem Mecklenburgischen / anderthalb Stund von Lübeck / wurde im Monat Novembr. ein Vater mit vier seiner Söhnen gefänlich eingezogen / und nach Schönenberg geführt / aus Ursachen / weiln sie einen Verwalter angegriffen / und demselben eine gute

1687.

Summa Geldes abgenommen/man auch ohnweit ihrer Herberg im Gebüsch einen todten Körper/ davon nur noch die Knochen vorhanden/ gefunden / und sie desentwegen in bösem Verdacht hatte/ und darneben beschuldigte/ daß zwey davon überall im Land herum als Scherschleiffer schweiffeten/ die andern zween aber vor diesem Schäfers nachgehends aber Schindlers Knechte gewesen seyen.

Mörderischer Calus
mit einem
Messer.

Im December erügte sich bey obgedachtem Schöneberg folgender Calus: Als ein gewisser Schlachter/oder Messer/seiner Handthierung nach über Feld gieng/ unterwegs aber bey ermeldtem Schöneberg in ein Wirthshaus/ einen Trunck zu thun/einkehrte/ traff er darinnen einen unbekandten Kerls an/ welcher sich mit ihm in Gespräch einliesse/ und nachdem er auff sein Befragen/ was sein/ des Messers Geschäfte wären/ und wohin er wolte? verstanden/ ihm Gesellschaft zu leisten sich anerbote / und sagte: Wartet/ wartet doch ein wenig/ meine Kanne Bier ist gleich auß/ es ist jetzt wegen der Schelmen und Mörder unsicher zu räusen/ ich wil auch dahin/ und euch einen Geschrien abgeben. Hierauff begaben sie sich nun miteinander auff den Weg/ und wie sie umgekehr eine Viertel. Stund fortgegangen/ fragte der fremde Kerl den Messer/ deme sein Hund nachließ/ und begehrte von ihm zu wissen/ warum er denselben bey sich hätte; da dann der Messer die Treue seines Hundes sehr lobte/ und ihn einem getreuen Geschrien vergliche/ auch unter solchem/ und anderm Gespräch mehr/ also vor dem andern hergstenge / biß er endlich mit seinem Hund an einen Weg came/ allwo der Mörder seinen Vortheil aufgesehen/ ein grosses unter dem Roek verborgenes Beyl hervor gezogen/ und den Hund einen solchen Streich gegeben/ daß er halb tot zur Erden gefallen/ und zu dem Messer gesagt: Siehe da/ jetzt ist dein getreuer Helfer tot/ nun mußt du auch daran. Der Messer nun/ so anders nichts/ als einen blossen Käse. Stab in der Hand geführet / ob er wol hierüber sehr erschrocken/ hat sich retirirt/ und um Gottes willen wegen seiner armen Frau und viel kleiner Kinder / um sein Leben gebeten/ auch etlich und siebenzig Thaler / die er bey sich gehabt/ heraus gezogen/ und dieselbe dem Mörder gegeben / in gleichem dazzu noch seine Kleider angeboten / jedoch nichts anders erhalten können / als daß der Mörder endlich verwilliget / ihm/ auff sein flehentliches Bitten/ alsdann das Leben zu schencken/ wann er unter dem freyen Himmel einen Eyd/ solches niemand zu sagen / schwören / und hernach ihm die rechte/ oder lincke Hand abhauen lassen würde. Als nun der Messer/ zu Erhaltung seines Lebens/ darein gewilliget/ und die lincke Hand dazzu erwählet/ hiesse ihn der Mörder selbige auff einen gewissen Stamm eines abgehauenen Baums legen/ und machte sich gefast/ den Hieb zu thun. Der Messer aber/ indem der Mörder das Beyl auffgehoben / und zuschlagen wollen/ hat die Hand geschwind zurück gezogen/

also daß das Beyl in den Stamm gegangen / und darinn stecken blieben. Der Messer faste darauff eine Wuth/ ergriffe eines seiner Schläche. Messer / stach damit den Mörder in den Bauch/ und ließ davon / indeme er aber sich umsähe / und gewahr wurde / daß der Stich gefährlich/ der Mörder hin und wieder taumelte/ auch endlich zu Boden fiel/ nahm er die Resolution. auff denselben los zu gehen/ und sein ihm abgenommenes Geld wieder zu erlangen/ da dann der auff der Erden gelegene Mörder ihm kläglich zu rief/ und sagte: Er möchte ihm nur völlig das Leben nehmen/ weil er sonst/ wann er lebendig bliebe / und in der Dörffkeit Hände läme/ eines schmähtlichen Todes sterben müste / der Messer aber / in Meynung/ es möchte dieses etwan nur eine Finte seyn/ und daß der Bofswicht wieder auffspringen dörffte / erhaschte geschwind sein Beyl / gab ihm damit noch einen Streich über den Kopff/ und sagte: Du Mörder/ du woltest es mir thun/ nun bist du in meiner Gewalt/ sage / wo ist mein Geld? Ach hier ligt es / antwortete der Mörder/ tödie mich nur vollends. Der Messer verfestete dargogen: Nein/ da behüte mich Gott für / weil ich das meinige wieder habe/ so ist mir mit deinem Tod nichts gedienet / du solltest im Frieden mit mir gegangen seyn / so wäre dir dieses selbst verursachte Unglück nicht begegnet. Hierauff hielte der Mörder ferner an/ und bare/ wann er ihn ja nicht zu tödten gesimmet / so habe er in seinem Saack eine Pfeiffe/ die sollte er heraus nehmen/ und ihm doch eines vorpfeiffens allein der Messer merckte den Braten/ und sagte: Oh! Vogel/ wer weiß/ was du damit meynest/ begabe sich damit hinweg / in ein nahe dabei gelegenes Dorff zu dem Verwalter / erzehlte demselben den ganzen Handel/ und überlieferte ihm darneben des Mörders Pfeiffe / wornach dann der Verwalter ohngefaumt den Wald / worinnen diese That geschah/ mit vielen Bauren zu Pferd und zu Fuß umsehen / und einen Bauren auff der Pfeiffe pfeiffen lassen / da dann alsobalden sechs solcher Schelmen hervor gesprungen kommen / von welchen sie drey erappet / und dieselbe nachher Schwerin zur gefänglichen Haft eingebracht haben/ der von dem Messer blessirte Mörder aber war indessen an seinen Wunden gestorben.

Schließlich / so ist zu Leipzig ein verstockter Jude / Adam Seidler genant/ welcher alles Untertichts / und gungsamem Überführens ungeachtet / auff seinem verkehrten und verstockten Sinn geblieben / wegen begangenen Diebstahls/ durch den Strang vom Leben zum Tod hingerichtet worden. Und so viel auch von dergleichen Ubelthaten. Folgen anhero

VI. Einige Vermählungen hoher Stands. Personen.

Eingangs Januarii / vermählte sich Ihre Kaiserl. Majest. Ober. Jägermeister/ Hr. Graf Christoph von Altheim mit der Gräfin von Trautmansdorff zu Wien.

1687.

Den 6. Febr. wurde des Prinzen Centurione Tochter mit dem Mr. Camillo Marziti zu Genua verhehlicht.

Den 8. dito trauete der Graf Pacello die Mademoiselle zu Turin.

Den 10. ist die Marquise de Grana mit dem Grafen von Egmond zu Brüssel copulirt worden.

Den 11. ward der Graf von Maillie mit der Mademoiselle de S. Hermine vermählet.

Den 12. dieses heyrathete die Gräfin von Angela, der Königin in Spanien Staats-Jungfrau / den Marquis de los Velos zu Madrid.

Nachdem der lange Zeit zu Paris gewesene Bischoff von Straßburg / Cardinal von Fürstenberg / den 1. April. zu Rittich wieder angelangt / und allda viel Prinzen und Princessinnen / wie auch unter andern den Fürsten von Nassau-Siegen Johann Franciscum, Gouverneur von Geldern in den Spanischen Niederlanden / angetroffen / als ist darauff den 9. dito das Beylager mit dessen Sohn / Prinz Wilhelm Hyacintho von Nassau und Frau Maria Francisca, F. Herman Egons von Fürstenberg Tochter vollzogen worden.

Den 18. 28. Maji ist der Graf Mendez zu Rio und Furtado, Ritter des Königl. Ordens von Christo / Grand de Portugall, und General von der Cavallerie des Königs in Portugall / in Beyseyn vieler vornehmer Herren und Dames / mit des Hn. Grafen Ludwig Gustav von Hohenloe / ältesten Fräulein / Anna Louisa / 26. alhie zu Franckfurt im Chur-Maximilianischen Hof / zum Compositell genant / vermählet worden.

Im Jun. sind die Vermählungs-Ceremonien des Königs in Portugall / und der Churfürstl. Princessin zu Pfalz / in der Residenz-Stadt Heidelberg solenniter vollzogen worden / davon droben in den Chur-Pfälz. Geschichten weitläufftigere Erzählung geschehen.

Den 10. dieses / wurde zu Neapoli der Graf von Matorano, mit der Princessin von Mirandula getrauet.

Den 29. dito / ist die Gräfin de los Balbalos mit dem Prinzen Avellino zu Rom copulirt worden.

Den 11. Julii geschah zu Paris die Vermählung der Gräfin von Maillie mit dem Fräulein von S. Hermine.

Den 15. dito ließ der Hr. Graf Leopold, des Fürsten von Dietrichstein / Kaiserl. Obrist-Hofmeisters ältester Sohn / mit des Fürsten von Salm Fräulein Tochter zu Wien seine Heyrath vollziehen.

Den 16. wurde des Hn. Graf Ferdinand Ernsts von Nolar / Kaiserl. Obrist-Kuchenmeisters Rath und Cämmerers / Sohn / Ober-Marschall in Oesterreich / mit dem Fräulein Maria Theresia / der Röm. Kaiserin Staats- und Hof-Dame zu Wien copulirt.

Eben dieses Tages hatte sich zu Warschau in Polen des Hn. Stenawsky / Starosta von Lenberg / Sohn / mit des Cron-Groß-Marschalls

Fürsten Dubomirsky / Fräulein Tochter trauen lassen. 1687.

Den 20. dito / ist zu Copenhagen der Hr. Admiral Viese mit des Hn. Admirals Zuel Tochter vermählet worden.

Im Augusto geschah zu Madrid die Vermählung des Marquis de Villa Franca Sohns / mit des Marquis von Tara, und Herzogen von Sess Tochter.

Den 2. dito wurde zu Potsdam das Beylager des Erb-Prinzen von Meckelburg / Christians Caroli, mit der Churfürstl. Brandenburg. Princessin Maria Amalia vollzogen.

Zu Ausgang dieses Monats gieng zu Madrid eine Heyrath vor mit des Don Mattheo Ibanes de Segoria ältestem Sohn / Grafen von Tendilla, und der Gräfin von Salvatierra, Marckgräfin von Agropoli.

Den 1. Septembr. wurde gleichfalls zu besagtem Madrid der Graf von Niella, des Herzogs von Medina Sidonia ältester Sohn / mit des Herzogs von Infantado dritten Tochter getrauet.

Den 2. dito hatte sich zu mehrgedachtem Madrid der Graf von Lemos mit des oberwehnten Herzogs von Infantado zweyten Tochter ehelich eingelassen; weswegen die erste / als älteste Tochter / weiln ihre beyde Schwestern hien innen ihre vorgezogen worden / aus Unmuth in ein Kloster gegangen.

Den 13. dito wurde zu Dessau des Fürsten von Anhalt-Dessau und Churf. Brandenburg. Statthalters in der Marck / Joh. Georgs dritte Princessin / Fr. Maria Eleonora / mit Herrn Georgen Prinzen von Radzivil vermählet.

In diesem Monat geschahen in Frankreich zwey Ehen / wobey etwas sonderliches anzumercken / und wol werth / hier angeführet zu werden. Die erste ist der Mademoiselle de Mouchi, des Marschalls d'Homieres Tochter / mit dieses Marschalls Bruder / weil nun wegen solcher nahen Verwand- und Blut-Freundschaft / die Päbstl. Dispensation nothwendig hierzu erfordert wurde / so kostete es sehr grosse Mühe / dieselbe zu erhalten / und wurde unter andern Ursachen auch diese vorgewendet / das an der Erhaltung dieses hohen Hauses sehr viel gelegen wäre.

Die zweyte Ehe ist der Mademoiselle de Lenville, des Marquis d'Elzat Nichte / welche man zweymal hundert tausend Pfund Einkommens reich machte / aber sechzig oder wie andere gar sagten / sieben und siebenzig Jahr alt war. Diese heyrathete der Herz Desmarpont, des Königs Rath / welcher vielleicht mehr auff die statliche Summa Geldes / so er durch diesen Heyraths-Contract bekommen / als auff ihr Alter gesehen.

Im October ward zu Turin der Graf Praslis mit der Madame Villa getrauet.

Zu Ausgang dieses Monats hielt zu London in Engeland der Lord Cateret, mit des Grafen von Bath Tochter Hochzeit.

Im November wurde zu Paris der Graf von

1687.

Tonnere, mit der Mademoiselle de Meneville copulirt.

Schließlich / vermählte sich Landgraf Ernst Ludwig von Darmstadt mit der Princessin Charlotta Dorothea, Marggräfin Alberti von Anspach Fräulein Tochter / so sich an dem Fürstl. Württembergischen Hof aufgehalten / und wurde das Verlager den 10. Decembr. zu Darmstadt celebrirt. Aber genug von solchen Ehe-Verlöbnißsen / denen wir beyfügen

VII. Einige Hohe Geburten.

Den 27. Jan. ist Herzog Philips von Sachsen, Mörseburg Gemahlin eines jungen Prinzen genesen / so in der Tauff Johann Wilhelm genant worden / der aber bald darauff als den 4. Febr. wie auch der Prinz den 21. Jun. Todes verblieben.

Den 2. 12. Febr. gebahr die Princessin von Carignan ein junges Fräulein glücklich zur Welt / so Maria Victoria genant worden.

Den 10. 20. dito hat die Fürstin von Ost-Friesland zu Wien einen jungen Prinzen zur Welt gebracht / welcher darauff in der Kaiserl. Hof-Capell getaufft / und Leopold Ignatius genamet worden / wobey Kaiserl. Majest. die Bevattern, Stelle vertreten: Ist aber den folgenden 21. Jun. 1. Jul. dieses Jahrs wiederum Todes verblieben.

Den 21. dieses St. Vet. hat die Königin in Dänemarc zu Coppenhagen einen jungen Prinzen glücklich empfangen / welcher noch selbigen Abends getaufft / und Wilhelm genant worden.

So wurde auch zu Wien die regierende Kaiserin den 6. Martii zur Mitternacht mit einer jungen Princessin gesegnet / welche noch diesen Tag / Abends um 5. Uhr mit gewöhnlichen Ceremonien / unter Begleitung der zu Wien anwesenden Ambassadeurs auch vieler anderer Cavaliers und Damen / zu den PP. Augustinern in die Hof-Kirch getragen / vom Cardinal Bonv li (dem der Bischoff zu Wien / und der Ungarische Cansler / Bischoff von Neutra assistirt /) getaufft / und Maria, Josepha, Colleta, Antonia benahmet worden / wobey Ihre Ers. Herzogl. Durchl. Carl Joseph / nebenst der Durchl. Princessin Eleonora Dero Schwester / zu Bevattern gestanden.

Im Monat May ist die Princessin von Hannover einer jungen Tochter glücklich genesen.

Hingegen wurde die Princessin von Ligne zu Mons mit einem Sohn erfreuet / welches der vierde Prinz dieses Hauses war.

Ingleichem brachte auch die Grof. Canslerin in Polen / der jetzigen Königin Schwester / einen jungen Sohn glücklich zur Welt.

Im Julio ward zu Paris die Herzogin von Roche-Sur-Yon, des Herrn von Louvois Tochter / mit einem Sohn entbunden.

So genase den 11. dito die Marggräfin von Priero.

Ingleichem ist auch die Marggräfin von Angéau mit einem jungen Herrn niederkommen.

Im August hatte die Madame Dauphine in Frankreich / bey einem Mißfall einen jungen Prinzen gehabt.

Den 14. dieses brachte die Herzogin von Savoyen eine junge Princessin zur Welt. Als dieselbehierauff den 16. dito getaufft wurde / empfing sie den Nahmen Maria Anna: Wobey ein armer Knabe / und ein armes Mägdlein / denen der Herzog eine jährliche Pension von 300. Pfund verordnet / deren Tauff, Zeugen Stelle vertreten.

Eben diesen Tag wurde die Fürstin von Nassau / des Hn. Erb-Statthalters von Ost-Friesland Gemahlin eines jungen Prinzen glücklich entbunden / auch die Herren Staaten von Friesland / Bröningen / und denen Dummelanden darzu zu Bevattern gebetten / und ihm in der H. Tauff der Nahm Johann Wilhelm bezeuget.

In diesem Monat genase die Herzogin von Sommerset in England ebenmäßige eines Sohns.

Im October came auch die Princessin Anna von Dänemarc darnieder / brachte aber / zu jedermans Betrübnis / einen todten Prinzen zur Welt.

Den 8. Dec. wurde die Gräfin von Coiffons zu Paris mit einem jungen Sohn beglücket / auch

Bey Ausgang dieses Monats die Gräfin von S. Ekrevan, des neuen Vice-Re zu Neapolis / Marquis de los Navas, Gemahlin / mit einem jungen Sohn entbunden / und hiemit sende von solchen hohen Geburten genug gesagt: denen zum Beschluß beygefüget werden

VIII. Einiger hoher Stands, oder sonst vornehmer und berühmter Personen Todesfälle / wie sich solche der Zeit nach zuge tragen haben.

In Teutschland sind Todes verblieben / und zwar im Januario / die Gräfin von Rappach / Ihrer Maj. der Kaiserin Ober Hofmeisterin an einem Schlag.

Den 28. ist der hochgelehrte / und weltberühmte Astronomus Joannes Hevelius, Kathol. Verwandter der Stadt Danzig / eben an dem Tage / an welchem er vor 76. Jahren an diese Welt geböhren worden / Todes verblieben.

Den 4. Febr. hat Hn. Herzogs Philips zu Sachsen, Mörseburg Gemahlin Fr. Eleonora Sophia / geböhrene Herzogin zu Sachsen, Westmar / und Herzog Johann Ernsts Tochter / nach kurz vorhergegangener Geburt eines Prinzen / auff ihrem Schloß Lauchstädt dieses Zeitliche gesegnet. Welcher auch der neugeböhrene Prinz noch eben in diesem Jahr den 21. Junii gefolget.

Den 13. dito verstarb der Kaiserl. Reichs Hof Rath / Herr Pormer von Theuren / gar ein alter und betagter Herr zu Wien.

Am Palm, Sonntag / den 20. Martii / wurde die verwittibte Churfürstin zu Sachsen /

1687.

Frau Magdalena Sybilla / geborne Marc-
gräfin von Brandenburg / frühe um 2. Uhr/
mit einem Schlagfluß befallen / worauff sie drey
Viertel auff 4. Uhr in dem 75. Jahr ihres Al-
ters / wiewol höchst selig / jedennoch zu großem
Schmerzen und Leidenwesen des ganzen Chur-
Sächsischen Hauses / und Landes verschieden.

Den 28. dito / haben Ihre Durchl. Marc-
graf Ludwig zu Brandenburg / nach einer jähen
und kurzen Unpäßlichkeit diese Zeitlichkeit ver-
lassen / wodurch das ganze Chur-Brandenbur-
gische Haus in große Betrübniß und Trauren
gesetzt worden.

Den 4. April ist der Kaiserl. geheime Rath
Cämmerer und Statthalter zu Wien / Herz
Conrad Valthasar / Graf von Starenberg / in
dem 75. Jahr seines Alters allda gestorben.

Zwischen entschleiff im Herrn den 23.
dieses zwischen 5. und 6. Uhr an einer Brust-
Krankheit der Durchleuchtige Fürst und Herz/
Herz Ferdinand Albrecht / Herzog zu Braun-
schweig, Lüneburg.

Den 3. Maji starb der Cardinal und Erz-
Bischoff zu Salzburg / Maximilian Gondolf
geborener Graf von Rhuenburg an einem
Schlagfluß / dessen Erz-Bistum durch Herrn
Johann Ernsten Bischoff von Seckau / und
gebornen Grafen von Thun / ersetzt worden.

Im Junio gab der General Major Borstel/
Gouverneur zu Magdeburg / nachdem er bey
Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg des
Abends bey der Tafel gespeiset / plötzlich zu Ver-
lu seinen Geist auff.

Im Julio starb der Herr Graf Jucker / der
Erzhertzogin / und des Chur-Prinzens zu Pfalz/
Frauen Gemahlin Obrist Hofmeister / welcher
Abends noch gesund zu Bett gegangen / des
morgens aber todt gefunden worden / zu Ham-
bach unweit Göllich.

Im Augusto kam der Graf Palfi Obrist-
Lieutenant unter den Kaiserlichen / elendiglich
um sein Leben / indem ihm bey Effect der Kopff
mit einer Stuckkugel hinweg geschossen worden.

Im September / starb der Obrist Truchses
über ein Kürassir Regiment eines natürlichen
Todes.

Im October starb der Graf Görz zu Presb-
burg an seinen Wunden / die er von den Türcken
bey Mohas empfangen.

Insgleichem der Graf Erdedi / des Banii in
Croaten einziger Sohn zu Petrinien / woselbst
er Statthalter gewesen.

Zu Aufgang dieses verschied der Herr von
Gravenhal / Königl. Schwedf. Gesandter an
den Chur-Brandenburgischen Hof / plötzlich zu
Katenau an einem Schlagfluß.

Den 8. dito starb der Graf Nielas Drasco-
witz / Do. ist Land-Richter im Königreich Un-
garn / an einem Schlagfluß zu Wien.

Im December beschloß mit Aufgang des
Jahrs sein Leben der General Kriegs-Commil-
larius, Graf Rabata zu Presburg.

In Frankreich giengen den Weg alles Glei-

ches den 7. Januar. der P. Dominicus Ben-
visti, Bracher, General Superior der Refor-
mirten Benedictiner Mönch der Versammlung
zu St. Maur. in der Abbtkey S. Germain des
Prez im 77. Jahr seines Alters / den der König
selber hoch betrauret / und ihm das Zeugnis ge-
ben / daß er ein frommer Christlicher Mann gewe-
sen. Er war in seinen noch ganz jungen Jahren
in der Abbtkey de Fleury aufgezogen / und erst
16. Jahr alt / als die Geistlichen dieses Convents,
denen seine vortreffliche Qualitäten wol bewußt
gewesen / ihm ansehnliche Vorzüge angetragen /
damit sie ihn bey sich behalten möchten. Er
schlug aber dieses Anerbieten auß / und nahm
seinen Orden an / in welchem er 60. Jahr sehr
fromm und gottesfürchtig gelebet. Er wurde
im 22. Jahr seines Alters zum Sub-Prior der
Abbtkey Tivon und folgendes zum Prior der
Abbtkey von S. Germain des Prez gemacht.
Von derselben Zeit an hat er seinem Orden in
den vornehmsten Aemtern / so er mit wunderbar-
rer Demuth verwalter / vortreffliche Dienste ge-
leistet. Der vorige König hat ihm ein Bisthum
angetragen / welches er nebenst einer Pension von
zwölff tausend Pfund aufgeschlagen. Die Car-
dinale Richelieu und Mazarin, die ihn wegen
seiner Gottesfurcht und hohen Verstandes / sehr
werth hielten / haben ihn in geistlichen Sachen
in ihren Rath gezogen. Er wurde wegen der
Reformation seines Ordens / zweymal nach
Rom verschickt / und hat ihm Seine Majestät
die Ehre angethan / daß Sie ihn zum Officern/
nebenst denen Cardinälen / Erz-Bischoffen / Bi-
schoffen / und Staats-Räthen zum Commil-
lario in Kirchen-Sachen ernamet / welche
Commission ihm auch das Parlament zehens-
mal aufgetragen. Insonderheit aber gab
Seine Majestät zu erkennen / wieviel sie auff
ihn hielte / als Sie ihn erwählet in Dero Na-
men den König Casimir in Polen an den Frau-
kössischen Gränsen zu empfangen. Nach
einem so wolgeführten Leben / verschied er gar
sanfft und stille in den Armen seiner Ordens-
Brüder / die ihn von Grund ihres Herzens ge-
liebet und geehret / dessen Begräbnis viel Bi-
schöffe / Abbt / Herzoge und Pairs wie auch
Parlament's-Präsidenten / und andere hohe
Bediente des Königl. Hauses / und Staats-
Räthe beygewohnt hatten.

Den 17. dieses starb zu Paris der Hr. Hy-
acinthus Serroni Erz-Bischoff zu Alby in dem
siebentzigsten Jahr seines Alters / nach einer lang-
währigen Krankheit / in welcher er alle Hyl-
sacramente mit grosser Andacht empfangen.
Er war Anno 1617. den 30. August / zu Rom
geboren / und weil er in seiner zarten Jugend
eine sonderliche Neigung zum geistlichen Stand
von sich spühren lassen / so hat ihn Pabst Urba-
nus VIII. zum Abbt zu St. Nicola in Rom ge-
macht. Er wurde im Augusto Anno 1646. zum
Bischoff Orange ernamet / und im Monat May
1647. gewenhet / nicht lang hernach aber machte
ihn der König zum Oberauffseher über die

1687.

See

1687.

See: Sachen/ in welcher Verrichtung er stattliche Proben seines hohen Verstandes / und seiner Treue in des Königs Diensten von sich gegeben. Nachgehends wurde er von Sr. Maj. in Catalonien/ als General- Vilitator, und Intendant der Armee gesendet/ und nach Hinlegung der Waffen zwischen Spanien und Frankreich / erwählt ihn der König zum Commissario, nebst dem Dn. Marca, damaligem Bischoff zu Conzerans, wegen der Gränzscheidung / bey welcher wichtigen Handlung er sich so eifrig und klug erwiesen/ daß sich die beyde Ministri der Kronen/ der Card. Mazzarini, und Don Louis de Haro darüber verwundern müssen. Weil nun dem König sein Verdienst wol bewußt war / so ernennete er ihn im Monat Mart. 1661. zum Bischoff zu Mende, in folgendes/ nachdem die Kirch zu Alby in einem Ers. Stiffte erhoben worden/ zum ersten Ers. Bischoff/ den 7. Aug. 1676. Er hat sich/ wegen seines hohen Standes/ niemals erhoben / sondern durch seine Bescheidenheit / Freundlich / und demüthigkeit / und durch seine Willfährigkeit allen gutes zu thun/ bey männiglich beliebt und belobt gemacht. Er hat begehrt/ daß man ihn ohne Gepräng in der Noviciat. Kirchen der Ordens. Brüder S. Dominici, in der Vorstadt zu S. Germain, an welcher er den ersten Stein gelegt / begraben sollte; sein Hers aber ist in die Stiffts. Kirch zu Alby gebracht worden.

Im Febr. hat der vornehme Genealogist, Abbt de la Roque, im 90. Jahr seines Alters/ dieses Zeitliche verlassen.

Den 4. dieses starb der Herr Franciscus, Sire de Crequi, Marschall von Frankreich / und gewesener Gouverneur in Lothringen/ zu Paris. Er ward An. 1655. zum General über des Königs Armeen/ An. 1661. zum General über Dero Gallien/ und 1676. zum Gouverneur in Lothringen gemacht / und ist unter seiner letzten Verrichtung die Beläger. und Eroberung der Festung Wissemburg gewesen.

Diesem folgte den 13. dito/ sein Bruder/ Hr. Carl von Crequi, Herzog und Pair von Frankreich / Ritter des Kön. Ordens / Oberster Cammerer / und Statthalter zu Paris / nach einer langwüthigen Krankheit/ in welcher er alle Merckzeichen einer Gottesfurcht von sich gegeben. Selbiger hatte die Cavallerie bey den Armeen in Catalonien / und Italien commandirt / und ist in der Belägerung Orbitello durch eine Musqueten. Kugel blessirt worden / wornach Sr. Maj. ihn zum General. Lieutenant über Dero Armeen ernennet. Er hat die extraordinar. Ambassadeurs. Stelle zu Rom obbetandter massen vertretten / wovon insonderheit die Geschichten von An. 1662. zu sehen seyn; und ist nachgehends in solcher Qualität nach Engeland gegangen / auch folgendes nacher München abgefertiget worden / der Madame Dauphinin die Vermählungs. Präsenten zu überbringen / und dieselbe nach Frankreich zu begleiten. Er wurde mit großem Gepräng in der Capuciner. Kirch zu Paris begraben.

Den 16. Martii starb der Hr. Jacques de Ficux, Bischoff und Graf von Toul nach einer langwüthigen Schwachheit zu Paris.

Den 27. Johan Anthoni de Parcollan, Herzog von Belligarde, im acht und achtzigsten Jahr seines Alters. Dieser hat all sein Haab und Güter dem Hostel de Dieu zu Paris vermacht / ausgenommen die Herrschafft Gondria, welche er dem Marquis de Termes hinterlassen.

Im April / die Dame Maria Charron, des Hr. Colberts / Staats. Ministri hinterlassene Wittib. Wie sie nach Champonten / und von dannen nach dem warmen Bad zu raißen Vorhabens war / wollte sie zuver ihre Sachen in Richtigkeit bringen / und war Sonntag den 8. dieses / lang mit ihrem Testament beschäftiget / welches sie aber nicht aufmachen können / sondern wurde von einer Schwachheit überfallen / daran sie auch gestorben. Sie hat neun Kinder hinterlassen / darunter der Marquis de Seignelay der Älteste ist.

Den 14. dito die Mademoiselle de Laimoignon, im 78. Jahr ihres Alters / welche bey ihren Lebzeiten den Armen sehr viel gutes gethan / und ihr ganges Leben mit Gottseligen Übungen zugebracht.

Der Herr Pierre du Four, Doctor von dem Hauff und der Societät der Sorbonne, Abbt zu Longhüe, und Prior zu Simon. Er war des Ers. Bischoffs von Reims Ober. Allmosen. Pfleger / und ein sehr gelehrter Mann.

Im May starb den 6. dieses der Prinz von Izenghien, welcher aus der vornehmsten Häuser einem in Flandern entsprossen / zu Versailles, nach einer eintägigen Krankheit / nachdem er kaum das dreißigste Jahr erreicht. Er hat einen von den Töchtern des Marschalls d'Humiers zur Ehe gehabt / mit welcher er fünf Kinder erzeuget / die der König unter seinen Schutz genommen.

Auff diesen Tod folgte den 11. dito des Hr. Francois Fante, Bischoffs zu Amiens / Himmitt. Er war ein Edelmann von Angonmois, und hat sich als er noch ganz jung / in den Ord. S. Franc. begeben / wurde auch hernach zum Doctore in der Theologischen Facultät zu Paris gemacht / und sind ihm gar zeitlich die vornehmste Bedienungen seines Ordens aufgetragen worden: Wie er dann vor weyland dem Cardinal Richelieu, und nachmals vor der Königin Anna von Oesterreich vor / und in während ihrer Regierung geprediget / und hernach wegen seiner trefflichen Predigete und guten Dienste / welche er dem Staat zur Zeit der Unruhe zu Paris geleistet / zum Bischoff von Glandeve, und hernach von Amiens erwählt worden / allwo er ein gar exemplarisches Leben geführt / auch als die Pest zu Amiens regieret / den Armen mit allem deme / was er gehabt / die hilffreiche Hand gebotten / und sie ohne Vorforg für seine Gesundheit besucht. Er ist vom Schlag gerührt worden / woran er des andern Tags im 78. Jahr seines Alters gestorben. Sein Leichnam

wurde

1687.

zu Amiens begraben/das Herz aber nach der Capuciner Kirch zu Paris gebracht / und daselbst verwahrlich beygelegt.

Im Jun. der Herzog von S. Aignan, Pair von Frankreich/Ritter des Kön. Ordens/Oberster Cammerer und Gouverneur der Stadt im Schloßes Hayre de Grace, und der Stadt und Schloßes de Lóches, den ein fünfzigjähriges Fieber im 79. Jahr seines Alters weggerafft.

Diesem folgte in eben solchem Alter Claude Auvry, Bischoff zu Coutance, Schatzmeister von S. Chapelle zu Paris. Er starb ganz plötzlich.

Den 20. dito der Marquis de Lavat, Kön. Statthalter in der Ober- und Nieder-Marche.

Den 25. Joseph de Montpelat de Corbon, Erzbischoff zu Tolose, so hiebevors Bischoff zu S. Paul gewesen.

Der Herz René de la Tour, Marquis de Montauban, Lieutenant General, und Gouvern. in der Graffschaft Burgund zu Bisanz.

Der Herz d'Humieres, Ordens, Ritter von Malta/des Marschalls von Humieres Bruder/über dessen Todesfall sich männiglich verwundert. Dañ als ihm einmahl übel worden/blieb er dem Barbierer/welcher ihm den Puls fühlen wollet/odt in den Händen. Er wurde von männiglich/insonderheit von den Armen/unter welche er alle Monat 200. Reichsthr. austheilen lassen / sehr betrauert.

Der Herz von Aubeville, extraordinar-Gesandter an die Republic Genua / ingleichen an den Pabst Innocentium X. und folgendes an die Fürsten in Italien/wie auch an den Herzog von Lothringen/ und an den König von Portugall.

Im Augusto den 3. dieses / der Herz von S. Laurent, hiebevors Einführer der Gesandten bey dem Herzog von Orleans. Er starb plötzlich zu Versailles im 64. Jahr seines Alters. Er war ein hochgelehrter Mann / und bey Sr. Königl. Hoheit in großem Ansehen / auch bey allen ehrlichen Leuten / denen er bekannt war / sehr beliebt.

Im September / und zwar den 4. dieses / die Princessin Henrietta Marietta Joseph von Braunschweig-Lüneburg / eine Tochter weiland Prinz Joh. Friedrichs Herzogs von Hannover / die er mit der Princessin Benedicta / Pfalzgräfin am Rhein erzeugt / im vierzehenden Jahr ihres Alters.

Der P. Moulinet, Canonicus Regularis S. Augustini, in der Abbtay S. Genoyeve, anctñ Schlagfluß / im 67. Jahr seines Alters. Er war von Roan gebürtig / und hatte eine vollkommene Wissenschaft in den Königl. Antiquitäten / und insonderheit in den Medaillen. Er hat ein sehr schönes Buch / la France Metallique intitulirt / ausgehen lassen.

Der Herz Christoph de Colanges, Abbt zu Livry welcher zu dieser Abbtay An. 1624. beruffen worden / im 81. Jahr seines Alters.

Im October der P. René Rapin zu Paris / im sechs und sechzigsten Jahr seines Alters /

nachdem er zwey Jahr an der Gicht frant gelegen / an einem Schlagfluß.

An eben demselben Tag / da die Jesuiten diesen Verlust erlitten / mußte dergleichen auch der Capuciner-Orden an der Person des P. Nicolas d'Amiens empfinden / welcher in ihrem Conyēt zu S. Honorius verschieden / 81. Jahr alt.

In diesem Monat hat sich etwas sonderliches mit dem Tod zweyer Eheleute in einem Dorff in dem Kirchen- Gebiet Laon in Picardie zugegetragen. Diese waren in die 69. Jahr miteinander in der Ehe / und der Mann sieben und achtzig / die Frau aber fünf und achtzig Jahr alt. Nach so langverlauffnen / in einer friedlichen Ehe zugebrachten Jahren wurden sie beyde auf einen Tag zugleich frant / und weil sie in einer Kammer lagen / und sich lang vorher zum Tod bereitet hatten / so gab das Weib / nebenst den Umstehenden / nachdem ihr Mann die Rede verlohren / als man ihm die letzte Deltung gab / Antwort. Als er aber wieder ein wenig zu sich selbst kommen / und die Frau sprachlos worden / hat der Mann bey der Administration dieses Sacraments eben solches auch für die Frau verrichtet / und ist die Frau auff den Abend / der Mann aber in der Nacht gestorben / welche beyde dann zugleich miteinander begraben worden.

Im November starb der P. Aleman, der Madame Dauphins Beichtvatter und der P. Breson, Superior in dem Novitiat von S. Joseph.

Der Chevalier Saville, welcher aus England nach Paris verschickt worden. Dessen Leichnam wurde nachgehends überbracht.

Der Herz Randy, Marquis de S. Diery, Feld-Marschall über die Cavallerie / den 26. dito.

Um diese Zeit starb auch der Herz Estienne du Bouty in der Sorbonne, allwo er Doctor und Senior, auch Decanus in der Theologischen Facultät zu Paris gewesen.

Im December / der Hr. Präsident de Melmes, des Franzöf. Ambassadeurs an die Gen. Staaten Grafen von Avaux Bruder / den 9. dieses.

Der Hr. Bourlabbe, Decanus in der Sorbonne, welcher ins Feuer gefallen / und verbrannt / ehe man ihm zu Hülffe kommen können.

Die Dame de Venelle, Unter-Hofmeisterin der Königl. Kinder / im 80. Jahr ihres Alters.

Den 12. dieses verschiede der Hr. Petit, ein berühmter Poet / Philosophus und Medicus, deme zu Ehren dieses Lateinsche Epitaphium gemacht worden:

Par tribus unus eram, Medicus, Vatesque,
Sophusque,

Unus & ætatem dignus obire trium.
Par tribus at quamvis fuerim, mihi vix tamen
cheu!

Unius ætatem fata dedere Vtri.

In Spanien starb im Martio der Graf von Humanez, Präsident im Finanz-Rath.

1687.

1687.

Der Herr Pangagna, Gouverneur zu Oran in Africa/ und der Marquis de Castromonte. Im Junio der Marquis Dominico Grillo, zu Madrid/ welcher über zwey Millionen Golds hinterlassen/ die er mehrertheils seines Bruders Sohn/ dem Rathsherrn Marco Antonio Grillo vermacht.

Der Don Vespasiano, Herzog von Castalla, und General in Andaloufia.

Im September/ der Prinz d'Esquiler, Herzog von Ciudad.

In Italien gieng den Weg aller Welt/ im Januarij

Der Herr Babylano Pallavicino zu Genua/ nach einer ersichtägigen Krankheit.

Zu Florenz der Herr Ugaccioni, Oberster Cammerer/ des Groß-Herzogs von Florenz.

Ingleichen der Marquis Vitelli Ober-Kämmerling des jetzigen Herzogs zu Florenz.

Zu Turin starb an einem Schlagfluß der Marquis de Rocaviglione an einem Schlagfluß/ im sechs und achtzigsten Jahr seines Alters.

Im Hornung der Bischoff von Saluzzo.

Die Madame Pulcheria Rocci, des Cardinals dieses Namens Mutter.

Der Cardinal Raggi, welcher zu Ravenna gestorben/ wodurch eine Cardinals Stelle vacant worden.

Der Cardinal Orsini zu Benevento, welcher mit seinem Tod abermals eine Stelle in dem Collegio erlediget.

Der Chevalier de la Barre, welcher die hundert Ritter/ und neun hundert Soldaten/ welche der Groß-Meister von Malta den Venetianern diese Campagne zu Hülf geschickt/ commandirt/ zu Malta an einer achtägigen Krankheit.

Im Junio der Marquis Raimondi, nachdem er zuvor/ nach Abzug hunderttausend Scudi/ so an das Haus Pamphilo bezahlt worden/ Ihrer Kaiserl. Maj. sein übrige Verlassenschaft zu dem annoch währenden Türcken Krieg vermacht gehabt/ zu Rom.

Im Julio/ der Cardinal Joannes Gualtieri, gewesener Secretarius der Päblichen Brevens/ in dem sechzigsten Jahr seines Alters/ und zehendem Monat seines Cardinalats/ nachdem er durch seinen letzten Willen verschiedene Legata in etliche Kirchen vermacht/ und seinen Bruder Petrum Slafium, Canonicum zu Lüttich/ zum Erben eingesetzt/ gleichfalls zu Rom.

Item die Marchgräfin de la Trouffe, an einem Schlagfluß/ im 87. Jahr ihres Alters/ auch zu Rom.

Die Herzogin von Modena, der regierenden Königin in Engeland Frau Mutter/ zu Rom.

Der Cardinal Ludovilio, Dechant des Collegii, im 97. Jahr seines Alters/ daselbst.

Der Sieur Obbeville, Königl. Französ. extraordinar-Gesandter zu Genua/ im 75. Jahr seines Alters.

Der Marquis Stephano Spinola, zu Novi.

Der Marquis Luigi Canossa, welcher z.

Jahr/ und 2. Monat im Castell zu Mantua gefangen gefessen/ durch Sprengung einer Ader im Gefängniß/ im 58. Jahr seines Alters.

Im Septemb. der Marq. de S. Hermann, Ritter des Ordens von S. Mauritio, zu Turin.

Der Marquis von S. Germain, Groß-Stallmeister des Herzogs von Savoyen/ auch daselbst.

Der Marquis Conteli, General der Posten in Savoyen/ zu Turin.

Im October/ der Don Adrian Aquaviva, des Grafen von Conversano Bruder/ zu Neapoli.

Der Marquis del Carpio, Vice-Ré des Königreichs Neapoli.

Er war ein Sohn des Don Louis de Haro, Obersten Staats-Ministers von Spanien/ welcher mit dem Cardinal Mazzerini in der Sasanen Insul den Frieden/ und die Heyrath des Königs in Franckreich mit der Infantin geschlossen.

Es wird von ihm gerühmet/ daß er sich damit nicht vergnügen/ daß er von andern erfahren/ wie man seinem Befehl nachgekommen sey/ sondern sich bisweilen verkleidet/ und unbekannter Weise herum gegangen/ zu sehen/ wie seine Ordre seye vollzogen worden. Ehe er Vice-Ré worden/ ist er extraordinar-Ambassadeur zu Rom gewesen/ in welcher Würde er sich dann ganz rühmlich verhalten. Kurz vor seinem Tod/ hat er ein Paquet Briefe/ darinnen viel geheime Ordres von seinem König enthalten gewesen/ verbrant.

Im November/ der Marquis Spinola, welcher auff seinem Landgut/ Cardano genant/ ohnfern der Stadt Mayland durch einen Meuchelmörder hingerichtet worden.

Der Prinz von Caserte, und die Herzogin Constantia, von S. Marx, zu Rom.

Der P. Linojon, welcher des Comte d'Avaux Almosen-Pfleger gewesen/ auch daselbst.

Der Herzog von Sermoneta Gaetano, zu Cisterna.

Im December; der Marquis von Ruspoli, welcher all sein Vermögen/ so sich über sechzigtausend Reichth. beloffen/ seinem Bruder/ dem Grafen von Capisuchi, hinterlassen/ und seiner Gemahlin einjährliches Einkommen von zehen tausend Thalern vermacht.

In Engeland/ im Januarij: Der Hr. Coventry, welcher Ambassadeur in Schweden/ und nachgehends Staats-Secretarius gewesen/ welche Charge er aber etliche Jahr vor seinem Tod/ weils Unpäßlichkeit halber/ aufgeben müssen.

Der Gener. Major Binkentor, welcher über hundert Jahr alt/ und wegen seiner großen Dienste/ die er dem König von Engeland in Teurschland/ und anderswo geleistet/ sehr berühmt gewesen.

Im Hornung; der Chevalier Norcon, ein Parlaments-Glied.

Der Chevalier Bernard Gascocyn, der beschuldiget worden/ daß er sich der Conspiration in Anno 1678. theilhaftig gemacht.

Im Martio; die zwey junge Princessinnen der Princessin von Dänemarc.

Der

1687.

Der Chevalier Belinfield, Ober-Hof-Richter des Hof-Gerichts / welcher an einem Schlag-Fluß / der ihn überfallen / als er eben communicirt / und das Heil. Nachtmahl empfangen gehabt / gestorben.

Im April; der Mylord Finch auff seinem Lust-Hause.

Die Gräfin von Rochester nach einer langwährigen Krankheit / zu London.

Im May; die verwittbte Gräfin von Dorset, auch daselbst.

Der Herzog von Buckingham.

Die zween Söhne des Grafens von Bridgewater, welche in seinem Pallast / den das Feuer gang und gar verzehrt / zugleich mit verbrannten.

Im Junio; der Sr. Fair, ein Parlaments-Glied.

Der Sr. Mattias Vinconti, auch ein Parlaments-Glied wegen der Orientalischen Compagnie.

Der Mylord William Wentvorsh, Graf von Strafford, Ritter des Hofenbands. Er war ein Sohn des Grafens von Strafford, Viceroy in Irland / welcher / nachdem er vom König / auff Anhalten des Parlaments zum Tod verurtheilet / den 12. May 1641. enthauptet worden.

Der Chevalier Hammer, der verwittbten Königin Procurator.

Im Juho; der Graf von Arci, welcher todt in seinem Bett gefunden worden.

Im Augusto; der Mylord Colen, welcher vor einiger Zeit die Catholische Religion angenommen / und deswegen die Ehre gehabt / daß er in die Capell zu Somerseth ist begraben worden.

Der Mylord Conventri, welcher seinen Erben zehen tausend Pfund Sterlings hinterlassen.

Im September; der Sieur Pyper, Statthalter / Lieutenant zu Plymouth.

Im October; die Gräfin von Stafford.

Der Dr. Morus, Professor der Universität zu Cambridge.

Der Mylord Fairfax.

Der Obrist-Lieutenant Kirck, welcher persönlich zu Excester gestorben.

Im November; der Chevalier Gilbert Gerard.

Der Lord Arundel.

Der Sr. Williams Davids, Primas von Irland.

Der Lord Eland.

Der Sr. Waller, ein berühmter Englischer Poet.

Im December; der Mylord de la Fare, zu London.

Der Obrist Rüssel / des Grafens von Bedford Bruder.

Der Mylord Kymari, ein junger Irändischer Herr.

Die Dame Gvrit, des verstorbenen Königs Maitresse, welche ihrem Sohn / dem Herzog von Saint Alban drey mal hundert tausend Pfund Sterlings hinterlassen.

In Danemarck / der Herr Balthar / Sanglen, Rath / welcher an dem Dänischen Hof in großem Ansehen gewesen.

In Schweden: Die Pfalzgräfin Maria Euphrolina, weiland des Herrn Graf Magnus de la Gardie, gewesenen Königlichen Schwedischen Reichs-Truchses / hinterlassene Gemahlin.

Und hiemit endigen sich die sonderbare / und zugleich die denkwürdigste Geschichte dieses 1687.

Jahrs.

1687.

